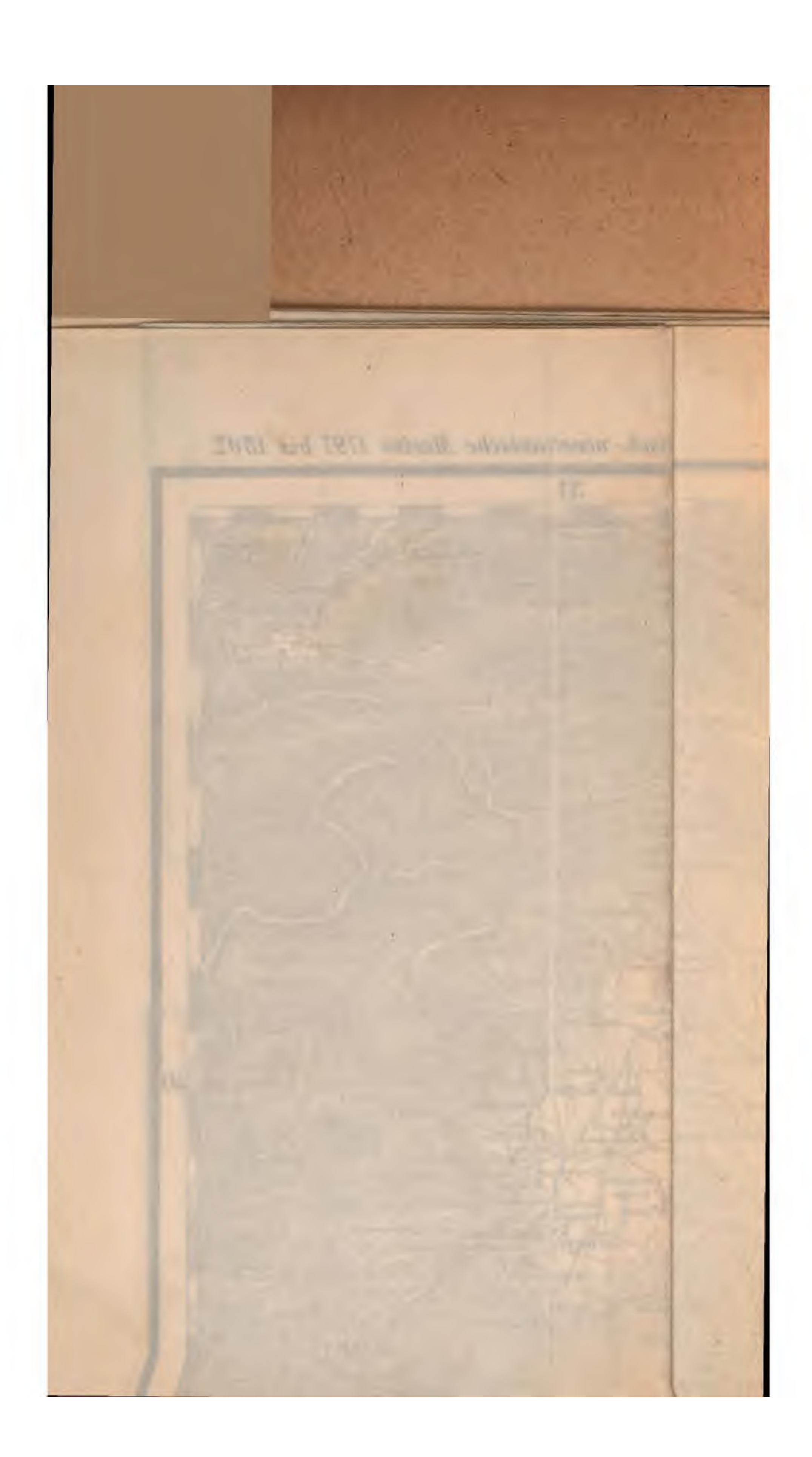



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





GESCHICHTE

DER

K. UND K. KRIEGS-MARINE.

II. THEIL.

DIE K. K. ÖSTERREICHISCHE KRIEGS-MARINE

IN DEM ZEITRAUME VON 1797 BIS 1848.

I. BAND.

DIE ÖSTERREICHISCH-VENETIANISCHE KRIEGS-MARINE

WÄHREND DER JAHRE

1797 BIS 1802.

WIEN 1891.

VERLAG DES K. UND K. REICHS-KRIEGS-MINISTERIUMS, MARINE-SECTION.

IN COMMISSION BEI GEROLD & COMP. IN WIEN.

GESCHICHTE

DER

ÖSTERREICHISCH-VENETIANISCHEN

KRIEGS-MARINE

WÄHREND DER JAHRE

1797 BIS 1802.

IM AUFTRAGE DES K. UND K. REICHS-KRIEGS-MINISTERIUMS (MARINE-SECTION) NACH DURCHAUS AUTHENTISCHEN QUELLEN VERFASST

VON

JOSEF RITTER VON LEHNERT.

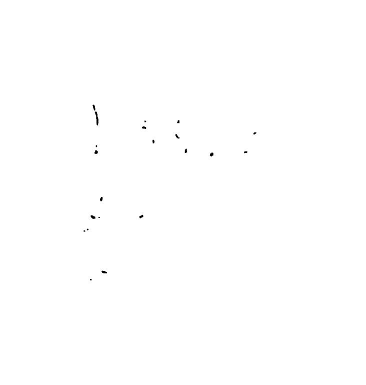
K. U. K. LINIENSCHIFFS-CAPITÄN.

MIT EINER ÜBERSICHTSKARTE UND 3 PLÄNEN.

WIEN 1891.

VERLAG DES K. UND K. REICHS-KRIEGS-MINISTERIUMS, MARINE-SECTION.

IN COMMISSION BEI GEROLD & COMP. IN WIEN.



Vorwort.

Durchaus abhängig von den einengenden Beschlüssen der Commerzialbehörden und nur in loser Verbindung mit dem durch glorreiche Thaten glänzenden Heere Österreichs gehalten, war der physisch unbedeutende, kaum einen bestimmten Namen führende Körper der „Triester Marine" kurz nach der Besitzergreifung Venedigs im Jahre 1798 geistig widerstandslos in dem von tausendjährigen Traditionen getragenen Seewesen des Dogenstaates völlig aufgegangen.

Diese Verschmelzung verpflanzte mit manchen technischen Vorzügen auch alle jene Gebrechen in die österreichisch-venetianische Marine, an welchen das verfallene Seewesen der Republik krankte. Nach exvenetianischem Vorbilde einem Functionär des Civil-Staatsdienstes untergeordnet, dem Einflusse der Kriegsverwaltung völlig entzogen und der festen Organisation entbehrend, trug diese Marine den Keim des Verfalles in sich.

Nur eine energische Hand hätte das maritime Erbe Österreichs, die Trümmer der venetianischen Flotte, dennoch zu einer schneidigen Waffe zu gestalten und der drohenden Zersetzung vorzubeugen vermocht.

Diese Kraft aber fehlte.

Da erdröhnten in allen Theilen Europas, auf allen Meeren der Erde, Kanonendonner und Waffengetöse. Bald kämpften Österreichs tapfere Armeen mit ungebeugtem Muthe an beiden Küsten Italiens gegen Frankreichs unerschöpfliche Macht. Aber empfindlich wusste der Gegner die vitalsten Interessen unseres Heeres gerade dort zu treffen, wo er sie schutzlos preisgegeben fand: auf See.

Angesichts der Unsicherheit der Operationen, der Flut bitterer Klagen der k. k. Befehlshaber über den Mangel an Seestreitkräften und

vielerlei militärischen und politischen Nachtheilen, zerstob endlich das feste, aber immer getäuschte Vertrauen auf die Seehilfe der Verbündeten wie ein leerer Wahn.

Aber aus den trüben Erfahrungen erglänzte die eine wertvolle Erkenntnis, dass die Monarchie auch zur See Eine wohlorganisierte, kräftige, österreichisch fühlende und einem militärischen Befehlshaber untergeordnete Streitmacht dringend benöthige, wie auch, dass die letztere einen Theil der allgemeinen Heeres-Organisation Österreichs zu bilden habe.

Von dieser Erkenntnis tief durchdrungen, fand Kaiser Franz II. in seinem ruhmgekrönten Bruder Erzherzog Carl die belebende und schaffende Kraft, den großen Gedanken zu verwirklichen.

Erzherzog Carl, der erste Kriegs- und Marine-Minister Österreichs, war es, der unter der schützenden und ermuthigenden Fürsorge des Kaisers binnen Jahresfrist eine österreichische Kriegs-Marine schuf und sein der unvergänglichen Erinnerung würdiges Werk gegen den Widerstand der Finanzverwaltung mit dem Eifer der Überzeugung vertheidigte.

Inhalt.

II.

Das Ende der Republik Venedig.

1. Allgemeine Übersicht.

2. Die militärischen Verhältnisse des Dogenstaates.

3. Der Sturz Venedigs.

III.

Die Vorgänge in Venedig, Dalmatien und Istrien nach dem Sturze der Republik.

1. Die Occupation von Venedig durch die Franzosen.

2. Die Vorgänge in Dalmatien und Istrien.

IV.

Die erste Besitzergreifung der Provinz Venedig durch die k. k. Truppen im Monate Jänner 1798.

1. Die Occupation Venedigs.

2. Bestand des in Österreichs Besitz gelangten Flottenmaterials.

3. Das Personal in der Periode vom Jahre 1798 bis 1802.

V.

Zustand der k. k. Marine im Jahre 1798.

1. Allgemeiner Zustand.

2. Erste Organisation der Kriegs-Marine.

VI.

Die Kriegsvorbereitungen im Jahre 1799.

1. Allgemeine Übersicht.

2. Die militärische Lage der Küstenprovinzen.

Kriegsrüstungen.

3. Die Defensiv-Anstalten zu Venedig im Jahre 1799.

VII.

Der Krieg in Italien im Jahre 1799.

1. Die Operationen der k. k. Armee.

2. Die Operationen der k. k. Marine.

a) Die Kämpfe in der Romagna.

b) Die Maßnahmen zum Schutze der Adria.

c) Die Belagerung und Capitulation von Ancona.

3. Die Ereignisse an der genuesischen Riviera.

VIII.

Der Krieg in Italien im Jahre 1800.

1. Die Operationen der k. k. Armee.

2. Die Operationen der verbündeten Seestreitkräfte im ligurischen Meere.

3. Die Ereignisse an den Küsten des adriatischen Meeres während der Jahre 1800 und 1801.

a) Die Begebenheiten in Venedig.

b) Die Begebenheiten in Ancona.

c) Die Ereignisse in Triest.

IX.

Die Veränderungen in der Leitung des Marinewesens.

Karten und Pläne.

Benützte Quellen.

1. Archive.

K. und k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv in Wien.
Bestandenes k. k. Cabinets-Archiv in Wien.
K. und k. Kriegs-Archiv in Wien.
Hofkriegsraths-Archiv der Registratur des k. und k. Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien.
K. k. Hofkammer-Archiv in Wien.
K. k. Archiv des Ministeriums des Innern in Wien.
K. und k. Marine-Central-Archiv in Triest.
Familien Archiv des Grafen Folliot de Crenneville.
Stiftung Querini-Stampalia in Venedig.

2. Druckwerke.

Arneth, A. Maria Theresia nach dem Erbfolgekriege. Wien.
Meynert, Dr., Hermann. Geschichte Österreichs, 1847.
Hermes, Dr., Carl Heinrich. Geschichte der neuesten Zeit, 1853.
Troude, O. Batailles navales de la France, 1867.
James, William. The naval history of Great Britain. 1837,
Miliutin. Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich unter Kaiser Paul I. im Jahre 1799. Deutsche Ausgabe von Chr. Schmitt. 1858.
Venezia e le sue Lagune, 1847.
Cappelletti. Storia della Repubblica di Venezia.
Dandolo, G. La Caduta della Repubblica di Venezia, 1855.
Raccolta cronologico-ragionata di Documenti inediti, che formano la storia diplomatica della rivoluzione e caduta della Repubblica di Venezia. 1799.



1. Allgemeine Betrachtungen.

Es wurde bereits des gewaltigen Einflusses gedacht, den die Commerzialbehörde während eines halben Jahrhundertes auf die Maßnahmen der Regierung in maritimer Beziehung auszuüben wusste. Die betrübenden Erfahrungen, welche die Ohnmacht der Monarchie zur See während des ersten Coalitionskrieges bei jedem Anlasse zeigten, der eine Cooperation von Seestreitkräften mit dem k. k. Heere dringend erheischt hätte, führten schließlich zu einer großen Errungenschaft, nämlich zu der Erkenntnis, dass die Kriegs-Marine nicht mehr in den Ressort des Triester Guberniums, sondern in jenen der Obersten Militärbehörde gehöre. Wir werden sehen, dass der Übergang zu dieser Organisierung nicht sogleich nach dem Friedensschlusse von Campo Formio erfolgte, sondern dass ungeachtet des durch die Übernahme Venedigs erfolgten plötzlichen Anwachsens der Kriegs-Marine die politische Unsicherheit der Lage in Europa es räthlich erscheinen ließ, im Seewesen keine tiefgreifenden Änderungen eintreten zu lassen. Wohl aber wurde die Kriegs-Marine (1798) dem Ministerium des Äußern unterstellt, allein erst der zweite Coalitionskrieg musste die Unzweckmäßigkeit auch dieses Nothbehelfes erweisen, bis die Marine endlich den ihr gebürenden Platz unter der Leitung der Militär-Centralbehörde einnehmen konnte (1801).

Die Schwerfälligkeit und Erfolglosigkeit, welche die Marine-Gründungen im verflossenen Jahrhunderte kennzeichnen, lassen sich jedoch nicht allein auf den Widerstand der Commerzialbehörde zurückführen, vielmehr liegen noch tiefere Gründe vor, deren Gesammtheit erst diese befremdende Erscheinung halbwegs zu erklären vermag. Vorerst ist begreiflich, dass die Oberste Kriegsbehörde kein directes Interesse an dem Bestande einer Kriegs-Marine finden konnte, denn indem die Flotte nicht als ein kräftiges Mittel erkannt wurde, dessen Verwendung die Energie

der Kriegführung zu steigern vermochte, erschien die kostspielige Unterhaltung von ausreichenden navalen Streitkräften umsoweniger belangreich, als es feststehend war, dass die k. k. Armee in jedem Kriege doch allein den entscheidenden Ausschlag herbeiführen werde. Es fehlte deshalb auch an den kräftigsten Impulsen zur Entwicklung unserer Seemacht, welcher Umstand zunächst die Nachgiebigkeit gegen die Commerzialbehörde erklärt.

Gegen die Unterhaltung einer stabilen Kriegs-Marine sprachen ferner die großen Erfolge, welche durch das auf Flüssen und Binnenseen angewendete System der temporären Armements „so nur zu Kriegszeiten bestanden" erreicht wurden, nachdem die Anschauung, dass mit derselben staunenswerten Leichtigkeit, die in den Türkenkriegen großartige Flotillen auf der Donau hervorzauberte, auch auf dem Meere den Anforderungen der Vertheidigung nachgekommen werden könne, die Oberhand gewann.

Es war ein Irrthum, dieses Armierungssystem den Bedingungen einer Kriegs-Marine anpassen zu wollen. Schon an der Personalfrage musste dasselbe scheitern, denn nautisch- und kriegsgeschulte Officiere waren über Nacht unmöglich zu beschaffen. Auch die Erlangung von seetüchtigen Kriegsschiffen hätte unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet, hingegen würden armierte Handelsschiffe dem Gegner zu leichten Siegen verholfen haben.

Vom militärischen Standpunkte, also mit Hinblick auf die Machtstellung Österreichs, bestand daher leider kein Interesse für eine Kriegs-Marine. Diese Thatsache findet auch in den geringfügigen Beträgen, welche für den Bestand von armierten Fahrzeugen selbst während langer Kriegsperioden verausgabt wurden, eine hinlängliche Beleuchtung. Österreich verausgabte beispielsweise für die Armee-Kriegsbedürfnisse der Epoche vom Jahre 1787 bis 1797 ungefähr 800 Millionen Gulden [1]), aber für kriegsmaritime Zwecke kaum den zweitausendsten Theil dieser Summe.

Inwiefern daher die Finanznoth des Staates als ein Hindernis für die Schaffung einer kräftigen Marine betrachtet werden konnte, sei angesichts der Höhe der erwähnten Kriegskosten mit Stillschweigen übergangen. Hingegen werden wir nachweisen, dass der Mangel einer solchen Marine während der Coalitionskriege gegen Frankreich in empfindlicher Weise gefühlt wurde.

---

[1]) Kriegs-Archiv, hofkriegsräthliche Acten 1798, F. I—4.

Wir haben noch die politischen und commerziellen Gesichtspunkte, welche in der Marinefrage mitspielten, zu berühren. In der ersterwähnten Beziehung hätte der Besitz der Niederlande an und für sich den Bestand einer Kriegs-Marine erfordert; allein wenn erwogen wird, dass Kaiser Josef II. mit dem Aufbau seines einheitlichen Gesammtstaates den Versuch verband, die Niederlande gegen Pfalz-Bayern zu vertauschen [1], so liegt es nahe, dass hiedurch ein wichtiges, für die Hebung der Marine sprechendes politisches Motiv in den Hintergrund gedrängt werden durfte. Mehr Bedeutung mussten in dieser Hinsicht die engen Beziehungen Österreichs zu den italienischen Häfen, namentlich zu Toscana, wie nicht minder der Schutz des adriatischen Litorales gegen die drohende Türkei beanspruchen, also eine Summe von natürlichen Bedingungen, welche für die Nothwendigkeit einer Kriegs-Marine sprachen. Aber die Hoffnung auf die Seehilfe durch befreundete Mächte wusste die Giltigkeit auch dieser Beweggründe abzuschwächen.

Was nun die commerziellen Rücksichten anbelangt, so ist es vorzüglich diesen zu danken, dass überhaupt eine Art von Seewehr errichtet worden war. Die Ansicht aber, dass die Marine nur zum Schutze des Handels bestehe, brachte sie zur Abhängigkeit von der Commerzbehörde und führte wiederholt zu der eigenthümlichen Folgerung, dass die Kaufmannschaft der Seestädte und die Rheder für die Kosten der Marine aufzukommen hätten.

Fasst man das Vorgesagte zusammen und erinnert man sich insbesondere der Colonisationsversuche, welche namentlich unter Josef II. mit einem anerkennenswerten Ernste betrieben wurden, jedoch wegen des mangelnden Rückhaltes, den Österreich dieser Unternehmung allein durch die Thätigkeit einer Kriegs-Marine hätte bieten können, scheitern mussten; bedenkt man ferner, dass unserer Schiffahrt im Mittelmeere nur der zweifelhafte Schutz durch die Verträge mit der Pforte und durch diese mit den Barbaresken zutheil wurde und die Schwäche der eigenen Seemacht nur den meist resultatlosen Weg der Reclamationen angesichts der häufigen Gewaltthaten gegen österreichische Schiffe dem Wiener Hofe offen ließ; erwägt man noch, wie sehr das erbländische Seewesen durch die infolge dieser beklagenswerten Verhältnisse, welche überdies die Bemannungen der Handelsschiffe mit der Abführung in die Sclaverei bedrohten, leiden musste und thatsächlich auch gelitten hat; erkennt man auch, wie sehr die Inferiorität Österreichs zur See mit der gleich-

[1]) Der Versuch scheiterte bekanntlich durch die Einsprache Friedrich II.

wohl ausgesprochenen Idee, dass ein blühender Seehandel eine der Hauptstützen der Staatswohlfahrt sei, in einem ungelösten Widerstreit verblieb; berücksichtigt man weiters, dass der weite Umfang der politischen Mission des Kaiserstaates eine Kräftigung seiner Seemacht, schon mit Hinblick auf die Unabhängigkeit seiner Thätigkeit, erheischt hätte, wohingegen die Allianz mit England dem Erzhause Österreich nur eine scheinbare Hilfe bot, die immer den Verlust einer oder der anderen Seeprovinz nach sich zog, daher theuer zu stehen kam; betrachtet man endlich im Gegensatze zu Österreich die glänzenden Erfolge, welche andere, selbst kleine Staaten, durch den ausgiebigen Schutz ihres Seehandels und seiner Ausgangspunkte erzielten, so sehen wir, welche erdrückende Fülle von Abbruch und Nachtheilen jeder Art die Vernachlässigung des Seewesens für die Monarchie im Gefolge hatte. Die verschiedenen Anläufe zu seiner Hebung und das wiederholte Aufgeben dieser Bestrebungen können jedoch nicht immer auf die Einwirkung äußerer Ursachen zurückgeführt werden, vielmehr ist man zu dem näherliegenden Urtheile gedrängt, dass diese Erscheinung aus der Verbindungslosigkeit in den Anschauungen der leitenden Staatsmänner über die Bedeutung des Seewesens hervorgegangen sein mochte, die hinwieder in der mangelnden Vertrautheit mit den Seeverhältnissen überhaupt zu liegen scheint, von welchen in den weiten Volksschichten selbst gegenwärtig der Schleier des Fremdartigen noch nicht gänzlich gelüftet ist, so sehr auch der wirtschaftliche Aufschwung der Monarchie dies gebieten würde.

Unbedeutend und bei der mangelhaften Beschaffenheit ihrer Fahrzeuge geradezu unvermögend, den Schutz des Seehandels über die engen Grenzen des Küstengebietes hinaus auszudehnen, vermochte die Triester Marine, dieses mitleiderregende Halbding, nicht einmal dem einzigen Zwecke zu genügen, der ihr Dasein hervorgerufen hatte. Unter diesen Umständen zwangen die immerwährenden Chicanen der Barbaresken, die häufigen Angriffe der Piraten und in jedem Kriege die auftauchenden feindlichen Kaper, eine Selbsthilfe der Handelswelt zu organisieren. Die Assecuranzkammern rüsteten nämlich auf eigene Kosten eine Zahl seetüchtiger armierter Schiffe aus, welche den Kreuzungsdienst übernahmen. Es liegt auf der Hand, dass auch diese Maßregel durchaus nicht geeignet war, die Anschauung über die Entbehrlichkeit einer Kriegs-Marine umzustoßen.

* * *

Solange dem österreichischen Küstenbesitze nur eine untergeordnete strategische Bedeutung innewohnte und dessen Wert vornehmlich von der handelspolitischen Seite Beachtung fand, war bei dem Fortbestande der vorne berührten abweisenden Ideen eine Kräftigung der Marine nicht zu erhoffen gewesen. Allein als mit dem Ausbruche der französischen Revolution, der Kriegserklärung an Frankreich, und in der Folge durch die Bedrohung der österreichischen Lombardie die militärische Wichtigkeit des Litorale immer mehr an Bedeutung gewann, wenngleich letztere erst mit dem Vormarsche der siegreichen republikanischen Armee in die norditalienische Ebene leider zu spät anerkannt wurde, trat auch die Nothwendigkeit einer kräftigen Kriegs-Marine vollends in das Bereich der höchsten Staatsinteressen und man sollte glauben, dass nun alle Scheingründe, die gegen eine Marine sprachen, jede Berechtigung verloren hätten. Wir wissen, dass dies nicht geschah und die Monarchie zur See unvorbereitet und völlig wehrlos den Wechselfällen eines erbitterten Krieges gegenüberstand.

Die Aushilfe, welche Österreich durch die Flotten der Alliierten zu erlangen glaubte, erwies sich seinen Interessen völlig ungenügend, denn die englische Flotte, welche hier in Betracht kam, gab im Grunde genommen sowohl den Schutz des adriatischen Meeres, wie auch jenen des ligurischen, wo die Naturalien-Transporte für die k. k. Armee den französischen Corsaren zur Beute fielen, dem Zufalle preis. Das Armee-Commando sah bald ein, dass von England, dessen Seeoperationen vor allem die Vernichtung der französischen Flotte bezweckten, die energische Betreibung eines Corsarenkrieges nicht zu erwarten sei, überzeugte sich aber auch von der dringenden Nothwendigkeit, die feindlichen Corsaren niederzuwerfen. Infolge dessen rüstete dasselbe 1793, obgleich dem Seewesen fernestehend, eine Zahl österreichischer Corsaren an der Riviera von Genua aus, die bis zum Rückzuge der Armee insofern wichtige Dienste leisteten, als die Fahrzeuge zwar nicht die volle Sicherheit des Nachschubes, aber doch eine genügende Verproviantierung der Truppen auf dem Seewege gewährleisteten.

Derselbe Mangel an eigenen Kriegsschiffen trat auch in den Jahren 1799 und 1800 ein, als die an der Riviera von Genua exponierte Armee unter Melas auf die Unterstützung durch die englische Flotte und ein russisches Geschwader angewiesen war. Auch da musste, weil die Engländer durch die Belagerung von Malta und die Russen durch die Operationen in Neapel gehindert

waren, die ligurische Küste genügend zu bewachen, eine österreichische Flotille in Livorno errichtet werden.

Allein solche und ähnliche halbe und in Hast ergriffene Maßregeln vermochten den Bestand einer wohlorganisierten Kriegs-Marine keineswegs zu ersetzen und es war nur eine Folge dieser Verhältnisse, dass unsere mit Löwenmuth kämpfenden Armeen durch die Störung der Seetransporte wiederholt in die größte Nothlage geriethen.

Nicht minder war die Unzulänglichkeit der österreichischen Seestreitmittel auch im Jahre 1796 fühlbar, als Bonaparte die Lombardie besetzte und gegen Mantua, das mächtigste österreichische Bollwerk, vordrang.

Damals plante der Hofkriegsrath die Diversion eines Truppencorps von Triest aus zu See nach den Po-Mündungen.

In staatsrechtlicher Beziehung obwalteten gegen das Project keine Bedenken, denn mit der Republik Venedig bestanden Verträge, welche den k. k. Truppen das Durchzugsrecht über venetianisches Gebiet sicherten und von Seite des Papstes war kein Widerstand zu befürchten. Nur an der Schwäche der Triester Marine, die nur einige Kanonierschaluppen und zwei Schebecken zählte, also weder geeignet war, ein Truppencorps an Bord zu nehmen, noch die Gewähr bieten konnte, ein Convoi von Truppen-Transportschiffen gegen etwaige Angriffe der französischen Escadre zu schützen, scheint die Unternehmung gescheitert zu sein, wenngleich der Hofkriegsrath dennoch gewisse Vorkehrungen für die Überführung von Truppen nach Italien angeordnet hatte.

Im Mai 1796 segelte Oberlieutenant Franz Carl Berchtold der Triester Marine mit einer Compagnie Jellačić-Infanterie von Triest ab und brachte dieselbe nach sechstägiger Fahrt bis nach Mantua. Vom Triester Landes-Gubernium beauftragt, verhandelte der Officier in Ferrara mit dem Cardinal-Legaten Fürsten Pignatelli wegen Sicherung der Verpflegung der etwa nachrückenden Truppen. Gleichzeitig traf der österreichische Geschäftsträger zu Venedig, Graf Breuner, ähnliche Vorkehrungen mit der Regierung des Dogenstaates.

Die große Bedeutung, welche das plötzliche und unerwartete Erscheinen eines Truppencorps in der Po-Ebene in Verbindung mit den Operationen zum Entsatze der schwer bedrängten Festung Mantua gewonnen hätte, kann — wenn man die numerische Inferiorität der Streitkräfte Bonaparte's gegenüber der k. k. Armee berücksichtigt — nicht verkannt werden; überhaupt darf der Anschauung eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden, dass ein zur See starkes Österreich die Kriegslage des Jahres 1796 in ganz andere Bahnen gelenkt haben würde.

[illegible] Schutze des österreichischen Handels gegen die französischen [illegible] wurde die Hilfe Englands angesprochen; allein die zu [illegible] Zwecke im Jahre 1796 im adriatischen Meere erschienene Escadre unter Capitän Tyler[1]) scheint den gehegten Erwartungen durchaus nicht entsprochen zu haben, denn der Gouverneur von Triest, Graf Brigido, hielt sich verpflichtet, die Republik Venedig im Wege des dortigen österreichischen Geschäftsträgers um Theilnahme an der Sicherung der Adria zu ersuchen.

In der darauf erfolgten Entscheidung des venetianischen Senates spiegelt sich der trostlose Zustand der durch Bonaparte eingeschüchterten Republik. „Der venetianische Senat", schreibt Graf Breuner am 28. Februar 1797, „besorgt jede Widersetzung, welche den französischen Unternehmungen zur See entgegengestellt würde, auf seinem Landgebiete hart gerächt zu sehen und hält sich außerstande, die Sicherheit des österreichischen Handels und überhaupt des adriatischen Meeres werkthätig zu unterstützen." Die ablehnende Haltung des Senates steigerte die in Triest und Fiume bereits durch die Niederlagen der Armee hervorgerufene Panique, denn infolge der Bedrohung des Litorales waren ungeheuere Warenquantitäten und Werte nach Venedig in Sicherheit gebracht worden und die Ängstlichkeit der dortigen Regierung ließ nun diese Güter höchst gefährdet erscheinen.

Indessen wuchsen in der Adria die französischen Corsaren täglich an Zahl und französische Proclamationen forderten selbst die Bewohner des österreichischen Litorales auf, Corsaren unter französischer Flagge gegen Gratis-Patente und eine nur 10procentige Contribution des Reingewinnes an die französische Regierung auszurüsten.

Bei der Schwierigkeit der Lage versprachen Repressalien einige Wirkung. Deshalb beantragte eine am 4. März 1797 in Triest stattgehabte Civil- und Militär-Berathungscommission, bei der die fünf Triester Assecuranz-Gesellschaften vertreten waren, die Ausrüstung österreichischer Corsaren in Triest und an der ungarischen Küste, wie dies im Jahre 1795 an der Riviera von Genua der Fall war, „nachdem vorauszusetzen ist, dass die Kaufleute von Zengg und Fiume gewiss trachten werden, durch Kaper eine Compensation für die feindlicherseits gemachten Prisen zu suchen". Hieran war die Voraussetzung geknüpft, „dass die Regierung eben solche Erleichterungen zugestehen werde, wie damals".

---

[1]) Vergleiche Theil I, pag. 261.

Gleichzeitig berieth man über die Ausrüstung der der Assecuranzkammer gehörenden Corvette „L'Austria“ [1]), jedoch ist aus den Acten nicht zu entnehmen, ob hierüber ein Beschluss gefasst wurde.

Ehe die so spät geplanten, übrigens nur geringen Erfolg versprechenden Maßnahmen eine Wirkung äußern konnten, stand die Invasion des Triester Litorales durch das republikanische Heer unmittelbar bevor. Unter solcher Ungunst der Verhältnisse mochte dem wackeren Personale der damaligen Marine die Erfüllung seiner Pflichten gewiss schwer geworden sein.

So geringe Mittel auch zur Verfügung standen, gelang es schließlich doch, mit denselben Bedeutendes zu leisten und einen Beweis für die Wichtigkeit der Marine zu erbringen.

2. Die Affaire bei Porto Quieto am 26. März 1797.

Nach dem Falle Mantuas am 2. Februar 1797 wurde die Triester Marine durch rasche Ausrüstung der vorhandenen Kanonenschaluppen und Schebecken verstärkt und zählte anfangs März 14 Fahrzeuge mit folgender taktischen Eintheilung:

I. Division unter Marine-Capitän (mit Majorsrang) Georg Simpson:
- 6 Kanonierschaluppen,
- 2 Schebecken.

II. Division unter Marine-Oberlieutenant Franz Carl Berchtold:
- 6 Kanonierschaluppen.

Diese Seestreitkräfte unterstanden in militärischer Beziehung dem Triester Platz-Commandanten Oberstlieutenant Anton Grafen Attems.

Außer der Vertheidigung von Triest und dem Schutze des durch die immer frecher auftretenden französischen Corsaren mit gänzlichem Ruine bedrohten Handels, hatte die österreichische Flotille auch die Anschläge einer französischen Escadrille, welcher das unterdessen von den Republikanern besetzte Ancona als Stützpunkt diente, abzuwehren und

---

[1]) Hofkammer-Archiv 1797, F. 141.

Die Corvette „L'Austria“ wurde anlässlich der Expedition zur Occupation von Istrien und Dalmatien zu Kriegsdiensten gemietet und dürfte vielleicht erst zu dieser Zeit ausgerüstet worden sein.

Die Erinnerung mag hier am Platze sein, dass im Jahre 1796 ungeachtet der kritischen Lage von Triest eine Reduction der ohnedies minimalen Seestreitkräfte erfolgte. (Vergleiche Theil I, pag. 262).

jene Naturalien-Transporte zu sichern, welche der k. k. Armee auf den venetianischen Flüssen von der Meeresseite aus nachgeführt werden sollten.[1])

Zu diesen schwer zu bewältigenden Aufgaben trat angesichts der erwarteten Invasion des Litorale noch die Sorge für die Bergung des in Triest aufgestapelten Ärarialgutes hinzu, welches auf nahezu 40 Handelsschiffen zu landen und nach Porto-Rè, Zengg und Carlopago in Sicherheit zu bringen war.

Die Unzulänglichkeit der Hilfsmittel und das gleichzeitige Ausbleiben der englischen Kriegsschiffe mussten angesichts der auf dem Spiele gestandenen wichtigen Interessen ernstliche Besorgnisse wachgerufen haben; allein statt durch energische Mittel noch in letzter Stunde die Kräftigung der Marine zu bewirken, kamen die leitenden Behörden kaum zu principiellen Entscheidungen.

Von Beachtung ist diesbezüglich die Note der Hofkammer an den Hofkriegsrath.

„Wien, am 2. März 1797.

Graf Brigido, Gouverneur von Triest, erinnerte schon, dass die zur Beschützung der Naturalien-Transporte auf den venetianischen Flüssen zu verwendenden Kanonier-Barken ihrer Bauart und ihres langsamen Ganges wegen nicht zweckmäßig gebraucht werden können, weil damit keine ordentliche Kreuzung auf dem Meere unternommen werden kann, um damit die feindlichen Anschläge hintanzuhalten. Die Naturalien-Transporte müssen daher ordentlich und förmlich convoyirt werden. Infolge seines Antrages hat die geheime Hof- und Staatskanzlei auch schon infolge einer anderen Gelegenheit kürzlich der Hofkammer eröffnet, dass der k. k. Botschafter in Neapel und der k. k. Geschäftsträger in Venedig beauftragt wurden, die baldmögliche Rückkehr der aus den venetianischen Gewässern abgesegelten englischen Fregatten bei den englischen Gesandtschaften nach allen Kräften bewirken zu lassen. Da noch keine Antwort eingetroffen ist, so überlässt es die Hofkammer dem Ermessen des Hofkriegsrathes zu entscheiden, was für die Sicherheit der Transporte gleich jetzt verfügt werden solle.“

Bevor aber der Hofkriegsrath hierüber beschließen konnte, gieng kostbare Zeit verloren.

Wir können uns nicht versagen, rühmend hervorzuheben, dass dessenungeachtet die sich selbst überlassen gebliebene Marine bis zum

---

[1]) Vergleiche Theil I, pag. 270.

äußersten Momente bestrebt war, der kritischen Situation die Spitze zu bieten. Die ersten kriegerischen Erfolge zur See lohnten ihre mannhafte Ausdauer.

Während einer am 4. März angetretenen Kreuzung, an welcher die Schebecken „Colloredo“ und „Henricy“, dann die Kanonierschaluppen „Aquila“ und „Ercole“ theilnahmen, gelang es, diesen Schiffen, einem französischen Corsaren zwei reichbeladene Prisen abzujagen und auf diesen 8 Gefangene zu machen. Gleichzeitig wurde der Corsar 30 Seemeilen weit gegen Ancona, leider resultatlos, verfolgt.

Der Vormarsch der Franzosen gegen Triest, dessen Vertheidigung das Armee-Commando aufgeben musste, zwang unterdessen die wenigen dort zurückgebliebenen k. k. Truppen, diesen Platz am Morgen des 20. März 1797 eiligst zu räumen und der Flotille die Bergung des Artilleriemateriales der dortigen Befestigungen, worunter 60 schwere Kanonen und die gesammte Munition, soweit dies möglich war, zu überlassen. Die Marine-Mannschaft arbeitete „vom 20. bis 22. März Tag und Nacht, um das auf allen weit auseinander liegenden Batterien befindliche Artilleriegut zu retten“ [1]) und mit demselben mehrere bereitgehaltene Handelsschiffe zu befrachten, deren schon vorher über 30 mit anderem Kriegsmateriale und Naturalien zur Abfahrt bereit lagen.

Als dann am 22. März der französische Commissär in Triest eingetroffen war und das Einrücken der Franzosen unmittelbar bevorstand, verließ das von der österreichischen Flotille geführte Convoi am Morgen des 23. März „in größter Ordnung“ die Rhede von Triest. Die Expedition segelte in folgender Marschordnung:

Avantgarde: Division Simpson.
Centrum: 40 beladene Handelsschiffe.
Arrièregarde: Division Berchtold.

Bedenkt man nun, dass die Kanonierschaluppen vermöge ihrer Bauart nur schwer die offene See zu halten vermochten, eine geringe Schnelligkeit besassen und dieserwegen den Angriffen durch seegehende Kriegsschiffe, ja selbst jenen seitens gut bemannter und armierter Corsaren durchaus nicht gewachsen waren, so verdient die entschlossene und beherzte That umsomehr Beachtung, als ein Angriff durch die an der istrischen Küste kreuzende französische Flotille mit Bestimmtheit erwartet

---

[1]) Marine-Archiv 1802, F. 5—30. Gesuch des Oberlieutenants Berchtold an Erzherzog Carl mit Zeugnissen der Polizeidirection und des Magistrates der Stadt Triest, sowie anderen Documenten.

wurde. Thatsächlich hatte schon am 19. März die kreuzende Schebecke „Colloredo" die Anwesenheit der französischen Schiffe an der Küste von Istrien constatiert.

Aus Oberlieutenant Berchtold's Darstellung geht hervor, dass der Hafen von Daila (Istrien) für den Fall einer Trennung als Vereinigungspunkt für das gesammte Convoi bestimmt worden war.

Widrige Winde verzögerten das Fortkommen der zahlreichen Schiffe, und als am 25. März auch noch dichter Nebel plötzlich einfiel, trennte sich die Expedition in zwei große Gruppen. Die Division Berchtold lag mit einem großen Theile der Transportschiffe bei Daila, während Simpson mit den anderen Schiffen schon weiter südlich gegen Porto Quieto vorgedrungen war, jedoch gelang es Berchtold in der Nacht zum 26. März, begünstigt durch die eingetretene Aufheiterung des Wetters, mit allen Schiffen gegen Süden aufzukreuzen und sich mit der Gruppe des Majors Simpson bei Tagesanbruch vor dem Hafen von Quieto zu vereinigen.

Zu derselben Zeit sichtete man die französische Flotille, welche — vom Fregatten-Capitän Sibille befehligt — mit vollen Segeln auf die österreichischen Schiffe abhielt.

Die Rücksicht auf die Sicherheit des großen und schwerfälligen Convoi, sowie die thatsächliche Überlegenheit des Gegners, dessen Kartätschenfeuer die ungedeckte Bemannung der Kanonierschaluppen vernichtet haben würde, ließen Major Simpson einen Kampf in offener See durchaus gewagt erscheinen. In richtiger Erkenntnis der Lage entschied er sich daher aus der Nähe der neutralen Küste Vortheil zu ziehen und lief mit allen Schiffen in Porto Quieto ein. Dieser Hafen gehörte zur venetianischen Provinz Istrien, war daher neutrales Gebiet, auf dem — ohne die seerechtlichen Principien zu brechen — kein feindlicher Angriff erfolgen durfte.

Im Hafen lag der venetianische 74 Kanonen-Zweidecker „L'Eolo" vor Anker, dessen Commandanten Governatore di Nave (Linienschiffs-Capitän) Giulio Querini, bei dem Umstande, als keine Fortificationen auf dem Lande bestanden, die Aufrechthaltung der Territorialrechte der Republik Venedig zustand. Dessenungeachtet war Major Simpson des französischen Angriffes gewärtig und ließ das Convoi im Innern des geräumigen Hafens ankern, während er am Eingange desselben die beiden Divisionen in Frontlinie vertäute. Die Kanonierschaluppen lagen mit dem Buge gegen die See, die Schebecken hingegen zeigten die Breitseite dahin. Diese Stellung bot mit Rücksicht auf die Bestückung der

Fahrzeuge[1]) die meisten Vortheile, denn sie gestattete eine Defension durch

12 Stück 24pfündige Kanonen,
4 „ 6 „ „
10 „ 3 „ „
12 „ 1 „ „

Die französische Flotille des Fregatten-Capitäns Sibille bestand aus nachbenannten Schiffen:

Corvette „La Brune“, 22 Kanonen, Capitän Deniéport,

Lugger „Le Bonaparte“, 8 Kanonen, Flaggenschiff Sibille's,

Lugger „Le Liberateur d'Italie“ [2]), 8 Kanonen, Linienschiffs-Lieutenant Laugier,

Schebecke „La Corse“, 10 Kanonen, Capitän Muron

und zwei anderen mit Kriegsmunition beladenen Fahrzeugen, deren Größe und Bewaffnung unbekannt ist.

Bei Annäherung der Franzosen an den Hafen setzte sich das venetianische Linienschiff in Gefechtsbereitschaft.

Auf Schussdistanz angelangt, eröffneten die französischen Schiffe das Kanonenfeuer auf die österreichische Front, welche den Kampf sofort herzhaft aufnahm. In dieser ersten Phase des Gefechtes wendete der „Eolo“, dessen Commandant dem völkerrechtswidrigen Anschlag der Franzosen entgegenzutreten entschlossen war, den ansegelnden Schiffen die Breitseite zu. Capitän Sibille, der sich diesem neuen Gegner keineswegs gewachsen sah, fiel mit der Flotille umso schleuniger seewärts ab, als sowohl die Corvette „La Brune“, wie auch der Lugger „Le Libérateur d'Italie“ durch das österreichische Feuer nicht unbedeutend gelitten hatten. Nach vollständigem Misslingen des Angriffes gewann die französische Flotille die hohe See und kehrte nach Ancona zurück.

Diese Schilderung stimmt mit den Angaben des Commandanten des venetianischen Linienschiffes „Eolo“ völlig überein, welche derselbe in einem Gesuche an Erzherzog Karl über die Affaire von Porto Quieto niederlegte. Darin heißt es: „Zur Escadre des Almirante delle Navi

---

[1]) Die Kanonierschaluppen waren mit je 1 Stück 24pfündigen und 2 Stück 1pfündigen Kanonen, die Schebecken mit je 4 Stück 6pfündigen und 10 Stück 3pfündigen Geschützen bestückt.

[2]) Der Commandant dieses Luggers, Linienschiffs-Lieutenant Laugier, erkühnte sich, am 20. April 1797 die Einfahrt von Lido bei Venedig mit demselben Schiffe zu forcieren, wobei er und ein Theil seiner Bemannung den Tod fanden. (Siehe Abschnitt II dieses Bandes.)

Leonardo Correr zählend, lag das Linienschiff „Eolo" zu Porto Quieto, als ein großes von einigen kaiserlichen Schaluppen begleitetes Convoi von Handelsschiffen von Feinden verfolgt in den Hafen flüchtete. Entschlossen, die Neutralität der Republik zu missachten, segelten die Franzosen mit der Absicht heran, das Convoi im Hafen anzugreifen und griffen dasselbe auch thatsächlich an, als sich der Commandant des „Eolo" entschied, einen solchen seiner Flagge angethanen Schimpf nicht zu dulden. Er wendete dem Feinde die Breitseite des „Eolo" zu und bot das Gefecht an. Die Franzosen nahmen dasselbe jedoch nicht an, sondern zogen sich, eingeschüchtert durch die Entschiedenheit des Commandanten, sogleich vom Angriffe zurück, wobei sie, in dichten Pulverrauch gehüllt, das Feuer der Kanonierschaluppen für eine Kanonade des „Eolo" hielten."

Französischerseits wird der Verlauf der Affaire von Porto Quieto der obigen Darstellung wesentlich widersprechend geschildert. O. Troude sagt:[1]) „Capitän Sibille beabsichtigte keine Beeinträchtigung der Neutralitätsrechte der venetianischen Flagge, unter deren Schutz die Österreicher sich begaben, wohl aber hoffte er vom Commandanten des venetianischen Linienschiffes die Ermächtigung zur Beschlagnahme (!) des österreichischen Convoi, dessen Ladung er (Sibille) für erobertes Gut angesehen habe, zu erlangen. Als Capitän Sibille im Vertrauen auf die Rechte, welche er achtete und mit der Absicht, sein Anliegen erst vorzutragen, wenn er in den Hafen eingedrungen sein würde, sich näherte, erhielt er eine Decharge von allen Fahrzeugen der feindlichen Flotille. Nach Aussage der französischen Officiere soll auch das venetianische Linienschiff eine Breitseite abgefeuert haben. Diese Aggression beschränkte sich nicht auf eine einfache Lage, vielmehr wurde das Feuer der Gegner ohne Unterbrechung fortgesetzt. Capitän Sibille antwortete hierauf mit einer Lage und zog sich zurück, da er nicht wusste, welche Rolle das Linienschiff bei dieser Gelegenheit spielen würde, allein er war überzeugt, dass die Theilnahme oder zum mindesten die stillschweigende Zustimmung des venetianischen Capitäns zu der auf einer neutralen Rhede durch die Kaiserlichen verübten Aggression gerächt werden wird." [2])

---

[1]) O. Troude. Batailles navales. Vol. III.

[2]) Die österreichischen Archive enthalten keine weiteren Details über dieses Gefecht. — „Die Geschichte der Kriegsvölker", Vol. II, 2. Auflage, 1801, lässt fälschlich den Triester Platz-Commandanten Oberstlieutenant Grafen Attems diese Affaire im Jahre 1794 (26. März) bestehen, „herzhaften Widerstand leisten und den Feind in die Flucht schlagen". Die Betheiligung des Oberstlieutenant Attems an der Affaire von Porto Quieto erscheint übrigens zweifelhaft und ist die Annahme zulässig, dass er Triest im Vereine mit der Garnison auf dem Landwege verlassen habe.

Vergleicht man diese Darstellung mit den unabhängig von einander gemachten Angaben Berchtold's und des venetianischen Commandanten, von welch beiden die Franzosen ausdrücklich als Angreifer bezeichnet werden, und bringt man diesen Umstand mit der Thatsache in Verbindung, dass das Verhalten der Franzosen während des damaligen Krieges keineswegs das Bestreben bekundete, die internationalen Verträge zu respectieren, so dürfte die versuchte Bemäntelung des geschilderten Gewaltactes der französischen Escadrille als missglückt zu betrachten sein.

Es ist übrigens nicht aufgeklärt, ob der „Eolo" die französischen Schiffe beschossen habe, denn selbst aus der französischen Darstellung der Affaire erhellt das Factum nicht zweifellos; wohl lässt sich aber vermuthen, dass das Anbieten des Gefechtes durch Kanonenschüsse markiert gewesen sei. Das Verhalten des venetianischen Commandanten entsprach vollkommen dem venetianischen Neutralitäts-Patente vom 9. September 1779, dessen Grundprincipien auch Kaiser Franz II. in dem Patente vom Jahre 1803 zum Ausdrucke brachte. Durch dieses Gesetz war der erwähnte Befehlshaber geradezu verpflichtet, jedem Friedensstörer auf neutralem Gebiete feindlich entgegenzutreten. An der entschiedenen Berechtigung, so zu handeln, wie er es that, ändert selbst die Thatsache nichts, dass der venetianische Senat, durch eine Drohung Bonaparte's geängstigt, den pflichtgetreuen Commandanten desavouierte und verfolgte.

Bonaparte bot nämlich die Affaire bei Porto Quieto eine erwünschte Handhabe zur Einschüchterung der venetianischen Republik, die er bereits als Tauschobject beim Friedensschlusse mit Österreich in Aussicht genommen haben mochte. In der That forderte Bonaparte in einem am 15. April dem Dogen übergebenen Ultimatum unter anderen „binnen zwölf Stunden zu erfüllenden Bedingungen" auch „die Bestrafung des venetianischen Capitäns, welcher bei Porto Quieto auf die französischen Schiffe feuern ließ, sowie die Zahlung des vollen Wertes des hiedurch gegen die Gesetze der Neutralität geschützten österreichischen Convois." [1]) Der Senat gehorchte.

Das correcte Verhalten des venetianischen Commandanten finden wir auch in einem dienstlichen Schriftstücke bestätigt, welches der Admiral Leonardo Correr als Antwort auf die Meldung über den

[1]) Vergleiche den Abschnitt II dieses Bandes.

erwähnten Vorfall jenem Befehlshaber nach Porto Quieto zukommen ließ. Es lautet:

„Der Express, welchen Sie mir mit dem Berichte über das in Porto Quieto vorgefallene See-Treffen zwischen einem kaiserlichen Convoi und der französischen Escadrille zusendeten, ist mir gestern zugekommen. Indem mein Gemüth mit größter Betrübnis über die Wahrnehmung erfüllt ist, dass solche Vorfälle nun auch auf dem Meere die Territorialrechte Venedigs zu bedrohen beginnen, vermag ich Ihr bei dieser Veranlassung beobachtetes und durch Ihre Stellung bedingt gewesenes Benehmen nur gutzuheißen.

Da Sie übrigens nicht außeracht ließen, die geeigneten officiellen Schritte gegenüber den kaiserlichen Commandanten und auch den französischen einzuleiten, aber durch den Wind an der Ausführung gehindert waren, so wird ihr vorsorgliches Verhalten, das ich befürwortend der Weisheit des sehr ausgezeichneten Senates vortragen und zur Kenntnis des sehr excellenten Provveditore ai Lidi ed alle Lagune [1]) bringen werde. Ihnen, wie ich mir schmeichle, den Ausdruck des vollsten Lobes eintragen. Indem ich nochmals die Gefühle meiner lebhaftesten Zustimmung wiederhole, wünsche ich Ihnen ein vollendetes Wohlergehen.

Gegeben an Bord des Linienschiffes „Gloria Almirante“ zu Sacca di Piave am 28. März 1797.

Leonardo Correr,
Almirante delle Navi.“

Über die gegenseitigen Verluste an Todten und Verwundeten ist nichts bekannt.

Nach dem Rückzuge der französischen Schiffe gelangte das gesammte Convoi unbehelligt nach Porto Rè, von wo aus die Handelsschiffe ohne Bedeckung ihre Bestimmungsorte Zengg und Carlopago erreichten.

Zu dem Erfolge an der istrischen Küste trat bald darauf ein anderer, indem die österreichische Flotille, welche zwei Kanonierschaluppen in Porto Rè zurückgelassen hatte, am 10. April an der Delogierung der Franzosen aus Fiume thätigen Antheil nahm. [2])

Unmittelbar darauf kreuzten die Schiffe an der Küste von Istrien und bei dieser Gelegenheit „nahm Oberlieutenant Berchtold mit

---

[1]) Dieser Provveditore war der Oberste Befehlshaber über alle Seestreitkräfte der Republik. (Vergleiche Abschnitt II dieses Bandes.)

[2]) Vergleiche Theil I, pag. 277 dieses Werkes.

mehreren Kanonierschaluppen verschiedene von Triest abgesegelte und mit französischen Requisitionsgütern reich beladene Schiffe und brachte sie nach Pirano, musste dieselben aber gleich darauf auf hohen Befehl wieder zurückgeben.

Die Herausgabe dieser Prisen dürfte infolge des am 7. April 1797 zu Judenburg zustande gekommenen Waffenstillstandes verfügt worden sein. Minder wahrscheinlich dünkt uns, dass die Rückstellung der genommenen Schiffe eine Consequenz der rückgängig gemachten Besetzung von Triest durch die Österreicher gewesen sei, weil hiezu die seerechtliche Grundlage gemangelt hätte.

Der Präliminarfriede von Leoben (18. April) unterbrach für einige Zeit die kriegerische Thätigkeit der Marine.

3. Das See-Armement in Triest.

Die neue Phase, in welche die Kriegs-Marinefrage durch den großen, Österreich so plötzlich zugefallenen Küstenbesitz getreten war, wurde bereits gebürend hervorgehoben. [1])

Obwohl man die Nothwendigkeit fühlte, zum Schutze der weit vorgeschobenen Provinzen Istrien, Dalmatien und Österreichisch-Albanien (Cattaro) und der dort exponierten k. k. Truppen irgend welche maritime Vorkehrungen zu treffen, so waren unter dem Drucke der durch die erschöpften Staatsfinanzen aufgenöthigten Beschränkung und bei der Unsicherheit der damaligen politischen Situation die leitenden Persönlichkeiten über das Wesen der Frage nicht so bald schlüssig geworden.

Da aber in dem Maße, in welchem sich der Abschluss des Definitiv-Friedens verzögerte, gewichtige Bedenken bezüglich der Loyalität Frankreichs im Hinblick auf die Abtretung der venetianischen Terra ferma aufsteigen mussten, hielt der Hofkriegsrath geboten, ohne Verzug einen befestigten Stützpunkt an der Küste zu schaffen und fiel seine Wahl aus nahe gelegenen Gründen auf Triest. Die zu diesem Ende vom Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister Baron Mack am 30. September 1797 erlassenen Dispositionen [2]) mussten mit Rücksicht auf das vorhandene Flottenmaterial mancherlei Änderungen unterzogen

---

[1]) Vergleiche I. Theil, pag. 287. Die Occupation Istriens und Dalmatiens, ebendaselbst pag. 280 bis 286.

[2]) Vergleiche I. Theil, pag. 288.

werden und bestand das in Eile errichtete Armement aus folgenden, hauptsächlich zum Schutze Triests gegen ein feindliches Bombardement auf der Linie zwischen dem Molo Theresia und der Lazareth-Batterie verankerten Fahrzeugen.

Schwimmende Batterien:

Nr. 1, „Il Vulcano", Bestückung unbekannt,

Nr. 2, aus drei Peaten (Lastpontons) zusammengesetzt	Bestückung 30 Stück 24pfündige Kanonen, Armee-Bemannung 210 Mann, hievon 194 Grenzer und 16 Artilleristen; überdies eine nicht bekannte Anzahl von Matrosen.
Nr. 3, aus zwei Peaten zusammengesetzt	
Nr. 4, „ einer Peate bestehend	
Nr. 5, „ „ „ „	
Nr. 6, „ „ „ „	
Nr. 7, „ „ „ „	

6 istrianische Brazzeren als Eilschiffe für den Avisodienst,
12 „ „ „ Brander, alt angekauft und ausgerüstet,
1 Urka aus Zengg [1]) mit 8 Stück 6pfündigen Kanonen.

Der Plan für die schwimmenden Batterien wurde durch den General Marquis v. Chasteler (1799 General-Quartiermeister der Armee in Italien) dem Hofkriegsrath vorgelegt und dürfte wahrscheinlich von dem Marine-Capitän L'Espine, nachherigen Marine-Commandanten, welcher mit ersterem befreundet war, herstammen.

Die Vertheidigungslinie der schwimmenden Batterien wurde durch die bereits vorhandene k. k. Flotille verstärkt, welche ihrerseits, nachdem 5 Kanonierschaluppen in den Gewässern von Cattaro stationierten,

[1]) Diese Urca bildete nebst einer Brazzera ein besonderes Armement des Zengger Militär-Commandos für die dortigen Gewässer und trat am 1. Mai 1797, befehligt vom Capitän Giovanni Tintor, in Dienst. Dieselbe wurde Ende März 1798 abgerüstet und in einen Lastponton umgewandelt. Oberstlieutenant v. Williams berichtet über dieses Fahrzeug: „Der schon alte Schiffskörper hat zwar die Gestalt und den Schnitt einer Urca oder sonst genannten Kathschiffes, hat aber nicht die Größe und Bemastung der Urca, welchen Namen das Schiff gar nicht verdient. Länge 45′, Breite 13′. Es wurde nur als Lastschiff für Holz- und Steintransport erbaut. Die Bestückung bestand aus 8 Stück 6pfündigen Kanonen, welche so nahe aneinander placiert waren, dass sie bei einer Attake gar nicht mit Nutzen zu verwenden waren. Die Pulverkammer war sehr exponiert." Die Urca kam aus Zengg nach Triest mit dem früher bei Feindesgefahr von Idria via Triest nach Zengg geretteten Quecksilber. Williams beantragte im November 1797 die Zurückstellung der Urca, obgleich das Armee-Commando die schleunige Reparatur angeordnet hatte, worauf der Hofkriegsrath am 28. Jänner 1798 die Abrüstung verfügte, „weil das Schiff zum Kriegsgebrauche nicht anwendbar erklärt war."

durch die beiden Feluken „Lepre" und „Fenice" eine mäßige Ergänzung erhielt.

Auffallend und ursächlich nicht aufgeklärt ist die Thatsache, dass keines der 31 bei der Occupation von Dalmatien in Österreichs Besitz gelangten exvenetianischen Kriegsfahrzeuge bei den Defensionsanstalten zu Triest in Verwendung kam.

Das Commando des ganzen Armements übertrug Feldmarschall-Lieutenant v. Mack dem damaligen Marine-Commandanten Major Georg Simpson, der aber noch im Monate October infolge seiner zerrütteten Gesundheit zurücktreten musste.

Der Hofkriegsrath stellte nun an die Spitze der Kriegs-Marine den Oberstlieutenant des Generalstabes Freiherrn James Ernest v. Williams, einen thatendurstigen Seemann von nicht unbedeutender Begabung, der sich während des letzten Türkenkrieges als Commandant der Fregatte „Maria Theresia" bei der Donauflotille, sowie in den jüngsten Kämpfen gegen Frankreich als Befehlshaber der Rheinflotille einen glänzenden Ruf errungen hatte.

Mit der Übernahme des Marine-Commandos durch Oberstlieutenant v. Williams (1. November 1797) kam neues Leben in die Marinefrage. Weiter ausblickend als seine Vorgänger, erkannte Williams sogleich die Unzweckmäßigkeit des Triester Armements, dessen Kostspieligkeit schon früher seitens der Hofkammer hervorgehoben worden war. [1])

Anmerkung. Die Kosten dieses Armements stellten sich auf:

Miete per Monat 9 Peaten à 90 fl.	810 fl.
6 Brazzeren à 204 fl.	1.224 „
Sold der Bemannung und andere Ausgaben per Monat	3.666 „
Summe per Monat	5.700 fl.

In der That war die ausgedehnte Küste an der Ostseite der Adria durch die unbeweglichen Defensionsanstalten zu Triest durchaus nicht gesichert und verblieb nach wie vor dem Schutze der kleinen Fahrzeuge der Kriegs-Marine anvertraut. Hiezu trat der Umstand, dass nach dem Friedensschlusse von Campo Formio (17. October) eine Bedrohung des Gebietes von Triest nicht mehr zu befürchten stand, während das fortgesetzte Unwesen der französischen Corsaren und das Erscheinen barbareskischer Kaperschiffe in der Adria die Bewachung dieses Meeres erheischte.

---

[1]) Vergleiche I. Theil, pag. 289.

Diese Verhältnisse machten das Triester Armement überflüssig, geboten aber gleichzeitig, eine völlige Umgestaltung der Kriegs-Marine, welche „außer den zwei kleinen Schebecken, die nicht mit jedem Wetter auslaufen können, über kein einziges Seeschiff verfügte". [1]) Die diesfälligen Anträge Williams vom 11. November führten erst im Jänner 1798 zur Auflösung des Triester Armements [2]), vermochten aber in den Verhältnissen der Marine, bei welcher unterdessen auch Mangel an Mannschaft eingetreten war, nichts zu ändern.

Anmerkung. Die französischen Vorbereitungen für die Expedition nach Egypten waren schon zu dieser Zeit in Triest fühlbar geworden, indem der dortige französische Consul alle der cisalpinischen Republik angehörenden Matrosen in französische Dienste einberief. „Andere Ausländer mussten entlassen werden, weil sie für den geringen Gehalt — wie er bei keiner anderen Marine besteht — nicht länger dienen wollten." Hiedurch verblieb die Corvette „L'Austria" nur „auf den Capitän und die höchst nöthige Mannschaft beschränkt."

Ein eigenes Bewandtnis hatte es mit der gemieteten Corvette „L'Austria". Williams strebte den Ankauf derselben an, damit die Marine wenigstens ein größeres Schiff erhalte.

Im vorerwähnten Antrage schlägt er den Mietbetrag für die Corvette während deren Verwendung in Dalmatien auf 6000 fl. an und hebt hervor, dass dieser „Betrag immer verloren ist, weil die Corvette den Eigenthümern in gutem Stande zurückgestellt werden muss, während man sie doch noch einige Jahre hätte brauchen können." Er findet daher vortheilhafter, das Schiff zu kaufen und glaubt „durch die Veräußerung der Kupferplatten einen solchen Betrag zu erzielen, dass die Herstellungen und Reparaturen dem Ärar keinen größeren Aufwand verursachen werden. Auch könnte der Kaufpreis limitiert und in künftiger Zahlung gesichert werden".

Die beantragte Capitalisierung der Kupferplatten bleibt ohne Wirkung. Nach langen Verhandlungen entschließt sich der Hofkriegsrath zur Zurückstellung der Corvette an die Assecuranz-Kammer und sagt in dem an das innerösterreichische Truppen-Corps-Commando gerichteten

---

[1]) Bericht Williams an den Hofkriegsrath.

[2]) Die 9 Peaten und 6 Brazzeren wurden den Eigenthümern zurückgestellt, während die Brander, von welchen indessen zwei unbrauchbar geworden waren, im Februar zum Verkaufe gelangten. Der Hofkriegsrath genehmigte denselben erst über Einrathen der Hof- und Staatskanzlei, nachdem er vorher der Ansicht war, „dass der Verkauf nie einzuschlagen sei, weil die Brander dadurch in Hände kommen könnten, woraus gleichwohl für den diesseitigen Handel ein Nachtheil zu besorgen wäre." (Hofkriegsraths-Archiv 1798. F. 54—9, Befehl vom 20. Jänner 1798.)

Erlasse vom 6. Februar 1798: „nur äußerte die Hof- und Staatskanzlei unter dem 2. Februar 1798 den Wunsch, dass, da diese Corvette zum Schutze der ganzen Küste verwendet wurde, von welcher Sicherheits-Veranstaltung die Assecuranz-Compagnie auch für sich Nutzen gehabt hat, selbe sich geneigt finden möchte, dem Mietzinse bei dieser letzteren Verwendung ihres Schiffes zu entsagen, auf dessen Einleitung das inner-österreichische Truppen-Corps-Commando vorzüglichen Bedacht zu nehmen hat“.

Diesem eigenthümlichen Wunsche willfahrte die Assecuranz-Kammer jedoch nicht, vielmehr beanspruchte sie einen weit höheren als den von Williams angenommenen Mietbetrag, so zwar, dass sich schließlich die Hof- und Staatskanzlei noch im Jahre 1798 veranlasst sah, die Corvette um den Betrag von 10.000 fl. anzukaufen.

Die Corvette L'Austria versah bis zum Jahre 1801 meist den Dienst eines Hafenwachschiffes in Venedig, wurde im December desselben Jahres zum Seedienste untauglich erklärt und nach erfolglosem Versuche, sie zu veräußern, im ersten Semester 1802 im Arsenale zu Venedig demoliert.

Bevor der Hofkriegsrath über Williams Anträge vom 11. November 1797 eine Entscheidung traf, verfügte das Armee-Commando (Hauptquartier Laibach), welches eine Colonne der Occupations-Armee über Triest zur See nach Venedig zu dirigieren beabsichtigte, „dass die Corvette „L'Austria“ mit anderen Schiffen der Marine zur Escortierung der Transportschiffe nach Venedig bereitgestellt werde“.

Bei dem herrschenden Mangel an Mannschaft sah sich Williams genöthigt, „die Equipage der Corvette durch die Bemannungen der Kanonierschaluppen zu ergänzen“. [1])

Noch mehr Verlegenheit bereitete dem Marine-Commandanten der am Vorabende der großen Action des Jahres 1798 ergangene Befehl des Hofkriegsrathes (2. Jänner), den Bemannungsstand der Marine noch weiters zu reducieren.

Die Verminderung betraf nachfolgende Fahrzeuge:

	Reduction der Mannschaft	Artillerie
Schebecke Colloredo . . .	von 38 auf 23 . . .	von 14 Kanonen auf 4
„ Henrici	„ 38 „ 23	„ 14 „ „ 4
Feluke Lepre	„ 18 „ 12	„ 4 „ „ 2
„ Venice	„ 18 „ 12	„ 4 „ „ 2

[1]) Die Überführung der Colonne nach Venedig unterblieb. Vergleiche Abschnitt IV.

Bei dieser Schwächung der ohnedies unbedeutenden Seestreitkräfte scheint es nur für kurze Zeit verblieben zu sein, denn bei der Besetzung Venedigs am 18. Jänner finden wir die österreichische Flotille vollbemannt und überdies mit einer „vom neuen Armement“ herstammenden Mannschaftsreserve versehen.

Der rasche Wechsel in den Verfügungen des Hofkriegsrathes rücksichtlich der Kriegs-Marine beleuchtet zur Genüge, wie fremd man dem Wesen der letzteren gegenüberstand.



II.

Das Ende der Republik Venedig.



1. Allgemeine Übersicht.

An inneren Widersprüchen krankend und immer mehr des moralischen Muthes entbehrend, war die Republik Venedig in der Flucht der Zeiten allmählich zu einem siechen Organismus herabgesunken. Zwar leuchtete aus dem mittelalterlichen Dunkel der frühere Glanz, einer strahlenden Gloriole vergleichbar, herüber in die Gegenwart, allein Venedig war unfähig, den Stürmen der Zeit zu widerstehen. In der That sollten die gewaltigen Umwälzungen des seinem Ende zueilenden XVIII. Jahrhundertes den Zusammenbruch der Republik herbeiführen.

Während seines vierzehnhundertjährigen Bestandes war dieser wiederholt schweren Bedrängnissen und Krisen ausgesetzt gewesene Staat mehrmals mit dem Sturze bedroht, aber die Gefahr stählte seine Kraft und festigte die wieder gewonnene Macht desselben. Von der Lebenskraft und Zähigkeit der Republik zeugen ihre Kämpfe gegen die griechischen Kaiser, der mehr als hundertjährige erbitterte Krieg gegen die Republik Genua, der mit der Demüthigung der letzteren endigte, ferner die Zahl der Kriege gegen die ungeheuere ottomanische Macht während ihrer Einfälle in Europa vom XV. Jahrhundert an bis zum Frieden von Passarovitz, in welcher Periode die venetianische Republik, Dank der ausgezeichneten Flotte, über welche sie verfügte, den ungestümen Angreifern muthig die Stirne bieten konnte. Allein schon weit früher, im XIV. Jahrhunderte, hatte Venedig den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Von da an, nach einigen Historikern bereits ein Jahrhundert früher, sank sein militärisches und commerzielles Ansehen, bis dasselbe um die Mitte des XVIII. Jahrhundertes nicht mehr wie ehemals den Neid anderer Nationen zu erwecken vermochte.

Dieser Niedergang schwächte gleichzeitig den Einfluss, welchen Venedig im politischen Staatensystem auszuüben vermochte. Als Handelsrepublik sah Venedig in dem Meere das Element seiner Thätigkeit, die Quelle des Reichthums, die Stütze seiner Industrie. Ohne Zweifel war die

Dogenstadt bis zur Entdeckung des Vorgebirges der guten Hoffnung die bedeutendste Handelsstadt Europas und neben der Suprematie in der Adria — dem golfo veneziano — die sie gegen Genua fast zwei Jahrhunderte aufrecht erhielt, war auch im ganzen Mittelmeere der Einfluss Venedigs ein hervorragender gewesen.

Die großen Entdeckungen im Zeitalter Colon's versetzten, indem die oceanische Schiffahrt von der alten mediteranischen sich schied und bald zur Blüte gelangte, dem venetianischen Handel einen schweren Schlag, denn alsbald gieng der Verkehr mit Indien in die Hände der Portugiesen und Spanier, später in jene der Engländer und Holländer über. Außer dieser Ursache des Niederganges der Republik, mit der auch andere schädigende sociale Erscheinungen concurrierten, erfuhr Venedig durch die nach Machterweiterung strebende Türkei eine empfindliche Einbuße an seinen in der Levante gelegenen exponierten Besitzungen, indem sie nach schweren Kämpfen in den Jahren 1572 Cypern, 1609 Candia und 1718 Morea verlor. Die Republik sah sich hierauf nur auf die Adria beschränkt, an deren Eingange sie noch die jonischen Inseln besaß. Vom Mutterlande, der venetianischen Terra ferma, getrennt, besaß die Republik noch Istrien, Dalmatien (mit Ausschluss des Territoriums der Republik Ragusa) und Albanien (das Gebiet von Cattaro bis nahe an Spizza bei Antivari).

Seit dieser Zeit war die Politik Venedigs nur mehr auf die Erhaltung seines Besitzes gerichtet. Als einziges Mittel, diesen Zweck zu erlangen, erschien ihren Lenkern die Beobachtung strengster bewaffneter Neutralität. In der That vermochte dieses System die Integrität der Republik während der Kriege des Hauses Österreich gegen das der Bourbonen (XVIII. Jahrhundert) aufrecht zu erhalten. Allein der Niedergang des venetianischen Handels hatte auch eine Schwächung der Seemacht zur Folge gehabt, denn während die Republik in den Kriegen gegen die griechischen Kaiser 100 Galeeren in 100 Tagen auszurüsten imstande war,[1]) gelang ihr angesichts der Verwicklungen mit Holland (1782) und später mit Tunis (1784—1790) nur mit Mühe, 8 Linienschiffe und eine Zahl kleinerer Fahrzeuge zu armieren. In dieser Zeit des Siechthums wusste zwar der antike Charakter und die Geistesgröße des tapferen Admirals Angelo Emo dem erschlaffenden Löwen von San Marco nochmals neues Leben einzuhauchen, allein bald nach der letzten Waffenthat

[1]) Im XII. Jahrhunderte rüsteten die Venetianer gegen den byzantinischen Kaiser Emanuel 100 Galeeren mit je zwei Ruderreihen, 300 Transportschiffe und 20 Veliere in 100 Tagen aus.

der Venetianer an der tunesischen Küste, als in Frankreich bereits die Revolution wüthete, die in weiterer Folge auch Venedig den Todesstoß versetzen sollte, starb Emo am 1. März 1792[1]) in der Vollkraft seiner Jahre. Hätte die Republik Männer von der Thatkraft eines Emo besessen, so wäre ihr Fall vielleicht nicht unvermeidlich geworden, gewiss aber hätte sich ihre letzte Stunde ruhmreicher gestaltet. Das Verhängnis aber wollte, dass ihr in der Zeit der höchsten Noth, als moralischer Muth und Energie des Geistes den Staat noch zu retten vermochten, die Träger dieser Eigenschaften völlig abgiengen.

Durch die perfiden Zusicherungen des französischen Directoriums eingeschläfert, später durch die Drohungen Bonaparte's und dessen Kriegserklärung erschreckt, ließ sich Venedig seiner aristokratischen Oberherrlichkeit gleich wie ein wehrloses Kind entkleiden und erst als die Franzosen am 16. Mai 1797 die jungfräuliche „Dominante Venezia" zum Schauplatz ihrer Gewaltthaten machten und die Dogenstadt brandschatzten, ja, als deren Missachtung so weit gieng, dass der „Municipalità provvisoria" nicht einmal der Friedensschluss von Campo Formio angezeigt wurde, welcher die wichtigste Bestimmung über das Schicksal des Staates enthielt, da erst trat, begleitet von Erstaunen und Betrübnis, die allgemeine Ernüchterung ein. Die Volksregierung, in dem Wahne, noch immer der Republik Venedig vorzustehen, sah sich verlassen und verrathen und entzog sich schließlich durch Vertagung der weiteren Verantwortung.

Am 18. Jänner 1798 rückten die österreichischen Truppen unter Feldzeugmeister Graf Wallis in Venedig ein, jedoch schon früher hatte Kaiser Franz II. seinen Titeln jenen eines Herzogs von Venedig beigefügt, und dadurch die Republik thatsächlich beendigt.

Mit dem venetianichen Mutterlande, dem Sitz und Urquell der einstigen Größe Venedigs, gewann das Haus Habsburg die wichtigste politische und commerzielle Stellung an der Adria, und mit dem Lagunengebiet von Venedig eine strategische Position ersten Ranges, der in den späteren Kriegsperioden eine bedeutende Rolle zufiel. In maritimer Beziehung erhielt das erbländische Seewesen durch seine Verschmelzung mit dem venetianischen den Impuls zu einem vorher nicht gekannten Aufschwung, während aus den Trümmern der classischen Kriegs-Marine Venedigs unter der kräftigen Hand des glorreichen Erzherzogs Carl, des ersten österreichischen Marine-Ministers (1801) die Grundlagen einer stabilen k. k. Kriegs-Marine hervorgiengen, welche

[1]) Sterbetag des edlen Kaisers Leopold II.

selbst den Verlust Venedigs (1806) und des erbländischen Litorales (1809) überdauerten und nach Wiedergewinnung dieser Positionen in die Organisation der späteren Kriegs-Marine übergiengen. In dieser Weise verblieb die Eigenart einer den Stempel tausendjähriger Durchbildung an sich tragenden Marine im österreichischen Seewesen durch viele Decennien maßgebend. Das geistige Erbe Venedigs aber, nämlich die hohe Entwicklung der Schiffbaukunst, der nautischen Wissenschaften, worauf schon der überaus reiche technologische Wortschatz der Venetianer hinweist, der Seegesetzgebung und vielerlei bewährte Einrichtungen und Normen wurden die Stütze der ferneren maritimen Bestrebungen Österreichs.

Wir glauben deshalb zum besseren Verständnisse der weiteren Schicksale der k. k. Kriegs-Marine beizutragen und das Urtheil über manche aus venetianischen Verhältnissen abzuleitende Erscheinung zu erleichtern, wenn wir hier einen kurzen Abriss der Geschichte der letzten Jahre der Republik, mit besonderer Rücksicht auf deren Seemacht, folgen lassen, und halten wir dies schon aus der Ursache für geboten, weil Österreich bei der Occupation von Venedig im Grunde genommen an Marine-Material nur die zerstörten Überbleibsel der französischen Verwüstung vorfand, welche Thatsache ebenso mit dem Sturze der Republik in einer directen Beziehung steht, wie die individuelle Eigenart des in die Dienste Österreichs getretenen venetianischen Personales.

2. Die militärischen Verhältnisse des Dogenstaates.

Als der Ausbruch der französischen Revolution bei den Regierungen aller europäischen Staaten bange Sorgen erweckte, blieb der Republik angesichts der drohenden politischen und socialen Umwälzung kein anderes Mittel zu ihrer Erhaltung, als die Wahl zwischen einer Allianz oder der bewaffneten Neutralität, welch' letztere, wie erwähnt wurde, die venetianische Politik im XVIII. Jahrhunderte kennzeichnete. Allein zu keiner dieser Actionen konnte der große Rath sich entschließen. Zu der ersteren nicht wegen der möglichen Gefahren einer solchen Verbindung, und nicht zur bewaffneten Neutralität, da man die Auslagen der Armierung scheute und den ausgebreiteten Seehandel nicht schädigen wollte. Durch ihre Unentschiedenheit, welche im weiteren Verlaufe der Dinge, selbst als der Staat schon am Rande des Verderbens stand, Engherzigkeit und Verrath noch zu steigern wussten, war die Republik zum Spielball der Ereignisse geworden.

Im Laufe der langen Friedensperiode hatte auch die militärische Stellung Venedigs sehr gelitten. Die festen Plätze waren im höchsten Grade verwahrlost, von Vorräthen und Besatzungen entblößt, das Artillerie-Material befand sich in Unordnung und das Landheer war bedeutend reduciert. Doch gestattete das eigenthümliche Conscriptionswesen eine rasche Aufbietung nicht unbedeutender Streitkräfte.

Marschall Graf Schulenburg [1], der sich um die Hebung der inneren Streitkräfte der Republik große Verdienste erworben hatte, giebt den Stand der venetianischen Armee im Jahre 1729 wie folgt an:

Infanterie:	Mann
12 Regimenter zu 800 Mann und 10 Compagnien	9.600
4 Garnisons-Regimenter zu 1000 Mann für die Plätze Padua, Rovigo, Verona und Brescia	4.000
10 nationale Regimenter (Schiavoni) zu 10 Compagnien	4.000
3 Compagnien von Palma nuova zu 80 Mann	240
3 griechische Compagnien zu 100 Mann für die Garnisonen von Prevesa, Vonizza und Butrinto in Epirus	300
3 Compagnien Benemeriti oder Veteranen zu 120 Mann	360
	18.500
Cavallerie:	
1 Kürassier-Regiment zu 6 Compagnien à 50 Mann	300
1 Dragoner- „ „ 6 „ à 50 „	300
2 croatische Regimenter „ 6 „ à 50 „	600
1 Regiment Cimariotten oder Albanesen zu 10 Compagnien à 40 Mann	400
	1.600
Artillerie:	
2 Compagnien à 100 Mann	**200**
Genie:	
2 Compagnien Mineurs à 40 Mann	80
2 „ Sappeurs à 40 Mann	80
	160
Gesammtstärke	**20.460**

Diese Streitkräfte waren im Kriege, wie folgt, vertheilt:

Jonische Inseln und Epirus	8.940
Dalmatien und Albanien	5.580
Fort S. Nicolo di Lido	800
Auf der Terra ferma [2]	5.140

---

[1] Johann Matthias Graf Schulenburg trat 1715 in die Dienste der Republik Venedig und fügte durch seine kühnen Kämpfe auf den jonischen Inseln und in Epirus neue Lorbeeren zu den vielen Heldenthaten, die seinen Lebenslauf erfüllten.

[2] Unter dieser Bezeichnung war neben dem italienischen Besitz der Republik auch Istrien verstanden.

	Mann
Seit dem Jahre 1729 wurde der Truppenstand der Republik durch die 1780 erfolgte Errichtung eines Bombardier-Corps	500
und 1790 durch die Aufstellung von zwei neuen Infanterie-Regimentern zu 800 Mann	1.600
vermehrt.	

Die Republik konnte daher über ein stehendes Heer von 22.560 Mann verfügen, wobei die sogenannten „Lancie spezzate", das sind die Alabardieri und Carabinieri, die nur einen Ehrenwachdienst bei den Civil- und Militärwürdenträgern versahen, nicht inbegriffen waren.

Die Organisation des Heeres machte es leicht, den Truppenstand durch neue Aushebungen auf das Doppelte zu erhöhen, und wenn noch die 2500 Mann Cavallerie hinzugerechnet werden, welche der Landadel im Kriegsfalle auf eigene Kosten zu stellen gehalten war, so konnte die Armee eine Stärke von 47.000 Mann erreichen.

Die Republik besaß überdies noch die Milizen, und zwar die Cernide der Terra ferma und die Dalmatiner Craine, welche, durch Armee-Officiere befehligt, eine Stärke von 27.000 aufwiesen.

Von der Gesammtzahl der vorangeführten Streitkräfte konnten in einem Kriege in Italien ohne Schwierigkeit 60.000 Mann aufgeboten werden, während circa 14.000 Mann zum Schutze der detachierten Besitzungen der Republik erübrigten.

An Artillerie-Material, soweit die Kanonenrohre in Betracht kommen, besaß Venedig beim Sturze der aristokratischen Herrschaft, ausschließlich der in den festen Plätzen der überseeischen Besitzungen emplacierten Geschütze, noch 9761 Kanonen von verschiedenem Kaliber. Hievon waren 4442 Bronze- und 5319 Eisen-Rohre. 5293 Kanonen lagerten hievon in dem Geschützparke des Arsenals und die anderen dienten als Bestückung auf den Schiffen und in den Festungen am venetianischen Festlande. Der Präsenzstand des Heeres war jedoch ein sehr geringer, auch scheint es an Handwaffen gefehlt zu haben, um die vorne angeführten Streitkräfte auszurüsten.

Besser stand es, Dank der durch Admiral Emo betriebenen Reorganisierung, um die venetianische Kriegs-Marine. Außer einer von diesem Seemanne befehligten Flotte von 6 Linienschiffen und 20 größeren Fahrzeugen, welche, in mehrere Divisionen getheilt, in der Adria, der Levante und im westlichen Mittelmeere, insbesondere an der Barbareskenküste kreuzte, waren die Häfen Istriens, Dalmatiens und des Lagunengebietes durch einen, später auch von Österreich adoptierten Cordon von Hafenwachschiffen gesichert. In dem gewaltigen Arsenale

von Venedig und in den Depots von Corfu lag eine große Reserve von Schiffen und Fahrzeugen jeder Größe theils im Bau, theils abgerüstet; überdies waren, namentlich in Venedig, ungeheuere Vorräthe an Artillerie-Material, Tauwerk, Segeltuch, Waffen, Anker, Eisen, Theer, Schiffbauholz, Hanf, Salpeter, Schwefel und überhaupt an allen zur Ausrüstung von Schiffen erforderlichen Gegenständen, aufgestapelt. Die Küstenländer lieferten, ohne dass zu einer zwangsweisen Rekrutierung geschritten werden müsste, die vorzüglichsten Seeleute, und im Falle eines außerordentlichen Bedarfes an Mannschaft konnte die Republik gesetzliche Aushebungen unter den Gondel- und Barkenführern, Fischern, sowie unter den Seeleuten der Handelsmarine, die ungefähr 700 Schiffe zählte, bewerkstelligen.

Die Republik krankte jedoch an einem ihrer Verfassung anhaftenden schweren Leiden, dessen Ursache der ausschließlichen Bevorzugung der Aristokratie, welche die wichtigsten Stellen der Staatsverwaltung innehatte, zugeschrieben werden muss. Der Grundsatz, alle Zweige des Staatsdienstes in die Hände der Adeligen zu legen, konnte an und für sich dem Gedeihen der Republik nicht hinderlich sein, vorausgesetzt, dass der Adel die erforderlichen Kenntnisse besaß. Da dies aber aus vielerlei Ursachen nicht immer der Fall war, so ist erklärlich, dass selbst die wichtigsten Staatsämter sich mitunter in ganz unzulänglichen Händen befanden. Hiezu gehörte auch die Präsidentschaft der Marine, deren Verwaltung Persönlichkeiten anvertraut war, die das Seewesen nicht kannten und daher in Abhängigkeit von ihren Untergebenen geriethen, woraus häufig Missbrauch entstand. Überhaupt wurden für die Marine, welche die möglichst kostspielige Administration besaß, enorme Summen verwendet, ohne mehr als sehr schwache Erfolge zu erreichen. Das Seearsenal, ein Etablissement von einer Größe und Reichhaltigkeit, wie es der mächtigsten Kriegs-Marine der damaligen Zeit genügen konnte, war wie bereits erwähnt, dennoch kaum imstande gewesen, die zum Schutze der Flagge Venedigs gegen die Barbaresken erforderlichen Ausrüstungen schnell zu bewerkstelligen.

Was nun den moralischen Wert des venetianischen See-Corps anbetrifft, so darf derselbe nicht unterschätzt werden, wenngleich manche Einrichtung nicht darnach beschaffen war, den militärischen Geist zu pflegen und zu heben. Doch besaß die Marine neben vielen schlechten und mittelmäßigen auch erfahrene und verlässliche Officiere und gute Matrosen, die Proben von Muth und Ausdauer bestanden hatten.

Gleiche Mängel wie bei der Marine-Verwaltung hemmten allerwärts jede Äusserung des Staatslebens. Unkenntnis, geringer moralischer Halt und fehlendes Selbstvertrauen bildeten die schwankende Basis der obersten Gewalten. Die Vergänglichkeit alles Irdischen kam auch in der inneren Organisation der Republik zum Vorschein, Egoismus, Abnahme des patriotischen Eifers, falsche Nachsicht der Gerichte, Irreligiosität, Missbräuche im Senat, Mangel an Pflichtgefühl waren die Ursachen des inneren Verfalles. So kam es, dass die unter solchen Verhältnissen gereifte Corruption und Intrigue selbst in den leitenden Kreisen der Regierung gefahrlos Eingang finden konnte, ohne durch die Thätigkeit der Staats-Inquisitoren, welchen die geheime Überwachung aller Würdenträger oblag, gehindert zu werden.

Die Behandlung der politischen Staatsangelegenheiten erfuhr mit der Zeit gleichfalls tadelnswerte Unregelmäßigkeiten, welche die Republik ihrem Ende zutrieben. In alter Zeit wurden alle politischen Angelegenheiten in besonderen Comités (Collegien) behandelt, die fallweise, je nach der größeren oder geringeren Wichtigkeit der Gegenstände, aus dem Schoße des Großen Rathes mehr oder weniger zahlreich delegiert wurden. Diese Anordnung erfuhr später insofern eine Änderung, dass ein permanentes Rathscollegium geschaffen ward, dessen Mitglieder Savj del consiglio di Pregadi hießen. Diesen stand die Berathung der Angelegenheiten und die Entscheidung zu, ob ein souveräner Beschluss hierüber vom Senate zu erwirken sei oder nicht. Im ersteren Falle wurde der Gegenstand dem Senate vorgelegt, im letzteren aber selbständig ausgetragen. Es ist begreiflich, dass dieses auf die Weisheit, Rechtlichkeit und Charakterfestigkeit der Savj gestützte System die größte Gefahr für den Staat in sich bergen musste, sobald jene Tugenden bei der Mehrzahl der Pregadi nicht vorhanden waren. In der That ist es dem Eintritte dieses Umstandes zuzuschreiben, dass bei dem Ausbruche und im Verlaufe der französischen Revolution dem Senate die eingelaufenen wichtigen Berichte der Gesandten, der politischen Functionäre und der Staats-Inquisitoren systematisch vorenthalten wurden und diese Körperschaft über die bedrohte Lage des Staates gänzlich im unklaren blieb. Eine Folge dessen war auch, dass selbst der Doge schließlich den Senat bei Seite ließ und durch die Schaffung einer illegalen Conferenza in seinen Privat-Appartements der Constitution den Todesstoß versetzte, denn der Thätigkeit dieser Conferenza ist die schmachvolle Auflösung der Republik zuzuschreiben.

Um den krankhaften Zustand der venetianischen Verhältnisse weiters zu kennzeichnen, sei noch das Misstrauen erwähnt, welches die Würdenträger umgab und in den staatlichen Einrichtungen zum Ausdrucke gelangte. So hatten z. B. der wöchentliche Wechsel der Referenten des Großen Rathes, der monatliche Turnus der dem Arsenale vorstehenden Senatoren, die dreijährige Regierungsperiode der Provveditori oder Statthalter der Provinzen und andere Einrichtungen hauptsächlich zum Zwecke, die Machtansammlung in der Hand des Einzelnen zu ver-

hindern. Und wenn wir, obgleich mit Widerstreben, die Enthüllungen Lamansky's[1]) berühren, wonach selbst der politische Mord in Venedig wiederholt als feiles Auskunftsmittel angewendet worden sein soll, so finden wir eine genügende Erklärung für die innere Schwäche des venetianischen Staates; dem Ansturme einer weltbewegenden neuen Idee war ein solcher Organismus nicht gewachsen, sein morscher Bau stürzte in sich zusammen. Die Ironie des Schicksals aber wollte, dass der Senat die Abdication des aristokratischen Regimes einfach durch Stimmenmehrheit votierte, also einen Modus anwendete, wie dies ehemals in den Zeiten des größten Glanzes geschehen war, wenn die strengsten Gesetze zum Schutze der oberherrlichen Rechte geschaffen werden sollten.

Der schmachvolle Sturz Venedigs, dessen physische Kraft noch in letzter Stunde hingereicht hätte, dem Heere Bonaparte's ein entschiedenes Halt zu gebieten, zeigt als warnendes Beispiel, wie kein Reich zu bestehen vermag, in welchem die moralischen Eigenschaften der gesetzgebenden Gewalten und deren Organe unter ein gewisses Niveau herabsinken; er erweist aber gleichzeitig, wie die Vernachlässigung des Wehrstandes dem Staate gerade im Augenblicke der höchsten Gefahr die einzige Stütze seines Bestandes entzieht und dem Vaterlandsverrathe auch in den Reihen der Vertheidiger die Wege ebnet.

3. Der Sturz Venedigs.

Nach dem am 11. Februar 1788 erfolgten Tode des Dogen Paolo Renier erhob Venedig am 9. März den gewesenen Procuratore di San Marco, Ludovico Manin, dessen nicht gewöhnlicher Ruf einer moralischen Tüchtigkeit ihm das allgemeine Vertrauen erworben, zur Dogenwürde. Er sollte als letzter Fürst Venedigs die Reihe der seit dem Jahre 697 zu dieser Macht gelangten 121 Patricier beschließen. Große, aber trügerische Hoffnungen knüpften sich an diese Wahl, denn während man nach den glänzenden Waffenthaten des edlen Emo von der Wiederkehr des altvenetianischen Glanzes träumte, wurden die gebotenen Vorkehrungen zum Schutze des Staates versäumt. Der neue Doge zeigte sich nur gar zu bald schwach und unfähig zur Leitung der Staatsgeschäfte.

Obgleich die diplomatischen Vertreter Venedigs bei den europäischen Höfen einen bedeutenden Scharfblick in der Beurtheilung der politischen

[1]) Wladimir Lamansky. Histoire secrète de la République de Venise. Pétersbourg 1884.

Constellationen bewiesen, so scheinen doch ihre Berichte an den Dogen nicht den Glauben an eine von Frankreich her drohende Gefahr erweckt zu haben.

Obgleich der Botschafter Venedigs in Paris Cav. Ant. Capello bereits am 14. Juli 1788 zu reiflichen Erwägungen mahnte und der Gesandte am Hofe zu Turin, Co. R. San Fermo, mit Klarheit die Nachtheile schilderte, die auch diesseits der Alpen durch die politische Lage in Frankreich hervorgerufen werden müssten, so blieben doch diese warnenden Stimmen ohne Eindruck auf den Großen Rath und sie wurden von dieser Körperschaft unter dem Vorwande, eine Erregung der Gemüther vermeiden zu müssen, dem Senate vorenthalten. Doch verdoppelten die Staats-Inquisitoren, welche später wegen ihrer patriotischen Gesinnung den Zorn Bonaparte's fühlen sollten, die Wachsamkeit „damit das tödtende Gift der neuen Idee" keine Verbreitung fände.

Unterdessen decretierte die französische Nationalversammlung eine neue Ordnung der Dinge, so dass fast alle Souveräne Europas die Nothwendigkeit erkannten, zu einem Bunde sich zu vereinigen.

Der Hof von Turin beeilte sich, die italienischen Staaten, insbesondere die Republik Venedig, wiederholt zu einer Militär-Convention zu vermögen, aber Venedig versagte den Beitritt; — Österreich, dessen großen Gefahren ausgesetzter italienischer Besitz ernste Vorkehrungen erheischte, proponierte Abmachungen behufs gemeinschaftlicher Vertheidigung; die Republik entgegnete jedoch, dass die durch den Krieg gegen Tunis hervorgerufenen beträchtlichen Auslagen ihr nicht gestatten, ihren Unterthanen neue Lasten aufzubürden; — Toscana verlangte die Hilfe der venetianischen Flotte zum Schutze Livornos und der päpstlichen Küste; Venedig rief hierauf seine Schiffsdivisionen aus dem westlichen Mittelmeere ab und verlegte sie in die Levante; — Rom und Neapel stellten die Nothwendigkeit eines italienischen Bundes vergeblich dar und ebenso führte ein Allianz-Project Russlands, das bestrebt war, die europäischen Fürsten zu entschiedenem Auftreten zu vermögen, zu keinem Resultate: Der Senat von Venedig hatte sich für die strengste Neutralität erklärt.

Gleich erfolglos war die Aufforderung wegen des Beitrittes zum Bündnisse von Pillnitz (25. August 1791), nur als Frankreich am 20. April 1792 Österreich den Krieg erklärte, ermannte sich Venedig zu einer That und berief seine Flotte nach Corfu. Damit verband es einen doppelten Zweck: erstens die Adria zu bewachen, da mit Recht vorausgesetzt, besser gesagt, befürchtet wurde, dass fremde Flotten dort

erscheinen werden; und zweitens um seine Schiffe in möglichste Entferntheit vom Schauplatze des erwarteten Krieges zu bringen.

Die demüthigende, jeder Kraft bare Haltung Venedigs erfuhr selbst dann keine Änderung, als die Franzosen, erzürnt über das Missfallen des Königs von Sardinien, an dem Treiben der Pariser Republik ohne alle Kriegserklärung unter Montesquieu in Savoyen und unter Anselme in Nizza einrückten und mit diesen Provinzen eine feste Alpengrenze gewannen. Lag doch unter diesen Umständen die Gefahr nahe, dass bei dem unausbleiblichen Angriffe der Franzosen auf die österreichische Lombardie die venetianische Terra ferma leicht zum Kriegsschauplatze werden könne. Auch dieses Ereignis und die dringenden Vorstellungen des Hofes von Neapel behufs Anschlusses an die von ihm geplante lega italica neutrale difensiva konnten Venedig zu keiner That ermuntern, ja selbst als der Königsmord vom 21. Jänner 1793 ganz Europa mit Entsetzen erfüllte und nun alles gegen die übermüthige gallische Republik zu den Waffen griff, blieb Venedig eine theilnahmslose Zuschauerin. Nur der Procurator Francesco Pesaro drängte im Großen Rathe mit warmen Worten zur Bewaffnung und Vertheidigung, aber ohne Erfolg. Zaccaria Valaresso wusste den Großen Rath an die Nutzlosigkeit der Rüstung glauben zu machen, indem er die Meinung verfocht, dass es den Franzosen niemals gelingen werde, Venedig zu bedrohen, dass aber beim Aufgeben der neutralen Haltung der venetianische Handel übergroßen Gefahren und Schädigungen ausgesetzt werde, nachdem französische Flotten die Adria mit Leichtigkeit blockieren können.

Diese irrthümlichen Voraussetzungen wurden verhängnisvoll. Der großen europäischen Coalition des Jahres 1793 traten bekanntlich Österreich, Preussen und die Deutschen Staaten, Russland, England, Spanien, Portugal, Holland und alle Staaten Italiens, mit Ausnahme der Republiken Genua und Venedig, bei. Die politische Haltung Genuas war nahezu ohne Bedeutung, denn von der Landseite den Angriffen der Franzosen und von der See jenen der Engländer ausgesetzt, war die kleine an Vertheidigungsmitteln so arme Handelsrepublik jedem Gewaltstreiche unterworfen. Nicht so Venedig, dessen Wehrmittel ein entschiedenes Auftreten gestatteten, das der französischen Invasion einen festen Damm hätte entgegenstellen können. Die Neutralität Venedigs bot hingegen den Franzosen keine geringen Vortheile, nachdem sie sich mittels der zahlreichen neutralen Schiffe mit Getreide und allen sonstigen Bedürfnissen versorgen und ihre Verbindung mit Constantinopel, wo der Pariser Nationalconvent mit Aufwand aller Mittel die Pforte zu einem Kriege

gegen Österreich und Russland zu drängen versuchte, über Venedig aufrecht erhalten konnten; endlich begünstigte die Anwesenheit einer französischen Legation in Venedig selbst die Verbreitung der demokratischen Principien nicht nur im venetianischen Staate, sondern in ganz Italien. Frankreich hatte demnach ein Interesse, die Republik Venedig neutral zu erhalten und richtete darnach sein Betragen ein. [1]) Die Pläne Frankreichs durchblickend, bemühten sich die Alliierten, Venedig zur Bundesgenossenschaft zu bewegen, jedoch ohne Erfolg, welch' letzteren selbst der König von Sardinien nicht erreichte, der jeden der Vertheidigungsliga Italiens fernbleibenden italienischen Staat als Alliierten Frankreichs erklärte.

Die Schwäche und Unentschlossenheit des Großen Rathes begünstigte die Wühlereien des französischen Geschäftsträgers d'Enin [2]) zu Venedig, welcher wagen durfte, noch bei Lebzeiten Ludwig XVI als Repräsentant der französischen Republik aufzutreten, um eine, wenngleich indirecte Anerkennung der letzteren herbeizuführen. Diese Absicht gelang insofern, als der Senat am 26. Jänner 1793 den d'Enin als „chargé d'affaires der französischen Nation" anzuerkennen beschloss. [3]) Der durch dieses Auskunftsmittel nicht befriedigte Nationalconvent bewarb sich nun ernstlich um die Freundschaft Venedigs, das er, gleichwie eine Spinne das Insect, durch ein Gewebe feiner Fäden in seine Gewalt zu bringen trachtete. Nachdem sein unter dem 7. Juni 1793 gestellter Allianzantrag, wegen der geringen Stabilität der Regierung des sein Inneres zerfleischenden Frankreich, von Venedig abgelehnt wurde, verlangte der Convent die Zustimmung zur Errichtung einer Gesandtschaft in Venedig mit dem Antrage, dass auch dieses die aufgelassene Legation in Paris wieder besetzen möge. [4]) Der Senat stimmte bei, und thatsächlich erschien noch im Juli 1793 der Bürger Noel als bevollmächtigter Minister der französischen Republik in Venedig, wurde aber infolge der äußerst nachtheiligen, über ihn bei den Inquisitoren eingelaufenen geheimen Informationen, wonach er in seiner wahren Gestalt als gefährlicher Aufwiegler bezeichnet ward, vom Senate (27. Juli) mit der höflichen Ausflucht abgelehnt, dass die Anwesenheit eines Gesandten überhaupt nicht nothwendig sei, indem der gegenwärtige chargé d'affaires vollkommen genüge.

---

[1]) Cappelletti erzählt in der Storia de la Republica di Venezia, Vol. XII, pag. 446, dass Frankreich im Jahre 1793 die Summe von 350.000 Francs und 1794 700.000 Francs für Agitationen und Bestechungen in Venedig angewiesen hatte.

[2]) Bei Ausbruch der Revolution hatte der Gesandte Ludwig XVI., Mr. Durfort, seine Stellung in Venedig freiwillig aufgegeben. Raccolta di Doc.

[3]) Das Mitglied (savio) des Großen Rathes, Gerolamo Zuliani, soll, von französischer Seite mit 80.000 Lire bestochen, den Senat zu diesem Beschlusse überredet haben. Storia della Republica, Vol. XII, pag. 436.

[4]) Als nach dem Königsmorde alle Staaten die eigenen Gesandten von Paris abberiefen, war auch Pisani, der Vertreter Venedigs, nach London abgereist; allein um den Anschein zu vermeiden, als handle er in Übereinstimmung mit den Alliierten, unterließ er die Notificierung seiner Abreise bei der französischen Regierung, welche dieses Benehmen sehr verübelte.

Noel's Abweisung trieb ihn in das Lager der erbittertsten Feinde Venedigs, und als er, nach Paris zurückgekehrt, dem Wohlfahrts-Ausschusse die That nicht als einen seiner Person, sondern der französischen Regierung angethanen Schimpf in den schwärzesten Farben schilderte und Venedig der Parteilichkeit zu Gunsten der Alliierten und überhaupt feindseliger Gesinnungen gegen Frankreich beschuldigte, fand er gläubige Hörer. Infolge dessen reifte im National-Convent der Plan zum Sturze der venetianischen Republik.

Bald genug erhielten die wachsamen Inquisitoren genaue Kenntnis der gegen Venedig geplanten Anschläge. Es handelte sich um die Überflutung der venetianischen Staaten durch gewandte Emissäre und um die Absicht Frankreichs, die Pforte in einen Krieg gegen Venedig zu verwickeln, wodurch auch Österreich berührt und geschwächt werden sollte. Der von diesen Anschlägen verständigte Collegienrath, welcher die Ereignisse in Frankreich, wo am 16. October 1793 auch die Königin Marie Antoinette, die Tochter der unvergesslichen Maria Theresia, das Blutgerüst bestiegen hatte, als unwichtig betrachtete, brachte diese Enthüllungen gar nicht zur Kenntnis des Senates. Dieser blieb daher im Irrthume über die wahre Lage. Hier begann das verhängnisvolle Treiben der Pregadi.

Francesco Pesaro erhob wieder die warnende Stimme; allein erst als Frankreich furchtbare Kriegermassen aus dem Boden stampfte, Marseille, Toulon und Lyon vernichtete, mit Beginn des Jahres 1794 die batavische Republik auf den Trümmern der aristokratischen Verfassung errichtete und die Gefahr für den eigenen Bestand immer näher rückte, da erst beschloss man, Vorkehrungen zu treffen.

Der Senat befahl nun Kriegsrüstungen. Mit den Decreten vom 10., 17. und 24. Mai, 5. und 11. Juni 1794 wurde eine Aushebung in Dalmatien, Istrien und auf der Terra ferma, sowie eine Concentrierung von Cavallerie und Infanterie in der venetianischen Lombardie angeordnet und die Mittel zur Herstellung und Armierung der Festungswerke bewilligt.

Der Kriegs-Marine fiel die Aufgabe zu, den von französischen Corsaren bedrohten Golf zu bewachen.

Allein der Große Rath wusste diese so nothwendigen Beschlüsse in ihrer Bedeutung herabzudrücken. Unter dem Vorwande ökonomischer Rücksichten wurden nur 7000 Mann ausgehoben und in der Lombardie vertheilt. Für die Artillerie und Fortification geschah nichts; man wähnte die Sicherheit des Staates besser und billiger durch eine diplomatische Anlehnung an Frankreich, als durch materielle Kraftentwicklung erreichen zu können. Dieser unselige Glaube führte endlich zur Ernennung

der beiderseitigen Gesandten und zur Anerkennung der französischen Republik [1]), eines unklugen Actes, der Venedig in vollen Widerspruch mit den Alliierten brachte und dessen Neutralität erschütterte.

Noch im Jahre 1795, als sich die österreichische Armee auf genuesischem Gebiete erfolgreich mit dem französischen Heere maß, wäre es für Venedig an der Zeit gewesen, umfassende Vertheidigungsmittel aufzubieten, wozu schon die Nähe des Kriegsschauplatzes dringend mahnte. Aber das Beispiel Toscanas und Preußens, welche im Beginne desselben Jahres durch Abschluss von Separatfrieden mit Frankreich in den Zustand der Neutralität getreten waren, die auch der König von Neapel und namentlich der Papst nur mit schweren Opfern erkaufen konnten, scheint auch den Großen Rath Venedigs bewogen zu haben, die im Grunde genommen unbewaffnete Neutralität nicht aufzugeben; die Folge war, dass die kostbare Zeit ungenützt verstrich.

Nun griff aber ein Mann in das Schicksal der venetianischen Republik ein, dessen rücksichtsloser Thatendurst bald genug mehr als einen Staat in den Grundfesten wankend machen sollte. Gegen des 26jährigen Feldherrn Napoleon Bonaparte brutales Auftreten erwiesen sich die beschwichtigenden Hausmittel der venetianischen Politik völlig machtlos. In raschem Fluge stürmten die Ereignisse ein und vollzogen das Schicksal Venedigs.

Während sich anfangs des Jahres 1796 die feindlichen Heere zu neuen Kämpfen vorbereiteten, verlangte das französische Directorium die Ausweisung des Grafen von Provence [2]) aus den venetianischen Staaten und protestierte energisch wegen der Passage österreichischer Truppen über venetianisches Gebiet,[3]) welch' letztere auf alte Rechte gestützte Thatsache zum Gegenstande der heftigsten Vorwürfe gemacht und Venedig als Störerin der guten Beziehungen zwischen den beiden

---

[1]) Frankreich ernannte (23. November 1794) den Bürger Lallement und Venedig (7. März 1795) den Patricier Alvise Querini zu Gesandten.

[2]) Der Graf von Provence, welcher nach dem Tode des Dauphin den Namen Ludwig XVIII. angenommen hatte, lebte als französischer Thronprätendent seit 1794 unter dem Namen Graf von Lille zu Verona und stand mit den Höfen der Alliierten, namentlich mit dem englischen, welcher Lord Marcartney als Gesandten bei ihm hielt, in diplomatischer Verbindung. Diese dem Großen Rathe Venedigs wohlbekannte Thatsache musste, weil mit der Neutralität nicht im Einklange, den Protest Frankreichs hervorrufen.

[3]) Der freie Durchzug österreichischer Truppen über venetianisches Gebiet stützte sich auf Tractate. Die Passage durch befestigte Plätze war nicht gestattet.

Republiken hingestellt ward. Die Folge war, dass der Große Rath in keine geringe Verlegenheit gerieth, dem in der Angelegenheit des Grafen von Provence ganz bei Seite gelassenen Senat eine entscheidende Antwort an die Hand zu geben. Da aber auch der französische Gesandte Lallement zu schnellem Entschlusse drängte, so wurde dem Senate, ohne die schweren Folgen zu bedenken, die französische Forderung als unumstößliches Gebot dargestellt und die Ausweisung des Grafen von Provence in der That durchgesetzt. Dieser reiste am 20. April 1796 unter Zurücklassung eines Protestes ab.[1]) Durch diesen erneuerten Beweis einer bereitwilligen Nachgiebigkeit, deren Wesen den Interessen der Alliierten zuwiderlief, verwirkte Venedig die letzten Überreste seines Ansehens.

Im Frühjahre 1796 zwangen Bonaparte's rasche Bewegungen die Österreicher unter Beaulieu zum Rückzuge über den Po, dann über die Adda, wodurch das Herzogthum Mailand und die Lombardie preisgegeben waren; nur Mantua bildete noch ein mächtiges Bollwerk gegen den anstürmenden Feind, welchem, nachdem er die italienischen Kleinstaaten niedergeworfen hatte, nur noch Österreichs tapfere Armee standhaften Widerstand entgegensetzte. Anfangs Mai 1796 occupierte Bonaparte die venetianischen Provinzen Crema und Brescia und brandschatzte dieselben ebenso wie das mailändische Gebiet. Die alarmierenden Berichte des Vorstehers von Bergamo[2]) setzten den Großen Rath in die angstvollste Verwirrung. Zu spät dürfte derselbe die Gefahr erkannt haben, in welche das so hartnäckige Verbleiben in der unbewaffneten Neutralität und die eigenmächtige Umgehung des Senates die Republik gestürzt hatten. Nichts bezeichnet die Hilflosigkeit des Großen Rathes deutlicher, als die Annahme des Antrages, einen Provveditore generale[3]) zu erwählen,

---

[1]) Der Graf von Provence verlangte im erwähnten Proteste die eigenhändige Streichung des Namens seiner Familie aus dem goldenen Buche der Republik und die Rückstellung der kostbaren Rüstung, welche Heinrich IV. der Republik als Zeichen seiner Freundschaft zum Geschenke gemacht hatte. Wegen der geforderten schnellen Abreise des Grafen von Provence betraute dieser den russischen Gesandten v. Mordinoff mit der Durchführung dieser Bedingungen, wodurch Venedig einer Reihe von Demüthigungen seitens des russischen Hofes ausgesetzt wurde.

[2]) Der Vorsteher und gleichzeitig Bürgermeister von Bergamo, Alessandro Ottolin, zeichnete sich bis zum Ende der Republik durch umfassende Berichterstattung an den Senat aus.

[3]) Die Stellung eines Provveditore generale war eine der Republik Venedig eigenthümliche und lässt sich mit jener eines Statthalters oder eines Oberbefehlshabers am besten vergleichen. So stand Dalmatien unter einem Provveditore generale (in alten Zeiten unter einem Proconsul), eine der ersten und einträglichsten Würden des Staates,

dessen Wirkungskreis alle Maßnahmen, welche für die „sichere Erhaltung der Ruhe erforderlich wären, umfassen sollte. Dieses Mandat, mit welchem der Senat am 12. Mai den ehemaligen Gesandten am Hofe zu Wien, Nicolò Foscarini, bekleidete, war, da nur auf moralischen Einfluss gestützt, natürlich vollkommen ungeeignet, die Invasion der venetianischen Staaten aufzuhalten,[1]) vielmehr hoffte man, sich durch diese halbe Maßregel über die Noth des Augenblickes hinwegzutäuschen.

Unterdessen waren die Österreicher in die Stellung am Mincio gerückt und General Lipthay occupierte am 24. Mai unter dem Proteste des venetianischen Commandanten die Festung Peschiera,[2]) welche sogleich in provisorischen Vertheidigungszustand gesetzt wurde, jedoch infolge des unglücklichen Gefechtes bei Borghetto (30. Mai), um der Gefahr einer Blockade zu entgehen, alsbald wieder geräumt werden musste.

Eine Stunde nach dem Abzuge der Österreicher rückten die Franzosen ein und am selben Tage erschien General Bonaparte mit dem Hauptquartier in Valeggio, wo er alsbald seitens eines Delegierten des Procuratore generale becomplimentiert wurde. Bei dieser Gelegenheit zieh Bonaparte den venetianischen Commandanten von Peschiera der Feigheit und böswilligen Parteilichkeit wegen der von ihm zugelassenen Besetzung der Festung durch die Österreicher, drohte, indem er an die Angelegenheit des Grafen von Provence erinnerte, mit der Vernichtung des venetianischen Staates und kündigte die bald erfolgende Kriegserklärung des Directoriums an den Senat an.

Dieses erste brutale Auftreten Bonaparte's gegen eine befreundete Republik übertraf die schlimmsten Befürchtungen. Vergebens waren alle

---

die auf je drei Jahre verliehen wurde. Er vereinigte die richterlichen, politischen, administrativen und militärischen, auch maritimen Gewalten in seiner Hand und residierte mit fürstlichem Glanze in Zara. Der letzte Provveditore generale della Dalmazia war der Patrizier Andrea Querini, nachher Commandant der k. k. Kriegs-Marine und geheimer Rath.

[1]) Der neugeschaffene Provveditore generale hatte „behufs sicherer Erhaltung der Ruhe in den venetianischen Staaten, unbeschäftigt im methodischen Regierungsdienst der Provinzen und als Vorgesetzter eines jeden staatlichen Vertreters, den öffentlichen Bedürfnisse die genaueste Obsorge zu widmen, den Senat von allen Vorfällen schleunigst zu unterrichten und dessen Entschlüsse durchzuführen". Storia della Rep. Vol. XVII, pag. 31.

[2]) Peschiera hatte damals eine aus 60 Invaliden bestehende Garnison, die Geschütze waren nicht montiert; es fehlte an Lafetten, Zubehör und Munition. Die Pulvermagazine enthielten nur 160 Pfund verdorbenes Pulver.

Vorstellungen, vergebens die Einwendungen des Procuratore generale, dessen würdevolles Auftreten wirkungslos blieb.

Am 1. Juni rückten die Franzosen auch in Verona ein, besetzten Legnago und die Chiusa.

Auf die wiederholten Proteste der Republik hatte das Pariser Directorium, welches das Vorgehen seiner Generale scheinbar desavouierte, immer die gleiche Antwort, nämlich Versicherungen der Freundschaft und lebhaftes Bedauern.

Indessen wirtschafteten die Franzosen erbarmungslos auf venetianischem Boden; die Bevölkerung litt unter den härtesten Requisitionen und Willküracten. Hätte der Senat die enormen Summen, die er nun zur theilweisen Entschädigung der Unterthanen und um den Ausbruch eines offenen Aufstandes gegen die Franzosen zurückzuhalten, verwendete, rechtzeitig zu Vertheidigungszwecken gewidmet, so würden die Verhältnisse in Italien vielleicht einen ganz anderen Verlauf genommen haben.[1]) Ungeachtet dieser Anstrengungen war die Gährung, namentlich in Bergamo, kaum mehr zurückzuhalten.

Auch auf dem adriatischen Meere bethätigte sich die französische Vergewaltigung. Zahlreiche Corsaren kaperten ungestraft die venetianischen Handelsschiffe und verschlossen hiedurch die letzten Quellen des nationalen Wohlstandes. Es hat den Anschein, dass französischerseits überhaupt jedes Mittel herbeigezogen wurde, um die Venetianer zu irgend einen Gewaltact herauszufordern, der dann als Vorwand zur Kriegserklärung dienen sollte.

Die Wucht der Thatsachen drängte endlich den geduldigen Senat zu Maßnahmen, nicht etwa für die Sicherung des Gesammtstaates, sondern — bezeichnend genug — nur für die Vertheidigung der Hauptstadt Venedig, wohin am 2. Juni 1796 die gesammte Flotte aus Corfu und die gleichzeitig in Dalmatien, Istrien, Albanien und den jonischen Inseln schleunigst ausgehobenen Truppen einberufen wurden.

Die Inseln der venetianischen Lagunen, zu Lagerplätzen für die einrückenden Mannschaften bestimmt, vermochten die große Zahl derselben bald nicht mehr zu fassen und musste man zu Einquartierungen in der Stadt Venedig selbst schreiten. Im April 1797 waren aus den überseeischen Provinzen gegen 12.000 Mann organisierte und gut bewaffnete Truppen im Lagunengebiete versammelt.

Die Vertheidigung der Lagunen wurde einem „Provveditore alle Lagune e lidi“ anvertraut und ein „Commissario pagador“ oder Zahlmeister für alle mit der Kriegslage in Verbindung stehenden

---

[1]) Bis Ende April 1797 zahlte die Republik über $4\frac{1}{2}$ Millionen effective Ducaten = $18\frac{1}{2}$ Millionen Gulden an solchen Entschädigungen.

Geldgeschäfte ernannt.[1]) Als Hauptvertheidigungspunkte galten Brondolo, Chioggia, Porto Secco, San Pietro della Volta, Lido di S. Nicolò, degli Alberono bis nach Malamocco, das Castell S. Andrea, della Vignole und Tre Porti, welche sämmtlich eine imposante Armierung erhielten. Überdies errichtete man auf der flachen Lagune sieben kleine Forts auf Pfahlwerken und befestigte die Inseln San Secondo und San Giorgio. Endlich diente zur Vertheidigung der Lagunen-Mündungen nach der offenen See hin und der Fluss- und Canal-Einmündungen die große Zahl der verfügbaren größeren und kleineren Fahrzeuge. Hiezu lieferte das Arsenal „mit unermüdlicher Raschheit" alles erforderliche Material. Es schien, als wäre der Geist der alten Venetianer, freilich in zu später Stunde, herniedergestiegen.

Französischerseits klagte man über diese militärischen Vorbereitungen und verlangte vom Senate erfolglos die Abrüstung.

Während sich die Venetianer in solcher Weise zu schützen suchten, schritt Bonaparte mit italienischen Mitteln und Geschützen zur Belagerung von Mantua (3. Juni), aber in dem Momente, wo er Ende Juli 1796 zu einem entscheidenden Schlage gegen die hartbedrängte Festung ausholte, gelang dem vom Oberrhein herbeigeeilten Wurmser die Entsetzung derselben.[2])

Durch diesen Schlag sah sich das Pariser Directorium veranlasst, das früher geplante Project einer Defensiv-Allianz [3]) mit Venedig eifrigst zu betreiben, vermochte aber nicht, den Senat dafür zu gewinnen. Wie aufrichtig die Gesinnungen Frankreichs waren, zeigten die Ende Juli in

---

[1]) Erstere Stellung wurde durch Jacopo Nani, letztere durch den schon früher erwähnten Zaccaria Vallaresso besetzt.

[2]) Im Juni 1796 ordnete der Senat die Entfernung von 17 mit Lebensmitteln und Monturen beladenen Trabakeln an, die in Chioggia für die österreichische Armee angelangt waren. Diese Vorräthe waren bestimmt, auf dem Brentaflusse weiterbefördert zu werden. Die Abweisung wurde am Hofe zu Wien schwer empfunden.

[3]) An derselben sollten auch die Pforte und Spanien theilnehmen. Ein gleicher Allianz-Antrag wurde Ende September 1796 erneuert und nachdem der Große Rath die eminentesten Beweise der französischen Perfidie in Händen hatte, nicht angenommen. Es wurde nämlich in Erfahrung gebracht, dass Bonaparte sich mit der Absicht trug, an der Spitze eines Corps von 10.000 Mann eine Diversion gegen Triest zu unternehmen, zu welchem Zwecke er vom Senate in Venedig nicht nur die Passage durch diese Stadt, sondern auch die Beistellung von Seetransportmitteln zu verlangen willens war. Bei dieser Gelegenheit plante Bonaparte einestheils die dauernde Occupation Venedigs, anderntheils aber die Beschlagnahme der auf einen Wert von 20 Millionen geschätzten Waren und Wertsachen, welche die Kaufleute aus dem bedrohten Triest nach Venedig in Sicherheit gebracht hatten.

Verona und Bergamo vorgefallenen Gewaltthaten, die allerdings im folgenden Jahre noch bei weitem übertroffen werden sollten.

Die Brutalität der französischen Befehlshaber und die Insubordination ihrer Mannschaften, welche in dem Genusse einer reichen Beute auf italienischem Boden verweichlichten, reiften namentlich bei der lombardischen Bevölkerung die Idee zu ihrer Vernichtung. Dolch und Insurrection sollten die Feinde des Landes bezwingen. In der Provinz Bergamo waren 30.000 beherzte Männer zur Vertheidigung der Oberherrlichkeit Venedigs bereit, in Brescia und Verona hatte der Hass gegen die Franzosen zu drohenden Gährungen geführt. Man erwartete in nahezu verzweifelter Stimmung nur einen günstigen Moment, über die Franzosen herzufallen. Diesen patriotischen Kundgebungen, welche dem Senate allerdings verheimlicht wurden, arbeitete französischerseits das Revolutions-Comité in Mailand mit Erfolg entgegen und es gewann der Demokratie immer mehr Anhänger. Der Bürgerkrieg war unvermeidlich.

Während dieser Vorgänge hatte auf dem nördlichen Kriegsschauplatze die Feldherrnkunst Erzherzog Carls und die Tapferkeit der Österreicher in einer Reihe glänzender Siege über Moreau und Jourdan die Franzosen an den Rhein gedrückt; in Italien gelang es aber Bonaparte durch hartnäckige Fortführung der Kämpfe von neuem seinen Zweck, die Blockade Mantuas, zu erreichen, welches, nachdem sich Wurmser anfangs September hineingeworfen, nach der denkwürdigen und an blutigen Kämpfen reichen fünfmonatlichen Belagerung, und nachdem die wiederholten Versuche Alvinzi's, dasselbe zu entsetzen, misslungen waren, am 2. Februar 1797 ehrenvoll capitulierte.

Bonaparte's Siege und sein Vordringen nach Steiermark verschlimmerten nun immer mehr die Lage der venetianischen Staaten, in welchen die Franzosen gleichwie in Feindesland hausten. Die Provinzen Vicenza, Padua und Treviso wurden besetzt und gebrandschatzt. Aber selbst diese Gewaltthaten und die Kenntnis vielfacher anderer geradezu auf den Sturz der aristokratischen Regierung abzielenden Anschläge vermochten die Pregadi des Großen Rathes von der täglich wachsenden Gefahr noch immer nicht zu überzeugen; der Glaube an die Freundschaftsbetheuerungen des Directoriums behielt die Oberhand. Ohne Alliierte und nur auf sich selbst angewiesen, war die Lage der Republik eine präcäre geworden. Der Große Rath, in welchem verrätherische Elemente das moralische Übergewicht erlangten, war einer völligen Lethargie anheimgefallen. Aus diesem Traumleben schreckte ihn erst der im März 1797 erfolgte Ausbruch der demokratischen Revolution in Bergamo (12. März), Brescia (18. März), Salò, Desenzano und Crema (Ende März), welche Erhebungen, durch die französischen Generale unterstützt, rasche Fortschritte machten und schließlich auch die Provinzen Vicenza und Padua

(April) in anarchische Zustände versetzten. Die Vorstellungen bei Bonaparte, welcher nur die Giltigkeit der Thatsachen anerkannte, waren vergeblich. Von mehr Erfolg, wenngleich nicht zu Gunsten der Integrität Venedigs, aber doch zur Beirrung der Pläne Bonaparte's, war die gleichzeitig ausgebrochene und von den venetianischen Truppen gestützte Gegenrevolution der Anhänger Venedigs. Saló wurde erobert, Brescia bedroht, die französischen Posten überfallen und massacriert. Hunderte französischer Soldaten endeten unter Meuchlerhänden.

Diese Zustände, welchen der Senat mit Apathie gegenüberstand, sowie die theilweisen Fortschritte der Österreicher in Tirol erweckten in Bonaparte, der nach Steiermark vorgedrungen war, ernste Befürchtungen für seine Rückzugslinie und bestimmten ihn, nicht ungern die Hand zu einem Waffenstillstand mit Österreich zu bieten. Diesem folgte am 18. April 1797 der zu Leoben geschlossene Präliminarfriede. Hier wurde die Theilung Venedigs beschlossen und dessen Schicksal zu einer Zeit entschieden, in welcher die venetianische Regierung noch immer auf eine friedliche Beilegung aller Differenzen hoffte. [1]) Der Abschluss des Definitivfriedens verzögerte sich indessen durch den Widerstand der exaltierten Partei des Pariser Directoriums, deren Ländergier schwer zu befriedigen war und anderseits durch die Gewissenhaftigkeit des Kaisers Franz II.

Die Zeit der Unterhandlungen benützte Bonaparte zur Bezwingung des als Tauschobject angebotenen venetianischen Staates. An Vorwänden zur Kriegserklärung fehlte es nicht; um aber den Schein des Rechtes dem Zwecke anzupassen, dienten verschiedene Ereignisse als erwünschte Handhabe, vor allem die venetianischen Rüstungen, die Gegenrevolution im Brescianischen und eine zu Zante vorgefallene Beleidigung des französischen Consuls (dessen Wohnhaus in Brand gesteckt worden war), endlich das bereits erwähnte Eingreifen des venetianischen Linienschiffes „Eolo“ in den Kampf der französischen und österreichischen Flotille in Porto Quieto (26. März 1797).

Auf Grund dieser Vorfälle ließ Bonaparte der Republik ein in den stärksten Ausdrücken der Missachtung abgefasstes Ultimatum überreichen, welches die Forderung enthielt, binnen zwölf Stunden die nachfolgenden Bedingungen bei Androhung der Kriegserklärung zu erfüllen,

---

[1]) Der Hof zu Berlin plante im December 1796 eine Allianz mit Venedig zum Schutze dieser Republik gegen die österreichischen Aspirationen und selbst im März 1797 wurde ein ähnlicher Antrag gestellt. Der Große Rath entschied hierüber, ohne Wissen des Senates, verneinend. Storia della Rep. Vol. XIII.

als: Freilassung aller wegen politischer Delicte Verhafteten, Ausmarsch aller jener Truppen aus den venetianischen Plätzen, welche in den letzten sechs Monaten dahin verlegt wurden, Entwaffnung des Landvolkes, Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe auf der Terra ferma, wobei die Bemühungen des Senates sich nicht allein auf die Lagunen zu beschränken hätten, Annahme der französischen Vermittlung zur Herstellung der Ordnung in den Provinzen Bergamo und Brescia, Bestrafung der Verbrecher von Zante, endlich als stärkste Zumuthung die Bestrafung des venetianischen Capitäns, welcher bei Porto Quieto auf die französischen Schiffe feuern ließ, sowie die Zahlung des vollen Wertes „des hiedurch gegen die Gesetze der Neutralität geschützten österreichischen Convoi". [1])

Die hierauf bezügliche, an den Dogen gerichtete, in höchst beleidigendem Tone abgefasste Note Bonaparte's wurde am 15. April in Anwesenheit des Großen Rathes durch den französischen Brigadegeneral und Adjutanten Junot in feierlicher Sitzung vorgelesen. Die Wirkung war eine niederschmetternde. Der Doge erwiderte in Kürze, die Angelegenheit dem Senate vorzutragen, welcher die Note beantworten werde.

Die in würdevoller Sprache abgefasste Antwort des Senates sicherte die Erfüllung der gestellten schimpflichen Forderungen zu [2]). Dessenungeachtet traf dieser alle für die Sicherheit Venedigs und des Lagunengebietes erforderlichen Anstalten. [3]) Am 17. April ergieng vom Senate der Befehl an den Provveditore alle Lagune e lidi, allen fremden Kriegsschiffen das Einlaufen in die Häfen des Lagunengebietes (Estuario) strenge zu verbieten. Ein wesentlicher Punkt dieser Ordre lautete: „Sollten aber Schiffe das Einlaufen mit Gewalt zu erreichen suchen, was von befreundeten Mächten niemals vorauszusetzen ist, dann ist ebenfalls Gewalt anzuwenden."

Bald genug war Veranlassung geboten, diesem Befehle nachzukommen und hiedurch Bonaparte zur Kriegserklärung gegen die Republik Venedig zu bestimmen.

---

[1]) Die authentische Note Bonaparte's an den französischen Gesandten Lallement in Venedig (20. Germinale), sowie jene gleichen Datums an den Dogen, welche Schriftstücke am 15. April 1797 durch den Adjutanten General Junot in Venedig übergeben wurden, sind in der Storia della Republica di Venezia, Vol. XIII, enthalten.

[2]) Die Fassung der Antwort wurde im Senate heftig bekämpft, erhielt aber schließlich doch die Majorität. Storia della Rep., Vol. XIII, pag. 223.

[3]) Eine große Zahl französischer Officiere fand sich allmählich in Venedig ein; diese mussten, um jeden Kriegsvorwand zu vermeiden, gegen das ihnen feindlich gesinnte Volk geschützt werden.

Am 18. April 1797[1]) war die Lagunen-Vertheidigung, wie folgt, beschaffen: Für die Bewachung des Gebietes und zur Abwehr eines Handstreiches dienten 3 Schiffs-Divisionen und 1 fliegendes Flotillen-Corps in der Gesammtstärke von 37 größeren Schiffen und 168 Fahrzeugen mit 750 Geschützen und 5216 Mann, andere 2900 Mann hielten verschiedene Punkte der Lagunen besetzt. Außer den schon früher erwähnten Fortificationen, deren Ausbau und Bestückung seither beendigt wurde, war zur besseren Vertheidigung von Chioggia, S. Erasmo und Vignole, sowie der ganzen Linie von Chioggia bis Lido der Bau einer Zahl neuer Batterien in Angriff genommen worden. Die Hauptstadt selbst sollte nur durch eine entsprechend starke Garnison gesichert werden, denn ihr Schicksal war naturgemäß von dem Besitze des Lagunengebietes abhängig. Da aber die Besatzung der Stadt am 18. April infolge des einige Tage früher auf die Terra ferma ausmarschierten Corps von 2000 Mann, nur 600 Mann zählte, so wurden neuerdings Verstärkungen aus Istrien, Dalmatien und selbst vom italienischen Festlande einberufen.

Mit der Vertheidigung im Zusammenhange stand das Verbot der Waffenausfuhr, wodurch man bei dem Umstande, als das Arsenal nur noch über 7000 Gewehre verfügte, die Armierung der einberufenen Mannschaften zu sichern hoffte.

Ebenso wurde der Verproviantierung Venedigs die äußerste Sorgfalt geschenkt und ungeheuere Vorräthe jeder Art herbeigeschafft, Mühlen zur Vermahlung von Körnerfrüchten gebaut, die Cisternen gereinigt und vermehrt und die Zufuhr von Trinkwasser bewerkstelligt.

In diesem Zustande konnte Venedig eine mehrmonatliche Blockade ohne fühlbaren Mangel bestehen.

Die Bereitwilligkeit der Venetianer, auf die schimpflichen Forderungen Bonaparte's einzugehen, passte durchaus nicht in dessen Plan, denn der übermächtige General erwartete geradezu das Gegentheil, da er einen Vorwand benöthigte, um die feindliche Gesinnung der in Wahrheit lammsfrommen Republik zu beweisen und sich dieser bemeistern zu können.

Neue Anlässe mussten daher seinen Zweck fördern.

Am 17. April eröffneten die in französischen Besitz gelangten Forts von Verona ohne jede Veranlassung ein Kanonenfeuer auf die zwar höchst unzufriedene, allein immerhin ruhige Stadt. Die Folge war der Ausbruch der lange unterdrückten Volksleidenschaft, die sich zunächst gegen alle französisch gesinnten Bewohner wendete, während die in Eile bewaffneten Bürger und zahlreiche herbeigerufene Insurgenten, sowie auch venetianische Truppen (Dalmatiner) den Kampf gegen die Franzosen aufnahmen und diese unter großen Verlusten aus dem Stadtgebiet vertrieben. Nach achttägigen harten Kämpfen gelang es jedoch dem mit Verstärkungen herbeigeeilten französischen Divisionsgeneral Kilmaine,

---

[1]) Bericht des am 4. April neuernannten Provveditore Giovanni Zusto. Storia della Rep., Vol. XIII.

dem damaligen Obercommandanten in Italien, die Stadt zu bezwingen und ihr am 24. April eine schimpfliche Capitulation zu dictieren.

Unterdessen ereignete sich am Abende des 20. April zu Venedig ein anderer Vorfall, der gleichwie die Vorgänge in Verona, Bonaparte's Urheberschaft deutlich erkennen ließ. Der französische Lugger „Le libérateur d'Italie" (8 Kanonen) forcierte die Einfahrt von Lido, beschoss die dort stationierten Kriegsfahrzeuge, und vor den Bug einer mit Bocchesen bemannten Galeotte gelangt, wurde er von dieser geentert und schließlich genommen; dessen 52 Mann zählende Bemannung ward nach einem Verluste von 5 Todten und 8 Verwundeten gefangen genommen. Die Venetianer erlitten bei dieser Affaire nur einen Verlust von 7 Verwundeten.

Aus dem Berichte des Commandanten des Forts Sant' Andrea N. H. Dom. Pizzamano ist zu ersehen, dass schon einige Tage vorher drei bewaffnete Schiffe mit starken Bemannungen in Sicht gekommen waren. Am 20. April jedoch näherten sich bei eingebrochener Dunkelheit drei größere Schiffe mit vollen Segeln der Hafeneinfahrt. Der Forts-Commandant Pizzamano ließ dieselben, seiner Instruction gemäß, durch zwei Officiere zum Rückzug auffordern und gleichzeitig zwei Warnungsschüsse abfeuern.[1]) Während sich nun die zwei weiter entfernten Schiffe der Ordre fügten und seewärts wendeten, setzte das am nächsten herangekommene Schiff, der vom Linienschiffs-Lieutenant Laugier befehligte Lugger „Le libérateur d'Italie" seinen Curs mit gehisster französischer Flagge fort und eröffnete alsbald auf die bei Lido verankerten Galeeren und Galeotten das Kanonenfeuer. Diese Vermessenheit bildete die Einleitung zu einer lebhaften Kanonade seitens der angegriffenen Schiffe. Laugier gerieth alsbald, ohne eine Enterung beabsichtigt zu haben, mit seinem Schiffe an den Bug einer von Capitän Viscovich befehligten Galeotte, deren entschlossener Bemannung die Wegnahme desselben nach kurzem Kampfe gelang. Zu den Todten zählten auch Laugier und der Schiffsschreiber, welche bei zwei Versuchen, die Pulverkammer in die Luft zu sprengen, niedergemacht wurden.

Nach O. Troude's [2]) Schilderung dieses Vorfalles wäre Laugier durch eine Böe und durch die Nähe der österreichischen Flotille genöthigt gewesen, in Venedig

---

[1]) Einige Monate vorher wurde der aus 7 Fregatten bestehenden englischen Escadre des Capitäns Tyler das Einlaufen nach Venedig nicht gestattet.

[2]) O. Troude, Batailles navales de la France, Vol. III, pag. 65.

Gegenüber dem schmucklosen, aber den Stempel der Wahrheit an sich tragenden Berichte Pizzamano's erscheint die französische Darstellung den damaligen Anschlägen

Schutz zu suchen. Als ihm das Einlaufen bei Lido untersagt wurde, hätte er um die Erlaubnis gebeten, unter den dortigen Batterien ankern zu dürfen. Durch das Wetter genöthigt, soll er unterdessen einen Anker fallen gelassen haben. Sein Ansuchen sei abgewiesen worden, aber bevor er Zeit fand, unter Segel zu gehen, hätten die Landbatterien das Feuer auf sein Schiff eröffnet. Laugier habe nun die ganze Bemannung unter Deck gesendet und wäre allein auf dem Verdeck geblieben, wo er durch eine Musketendecharge todt niedergestreckt wurde. Gleich darauf wäre das Schiff durch Dalmatiner geentert und die Equipage bis auf 2 oder 3 Mann niedergemetzelt worden.

In der Voraussicht der schweren Folgen des eben geschilderten Ereignisses beauftragte der Senat die schon früher zu Bonaparte entsendeten zwei Deputierten [1]) auch diesen Vorfall zur schleunigen Kenntnis desselben zu bringen und Aufklärungen nicht etwa zu begehren, sondern solche über das Verhalten der eigenen Streitkräfte bei dem Vorfalle zu bieten. Allein Bonaparte machte in höchst verächtlichen Ausdrücken das Eingehen auf Verhandlungen von der vorherigen Auslieferung des Admirals, welcher den Befehl zum Schießen gab, des Forts-Commandanten und der Staats-Inquisitoren abhängig. [2])

Schon in den nächsten Tagen wurde die Landseite des Lagunengebietes durch das Corps des Divisions-Generals Baraguay d' Hilliers cerniert. Wenngleich unter diesen Verhältnissen die Nutzlosigkeit von Unterhandlungen einleuchtete, so unterließ der schon früher erwähnte

---

Bonaparte's vollends angepasst. Ohne andere innere Widersprüche zu berühren, sei hier nur erwähnt, dass die österreichische Flotille am 20. April unmöglich vor Venedig erschienen sein konnte, erstens, weil an der istrischen Küste nur einige Kanonier-Schaluppen kreuzten, welche die schützende Küste aus nautischen und militärischen Gründen nicht verlassen konnten, und zweitens, weil die zwei zu einer solchen Diversion allein geeigneten Schebecken „Colloredo" und „Henrici" damals an der croatischen Küste lagen.

[1]) Bei Ausbruch der demokratischen Revolution in Bergamo wurden am 13. März zwei Deputierte, die Patrizier Francesco Pesaro und Giambattista Corner zu Bonaparte entsendet und am 15. April übernahmen Francesco Dona und Leonardo Giustinian diese Mission.

[2]) Die Deputierten erhielten die Senatsordre erst zugestellt, nachdem sie Bonaparte schon verlassen hatten, weshalb sie sich, da inzwischen auch Bonaparte von Leoben nach Palmanuova aufgebrochen war, in schriftliche Verbindung mit diesem setzen mussten. Am 30. April erhielten sie ein Schreiben Bonaparte's, das, von wildester Leidenschaft dictiert, den Tod Laugier's als Meuchelmord bezeichnet und unter anderem folgende Stellen enthält: „Voi avete accresciuta l'atrocità di questo avvenimento senza esempio negli annali delle nazioni moderne con una massa di menzogne, che il vostro Senato ha fabbricate per cercare di giustificarsi. Io non posso ricevervi, o Signori, essendo voi e il vostro Senato lordi del sangue francese . . . . Voi vorrete bensì evacuare nel più breve termine il continente." Storia della Rep. di Venezia, Vol. XIII, pag. 245.

Francesco Pesaro doch nicht, sowohl Baraguay d'Hilliers[1]) als den französischen Gesandten Lallement bezüglich der Absichten Bonaparte's und dessen Regierung Erklärungen abzufordern, damit auf diese Weise eine Grundlage der Verständigung geschaffen werden könnte.

Dieser Schritt Pesaro's war nicht nur gerechtfertigt, sondern dringend geboten, denn der Vorstoß der französischen Truppen gegen Venedig und die sich immer mehrende Willkür ihrer Befehlshaber standen zu einer Zeit, wo noch keine Kriegserklärung ergangen war und wo zwischen Österreich und Frankreich schon ein Präliminarfriede — dessen Punktationen allerdings in Venedig unbekannt waren — bestand, im grellsten Widerspruche zu den fortgesetzten Freundschaftsversicherungen des Pariser Directoriums. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich nun Lallement, dass die Erhaltung der Republik Venedig zwar beschlossen sei, ihre gegenwärtige Regierungsform jedoch „einigen Änderungen unterzogen werden würde.[2]) Er rieth zu Unterhandlungen mit Bonaparte, anstatt Widerstand zu leisten.

Lallement's Worte alarmierten den Senat, welcher sogleich einen verschärften Sicherheitsdienst im Lagunengebiete und in der Stadt anordnete, den Inquisitoren die Beaufsichtigung aller Marine- und Milizfunctionäre auftrug[3]), die Garnison von Padua und alle Barken von der Brenta nach Venedig einberief, endlich eine Reihe, die Verproviantierung betreffende Decrete erließ.

Die energische Haltung des Senates lässt den Schluss zu, dass Venedig schon weit früher aus der verhängnisvollen unbewaffneten Neutralität getreten wäre, wenn nicht die Verderbtheit, Schwäche oder Furcht einiger Mitglieder des Großen Rathes den Senat der wichtigsten Orientierungsmittel über die politische Lage beraubt hätten.

Aber ungeachtet der Festigkeit des Senates, der entschlossen war, das Lagunengebiet und Venedig zu vertheidigen, gelang es einigen verrätherisch gesinnten Räthen, dessen Vorsorglichkeit noch in letzter Stunde zu vereiteln. Der Große Rath beeilte sich nämlich, Lallement's Rathschlägen bereitwilliges Gehör zu schenken und führte mit Zustimmung des Dogen durch einen willkürlichen und illegalen Beschluss die sogenannte „Conferenza“ ein, welche die Thätigkeit des Senates vollends lahmlegte.

---

[1]) Dieser General begab sich am 29. April nach Venedig.

[2]) Auf eine Änderung der Regierungsform hatte schon früher Bonaparte angespielt. Storia della Rep. di Venezia, Vol. XIII, pag. 273.

[3]) Cappelletti begründet diese Maßregel mit den Worten: „accioche non s'introducesse tra loro la perfida seduzione a cangiarli di custodi e difensori, in felloni e traditori della patria.“ Vol. XIII, pag. 275.

Schon die erste Sitzung der Conferenza, welche die Sorge für die politische Existenz Venedigs sich anmaßte, war für das Schicksal des Staates entscheidend und leitete den Sturz der aristokratischen Regierung ein. [1])

Die Franzosen warfen gegen Ende April bei Fusina Schanzen auf, nahmen Baggerungen vor und bauten Flöße zu Truppentransporten über die Lagunen. Wie unbedeutend aber diese Vorbereitungen waren, geht daraus hervor, dass sich bei Fusina nicht mehr als 300 Mann französischer Truppen befanden. Am 30. April kam es dort zwischen zwei venetianischen Fahrzeugen und den Franzosen zu einer unblutigen Beschießung. Die Conferenza erließ hierauf am 30. April ein Decret von höchster Wichtigkeit. Es enthielt den Befehl an den Stellvertreter des Provveditore alle Lagune, Tommaso Condulmer [2]), den Schanzenbau und alle auf eine Offensive abzielenden Arbeiten der Franzosen in Fusina entweder durch Gewalt zu verhindern oder deren Fortsetzung durch den Abschluss eines Waffenstillstandes mit dem französischen Befehlshaber so lange hinauszuschieben, bis die Verhandlungen der zu Bonaparte gesendeten Deputierten abgeschlossen seien. [3]) Ein zweites in der Senatssitzung vom 1. Mai beschlossenes Decret ermächtigte diese Deputierten, die Verhandlungen selbst auf solche Gegenstände auszudehnen, die bisher allein von den oberherrlichen Entschließungen des Senates abhingen. [4])

Das letzterwähnte Decret, welches geeignet war, den vollkommenen Umsturz der Constitution herbeizuführen, verblieb nur durch den Umstand ohne Wirkung, dass Bonaparte die Deputierten bereits mit seinem vorne erwähnten Schreiben vom 30. April schimpflich abgewiesen

---

[1]) Die Conferenza war eigentlich der auf 42 Mitglieder verstärkte Große Rath unter dem Vorsitze des Dogen. Die erste Sitzung wurde am 30. April abgehalten und bis in die späte Nacht fortgesetzt. Infolge der Vorgänge bei Fusina bemächtigte sich der Majorität ein unbeschreiblicher Schrecken und es fehlte nicht an Stimmen, welche schon damals die Übergabe Venedigs an die Franzosen befürworteten.

[2]) Tommaso Condulmer war Capitano di Nave und hatte unter Admiral Emo gedient. In vorgerückter Abendstunde (30. April) sendete er die Meldung von den offensiven Bewegungen der Franzosen in Fusina an den Großen Rath.

[3]) Bonaparte's Forderung vom 30. April war der Conferenza noch nicht bekannt gewesen.

[4]) Dieses Decret wurde dem Senate am 1. Mai vorgelegt und entgegen den Bestimmungen der Geschäftsordnung sogleich zur Abstimmung gebracht. Es erhielt bei derselben 598 Stimmen gegen 7 verneinende und 14 neutrale. Angst und Schrecken hatten auch den Senat ergriffen. Francesco Pesaro, zur Erkenntnis der Nutzlosigkeit seines patriotischen Wirkens gelangt, verließ noch am 30. April die Stadt.

hatte. Die Unterhandlungen waren abgebrochen und am 1. Mai 1797 erließ er sein berüchtigtes Kriegs-Manifest gegen die Republik Venedig, welches unter anderen Bestimmungen auch den Befehl zur Abnahme des Löwen von San Marco in allen Städten der venetianischen Terra ferma enthielt.

Die Ereignisse geriethen nun in raschen Fluss.

Das Manifest, ein Gewebe von Verleumdungen und Lügen, entfesselte allerwärts die gewaltthätigen Leidenschaften der Franzosen und ihrer Gesinnungsgenossen, welche sogleich die offene Revolutionierung der Polesina, von Friaul, Cadore, Belluno, Feltre und von allen bisher ruhig verbliebenen Territorien mit Erfolg betrieben.

Indessen erreichte Bonaparte in größter Eile Treviso und am 2. Mai Mestre und Malghera. Von hier aus forderte er die exemplarische Bestrafung der drei Staats-Inquisitoren, sowie des „Groß-Admirals" [1], wofür er die Zusicherung gab, dass während einer Zeit von vier Tagen (bis zum 7. Mai) kein Angriff französischerseits statthaben werde. Sein Ansinnen wurde durch Lallement in drohendstem Tone wiederholt. (2. Mai.)

Dieses Auftreten steigerte die Angst der schwankenden und furchtsamen Conferenza in solchem Grade, dass sie am selben Tage, eines jeden moralischen Haltes bar, die Verhaftung des vollkommen schuldlosen Obercommandanten der Lagunen-Flotille Pasqualigo [2]) anordnete. Ein zweites Decret gleichen Datums hob zwar diese Bestimmung auf, verfügte jedoch die Verhaftung des wackern Forts-Commandanten Pizzamano. Wir können zur Kennzeichnung dieses Schrittes nicht umhin anzuführen, dass Pizzamano mittels Senatsdecretes vom 22. April für seine Entschlossenheit bei der Affaire Laugier belobt und der Bemannung der Galeotte eine Monatslöhnung als Belohnung für ihre Tapferkeit zuerkannt wurde.

Die von schmachvollster Feigheit ergriffene Majorität der gesetzwidrigen Conferenza plante in derselben Sitzung auch die Verhaftung des bereits ferne von Venedig weilenden Patriziers Francesco Pesaro [3]),

---

[1]) Diese Forderung bezog sich auf jene vom 30. April, erwähnt aber des Forts-Commandanten nicht. Die Staats-Inquisitoren wurden für die Ermordung der französischen Soldaten im Venetianischen verantwortlich gemacht. Bonaparte übte an diesen wachsamen und pflichtgetreuen Männern, welche seine Pläne zu durchkreuzen wagten, die gemeinste Rache.

[2]) Pasqualigo sollte als der von Bonaparte bezeichnete „Groß-Admiral" gelten.

[3]) Pesaro, von Bonaparte mit dem Tode bedroht, fand eine Zuflucht auf dem von seinem Neffen, Admiral (Almirante delle Nave) Leonardo Correr befehligten

ferner die Aufhebung des Decretes vom 17. April, welches das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in die Lagunen verbot; ja selbst die Abrüstung des ganzen Lagunengebietes und die Entfernung der Dalmatiner Truppen (Schiavoni) wurde beantragt. Um zum Ziele zu gelangen, wurde das Gerücht ausgestreut, diese Venedig ergebenen Truppen seien in voller Rebellion begriffen und hätten es auf die Plünderung der Hauptstadt abgesehen. Auch hieß es, dass eine großartige, die Ermordung aller Edelleute im Schilde führende Verschwörung von 16.000 Venetianer Bürgern bestehe. Dieses Schauermärchen wurde durch den verrätherischen Stellvertreter des Provveditore alle lagune, Tommaso Condulmer [1]) bestätigt. Dessenungeachtet ließ man die Anträge fallen, bestimmte aber, dass die etwa einlaufenden fremden Kriegsschiffe nicht mehr mit Gewalt abzuweisen seien. Ebenso wurden die Truppenaushebungen in Dalmatien und die Transporte derselben nach Venedig sistiert.

Am 4. Mai bestätigte der indessen gleichfalls durch verrätherische Gesinnungen und Furcht beeinflusste Senat die Verhaftung des Pizzamano und ordnete jene der drei Staats-Inquisitoren an. [2]) Auch wurden drei Deputierte behufs Einleitung neuer Unterhandlungen mit Bonaparte ernannt. Allein in der Angst, dass die von letzterem gestellte viertägige Frist ablaufen könnte, ehe die Deputierten zu ihm gelangten, ließ die Conferenza den General Baraguay d'Hilliers um eine Verlängerung des Waffenstillstandes bitten, erreichte aber keinen Erfolg. [3])

Im Zusammenhange mit letzterem Versuche stand die eigenmächtige Zurückziehung der venetianischen Fahrzeuge gegenüber der französischen Stellung bei Malghera seitens des Condulmer, eines Mannes, dessen ebenso schlaues wie verbrecherisches Auftreten Bonaparte die Niederwerfung der Republik Venedig wesentlich erleichterte.

Schiffe. Letzterer sollte den Befehl erhalten, seinen Onkel zu verhaften. Hievon durch Freunde unterrichtet, brachte er ihn auf einem Kriegsschiffe nach Istrien in Sicherheit.

[1]) Condulmer spielte eine verächtliche Rolle. Es ist schwer zu beurtheilen, welche Eigenschaft in seinem Charakter überwiegte, die Feigheit oder eine verrätherische Gesinnung. Die letztere gestand er in seiner Schrift: Il cittadino T. Condulmer agli Amatori della verità, und sagte: „dass die Zustände in Venedig ohnehin von selbst eine Regeneration des Staates herbeigeführt hätten.“ Er soll übrigens von der französischen Partei bestochen worden sein.

[2]) Diese Inquisitoren waren Marin Gabrieli, Agostino Barbarigo und Catterin Corner. Die Abstimmung des Senates ergab eine Majorität von 704 Stimmen gegen 15 verneinende und 12 neutrale. Storia della Rep.

[3]) Mit dieser Mission waren Condulmer und ein anderer Patrizier betraut worden.

In der That verbreitete Condulmer am 5. Mai das Gerücht von einer Vorrückung der Franzosen gegen Chioggia. Diese Nachricht wirkte erschütternd auf die Conferenza und bewog dieselbe nach langen, bis zum Morgen des 6. Mai ausgedehnten Debatten folgende voreilige und feigherzige Beschlüsse zu fassen:

„Wenngleich zu erwarten steht, dass nach Genehmigung des vom General Bonaparte vorgelegten Ansuchens (!) keine Feindseligkeiten unternommen werden, so erfordert es doch die Sorge für die allgemeine Ruhe, jeder Gefahr, welche sie stören könnte, vorzubeugen. In dieser Hinsicht werden der bekannten Fähigkeit und dem patriotischen Eifer des Tom. Condulmer nachfolgende Weisungen anvertraut:"

„I. Nur im Falle, als die französischen Truppen mit der bestimmten Richtung gegen die Hauptstadt feindselig vorrücken sollten, hat Condulmer eine Besprechung mit ihrem Commandanten anzubahnen und zu trachten, ihn zu bewegen, von der Gewaltanwendung solange abzustehen, bis die Resultate der Unterhandlungen mit Bonaparte bekannt sein werden." [1])

„II. Im Falle, als diese Absicht nicht gelingen sollte, hat er dahin übereinzukommen, dass der Einmarsch der französischen Truppen in die Hauptstadt auf einige Tage verzögert werde, damit man vorher durch Entfernung der Dalmatiner Truppen und Beruhigung der Bevölkerung jeder Verwirrung vorbeugen könne.

„III. Zu diesem Ende wird er bedacht sein, dass die Zahl der einrückenden Truppen möglicherweise reduciert und jene, die nicht der französischen Nationalität angehören, ausgeschlossen werden. Er wird solche Maßregeln festsetzen, welche die allgemeine Sicherheit und Freiheit, den Bestand der Münze, der Bank, des Arsenals, der Waffen, Munitionen, Schiffe und der öffentlichen Archive, endlich die Sicherheit des Lebens und Eigenthums der Bewohner gewährleisten, wobei jede unter was immer für einem Vorwande beabsichtigte Verfolgung von Familien oder einzelnen Individuen bestimmt ausgeschlossen werden müsse."

„Und wenn einzelnen dieser Bedingungen fester Widerstand oder absolute Verweigerung zutheil werden würde, hat Condulmer die günstigsten Abweichungen von denselben anzustreben, in jedem Falle aber die behufs Bestätigung der Convention durch den Großen Rath erforderliche Zeit zu bedingen, zu welchem Zwecke er nöthigenfalls den Rückzug der eigenen Streitkräfte anbieten kann."

„Zusatz-Artikel 1. Im Falle der französische Commandant die Auferlegung einer Contribution als Preis für die Annahme der vorerwähnten Bedingungen stellen würde, hat Condulmer auf die gegenwärtig äußerst missliche Lage der staatlichen und privaten Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und die möglichste Herabdrückung der verlangten Summe und den längsten Zahlungstermin anzustreben."

„2. Für die Sicherheit des britischen Ministerresidenten Worsley, des russischen Gesandten und deren Familien ist ausreichend vorzusorgen."

---

[1]) Hiebei war die Bestimmung einer bestimmten Frist dem Condulmer überlassen.

Mit dieser schmachvollen Instruction noch nicht zufrieden, verlangte Condulmer ferner die Ermächtigung zur eventuellen Übergabe des Forts von Brondolo, das als Schlüssel des Lagunengebietes galt und von Chioggia an die Franzosen, dann zur Abrüstung eines Theiles der Flotille und zur Rücksendung der slavischen Truppen nach Dalmatien.

Die hochverrätherische Haltung Condulmer's zeigt sich in umso grellerem Lichte, als dem kaum 3000 Mann starken französischen Blockade-Corps eine über vorzügliche und großartige Vertheidigungsmittel verfügende, mehr als vierfache Zahl tüchtiger Truppen mit fast 800 Kanonen gegenüberstand, genügend, um Bonaparte's ganzer Armee ein zweites Mantua zu bieten.

Immer mehr lockerten Furcht, Schwäche und Verrath die einstens so eifersüchtig bewachten Grundfesten der venetianischen Oberherrlichkeit; Würde und Ehre waren bald zu leeren Begriffen herabgedrückt. Um so leichter konnte die Umsturzpartei an die offene Revolutionierung der Hauptstadt schreiten.

Vorerst wusste man sich der treuesten Wächter der Regierung — der dalmatinischen Truppen — zu entledigen, bei welchen durch ausgestreute Gerüchte, wonach der Senat sie zu verrathen und an die Franzosen auszuliefern vorhabe, sowie durch absichtliche Einstellung aller Zahlungen thatsächlich eine meuterische Bewegung erzielt wurde. Schon am 8. Mai berieth die Conferenza einen Antrag auf Entfernung dieser Truppen und beschloss dieselbe thatsächlich am 10. Mai.

Den letzten Anschlägen war die Bahn geöffnet.

Am 9. Mai 1797 [1]) wurde der Conferenza ein geheimnisvoll entstandenes Schriftstück vorgelegt, welches die Bedingungen enthielt, deren Annahme nach den angeblichen Rathschlägen des französischen Legationssecretärs Villetard [2]) den Absichten Bonaparte's vollends entsprechen würde.

Die wichtigsten dieser Rathschläge waren:

Entlassung aller politischen Verbrecher und Revision der Processe aller anderen Sträflinge,

Aufhebung der Todesstrafe,

Entlassung der slavischen Truppen,

Unterstellung der Stadtgarde und der für den Sicherheitsdienst verwendeten Arsenalarbeiter (arsenalotti) unter ein provisorisches Comité.

---

[1]) Schon am 8. Mai beabsichtigte Ludovico Manin, die Dogenwürde niederzulegen.

[2]) Lallement verließ Venedig einige Tage nach der Kriegserklärung.

Für den 10. Mai vorzubereiten:

Errichtung des Freiheitsbaumes auf dem Marcusplatze;

Wahl einer provisorischen Municipalität aus 24 Venetianern, an Stelle des Großen Rathes,

Einladung an die Städte der Terra ferma, sowie der überseeischen Provinzen, sich mit dem „Mutterlande Venedig" zu vereinigen,

Manifest, welches dem Volke die Demokratie ankündigt,

Verbrennung der Insignien der bisherigen Regierung am Fuße des Freiheitsbaumes,

Einladung zum Einmarsche von 4000 Franzosen, welchen die Bewachung des Arsenals, des Castells S. Andrea, Chioggias und anderer zu bestimmenden Punkte anvertraut zu werden hat und wodurch die Blockade aufgehoben ist,

die venetianische Flotte wird nach dem Einmarsche der französischen Truppen in Venedig einberufen und dem französischen Commandanten im Einvernehmen mit der Municipalitá untergestellt werden,

der Ex-Doge Manin und Andrea Spada[1]) werden Präsidenten der Municipalität,

Einberufung und Wechsel aller Gesandten an fremden Höfen, Ernennung der Deputierten Francesco Battaja und Tom. Pietro Zorzi behufs Unterhandlung mit Bonaparte, dem die schließlichen Anordnungen überlassen bleiben.

Diese Rathschläge waren gleichzeitig das Actions-Programm der Umsturzpartei.

Vergeblich berief sich die kleine patriotisch gesinnte Minorität der Conferenza auf die schon aus der Illegalität des vorerwähnten Documentes hervorgehende Unzulässigkeit der Annahme desselben und auf den Umstand, dass die am 4. Mai gewählten Deputierten mit Bonaparte bereits verhandelt[2]) und thatsächlich eine Verlängerung des Waffenstillstandes schon erlangt hätten. Alle Mühe war verschwendet. Die Majorität, welcher auch der Doge angehörte, beschloss die Annahme der gestellten Bedingungen, infolge dessen schon am 10. Mai das Decret wegen Rücksendung der slavischen Truppen nach Dalmatien erlassen, am 11. aber die Abrüstung des Lagunen-Armements, der Forts und der Fahrzeuge anbefohlen wurde.

Der wichtigste Beschluss über den Wechsel des Regierungssystems sollte aber am 12. Mai durch den Senat erfolgen. An diesem verhängnisvollen Tage sammelten sich große aufgeregte Volksmassen, welche in Unkenntnis der Ursache und Tragweite der militärischen

---

[1]) Andrea Spada war einer der Verräther, welche im Vereine mit Villetard das illegale Document verfassten.

[2]) Während dieser Vorgänge in Venedig unterhandelte Bonaparte in Mailand mit den venetianischen Deputierten unter anderm ganz offen über die Abdication der aristokratischen Regierung. Storia della Rep., Vol. XIII, pag. 306.

Bewegungen der letzten Tage in diesen Vorgängen die schlimmsten Anzeichen erblickten, vor dem Dogenpalaste und auf dem Marcusplatze. Und während dort die Agenten der Demokratie die Gährung in jeder Art zu steigern suchten, spielten sich im Senate höchst peinliche, völlig dramatische Scenen ab.[1]) Die Vorlage über die Abdication der aristokratischen Regierung wurde mit überwältigender Majorität angenommen.[2])

Bei der großen Masse des Volkes, welches — wie sich nun zeigte — dem früheren Regime treu zugethan war, entfesselte die Kunde dieses Beschlusses alsbald die volle Wuth. Die erbitterte Menge stürmte und verwüstete die Häuser der als Feinde und Verräther des Vaterlandes bekannt gewordenen Patrizier; es kam zu gewaltigen Demonstrationen, welche die Sicherheit der von allen Streitkräften entblößten Stadt in Frage stellten. Doch gelang der provisorischen Regierung durch ein phrasenreiches Manifest[3]) die aufgeregte Menge etwas zu beruhigen und sie von weiteren Gewaltthaten abzuhalten.

Indes wagte die „Municipalità provvisoria" nicht, sich vor dem Einrücken der französischen Truppen in Venedig zu constituieren. Später ahmte sie durch Errichtung von Comités für alle Verwaltungszweige, Aufhebung unbequemer und Schaffung neuer Gesetze die Legislative Frankreichs nach, welche sie durch Trug und Uneinigkeit noch zu übertreffen wusste; aber bei aller Verschiedenheit der Parteitendenzen glaubten sowohl die Radicalen, als auch die Moderierten noch immer die Oberherrlichkeit Venedigs aufrecht erhalten zu können. Dieser Wahn zerstob nur gar zu bald; denn verachtet und verwünscht von allen zur Schaffung eines demokratischen Staatsverbandes

---

[1]) Während der Doge blass und zitternd die angeblichen Wünsche Bonaparte's vortrug, die Nutzlosigkeit ferneren Widerstandes betonte, die Versprechungen hervorhob, die sich an die Durchführung einer Reform knüpfen würden und endlich die Schaffung einer Repräsentativ-Regierung beantragte, hörte man plötzlich das Knallen einiger Gewehrdechargen, mit welchen ein Theil der soeben absegelnden Dalmatiner Truppen ihre Landsleute begrüßte. Ein jäher Schrecken bemächtigte sich der Versammelten. Man glaubte, dass die geträumten 16.000 Verschwörer das Vernichtungswerk begännen. In der Verwirrung erschallten verzweiflungsvolle Rufe nach sofortiger Abstimmung, die hierauf in Hast erfolgte.

[2]) Für wichtige Entscheidungen war die Anwesenheit von 600 Senatoren gesetzlich bedingt. Am 12. Mai wurde dieser wichtigen Bestimmung keine Bedeutung beigelegt. Von 537 Senatoren stimmten 512 für die Demokratie, 20 gegen dieselbe und 5 verblieben neutral. Storia della Rep., Vol. XIII, pag. 308—309.

[3]) In dem Manifest wurden die Vorzüge der demokratischen Regierungsform gegenüber der aristokratischen hervorgehoben und das Wesen der ersteren erläutert. „Il Veneto Governo," heißt es eingangs, „desiderando di dare un ultimo grado di perfezione al sistema Republicano, che forma da più secoli la gloria di questo Paese . . . . annunzia solennemente all'Europa intiera . . . . la riforma libera e franca."

eingeladenen Provinzial-Vertretungen,[1]) blieb die Venetianer Municipalità vereinsamt und sah sich selbst von ihren französischen Beschützern beiseite gesetzt. Ihr Los war das fast aller provisorischen Regierungen.

Während der geschilderten Umwälzungen in Venedig schloßen die Deputierten am 16. Mai zu Mailand einen schmachvollen Friedensvertrag folgenden Inhalts mit Bonaparte ab.

„Indem das Executiv-Directorium der französischen und der Große Rath der venetianischen Republik ohne Zeitverlust die früher zwischen beiden bestandene Einigkeit und das gute Einvernehmen herzustellen wünschen, beschließen dieselben folgende Artikel:

1. Es wird Friede und Freundschaft zwischen den beiden Republiken bestehen und von diesem Augenblicke an hören alle Feindseligkeiten auf.

2. Indem der Große Rath das Wohl des Vaterlandes und das Glück seiner Mitbürger beherzigt und willens ist, dass die gegen die Franzosen verübten Beleidigungen sich nicht mehr ereignen sollen, entsagt derselbe seinen oberherrlichen Rechten zu Gunsten aller Bürger, befiehlt die Abdication der erblichen Aristokratie und anerkennt die aus der Vereinigung aller Bürger hervorgehende Herrschaft, jedoch unter der Bedingung, dass die neue Regierung die öffentliche Staatschuld, die Unterhaltung aller armen, kein unbewegliches Gut besitzenden Patrizier und die bisher unter dem Namen „Provviggione“ gewährten Lebensrenten garantiere.

3. Von dem Wunsche beseelt, zur Ruhe der Stadt Venedig und zum Glücke der Einwohner das ihrige beizutragen, gewährt die französische Regierung infolge des gestellten Ansuchens den Einmarsch einer Truppen-Division zur Aufrechthaltung der Ordnung und persönlichen Sicherheit, sowie um die ersten Maßnahmen der Regierung in allen Theilen ihrer Verwaltung zu unterstützen.

4. Da aber die Anwesenheit der französischen Truppen in Venedig nur den Schutz des Eigenthums bezweckt, werden sich dieselben sogleich zurückziehen, wenn deren Entbehrlichkeit erklärt sein wird; die anderen Truppen-Divisionen werden hingegen nach Abschluss des Continental-Friedens alle Plätze des venetianischen Territoriums räumen.

5. Die erste Sorge der provisorischen Regierung wird die Beendigung des Processes der Staats-Inquisitoren und des Forts-Commandanten von Lido, dann der Urheber der Aufwieglung des Veroneser Landvolkes und des in Venedig vollführten Meuchelmordes, bilden. Sie wird diese

[1]) Dem Anschlusse der Provinzial-Vertretungen an die Venetianer Municipalità wurde französischerseits kräftigst entgegengewirkt. Storia della Rep.

Vorfälle in der wirksamsten und die französische Republik zufriedenstellendsten Art missbilligen.

6. (Enthält die Namen der den Vertrag abschließenden Personen mit der Bemerkung, dass die Ratification desselben durch die betheiligten Regierungen alsbald zu erfolgen habe.)

„Gesehen und unterfertigt zu Mailand am 27. Floreal, V. Jahr der einigen und untheilbaren französischen Republik. (16. Mai 1797.)

Bonaparte, Ober-Commandant der Armee in Italien.

Lallement, bevollmächtigter Minister bei der Republik Venedig.

Francesco Dona,
Leonardo Giustiano,
Alvise Mocenigo, } bevollmächtigte Deputierte des Großen Rathes von Venedig."

Neben diesen Punctationen wurden noch folgende „geheime Artikel" abgeschlossen:

1. Die französische Republik und jene von Venedig werden sich wegen des Tausches der verschiedenen Territorien untereinander verständigen.

2. Die Republik Venedig wird der Casse des Zahlmeisters der Armee von Italien drei Millionen Livres Tournois[1]) liefern, und zwar eine Million im Monate Prairial, die zweite im Monate Méssidor und die dritte dann, wenn die provisorische Regierung vollständig organisiert sein wird.

3. Die Republik Venedig wird für den Wert anderer drei Millionen Livres Tournois, Hanf, Tauwerk und andere für die Marine nothwendige Gegenstände auf Verlangen der vom Armee-Ober-Commandanten ernannten Commissäre liefern, vorausgesetzt, dass diese Gegenstände thatsächlich in den Magazinen des Arsenals vorhanden sind.

4. Dieselbe wird außerdem drei Linienschiffe und zwei Fregatten[2]) übergeben, welche in gutem Zustande und mit der erforderlichen Zurüstung versehen (jedoch mit Ausschluss der Bemannung) durch den Armee-Ober-Commandanten auszuwählen sind; dieser verspricht seinerseits der venetianischen Regierung die Vermittlung der französischen

---

[1]) Nach heutigem Gelde 1,191.000 Gulden ö. W.

[2]) Diese Linienschiffe, welche 1799 nach der Belagerung von Ancona Österreich zufielen, waren „Le Laharpe", „Le Stengel" und „Le Beyrand". Die unter der Republik geführten Namen derselben konnten nicht eruiert werden. (Marine-Archiv 1799). — Die Fregatten erhielten die Namen „La Muiron" und „La Carrère". O. Troude, Batailles navales de la France, Vol. III.

Republik behufs sogleicher Austragung der zwischen ersterer und der Regentschaft von Algier bestehenden Differenzen.

5. Dieselbe wird endlich den hiezu bestimmten Commissären zwanzig Ölgemälde und 500 Manuscripte nach Auswahl des Ober-Commandanten übergeben.

„Die vorerwähnten fünf Artikel bilden, wenngleich separat abgeschlossen, wesentliche Theile des heute zwischen den beiden Republiken abgeschlossenen Tractates."

Im Grunde genommen entbehrte dieser vier Tage nach der schimpflichen Abdication des Großen Rathes von Venedig abgeschlossene Vertrag der gesetzlichen Grundlage, denn mit dem Aufhören des Mandatars war auch die Vollmacht seiner Deputierten erloschen, wie denn auch die Ratification des Vertrages durch eine nicht mehr bestehende Körperschaft unmöglich erlangt werden konnte. Dieser von Bonaparte mit feiner Hinterlist seinem Zwecke nutzbar gemachte Umstand brachte das Schicksal des überwältigten Staates vollends in seine Hand. Er, der Urheber des Vertrages, verweigerte nun aus der soeben angegebenen Ursache die Ratification desselben und beugte das betrogene Land unter seine Gewalt.

Am 17. Mai 1797 rückten 4000 Franzosen unter dem Divisions-General Baraguay d'Hilliers in Venedig ein und am selben Tage wurde die Municipalità provvisoria feierlichst eingesetzt. Nicht so schnell gieng es aber mit der Errichtung des Freiheitsbaumes, die erst am 4. Juni, nach Beruhigung des Volkes, stattfinden konnte.

Indessen lag zu Füßen des Freiheitsbaumes das geknechtete Venedig.

III.

Die Vorgänge in Venedig, Dalmatien und Istrien nach dem Sturze der Republik.

1. Die Occupation von Venedig durch die Franzosen.

Das reiche in Venedig aufgestapelte Kriegsmaterial hatte schon lange die Eroberungslust Bonaparte's gereizt, dessen hochfliegende Pläne der Besitz dieser Kriegsmittel kräftig zu fördern versprach. Nicht ein Bruchtheil derselben, wie im Friedensvertrage vom 16. Mai zugestanden wurde, konnte Bonaparte, dessen Absichten bereits auf die Eroberung Egyptens gerichtet waren, genügen, sondern der ganze maritime Besitz der wehrlosen Republik sollte ihm zu Gebote stehen.

Mit der ihm eigenthümlichen unübertrefflichen Voraussicht erkannte Bonaparte die großen Vortheile, welche die Besetzung der jonischen Inseln den französischen Operationen im Mittelmeere zu bieten vermochte. Gelang es, sich der Inseln zu bemächtigen, so wurde man auch Herr der dort befindlichen venetianischen Flotten-Division und verfügte über die reichen Ressourcen des Gebietes. Das Pariser Directorium stimmte der Occupation daher bei und diese wurde beschlossen.

Über die Seestreitmittel Venedigs zur Zeit des Einmarsches der Franzosen differieren die Angaben nicht unbedeutend. Am meisten Beachtung dürfte jenen zu schenken sein, welche den Aufzeichnungen des damaligen venetianischen Schiffbau-Ingenieurs Andreas Salvin (Salvini) entstammen.[1] Nach ihnen besaß die Republik am 16. Mai 1797,

---

[1] Andrea Salvini, später Schiffbau-Director in österreichischen Diensten, hinterließ diese Aufzeichnungen seinem Neffen, dem Professor der Schiffbaukunde Gasparo Tonello, welcher dieselben in dem Werke „Lezioni intorno la marina", 1829, Vol. I, veröffentlichte.

Vergleiche ferner die Werke: „Venezia e le sue lagune" und Girolamo Dandolo, „La caduta della Republica di Venezia", in welchen Auszüge dieser Daten gegeben werden.

dem Tage der Occupation der Stadt Venedig durch die Franzosen, die nachbenannten Schiffe:

Schiffsclasse	In Venedig im Bau	In Venedig ausgerüstet	Außerhalb Venedigs ausgerüstet	Summe
	Anzahl			
Linienschiffe zu 70 Kanonen	4	1	5	10
„ „ 66 „	9	.	2	11
„ „ 55 „ [1]	.	.	1	1
Fregatten zu 42 und 44 Kanonen	6	1	6	13
„ „ 32 Kanonen	2	.	.	2
Galeeren	3	9	11	23
Bombarden	1	.	.	1
Kutter	2	.	.	2
Kanonenboote, bestückt mit 1 Stück 40pfündiger und 4 Stück 6pfündigen Kanonen	8	8	.	16
Briggs zu 16 und 18 Kanonen	.	3	.	3
Goeletten zu 16 Kanonen	.	1	.	1
Galeotten zu 30 und 40 Ruderbänken	.	7	.	7
Schebecken	.	7	.	7
Feluken	.	5	.	5
Obusieren, bestückt mit 2 Stück 40pfündigen oder 50pfündigen Haubitzen und 4 Stück 6pfündigen Kanonen	.	31	.	31
Flöße auf Fässern, bestückt mit 2 Stück 30pfündigen Kanonen	.	10	.	10
Passi oder Flachlastpontons, bestückt mit 1 Stück 20pfündigen und 4 Stück 6pfündigen Kanonen	.	40	.	40
Schwimmende Batterie „L'Idra“, bestückt mit 7 Stück 50pfündigen Pivotkanoen [2]	.	1	.	1

[1]) Die Kanonenanzahl der Linienschiffe hatte keine stabile Höhe, sondern wechselte. So werden dieselben Linienschiffe zwei Jahre später mit 74 und 70 Kanonen in den Listen angeführt.

[2]) Eine gleichnamige schwimmende Batterie wurde später aus dem Wrack des altehrwürdigen Dogenschiffes „Bucintoro“ hergestellt.

Im ganzen 184 Schiffe und Fahrzeuge mit 2675 Kanonen, wobei die Bestückung der Galeeren, Galeotten, Schebecken nicht inbegriffen ist.

Ein großer Theil der für die Vertheidigung des Lagunengebietes aufgebotenen Fahrzeuge wurde von Privaten requiriert und bei der Abrüstung des Armements wieder zurückgestellt.

Die gegebene Liste enthält nur die wirklichen Kriegsschiffe (legni pubblici) der Republik. Der Zustand dieser Schiffe war im allgemeinen ein befriedigender, denn

6 Linienschiffe: „La Fama", „La Vittoria", „L'Eolo", „Il S. Giorgio", „Il Vulcano" und „La Medea" und

5 Fregatten: „La Palma", „La Pallade", „La Venere", „La Bellona" und „La Medusa"

waren sämmtlich in der Zeit vom 25. März 1784 bis 27. Februar 1793 von Stapel gelaufen, während die Obusieren, Flöße, einige Passi und andere kleine Fahrzeuge für die Unternehmung des Admirals Emo gegen Tunis, der letzten ruhmreichen Waffenthat der venetianischen Marine, erbaut wurden. Hingegen sollen die Galeeren und Galeotten sehr verwahrlost gewesen sein.

Der französische Ingenieur Forfait[1]) gibt in einem zur Zeit des Friedensschlusses von Campo Formio im Institut national de la France gelesenen „Extrait d'un memoire sur la Marine de Venise" den Schiffsbestand der Republik wie folgt an: [2])

---

[1]) P. A. L. Forfait, französischer Marine-Schiffbau-Ingenieur und Schiffbau-Director in Venedig, gleichzeitig General-Inspector der Forstadministration für die Beschaffung von Marineholz im ganzen Gebiete der Republik und der eroberten Länder.

[2]) Die Angaben über die in Corfu stationiert gewesenen Schiffe, welche am 23. Juli 1797 in die Hände der Franzosen fielen, stimmt mit den gleichen Daten der französischen Historiker nicht überein. O. Troude erwähnt, dass bei der Wegnahme von Corfu 6 Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 Briggs im Hafen vor Anker lagen.

Dieselben erhielten die Namen:

Linienschiffe: „Dubois" (64 K.), „Causse" (74 K.), „Robert" (64 K.), „Banel" (64 K.), „Sandos" (50 K.) und „Frontin" (64 K.);

Fregatten: „Mantoue", „Leoben" und „Montenotte";

Briggs: „Lodi" und „Rivoli".

Die Linienschiffe werden als fehlerhaft construiert und für den Kampf in der Schlachtlinie nicht geeignet geschildert. Die unterste Batterie lag zu tief, besonders bei dem 50 Kanonen-Linienschiff, welches die Franzosen, wie es scheint, in Corfu zurückließen.

Außer diesen Schiffen traten die Franzosen noch in den Besitz der im Friedensvertrage ausbedungenen 3 Linienschiffe, welche die Namen: „Laharpe" (74 K.),

In Venedig und im Arsenal:

5 Linienschiffe zu 74 Kanonen, ⎫
6 „ „ 70 „ ⎬ am Stapel,
2 „ „ 64 „ ⎭
7 Fregatten,
2 Brigantinen,
2 Galeeren,
1 Schebecke,
4 Kutter.

In Corfu:

5 Linienschiffe zu 74 Kanonen,
2 „ „ 64 „
1 „ „ 58 „ ;
6 Fregatten,
11 Galeeren,
2 Goeletten,
3 Brigantinen.

Wir haben bereits des großen Reichthumes der Republik an Geschützmaterial erwähnt. Längs der sogenannten „Strada de Cantieri“ des Seearsenals waren nicht weniger als 5293 Geschütze verschiedenen Calibers, und zwar 2518 Bronzegeschütze und 2775 Eisengeschütze in langen Reihen aufgestellt; andere 4468 (davon 1924 Bronze-Geschütze) bildeten die Bestückung der Schiffe und der Fortificationen auf der Terra ferma und in der Levante. Außer diesen 9761 Geschützen stand eine nicht bekannte Anzahl in Istrien, Dalmatien und Albanien in Verwendung.

Hiezu kamen enorme Vorräthe an Eisenmunition, deren größtes das „deposito intangibile“ des Arsenals für die Ausrüstung von 24 Linienschiffen genügt hätte.[1]) Gedenkt man noch der übrigen großartigen Hilfsmittel, über welche das Arsenal von Venedig und die Depots von Corfu[2]) verfügten, so tritt erst die Ungeheuerlichkeit der passiven Haltung der venetianischen Regierung in das wahre Licht.

„Le Stengel“ (64 K.) und „Le Beyrand“ (64 K.) erhielten und in der zweiten Hälfte des Monats December 1797 nach Ancona segelten. Ebenso wurden den Franzosen die 2 Fregatten „La Muiron“ und „La Carrèr“ übergeben.

[1]) „Venezia e le sue Lagune“. Vol. I, parte 2, pag. 186.

[2]) Der Wert der Vorräthe und Gebäude in Corfu wird auf 7—8 Millionen Ducati angegeben. „Raccolta di Documenti inediti, che formano la storia diplomatica della Rivoluzione e caduta della Republica di Venezia 1799“.

Durch den Friedensvertrag mit Bonaparte hatte Venedig das Verfügungsrecht über das Kriegsmaterial so gut wie eingebüßt, denn der französische Obercommandant in Italien war nach dem Wortlaute der geheimen Artikel gleichzeitig der Befehlshaber über die Flotte und deren Dependenzen geworden. Der Gedanke, dass die mit dem politischen Wechsel der Republik unzufriedenen venetianischen Officiere die jonischen Inseln und die dort stationierten Schiffe den Engländern übergeben könnten, veranlasste Bonaparte, die Occupation dieser Inseln zu beschleunigen. Zu diesem Zwecke wurde aus Toulon eine Zahl französischer Seeleute in Eilmärschen nach Venedig beordert und gleichzeitig erhielt der Contre-Admiral Brueys den Befehl, mit 10 Linienschiffen die Occupation durchzuführen. Allein besorgt, dass der letztere zu spät ankommen könnte, ließ Bonaparte die in Venedig vorgefundenen Schiffe [1]) zu der französischen Flotille in der Adria stoßen, vermengte die venetianischen Bemannungen mit den französischen und ließ dieses Geschwader, mit 2000 Mann Landtruppen am 13. Juli auslaufen. Am 23. Juli vor Corfu angelangt, bot eine Deputation der Bevölkerung ihre Unterwerfung an, worauf sich die Franzosen in den Besitz der Fortificationen setzten. [2])

Nahezu gleichzeitig mit dieser Expedition occupierten die österreichischen Truppen Istrien, Dalmatien und Albanien (Bocche di Cattaro) so zwar, dass noch vor dem Abschlusse des Friedens von Campo Formio (11. October 1797) der Bestand des venetianischen Staates aufgehört hatte.

Auf Venedig, der noch vor kurzem so stolzen Dominante der Republik, lastete nun der volle Druck des übermüthigen Eroberers. Aufs tiefste erniedrigt, sah es der Plünderung seiner mit Bienenfleiß und großen Geldopfern geschaffenen Kunstsammlungen, seiner Archive, welche Manuscripte von unschätzbarem Werte bargen, kurz der Verschleppung und Verwüstung der heiligsten Andenken einer ruhmreichen Geschichte, ohnmächtig zu.

---

[1]) In Venedig verblieben nur die am Stapel befindlichen und sonst nicht seetüchtigen Schiffe zurück. Es wurde damals bekannt gegeben, dass das Geschwader zum Schutze des nationalen Handels ausgelaufen sei.

[2]) Brueys kreuzte mit seiner Division an der italienischen Küste und kehrte erst am 1. Juni nach Toulon zurück, wo ihm der Befehl, nach der Adria zu segeln, zukam. Er kam am 4. September in Venedig an und segelte hierauf nach Corfu. Dort nahm er die Auswahl der in die französische Flotte einzureihenden venetianischen Schiffe vor.

Unersetzlich und nicht nur für die Venetianer beklagenswert, sondern für die kriegsmaritime Wissenschaft überhaupt, war der Verlust der reichen und einzig vorhanden gewesenen kostbaren Sammlung von Schiffsmodellen und nautischen Instrumenten, welche die Anfänge und die Blütezeit ihrer Marine veranschaulichte. Mit diesen Schätzen wanderte auch die berühmte Geschützsammlung des Arsenales nach Paris. [1])

In der letzten Phase der französischen Occupation übernahm General Serrurier das Militärcommando in Venedig und da gemäß der zwischen dem FML. Baron v. Mack und dem französischen General en chef Alex. Berthier am 25. December 1797 zu Mailand abgeschlossenen Convention [2]) die Räumung des venetianischen Gebietes französischerseits und dessen Besetzung durch Österreich [3]) schon in nächster Zeit zu beginnen hatte, so beschleunigte Serrurier die vernichtende Thätigkeit seiner Commissäre und Truppen. Man schritt an die

---

[1]) Nach der Occupation Venedigs durch Österreich, sowie später (1799) während des siegreichen Vordringens der österreichisch-russischen Armee in Oberitalien wurden viele ehemals venetianische Kunstschätze wieder zustande gebracht; desgleichen erhielt Venedig im Jahre 1814 infolge des ersten Pariser Friedens unter anderem auch die berühmte Quadriga der Marcuskirche zurückgestellt. Vieles ist dennoch im Louvre verblieben und anderes verschleppt worden. Die französische Beute in Venedig wird auf 40 Millionen Ducati geschätzt.

[2]) Diese Convention hatte auf die geheime Convention von Campo Formio Bezug und bestimmte in 12 Artikeln den Vorgang der Räumung und Besetzung des venetianischen Gebietes. Die Artikel 9 und 10 behandeln Venedig, u. zw.:

Artikel 9. Wenn bei der Besetzung Venedigs durch die österreichischen Truppen in den dortigen Magazinen noch einige Kriegsmunition verblieben wäre, welche der französischen Republik zugehört, so wird deren Wegführung durch den österreichischen Commandanten begünstigt werden.

Artikel 10. Bei Besetzung Venedigs durch die österreichischen Truppen werden die Generale Mack, Le Clerc und Serrurier im Einvernehmen handeln, damit die Besitzergreifung dieser Stadt durch die Österreicher gleichzeitig mit dem Ausmarsche der französischen Truppen in der der Ordnung dieses Platzes zuträglichsten Art stattfinde.

Die Besetzung sollte schon am 30. December 1797 bewirkt werden, kam aber bekanntlich erst später zustande.

[3]) Mit derselben Convention erklärten die Franzosen alle venetianische Artillerie Munition, Schiffe, Materialien, Naturalien und Vorräthe bis auf sechs Kanonen in der Citadelle zu Verona und 10 andere zu Legnago als ihr Eigenthum und verkauften alle Naturalien und Approvisionierungs-Vorräthe um zwei Millionen Francs an die Lieferanten Giribaldi und Fumigalla, welche sich hierauf am 3. Jänner 1798 wegen Verkaufes eines Theiles dieser Vorräthe an das k. k. Armee-Commando wendeten.

Verwüstung und Plünderung des Arsenals. Am Weihnachtsabende wurden die Venetianer durch französische Truppen aus dem Arsenale getrieben, in welchem nun vierzehn Tage hindurch mit größter Anstrengung, als gelte es ein großes Werk zu vollenden, an der Zerstörung der Gebäude und Schiffe gearbeitet wurde.

Nicht nur gegen das transportable Gut jeder Art war der Angriff der Franzosen gerichtet, sondern er wendete sich mit gleicher Wuth gegen alle vorhandenen Objecte. In der That spottet die Wirtschaft der Franzosen im Arsenale jeder Beschreibung.

Nahezu alle am Stapel gewesenen Schiffe wurden umgestürzt, ihre Kiele und Spanten vielfach durchsägt und anderweitig beschädigt, die nicht seegehenden oder älteren Fahrzeuge versenkt oder auch an Private verkauft und da sich die Franzosen als Eigenthümer des Arsenals betrachteten, entgingen ihrer Habgier nicht einmal jene Werkzeuge, welche der Privatbesitz der Arsenalsarbeiter waren.

Der bedeutende Umfang des Zerstörungswerkes ergibt sich aus der Betrachtung, dass bis Ende 1797

4 Linienschiffe von 74 Kanonen,
6 „ „ 70 „ ,
5 Fregatten und viele andere Fahrzeuge von den Stapeln gestürzt und beschädigt wurden.

Hingegen wurden nach Wegnahme sämmtlicher Geschütze, theils im Seearsenale, theils im Lagunengebiete versenkt:

1 schwimmende Batterie („Idra“),
1 Fregatte („Bellona“),
2 Kutter (Brigg „Oreste“ und „Pillade“),
11 Kanonen-Schaluppen, endlich sämmtliche
Passi, Obusieren und andere Fahrzeuge.

Als mit Beginn des Jahres 1798 die Zeit der französischen Herrschaft dem Ende zuneigte, organisierten die französischen Commissäre einen förmlichen Ausverkauf im Arsenale, bei welchem, um den Wert der Effecten in jeder Art zu realisieren, die Materialien in kleinen Partien zur Veräußerung gelangten. Da aber die Zeit der Evacuierung immer näher rückte und nichts geschont werden sollte, so überließ man das noch vorhandene Material der Plünderung durch die französischen Soldaten. Unter diesen Umständen verdient das damals verbreitete Gerücht, wonach die Franzosen die Niederbrennung des ganzen Arsenals — um selbst die Überbleibsel ihrer Wirtschaft zu vernichten — geplant hätten, wohl einigen Glauben. Es liegt ein Document vor, in welchem

nachgewiesen wird, dass dem damaligen Ammiraglio dell'Arsenale Andrea Chiribiri durch Roubaud, dem französischen Marine-Commandanten, ebendort nahegelegt wurde, dass letzterer das Arsenal in Brand zu stecken beabsichtige. Chiribiri stand übrigens in Verhandlungen wegen seines Übertrittes in französische Dienste, der aber nicht erfolgte. Er wurde später wegen Defraudation und Einverständnis mit dem Feinde in Untersuchung gezogen und nach Ersatz von 45.000 Lire freigegeben, durfte aber die österreichischen Staaten nicht verlassen.

In diese Zeit fällt auch die Zerstörung des stolzen Dogenschiffes „Bucintoro", der letzten schwimmenden Königin Venedigs, deren reiche, vergoldete und kunstvolle Ornamentierung abgenommen und am 9. Jänner 1798 auf der Insel San Giorgio Maggiore öffentlich verbrannt wurde.[1]) Wohin die völlig fanatische Zerstörungssucht der Franzosen geführt hätte, lässt sich gar nicht absehen. Der Zufall oder berechnender Unternehmungsgeist rettete das Arsenal.[2])

Am 3. Jänner 1798 besuchte nämlich der genuesische Kaufmann Nicolò Giribaldi, gleichzeitig französischer Armeelieferant[3]) das Arsenal in Begleitung des Triester Negozianten Giovanni Dobler und beschloss, angesichts der großen Verwüstungen und angeregt durch den patriotischen Eifer des letzteren (spinto dal patriotico zelo), den Ankauf des noch Vorhandenen bei den französischen Agenten zu beantragen, „damit die kostbaren Effecten, die mit großem Vortheile für Seine Majestät dienen können, vor dem Ruine bewahrt werden".[4]) Französischerseits fand sein Plan selbstverständlich sofortige Verwirklichung und alsbald gelangte Giribaldi im Sinne des nachfolgenden Contractes gegen Zahlung einer Summe von 500.000 Francs in den Besitz des gesammten im Arsenale „ober oder unter Wasser" vorhandenen Materiales.

Dieser interessante Verkaufs-Contract, ein classischer Zeuge damaliger französischer Leichtfertigkeit und Habgier, lautet:[5])

---

[1]) Der Rumpf des „Bucintoro" wurde später rasiert und im Jahre 1805 in eine schwimmende Batterie umgewandelt. Als Prahme „Idra" diente er zur Lagunenvertheidigung, später lag er, als ehrwürdiger Gegenstand der Neugierde von den Fremden aufgesucht, im Arsenale, wo er 1824 demoliert wurde.

[2]) Das letztere scheint wahrscheinlicher zu sein.

[3]) Derselbe Giribaldi, der schon vorher alle französischen Naturalien in den venetianischen Städten an sich brachte. Cabinets-Archiv 1798, F 316—32.

[4]) Kriegs-Archiv, Feldacten 1798, F 1—16. Hofkriegsräthliche Acten 1798, F 54—43.

[5]) Hofkriegsräthliche Acten 1798, F 54—43, Kriegs-Archiv, Feldacten 1798, F 1—16.

Liberté.	Französisches Wappen.	Egalité.

A Venise le 17 Nivose, an 6[me] de la République française une et indivisible.

Brunnet et Rolland,

Agents des contributions et finances d'Italie.

En vertu des pouvoirs qui leur ont été donnés par l'administrateur général des finances d'Italie et par suite de l'autorisation particulière du Général de Brigade Le Clerc, chef de l'État major de l'armée d'Italie en date du 11 Nivose vendent au Giribaldi et Comp. tous les effets restant encore dans l'arsenal de Venise à condition qu'il payera à la republique française la somme de cinqcent mille Livres de francs, dont la moitié comptant, ou bons effets à courtes échéances, et pour l'autre moitié il pourra faire acceptes des ordonnances des fournitures qu'il a faites pour le compte de la République française.

Moyennant le quel payement il sera maître d'exporter et vendre tous les Bâtiments vieux et nouveaux faits ou non finis; bons ou hors d'Etat, tous les objets d'artillerie qui n'ont pas été exportés par les agents de la République, bois de construction et autre fer de toute espèce, grilles, débris d'embarcations dedans l'eau ou sur terre et généralement tout ce qui peut se trouver dans l'Arsenal à l'exception du „Bucentaure" et des effets déjà vendus, ou appartenants à des particuliers et dont il a la note, de tous lesquels effets la République lui garantit la propriété. Faits double entre nous à Venise le 15 Nivose an 6[me] de la Republique française.

Rolland. Giribaldi et Comp.

Wie man sieht, verblieb von allen Schiffen der venetianischen Marine nur das allerdings vorher übel zugerichtete Wrack des ehrwürdigen „Bucintoro" von dem Verkaufe ausgeschlossen. Trug die unter solchen Umständen dem berühmten Fahrzeuge gezollte Pietät nicht vielmehr die Merkmale des Hohnes an sich?

Über die eben geschilderten Vorgänge im Arsenale berichtet der k. k. General-Major Graf von St. Julien[1]) an FZM. Graf Wallis wie folgt:

[1]) Graf St. Julien war Militär-Bevollmächtigter in Angelegenheit der Occupation der venetianischen Staaten.

„Treviso, am 10. Jänner 1798.

„Den 9. d. begab ich mich nach Venedig und ging mit dem diesseitigen Geschäftsträger Baron Homburg in das alldort befindliche Arsenal, welches zwar ganz ausgeraubt zu sein scheint, wobei der Fall noch eintritt, dass die Franzosen jenes, welches sie nicht benützen oder fortbringen können, ruiniren und unbrauchbar machen: es sollen aber sehr viele nützliche Sachen in die Bassins hineingeworfen, zu retten und sodann zu benutzen möglich sein.

Gleich bei meinem Eintritte nahm ich wahr, dass sie die Kriegsschiffe, den „Bucentaurus", sowie die Stückgießerei vollkommen zerstörten, ferner haben sie einem Negotianten alles vorräthige Constructionsholz, eine unzählige Menge Eisenwerk, Stricke, Pfosten etc. verkauft, welcher es dem Allerhöchsten Aerario, falls es uns anständig, um einen geringen Procento Profit überlassen möchte, welches auch zu einer ferneren Untersuchung vorbelassen und den allenfalls guten Willen dieses Mannes zu seiner Zeit anzuempfehlen mir vorbehalte.

Es befinden sich annoch einige gute Menge metallene Kanonen und Pulver in den Händen der Franzosen, welche sie unter zwei Drittel ihres Wertes zu belassen bereit sind.

Dieses alles könnte einmal einer näheren Untersuchung und Aufmerksamkeit nicht ganz unwürdig sein.

Um doch diese Zerstörungssucht der Franzosen, soweit es in meiner Macht ist, in etwas zu hemmen, so habe ich mit vielem Nachdruck dem französischen Divisions-Generalen Serrurier vorgestellt, dass dieses unfreundliche Betragen meines Erachtens gar nicht den friedfertigen Gesinnungen beider Nationen gemäß wäre, und wenn meine ernsthaften Ermahnungen nicht ganz jener Absicht entsprochen, so schmeichle mir doch, dass sie nicht ganz ohne einige Wirkung sein dürften, nachdem sogleich nach meiner Vorstellung einige mäßigere Anstalten getroffen worden sind.

Ich würde also ganz unmaßgeblichst gehorsamst vorschlagen, wenn Euer Excellenz einen der Sache kundigen Artillerie-Officier vor der Hand anhero schicken würden, welcher gewisslich mit nicht geringem Erstaunen sehen wird, wie viel nützlicher und verwendbarer Sachen um die kleinsten Summen aus diesem Zeughaus verschleudert werden, da hierin Zeitverlust den Vorkäufern alle Gelegenheit darbietet."

Am 11. Jänner 1798 stellte Giribaldi, der sich bei dem Geschäfte mit Dobler verband, dem Commandanten der österreichischen Truppen, FZM. Grafen Wallis [1]) den Antrag, die im Arsenale von Venedig noch

[1]) Damals im Hauptquartier zu Udine.

vorhandenen Schiffe und Materialien dem kaiserlichen Hof gegen Ersatz von 500.000 Francs und einem Zuschuss zu überlassen, welcher die halbe Summe des durch zwei Sachverständige zu erhebenden Mehrwertes des Vorhandenen zu betragen hätte.

Den Ereignissen vorgreifend, sei schon hier der weitere Verlauf der Angelegenheit eingefügt.

Wenngleich Kaiser Franz II. schon am 19. Jänner 1798 die Giltigkeit des Verkaufscontractes anerkannte, so zogen sich die Verhandlungen mit Giribaldi dennoch in die Länge. Die nicht geordneten Eigenthumsverhältnisse verursachten vielerlei Störungen im Arsenalsbetriebe, die um so empfindlicher drückten, als die Maßnahmen Österreichs für die Defension seines neuen Besitzes die volle Thätigkeit des Arsenals erfordert hätten. Erst am 7. Mai kam der nachfolgende Contract mit der Compagnie Giribaldi zustande [1]).

„Venedig am 7. Mai 1798.

Nach verschiedenen Verhandlungen über das Offert der Compagnie „Ghiribaldi & Comp.“ bezüglich dessen Projectes vom 3. April 1798 behufs Verkaufes der Arsenals-Effecten von Venedig, welche diese Gesellschaft von der französischen Republik erworben hatte, wurden die nachfolgenden Bestimmungen, vorbehaltlich der wesentlichen Approbation durch Seine Majestät, den erhabensten Kaiser und König, unsern Herrn, zwischen den unterzeichneten kais. Civil-Commissär Herrn Rath Josef Pellegrini und den Herrn Nicolò Ghiribaldi abgeschlossen.

1. Die Gesellschaft Ghiribaldi & Comp. übergibt, tritt ab und verkauft dem k. k. hohen Hofe alle und jede Effecten und Gegenstände, welch' immer einer Art sie sein mögen und, erworben von dieser Gesellschaft durch den Contract vom 17. Nivose, sich im Arsenal zu Venedig befinden, sowie auch jedes andere dort wie immer vorhandene und ihr nach dem Inventare vom 1. Februar 1798 und der beigefügten Erklärung vom 4. März gleichen Jahres, zugehörige Material [2]).

2. Es verbleibt derselbe Preis zugesichert und aufgestellt, welchen die erwähnten Gegenstände der Gesellschaft kosteten, d. i. zweihundert einunddreissig Tausend, vierhundert Gulden, Sage! 231.400 fl. unter der Bedingung jedoch, dass der Nachweis der Liquidation seitens der Gesellschaft erbracht werde.

---

[1]) In diesem Contracte kommt der Name „Ghiribaldi“ vor. Abweichungen in der Schreibweise der Eigennamen begegnet man in den Acten damaliger Zeit sehr häufig; „Giribaldi“ scheint der richtige Name zu sein.

[2]) Dieses Inventar ist in keinem der vom Verfasser benützten Archive vorhanden.

3. Zu Gunsten der obgenannten Gesellschaft bleibt ein Benefiz von 35% zugesagt, wenn die Zahlung erfolgt: Ein Viertel in barem Gelde, ein Viertel in Wechseln auf zwei Monate Sicht und die anderen zwei Viertel in öffentlichen 5%igen Obligationen.

4. Im Falle einer sogleichen baren Bezahlung oder einer solchen in Bancozettel wird das Benefiz von 35% auf 28% herabgesetzt.

5. Die in einer der beiden Arten zu bewirkende Zahlung erfolgt sogleich, nachdem sich Seine Majestät die Allerhöchste Approbation zu ertheilen entschließt.

6. Übergibt die Gesellschaft Ghiribaldi & Comp. die verkauften Effecten und Gegenstände nach dem Wortlaute des oben angeführten Inventars dem kais. Hofe und entsagt sowohl jedem weiteren Vorwande, wie auch der Begünstigung einer Abschätzung.

In Eigenschaft eines k. k. Civil-Commissärs bestätigt das Obige vorbehaltlich der Allerhöchsten Ratification:
Josef Pellegrini m. p.

Ich bestätige die obgeschriebenen Bestimmungen:
Nic. Ghiribaldi m. p.,
Vertreter der Gesellschaft
Ghiribaldi & Comp."

Wie sich später zeigte, war die vereinbarte Einlösungssumme im Vergleich zu dem geborgenen Material eine äußerst geringe. Diesbezüglich schreibt Pellegrini am 14. Mai an Graf Wallis [1]):

„Euer Excellenz werden ersehen, dass der Gewinn, dem ich zustimmte, kein excessiver ist, 35 oder 28%, indem ich den Preis nicht auf die Schätzung basirte, sondern auf den Preis des Erworbenen welchen die Gesellschaft selbst den Franzosen bezahlte. Deshalb convenirte es, ihr einen gewissen Gewinn zu gewähren der mit der Gefahr des exponirten Capitales nach Ankauf und während des Aufenthaltes der Franzosen im Verhältnis stand."

Aus den Acten ist nicht zu entnehmen, wann der vorcitierte Contract die kaiserliche Genehmigung erhalten hatte. Dies dürfte erst im Herbste 1798 der Fall gewesen sein.

Nach dieser Abweichung wieder zu den Vorfällen in Venedig zurückkehrend, wenden wir uns nun zum Personale der venetianischen Streitmacht.

Gleich nach Einführung der demokratischen Regierung verabschiedeten die Franzosen alle Unterofficiere, Soldaten und Matrosen, beließen jedoch alle Officiere, Beamte, sowie die Jubilierten und mit

---

[1]) Kriegs-Archiv. Feldacten 1798, F 1—32.

Gnadengehalt Bedachten (Graziati), Ganz- und Halbinvaliden, endlich die Arsenalsarbeiter im vollen Genusse ihrer Gebüren. Durch diesen Act der Klugheit beugte man, bei der großen Zahl dieses Personales, den immerhin fatalen Folgen ihrer Unzufriedenheit vor. Die Municipalità provvisoria, welcher durch die Versorgung des gedachten Personales eine große Last aufgebürdet ward, reducierte jedoch die Gebüren Ende October 1797 auf die Hälfte der vorher bezogenen Beträge, worauf auch diese Ende December des gleichen Jahres ganz eingestellt wurden, welche harte Maßregel eine bittere Enttäuschung und die Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen erweckte.

Wie in Venedig selbst, so hatte auch in allen Theilen der Terra ferma der Überdruss an der französischen Wirtschaft zu gründlicher Ernüchterung geführt und alle an die Volksregierung geknüpften Illusionen vollends vernichtet. So war denn der Abschluss des Friedens von Campo Formio und die beschlossene theilweise Einverleibung des venetianischen Besitzes in die altehrwürdige österreichische Monarchie, ungeachtet des gleichzeitigen Verlustes der Oberherrlichkeit, dennoch als günstige Schicksalswendung von dem überwiegenden Theile der Bevölkerung Venedigs begrüßt worden, zu welcher Stimmung die anarchischen Zustände des Landes während der letzten zwei Monate der französischen Herrschaft wirksam beitrugen und selbst die conservativen Elemente mit dem Gedanken an das bevorstehende österreichische Regime versöhnten.

2. Die Vorgänge in Dalmatien und Istrien nach dem Sturze der aristokratischen Regierung.

Die einschneidenden Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung der Dogenstadt brachten mit sich, dass selbst in der von den großen Ereignissen abseits gelegenen Provinz Dalmatien der demokratische Geist eine rasche Verbreitung fand.

In beständiger Unmündigkeit gehalten und reich an gewaltthätigen Elementen, war die große Masse des urtheillosen Volkes nicht schwer zu irgend einem Wechsel zu bewegen. Aber nicht die französische Demokratie, sondern die nationale Freiheit sollte das Schlagwort der Bewegung werden.

Den Impuls zu derselben gab die unerwartete Rückkehr der dalmatinischen Truppen aus Venedig,[1]) welche den Keim der Unordnung und der

[1]) Diese Truppen segelten, wie erwähnt, am 11. und 12. Mai 1797 mit voller Ausrüstung und mit einem dreimonatlichen Gehalte versehen, von Venedig ab.

revolutionären Maximen in ihr Vaterland verpflanzten. Wohl verhinderte die Vorsicht des durch die große Zahl der Heimgekehrten überraschten Provveditore Generale Andrea Guerini momentan jede Unordnung.[1]) allein bald stand er den Ereignissen in Dalmatien ohnmächtig gegenüber.

Gleich nach Einführung des demokratischen Regierungssystems entsendete die Municipalità provvisoria von Venedig, in der Absicht, auch Dalmatien mit der Demokratie zu beglücken, einige gebürtige Dalmatiner als Commissäre dahin ab.[2]) Aber noch vor Beginn ihrer Thätigkeit erschien am 15. Juni, am Frohnleichnamstage, in allen Orten Dalmatiens das Manifest eines anonymen Patrioten, welches das Volk zur Begründung der nationalen Unabhängigkeit aufforderte und das Signal zum Ausbruch einer allgemeinen Anarchie gab, die besonders in Spalato, Castelli, Trau und Sebenico zu Gräuelscenen führte.

Die Mission der venetianischen Emissäre war hiemit vollends gescheitert. Nur Zara verblieb, dank der Umsicht Guerini's und der größeren Zahl der dort ansässigen Venetianer, in Ruhe. Dieser hatte sich schon früher, als der tödtliche Streich gegen die aristokratische Regierung geführt ward, mit der österreichischen Regierung in Verbindung gesetzt und hiedurch die Besetzung Dalmatiens durch die Truppen des Generals von Rukawina wesentlich vereinfacht.[3]) Gleichwie Querini die politischen und administrativen Behörden bis zum Einmarsche der Österreicher in unveränderter Thätigkeit beließ, wusste er auch den größten Theil der venetianischen Kriegs- und Handelsfahrzeuge, welche theils mit den Dalmatiner Truppen nach Zara gelangt waren, theils aber sich in den dortigen Gewässern schon früher befanden, vereinigt zu halten, um dieselben dann zur Verfügung des Generals Rukawina zu stellen.

---

[1]) Guerini ließ die Truppen von Zara aus mit dem Befehle, sie sofort abzurüsten, zu entlassen und deren Waffen und Munition zu deponieren, in die verschiedenen Seebezirke abrücken.

[2]) Diese Commissäre nahmen eine Druckerpresse mit sich, die erste, welche in Dalmatien in Thätigkeit gesetzt wurde. Bekanntlich verbot die Republik Venedig die Einführung von Druckereien nicht nur in Dalmatien, sondern wachte auch eifersüchtig darüber, dass die Republik Ragusa keine solchen aufstelle. Memorie degli avvenimenti successi in Dalmazia di Giovanni Cattalinich.

[3]) Die Verdienste Andrea Guerini's wurden durch Kaiser Franz II., welcher ihn am 24. Jänner 1798 zum wirklichen geheimen Rath ernannte, gewürdigt. Mit derselben kaiserlichen Entschließung erlangten diese Auszeichnung noch folgende Venetianer Patrizier: der Patriarch von Venedig Monsignore Giovanelli, der Ex-Procuratore di San Marco Francesco Pesaro, endlich die gewesenen Botschafter in Wien Agostino Garzoni und Giovanni Pietro Grimani.

Diese **Flotille** bestand aus:

2 **Galeeren**,

27 **Schebecken, Feluken** und **Galeotten** und

306 **armierten Privatschiffen**.

Von den übrigen in Dalmatien stationiert gewesenen Galeotten und Feluken segelten einige nach **Corfu**, andere schlossen sich freiwillig dem österreichischen Occupationscorps an, denn es lässt sich nicht verkennen, dass die unerwartete und ohne Zustimmung der provisorischen Municipalität [1]) erfolgte Theilung der venetianischen Republik geeignet war, den organischen Verband aller Institutionen zu lockern, oder gar aufzulösen. So waren denn auch die Bemannungen auf den zerstreuten Überresten der venetianischen Flotte im Kampfe zwischen Pflicht und Vernunft zu verschiedenen Entscheidungen gelangt. Die Stimmung, welche bei diesen Elementen herrschte, spiegelt sich in einem uns erhaltenen Documente ab, das uns mittheilenswert dünkt. Es betrifft die Schilderung der Unterwerfung der venetianischen Galeere „Andromaca" unter die kaiserliche Herrschaft.

Die „Andromaca" wurde im Monate September 1797 von Corfu nach Venedig beordert und sollte zur Verfügung der dortigen Municipalität gestellt werden. Auf der Fahrt nach seinem Bestimmungsorte lief das Schiff in **Porto Olivetto** ein, wo mehrere der aus Venedig zurückgesendeten Officiere der Dalmatiner Truppen stationierten. Dem Administrator der Galeere war die Occupation Dalmatiens durch Österreich bekannt und indem er sich mit dem Gedanken trug, das Schiff dem neuen Gebieter über diese Provinz zu übergeben, gewann er zwei Schiffsofficiere für seinen Plan, der in Porto Olivetto nun verwirklicht wurde.

Die vorerwähnten Truppenofficiere schildern das Ereignis in einem dem Administrator ausgestellten Zeugnisse, wie folgt: [2])

„Wir Unterzeichneten bestätigen, dass, als am 26. September 1797 die von **Zuane Licudi** administrierte und von den levantinischen Inseln kommende Galeere „Andromaca" in Porto Olivetto in Dalmatien einlief, die Herren Oberlieutenant **Assanio Bernasconi**, Administrator **Licudi** und der Fähnrich **Riccardo Toffoletti** an das Land kamen und sogleich ihren Widerwillen gegen die Demokratie kundgaben, infolge dessen wir diese Herren ermahnten, sich möglichst zu bestreben, die

[1]) Die Municipalität von Venedig protestierte gegen die Besetzung von Istrien durch Österreich und rüstete fünf bis sechs große Schiffe zu einer Unternehmung nach Istrien und den quarnerischen Inseln aus.

[2]) Marine-Central-Archiv 1802, F 6—3/2.

Bemannung der Galeere, obgleich diese schon durch die in Corfu weilenden französischen Streitkräfte für die neuen Ideen gewonnen war, in einschmeichelnder Art zu bewegen, damit sie sich für den erhabenen Kaiser und König Franz II. erkläre. Sie baten um unsere Mithilfe, und bereit, nach unseren Absichten zu handeln, begaben sie sich an Bord, wo sie bei persönlicher Gefahr zuerst dem Commandanten der Galeere, Capitän Leon Papa, ihre Absicht, die von den Freiheitsideen bereits corrumpierte Mannschaft für den erhabenen Kaiser zu gewinnen, kundgaben und um seine (Papa's) Zustimmung und Mithilfe baten. Aber vergeblich waren ihre Bitten, weshalb sich die Herren in wirksamster Weise an die Bemannung wendeten. Als sie deren Geneigtheit vermutheten, sendeten sie den Bootsmann der Galeere zu uns ans Land, auf dass er uns an Bord bringe, damit wir die Überredung der Bemannung vollenden, was wir Unterfertigten, Hauptmann Allexich und Oberlieutenant Pastrovich auch thaten, während die Hauptleute Scuttari und Bolizza in Erwartung irgend eines möglicherweise widrigen Vorfalles am Lande verblieben.

Während die vorgenannten drei Schiffsofficiere noch immer mit der Bemannung der Galeere auf Verdeck beschäftigt waren, verhandelten wir zwei eine Stunde lang mit dem Capitän Papa und verließen ihn, ohne dass es uns möglich war, irgend eine Antwort von demselben zu erlangen. Bei unserem Erscheinen am Quarterdeck hörten wir die vorerwähnten Officiere rufen: „Evviva l'Imperatore Francesco II"! und in diese Rufe stimmte die ganze Bemannung, mit Ausnahme von fünf Matrosen, die sich ausschifften und entflohen, ein.

Der Capitän Papa kam auf diese Rufe der Mannschaft auf Deck und stimmte ebenfalls in das Evviva ein. Er versicherte, hiezu gleich bereit gewesen zu sein.

Am nächsten Morgen, den 27., segelte die Galeere nach Zara, wo sie sich dem dortigen General-Commando zur Verfügung stellte.

Wir können den vorgenannten drei Schiffsofficieren die wahrheitsgetreue und von unseren heiligen Schwüren begleitete Bestätigung nicht versagen, dass sie ihr Leben und ihre Familien der Gefahr aussetzten, der Bemannung zum Opfer zu fallen.

Zur Steuer der Wahrheit dessen unterfertigen wir uns:

Primo Ten. Pastrovich,
Capitano Zuane Allexich,
" Gian Nicolo Bolizza,
" Francesco Scuttari.

Die Unterschriften sind legalisiert."

Bei anderen Schiffen spielte die Übergabe sich weit glatter ab. So strich Capitän Nic. Pasqualigo der Galeere „Zaira“ in Zara beim Einlaufen der österreichischen Flotille die venetianische Flagge und hisste unter den Evviva-Rufen der Bemannung das österreichische Banner auf.

In Porto Rose (Bocche di Cattaro) unterwarf sich der venetianische Hauptmann der Dalmatiner Truppen, S. Alberti, Leiter des dortigen Hafendepots und Sanitätsamtes und gleichzeitig Commandant der Schebecke „Intrepido“ freiwillig der österreichischen Regierung, die ihn in den genannten Stellungen beließ.

In Istrien herrschten nach dem Sturze der venetianischen Aristokratie bei weitem nicht jene Unordnungen wie in Dalmatien, jedoch kamen, indem die Gemeinden wiederholt das Erscheinen französischer Truppen befürchteten, an vielen Küstenorten tumultuöse Auftritte vor. Einen solchen Auflauf beruhigte General-Major Klenau in Rovigno, als er mit den Occupationstruppen nach Pola segelte. Der Volksauflauf in Rovigno wurde am 16. Juni 1797 durch das Erscheinen zweier französischer Galeeren[1]) veranlasst, welche am selben Tage auch die österreichische Expedition behelligt hatten.

Bestrebt, nichts zu verschweigen, glauben wir auch dieses Vorfalles erwähnen zu müssen, der eben zeigt, zu welcher mehr als bescheidenen Rolle Österreich durch die Vernachlässigung seiner Marine jedesmal verurtheilt war, wenn es galt, eine Unternehmung zur See auszuführen.

General-Major Klenau war die Aufgabe geworden, von Triest aus die Besetzung von Istrien vorzunehmen. Er gieng zu diesem Zwecke mit vier Kanonierschaluppen und einer Anzahl von Transportschiffen unter Segel. An der istrischen Küste wurde er „von zwei französischen Galeeren an Bord gefordert, kurz hernach aber mit Kanonen- und Kleingewehrfeuer abgewiesen. Zugleich war die See ungestüm und zerstreute die Schiffe, so dass Klenau mit Mühe Rovigno und die Infanterie Viestry erreichen konnten.“

General-Major Klenau wollte hierauf noch denselben Abend die Unternehmung nach Pola zu Lande ausführen, doch bat ihn eine aus Rovigno nachgeeilte Deputation dringend, umzukehren und die Vertheidigung des Ortes gegen einen Angriff der Franzosen selbst zu übernehmen. Während Klenau dieser Bitte entsprach, entfernten sich die Galeeren, wodurch auch der Volksauflauf endigte.

[1]) Diese Galeeren gehörten nach der Aussage von entwichenen Matrosen zu der nach Dalmatien und Corfu bestimmt gewesenen Flotille von 22 Schiffen, die französische Truppen an Bord hatten und beordert waren, nicht lange an der istrischen Küste zu verweilen. — Cabinets-Archiv, Lacy'sche Acten, F 309—42.

Inzwischen wurde Major Marziani mit sieben Zügen Husaren nach Pola gesendet und besetzte er dasselbe am 17. Juni 1797.

Im allgemeinen verblieb die politisch-administrative Eintheilung der occupierten Provinzen unter der österreichischen Herrschaft so, wie sie unter den Venetianern bestanden hatte. Dalmatien und Österreichisch-Albanien (Bocche di Cattaro) bildeten jedoch getrennte Provinzen, welche nach Abberufung des k. k. außerordentlichen Civilcommissärs Grafen Thurn, erstere unter die Leitung des General-Majors Baron von Rukawina, letztere aber unter jene des General-Majors v. Brady, beide Generale mit den Würden von Civil- und Militärgouverneuren bekleidet, gestellt wurden.[1])

Für die Bevölkerung dieser Provinzen war die österreichische Occupation der Ausgangspunkt einer glückverheißenden Ära. Die humanen, auf das Wohl aller Unterthanen hinzielenden Einrichtungen, die Hebung des Unterrichtswesens, die Theilung der früher in der Hand des Provveditore Generale vereinigt gewesenen Regierungsgewalt und andere den Volkswohlstand fördernde Maßnahmen zeichneten die Epoche der ersten Herrschaft Österreichs in Istrien, Dalmatien und Albanien (1797—1806) in hohem Grade aus, und ohne Überschätzung kann behauptet werden, dass diese Provinzen seit dem Falle Roms niemals günstigerer Verhältnisse sich erfreut hatten.[2]) Leider war die Zeit zu kurz für die Verwirklichung aller den Aufschwung dieser Provinzen bezweckenden edlen Absichten des Kaisers.

---

[1]) Später standen beide Provinzen unter einem Gouverneur, und zwar unter FML. Baron v. Brady.

Istrien gelangte als österreichisches Küstenland unter die Leitung des Triester Gouverneurs Grafen Brigido.

[2]) Die anfangs der Occupation als Folge der politischen und socialen Veränderungen hervorgetretene Unzufriedenheit von Dalmatien und Albanien ändert an diesem Urtheile nichts.

IV.

Die erste Besitzergreifung der Provinz Venedig durch die k. k. Truppen im Monate Jänner 1798.



1. Die Occupation Venedigs.

Ein Willküract Bonaparte's, den die Revolution des 18. Fructidor (4. August) zum Vollbesitz der Gewalt gelangen ließ, verzögerte den Einmarsch der k. k. Armee in das venetianische Territorium. Entgegen den ritterlichen Traditionen, welche die pünktlichste Befolgung der Stipulationen von Friedensschlüssen und Conventionen erheischen, zeigten die Franzosen gleich nach dem Abschlusse des Friedens von Campo formio, wie gering sie die geschaffene Grundlage der eingetretenen Waffenruhe zu achten gewillt waren. Während die k. k. Rheinarmee ihren Rückmarsch durch Schwaben und Baiern vollzog, marschierte die französische vorwärts und cernierte General Hatny die nur von wenigen Reichstruppen besetzte Festung Mainz, die er zur Übergabe aufforderte. In Mannheim wurde die zur Festung gehörende Rheinschanze nach einer abgelehnten Aufforderung gestürmt und genommen. Ähnlich ergieng es der wichtigen Festung Ehrenbreitstein, welche die Franzosen während der Friedensunterhandlungen blockierten, wodurch sie die Garnison durch Aushungerung zum Abzuge ohne Capitulation zwangen.

Diesen Gewaltact krönte der Umstand, dass die österreichische Occupation des Venetianischen von der Räumung der Reichsfestung Mainz abhängig gemacht wurde.[1]) Erst als dem Churfürsten die Einwilligung zur Evacuierung derselben förmlich abgedrungen wurde und die Franzosen dort eingerückt waren, konnte sich die k. k. Occupations-Armee am 9. Jänner 1798 in Bewegung setzen.

Für den Vormarsch waren die nachfolgenden Hauptdispositionen getroffen worden:

---

[1]) Über diese Angelegenheit enthält das Kriegs-Archiv, Feldacten 1798, F 1—6 sehr interessante Correspondenzen zwischen dem FML. Graf Baillet de Latour und dem General-Quartiermeister FML. v. Mack.

Die unter den Oberbefehl des FZM. Grafen Wallis gestellte Armee bestand aus den 5 Truppen-Divisionen der FML. Fürst Reuß, Baron Monfrault, v. Kray, Graf Mercandin und Kerpen, mit einem Truppenstande von 61.876 Mann mit 5558 Pferden. Hievon zählten auf den dienstbaren Stand 40.436 Mann mit 4969 Pferden.

Die Dislocierung in der Aufmarschstellung war:

Örtlichkeit	Bataillone	Grenadier-Compagnien	leichte Infanterie-Compagnien	Cavallerie-Escadrons
Bei Görz concentriert	18	22	27	22
In Kärnten . . .	3	2	24	4
„ Tirol	13	—	1	2
„ Triest	4	—	—	—
zusammen .	38	24	52	28

Den Truppen waren Tschaikisten- und Pontonniers-Detachements mit 34 Pontons zugewiesen.

Die Reserve - Armee unter dem Commando des FZM. Baron v. Terzi stand bei Laibach, Cilli und Straß. Dieselbe zählte 11$^1/_3$ Bataillone, 34 Grenadier-Compagnien, 10 leichte Infanterie-Compagnien und 44 Cavallerie-Escadrons.

Ebenso standen in Kärnten und im Pusterthale unter FML. v. Schultz 19 Bataillone, 10 Grenadier-Compagnien, 12 leichte Infanterie-Compagnien und 6 Escadrons Cavallerie.

Die Armee des Grafen v. Wallis sollte in 5 Colonnen in das venetianische Gebiet vordringen und die Besetzung desselben in der Zeit vom 9. bis 23. Jänner 1798 durchführen.

Ursprünglich beabsichtigte der Hofkriegsrath, eine dieser Colonnen über Triest zur See nach Venedig zu dirigieren, zu welchem Zwecke in der erstgenannten Stadt seit dem 18. December 1797 eine Zahl von 49 Barken bereitgehalten wurde. [1]) Das Project wurde aber fallen gelassen und für den Einmarsch ausschließlich der Landweg benützt.

Die k. k. Truppen hatten am 18. Jänner in Venedig, am 20. in Padua und Vicenza, am 21. in Verona und am 22. in Legnago und Rovigo einzutreffen.

---

[1]) Diese Fahrzeuge beanspruchten 250 fl. an täglichem Wartgeld. Über Antrag des Gouverneurs von Triest, Graf Brigido, welcher (6. Jänner) diese Fahrzeuge für die Hafen-Manipulation sehr wichtig erklärte, verfügte der Hofkriegsrath am 30. Jänner deren Entlassung.

Für Venedig und dessen Lagunengebiet war eine Garnison von 10.304 Mann (dienstbarer Stand 8327 Mann), bestehend aus den Infanterie-Regimentern Stuart, Kheul und Fürstenberg, nebst einem Bataillon Jordis-Infanterie bestimmt. Gleichzeitig mit der Garnison hatte die aus einem Theile der Triester Marine [1]) bestehende Flotille dort einzulaufen.

Diesen Dispositionen gemäß vollzog sich die Occupation der neuen österreichischen Provinz, in welcher die k. k. Truppen „überall mit dem größten Beifall und vielen Feierlichkeiten aufgenommen wurden". [2])

Von Interesse dürfte der hier folgende Bericht des FZM. Grafen v. Wallis an den Hofkriegsraths-Vicepräsidenten General der Cavallerie Grafen Ferdinand v. Tige über die Besetzung Venedigs sein, da dieses Document unter anderem ein Bild der äußerst günstigen Stimmung der Bevölkerung enthält.

Graf v. Wallis schreibt:

„Hochgeborener Reichsgraf!

Infolge meines unter dem 10. d. M. an Euer Excellenz erstatteten Berichtes, habe ich die Ehre nachzutragen, dass ich heute, als den 18., die Stadt Venedig mit den k. k. Truppen in Besitz genommen habe.

Zwei venetianische Herrn Generals sammt mehreren ihrer Officiers kamen vor Tages-Anbruch mit prächtig gezierten Fahrzeugen, um mich abzuholen, nach Mestre entgegen. So wie unsere Truppen embarquirt waren, fuhren wir über die Lagunen und dann längs dem Canal grande unter dem allgemeinen lautesten Jubel und herzlichem Willkommen durch die Stadt Venedig und stiegen à la piazza di S. Marco an's Land, wo die gesammte Generalität, Officiers und Stände der vormaligen venetianischen Republik uns empfingen und in die Kathedralkirche begleiteten, in welcher ein kurzes Hochamt abgehalten wurde, während dem die Bataillons auf eben der Stelle debarquirten, auf dem Marcus-Platz aufmarschirten, und die Grenadier-Divisions drei Salven gaben.

---

[1]) Die Bezeichnung „Triester Marine" kommt hier als Gegensatz zur neu erworbenen „Venetianer Marine" zum erstenmal vor, allein die strenge Unterscheidung währte nur einige Monate. Nach Cedierung des Venetianischen im Jahre 1806 finden wir neuerdings eine „Triester Marine" und im Jahre 1814 nach der zweiten Occupation Venedigs befahl der Hofkriegsrath „dass die Triester Marine mit der Venetianischen nicht zu vermengen sei." Die endliche Verschmelzung dieser beiden erfolgte erst im Jahre 1816.

[2]) Bericht des Grafen v. Wallis an den Reichsgrafen v. Cobenzl, Padua, 25. Jänner 1798.

Nach vollendetem Gottesdienste wurde ich in mein Quartier durchgehends unter den lebhaftesten Zurufen: „Es lebe Seine Majestät der Kayser!" begleitet. Die Feierlichkeit des Empfangs, die allgemeine Freude der Volks-Menge und das gutmüthige Betragen kann ich nicht genug rühmen, und so wie ich zwar bey meiner Vorrückung in das Venezianische aller Orten durch Feierlichkeiten, Deputationen und Beleuchtungen, Beweise der besonderen Liebe des Landes zu ihrem Allergnädigsten neuen Landesherrn erhielt, so ist doch der heutige Tag der redendste und untrüglichste Beweis ihrer innigen Ergebenheit und aufrichtigsten Wohlmeinens.

Euer Excellenz wird laut Convention ohnediess bekannt seyn, dass wir allhier keine Artillerie zu gewärtigen hatten, was aber noch von denen durch die Franzosen versenkten Schiffen allenfalls wird hergestellt werden können, behalte ich mir vor, nächstens ausführlich nachzutragen, und habe nur noch beyzufügen, dass ich Morgen von hier nach Padua abzugehen gedenke.

Ich habe die Ehre, mit vollkommenster Hochachtung zu seyn

Euer Excellenz!

gehorsamster
Wallis, FZM."

Venedig, den 18. Jänner 1798.

Französischerseits erfolgte die Räumung Venedigs gemäß der abgeschlossenen Convention. Nur in Chioggia kam bei diesem Anlasse ein Zwischenfall vor.

Die Franzosen beabsichtigten, das dort an der Hafeneinfahrt liegende Fort S. Giorgio niederzubrennen und zu sprengen; auch wollten sie sich in den Besitz der dort vertäuten venetianischen Kanonier-Schaluppen setzen. Der entschlossenen Haltung des venetianischen Majors Ballarini gelang es, diese Anschläge zu vereiteln, doch musste dieser Officier die erwähnten Fahrzeuge eiligst versenken.

Die nach Venedig beorderte k. k. Flotille traf dort am 18. Jänner 1798 unter dem Commando des k. k. Oberstlieutenants und Marine-Commandanten Freiherrn v. Williams ein. Deren Stärke, Armierung, Bemannung, sowie am 22. Jänner bezogene Stationierung ist aus dem nachfolgenden Dislocations-Rapporte vom 31. Jänner zu ersehen:

Des Schiffes		Station	Ausgerüstet mit						Bemannungsstand						Summe
			Kanonen												
			24	9	6	4	3	1							
Gattung	Name		Pfünder						Stabsofficiere	Oberofficiere	Unterofficiere	Matrosen 1. Classe	„ 2. „	„ 3. „	
Corvette	L'Austria	Venedig	.	8	10	2	.	4	1[1]	4	13	32	11	7	68
Schebecke	Henrici	Venedig	.	.	4	.	10	.	.	2	7	18	13	2	42
Kanonier-Schaluppe	Centauro	Lido, beim Castell S. Andrea	1	.	.		.	4	.	1	2	17	10	.	30
„	India	Lido, bei der Sanität	1	.	.	.	.	2	.	1	2	17	10	.	30
„	Dragone	Malamocco	1	.	.	.	.	2	.	1	2	17	10	.	30
„	Ceffea	„ beim Castell	1	.	.	.	.	2		1	2	17	10	.	30
„	Corvo	Chioggia, beim Castell	1	.	.	.	.	4	.	1	2	16	10		29
„	Colombo	Chioggia, an der nördlichen Seite	1	.	.	.	.	2	.	1	2	17	10	.	30
Feluke	Lepre	Tre Porti	.		.	.	.	4	.	1	2	10	6	.	19
„	Fenice	Tre Porti	.	.	.	.	.	4	.	.	2	10	6	.	18
			6	8	14	2	10	28	1	13	36	171	96	9	326
			68												
Hiezu an Zugetheilte vom neuen Armement			.	.	.	.	.	.	.	.	7	21	13	1	42
Stärke der Bemannung			.	.	.	.	.	.	1	13	43	192	109	10	368

[1]) Oberstlieutenant v. Williams.

Mit so geringen Seestreitkräften sollte das weitgestreckte Gebiet der Lagunen und der Stadt Venedig beherrscht werden! Diese Schwäche wäre unter anderen Verhältnissen wohl geeignet gewesen, ernste Besorgnisse für die Sicherheit der Garnison wachzurufen, allein die Situation der entthronten Lagunenstadt, wo sich ein mächtiger Umschwung in der politischen Stimmung vollzog, ließ keinen Raum zu Befürchtungen. Venedig fügte sich bedingungslos in die neue Lage, die eine Erlösung von der französischen Tyrannei bedeutete. An anderer Stelle soll gezeigt werden, wie die neuen Verhältnisse in Venedig eine Veränderung in der Gruppierung der Parteien bewirkten, zugleich aber Elemente der Unzufriedenheit förderten, deren Bekämpfung die größte Aufmerksamkeit der Regierung beanspruchte.

Wenden wir uns nun zu der Übernahme der venetianischen Marine.

2. Bestand des in Österreichs Besitz gelangten Flottenmateriales.

In den nachfolgenden Listen werden aufgezählt:[1])

A. Die nach dem Abzuge der Franzosen aus Venedig zurückgelassenen Trümmer der exvenetianischen Kriegs-Marine, welche das Erbe Österreichs bildeten;

B. die in Dalmatien und Albanien vorgefundenen und übernommenen Fahrzeuge;

C. und
D. } verschiedenes Material und die Marinegebäude.

Als Ergänzung dieser Listen ist die im Supplement-Bande des II. Theiles enthaltene Detailbeschreibung des Fottenmateriales anzusehen, die nach durchwegs authentischen Quellen zusammengestellt, einen vielleicht nicht unerwünschten Einblick in die Mittel der Kriegs-Marine während der großen napoleonischen Kriege gewähren dürfte.

---

[1]) Die Listen A 1, 2 und 3 sind nach den vorhandenen authentischen Documenten zusammengestellt, während in die Liste B, „Ruderschiffe für Dalmatien und Albanien“ die bereits im I. Theile, pag. 283 und 284 angeführten, während der Occupation Dalmatiens übernommenen Fahrzeuge nach Eruierung der Schiffsnamen einzutragen sind.

A. In Venedig.

1. Schiffe am Stapel im Arsenale.

Stappel-Nummer	Gattung des Schiffes	Name im Jahre 1802	Kanonen	Grad der Vollendung in Caratti [1])	Zustand der Schiffe
3	Linienschiff	.	74	10	Am Stapel umgestürzt, Spanten und Kiele vielfach zersägt, vollends unbrauchbar.
5	„	.	74	9	
7	„	.	74	10	
20	„	.	74	12	
23	„	.	70	14	
18	„	.	70	18	
16	„	.	70	15	
2	„	.	70	16	
14	„	.	70	22	Umgestürzt, vielfach beschädigt, jedoch als Ponton noch verwendbar.
15	„	.	70	22	
31	Fregatte	(Corvette) L'Aquila	22 [2])	22	Umgestürzt und beschädigt. Nach Aufrichtung und Reparatur für den Seedienst verwendbar.
10	„	ohne	22 [2])	23	
6	„	L'Austria	26 [2])	23	
1	„	L'Adria	26 [2])	23	
25	„	ohne	28 [2])	?	In Spanten, umgestürzt, unbrauchbar.
Arsenal vecchio	Schebecke	.	8	16	Umgestürzt, aber noch brauchbar.
	Galeotte à 18 Bänke	.	2	6	Am Stapel umgestürzt, aber nicht weiters beschädigt.
	„ „ 15 „	.	2	6	
27	„ „ 18 „	.	2	6	
27	„ „ 15 „	.	2	6	
Ponte delle Seghe	„ „ 18 „	.	2	6	
	„ „ 15 „	.	2	6	
	„ „ 15 „	.	2	6	
	Galeere	Galeotte La Diana	10	24	
26	Baggerschiff	.	.	15	Umgestürzt aber noch verwendbar.
In novis simetta	8 Kanonier-Schaluppen	.	3	5	
	6 Feluken à 2 Kanonen	.	2	22	
	2 Goeletten	.	.	5	
Die Anzahl der kleineren Fahrzeuge, wie: Pontons, Boote u. d. gl. ist aus den Acten nicht ersichtlich.					

[1]) Ein vollkommen ausgebautes Schiff wurde mit 24 Caratti angenommen.
[2]) Anzahl der Stückpforten in der Batterie.

2. Versenkte Schiffe.

Fregatte Bellona	42 Kanonen,	
Kutter Oreste	18 „	später als Briggs getakelt,
„ Pillade	18 „	
Schwimmende Batterie Idra . .	7 „	
Bombarde Distruzione	16 „	später Brigg Orione,
Goelette Agile	8 „	
32 große Passi (Flachpontons . .	— „	später zur Lagunenvertheidigung mit Kanonen armiert
18 Obusieren	— „	
10 Galeeren (1798 demoliert) . .	— „	
11 Kanonier-Schaluppen zu .	3— 4 „	
3 Trabakel	2 „	
4 Pieleghi	2 „	

1 Krahnponton und viele andere Fahrzeuge geringen Gehaltes, deren Anzahl actenmäßig nicht constatiert werden kann.

Anmerkung. Außer den vorgenannten Fahrzeugen lagen anfangs des Jahres 1800 noch „einige Passi und Obusieren“ im Canal del Arsenal nuovo unter Wasser. Die Versenkung der vorgenannten Schiffe ist actenmäßig nachgewiesen.

3. Intacte Schiffe.

Fregatte Pallade [1]	24 Kanonen (in Cagliari).
Galeere Medusa	6 „
„ Fusta	6 „
„ Chiaretta	6 „
„ ohne Namen, alt, Sträflingsschiff.	

2 alte Galeeren als Invaliden- und Sträflings-Spitalschiffe.

Einige Feluken für den Sanitätsdienst in den Lagunen. [2])

Dogenschiff Bucintoro, dessen Zierwerk abgerissen und verbrannt.

---

[1]) Das Schicksal dieser Fregatte ist nicht bekannt. Vergleiche die Detailbeschreibungen der Schiffe. Supplement-Band des II. Theiles.

[2]) Die Anzahl dieser Sanitäts-Feluken kann actenmäßig nicht constatiert werden. Im Jahre 1801 waren jedoch 9 Feluken und 1 Schebecke für diesen Dienst bestimmt.

B. Segel- und Ruderschiffe
für Dalmatien und Albanien.[1])

			6	3	1
			pfündig		
1.	Schebecken und Schebechini	Il Lampo	—	12	—
2.		La Tigre	unbekannt		
3.		L'Ardito il grande	—	16	—
4.		„ il piccolo	—	8	—
5.		Il Rè Pirro	—	12	2
6.		L'Enea	—	12	—
7.		Il Prudente	—	8	—
8.		L'Intrepido	—	18	—
9.		Il Nord	—	14	—
10.		Il Corriere	2	6	—
11.		La Stafetta	—	8	—
12.		Il Trionfante	—	3	—
13.		Il Diocleziano	unbekannt		
14.		Il Tritone	16	2	—
15.		L'Agamemnone, 12 Kanonen Kaliber	unbekannt		
16.		L'Emilio	—	12	—

Anmerkung. Die Bestückung dieser Fahrzeuge wurde in der Folge häufig gewechselt.

			Bestückung 3 pfündiges Geschütz
1.	Feluken und Felukonen	La Vigilanza	2
2.		La Costanza	unbekannt
3.		La Rondinella	2
4.		La Tremenda	2
5.		La Diana	3

---

[1]) Die hier gegebene Liste entstand aus den in zahlreichen Documenten verschiedener Archive vorkommenden Angaben, als: Kriegs-Archiv, hofkriegsräthliche Acten 1797, F VIII, 1799, F 13—15; Marine-Archiv 1799, Instruction für die Flotille im Adriatischen, 1801 Vertheidigung Venedigs, Archiv des Ministeriums des Innern 1801, F VIII A 4, endlich aus einer aus dem Jahre 1800 stammenden Schiffsliste des Marine-Archivs 1801, F 1—52. Ungeachtet mühsamster Nachforschung gelang es nicht, die Namen aller Fahrzeuge festzustellen. Dieser Umstand ist jedoch insofern ohne Bedeutung, als die Fahrzeuge, deren Namen in den Acten nicht genannt werden, nicht mehr in Dienst gestellt, sondern wahrscheinlich in den Jahren 1799 und 1800 demoliert wurden.

Nr.	Gattung	Name	Bestückung 3pfündiges Geschütz
6.	Feluken und Felukonen	La Prudenza	2
7.		La Mora	3
8.		Il Ragno	2
9.		Il Forte	2
10.		La Pratica	2
11.		L'Angelica	2
12.		Il Riguardo	2
13.		La Bissa	2
14.		L'Espedita	2
15.		L'Iride (wird auch als Galeotte angeführt)	2
16.		La Deifobe	2
1.	Galeotten oder Halbgaleeren	La Dalmatina	unbekannt
2.		L'Azzardo	„
3.		La valerosa Risoluzione	„
4.		Il buon Destino, 2 Stück 9 pfündige und	8
5.		La Stella	unbekannt
6.		La Speranza	„
7.		La Pirogue	„
8.		La Colomba	„
9.		La Cacciatrice	„
10.		La Diana	„

11.—13. Galeotten unbekannten Namens.

Anmerkung. „Il buon Destino" war eine galeotta da Corso. Bezüglich der Unterscheidungen der Galeotten verweisen wir auf die Detailbeschreibung der Schiffe. Vergleiche die Zusammenstellung im I. Theil, pag. 283 und 284, aus welcher die Bestückung der Ruderschiffe zu ersehen ist. Da jedoch dort die Namen der Galeotten fehlen und keine weiteren Daten in den Acten vorkommen, so lässt sich die Bestückung der oben angeführten Galeotten nur zum Theile constatieren.

1. Galeere Zaira (in Zara gelegen) 15 Kanonen,
2. „ Andromaca (in Porto Olivetto) unbekannt.

Die Gesammtzahl der eben erwähnten Fahrzeuge, welche in Österreichs Besitz gelangten, ist nicht mit Sicherheit zu constatieren. Nach den eingehendsten Erhebungen in den Archiven ergibt sich folgendes Resultat:

Es wurden übernommen:

6 gewöhnliche Galeotten,
5 Galeotte da Corso,
3 „ riformate,
4 Schebecken,
5 Schebechini,
7 Schebecken oder Schebechini,[1])
11 Feluken,
4 Felukoni,
3 Feluken oder Felukoni,[2])
3 Galeeren,
12 Kanonier-Schaluppen,

Summe . 63 Fahrzeuge.[3])

Außerdem 10 versenkt gewesene Galeeren, die im Jahre 1798 gehoben und sogleich demoliert wurden.

Durch den Fall Anconas im November 1799 gelangten weiters in österreichischen Besitz:

3 Linienschiffe („Le Stengel", „Laharpe" und „Le Béyrand"),
1 Brigg („Polluce"),
1 Goelette („Cibelle"),
3 Martegane („Teti", „Nereide" und „Julie"), sowie
2 als Corsaren armierte kleine Fahrzeuge.

C. Verschiedenes Material.

Zur Zeit der französischen Plünderungen im Arsenale gelang dem Obersten des bestandenen Feld- und Marine-Artillerie-Regimentes,

[1]) Nicht nachweisbar, zu welcher Schebecken-Classe gehörend.

[2]) Nicht nachweisbar, zu welcher Feluken-Classe gehörend.

[3]) Hiebei sind die am Stapel gelegene, später in eine Galeotta da Corso („La Diana") umgewandelte Galeere, sowie die 6 Feluken am Stapel novissimetta und die Schebecke am Stapel im Arsenal Vecchio inbegriffen.

Der Marine-Major L'Espine gibt die Zahl der 1799 disponibel gewesenen exvenetianischen Schiffe wie folgt an:

14 Galeotten verschiedener Art,
15 Schebecken und Schebechini,
15 Feluken und Felukoni,
12 Kanonier-Schaluppen,
2 Galeeren („Medusa" und „Zaira"),

Summe 58

Andrea Fralacchio eine große Zahl wertvollen Materiales zu verstecken und hiedurch dem kaiserlichen Dienst zu erhalten.

Darunter befanden sich:

22.384 Ellen Segelleinwand,
5.470 „ Tuch, verschiedenfärbig,
25.956 Stück Uniform- und Armatursstücke,
2 „ complete 12pfündige Feldgeschütze,
888 Gewehre,
4 Wallbüchsen,
3 Trombons,
24 Carabiner

und beträchtliche Mengen an Artillerie- und Gewehrmunition und Zubehör.

D. Marine-Gebäude.

a) In Venedig.

Außer den ausgedehnten Baulichkeiten im Innern des Arsenals gehörten der Marine 30 Häuser und 3 Paläste, in welchen die vornehmsten Arsenalsbediensteten freie Bequartierung erhielten. 15 dieser meist nur einstöckigen Häuser lagen am Campo della Tana, die anderen auf dem Fondamento dell' Arsenale, della Malvasia und della Madonna.

Als im Jahre 1802 dem Officierscorps der Marine ein freies Quartier bewilligt wurde, genehmigte Erzherzog Carl, nachdem die Marinehäuser mit Vortheil an Private vermietet werden konnten, die Verabfolgung eines Quartier-Relutums anstatt des Naturalquartiers.

Für die Kasernierung der Marinetruppen dienten im Jahre 1802 folgende Klöster:

Marine-Artillerie-Bataillon: S. Stefano und S. Salvatore.

Marine-Infanterie-Bataillon: S. Giovanni e Paolo.

Endlich bestand ein für 500 Kranke eingerichtetes Marine-Spital bei der Kirche S. Antonio.

b) In Dalmatien und Albanien.

An Marinegut wurde in Zara vorgefunden und übernommen:

Gebäude:

1 einstöckiges Haus, Wohnung des Hafen-Capitäns,
1 gedeckte Lagerstätte bei Porta Catena,
1 Schiffbaumaterialien-Depot bei Porta Catena,
1 einstöckiges Marine-Spital, enthaltend 12 Piecen, darunter 2 Säle für je 36 Kranke.

Material:

488 Stück neue Sclavenketten à 11 Fuß Länge mit Fußringen,
188 „ „ „ „ 11 „ „ ohne Fußringe,
93 „ „ „ mit Vorschubriegel ohne Fußringe,
27 „ doppelte Fußschließeisen oder Zwinger mit Stangen,
25 „ „ Handschließeisen mit eisernen Stangeln,
11 „ kleine Handambosse, die Schließeisen und Ketten zu vernieten.

Außer diesem Material enthielten die Magazine nur unbedeutende Vorräthe. Erwähnenswert ist eine halbzöllige $11^2/_3$ Klafter lange Kette, welche zur Sperrung des Hafens diente.

In den Bocche di Cattaro bestand zu Porto Rose ein kleineres Hafendepot und Sanitätsamt.

In Cattaro gehörten der Marine zwei Häuser und zwei freistehende gedeckte Schoppen (Tesoni). Die ersteren (mit 18.623 fl. Wert geschätzt) dienten als Lebensmittel- und Materialdepots, wurden aber 1804 theilweise zur Unterkunft der Garnisonstruppen verwendet. Der größere der Schoppen war unter der Republik als Spital für die Sträflinge eingerichtet. Unter der österreichischen Regierung war ebenerdig das Artillerie-Lafetten-Magazin, im ersten Stockwerke aber ein Proviantdepot.

3. Das Personal in der Periode vom Jahre 1798 bis 1802.

I. Triester Marine.

Die Organisation der sogenannten Triester Marine war die denkbar einfachste. Neben einem durch den Hofkriegsrath stabil angestellten Officiers-Corps wurden die erforderlichen Bemannungen durch jeweilige Anwerbung auf die Dauer der Ausrüstungs-Campagne beschafft. Den gleichen Vorgang hatte seinerzeit auch die venetianische Republik hinsichtlich der Berufsmatrosen beobachtet.

Bei der Triester Marine besorgten die Officiere mit Beihilfe von assentierten Schreibern die Administrationsgeschäfte, während die Conscriptions-Angelegenheiten durch den Feldkriegs-Commissär in Triest ausgetragen wurden. Das höhere Mannschaftspersonal, als: Nochieri (Bootsmänner), Padroni und Vice-Padroni haftete mit seinen Gebüren für den Inventarbestand des Schiffsmaterials und für die fachkundige Con-

servierung desselben. In den erwähnten Stellungen waren sie temporär die militärischen Vorgesetzten der eingeschifften Matrosen. Sie wurden gleichfalls zur Überwachung der abgerüsteten oder in Reparatur befindlichen Fahrzeuge verwendet; überhaupt trachtete man der im Grunde genommen unsicheren Stellung dieser Unterofficiere eine gewisse Stabilität zu geben.

Die Standeslisten des Personales sind im Supplementbande des II. Theiles enthalten.

II. Das exvenetianische Marine- und Armee-Personal. [1])

Aus der Besitzergreifung des venetianischen Staates erwuchs dem Kaiserhause die Sorge für ein zahlreiches Personal, dessen Zukunft der Sturz der Republik ernstlich bedrohte. Wie drückend auch die erschöpften Staatsfinanzen diese Rücksicht empfinden mochten, indem ein großer Theil der Officiere und Beamten keine Eignung für den k. k. Dienst besaß, so kam auch bei dieser Gelegenheit des Kaisers hochherziger Sinn wieder zum Ausdruck und linderte nach Möglichkeit das Los aller seiner Gnade anvertrauten Personen.

Das Marine-Personal der Republik Venedig bestand aus den nachbenannten Hauptgruppen:

1. Officiere und Beamte der Armata grossa oder der schweren Flotte;
2. Officiere und Beamte der Armata sottile oder der leichten Flotte;
3. jubilierte und pensionierte Seeofficiere und Beamte;
4. die Matrosen und Unterofficiere für den Handlangerdienst im Arsenale;
5. das Corps der Dalmatiner-Halb- und Real-Invaliden für den Bewachungsdienst der Lagunen und Salinen, sowie für den Sanitätsdienst (Corpo Dalmato Mezzi e Reali Invalidi all' Estuario), welches in 6 Compagnien getheilt war;
6. das Arsenals-Verwaltungs-Personal und sonstige Bedienstete;
7. die Arsenalarbeiter oder Arsenalotti.

Das Personal der venetianischen Armee umfasste:

1. Reorganisierte Officiere mit activem und solche mit suspendiertem Gehalte, angehörend den Branchen der Infanterie, Artillerie, Cavallerie und des Ingenieurcorps;

[1]) Zur Vermeidung von Wiederholungen wurden in diesem Abschnitte auch jene Veränderungen aufgenommen, welche einer späteren Periode angehören.

2. jubilierte Officiere der vorerwähnten Branchen;

3. Artillerie-Ober- und Unterofficiere aus verschiedenen Organisationsperioden.

Die unter 1 angeführten Armee-Officiere gehörten, der Territorial-Eintheilung des venetianischen Heeres entsprechend, zum italienischen, Dalmatiner oder Levantiner (überseeischen oder oltremarino) Corps. Das Dalmatiner-Corps (Schiavoni) und die Artillerie standen in nächster Verbindung mit der Marine. Das erstgenannte lieferte die Bemannungen des größten Theiles der zur Armata sottile zählenden Ruderschiffe, ohne deshalb zum Marinestande zu zählen.

Erst unter der kaiserlichen Regierung wurde aus demselben Corps das „Regimento de Dalmati di Marina", eine Art Marine-Infanterie-Regiment errichtet, welches am 31. Mai 1799 in Activität trat, aber im Juni 1800 infolge eines meuterischen Aufstandes zu Venedig schleunigst aufgelöst werden musste. Eine Anzahl der an dieser Bewegung nicht betheiligt gewesenen Officiere wurde in das im Jahre 1802 errichtete Marine-Infanterie-Bataillon eingetheilt; dieses bestand, in 6 Compagnien getheilt, bis zum Jahre 1806. Nach der Cedierung Venedigs wurde in Triest ein Marine-Infanteriecorps errichtet, welches aber nur einen sehr schwachen Mannschaftsstand (60 Mann) besaß und nach dem Schönbrunner Frieden aufgelöst wurde.

Das seit dem Jahre 1770 unter der venetianischen Republik bestandene Artillerie-Regiment versah sowohl den Dienst auf dem Lande, wie zur See. Die kaiserliche Regierung entnahm diesem Regimente im December 1799 eine Zahl von Ober- und Unterofficieren, sowie Kanonieren zur Einschiffung auf den Lagunenfahrzeugen. Im Jahre 1800 erfolgte nach einer gesteigerten Verwendung des Personales die Bildung eines Marine-Artilleriecorps, in welchem, entgegen den Traditionen der Republik, auch minder geschulte Officiere der Infanterie eingetheilt waren. Bis zum März 1801 war das Corps ohne Eintheilung in Compagnien, sondern stand nur als Masse unter dem Befehle des Majors Buttafuoco.[1])

In das Jahr 1802 fällt die Errichtung eines Marine-Artillerie-Bataillons, das in 6 Compagnien getheilt war und an dessen Stelle im Jahre 1806 ein Marine-Artilleriecorps mit sehr niedrigem Stande trat, welch' letzteres 1809 aufgelöst wurde.

---

[1]) Aus nicht bekannten Ursachen erhielt der tüchtige ehemalige Commandant des Artillerie-Regimentes, Oberst Andrea Fralacchio, der Artilleriechef während des Krieges gegen Tunis war, keine Anstellung im kaiserlichen Dienste, obgleich er während der französischen Plünderungen eine ansehnliche Menge verschiedenen Materials zu Gunsten Österreichs in Sicherheit brachte.

(Marine-Central-Archiv 1801, F 1—49.)

Die Stellung des Marine-Officierscorps war unter der venetianischen Republik eine eigenthümliche. Weder die Capitani di Nave oder Schiffs-Capitäne, noch die Piloti oder Schiffsofficiere besaßen einen Militärrang, auch war das ganze Corps hinsichtlich der Sanitätsgesetze der Civil-Jurisdiction unterworfen.

Die ersten Piloten (Primi piloti) commandierten kleinere Quersegelschiffe, wie Briggs, Kutter, Goeletten, Obusieren, während die Piloten der 2. bis 5. Classe und die Pilotini (Unter-Piloten) den Dienst als Schiffsofficiere verrichteten.

Unter der kaiserlichen Regierung bis zum Jahre 1801 erhielten die Capitani di Nave mitunter eine Militärcharge (Hauptmann, Major, ja selbst Oberstlieutenant) im Gnadenwege verliehen, welche indes den Marinetitel keineswegs aufhob.

Bis zur Marine-Organisierung im Jahre 1802 wurden die venetianischen Chargenbenennungen beibehalten. Von da an erhielt das Seeofficiers-Corps die gegenwärtig bestehenden Chargengrade. Die 4. und 5. Piloten, wie auch die Pilotini wurden am 9. Jänner 1802 gegen Abfertigung mit dem halbjährigen Gehalt entlassen.

Im Nachfolgenden geben wir die summarischen Ausweise über das am 18. Jänner 1798 in den einzelnen Kategorien bestandene Personal und dessen Monatsgebüren.

III. Matrosen- und Arsenals-Arbeiter.

	Tageslohn L. s.	Monatslohn L. s.
558 Matrosen und Handwerker ohne Versorgungsrecht	verschieden	
1412 Maestranzen und Vorsteher		
1970 Summe	4845·19	81.148·15

Die jubilierten Maestranzen sind hier nicht einbezogen. Deren Zahl ist nicht bekannt, sie bezogen jedoch 15.528 Lire Monatslohn.

IV. Das Invaliden-Corps.

	Monatsgehalt
1038 Officiere und Mannschaft	33.230 Lire 2 soldi und 37.640 Pfund Zwieback.

In 6 Compagnien eingetheilt, unterstand dieses Corps einem Stabsofficier (unter der Republik Oberstlieutenant Medin), welcher als

General-Inspector alle auf den Sanitäts- und Salinendienst bezüglichen Befehle von der obersten Sanitäts-Magistratur erhielt.

Der Sanitätsdienst wurde im Bereiche des Lagunengebietes durch drei Sanitätsämter (Venedig, Lido und Malamocco) und 13 Unterämter, welchen Abtheilungen des Invaliden-Corps beigegeben waren, ausgeübt. Außerdem gab dasselbe die Bemannungen für 10 Feluken und ein großes Boot, welche Fahrzeuge den Stations- und Kreuzungsdienst in den Lagunencanälen versahen.

Der Salinendienst in Istrien wurde durch Detachierung einer Abtheilung von 41 Mann und drei Feluken bestritten. Der dirigierende Officier (ufficiale Direttore) war gewöhnlich ein Fähnrich. Der Salinendienst begann mit Ende April eines jeden Jahres und währte bis zur Zeit der Einlagerung des gewonnenen Salzes in die Magazine, worauf das Detachement wieder nach Venedig einrückte. Die Salinenbewachung auf der Insel Pago erfolgte in ähnlicher Weise, jedoch durch Dalmatiner-Truppen-Detachements des Generalates von Zara.

Unter der österreichischen Regierung verblieb das Invaliden-Corps ungeachtet mancherlei Anträgen zu dessen Auflösung dem Marine-Commando untergestellt.

Zur Entlastung der geringen Marine-Dotation wurden im Juni 1804 die Ausgaben für den Unterhalt des Corps dem venetianischen Gubernium überwiesen.

Im Jahre 1805 war das Invaliden-Corps zur Vertheidigung des Lagunengebietes herangezogen worden.

Der Stand des Corps war im Jahre 1802:

1 Stabsofficier,
18 Oberofficiere,
6 Individuen des Corpsstabes (Caplan, Ärzte, Oberfourier),
455 Halb-Invaliden,
167 Real-Invaliden und Begnadete,
138 Zugetheilte
33 Artillerie-Invaliden

818 Officiere und Mannschaft.

V. Das Arsenals-Verwaltungscorps und sonstige Bedienstete.

	Monatsgehalt
82 Beamte und Bedienstete	15.375 Lire venete.

Landarmee.

Das Officiers-Corps der exvenetianischen Landarmee musste von der Marine erhalten werden.

Auf die bestandenen Branchen entfielen am 18. Jänner 1798 an activen Officieren:

Monatsgehalt

Sargente General (Steffano Nonvieller) Oberbefehlshaber der Armee . . . . 1240 Lire.

Charge	Infanterie	Artillerie	Cavallerie	Ingenieurs-Corps	Anmerkung
	Anzahl				
General-Majore (Sargenti Maggiori di Battaglia)	4	[1]) 2	1	1	
Oberste	8	2	2	.	[1]) Hiebei ein Artillerie-Inspector.
Oberstlieutenants	14	1	.	2	
Majors (Sargenti Maggiori)	11	2	1	1	[2]) Diese Liste weist um 4 Officiere weniger aus, als die folgende Haupt-Übersicht. (Altes Archiv des Ministeriums des Innern 1798.)
Hauptleute	91	6	7	4	
Capitän-Lieutenants	7	1	.	.	
Lieutenants	51	7	8	.	
Fähnriche	66	6	8	2	
Sargenti dell' Ordinanza	8	.	.	.	
Cadeten	64	.	8	.	
Adjutanten des Artillerie-Inspectors	.	3	.	.	
Summe . .	324	30	35	10	399[2]) Köpfe.

Die übrigen Gruppen des Armee-Personales wollen aus der hier beigegebenen Hauptübersicht entnommen werden.

Hauptübersicht

des Marine- und Armeepersonales und dessen Monatsgebüren nach dem Stande vom 18. Jänner 1798.

Marine	Armee	Benanntlich	Activer Gehalt				Suspendierter Gehalt				Summe			
			An-zahl	per Monat			An-zahl	per Monat			An-zahl	per Monat		
				Geld		Zwie-back		Geld		Zwie-back		Geld		Zwie-back
				L.	s.	Pfund		L.	s.	Pfund		L.	s.	Pfund
I	.	Armata grossa und armata sottile	248	32.637		.		.	.	.	248	32.737	.	
II	.	Galeeren-Dienst	86	9.294	.	.	.	.	.	.	86	9.294	.	.
III		Jubilierte und Pensionierte	48	6.614	.	.	.	.	.	.	48	6.614	.	.
IV	.	Matrosen und Arsenals-Arbeiter	1.970	81.148	15	.	.	.	.	.	1.970	81.148	15	.
		Jubilierte Maestranzen	unbe-kannt	15.528	.	.	.	.	.	.	unbe-kannt	15.528	.	.
V	.	Invaliden-Corps	1.038	33.230	2	37.640	.	.	.	.	1.038	33.230	2	37.640
VI		Arsenalsverwaltungs-Corps	82	15.375		.	.	.	.	.	82	15.375	.	.
.	I	Active und reorganisierte Officiere aller Branchen [1]	403	59.336	12	1.320	85	11.365	15	.	488	70.702	7	1.320
.	II	Reorganisierte jubilierte Officiere aller Branchen	88	17.618	.	.	27	4.914	5	.	115	22.532	5	.
.	III	Artillerie-Ober- und Unterofficiere (nicht reorganisiert)	167	7.058	6	5.760	8	493	8	120	175	7.551	14	5.880
		Artillerie-Ober- und Unterofficiere (alter Organisierung)	67	3.577	16	1.000	.	.	.	.	67	3.577	16	1.000
		Summe	4.115	281.417	11	45.720	120	16.773	8	120	4.317	298.190	19	45.840 [2]

[1]) Darunter 35 Cadeten, welche je 35 Lire Gehalt und 40 Pfund Zwieback erhielten.

[2]) Sämmtliche in Dalmatien und in der Levante stationierten Truppen, ferner alle Kriegsschiffsbemannungen und das ganze Invalidencorps bezogen tägliche Zwieback-Rationen. Die Erzeugung des Zwiebacks erfolgte in Venedig. Unter der österreichischen Regierung bestanden in Rovigno, Zara und Cattaro Zwieback-Depots. Die eingeschiffte Marine-Infanterie erhielt keinen Zwieback, sondern Commissbrod.

Das vorne ausgewiesene Personal beanspruchte daher für den Unterhalt einen Betrag von ungefähr 715.600 fl. jährlich in Geld und (das Pfund Zwieback zu 6 soldi gerechnet) 33.000 fl. für Zwieback, somit im ganzen 748.600 fl., welche der Marine zur Last fielen.

Versorgungsnormen.

Die politischen Verhältnisse in den neuoccupierten Provinzen waren nicht darnach angethan, die Entscheidung über das Schicksal des venetianischen Militär-Personals zu beschleunigen, vielmehr musste diese Frage in dem Maße an actueller Wichtigkeit verlieren, als die zu treffenden Defensiv-Maßnahmen und die Organisierung des Verwaltungsdienstes in erster Linie die volle Thätigkeit der Regierung beanspruchten. Deshalb traten die zwischen dem Staatsministerium und dem Hofkriegsrathe während des Jahres 1798 diesbezüglich gepflogenen Verhandlungen nicht aus dem Rahmen bloßer Erwägungen.

Rücksichtlich der Armee-Officiere [1]) war Conferenz-Minister Baron Thugut der Ansicht, den zum Dienste überhaupt tauglich befundenen Officieren die Übernahme in die Armee allerdings zu gestatten, jedoch eine Zurücksetzung um zwei Rangstufen eintreten zu lassen, während die anderen Officiere zu pensionieren seien. Der Hofkriegsrath gedachte hingegen die Officiere so zu behandeln, „wie es mit denen, bei den ehemaligen französischen Corps gestandenen überzähligen Officiers geschehen ist, von welchen diejenigen, die nebst der Sprachkenntnis auch sonst die Eignung besitzen, activiert, die übrigen aber pensioniert wurden."

Bevor das vom Kaiser angeordnete (18. November 1798) hierüber zu pflegende Einvernehmen zwischen den genannten Behörden zu einem Ergebnis führte, stand die Monarchie am Vorabende des großen Krieges, welcher die Austragung der Angelegenheit neuerdings verzögerte. Doch fanden unter diesen Verhältnissen selbst minder befähigte Officiere Aufnahme im k. k. Dienste.

Ungleich günstiger war die Lage der Marine-Corps, nachdem die weitläufigen, im Arsenale vorzunehmenden Arbeiten die volle Thätigkeit eines großen Personales erforderten. Deshalb konnte der größte Theil der vormals activen Marine-Officiere und Beamten, sowie das ganze Corps der Arsenalotten mit Vortheil verwendet und selbst einige Bemannungen der Galeotten aus Dalmatien hiezu einberufen werden. [2])

Erst nach dem Friedensschlusse von Lunéville (9. Februar 1801) wurden die unterbrochenen Verhandlungen rücksichtlich des exvenetianischen Personals wieder

---

[1]) Von diesen wurden nur 72 für den Dienst tauglich befunden; keiner derselben war der deutschen und nur sehr wenige der illyrischen Sprache mächtig. (Cabinets-Archiv 1898, F 326—25 Lacy'sche Acten.)

[2]) Mittels Handbillet vom 18. Mai 1798 ordnete der Kaiser an, dass „die eingebornen Dalmatiner-Truppen entweder nach Dalmatien zurückgeschickt, oder in Venedig zur Dienstleistung im Arsenale verwendet werden." Abtheilungen dieser Truppen langten damals aus Corfu und Dalmatien in Venedig ein. Die Mannschaft italienischer Nationalität und die Deserteure anderer Nationalität wurdem dem Regimente Belgiojoso einverleibt.

aufgenommen und zu Ende geführt, worauf die kaiserliche Entschließung vom 21. December 1802 die Directiven für die Versorgung der Officiere, Beamten, Militär-Witwen und Waisen bestimmte.

Diese Versorgungsnormen bestimmten, dass bei dem in wirklichen Dienst eingetretenen Personal keinerlei Rückversetzung in der Charge platzgreife und die zu pensionierenden oder bereits pensionierten Officiere nach dem Besoldungs- und Pensionsfuße zu behandeln seien, wie er unter der venetianischen Republik bestand. Dieselbe Begüngstigung erlangten selbst die zur Zeit der demokratischen Regierung und in den letzten Zeiten der Republik beförderten Officiere, wenn gleichwohl für letztere die Bestätigung des Senates ermangelte.

Die Officiers-Witwen und Waisen beließ der Kaiser gleichfalls im Genusse der bisherigen Versorgung, nur verblieben dieselben unter der Civil-Jurisdiction, während die pensionierten Officiere und deren Familien der Militär-Gerichtsbarkeit untergestellt wurden.

Die gleichen Normen fanden auch auf das Marine-Personal Anwendung.

Rücksichtlich der durch die Marine-Organisierung im Jahre 1802 überzählig ausgefallenen Marine-Administrationsbeamten bestimmte die kaiserliche Resolution vom 14. August 1802, „dass jene Individuen, die 10 Jahre sowohl unter der österreichischen Regierung, als unter der vormaligen Republik dienten, mit einem Drittel ihres wirklichen Gehaltes, jene, so über 20 Jahre mit der Hälfte und die über 40 Jahre dienten, mit dem ganzen Gehalt zu pensionieren seien." Weniger als 6 Jahre dienende erhielten eine Abfertigung von zwei Monatsgagen, und solche, die eine Dienstzeit zwischen 6 bis 10 Jahren besaßen, eine Abfertigung von drei Monatsgagen. Dienstuntauglichen der beiden letztgenannten Kategorien wurde jedoch der ganze Gehalt als Ruhegenuss im Gnadenwege belassen. Diese Wohlthat bezog sich hauptsächlich auf das wegen hohen Alters erwerbsunfähig gewordene Personal.

Endlich bestimmte der Kaiser, dass den zu entlassenden Beamten, welche ihre Charge gekauft hatten, der Ankaufspreis zu ersetzen sei. [1])

Der Marine-Clerus.

Unter der Republik Venedig bestand kein specieller Marine-Clerus. Der Bedarf an Geistlichen für die ausgerüsteten Schiffe und für den Seelsorgedienst am Lande wurde durch einen der zahlreich vertretenen geistlichen Orden, gewöhnlich der Franciscaner, bestritten, der sich hiezu durch ein Übereinkommen verpflichtete. Die so berufenen Seelsorger erhielten während ihrer Dienstleistung einen bestimmten Gehalt, von

---

[1]) Effectiv angestellten Beamten war das Recht eingeräumt, ihre Charge zu verkaufen. Die Rechte des Käufers erloschen jedoch mit dem Tode des Verkäufers, in welchem Falle ein erneuerter Kauf (sulla propria vita) — auf das eigene Leben — stattfinden musste. Der Preis der Charge eines Scontro bei der Arsenals-Casse (124 fl. Jahresgehalt) war mit 704 fl., jener eines Fante (Amtsdieners) bei den Oberbehörden (345 fl. 26 kr. Jahresgehalt) mit 1538 fl. 27 kr. bestimmt. Andere Preise sind nicht bekannt. Der Chargenkauf bestand auch im Seeofficiers-Corps.

welchem ein Theil zu Gunsten des Klosters entfiel, dem sie angehörten. Ein gleicher Vorgang scheint auch unter der Präsidentschaft des Arsenals 1798—1801 eingehalten worden zu sein, worüber jedoch nähere Daten mangeln.

Im Jahre 1802 bezogen folgende Geistliche einen Gehalt aus der Marine-Casse:

	Monatsgehalt		Ansonsten
4 Geistliche beim Dalmatiner-Regiment (hiebei ein griechisch nichtunirter und ein Franciscaner) . .	à 24 fl.	9 kr.,	13 fl. Panatica
1 Weltpriester beim Invaliden-Corps	à 24 „	9 „	13 „ „
2 „ bei der Marine-Compagnie in Cattaro	à 20 „	— „	40 Pfund Zwieback
1 Weltpriester auf der Galeere „Fusta“	34 „	24 „	
1 Weltpriester im Marine-Spital . .	30 „	— „	
1 „ „ „ . .	12 „	— „	
2 „ der Triester Marine .	à 34 „	25 „	15 fl. Panatica

12 Geistliche,
6 jubilierte Geistliche, welche Gehalte von 11 fl. bis 16 fl. 48 kr. bezogen.

Die Reorganisierung des Marine-Clerus erfolgte erst im Jahre 1803. Der active Stand der Marine-Geistlichkeit betrug danach:

1 Stabscaplan oder Marine-Superior (Weltpriester Anton Mastrovich der Triester Marine),
1 Weltpriester beim Marine-Artillerie-Bataillon.
1 Franciscaner „ „ -Infanterie- „
1 griechisch nichtunirter Priester beim Marine-Infanterie-Bataillon,
1 Weltpriester für die Galeeren,
2 „ „ das Marine-Spital,
1 „ „ Albanien,

8 Geistliche.

Zur Versehung der Seelsorge auf den ausgerüsteten Schiffen wurden fünf Franciscaner des Lagunenklosters San Francesco della Vigna gewählt, welche sämmtlich — Dalmatiner von Geburt — der italienischen und illyrischen Sprache mächtig und „auch von Jugend auf den Meerfahrten gewöhnter sind — als die übrigen Italiener“. Außerdem bestimmte das Patriarchal-Consistorium noch 3 Ordenspriester für den Einschiffungsdienst, welche während ihrer Dienstleistung ebenso wie die Vorgenannten und der activ dienende Clerus einen Monatsgehalt von 40 fl. und ein

Kostgeld von täglich 1 fl., „welches aber gemeinschaftlich mit den Officieren, zu deren Tafel sie gehören, verwendet werden muss,“ bezogen.

Die Seelsorge und den Religions-Unterricht bei den Seecadeten zu Venedig besorgten vier der früher erwähnten jubilierten Priester.

Aus den damaligen Vorschriften über die Seelsorge auf den Schiffen ist hervorzuheben, dass außer einem täglichen Früh- und Abendgebete, auch täglich eine heilige Messe gelesen wurde.[1])

Die Marine trug die Kosten für die Erhaltung der großen Kirche S. Antonio (gleichzeitig Spitals- und Marine-Garnisonskirche), dann dreier Kapellen im Seearsenale und einer Marien-Kapelle zu Porto Rose in den Bocche di Cattaro.

Unter den bei der Marine im Dienste gestandenen geistlichen Persönlichkeiten sind die beiden Abbés Maffioletti und Domenichi als Professoren der Schiffbaukunst an der Venediger Schiffbauschule hervorragend thätig gewesen und begründeten sich an dieser Schule einen ausgezeichneten wissenschaftlichen Ruf.

Die Galeerensträflinge.

In weitgehendstem Maße folgte die Republik Venedig bis in das XVIII. Jahrhundert dem bei vielen Seemächten bestandenen Gebrauch, die zu schwerer Haft verurtheilten Verbrecher zum Ruderdienste auf den Kriegsgaleeren zu verwenden. Die Einführung des Frankreich entlehnten Bagno-Systems (travaux forcés, lavori forzati) im Hafen von Venedig und die allmähliche Reduction der Galeerenzahl machten diesem Gebrauche ein Ende. Wenn gleichwohl die Verhältnisse der unglücklichen Sträflinge sich im Bagno weitaus günstiger gestalteten, als vorher, nachdem diese Menschen doch einige Stunden, wenngleich zu den schwersten Lastarbeiten im Arsenale oder zum Betrieb der Baggermaschinen angehalten, in der freien Luft zubringen konnten, so war infolge der damals herrschenden Anschauungen das Schicksal eines solchen Häftlings (Forzato) noch immer ein bejammernswertes zu nennen. Je nach dem Grade der Gefährlichkeit an einfache oder doppelte Ketten geschmiedet, die während der Ruhezeit an hiezu bestimmte Säulen befestigt wurden, musste der Sträfling die eigenen Unterhaltungskosten durch Arbeit hereinbringen und da in Venedig Unterkunftsräume am Lande mangelten, dienten die seeuntüchtig gewordenen Galeeren als Kerkerschiffe.

---

[1]) Die Schiffskapellen waren, ähnlich wie jetzt üblich, in einer Kiste verwahrt, welche bei der heiligen Messe als Altartisch diente.

Durch die zahlreichen Freilassungen unter der französischen Herrschaft in Venedig war beim Einrücken der Österreicher nur eine gegen frühere Zeiten nicht bedeutende Zahl[1]) von auf einer im Hafen von Venedig verankerten alten Galeere untergebrachten Häftlingen vorhanden. Über den Stand und die Verwendung der Galeerensträflinge während der Präsidentschaft des Arsenales sind keinerlei Acten erhalten, doch scheint damals eine Änderung des venetianischen Systems nicht eingetreten zu sein.

Was nun dieses selbst anbelangt, genügt zu erinnern, dass, gleichwie die Verwaltung des Seewesens, vielerlei andere, mit demselben nur in entfernter Beziehung gestandene Zweige in sich aufnehmen musste, wie z. B. das Salinenwesen, die Waldwirtschaft u. d. gl., ihr auch die Unterhaltung, Beaufsichtigung und Verwendung der Galeerensträflinge übertragen war. Allein diese Dependenz verlor offenbar mit der Abschaffung der Ruderslaven auf den Kriegsgaleeren jede zwingende Berechtigung und Nothwendigkeit und scheint nur aus traditionellen Anschauungen in Kraft verblieben zu sein, denn es ist nicht einzusehen, wie das an angestammten Maestranzen überreiche Arsenal, in welchem überdies die Arbeit weniger Bedürfnis, als ererbtes Recht war, auch noch nutzbringende Beschäftigung für Hunderte von Sträflingen bieten konnte, woraus gleichwohl die Nothwendigkeit der Unterstellung derselben unter die Marineverwaltung abgeleitet wurde.

Auffallend berührt die Thatsache, dass auch das österreichische Regime in Venedig mehrere Jahre hindurch auf die ohnedies mit steter Finanznoth kämpfende Kriegs-Marine eine Agende überwälzen konnte, welche allein der Justizverwaltung zugehörte. Die Marine-Casse musste selbst die Transportskosten der Sträflinge aus den Gerichtssprengeln nach Venedig bestreiten. Welche Auffassung die Angelegenheit beim Ministerium in Wien finden musste, geht aus den sonderbaren Bemerkungen hervor, mit welchen der vormals in Venedigs Diensten gestandene Hofsecretär Vettor Gabriel die seitens des Marine-Commandos in Venedig (Juni 1802) gemachten Vorstellungen begleitete.

„Die Transportskosten“, sagt Gabriel, „sind, gleichwie die Heuerungsspesen, oder wie in den amerikanischen Etablissements, der Kaufpreis des Sclaven anzusehen, woraus folgt, dass die Marine — wie früher — die Überführungskosten nach Venedig umsomehr tragen müsse, als

---

[1]) Die Zahl der damals übernommenen Häftlinge ist nicht bekannt, jedoch wird sie als gering bezeichnet.

die Criminal-Cassen keine anderen Auslagen, als für die Untersuchungs- und Processhaft der Sträflinge leisten, wie denn auch letztere von dem Zeitpunkte ihrer Verurtheilung zur Galeerenstrafe an, nicht mehr der Criminalbehörde unterstehen." [1])

Dass der Marine weit mehr Schaden als Vortheil aus der Arbeit der Sträflinge erwuchs, ist leicht nachweisbar. Erstlich konnten nur kräftige, gesunde und nicht zu alte Individuen, somit nur ein Bruchtheil aller Gefangenen zum Arsenalsdienst beigezogen werden; dann blieben ihre Leistungen ohne Zweifel hinter jenen der Berufslastträger zurück, die einen Lohn von 1 Lira 10 soldi erhielten, während die Sträflinge 1 Lira 4 soldi an Lebensmitteln, nebst den Kosten für Kleidung und Unterkunft erforderten, daher — abgesehen von den Kosten der Arbeitsunfähigen — an und für sich höhere Auslagen, als die Lastträger verursachten. Überdies musste eine dem Marinewesen vollständig fremde Branche — das Galeeren-Aufsichtspersonal — erhalten und deren Altersversorgung bestritten werden.

Im Jahre 1802 wurden aus der Zahl von 260 arbeitsfähigen Sträflingen anfangs 100, später (Juni) 200 in das Arsenal auf Arbeit gesendet. [2])

Seit der Streichung der Galeeren aus der Liste der Kriegsschiffe (1802) dienten die vorhandenen Galeeren „Medusa", „Fusta", „Zaira" und „Chiaretta" als Kerkerschiffe und waren an der Einmündung des Canals dell' Arsenale in den Canal grande verankert. Die drei erstgenannten Galeeren hatten einen Fassungsraum für je 220 Sträflinge, während die „Chiaretta" etwas weniger aufnehmen konnte.

Den Bewachungs- und Schiffsdienst bestritten 2 Officiere und 91 Mann Dalmatiner und Halb-Invaliden, nebst 39 Personen der Galeerenbranche.

Es fehlte nicht an Versuchen, das Bagno in Venedig auch für andere Kronländer nutzbar zu machen. Wir erwähnen nur des Antrages der vormaligen galizischen Hofkanzlei rücksichtlich der Verwendung der galizischen schweren Verbrecher auf den Galeeren, welches Project infolge einer Vorstellung des Erzherzogs Carl die kaiserliche Genehmigung nicht erhielt. (4. October 1802.)

---

[1]) Die Erhaltungskosten der Sträflinge waren keine geringen. Außer der Instandhaltung der Galeeren und des nicht unbeträchtlichen Aufsichtspersonales, dann der Bekleidung, war für jeden Häftling für 18 soldi (circa 19 kr. ö. W.) Zwieback (1·5 venetianische Pfund = $1\frac{2}{7}$ Wiener Pfund) für 6 soldi sonstige Kost — im ganzen 24 soldi täglich — ausgeworfen. Aus Ersparungsrücksichten verabfolgte man später, zur großen Unzufriedenheit der Sträflinge, anstatt des Zwiebacks das Armee-Commissbrod. (Marine-Archiv 1802, F 11—4.)

[2]) Im November 1802 war der Stand an Sträflingen 377, hievon 178 zur Arbeit verfügbar, 112 mit doppelter Kette angeschmiedete Verdächtige oder zu lebenslänglicher Haft Verurtheilte, endlich 87 Arbeitsunfähige.

Erzherzog Carl bemerkt diesbezüglich, „dass auf den Galeeren von Venedig schon über 300 Köpfe angeschmiedet sind, und dass sie von Zeit zu Zeit neue Zuwächse durch die italienischen Verbrecher erhalten. Diese Verurtheilten sind auf die Arsenals-Arbeit verwendet, sind aber hinlänglich, um das Vorkommende zu versehen. Durch eine größere Anzahl würden unnöthige Ausgaben für die Marine-Casse verursacht werden und könnte der Stadt aus dem Grunde gefährlich seyn, dass keine eigenen Gefängnisse, um sie einzusperren, vorhanden sind.“

In der That steigerte sich der Zuwachs an Sträflingen noch im Jahre 1802 derart, dass neue Unterkunftslocale geschaffen werden mussten. Über Antrag des Marine-Commandos genehmigte das Ministerium (11. December 1802) die Adaptierung des Linienschiffes „Laharpe“ [1]) zum Kerkerschiff, welches in dieser Eigenschaft zu Beginn des Jahres 1803 am Rio dell'Arsenal verankert wurde.

Der Bewachungsdienst wurde wie folgt, dotiert:

1 Officier
6 Unterofficiere } des Marine-Infanterie-Bataillons;
45 Gemeine
4 Matrosen des Arsenaldienstes,
20 Personen des Galeerendienstes.

Derselben Ursache ist die Verfügung zuzuschreiben, dass Bagno-Sträflinge auch an Private zur Arbeit übergeben werden konnten, von welcher Bewilligung ein gewisser Aron Vitta ausgedehnten Gebrauch machte, indem derselbe im Jahre 1802 gegen Zahlung einer täglichen Gebür von 66 fl. 20 kr. 200 Galeerensträflinge zugewiesen erhielt, die er in Buccari verwendete.

Die große Belastung der Marine-Dotation durch die Erhaltung der Galeerensträflinge, deren Zahl im Jahre 1803 auf 774 Köpfe anwuchs, bewogen das Ministerium zu Verhandlungen mit dem italienischen Gouvernement und der vereinigten Hofkammer, wodurch insofern eine Erleichterung erzielt wurde, als mit 26. October 1803 die Marine nur die Unterhaltung von 120, die italienische Regierung aber jene der übrigen Sträflinge zu bestreiten hatte.

Dessenungeachtet verursachte namentlich die Instandhaltung der Kerkerschiffe, die meist alt und leck waren, vielerlei Auslagen. [2]) Selbst

[1]) Eines der drei bei Ancona 1799 an Österreich gefallenen Linienschiffe.

[2]) Die Galeeren „Medusa“, „Chiaretta“ und „Zaira“ mussten — weil nicht mehr schwimmfähig — im Jahre 1803 abgerüstet werden, wurden aber im Jahre 1805 wieder als Kerkerschiffe ausgerüstet.

das Linienschiff „Laharpe“, dessen todtes Werk viel Eschenholz enthielt, das bei der Ausrüstung des Schiffes durch die Franzosen (1797) in schadhaftem Zustande verwendet wurde, zeigte sich in so hohem Grade undienstbar, dass das Marine-Commando im September 1804 jede Verantwortung für die Gesundheit der Sträflinge in der Winterszeit von sich wies.

Die infolge dessen gepflogenen Verhandlungen wegen anderweitiger Unterbringung des Bagno führten zu keinem Ergebnisse.[1])

Schließlich sei hier erwähnt, dass während der zweiten österreichischen Occupation in Venedig ein Bagno marittimo (Ergastolo) für Verbrecher aus dem Militärverband bestand, das sich in seiner Organisierung wesentlich von dem Galeeren-Bagno unterschied, welches hauptsächlich Sträflinge aus dem Civilstande verwahrte.

Das hydraulische Corps.

Die mannigfachen Beziehungen des Marinewesens zum hydraulischen Corps und zu dessen Werken, wie nicht minder unser Bestreben, den damaligen Stand der venetianischen Wasserstraßen und Canäle, welche in den großen französischen Kriegen eine so wichtige Rolle spielten, klarzulegen, dürften es rechtfertigen, hier ein Feld cultureller Thätigkeit der Republik Venedig einzubeziehen, das ihr, neben praktischem Nutzen, auch unvergängliche Bewunderung einbrachte.

Die Größe und der Aufschwung des alten venetianischen Handels lassen sich größtentheils aus der günstigen geographischen Lage des ausgedehnten Lagunengebietes von Venedig ableiten. Die dort einmündenden Flüsse bildeten die natürlichen Verbindungswege mit fast allen norditalienischen Staaten, während der Seeverkehr das ganze Mittelmeer — und noch vor Entdeckung Amerikas — die westafrikanischen Gewässer bis zu den canarischen Inseln umfasste.

Der eigenthümlichen Lagunenbildung haben die Venetianer zu danken, dass die Invasion der Gothen, die Eroberung Italiens durch die Longobarden und Griechen das Gedeihen Venedigs nicht zu stören vermochten und die Fittige des Marcuslöwen in der Zeit der größten Bedrängnis das einzige Asyl verblieben, wo Friede und Sicherheit herrschten. Venedig wurde das bedeutendste Handelscentrum in der späteren Zeit des Mittelalters. Die Sorge um die Erhaltung der Wasser-

---

[1]) Es handelte sich um den Bau eines Bagno am Lande.

wege musste somit zu jener Zeit die venetianische Regierung ernstlich und unausgesetzt beschäftigen.

Einerseits war nothwendig geworden, die vielen Gewässer, welche das Land mit großen Verwüstungen heimsuchten, einzudämmen oder durch Canäle künstliche Wasserableitungen zu schaffen, anderseits wieder durch Herstellung von Verbindungscanälen zwischen den schiffbaren Flüssen neue Handelswege zu eröffnen. Endlich erforderten die Lagunen großartige hydraulische Arbeiten, theils zum Schutze der vorliegenden Dünen-Inseln gegen den Ansturm der See, theils um sie vor der Verschlammung durch die einmündenden Flüsse Piave, Sile und Brenta zu schützen, was nur durch Ableitung derselben zu erreichen war.

Die hervorragendsten hydraulischen Werke waren:

1. Einschränkung des Etsch-Flusses bis zur Mündung;

2. Austrocknung der Moräste an beiden Ufern dieses Flusses, insbesondere bei Auguilara, und Gewinnung der fruchtbaren Polesina, welche ein System künstlicher Schleusen und Canäle zu ihrer Erhaltung besitzt;

3. der Canal Castaguara mit kostbarer Schleuse, ein Werk von großer Wichtigkeit, zu dem Zwecke errichtet, um der Etsch bei großem Wasser den Abfluss in den Canal Bianco und dem Adigetto nach dem Po zu verschaffen und dadurch die Polesina vor Überschwemmung zu bewahren;

4. die hydraulischen Arbeiten bei Dolce zur Schiffbarmachung der Etsch;

5. die Eindämmung des Po und Gewinnung des fruchtbaren Ufer-Terrains;

6. Schutzbauten am Po zur Verhinderung des drohenden Laufwechsels, was durch vier kostspielige steinerne Sporne bei Polisella erreicht wurde;

7. die Ableitungen des Po bei großem Wasser durch die Canäle Tolle und Donzella;

8. die Vereinigung des Po mit der Etsch und Brenta durch die Canäle und Schleusen von Cavanella dell' Adige, Cavanella del Po (Canal di Lorea);

9. die Einschränkung des Brenta-Flusses;

10. die Ableitung desselben außerhalb der Lagunen bis gegen Chioggia, zur Verhinderung der Verschlammung;

11. Bau der Navigationscanäle aus den Flüssen Bachiglione, Brenta und Sile zum Meere;

12. Ableitung der Flüsse Piave und Sile, sowie mehrerer Bäche außerhalb der Lagunen zur Freihaltung der letzteren von Schlamm und Geröll.

Außer diesen größeren hydraulischen Arbeiten wurden in den letzten Jahrhunderten noch zahlreiche kleinere Canäle für Ableitung und Bewässerung, Schleusen, Brücken und Dämme gebaut.

Gegen die Seeseite wurden die äußeren Lagunen-Inseln von Tre Porti bis Chioggia durch mächtige Dämme (Murazzi) geschützt, deren Bau und Erhaltung der Republik große Summen kostete. Die Hydrauliker verfolgten mit großem Scharfsinn die Wirkung der Meeresfluten auf die Dämme und arbeiteten entsprechend entgegen. [1]) Der Senat warf jährlich eine Dotation von 45.000 Ducati oder 72.000 fl. zur Unterhaltung der Murazzi und deren Sicherung durch Querdämme aus. Bis zum Jahre 1788 verminderte sich der Geldbedarf um die Hälfte, stieg aber 1794 um 10.000 Ducati, als man den jährlichen Zubau von vier Steinspornen für nothwendig erkannte, so dass bei dem Ende der Republik die Dotation aus 30.000 Ducaten bestand.

Die Erhaltung der Murazzi und der Steinwürfe war in den letzten Jahren der Republik einer Unternehmung (Francesco Rossi & Comp.) gegen ein Jahrespauschale von 5000 Ducati übertragen; außerdem bewilligte der Senat für die Verbandlung und das Ausfüllen der Fugen an den Murazzi, für Ankauf von Pozzuolin-Malter und Handarbeit jährlich 1400 Ducaten.

Die zahlreichen Wasserbauten auf dem Festlande und längs der Küste erheischten den Bestand eines mit diesen Arbeiten betrauten hydraulischen Ingenieur-Corps, welches einer Regierungsbehörde, der Magistratura alle acque in Venedig untergeordnet war [2]).

Das Corps bestand im Jahre 1798 aus:

1 Oberstlieutenant als Commandant (Melanovich),

1 Major,
4 Hauptleuten,
3 Oberlieutenants,
1 Fähnrich,
1 Adjutanten

} in den Hauptstationen Rovigo, Padua und Legnago stationiert.

---

[1]) Ein höchst interessanter, diese Bauten betreffender Bericht des k. k. Ingenieur-Hauptmannes v. Halouzière ist im Cabinets-Archiv 1802, F 4—105, vorhanden.

[2]) In Verona bestand eine Schule für Hydrauliker. Ehemals gab es nur Strecken-Ingenieurs. Der Senat erkannte die Errichtung eines Corps mit militärischer Einrichtung zweckentsprechender. Die Officiere waren meist in der Polesina begütert.

Unter der österreichischen Herrschaft verblieb das Corps in seiner alten Organisation und zeichnete sich durch Geschicklichkeit und Thätigkeit aus.

Durch die während der letzten Kriege (1796—1797) infolge des passiven Verhaltens des Senats und der französischen Befehlshaber eingetretene Stockung in den hydraulischen Arbeiten befand sich Venetien bei der Besitzergreifung durch Österreich in großer Wassergefahr, welche nur durch kostspielige Wasserwerke an den Flüssen Po, Brenta und Etsch, sowie durch Uferregulierungen an den Flüssen Piave, Sile und Tagliamento, endlich durch andere hydraulische Arbeiten beseitigt werden konnte.

Ebenso waren die gigantischen Bauten gegen die Seeseite der Lagunen in höchst verwahrlostem Stande und konnten mit der gewöhnlichen Dotation kaum hergestellt werden.

Hiezu kam noch der Umstand, dass aus nicht klar zu ersehenden Gründen das venetianische Gouvernement im Jahre 1800 die Bau- und Erhaltungsdotationen zurückzog und die kostbaren Werke dem Zerfalle preisgab. Durch diese Vernachlässigung wurde die allmählich eingetretene und sich steigernde Zerstörung der Dämme sehr begünstigt.

Im Monate April 1802 wurden die Schäden wie folgt veranschlagt:

1. Bei Brondolo (Chioggia)	auf 24.858 fl.
2. „ Chioggia	„ 7.190 „
3. „ Pelestrina	„ 32.876 „
4. „ Malamocco	„ 24.410 „
Summe	89.334 fl.

Ein heftiger Sturm, der am 15. Mai 1802 an der dortigen Küste wüthete, verursachte einen weiteren Schaden in der Höhe von 54.000 fl. und gefährdete ernstlich den Bestand der in die See führenden Ausmündungen der Lagunen.

Dieser Zustand drängte endlich zu energischer Inangriffnahme der Reconstructionsarbeiten (24. Juni 1802), die bis zum Jahre 1806 größtentheils vollendet waren.

Marine-Jurisdiction.

Die Republik Venedig unterstellte das Marine-Personal nach der Art der Delicte zweierlei Gerichtsbarkeiten: Die erste war die Militär-Gerichtsbarkeit, ausgeübt durch den „Savio alla Scrittura“ (Kriegsminister), welcher ein weitgehendes Straf- und Begnadigungsrecht besaß

und über alle jene Straffälle im Gerichtsverfahren oder im Disciplinarwege entschied, welche nicht der Sanitäts-Gerichtsbarkeit unterworfen waren. Diese letztere übte das „Tribunale supremo di Sanità" (Oberstes Sanitätsgericht) in allen Fällen und über alle Personen ohne Unterschied der Charge und Stellung aus, wo es sich um Verletzung der Sanitätsgesetze, Schmuggel u. d. gl. handelte.

So wenig diese Zweitheilung der jurisdictionellen Gewalt dem österreichischen Militär-Strafverfahren entsprach, so verblieb dieselbe — entgegen den gerechtfertigten Vorstellungen der Arsenals-Präsidentschaft — infolge Verordnung des Conferenz-Ministers Baron v. Thugut vom 9. Jänner 1799 in Kraft, und erst im Laufe der militärisch-administrativen Organisierung der Kriegs-Marine erhielt die letztere die einheitliche Militärgerichtsbarkeit. Die hierauf bezüglichen Normen:

Kriegsartikel für die k. k. Kriegs-Marine,

Strafcodex,

Gerichtsbarkeit der Divisions- und Schiffs-Commandanten,

Norm für die Criminalgerichte mit Bezug auf Verbrechen gegen die Kriegsartikel und gemeine Verbrechen,

Statut für die Beamten und Arsenalarbeiter, endlich

die Vorschrift für die Hafen- und Arsenalpolizei

traten am 21. Mai 1803 in Wirksamkeit. [1])

---

[1]) Die Art der Strafen entsprach größtentheils den Bestimmungen für die k. k. Armee; anstatt der Stockstreiche kamen Streiche mittels Tauenden (colpi di corda) zur Anwendung.

V.

Zustand der k. k. Marine im Jahre 1798.



1. Allgemeiner Zustand.

Das Ruhebedürfnis der gedemüthigten Dogenstadt ließ deren Besitzergreifung ohne Störung verlaufen. Jedoch würden die militärischen Sicherungsmaßregeln während des Einrückens der k. k. Truppen keineswegs ausreichend gewesen sein, wenn bei den herrschenden tiefen Parteispaltungen die Nothwendigkeit eingetreten wäre, eine immerhin mögliche feindliche Erhebung erfolgreich niederzuschlagen, denn obgleich die Franzosen alle Kriegsvorräthe der republikanischen Regierung theils confiscierten, theils zerstörten, verblieben doch sehr bedeutende Mengen an Waffen und Munition in den Händen von Kaufleuten und Privaten. Einem organisierten Aufstande hätte es daher an Angriffsmitteln nicht gefehlt.

Die insulare Lage der Stadt Venedig inmitten des weiten Lagunengebietes, über welches die gesammte Garnison in Transportfahrzeugen überführt werden musste, erheischte zur Sicherung der letzteren gegen die angedeutete Eventualität eine ausreichendere Zahl von Kriegsschiffen, als solche zur Verfügung standen. Auffallend ist, dass der Hofkriegsrath nur einen Theil der k. k. Flotille nach Venedig beorderte, einen Theil, der geradezu ungenügend war, die ihm zugefallene Aufgabe zu lösen, ohne allzuviel Vertrauen in die Friedensliebe der venetianischen Bevölkerung setzen zu müssen. Die Veranlassung zu dieser Verfügung dürfte wohl in den Befürchtungen zu suchen sein, welche General-Major v. Rukawina unter dem Eindrucke seiner nicht gesicherten Lage gleich nach der Besetzung von Dalmatien zum Ausdrucke brachte. Er berichtete damals:

„Dass die Marine in Dalmatien nothwendig sei, nicht allein wegen der Sicherheit der Küsten und des adriatischen Meeres, sondern weil auch die meisten an der See liegenden Ortschaften von der Landseite wegen

der aufgethürmten Felsen unzugänglich seien, mithin die Einwohner nur von der Meerseite mittels Galeeren und armirten Fahrzeugen im Zaume gehalten werden können."

Die im Schlussatze ausgedrückte, wenngleich nicht ganz zutreffende Ansicht des Befehlshabers in Dalmatien, dürfte den Hofkriegsrath bewogen haben, diese Provinz nicht von Kriegsschiffen zu entblößen. Thatsächlich waren die an der ganzen langgestreckten Ostküste von Triest bis Cattaro stationierten 5 Kanonier-Schaluppen und die Schebecke „Colloredo" keinesfalls eine imponierende Machtentfaltung, auf welche sich die k. k. Regierung in den kaum aus anarchischen Zuständen befreiten Provinzen hätte stützen können.

Nicht günstiger gestaltete sich angesichts der schwachen k. k. Flotille die militärische Lage von Venedig und wir sehen, dass das alte Versäumnis, nämlich die unterlassene Kräftigung der österreichischen Seemacht, die Monarchie wenig geeignet machte, in den neuen Küstenprovinzen mit Nachdruck aufzutreten.

Mit der Occupation von Venedig war noch wenig geschehen. Es handelte sich insbesondere um die Übernahme des ganzen Regierungsapparates. Die Unordnung in allen Verwaltungszweigen der Republik war auch in dem weitverzweigten Thätigkeitsgebiete des Seewesens fühlbar. Dazu trat, dass weder dessen Umfang, noch die Einrichtungen und Beziehungen zur Staatsverwaltung den neuen Functionären bekannt waren. Aus diesem Grunde blieben auch die sehnsüchtig erwarteten Weisungen des Hofkriegsrathes und der Hofkanzleien aus, und da der kaiserliche Civil-Commissär für das Venetianische noch nicht eingetroffen war, gerieth der Regierungsapparat für geraume Zeit in Stockung. Es zeigte sich, dass man in keiner Weise zur Übernahme der venetianischen Provinz vorbereitet war und diesem in einer Zeit großer politischen Umwälzungen besonders nachtheilig gewordenem Umstande darf es zugeschrieben werden, dass schließlich kein anderer Ausweg offen blieb, als die überlebten und zum Theil abgeschafft gewesenen Gesetze der vormaligen venetianischen Regierung mit allen ihren Mängeln zur Grundlage der neuen Herrschaft zu erheben. Eine Entfremdung selbst der Wohlgesinnten und offene Opposition der demokratisch angehauchten Gegner war die Folge davon. Es ist begreiflich, dass dadurch auch Österreichs Seewesen, vornehmlich die Kriegs-Marine, tief berührt werden musste.

Betrachten wir nun die Verhältnisse, in welche die venetianische Marine durch die französische Herrschaft gerieth. Alle von den Franzosen zurückgelassenen Schiffe waren theils im Arsenale, theils in den Lagunen-

canälen versenkt, die im Bau befindlichen völlig zerstört, das Arsenal aller Vorräthe beraubt und geplündert, überdies an Ghiribaldi verkauft. Geschütze, Handwaffen oder Munition waren nicht vorhanden und es fehlte an Geld in den Cassen. Tausende von Marineangehörigen — durch die zu Ende October 1797 erfolgte bedeutende Gebürenreduction, die am 1. Jänner 1798 mit der gänzlichen Zahlungseinstellung endigte, dem größten Elende preisgegeben — riefen nach Abhilfe. In Dalmatien, wohin sich einige Hunderte exvenetianischer Officiere zurückgezogen hatten, war die Lage noch schlimmer; dort befürchtete man ernstliche Unordnungen.[1] Auch die Interessen der Handelsmarine zeigten sich bedroht. Mit einem Worte, überall herrschte Verwirrung und Unzufriedenheit. Was aber diesem Zustande rasch abhelfen konnte — nämlich Geld — war nicht vorhanden.

FZM. Graf v. Wallis, Armee-Commandant und Civil- und Militär-Gouverneur im Venetianischen, übertrug dem Marine-Commandanten Oberstlieutenant v. Williams die Sicherung der Lagunen. In die obschwebenden Eigenthumsrechte auf das verwüstete Arsenal, deren Anerkennung er aus eigener Machtvollkommenheit ohneweiters hätte verweigern können — jeder französische General der damaligen Zeit würde so gehandelt haben — griff er jedoch nicht ein. Williams war dadurch auf eine harte Probe gestellt. Er kannte die hohe Wichtigkeit Venedigs, als eines Hauptwaffenplatzes der k. k. Armee, und war sich der Unzulänglichkeit der österreichischen Seestreitmittel zum Schutze desselben wohl bewusst. Auf ihre schleunigste Vermehrung war daher sein

---

[1] Die Situation in Dalmatien war sehr ernst und verschlimmerte sich noch mehr, als die Besetzung Maltas (12. Juni) durch das Expeditions-Corps Bonaparte's bei den Unzufriedenen die Hoffnung erwachen ließ, dass Dalmatien gleichfalls von den Franzosen besetzt werden würde. General-Major v. Rukawina berichtet Anfangs August 1798 über die Gährung in Dalmatien und sagt unter anderem, dass alles den Geist der Unzufriedenheit über die gegenwärtige Amtsverwaltung zeige. „Man spricht laut von der baldigen Befreiung von der jetzigen Regierung. Zu all dieser Unzufriedenheit dürfte das noch immer unentschiedene Schicksal der über 300 an der Zahl steigenden, dort befindlichen exvenetianischen Officiers das Meiste beitragen, von welchen mehrere allenthalben herumschleichen und das Volk aufhetzen. Überdies ist das dortige Landes-Gubernium ohne Chef und mehrere Glieder hievon waren früher dem Volk wegen ihrer revolutionären Gesinnung anstößig gewesen." Interessant ist, dass General-Major v. Rukawina „um etwaigen Anschlägen der Übelgesinnten zuvorzukommen, geflissentlich die Nachricht in ganz Dalmatien verbreiten ließ, dass Bonaparte von den Engländern im Archipel eingeholt und geschlagen worden sei." Diese Nachricht entsprach aber infolge des Sieges Nelson's bei Abukir (1. August) den Thatsachen, was Rukawina damals allerdings noch nicht wissen konnte.

Augenmerk in erster Linie gerichtet. Allein der Mangel an Geld und an Arbeitskräften setzte seinem Bestreben enge Grenzen. Schon am 19. Jänner schritt er mit den Bemannungen seiner Flotille an die Hebung der versenkten Fahrzeuge, von welchen am folgenden Tage bereits 3 Kanonier-Schaluppen — zwei bei Malamocco und eine bei Lido — und 4 Boote geborgen und erstere in das Arsenal geschafft, letztere aber für den Truppen-Verkehrsdienst und die Naturalien-Transporte an die Corvette „Austria„ übergeben wurden. Durch fortgesetzte Hebungen vermehrte sich der Stand der Flotille im Laufe der zwei nächsten Monate um 1 Goelette („L'Agile“) und 11 Kanonier-Schaluppen, für welche auch das erforderliche Geschütz und die Zurüstung allmählich beschafft werden konnte.

Wie sehr es auch für die Aufnahme des sehr vernachlässigten Kreuzungsdienstes im Golfe wünschenswert erschien, einige der größeren versenkten Schiffe zu heben und auszurüsten, so stellten sich dieser Absicht vorderhand unüberwindliche Hindernisse entgegen. Williams besaß nämlich kein Verfügungsrecht über das Arsenal und die einheimischen Werkleute.

Für den Sicherungsdienst in den Lagunen war, wie wir anfangs erwähnten, die nach Venedig beorderte Flotille zu schwach; namentlich fehlten Wachschiffe zu Mestre und Fusina. Williams berief zu diesem Zwecke Anfangs Februar die unterdessen von Dalmatien nach Triest zurückgekehrten Schaluppen „La Lira“, „La Grue“, „Il Lupo“ und „Il Pavone“.

Die Stations- und Hafenwachschiffe (vergleiche Abschnitt IV) lagen an den Einmündungen und anderen wichtigen Punkten der Lagunen und hatten die Zu- und Abfahrt der Handelsschiffe zu controlieren, während die in Tre Porti geankerten Feluken auch einen Kreuzungsdienst versahen.

Im Laufe des Monates Februar zog Williams auch die zwei noch in Dalmatien zurückgelassenen Schaluppen „Il Dolfino“ und „L'Aquila“ sowie 5 alte Brazzeren aus Triest an sich und ließ durch die Schebecke „Henrici“ das in Triest „liegende Strick- und Tauwesen des neuen Armements zum nöthigen Gebrauch dieser Marine“ nach Venedig bringen. Indessen musste die der Triester Assecuranzkammer gehörende Corvette „L'Austria“ infolge eines hofkriegsräthlichen Befehles vom 6. Februar zurückgestellt werden und segelte nach Triest.

Mit Ende Februar 1798 war der Stand der im Gebiete von Venedig vereinigten Triester Marine wie folgt:

Schebecke Henrici	14	Kanonen,
Kanonier-Schaluppe Centauro	5	„
„ „ India	3	„
„ „ Dragone	3	„
„ „ Ceffea	3	„
„ „ Corvo	5	„
„ „ Colombo	3	„
„ „ Lira	3	„
„ „ Grue	3	„
„ „ Lupo	3	„
„ „ Pavone	3	„
„ „ Dolfino	3	„
„ „ Aquila	3	„
Feluke Lepre	4	„
„ Fenice	4	„
5 Brazzere	5	„
Summa 20 Fahrzeuge mit	67	Kanonen

und 512 Mann Bemannung.

Schebecke „Colloredo“ kreuzte im Golfe.

Sowohl den vorgenannten, wie auch den 11 versenkt gewesenen und gehobenen Kanonier-Schaluppen gab Williams im Monate März eine besondere Numerierung an Stelle der bis dahin geführten Namen, welch' erstere seither in den österreichischen Schiffslisten beibehalten wurde.

Die Verstärkung der k. k. Marine gestattete nun die Detachierung von Schiffen nach Istrien und Dalmatien.

Die Stationierung der k. k. Fahrzeuge wie deren Bemannungsstände wollen aus dem nachfolgenden Standes-Ausweise entnommen werden.

Standes-
der k. k. Marine

Gattung der Schiffe	Namen	Station	Oberstlieutenant Williams
Kanonier-Schaluppen	Nr. 1	Venedig	.
	„ 2	„	.
	„ 3	„	.
	„ 4	Triest	.
	„ 5	Venedig	.
	„ 6	„	.
	„ 7	Dalmatien	.
	„ 8	Venedig	.
	„ 9	„	.
	„ 10	„	.
	„ 11	„	.
	„ 12	Dalmatien	
	„ 13	Venedig	.
	„ 14	„	.
	„ 15	Dalmatien	.
	„ 16	„	.
Schebecken	Colloredo	„	.
	Henrici	Venedig	.
Feluken	Lepro	„	.
	Fenice	„	.
8 Brazzeren zu Natural-Transporten in 2 Divisionen	1. Division	„	.
	2. „	„	.
Exvenetianische Goelette	L'Agile	[1] „	.
Exvenetianische 7 Kanonier-Schaluppen	Nr. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23	[1] „	.
Stab- und Aufsichtspersonale			1
36 Schiffe		Summe . .	1

[1]) Zu Venedig versenkt gewesene und jüngst gehobene Schiffe. Auf den Stand bemannt wurden, fehlten: 58 Matrosen 1. Classe, 40 „ 2 „ und 1 Vice-Padron, } somit 99 Mann.

Ausweis

mit Ende März 1798.

Capitäns mit		Officiere		Adjutant	Chirurgen	Schiffsschreiber	Dispensier	Ober-Bootsleute	Ober-Canoniers	Padrons	Vice-Padrons	Ober-Zimmer-meister	Guarda-Marina	Köche	Matrosen			Summe
Majorsrang	Capitänsrang	Oberlieute-nant	Unterlieute-nant												1. Classe	2. Classe	3. Classe	
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	7	.	25
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	9	.	27
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	14	10	.	26
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	14	9	.	25
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	13	10	.	25
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	17	8	.	27
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	14	9	.	25
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	11	5	.	18
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	10	.	28
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	10	.	28
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	17	10	.	29
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	8	.	26
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	17	10	.	29
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	10	.	28
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	16	9	.	27
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	14	9	.	25
.	.	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	7	8	2	20
.	.	.	1	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	9	8	2	22
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	6	4	.	12
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	6	4	.	12
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	4	12	.	20
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	4	12	.	20
.	.	.	1	.	.	.	.	1	1	.	.	.	1	.	5	8	2	19
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	7	6	.	.	.	45	16	.	74
3	2	7	13	1	4	5	1	.	.	.	.	4	2	.	.	.	.	43
3	2	7	16	1	4	5	1	3	1	25	32	4	3	2	329	215	6	660
		23		81											550			

dieser 8 Schiffe, welche mit der Mannschaft der desarmierten Corvette „Austria“

Wir schalten hier den Wortlaut einer kaiserlichen Resolution ein, welche insofern von Interesse ist, als sie durch einen Antrag Williams, betreffend den Bau neuer Kanonier-Schaluppen auf den alten erbländischen Werften hervorgerufen wurde, und gleichzeitig einen Beitrag zur Geschichte des österreichischen Schiffbauwesens darstellt. Der Antrag Williams scheint noch vor der Occupation Venedigs dem Hofkriegsrathe vorgelegt worden zu sein, gelangte jedoch erst im Februar 1798 in die Cabinets-Kanzlei des Kaisers, der die Genehmigung infolge der unterdessen erfolgten Besetzung Venedigs nicht ertheilte, sondern mittels Handschreiben an Graf v. Tige (22. Februar) resolvierte, dass „nachdem wir uns nunmehr in dem Besitz des Arsenals und der Schiffswerften von Venedig befinden, welche sich füglich auf einem für den künftigen Bedarf des sämmtlichen Aerarial-Schiffbaues hinlänglichen Fuß werden herstellen lassen, jeder anderweitige Schiffbau für Rechnung des Aerarii als minder schicksam und nur überflüssige Anstalten und Kosten verursachend einzustellen ist. Diesem zu Folge wird es demnach nicht mehr auf die Besetzungen der Aerarial-Schiffbaumeisterstellen in den erbländischen Werften zu Triest, Fiume, Zengg etc. ankommen, da es in Venedig bey dem sehr guten Zustand, in welchem sich die Venezianische Schiffsconstruction in den letzteren Zeiten befand, an vorzüglich geschickten Schiffbaumeistern für den Aerarial-Schiffbau nicht fehlen kann, wo übrigens denen Particuliers immerhin frey bleibt, ihre Schiffe in den k. k. Erblanden, wo und von wem sie wollen, erbauen zu lassen."

2. Erste Organisation der Kriegs-Marine.

Der weite Plan des Arsenals verblieb während der ersten Wochen der Occupation völlig herrenlos; denn weder Ghiribaldi noch FZM. Graf v. Wallis wagten über das dort befindliche Material zu verfügen. Ebenso harrte das zahlreiche Personal der venetianischen Marine in voller Ungewissheit der Entscheidung über sein Schicksal. Dazu trat noch der Umstand, dass der k. k. Civil-Commissär Peligrini, von dem zunächst eine Initiative in dieser Frage ausgehen konnte, erst am 28. Jänner in Venedig eintraf. Die Nothwendigkeit, bestimmte Anordnungen über die Zukunft der Marine zu erlassen, wurde immer dringender.

Wohl wies FZM. Graf v. Wallis das Gouvernement an, die Zahlungen der Officiere und Arsenalarbeiter, wie auch die den vormaligen Patriciern zugestandenen Pensionen bis Ende Jänner 1798 zu leisten. Damit war aber, der mangelnden Weisungen der Wiener Regierung wegen, nichts an der Sachlage geändert. Endlich entschloss sich Wallis, die Marinefrage beim k. k. Hofe anzuregen. Am 29. Jänner schreibt er an Baron v. Thugut u. a.: [1])

---

[1]) Ministerium des Innern, altes Archiv 1798, F VIII-A 4.

„Das Arsenal ist gänzlich von Mitteln entblößt. Verschiedene Offerten wurden durch Kaufleute gemacht, welche Effecten des Arsenals gekauft hatten. Ich hoffe durch sie einige Partien zum Besten des Dienstes bergen zu können, wenn man mit barem Gelde versehen ist, da schon eine gute Menge außer Land kam.“ Über die Besetzung des Marine-Commandos äußert er weiter:

„Ich zweifle nicht, dass man zur Einleitung der Arrangements wegen Formirung einer Marine an die Spitze des Marine-Departements baldigst eine Person stellen werde, welche gründliche Kenntnisse dieses Faches hat, umsomehr, als in unserer Armee nur etliche Subaltern-Officiere auf Schebecken und Schaluppen angestellt sind, welche für die Leitung der nothwendigen Details bei der Schaffung einer neuen Marine nicht hinreichend sind.“

Diese Meinung entsprach jedoch den Thatsachen keineswegs, denn sowohl Oberstlieutenant v. Williams, wie Major v. L'Espine waren durch ihre vorzüglichen Eigenschaften völlig zu militärischen Commandanten der Marine prädestiniert.

Unterdessen scheint man auch bei Hofe der Marinefrage näher getreten zu sein. Auffallend ist, dass das Augenmerk der Hofkanzleien nur auf die neu zu bildende venetianische Marine und nicht auch auf die bereits bestandene k. k. Marine gerichtet war. Wir werden gleich sehen, welche Folgen die Unsicherheit hervorbrachte, in der sich die Marinefrage bewegte.

Bei Besetzung des venetianischen Marine-Commandos fiel des Kaisers Wahl auf den gewesenen Senator und Provveditore Generale von Dalmatien Andrea Querini [1]), welchem er kurz vorher für dessen verdienstvolles Verhalten während der Occupation Dalmatiens (1797) die Würde eines wirklichen geheimen Rathes verliehen hatte. Seine Verdienste und der Umstand, dass Querini einstmals in der venetianischen Marine diente, somit Kenntnisse des Seewesens besitzen und durch seine innegehabten Stellungen auch die Verwaltung kennen müsse, scheinen bei seiner Wahl den Ausschlag gegeben zu haben. Querini's Ernennung zum Marine-Commandanten erfolgte mittels des nachfolgenden Handbillets vom 5. Februar 1798:

„Lieber Graf Tige!

Da ich den Entschluss gefasst habe, einsweilen und bis zur allenfälligen Meiner weiteren Anordnung den vorhinigen Provveditore Generale

---

[1]) Vergleiche Abschnitt III.

von Dalmatien, Meinen dermaligen wirklichen Geheimrath Andrea Querini zum Präsidenten Meines Arsenals in Venedig zu ernennen, so hat der Hofkriegsrath den FZM. Wallis dahin anzuweisen, ihm Querini das Arsenal sammt allen dazugehörigen Gebäuden und Geräthschaften, und überhaupt alles was die Marine betrifft, übergeben zu lassen, sowie auch die sogenannten Arsenalotten, sammt den noch vorhandenen Marine-Officiers und Marine-Truppen lediglich unter ihm zu stehen haben; zugleich habe ich Meinem Minister der auswärtigen Geschäfte den Befehl ertheilt, für Anschaffung der zur Arbeit im Arsenal oder anderen Marine-Gegenständen erforderlichen Fonds Sorge tragen und falls etwa zu diesem Endzwecke aus der Operations-Cassa bereits einiger Vorschuss gemacht worden seyn sollte, solchen wieder refundiren zu lassen, sowie übrigens sich von selbst versteht, dass der FZM. Graf Wallis in Gelegenheiten, wo es das gemeinschaftliche Beste Meines Dienstes erfordert, sich mit ihm, Querini, einzuvernehmen, und in unvorhergesehenen Fällen auf sein Ansuchen Unterstützung zu geben hätte.

Franz m. p."

Wie zu ersehen, war über die Triester Marine keine Verfügung getroffen worden. Erst am 13. März 1798 wurde auch diese unter die Befehle Querini's gestellt. Das hierauf bezügliche kaiserliche Handschreiben vom 13. März lautete:

„Lieber Graf Tige!

Meinem Geheimrath Andrea Querini, welchen Ich unter 5. des vorigen Monats zum Präsidenten Meines Arsenals zu Venedig ernannt, und dem Ich alles, was die dasige Marine betrifft, habe übergeben lassen, will Ich ebenso auch die Triester Marine u. s. w. von nun an übertragen, und der Hofkriegsrath wird hiernach das Erforderliche verfügen.

Wien, am 13. März 1798.

Franz m. p."

Als der Präsident Andrea Querini, wahrscheinlich noch im Monate Februar, das ihm verliehene Commando übernahm, bestanden daher zwei von einander militärisch und administrativ vollkommen getrennte österreichische Marinen: die venetianische Marine, welche dem Minister der auswärtigen Geschäfte Baron v. Thugut unterstand, und die Triester Marine, die von den Weisungen des Armee-Commandos in Italien abhing. Die Präsidentschaft der ersteren führte die

Bezeichnung: „Presidenza del Cesareo Regio Arsenale di Venezia e Commando Generale di Marina", während das Commando der letzteren die frühere Benennung „k. k. Marine-Commando" beibehielt.

Das Eigenthümliche dieser Zweitheilung zeigte eine umso zähere Constitution, je überflüssiger dessen Existenz war, und dieser Zustand, den selbst das vorcitirte kaiserliche Handschreiben vom 13. März nicht sogleich zu ändern vermochte, fußte auf einem Missverständnisse. FZM. Graf v. Wallis vermuthete nämlich in der neuen Präsidentschaft nur eine administrative Behörde ohne militärische Befugnisse. In der That war die Unterstellung eines militärisch organisierten Corps unter die Befehle eines Beamten in einem Militärstaate noch nie dagewesen. Während nun Wallis den Marine-Commandanten Williams als militärischen Leiter der beiden Marine-Gruppen betrachtete und ihm mit Umgehung der Präsidentschaft Befehle ertheilte, wies Querini jede Einmengung in die Geschäfte der Triester Marine consequent von sich, „weil er aus Mangel an Kenntnissen der Administration keiner Verantwortung ausgesetzt sein wolle". In dieser Art verstrichen Monate, ehe die Stellung der Präsidentschaft zur Geltung kam, denn erst am 19. Mai wendete sich Querini mit der Bitte an Wallis, derselbe möge fernerhin vermeiden, „Befehle an Untergebene der Präsidentschaft, wie z. B. an Williams, zu erlassen, sondern dieselben an ihn (Querini) richten, da er von Seiner Majestät mit dem Marine-Commando betraut worden sei." Aus mancherlei Vorfällen schließen wir, dass Wallis in Williams die Stütze der Marine erblickte und dem Präsidenten kein rechtes Vertrauen schenkte.

In administrativer Hinsicht bereitete das Verhalten Querini's gegenüber Williams die größten Verlegenheiten. Die Triester Marine, deren Material durch die geborgenen venetianischen Fahrzeuge sich bedeutend vermehrte, hatte auch durch Assentirung von Matrosen einen namhaften Zuwachs im Personalstande erlangt, dessen Verpflegung weder Querini, noch das Armee-Commando zu bestreiten gewillt waren. Die Angelegenheit ordnete endlich der Hofkriegsrath, indem er am 19. Mai bestimmte, „dass die Marine von Triest fortan durch Querini zu verpflegen sei". Hiedurch war schließlich der Zweitheilung der Marine ein Ende bereitet. [1])

Zu den schwierigsten Aufgaben der Präsidentschaft gehörten die Übernahme und Reorganisierung des vormals venetianischen Marine-

[1]) Aus nicht aufgeklärten Gründen schied Querini in seinen Berichten bis zum Ende seiner Amtsthätigkeit die beiden Marinen dennoch streng von einander.

Personals, dann die Bergung und Zurüstung des Flottenmaterials und die Organisierung des Arsenalsdienstes. Ein fühlbarer Geldmangel und das nicht geordnete Verhältnis der Präsidentschaft zu Ghiribaldi, dem Käufer des Arsenals- und Schiffsmaterials, bereiteten hiebei mancherlei Hindernisse. Wohl erhielt die Marine aus der Operationscasse der k. k. Armee in Italien Vorschüsse, welche zu den dringendsten Zahlungen für die Material-Anschaffungen und Entlohnungen der Arsenalotti verwendet wurden, doch auch diese Hilfsquelle versiegte bald. Im April war die Kriegscasse sehr erschöpft und fehlte Geld für den Unterhalt der Truppen. Wallis sah sich sogar genöthigt, den Rest des Vorschusses an das Arsenal im Betrage von 17.000 fl. einzuziehen. Ebenso geleert war die Landescasse. Zudem begehrten die Capitäne, welche die in der Levante verbliebenen exvenetianischen Truppen nach Venedig überführt hatten, 60.000 Lire an Heuerungskosten.[1]) Der kaiserliche Commissär Pelegrini hoffte diese Summe bei Gleichzahlung bedeutend reducieren zu können, es fehlten aber die Fonds.

Erst nach Ernennung des Barons v. Lottinger zum General-Intendanten der Finanzen und Einführung des neuen Finanzsystems in der Provinz Venedig[2]) fanden sich allmählich die Mittel zur Bestreitung der Marineauslagen.

Querini betrieb nun die Aufrichtung der im Seearsenale umgestürzten Fregatten und anderer für den Seedienst noch brauchbarer Schiffe. Gleichzeitig wurde an die Hebung der großen versenkten Schiffe geschritten und die Fahrzeuge für die Lagunenvertheidigung zur Armierung vorbereitet.

Sehr wichtig erschien auch die gründliche Reparatur und Neuarmierung der in Dalmatien seit der Occupation dieser Provinz noch immer zurückgebliebenen Galeotten und Schebecken, weshalb Querini diese Fahrzeuge nach Venedig einberief.

Die vorgenannten Arbeiten, über deren Umfang uns erschöpfende authentische Daten leider mangeln, scheinen jedoch infolge der Lässigkeit der Arsenalsbediensteten und der Trägheit der Arsenalotten keinen sehr

---

[1]) Nach der Besitzergreifung der ionischen Inseln durch die Franzosen weigerten sich die in Corfu stationierten Dalmatiner-Truppen in französische Dienste überzutreten und verlangten in ihre Heimat entlassen zu werden. Den Eid der Treue wollten sie nicht der Demokratie, sondern dem glorreichen Kaiser von Österreich schwören. Demzufolge wurden die genannten Truppen auf Handelsschiffen nach Venedig überführt, wo sie am 26. Februar 1798 anlangten.

[2]) Proclamation vom 18. April 1798.

befriedigenden Fortgang genommen zu haben. Auch beklagte sich Querini wegen der noch immer nicht erfolgten Entscheidung über die Ansprüche Ghiribaldi's. „Mit der Austragung dieses Contractes", schreibt er an Wallis (14. Mai), „wäre dem Ärar viel gewonnen, weil viele Arbeiter wegen Mangel an Material nicht im Verhältnis zum Lohne beschäftigt werden können, nachdem dieses Material vom Contracte abhängt." Der fatale Contract mit Ghiribaldi lag überall hinderlich im Wege und Querini's wenig entschlossene Haltung vermochte dagegen nicht aufzukommen. „Es werden vom Artillerie-Commando", heißt es „weiter, „oft Effecten, welche vom Contracte abhängen, verlangt. Ich weise es aber, um der Verantwortung zu entgehen, an den Civil-Commissär Pelegrini."

Die immer drohender gewordene Kriegsgefahr veranlasste das Armee-Commando zu Maßnahmen rücksichtlich der Vertheidigung Venedigs. Damit stand die Frage in Verbindung, welche für den Seedienst und für die Lagunenarmierung taugliche Schiffe, ausschließlich der bereits ausgerüsteten Fahrzeuge, noch aus dem Arsenale entnommen werden können. Die mit der Erhebung dieser Angelegenheit betraute Commission (Ammiraglio dell' Arsenale Chiribiri, Schiffbau-Ingenieur Spadon) constatierte am 27. April den nachfolgenden Bestand an verwendbaren Schiffen:

I. Gruppe.

3 Fregatten, umgeworfen am Lande,

1 Fregatte („Bellona I") versenkt,

2 Kutter, versenkt gewesen und jüngst auf den Stapel geholt („Oreste" und „Pilade").

Diese 6 Schiffe könnten bei Beschaffung alles nothwendigen Materiales, wenn keine Zeit verloren geht und Handkraft vorhanden ist, in gewöhnlicher Tagesarbeit in 4 Monaten hergestellt sein. Sollte jedoch Querini eine Beschleunigung der Arbeiten wünschen, so könnte bei Gewährung einer täglichen Zulage von 20 kr. an besonders verdienstvolle Arbeiter die Leistung in 70 Tagen geschehen.

II. Gruppe.

32 Flachpontons (Passi canonieri),

30 Obusieren,

Schwimmende Batterie „Idra".

Diese Fahrzeuge können in 30 Arbeitstagen bereitgestellt werden.

III. Gruppe.

8 Kanonier-Schaluppen, 2 Goeletten } am Stapel mit 5 Caratti der Vollendung,

bedürfen 40 Arbeitstage zum Ausbaue.

Die Commission bemerkte ausdrücklich, dass die Arbeiten nicht gleichzeitig in den vorerwähnten drei Gruppen in Angriff genommen werden können.

Dies wäre allerdings eine weniger als mittelmäßige Leistung für ein Etablissement gewesen, welches über 1900 Arbeiter beschäftigte. Wir werden aber sogleich sehen, dass die Angaben der vorerwähnten Commission nicht nur hinsichtlich der Zahl und Gattung der herzustellenden Schiffe, sondern auch mit Bezug auf die erforderliche Arbeitszeit unrichtig waren.

Die zur Ausrüstung der vorbenannten Fahrzeuge erforderlichen Materialien fehlten größtentheils. Die Bemastung der Fregatten war zwar vorhanden, jedoch fehlte das Block-, Tau- und Segelwerk, namentlich mangelten Wassertaue. Ebenso besaß das Arsenal kein Schiffbauholz, keine Riemen u. a. m.

In einem Berichte Querini's an Baron v. Thugut (12. Mai) beziffert ersterer den Wert des für die Fregatten, Kutter und die schwimmende Batterie infolge der französischen Plünderung abgängigen Materiales auf 159.229 Ducati oder 254.766 fl. 2 kr. „Wenn Seine Majestät sich über die Anzahl und Gattung der auszurüstenden Schiffe ausgesprochen haben wird,“ heißt es in diesem Berichte weiter, „wird auch der Befehl für den Material-Ankauf gewärtigt. Unterdessen befahl ich im Einvernehmen mit FZM. Graf v. Wallis die Herstellung einiger kleiner Fahrzeuge, wie: Passi, Kanonier-Schaluppen und Obusieren und arbeitet man wegen Mangel an Geld vorerst nur an ihren Körpern.“

Bezüglich der Bestückung dieser Schiffe wähnte sich Querini nicht in der Lage, etwas zu thun, da nach seiner Meinung die Artillerie seinen Händen vollständig entrückt und vom Artillerie-Commando in jeder Beziehung abhängig sei. Diese Angabe war aber unrichtig, denn thatsächlich ließ Querini schon vorher den Geschützpark der Marine durch Ankäufe bei Privaten bedeutend vermehren und außerdem hatte der Kaiser über Vortrag des Hofkriegsrathes am 7. Mai angeordnet, „dass das zur Armierung der Schiffe in Venedig und zur Lagunenvertheidigung noch erforderliche Geschütz[1]) verschafft und sogleich zugestellt werde.“

[1]) Die Marine kaufte das Geschütz bei venetianischen Kaufleuten, dann bei der Assecuranzkammer in Triest und beim Kaufmann Tomassini ebendaselbst. Zur Com-

Weit zielbewusster und entschiedener als Präsident Querini, dessen Ängstlichkeit ihn vor jeder Verantwortung zurückschrecken ließ, zeigte sich in der Marinefrage Oberstlieutenant v. Williams. Dieses erfahrenen Seemannes Bestreben war darauf gerichtet, in möglichst kurzer Zeit eine Flotte zu schaffen, welche sowohl für die Vertheidigung der Lagunen und der österreichischen Küste, wie nicht minder zum Schutze des Handels ausreichen sollte. Dieses Ziel dachte er durch schleunigste Verwendung der im Arsenale vorhandenen Schiffe und Heranziehung geeigneter und bewaffneter Handelsschiffe erreichbar. Thatsächlich gieng von Williams der erste bedeutendere Flottenplan aus, dessen Grundzüge in seinem an FZM. v. Wallis gerichteten Berichte vom 14. Mai 1798 (Beilage I dieses Abschnittes) enthalten sind.[1])

Zu diesem interessanten Documente, das auf die Thätigkeit des Arsenals ganz eigenthümliche Streiflichter wirft, bemerken wir, dass ungeachtet der praktischen Durchführbarkeit der Williams'schen Ideen keine derselben verwertet wurde. Die Verhältnisse zeigten sich mächtiger als der gute Wille des Einzelnen.

Aus dem Verzeichnisse A derselben Beilage über den Stand der Triester Marine ersehen wir die taktische Eintheilung derselben, welche mit Rücksicht auf das vorhandene Material und den Grad der Wichtigkeit der zu schützenden Küstenstrecken zweckentsprechend bezeichnet werden muss.

Obgleich Williams' Flottenplan unter den geschilderten Verhältnissen wenig Aussicht auf eine Realisierung besaß, ließ sein Begründer gleichwohl den Gedanken an eine Verstärkung der k. k. Marine nicht fallen.

Aus einem Berichte desselben (18. Juli) an den FML. Prinz v. Oranien[2]) ist zu entnehmen, dass Williams zu dieser Zeit unter den der künftigen Marine zuzuweisenden Aufgaben auch die Beherrschung der Adria erblickte und diesem Zwecke die Wahl der Schiffe anpasste.

---

pletierung fehlten noch 100 Stück 18- und 34pfünder, 6 Stück 12pfünder, 48 Stück 3- oder 6pfünder und 11 Haubitzen.

[1]) Wallis hatte Williams beauftragt, über die vorhandenen Seestreitmittel und deren Vermehrung im Falle eines Krieges zu berichten.

[2]) FML. Prinz v. Oranien-Nassau war der Nachfolger des FZM. Graf v. Wallis im Commando der k. k. Armee in Italien, nachdem der letztere zur Hauptarmee am Lech übersetzt wurde. Prinz v. Oranien's definitive Ernennung erfolgte unter gleichzeitiger Beförderung desselben zum FZM. am 15. November 1798. Allein bereits am 6. Jänner 1799 raffte der Tod den kaum 26jährigen Prinzen nach kurzer Krankheit hinweg.

Dieser Idee folgend, glaubte er das Ziel mit dem nachfolgenden Schiffsstande zu erreichen:

	Monatliche Ausgabe
6 Fregatten	27.360 fl. C. M.
6 Brigantinen	11.044 „ „ „
1 Bombardierschiff	1.266 „ „ „
1 schwimmende Batterie	1.180 „ „ „
40 Kanonier-Schaluppen	24.815 „ „ „
4 Goeletten	7.200 „ „ „
30 Flachpontons	7.514 „ „ „
16 Obusierschiffe	2.281 „ „ „
Summe der monatlichen Ausgabe	82.660 fl. C. M.

Die taktische Eintheilung der projectirten Flotte sollte durch Scheidung derselben in „Dislocations-Abtheilungen" geschehen, deren er 7 beantragte, und zwar:

Dislocations-Abtheilungen und deren Aufgaben	Fregatten	Brigantinen	Goeletten	Kanonier-Schaluppen	Bombardier-Schiff	Schwimmende Batterie	Flachpontons	Obusieren
I. Abtheilung.								
Kreuzungsdienst zwischen Malta und Cattaro	2	2	.	.	.	.	.	.
Kreuzungsdienst zwischen Cattaro und Otranto	2	1		4	.	.	.	.
Depeschendienst in Cattaro	.	.	1	.	.	.	.	.
Vertheidigung der Bocche di Cattaro	.	.	.	6	.	.	.	.
II. Abtheilung.								
Kreuzungsdienst zwischen Cattaro und Venedig	1	2	.	.	.	.	.	.
III. Abtheilung.								
Kreuzungsdienst zwischen Zara und Fiume	.	.	.	6	.	.	.	.
Depeschendienst in Zara		.	1	.	.	.	.	.
Hafenvertheidigung in Zara	.	.	.	2	.	.	.	.
IV. Abtheilung.								
Bewachung des Hafens von Venedig	.	1	1	.	.	.	.	.
Besetzung der Einfahrten von Venedig und Lagunenvertheidigung	.	.	.	12	1	.	30	16
Fürtrag	5	6	3	30	1	.	30	16

Dislocations-Abtheilungen und deren Aufgaben	Fregatten	Brigantinen	Goeletten	Kanonier-Schaluppen	Bombardier-Schiff	Schwimmende Batterie	Flachpontons	Obusieren
Übertrag .	5	6	3	30	1	.	30	16
V. Abtheilung.								
In Triest segelklar zu halten	1	.	1	.	.	.	.	.
Kreuzungsdienst an der Küste von Istrien bis Fiume	.	.	.	4	.	.	.	.
Vertheidigung von Triest	.	.	.	2	.	1	.	.
VI. Abtheilung.								
Bewachung von Fiume	.	.	.	2	.	.	.	.
VII. Abtheilung.								
Bewachung von Zengg	.	.	.	2	.	.	.	.
Zusammen . .	6	6	4	40	1	1	30	16

Auch dieser Plan Williams' wurde nicht verwirklicht; es geschah nichts zur Begründung einer maritimen Stellung in der Adria.

Indessen neigte die Dienstleistung Williams' bei der Marine ihrem Ende zu.

Das Armeecorps am Lech sollte bei seinem in Aussicht genommenen Einrücken in die Schweiz durch eine am Bodensee zu errichtende Flotille unterstützt werden und da Williams' in dieser Richtung hervorragende Leistungen die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gelenkt hatten, so wurde er am 26. Mai dem genannten Truppencorps zugewiesen. [1])

Aus den vorhandenen Acten ist nicht nachweisbar, zu welcher Zeit er aus dem Verbande der Marine trat; es dürfte dies jedoch erst gegen Ende des Jahres 1798 gewesen sein, worauf der Umstand hinweist, dass noch im September seine Berichte an das Armee-Commando aus Venedig datirt sind.

Während Williams mit Missbehagen die Erfolglosigkeit seiner Anstrengungen zur Hebung der Marine erfahren musste, beschäftigte die

---

[1]) Handbillet des Kaisers an Graf v. Tige.

gleiche Angelegenheit einen Mann, der schon in der nächsten Zeit oft und ehrenvoll genannt werden sollte. Unter den durch die französische Revolution zur Emigration gedrängten königstreuen Marine-Officieren, deren viele in den Reihen der österreichischen Armee, insbesondere bei der Rheinflotille, an den Kämpfen gegen Frankreich theilnahmen, befand sich nämlich auch der gewesene Major de Vaisseau, Chevalier Josef de l'Espine, der eine langjährige und verdienstvolle seemännische Laufbahn hinter sich hatte und durch Verwendung Williams' zu Ende des Jahres 1797 zur Triester Marine übersetzt wurde. Dieser Officier nun war es, der mit seltenem Scharfblick und einer, Williams' Pläne überragenden Gründlichkeit das Studium der Marinefrage betrieb. Sein Essai sur la Marine, der als ein ebenso wichtiger, wie interessanter Beitrag zur Kenntnis der damaligen maritimen Verhältnisse an der Adria erscheint, dürfte zu Ende des Jahres 1798 entstanden sein und war allem Anscheine nach für den General-Major v. Chasteler, der denselben an Baron v. Thugut weiter leitete, bestimmt.

In diesem Essai (siehe Beilage II dieses Abschnittes) finden wir neben allgemeinen handelspolitischen und militärischen Betrachtungen auch charakteristische Bemerkungen über das Flottenmaterial und das Personal der Marine. Am wichtigsten ist aber L'Espine's Urtheil über das vorhandene Officiers-Corps und die Gedanken über dessen Organisierung und Ergänzung. In letzterer Beziehung regt er die Errichtung einer Marine-Akademie für 120 Zöglinge an, die als Garde marine die Anstalt verlassen und nach 3jähriger Seecampagne die Officiersprüfung abzulegen hätten. Es war dies ungefähr dasselbe Erziehungs-System, das erst weit später in's Leben gerufen werden sollte.[1])

Auch L'Espine's Gedanken blieben völlig unbeachtet.

Über die Bewegungen der k. k. Fahrzeuge während des Jahres 1798 sind nur spärliche Daten vorhanden. Präsident Querini beorderte zu Ende Juli eine Flotille, bestehend aus:

1 Schebecke und

6 Kanonier-Schaluppen

unter dem Befehle des Majors Simpson auf Kreuzung an die istrische Küste zum Schutze derselben gegen die dort aufgetauchten Corsaren. Simpson sollte dieserwegen mit dem General-Major von Köblös, Militär-Commandanten in Istrien, das Einvernehmen pflegen. Über die Bewegungen dieser Flotille ist nichts bekannt.

[1]) L'Espine beantragte 1799 auch die Wahl von Pola als Kriegshafen der Marine und deren Entfernung aus Venedig.

Zu Ende August zählte die k. k. Marine 37 Fahrzeuge mit 111 Kanonen und 787 Mann Bemannung, und zwar:

Corvette „L'Austria" (am 14. Juni in Venedig eingetroffen, besaß keine Bemannung).

2 Schebecken,
1 Goelette,
23 Kanonier-Schaluppen,
2 Feluken und
8 Brazzere (ohne Kanonen).

Hievon waren stationiert:

In Venedig:	8 Kanonier-Schaluppen und
	8 Brazzere,
„ Lido	1 Kanonier-Schaluppe,
„ Chioggia	1 „ „
„ Alberoni	1 „ „
„ Fusina	1 Feluke,
„ Triest	2 Kanonier-Schaluppen,
„ Istrien	6 „ „ und
	1 Schebecke (Flotille Simpson)
„ Dalmatien	4 Kanonier-Schaluppen.

Auf der Fahrt von Dalmatien nach Venedig:

1 Schebecke,
1 Goelette und
1 Feluke.

Anmerkung. Die Dürftigkeit der vorhandenen Archivalien aus der Periode der Marine-Präsidentschaft, insbesondere jener des Jahres 1798, setzte der Schilderung der damaligen Zustände in Venedig enge Grenzen, wie denn auch das zwanglose Gefüge und die Unvollständigkeit dieses Abschnittes dem selben Mangel zugeschrieben werden wollen.

Beilage I.

Williams' Flottenplan.

Oberstlieutenant v. Williams an Seine Excellenz Herrn General-Feldzeugmeister und Armee-Commandanten Grafen v. Wallis zu Padua.

Venedig, den 14. May 1798.

Zufolge des hohen gestern Abend mir zugekommenen Auftrags, gebe mir die Ehre Euer Excellenz meine Äußerung hiemit zu erstatten, als:

Dass dermalen bei der Marine 23 bemannte Canonier-Chalouppen — jede zu einem 24 ℔ nebst 2 der 1 ℔gen Canons vorhanden seyn, wovon aber 4 noch in Dalmatien und die übrigen 19 aber allhier im Hafen segelfertig frisch carenirt (gekielholt) und reparirt sich befinden und auf ersten Befehl gleich ausrücken können.

Zwei Chebequen (Colloredo und Henrici), jede mit 6 Canons, eine in Dalmatien, die andere aber allhier carenirt und reparirt segelfertig dastehet.

Eine ganz neue armirte und bemannte Goelette (L'Agile) mit 8 Canons, die eben segelfertig sich hier befindet.

Zwei Felouquen zu Patrouillirungen, jede mit 2 Canons, auch segelfertig in diesem Hafen vorhanden.

Alle diese obbemeldeten Fahrzeuge sind Sr. Majestät zugehörig und stehen gegenwärtig bemannter in Allerhöchst derselben Dienste und Besoldung.

In Triest befindet sich eine alte disarmirte Corvette, „L'Austria" genannt, die 18 Canons trägt. Dieses Schiff ware 14 Monate in Sr. Majestät Dienste, worauf vermög herabgelangtem hofkriegsräthlichem Rescript die Disarmirung desselben bis zur Entscheidung ob Se. Majestät es ankaufen, oder aber der Assecuranz-Compagnie zu Triest als Eigenthümerin desselben zurückstellen wolle, anbefohlen wurde. Die Corvette hat an Bord alle Canonen nebst einem guten Theil ihrer Munition, nur mangeln derselben einige Reparaturen und einige neue Segel, um sie reisfertig herzustellen.

Dermalen befindet sich auf selber zur Bewachung ein Herr Oberlieutenant dieser k. k. Marine nebst 5 Matrosen. Sollte die Armirung anbefohlen und der diesfällige Auftrag mir gegeben werden, so verpflichte ich mich sie binnen 15 Tagen fertig zu machen, wornach mir aber der Befehl ertheilt werden müsste, die nöthige Mannschaft aufzubringen, welche in 110 Matrosen bestunde, nebst einem commandirenden Oberlieutenant und zwei Unter-Lieut., welche letzteren gleich vorgefunden werden könnten.

Im hiesigen Arsenal befindet sich eine nun ganz frisch, in guten Stand reparirte schwimmende Batterie (L'Idra), die auf 7 Stück 36 Pfünder zu tragen gebaut ist. Dieser gehet zur Armirung ab: Die Canonen, die Mastbäume, die Segel, das Strick- und Tauwesen, dann die Mannschaft, so in 50 Matrosen, ein commandirender Lieutenant und 4 Unterofficiers zu bestehen hätte.

Wenn mir die Canonen übergeben, und an Se. Excellenz Präsident Querini der Auftrag zur Beygebung der erforderlichen Arbeitsleute erlassen würde, so verbinde ich mich mit Verwendung der 4 bey der Marine in Dienst stehenden Zimmermeisters in 15 Tagen selbe fertig herzustellen.

Diese Batterie wäre am angemessensten zur Bewachung der Mündung des Canals zu Lido oder Malamocco, oder aber zur Vertheidigung der Stadt Triest und des Hafens, allwo sie zwischen die zwei Lazarath-Moli vor Anker zu stehen hätte, zu verwenden.

Der Bau der 8 neuen Canonier-Chalouppen gehet auch in diesem Arsenal sehr langsam fort, wenn aber die zur Beschleunigung der Arbeiten erforderlichen Befehle ertheilet würden, könnten solche binnen 20 Tagen zur See gestoßen werden. Dieselben würden, auf jede eine 24 ℔ge und 2 der 1 ℔gen Canonen zur Ausrüstung nöthig haben, nebst einem commandirenden Herrn Unter-Lieutenant, zwei Unterofficiers und 30 Matrosen als Bemannung.

Gegenwärtig befinden sich in Carenirung die 30 im Arsenal vorhandenen Flachschiffe oder sogenannte Passi, welche zur Vertheidigung dieser Lagunen bestimmt sind, diese könnten auch in wenigen Tagen hergestellt werden, wenn die erforderlichen Befehle ertheilt werden würden.

An diesen wird bemerkt, dass zur Ausrüstung je eine 24 ℔ge Canone sammt Lafette, dann ein Padrone, 6 tüchtige Matrosen und 12 Mann der Ex-venetianischen Landtruppen aus Dalmatien oder hier befindlichen, erforderlich seye.

In diesem Arsenal wird gegenwärtig an den Körpern von 4 Fregatten gearbeitet, welche aber, wenn die nöthigen Vorkehrungen veranlasset würden, alle in 6 Wochen vollendet werden könnten.

Hiezu sind erforderlich ihre Canonen, so jede 34 zu tragen, gebaut wird, worunter 26 der 12 ℔gen und 8 der 6 ℔gen, mithin werden erfordert 104 der 12 ℔gen und 32 der 6 ℔gen, folglich im Ganzen für obige 4 Fregatten 136 Canonen.

Es ist hier auch ein Bombardierschiff, La Distruzione, vorhanden, welches in weniger Zeit kann in brauchbaren Stand hergestellt werden. Dieses trägt 2 der 60 ℔gen Pöller und 14 der 3 ℔gen Canonen, welche auch ganz abgängig sind. Dieses um so ehender herzustellen, würde sehr ersprießlich seyn, da selbes flach und sich wenig ins Wasser taucht und mit der Vereinigung einer Flotille Canonier-Chalouppen oder sonstigen Fahrzeugen in offensiven und defensiven Anfällen gut agiren könnte.

Es wird auch an den Bau zweier Brigantini (wahrscheinlich die Briggs Oreste und Pilade, siehe Abschnitt IV) im Arsenal gearbeitet, die auf 20 der 9 ℔ gen Canonen, jede angetragen ist. Diese zwei Schiffskörper sind halb fertig, für welche die Canons und die Equipage auch abhängig ist, und könnten nach den Ankehrungen auch in 6 Wochen in segelfertigen Stand hergestellt werden.

Ich füge also eine Tabelle hierneben bey, aus welcher die ganzen Marine-Fahrzeuge, so gegenwärtig bei der mir unterstehenden k. k. Marine armirter und bereit auf jeden hohen Befehl in Offensiven und Defensiven zu agiren, effectiv vorhanden sind, zu entnehmen kommen. (A.)

Auch lege hier eine Note (B) über die Gattungen und Anzahl der Schiffe, die in diesem Arsenal herzustellen sind, zur Einsicht bey. Ich finde aber hierüber die Bemerkung an Euer Excellenz überhaupt zu machen nöthig, dass die Einrichtung des Arsenals so beschaffen ist, dass die in selben angestellten Handwerksleute zu den wahren Antrieb der Arbeit sich nicht leiten lassen, mithin eine besondere Beschleunigung — wie man bei anderen Marinen in nothwendigen Fällen die Beispiele entnommen hat — bey dem gegenwärtigen Fortgang nicht erwartert werden kann. Wie aber die ganze Leitung des Arsenals von allerhöchsten Orten Sr. Excellenz von Guerini anvertraut worden ist, so dürfte meine Absicht im mindesten nicht sein, mich in seine diesfälligen Obliegenheiten einzumengen.

Es würde wohl vielleicht gründlich von besagten Herrn Präsidenten angebracht worden seyn, dass zur Herstellung obiger Kriegsschiffe nicht das hinreichende Strick-, Segel- und Tauwesen, dann Material vorhanden. Hierüber ist die leichteste Aushülfe vorhanden, u. z. wie es bey allen auswärtigen Seemächten gebräuchlich ist.

In Triest sind ansehnliche Handelsleute, die wohl den erforderlichen Hanf zur Erzeugung des Strick- und Tauwesens ohne sogleich barer Bezahlung gegen Schuldschein dem Aerario könnten indessen beyschaffen. Ingleichen ist auch im erstbesagten Platze eine Menge Eisenwerk vorfindig, die eben von Franzosen verkauft wurde, die zu diesem Arsenal gehörig war. Diese würden es auch gerne dem Aerario gegen Schuldschein gegen spätere Bezahlung überlassen. So könnte es sich auch verhalten mit den Materialien an Pech, Theer etc. Nur an der Segelleinwand dürfte sich ein Mangel zeigen, wonach also sämmtliche derley Fabriken sowohl hier und in Triest in Beschlag zu nehmen seyn dürften.

Die erhobene Anzahl der zu Triest bei Particulairen sich befindlichen Canonen habe ich unterm 4. May dem Herrn Generalquartiermeister Obersten v. Zach angezeiget und glaube auch, dass selbe noch immer vorfindig sein werden; um aber noch verlässlicher hierinfalls zu seyn, habe ich noch gestern einem Herrn Officier aufgetragen, eine genauere Untersuchung mit allem Geheimniss aufzunehmen.

Ebenfalls habe ich noch unter dem 1. May eine in Geheimniss aufgenommene Note an den gedachten Herrn Oberst über die hier und in Triest vorhandenen 59 Kauffahrtey-Schiffe mit 382 Canons von 4 bis 9 ℔ gen Caliber eingereicht und diese finden sich noch alle gegenwärtig vorhanden. [1])

Wie nun für den Dienst ersprießlich wäre, dass ohne Zeitverlust wegen der gegenwärtigen Umstände einige Schiffe ausgerüstet werden, um den adriatischen Golf zu bekreuzen und zu recognosciren und somit auch den Commerz zu unterstützen und der k. k. Flagge den gehörigen Respect zu verschaffen, so könnten indessen, bis man die Herstellung der im Arsenal befindlichen Fregatten erreichen wird, die hier in beiliegender Note (C) angemerkten Schiffe, welche mit allen Zubehör, außer der Kriegs-Munition versehen sind — zu diesem Gebrauche — die Hälfte oder alle — nach dero hohen Entscheidung gegen deme in Beschlag genommen werden, dass denen Eigenthümern derselben ein monatlicher Miethzins, welcher ohngefähr auf 3 bis 400 fl. sich erstrecken dürfte (wie es auch im letzten Türkenkriege so geschehen ist) auf spätere Zahlung verschrieben werden könnte.

Hier endlich wird durch den anliegenden Ausweis (D) erwiesen, was zur Ausrüstung aller in Anwachs angetragenen Kriegsschiffe an deren Bemannung aufzubringen nöthig ist.

Auch wird noch der summarische Ausweis hierüber, nebst anhängigen Erforderniss-Aufsatz (E) beigeschlossen.

Williams m. p.,
Obrist-Lieutenant und Marine-Commandant.

---

[1]) Der diesbetreffende Ausweis fehlt in den Acten.

Verzeich-

des effectiven Standes an Schiffen und Personale, aus welchen

Divisionen			Name des Schiffes	Bestückung 24	6	3	1
				Pfünder			
Stab			Stab	.	.	.	.
Stab			Feluke „Il Lepre"	.	.	.	4
Stab			„ „La Fenice"	.	.	.	4
1. Division			Divisions-Kommando	.	.	.	.
1. Division	Venedig		Kanonier-Schaluppe Nr. 17	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 18	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 19	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 20	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 21	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 22	1	.	2	.
1. Division	Venedig		„ „ Nr. 23	1	.	2	.
1. Division	Venedig		Schebecke „Henrici"	.	2	4	.
1. Division	Venedig		Goelette „L'Agile"	.	.	8	.
1. Division	Venedig		Brazzere	.	.	.	.
2. Division			Divisions-Kommando	.	.	.	.
2. Division	Triest	Triest	Kanonier-Schaluppe Nr. 3	1	.	.	2
2. Division	Triest	Triest	„ „ Nr. 4	1	.	.	2
2. Division	Triest	Triest	„ „ Nr. 6	1	.	.	2
2. Division	Triest	Triest	„ „ Nr. 8	1	.	.	2
2. Division	Triest	Triest	Schebecke „Colloredo"	.	2	4	.
2. Division	Triest	Pirano	Kanonier-Schaluppe Nr. 10	1	.	.	2
2. Division	Triest	Pirano	„ „ Nr. 11	1	.	.	2
2. Division	Triest	Fiume	„ „ Nr. 1	1	.	.	2
2. Division	Triest	Fiume	„ „ Nr. 2	1	.	.	2
3. Division			Divisions-Kommando	.	.	.	.
3. Division	Dalmatien und Albanien		Kanonier-Schaluppe Nr. 9	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 12	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 13	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 14	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 15	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 16	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 7	1	.	.	2
3. Division	Dalmatien und Albanien		„ „ Nr. 5	1	.	.	2
			Summe	23	4	30	40
Der complette Stand soll sein				.	.	.	.

daher abgängig 34 Matrosen 1. Cl.

Venedig, am 17. May 1798.

nis A

gegenwärtig die k. k. Marine von Triest besteht.

Officiers-Corps						Unterofficiere und anderes Personale										Matrosen			Summe
Obristlieutenant	Major	Hauptleute	Oberlieutenant	Lieutenant	Adjutant	Chirurg	Schreiber	Nochiere	Zimmerleute	Padrons	Vice-Padrons	Proviantmeister	Kanoniere	Koch	Cadetten	1. Classe	2. Classe	3. Classe	
1	1	1	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	6	4	.	12
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	6	4	.	12
.	1	.	.	.	.	1	1	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	10	8	.	21
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	8	.	25
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	8	.	25
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	11	8	.	22
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	8	.	25
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	8	.	25
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	13	8	.	24
.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	10	8	2	24
.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	1	.	1	10	8	2	24
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8	.	.	.	1	6	25	.	40
.	1	.	.	.	.	1	1	.	1	.	.	1	.	.	.	.	.	.	5
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	15	10	.	28
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	13	10	.	26
.	.	.	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	10	8	2	24
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	17	10	.	30
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	15	10	.	28
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	17	10	.	30
.	.	1	.	.	.	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	15	10	.	28
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	10	.	27
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	14	10	.	27
.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	1	1	.	.	.	.	16	10	.	29
1	3	2	9	17	1	3	5	3	4	25	33	1	1	2	4	386	273	6	779
1	3	2	9	17	1	3	5	2	4	25	33	1	1	2	4	420	272	6	812
Überzählig 1 Matrose 2. Cl. .																			·/.

Williams m. p.,
Obrist-Lieutenant.

Note B

über die im hiesigen Arsenale zur Herstellung vorhandenen Kriegsschiffe:

1 schwimmende Batterie,
6 Canonier-Chalouppen,
30 Flachschiffe oder Passi,
4 Fregatten.
1 Bombardierschiff,
2 Brigantinen

46 Schiffe.

Venedig, den 14. May 1798.

Note C

über die zu einer gleich vorzunehmenden Armirung geeignet befundenen Kauffarteyschiffe.

Nr.	Name des Schiffes	Gegenwärtig mit Kanonen	Kann armirt werden mit Kanonen von 4—12 Pfund	Fehlen daher Kanonen
1	L'Amor Fraterno	6	22	16
1	La Concordia	6	22	16
1	La Vergine del Carmine	12	24	12
1	La bella Italia	18	22	4
1	La Sara	6	24	18
1	La Livia	8	22	14
1	L'Idra	10	22	12
1	I tre Fratelli	6	22	16
1	La Brilante Vita	8	22	14
1	La Dama Veneta	12	20	8
10	Summe .	92	222	130

Venedig, 14. May 1798.

Williams m. p.,
Obrist - Lieutenant.

Ausweis D

über die Bemannung der in Anwachs angetragenen Kriegsschiffe und deren Kanonen.

Anzahl der Schiffe		Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Chargen	Matrosen	Landtruppen					Summa	Anzahl der Kanonen
							Hauptleute	Oberlieutenants	Unterlieutenants	Chargen	Füsiliers		
1	Corvette L'Austria	1	1	1	13	110	.	.	.	2	18	146	18
1	Bombardierschiff	.	1	1	4	50	.	.	.	2	18	76	14 Kanonen 2 Pöller
1	Schwimmende Batterie	.	.	1	4	50	.	.	.	1	14	70	7
8	Canonier-Chalouppen	.	4	4	16	240	.	.	.	.	.	264	24
30	Flachschiffe	.	.	.	30	180	2	4	8	30	330	584	30
4	Fregatten	4	4	8	212	592	.	4	.	32	200	1056	136
2	Brigantinen	2	2	2	26	220	.	.	.	4	36	292	40
10	Armirte Kauffartheyschiffe	.	10	20	130	1100	1	1	2	20	180	1464	222
57	Summa .	7	22	37	435	2542	3	9	10	91	796	3952	493

Mit dem Abgange von 34 Mann bei der Triester Marine werden somit angefordert 3986 Köpfe und 381 Kanonen.

Venedig, 14. May 1798.

Williams m. p.

Erforderniss-Aufsatz E

derer anfänglich nothwendigen Kugeln und Kartätschen-Schrott, um allhier daraus Patronen erzeugen zu können, wonach späterhin der wahre Bedarf nach eruirter besserer Kenntniss der vorhandenen Kanonen eingereicht werden wird, auch das grössere Erforderniss erst nach der anwachsenden Flotte nöthig seyn wird.

Caliber	Kugeln	Kartätschen	Pummen (Bomben)
24 Pfünder	4.000	2.000	.
18 „	3.000	1.500	.
12 „	10.000	3.500	.
9 „	6.500	3.500	.
6 „	6.500	3.500	.
4 „	6.500	3.500	.
3 „	4.000	2.000	.
60 ℔ Pöller	.	.	400

Venedig, am 14. May 1798.

Williams m. p.

Bemerkungen.

Im Ganzen sind 381 Canonen abgängig. Dagegen sind bei Kaufmann Tomasini 56, in Triest 175 und auf denen vorhandenen Kauffahrtheyschiffen 282, in Summa 513 von verschiedenem Caliber vorhanden. Dabey ist zu bemerken, dass für die neuen Fregatten eine vollständige neue Batterie von 104 der 12 ℔'gen herbeigeschaffet werden muss, weilen bei diesen Fregatten, nicht so wie bei anderen Schiffen sich mit allerlei Caliber behelfen lässt.

Die Patronen wird die Marine selbst erzeugen.

Die abgängigen Officiers und Lieutenants sind von jenen der exvenetianischen, so ohnehin dermalen mit der Pension dem k. k. Aerario zu Last stehen, zu ersetzen, und wann hieran noch einige mangeln sollten, so können von jenen, die schon zur Aufnahme bey der Marine zu Triest vorgemerkt worden, completirt werden.

Alle abgängigen Unterofficiers und gemeine Matrosen müssen aus Venedig, Triest, Istrien und Dalmatien gleich angeworben werden, weilen sonst den Sommer alle Seeleute sich auf Kauffahrthey und Schifferei verlegen.

Für die militärische Besatzung wäre erwünschlich ein deutsches Infanterie-Regiment zu erhalten, weilen durch solches gute Ordnung gegen die auf einem Kriegsschiffe entstehen könnenden Aufruhr und Beystehung der Subordinationshaltung umsomehr erforderlich wäre, als bey der Einrichtung einer Kriegsflotte die scharfe Mannszucht gehalten werden muss; wenn aber solches nicht bewilliget werden könnte, so müssen statt solchen Leuten lauter Dalmatiner Landtruppen aufgenommen werden.

Die erstgedachte Militär Besatzung muss auf alle Fälle mit ihren Rüstungssorten wie andere Infanterie montirt und armirt werden, nur dass sie keine Feldrequisiten benöthiget.

Die gesammten Schiffe der Triester Flotille sind vollkommen in gutem Stande, nur dass 5 davon in Dalmatien stehen.

Die 8 neuen Canonier-Chalouppen stehen erst im Gerippe.

Die 4 Fregatten sind im Körper fertig, 2 davon auch kalfatirt.

Die 2 Brigantinen stehen erst im Gerippe.

Beilage II.

Essai über die Marine.

Von Chevalier de l'Espine (Auszug).

Corfu ist der Schlüssel des adriatischen Meeres. An der von der Schifffahrt aufgesuchten Ostseite desselben gelegen, gestatten die dortigen Canäle und guten Ankerplätze den Schiffen die Vornahme von Reparaturen. Auf der italienischen Küste liegt hingegen nur der Hafen von Brindisi. Corfu ist befestigt; man überblickt von dort aus leicht die Enge von Otranto. All dies macht Corfu zum Schlüssel des adriatischen Golfes und jene Macht, welche diese Insel besitzt, zur Herrin dieses Meeres.

Obgleich die Besetzung von Corfu durch die Franzosen unseren Handel zu stören und unsere militärischen Absichten zur See einzuschränken scheint, gebietet doch die große Ausdehnung der in den Besitz des Kaisers gelangten Küste eine Machtentfaltung, welche den betreffenden Handel schützt, die Handelsleute zur Erweiterung desselben ermuthigt und der kaiserlichen Flagge an den Küsten Italiens und in der Levante Achtung verschafft; eine Machtentfaltung endlich welche in Kriegszeiten das Land gegen die Brandschatzungen der Türken und Barbaresken schützt, in Friedenszeiten aber die Piraten vernichtet, die oft zahlreich aus Albanien und Griechenland ausbrechen und den Handel entmuthigen, ja zerstören.

Der wenig entwickelte, ja in seiner Kindheit stehende Handel in den neuerworbenen Provinzen erlaubt zwar nicht mit einem Schlage eine formidable Militär-Marine zu gründen, vielmehr hängt ihr Wachsthum von dem Gedeihen dieses Handels und von der Zunahme der Kauffahrteischiffe ab.

L'Espine rechnet, „dass 700 Handelsschiffe langer Fahrt und eine viel größere Zahl Küstenfahrer vorhanden sind, was allerdings im Vergleiche zur großen Küstenlänge und rücksichtlich der physischen (geographischen) Lage recht wenig ist." „Diese Situation allein hätte Venedig zur Herrin des Levantehandels gemacht, wenn die Republik mehr Hilfsmittel gehabt, weniger schwach gewesen und überhaupt besser regiert worden wäre."

„Jedoch die Größe unseres Monarchen, die Hilfsquellen und Reichthümer, welche seine weiten Provinzen bieten, versprechen, ja sichern dem Handel eine erneuerte Thätigkeit und sind geeignet, die weitesten Aussichten zu eröffnen."

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Handelsschiffahrt glaubt L'Espine zum Schutze derselben ausreichend:

2 Fregatten	zu 40 Kanonen	(18 ℔er)	und zu 357	Mann Bemannung.
10 „	„ 32 „	(12 ℔er)	„ „ 299	
12 Corvetten	„ 20 „	(8 ℔er)	„ „ 174	
12 Halb-Schebecken	„ (?) „	—	54	

Anstatt der letzteren wären besser Goeletten zu wählen, die neben Leichtigkeit des Körpers auch die See halten können, besser zur Schulung von Officieren geeignet sind und wenig tauchen.

Die Ruderschiffe, die wir schon besitzen, wären beizubehalten, desgleichen die Kanonier-Schaluppen, welche zur Deckung der Küste und hauptsächlich zur Vertheidigung einer Truppen-Ausschiffung und zum Schutze von Hafen-Einfahrten von Wichtigkeit sind. Hingegen sind diese Fahrzeuge in Friedenszeit unnöthig, weil sie weder Schnelligkeit besitzen, noch die See zu halten vermögen. Sie wären deshalb abzurüsten und für den Kriegsbedarf zu conserviren.

Die Halb-Schebecken sollten, wenngleich bei schwerem Wetter auch unfähig See zu halten und ungeachtet ihrer keineswegs großen Schnelligkeit dennoch conservirt werden, weil die Barbaresken und Piraten sich ähnlicher Fahrzeuge bedienen, mit denen sie sich an Flachküsten, wohin ihnen große Schiffe nicht zu folgen vermögen, in Sicherheit bringen.

Die Galeeren und Galeotten taugen wegen ihrer Vertheidigung am Buge, ihrer extremen Länge, Langsamkeit der Bewegung und Schwäche des Oberbaues nicht für die See. Man könnte sie allmählich durch Schebecken und Goeletten ersetzen.

Ohne die Kanonier-Schaluppen zu rechnen, würde ein Stand von 36 Schiffen dem Zwecke genügen. Zu deren Bemannung wären 6800 Mann — die Küste könnte 12.000 Mann stellen — erforderlich.

Über die Officiere.

„Wenngleich sich in unserer alten Marine manche talentvolle Individuen befinden, sieht man doch mit Missbehagen, dass die Instruction, in dem neu errichteten und in aller Eile zusammengesetzten Marine-Corps nahezu null ist. Übrigens war die Gattung der Schiffe, auf welchen diese Officiere bisher dienten, allerdings danach angethan, ihnen den Dienst eher vergessen zu machen, anstatt denselben lernen zu lassen. Ein Barkenführer, welcher Muth besitzt, könnte ebenso eine Schaluppe oder Schebecke commandiren. Alle sind jung und deshalb kann abgeholfen werden."

L'Espine würde die Officiere auf 3 Fregatten und 3 Corvetten einschiffen, welche fortwährend in Ausrüstung zu bleiben hätten und diese Schiffe, wenn ungekupfert, alle Jahre, wenn gekupfert, alle zwei Jahre ablösen.

„Die Quersegelschiffe sind die einzige Gattung, wo man einer aus Einsicht entspringenden Kühnheit und Kaltblütigkeit bedarf und wo der zur See so nothwendige Seemannsblick und die Genauigkeit geübt werden könnten.“

Die Fregatten sollten von Linienschiffs-Capitäns, die anderen Schiffe von Schiffslieutenants mit Majorsrang, endlich die Schaluppen von Gardes Marine commandiert werden.

„Aber wo sollen auf einmal so viele Officiere hergenommen werden? England berücksichtigt zu sehr seine guten Officiere, um hoffen zu können, dass sie ihren Nationaldienst und ihr Vaterland verlassen; die spanischen Officiere wieder sind nicht wert, dass man sie aufsucht; Russland nimmt selbst fremde auf (Archangel-Meer, Schwarzes und Baltisches Meer). Bleibt noch — es ist wahr — der Überrest einer brillanten Marine, der von der neuen Republik zwar vermisst wurde, aber nicht ersetzt werden konnte, einer Marine, deren Officiere aus Liebe zu ihrem Könige und ihrer Religion die glänzendsten Anträge mit Abscheu von sich wiesen. (Alte französische Marine.) Als Mitglied dieses einstens so brillanten und instruirten Corps geziemt es mir nicht, davon zu sprechen.“

„Die nöthigen Officiere sind gefunden.“ [1])

„Die Commandanten der 16 Kanonier-Schaluppen und der zwei Triester Schebecken (die besten unserer Marine-Officiere und die fähigsten und jüngsten der exvenetianischen Republik, die alle nichts anderes waren als Infanterie-Officiere, denen man befahl, Seeleute zu sein) werden auf den kreuzenden Schiffen vertheilt.“

Zur Ergänzung des Officiers-Corps schlägt L'Espine die Errichtung einer Marine-Akademie für 120 Zöglinge vor, die aus der Genie- und Neustädter Akademie entnommen und nach Absolvierung der Studien als Gardes Marine austreten sollten. Nach dreijähriger Einschiffung im Frieden oder zweijähriger im Kriege wäre die Officiersprüfung zum Schiffsfähnrich 2. Classe abzulegen.

---

[1]) In der Folge traten zahlreiche ehemalige französische Marine-Officiere in die k. k. Kriegs-Marine ein, in welcher dieselben unter Erzherzog Carl ehrenvolle Dienste leisteten.

VI.

Die Kriegsvorbereitungen im Jahre 1799.



1. Allgemeine Übersicht.

Nur ungern unterzeichnete Kaiser Franz den Friedensvertrag von Campo Formio. Von dem größten Theile seiner Alliirten verlassen, hatte der Kaiser — ohne Aussicht auf Eroberungen — den Kampf gegen die französische Willkür mit schweren Opfern fortgeführt. Allein das endliche Ziel des fünfjährigen Krieges, die Wiederkehr der Ordnung und Ruhe, war doch nicht erreicht worden, denn statt die Revolution zu unterdrücken und die monarchischen Principien auf ihre alten Grundlagen zurückzuführen, wie es die Alliirten im Jahre 1792 anstrebten, hatten die Kämpfe der Revolution nur Triumphe bereitet, den demokratischen Geist weit über die Grenzen Frankreichs getragen und in diesem Lande Kräfte wachgerufen, deren sich dasselbe niemals zuvor bewusst geworden war.

Unter diesen Verhältnissen stellte der Friedensschluss zwar die Waffenruhe her, er konnte aber keineswegs das Zutrauen und die aufrichtige Verständigung zwischen Österreich und Frankreich besiegeln. Im Gegentheil, die tiefe Kluft, welche die Anschauungen der beiden Reiche trennte, war nicht zu überbrücken und neue Verwicklungen standen bevor. An Ursachen hiezu sollte es nicht fehlen.

Seinen angenommenen Grundsätzen gemäß setzte das Pariser Directorium die Revolutionierung Europas fort und suchte seine Macht, wie 1795 durch die Eroberung Hollands gegen Norden, alsbald gegen Osten und Süden zu erweitern.

In Deutschland besetzten die Franzosen widerrechtlich die Reichsfestung Mainz (30. December 1797), stürmten die Rheinschanze bei Mannheim (25. Jänner 1798) und zwangen die Feste Ehrenbreitstein zur Capitulation. Während dieser Vorgänge tagte der Rastätter Congress, welcher das Einvernehmen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche herstellen sollte.

In Italien, wo bereits die cisalpinische Republik und aus dem alten Freistaate Genua die ligurische entstanden waren, ward nun auch der Kirchenstaat, nach Gefangennahme des Papstes, als römische Republik proclamirt (15. Februar 1798), wodurch Neapel und die nördlichen Staaten, hauptsächlich Toscana und Piemont, sich bedroht sahen und die Hilfe des Kaisers anriefen. [1]) Der König von Sardinien ward gezwungen, die Citadelle von Turin den Franzosen einzuräumen (28. Juni 1798) und die cisalpinische Republik musste einen Bundesvertrag mit Frankreich eingehen.

Auch die schweizerische Eidgenossenschaft wurde unter dem Drucke der französischen Waffen in die helvetische Republik verwandelt (12. April 1798) und musste, mit Preisgebung der Neutralität, ein Schutz- und Trutzbündnis mit Frankreich abschließen (19. August 1798).

Wie man sieht, sicherte die Gesammtheit der politischen und militärischen Actionen dem französischen Heere wichtige Communicationen und Stützpunkte für den Fall eines neuen Krieges.

Während der soeben berührten Unternehmungen führte Frankreich den Krieg gegen England mit gesteigerter Energie und trachtete, durch die abenteuerliche Expedition nach Egypten seinen Gegner in Ost-Indien zu bedrohen.

Am 13. Mai 1798 verließ die französische Flotte mit Bonaparte unvermerkt Toulon, am 9. Juni erschien sie vor Malta, welches durch Verrath fiel, segelte dann nach Egypten, wo am 2. Juli die Ausschiffung der Truppen und am Abende desselben Tages der Einmarsch nach Alexandria erfolgte. Während Bonaparte nach der Einnahme von Cairo (22. Juli 1798) eine mächtige Stellung im Nillande erwarb, schnitt ihm Nelson durch die Zerstörung der Flotte bei Abukir am 1. August 1798 die Verbindung mit Frankreich ab.

Die Pforte betrachtete den Angriff auf Egypten als eine ihr selbst widerfahrene Feindseligkeit und schloss sich den zahlreichen Gegnern Frankreichs an. Nicht minder erbitterte die Wegnahme von Malta den Kaiser Paul I. von Russland, den Großmeister des Malteserordens. England aber suchte gleichzeitig die continentalen Mächte in den Krieg gegen seinen erbitterten Feind — Frankreich — zu drängen.

---

[1]) Baron v. Thugut, die späte Erkenntnis der italienischen Fürsten von deren gefährdeten Situation geißelnd, macht für die Zustände in Italien „die Theophilantropie Manfredini's, die Unfähigkeit des neapolitanischen Ministeriums und die friedlich gesinnte Poltronerie der übrigen italienischen Regierungen" verantwortlich, die alle erst jetzt, nachdem es zu spät, Abhilfe vom Kaiser erwarten. (Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns, I.)

Unterdessen hatten die Verhandlungen des Rastätter Congresses durch den Gegensatz zwischen Österreich und Preußen, sowie durch das hiedurch erleichterte drohende Auftreten Frankreichs einen ebenso schleppenden, wie erfolglosen Verlauf genommen.

Die Bernadotte'sche Affaire in Wien [1]) erschwerte die Verständigung mit dem Directorium noch mehr und die Selzer Conferenz (30. Mai bis 6. Juli 1798) erhob zur vollen Gewissheit, dass ein Krieg mit Frankreich unvermeidlich sei. Auch wurde es immer klarer, dass Frankreich eine allgemeine Revolutionierung Europas anstrebe und dass es — zu tief in andere Unternehmungen verwickelt — den Krieg mit Österreich bis zu einer günstigeren Zeit hinausschiebe. Damals berieth der Wiener Hof, ob für die Monarchie nicht vortheilhafter wäre, der französischen Absicht durch eine Offensive zuvorzukommen. [2])

So gelangte der Gedanke an eine zweite Coalition zur Reife. Von den in Aussicht genommenen Staaten schlossen Österreich, England und Russland das Bündnis vom 10. August 1798, welchem auch die Türkei beitrat. Preußen, mit dem keine Verständigung erzielbar war und Sachsen verblieben hingegen neutral.

Indes hielt Thugut die Kriegsvorbereitungen Österreichs noch nicht für ausreichend, um den Krieg zu beginnen. Da wusste England den König von Neapel, mit dem Kaiser Franz II. als König von Ungarn und Böhmen das Kriegsbündnis vom 19. Mai 1798 abgeschlossen hatte, gegen die Absicht des letzteren zur vorzeitigen Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Frankreich zu bewegen. Neapel unterlag, der König floh nach Sicilien und der französische General Championnet bildete in Neapel die parthenopäische Republik.

Anmerkung. Im August 1798 erhielt FML. v. Mack den Befehl, das Commando über die neapolitanische Armee zu übernehmen und kam Anfangs October in Caserta an. 52.000 Mann waren bereit, in den Kirchenstaat einzubrechen. Zu S. Germano stand Mack mit 22.000 Mann, in den Abruzzen Micheroutte mit 16.000 Mann

---

[1]) Der französische Botschafter in Wien, Bernadotte, ließ auf Betreiben seiner Regierung am 13. April 1798 bei Gelegenheit eines häuslichen Festes die französische Tricolore auf dem Balcon seines Palais entfalten. Ihr Anblick erregte den Unwillen des Volkes, dessen Hass des Botschafters Hochmuth schon früher erregt hatte. Man riss die Fahne herunter, verbrannte sie und warf die Fenster ein. Bernadotte klagte über die Verletzung seiner Rechte und reiste zwei Tage später ab.

[2]) Bereits im Februar 1798 beschäftigte man sich mit der Möglichkeit des Wiederausbruches eines Krieges. Erzherzog Carl erhielt den Befehl, dem Kaiser über die Vertheidigung von Böhmen, sowie über die Verwendung der Armee im Falle eines Krieges zu relationieren.

bei Gaeta Damas mit 6000 Mann und die gegen Livorno in Gaeta vorbereitete Expedition stand unter dem Befehle des Generals Naselli, welcher Toscana insurgieren und die Franzosen in der Flanke und im Rücken beunruhigen sollte.

Die französische Armee nahm von Terracina (bei Gaeta) bis Ancona eine weitgestreckte Linie ein und zog immer mächtigere Verstärkungen an sich. Der rechte Flügel mit 16.000 Mann hielt Terracina, Piperno, Frosinone, Veroti und Tivoli, das Centrum stand zu Rieti, der linke Flügel in Ascoli, Fermo, Macerata und Ancona. Die Franzosen bezweckten dadurch sich die Möglichkeit einer Concentrierung zu sichern, gleichzeitig aber die Hauptrückzugswege nach Ober-Italien offen zu halten.

Die Bewegung des neapolitanischen Heeres war so rasch und geschickt ausgeführt, dass die Franzosen das ganze südliche Gebiet des Kirchenstaates und die Hauptstadt selbst aus freien Stücken räumten und König Ferdinand von Neapel am 20. November seinen Einzug in Rom halten konnte. Diesem glücklichen Anfange folgte gar bald eine Niederlage nach der andern.

Am 3. December zog Mack gegen Cività Castellana, welches Macdonald in guter Stellung mit 9000 Mann hielt und hier Championnet mit 8000 Mann Verstärkung erwartete. Anstatt Macdonald noch vor dem Eintreffen der Hilfe zu werfen, zersplitterte sich das neapolitanische Heer in fünf Corps. Drei derselben wurden geschlagen und Mack suchte deren Reste zu Cantalipo zu sammeln. Die Räumung Roms und der Rückzug nach Neapel erfolgten bei der allgemeinen im Heere eingerissenen Panique mit solcher Hast, dass nicht einmal die Ankunft der neapolitanischen Division Damas abgewartet wurde. Die Franzosen kamen ihr bei Rom zuvor; sie warf sich nach Orbitello und capitulierte dort gegen freien Abzug. General Naselli gab infolge dessen die Expedition nach Livorno auf.

Der rechte neapolitanische Flügel war nicht minder unglücklich. Die festen Plätze Civitella del Tronto und Pescara ergaben sich an den französischen General Duchesne, der mit 6000 Mann in den Abruzzen operierte und nun gegen die Pontinischen Sümpfe vorrückte. Championnet beginnt die Belagerung von Capua. Bei und in dieser Festung standen 15.000 Neapolitaner. Die Muthlosigkeit und meuterische Bewegungen gestalten die Lage immer kritischer. Der Hof von Neapel flüchtet am 21. December auf englischen Schiffen nach Sicilien und am 28. wird die neapolitanische Flotte mit allem Seematerial verbrannt. Gaeta und Capua fallen ohne Noth in die Hände der Franzosen. Unterdessen bemächtigen sich 40.000 Bewaffnete des Volkes aller Castelle der Stadt Neapel, und Mack, fälschlich der Verrätherei beschuldigt, flüchtet in das Hauptquartier Championnet's, der ihn als Gefangenen nach Paris sendet. Von dort entflieht Mack nach der Rückkehr Bonapartes aus Egypten.

In Neapel herrschten nach dem Ausbruche der Revolution die ärgsten Gräuel. Cardinal Ruffo und andere bourbonistische Führer vermögen den Franzosen nicht zu widerstehen. Nach viertägigen Kämpfen liegt am 23. Jänner 1799 Neapel zu Füßen Championnet's. Auch Calabrien und Apulien werden zwar unterworfen, allein der Parteikrieg ist damit nicht beendigt.

Macdonald übernahm hierauf den Oberbefehl.

Das vorzeitige Losschlagen des Königs von Neapel war in seinen Folgen verhängnisvoll für die Coalition, denn die Vernichtung der neapolitanischen Armee machte die Franzosen zu Herren des größten

Theiles von Italien, vermehrte ihre Hilfsquellen und erleichterte wesentlich das Vordringen nach Toscana, das ein gleiches Schicksal wie Piemont bedrohte. In Piemont zwangen nämlich die Franzosen unter Joubert bereits am 9. December 1798 den König Victor Emanuel I. zur Abdication und zur Verzichtleistung auf jede Ausübung seiner Gewalt. Hiedurch waren mehrere feste Plätze und kolossale Kriegsvorräthe in ihre Hände gefallen.

Während dieser Zeit überschritt das nach Italien bestimmte russische Hilfscorps die österreichische Grenze (November 1798) und marschierte nach Krems, wo es bis Mitte März 1799 stationierte.

Am Vorabende eines erbitterten Krieges sich fühlend, scheute Österreich keine Anstrengungen, um das Vollgewicht seiner Macht dem Feinde entgegenzustellen. Die k. k. Armeen am Lech und in Italien, dann die Besatzungen in Istrien, Dalmatien und Albanien hatten bedeutende Verstärkungen erhalten. Gleichzeitig wurde in Italien an die schleunige Herstellung, Vermehrung und Armierung der venetianischen Befestigungen geschritten, am Gardasee die Errichtung einer Flotille betrieben und Vorkehrungen zum Schutze der österreichischen Meeresküste getroffen.

2. Die militärische Lage der Küstenprovinzen.

Kriegsrüstungen.

Österreichs ehemalige politische Stellung in Italien hatte infolge seines Verzichtes auf die innegehabten Rechte und Ansprüche eine wesentliche Schädigung erlitten, die umso empfindlicher fühlbar wurde, als die militärische Lage des erworbenen venetianischen Territoriums nicht befriedigen konnte, da dieses Gebiet vermöge seiner völlig offenen Westgrenze, an welcher die cisalpinischen Festungen Mantua und Peschiera lagen, jedem feindlichen Angriffe bloßgelegt war.

Nicht weniger beeinträchtigte der französische Besitz der militärisch und commerziell gleich wichtigen ionischen Inseln, die als Schlüssel der Adria galten, die Ausübung der natürlichen Herrschaft Österreichs über dieses Meer.

In einem Briefe an den Grafen v. Crenneville bedauert General Chasteler (1799 General-Quartiermeister der k. k. Armee in Italien), dass uns Corfu beim Friedensschlusse entging, und sagt unter anderem: „Allein, ohne irgend eine Marine, konnten wir hoffen, dass die

Franzosen uns einen so wichtigen Punkt für den Levante-Handel cedieren werden?" [1])

Zur Beurtheilung der Aufgaben, welche im Kriegsfalle den k. k. Streitkräften zufallen mochten, ist es von Wichtigkeit, einen Blick auf die militärische Lage der österreichischen Küstenprovinzen zu werfen.

Über die Lage in Italien äußerte Oberst v. Zach [2]) unter dem 16. Mai 1798: „Die gegenwärtige Grenze ist von der Schweiz bis an das adriatische Meer, dann unser Rücken längs der adriatischen Küste vom Feinde umgeben. Die Schweiz ist nicht mehr neutral. Tirol hat nun mehr Blößen, als im letzten Kriege. Das adriatisch-venetianische Meer war von den Franzosen nicht befahren, denn die Venetianer hatten eine Flotte. Dermalen haben wir keine, die Feinde haben sie. Dazu besitzen sie den Hafen von Corfu und andere Inseln in der Nähe. Die Landesgrenze ist ausgedehnt und umgibt uns in einem weiten Cirkel. Vor der Front liegen die zwei Festungen Mantua und Peschiera, in der linken Flanke Ferrara und der Po. Dieser Fluß kann vom Feinde mit armirten Schiffen befahren werden. Wir haben ihrer keine; fast so ist es auch am Gardasee. Die Grenzen zu vertheidigen, einen Vertheidigungskrieg zu wollen ist in dieser Lage eine Unmöglichkeit. Die Länder um uns stehen in der Macht der Franzosen, ihre Ressourcen stehen letzteren zu Gebote. Ein Theil ihrer Einwohner dient ihnen gerne, der andere ist viel zu sehr erniedrigt, um gegen selbe dienen zu wollen.

---

[1]) Miliutin (Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich im Jahre 1799), die politische Stellung der ionischen Inseln nach deren Eroberung durch die russisch-türkische Flotte beleuchtend, meint, Kaiser Paul I. sei durch das Versprechen, den ionischen Inseln eine unabhängige Regierung zu geben, zugleich einer jener politischen Fragen ausgewichen, die leicht zu Missbelligkeit und Uneinigkeit zwischen den Verbündeten hätten Veranlassung geben können — wem nämlich die Inseln nach Vertreibung der Franzosen zufallen sollten. Nicht allein die Türkei und England konnten in der Folge Russland diese Eroberung streitig machen, sondern auch der Wiener Hof hätte mit Ansprüchen auf dieselben, als ehemalige Besitzung der Republik Venedig, hervortreten können. Wie sehr Russland besorgt sein mochte, dass insbesondere die letztere Eventualität nicht eintrete, erhellt aus einem von Miliutin citierten Rescripte des Kaisers Paul an den russischen Gesandten in Wien, Graf Rasumovsky (10. November 1798), worin es heißt, „dass auf Ansuchen einiger Bewohner der ehemaligen venetianischen Inseln der Wiener Hof ihnen erlaubte, die österreichische Flagge aufzupflanzen und dadurch dessen Oberherrlichkeit über dieselben kundzugeben." Der Gesandte habe dagegen Verwahrung einzulegen. — Diese wider Österreich gerichtete Insinuation entsprach keineswegs den Thatsachen.

[2]) Damals General-Quartiermeister bei der Armee in Italien. Derselbe war in den Jahren 1807—1809 Präses einer Marine-Organisierungs-Commission.

DerFestungen haben wir keine; man muss sich nicht täuschen lassen, dass Legnago eine sei. Sie ist es nicht. Venedig ohne Flotte ist jetzt eine sehr schlechte Festung, doch von der Natur dazu geeignet, sehr stark zu sein. Palma besitzt geringen Wert und Chiusa ist gar nichts, taugt nichts. Osoppo, ein Gebirgspass, welcher nur einst wegen des Pontafel-Passes nützen kann. Verona ist ein sehr gut verschanztes Lager für eine schwache Armee oder ein Corps. Nie hat ein Land eine ungünstigere Lage gehabt. Sich darin zu halten gibt es keinen anderen Operationsplan, als den Feind aufzusuchen und ihn zu schlagen, um Mantua belagern zu können.

Dem Feinde mit unseren Operationen zuvorzukommen, sollte unser einziges Bestreben sein."

Nach Darstellung des Operationsplanes zählt Zach die erforderlichen Defensiv-Arbeiten der Festungen auf, und sagt hiebei von Venedig: „Bei Venedig müssen alle Schanzen von Porto Brondolo bis Treporti, welche die Eingänge in die Lagunen, respective des Hafens bestreichen, so zugerichtet werden, dass jedes Fort sich halten könne, wenn auch der Feind auf den Inseln gelandet wäre. Mit der Landung hat er noch nicht alles gethan, er muss seinen Truppen tagtäglich das Nöthige an Kriegs- und Mundvorrath zuführen, also gar oft landen. Aber gegen coups de mains müssen sie (die Forts) gesichert, also von hinten geschlossen sein. Venedig hängt von den Forts umsomehr ab, als wir keine Flotte haben. Auf dem Lido gehört, wegen der Länge der Insel, noch ein Fort in der Mitte. Gegen ernstliche Landungen sind auf der Insel 10.000 Mann nothwendig und führen darauf einen besonderen Krieg; sie hindern die Landung, oder falls sie gelungen wäre, ziehen sie sich zusammen, um den Feind anzugreifen, seine Festsetzung zu hindern. Leicht ist die Landung nicht, folglich ist es einer aufmerksamen, entschlossenen Truppe leicht, sie zu verwehren.

Für unsere Lage gehören eine außerordentliche Entschlossenheit, Thätigkeit und Geld."

Der Schluss der Betrachtungen betrifft die Naturalien- und Geldbeschaffung, dann den schlechten Zustand der Armeebekleidung.

Die späteren Erhebungen über die Vertheidigungsanstalten des Lagunengebietes von Venedig, auf die wir ihrer Wichtigkeit halber zurückkommen werden, zeigten, dass man die Sicherung Venedigs nicht so sehr von den Forts, als vielmehr von den navalen Streitkräften erwartete. Dies bedingte einen enormen Aufwand an maritimen Mitteln, deren Beschaffung für die Erhaltung der höchst wichtigen Seefestung unbedingt geboten war.

In Istrien, Dalmatien und Albanien gestaltete die militärische Lage sich insofern günstiger, als angenommen werden durfte, dass diese Provinzen nicht in erster Linie die Argriffsobjecte des Feindes bilden werden. Gleichwohl war die langgestreckte Küste, deren Schutz nicht geringe Streitkräfte der Armee in Italien entzog, [1]) den Brandschatzungen durch feindliche Schiffe, insbesondere durch Corsaren, ausgesetzt, welche nur das Schlagwort zum Beginn der Feindseligkeiten erwarteten. [2]) Diese zu verhindern, reichten die spärlichen und zerstreuten k. k. Fahrzeuge keineswegs aus.

Abgesehen von den zahlreichen Häfen des dalmatinischen Archipels besaß der Gegner in den Po-Mündungen, zu Ancona, Manfredonia und Brindisi sehr geeignete Stützpunkte zu jeder Art offensiver Seeoperationen und konnte bei der Schwäche der k. k. Marine den österreichischen Seehandel sowohl, wie die Communicationen der detachierten Truppen und die nach Italien und Dalmatien gerichteten Naturalien- und Nachschubs-Transporte empfindlich schädigen.

Es war somit dringend geboten, auch dort für eine entsprechende Vertheidigung zu Land und zur See vorzusorgen. Hierüber berichtet der Hofkriegsrath am 21. April 1798 an den Kaiser unter anderem:

„Für den Kriegsfall muss außer der gegenwärtigen Besatzung noch das Landvolk verwendet werden. Gegenwärtig sind in Dalmatien: die 6 Bataillons und 2 Grenadier-Divisionen der Regimenter Hohenlohe und Strassoldo und ein Bataillon Liccaner Grenzer zu 6 Compagnien, — in Albanien ein gleiches Liccaner Bataillon, endlich bei allen diesen Truppen 30 Stück Feldgeschütze. Das Landvolk ist besonders in den Grenzdistricten mit Inländer-Gewehren bewaffnet. Von den 264.000 Einwohnern Dalmatiens könnten beiläufig 30.000 Mann und von den 50.000 der Bocche di Cattaro 6000 Mann zur Defension beordert werden."

Über die Vertheidigung der Küstenprovinzen äußerte sich der Hofkriegsrath wie folgt [3]):

---

[1]) Die Dislocation und Stärke der Truppen ist im Anhange I dieses Abschnittes enthalten.

[2]) „Französische Corsaren besuchten," wie dem Hofkriegsrathe im Juli 1798 berichtet wurde, „alle Seehäfen Istriens, betrugen sich friedlich und bezahlten die gekauften Lebensmittel. Auf See behelligten sie nicht einmal die Fischer, wohl aber hielten sie große Schiffe mit Kaufmannsgütern an, visitirten sie, ob keine feindlichen Waaren dabei sind." Einige Monate später verübten die Corsaren zahlreiche Gewaltthaten.

[3]) Hofkriegsrath an den Minister der auswärtigen Geschäfte, Wien, 24. April 1798.

„Die Feldtruppen in den Bocche di Cattaro, Dalmatien und Istrien haben die Bestimmung, als Reserve und zur Erhaltung der Ruhe im Innern des Landes zu dienen. Die Nationaltruppen hingegen sollten zur Defension auf dem Wasser und auf dem Land gewidmet und aus denselben 3 Corps gebildet werden. Eines in Cattaro, das 2. in der Gegend der Narenta und das 3. in jener von Sign, Spalato bis Knin und Zara. Mit letzterem sollte die Communication mit der Carlsstädter Grenze unterhalten und Istrien unterstützt werden.[1] Die Defension von Dalmatien und den Bocche di Cattaro steht mit derjenigen von Istrien und den neuen Besitzungen Italiens in engster Verbindung und haben sie sich gegenseitig zu unterstützen."

„In den Bocche di Cattaro, und zwar auf Punta d'Ostro (welches ragusäisch ist, weshalb man sich mit der Republik ins Einvernehmen setzen muss), Saniza, Jassic, Budua, S. Nicolò und Pastrovich haben eilfertigst Fortificationen errichtet zu werden. Ebenso müssen alle in Dalmatien befindlichen Festungen und Landungsplätze genau untersucht und alles was zur Vertheidigung gehört, sogleich in Angriff genommen werden."

„Der Metropolit von Montenegro[2] hat 7—8000 armirte Mann und sich selbst der Anhänglichkeit für den Kaiser versichert und kann für die Erhaltung der Bocche di Cattaro sein Beistand von grossem Nutzen sein."

---

[1]) Diese Corps wurden bei Ausbruch des Krieges nicht errichtet.

[2]) Mit Montenegro hatte es gerade um diese Zeit ein eigenes Bewandtnis. General Brady, der Commandierende in Cattaro, erhob, „dass der Erzbischof von Montenegro alle seine Grenzen und das Land bereist, alle Waffenfähigen conscribiert und von den Einwohnern das Geständnis eingeholt hat, ihn allein als den regierenden Herrn anzuerkennen, woraus sich schließen lasse, dass er nichts Gutes im Schilde führe. Überdies finden von Montenegrinern verübte Gewaltthätigkeiten keine Genugthuung bei ihm." General Rukawina, der Gouverneur in Dalmatien, fand hingegen keinen Anlass zu Besorgnissen, da Gewaltacte zwischen Bocchesen und Montenegrinern immer vorfallen. Bei der Besitzergreifung Cattaros hat der Erzbischof mit allen seinen Geistlichen dem Kaiser den Eid der Treue geschworen, seine Residenz zu Stainovich, sowie die ihm unterstehenden 6 Klöster lägen auf k. k. Gebiete. Der Hofkriegsrath bemerkte hiezu, dass der Metropolit keine landesherrlichen Rechte in Conscribierung der Truppen ausüben könne, ohne sich mit dem Pascha von Scutari in einen Krieg zu verwickeln, da letzterer ihn zurückdrücken und seine im hiesigen Territorium liegenden Besitzungen anfallen könnte.

Über den gleichen Gegenstand äußert Lacy in einem Vortrage (31. März 1798) an den Kaiser, dass der Erzbischof ohnehin schon versucht habe, sich von Cattaro einige Besitzungen zuzueignen, mithin ihm wohl nie recht zu trauen sei und vielleicht räthlich wäre, sein ganzes ihm zugehöriges Territorium durch k. k. Posten einzu-

„Weil die vorhandenen Schiffe nicht genügen, die ganze Küste zu schützen, dem Feinde aber allerorten ein wirksamer Widerstand entgegengesetzt werden muss, so wären von den Privaten in Istrien, Dalmatien und Cattaro gegen billige Bedingungen 20 Brigantinen zu 18 bis 20 Kanonen zu miethen und nebst dem könnte auch der Bau von Lancie-Canoniere (Kanonier-Schaluppen) in Venedig, Triest, Fiume, Zengg und selbst in Istrien mit möglichstem Eifer betrieben werden. Das Commando über die Flotte könnte dem wegen seiner Kenntnisse bekannten Conte Voinovich übertragen werden. Die in Istrien befindlichen einige Tausend armirter Landleute hätte General-Major Köblös zu sammeln und zur Vertheidigung zu verwenden."

Anmerkung. Conte Voinovich, welcher schon bei der Occupation Dalmatiens (1797) als Marine-Commandant in Antrag gebracht wurde (vergl. I. Theil, pag. 285) und sich damals Verdienste um die österreichische Sache erwarb, soll vor dieser Zeit als Marine-Major mit Oberstlieutenants-Rang in russischen Diensten gestanden sein. Dieser Dienstleistung soll er aus Anlass seiner diesseitigen Verwendung entsagt haben. Aus dem Cabinets-Archiv (Lacy'sche Acten 1799, F 336, 18) ist nachweisbar, dass Voinovich Anfangs des Jahres 1799 um die Bedeckung seiner im Jahre 1797 in Dalmatien zu Gunsten des Ärars gemachten Auslagen im Betrage von 10.350 fl. und um die Verleihung der Majorspension bat. Der Kaiser bewilligte ihm jedoch nur ein Pauschalquantum von 5000 fl., ohne Majorspension. Nicht erwiesen, aber wahrscheinlich ist, dass dieser Conte Voinovich derselbe war, der im Jahre 1799 an der Küste der Romagna und vor Ancona als Commandant des russisch-türkischen Geschwaders operierte und durch sein maßloses Benehmen gegen den FML. v. Fröhlich eine arge Verstimmung des russischen Hofes heraufbeschwor, welcher der brave General zum Opfer fiel.

Die Heranziehung der Handelsschiffe für den Kriegsdienst war ein glücklicher Gedanke des Hofkriegsrathes und versprach dem Mangel an Schiffen für den Kreuzungsdienst abzuhelfen. Leider ward die Idee nur zum Theil verwirklicht.

Die erbländische Küste bei Triest, Fiume und Porto-Rè besaß seit dem Beginne der Revolutionskriege eine Anzahl von Befestigungen, die — (1789) unter FML. Langlois entstanden — in den Jahren 1792 bis 1795, als man eine Gefahr für die Küste besorgte, durch FML. Henrici vervollständigt wurden.

---

schließen. Lacy habe bereits bei anderen Gelegenheiten geäußert, dass die dortigen Besitzungen immer nur von der Zufriedenheit dieser Nation mit ihrem Zustande abhängen dürften und scheinen die dortigen Zustände seine Meinung zu bestätigen. Lacy's Misstrauen war wohlbegründet, denn noch im October hißte der Erzbischof die russische Flagge auf seiner Residenz und erklärte, dass der Kaiser von Russland Montenegro unter seinen Schutz genommen habe.

Der Zustand der Fortificationen ließ aber sehr vieles zu wünschen übrig, denn als 1798 FML. Schulz [1]) im Auftrage des Hofkriegsrathes über diese Angelegenheit mit den Militärchefs zu Triest conferierte, einigte man sich in der Ansicht, dass die Vertheidigungs-Anstalten von Triest einem coup de main nicht mit Nachdruck zu widerstehen vermöchten. Ihre Instandsetzung und die Completirung der Armierung [2]) wurde alsbald durchgeführt. Triest verfügte nun nebst dem weit vorgeschobenen Schlosse Duino noch über 11 Batterien und über das Castell. [3]) Obgleich die Garnison dieses Platzes 3233 Mann betrug und im Nothfalle Civilhandlanger zur Bedienung der Geschütze requiriert werden konnten, legte die Conferenz dennoch das Hauptgewicht auf die Vertheidigung von der Seeseite.

„Die Seevertheidigung", berichtet FML. Schulz, „wurde als wichtigster Punkt angesehen, weil nur mit Hilfe der beweglichen Schiffe die wichtigen Häfen von Triest und Fiume ihre wirksame Defension erhalten und nebstdem auch das exvenetianische Istrien aus mancherlei Rücksichten für diese Häfen selbst versichert werden kann. Es wären somit 16 vollkommen ausgerüstete Kanonier-Schaluppen mit ihrem Commandanten Oberstlieutenant v. Williams nach Triest zu berufen, dazu eine in Venedig fertige Prahme („Idra"), welch letztere zwischen den beiden Moli in Triest zur Hafenvertheidigung zu dienen hätte. Für den Aviso-Posten- und Nachrichten-Dienst sind bei jeder Division der Schaluppen eine Brazzera oder ein Fischerboot nebst den Schebecken „Colloredo" und „Henrici" erforderlich."

Nach Erwähnung eines von dem um diese Zeit in Triest anwesenden Marine-Capitän (Major Simpson) gestellten Antrages, betreffend die Ausrüstung der in Venedig befindlichen Fregatten und Briggs, „wodurch die Sicherheit auf dem adriatischen Meere für alle Küsten längs desselben gehandhabt würde", sagt FML. v. Schulz: „Die so gestaltige Vertheidigungs-Marine wäre an das Militär im Dienste anzuweisen, da erst dermalen ein Beispiel in Istrien vorhanden ist, dass weder das dortige provisorische Gubernium, noch der allda angestellte General Köblös von der in Rovigno und Gegend befindlich gewesenen Marine-

---

[1]) Divisionär in Laibach. Bericht vom 24. November 1798.

[2]) In Triest befanden sich früher 70 Kanonen, am 30. October 1798 nur 49, da Geschütze nach Venedig gesendet werden mussten.

[3]) Im December 1798 war die Armierung Triests beendigt und zählte mit Ausschluss von Duino 92 Stück 12- bis 24pfünder und einige 10pfündige Haubitzen.

Abtheilung zur Hintanhaltung der Corsaren etwas gewusst haben, oder dies ihnen angezeigt worden wäre." [1])

„Die Vertheidigung der Häfen von Istrien ist eine unmögliche Sache und kann nur dadurch feindlichen Anfällen vorgebeugt werden, wenn man ein Truppencorps zusammenzieht, welches mit solchen Dispositionen begabt ist, dass es einen landenden Feind zurücktreiben kann oder aber auch Triest von der Landseite deckt." Schließlich beantragt FML. Schulz, eine Cavallerie-Abtheilung für die Verbindung Triests mit den rückwärtigen Landestheilen in diese Stadt zu detachieren.

Die Vertheidigungslinie der Besatzung in Triest erstreckte sich am rechten Flügel bis Contovell und Sta. Croce, wobei Duino nach Umständen zu unterstützen war; das Centrum bildete die Stadt Triest und deren Hafenbatterien, während der linke Flügel bis Zaule vorgeschoben war.

Die Seevertheidigung sollte durch Stationierung der Kanonier-Schaluppen längs der Küste von Duino bis Zaule stattfinden.

Wie wir sehen werden, standen beim Ausbruche des Krieges nicht die genügenden Seestreitkräfte zur Verfügung, um Triest mit denselben reichlich zu versehen.

Nur die schwimmende Batterie „Idra" ward zwischen den beiden Molen zum Hafenschutze verankert. So blieb denn Triest hauptsächlich auf seine Landbefestigungen angewiesen.

Ebenso wie Triest, wurden die Vertheidigungsanstalten an der Fiumaner Küste im Sinne des Defensionsplanes vom Jahre 1789 reconstruiert und erweitert. In Fiume bestanden 5 Batterien, welche mit 16 Stück 3- bis 12pfündigen Kanonen und 26 sogenannten „Katzenköpfen" armiert waren. Zur Sicherung der Communicationen ließ Oberst Mixich an den zum Hafen führenden Gassen Brustwehren errichten und für den Alarmdienst die ganze Küste von Castua bis Novi mit Alarmstangen versehen. Damit der Feind aber schon im Canale von Cherso (Farasina) aufgehalten werde, genehmigte der Hofkriegsrath den Bau einer Batterie auf Cherso und einer anderen bei Bersez an der istrischen Küste.

Porto Rè besaß eine Batterie von 8 Geschützen; eine zweite von 4 Kanonen, welche den Eingang zum Canale di Maltempo bestrich, wurde errichtet.

---

[1]) Major Simpson kreuzte seit Ende Juli 1798 mit einer Schebecke und 6 Kanonier-Schaluppen an der istrischen Küste und hatte sich mit General-Major v. Köblös in das Einvernehmen zu setzen, was er unterlassen zu haben scheint.

Aus dieser allgemeinen Betrachtung über die militärische Lage der Küstenprovinzen geht hervor, dass bei den Vertheidigungsanstalten an der Küste das Hauptgewicht auf die Mitwirkung der k. k. Marine gelegt wurde, welcher Umstand allein schon eine bedeutende Vermehrung des schwimmenden Schiffsmateriales erheischte. Die bald nach dem Ausbruche des Krieges mit feindlichen Absichten in der Adria erschienenen Barbaresken steigerten diese Nothwendigkeit in hohem Grade.

Allerdings durfte bei dem Bestande der Coalition der Schutz Venedigs, wie überhaupt des adriatischen Meeres, von den Flotten der Alliirten erwartet werden, allein mancherlei Operationen hielten dieselben ferne von der Adria.[1]) Das maritime Interesse Österreichs fußte, gleichwie in der letzten Kriegsepoche, wieder auf leeren Hoffnungen. Hiezu trat noch ein wichtiger Umstand. Die auf die Verstärkung der Wehrkraft gerichteten Maßregeln erlaubten augenblicklich nicht, der Marine die nöthige Sorgfalt zuzuwenden. Man musste trachten, mit den vorhandenen Fahrzeugen den vielfachen Anforderungen einer räumlich ausgedehnten Defension thunlichst nachzukommen.

Wir haben bereits die Österreich zur Verfügung gestandenen Seestreitkräfte erwähnt und die zu deren Vermehrung beantragten wohlgemeinten Projecte erörtert.[2]) Außer der Triester Marine konnte die bei der Besitzergreifung von Dalmatien übernommene Ruderflotille, von welcher seither ein Theil nach Venedig einberufen und repariert wurde, zur Verwendung gelangen. Im Monate März 1799 zählte diese Kategorie:

14 Galeotten oder Halbgaleeren,
16 Schebecken (hievon 1 nicht dienstbereit) und
17 Feluken „ 2 „ „

Außer der finanziellen Beschränkung, unter welcher den meisten Marine-Angelegenheiten ein gewisser Abbruch geschah, stand der Ausrüstung der Ruderflotille ein großes Hindernis, der Mangel an Mannschaft, entgegen. Zwar verfügte Präsident Querini die Abrüstung einer Zahl von Kanonier-Schaluppen, um auf diesem Wege die Bemannung einiger Kreuzungsschiffe zu erhalten, allein diese Maßregel beseitigte die Verlegenheit nicht. Der Präsident erkannte denn auch, dass den Anforderungen des Kriegsfalles mit halben Mitteln nicht entsprochen werden

---

[1]) Die russisch-türkische Flotte unter dem Viceadmiral Uschakoff blockierte die ionischen Inseln (Corfu capitulierte am 3. März 1799); die englische Flotte war vor Neapel und Malta beschäftigt. In der Adria kreuzten keine Schiffe der genannten Mächte.

[2]) Vergl. Abschnitt V.

könne. Thatsächlich zeigte der Bedarf des Stations- und Kreuzungsdienstes, dann der Lagunen-Flotille von Venedig die Nothwendigkeit einer sehr bedeutenden Erhöhung des Mannschaftsstandes.

In dieser Nothlage das Vorbild der venetianischen Republik nachahmend, brachte der Präsident die Errichtung eines dalmatinischen Marine-Infanterie-Regimentes zur Dienstleistung auf den Schiffen in Antrag. Im Grunde genommen war vorauszusehen, dass diese Truppe einen großen Theil jener kriegsgeübten Mannschaften der Marine zuführen werde, die vormals unter dem Banner des Marcuslöwen mit Auszeichnung dienten, und die, wenn auch nicht Matrosen von Profession, doch mit dem Seedienst auf den Ruderschiffen vollkommen vertraut waren. Kurz nach dem Ausbruche des Krieges (März 1799) begann die Rekrutierung in Istrien und Dalmatien, und nachdem die Errichtung des Regiments um die Mitte des Monates Mai [1]) die kaiserliche Sanction erhalten, trat das „Reggimento de' Dalmati di Marina" am 31. Mai in Activität. Aus dem Stande desselben [2]) ergänzten sich auch die Bemannungen der auf dem Garda- und Mantuaner See errichteten Flotillen, deren Ausrüstung das Arsenal von Venedig besorgte.

Bevor wir die Offensivmittel der Franzosen in der Adria erörtern, sei ein Blick den Dispositionen gewidmet, welche die Präsidentschaft zum Schutze des Handels traf. Zu Beginn des Jahres 1799 standen im Dienste:

1. In Istrien und Dalmatien kreuzte die reducierte Triester Flotille, deren Befehl der Capitän Nic. Pasqualigo übernommen hatte. Der genaue Stand derselben ist nicht bekannt, doch dürfte sie 2 Schebecken und 11 Kanonier-Schaluppen gezählt haben.

2. In Albanien stationierte eine andere, 6 Fahrzeuge zählende Escadrille, welche dem General-Major v. Brady zugewiesen war.

3. In Venedig lag eine zumeist aus Schiffen der Triester Marine combinierte Flotille für den Schutz der Lagunen zur Ausrüstung bereit. Sie bestand aus 2 Divisionen, u. zw.:

Die erste Division unter dem Commando des Majors Potts zählte

6 Kanonier-Schaluppen,
1 Schebecke („Colloredo") und
2 Feluken.

---

[1]) Das genaue Datum ist nicht bekannt.

[2]) Siehe Anhang II dieses Abschnittes.

Diese Fahrzeuge bezogen am 14. März die Station Chioggia und den Hafen von Brondolo.

Die zweite Division mit 6 Kanonier-Schaluppen befehligte der Marine-Oberlieutenant Muner. Er detachierte 4 Kanonier-Schaluppen an die Einfahrt von Malamocco und 2 an jene des Lido.

4. Das Auftauchen zahlreicher französischer Corsaren, welche ungeachtet des herrschenden Friedens allerhand Piraterie verübten, nöthigte am Schlusse des Jahres 1798 zur Ausrüstung einer Flotille von 14 Fahrzeugen (Galeotten und Schebecken) unter dem Commando des Capitäns Bellafusa. Neben der Bekämpfung der Corsaren war ihm die Aufgabe übertragen, die Vorbereitungen der Franzosen an der italienischen Küste, insbesondere in Ancona, zu beobachten. Capitän Bellafusa kreuzte im Monate Jänner 1799 an der dalmatinischen und istrianischen Küste, im Februar dagegen zwischen den Po-Mündungen und Ancona. Die Witterungsverhältnisse dürften aber seine für den Seedienst in der schlechten Jahreszeit absolut untauglichen Fahrzeuge gezwungen haben, die Kreuzungen häufig einzustellen.

Anfangs März verfolgte Bellafusa drei feindliche Corsaren und ein von denselben gekapertes Trabakel. Zweien der Corsaren gelang die Flucht, der dritte hingegen und das Trabakel wurden genommen. Das Letztere war österreichischer Provenienz und mit k. k. Ärarialgütern geladen. Eine zum Schutze gegen etwaige feindliche Angriffe dieser Fahrzeuge beim Absegeln von Triest mitgegebene Bedeckung von 8 Mann Infanterie wurde an Bord des genommenen Cosars kriegsgefangen vorgefunden und befreit.

Der Versuch, die Ärarial-Transporte zur See durch Infanterie-Piquets zu schützen, zeigte sich bereits im Jahre 1795 im ligurischen Meere als gründlich verfehlt. In der That, welcher Widerstand konnte von einer Handvoll selbst der entschlossensten Soldaten gegen den Angriff eines Kriegsschiffes oder eines Corsars erwartet werden? Die staunenswerte Beharrlichkeit, mit der dieses Sicherungssystem beibehalten wurde, dünkt uns ein genügender Beweis für die mangelhafte Auffassung der Verhältnisse zur See.

Kein günstigeres Urtheil verdienen übrigens die von der Marine aufgebotenen kleinlichen Mittel, die weit eher geeignet waren, die Unternehmungslust der Corsaren zu heben, als sie zu brechen. Zu energischen Maßregeln vermochte Querini gegen die Überzeugung seiner Umgebung sich nicht zu entschließen. Mit Recht erkannte man in seiner Nähe, dass nur die Ausrüstung einer Anzahl der vorhandenen Seeschiffe der Cor-

sarenwirtschaft ein Ende zu bereiten vermocht hätte. Österreichs Ohnmacht zur See tiefbeklagend, schreibt L'Espine am 5. März 1799 an General-Major von Chasteler: „La marine telle quelle est, est d'une nullité vraiment affligeante.“ „Die Corsaren von Ancona,“ heißt es in dem Briefe weiter, „fahren fort, unseren Handel zu verheeren und man kann ihnen nichts entgegenstellen. Wer würde indes glauben, dass wir mit der Triester Marine und jener von Venedig 61 bewaffnete große und kleine Schiffe besitzen? Und doch ist es der Fall; allein von alldem sind nur die Kanonier-Schaluppen als von einigem Nutzen anzusehen. Statt dessen könnte man die im Arsenal liegende Fregatte (Bellona) und die zwei Briggs innerhalb eines Monates ausrüsten und besäße dann eine hinlängliche Macht, die Corsaren vom Golfe fernzuhalten. Die Ausrüstung dieser drei Schiffe würde ungefähr 80.000 fl. kosten, allein bei Abrüstung einer Partie der Schebecken und Galeotten ergäbe sich schließlich keine größere Ausgabe, als gegenwärtig.“

Die Flotille Bellafusa dürfte während des Monates März nach Venedig einberufen worden sein, da ihrer in späterer Zeit keine Erwähnung mehr geschieht.

Anmerkung. Die zuwartende Haltung der französischen Corsaren gegenüber den österreichischen Handelsschiffen war nicht von langer Dauer. Bereits gegen Ende des Jahres 1798 ergriffen die Erstgenannten die Offensive und kaperten viele Fahrzeuge. Dieses Treiben bewog im November die fünf Versicherungsgesellschaften in Triest einen General-Procurator (Cozzi) in Ancona zu bestellen, dessen Aufgabe es war, die gemachten Prisen zu reclamieren. Unter die letzteren zählte eine österreichische Polacca, „La risolta Bellona“, die „mit reicher Ladung von Triest nach Messina und Neapel unterwegs, von zwei französischen Corsaren im Hafen S. Nicolò di Morter gegen jedes Recht genommen wurde. Der Procurator Cozzi wendete sich Anfangs 1799 an den General-Major Rukawina um schleunige Erlassung von Befehlen an die Commandanten der Kriegsschiffe, damit den Kauffahrern ein Convoi geboten werde und die Corsaren von der österreichischen Küste ferne gehalten werden. Auch das Militär-Commando von Zengg berichtete über die Kreuzungen der Corsaren und fragte, wie sich mit der Absendung der Natural-Transporte zu verhalten sei, nachdem dieselbe pressiere. Es muss daher auffallen, dass das Armee-Commando in Italien den übereinstimmenden Nachrichten von der so sehr ausgearteten Corsarenwirtschaft keinen Glauben schenkte. „Nachdem Österreich,“ schreibt dasselbe am 2. Februar 1799 an das Commando in Zengg, „gegenwärtig weder mit Cisalpinien, noch mit Frankreich oder mit irgend einer Nation in wirklichem Kriege ist und daher mit kaiserlicher Flagge versehene Natural-Transportschiffe von den Corsaren keiner Nation mit Grund etwas zu besorgen haben können, so dürfen die sehr dringenden Sendungen nach Venedig und Dalmatien nicht aufgehalten werden.“ Weiter heißt es in dem Erlasse: „Wenn wirklich einige Corsaren im adriatischen Meere herumstreiften, was jedoch wegen der Anwesenheit der k. russischen und türkischen Flotte keine Wahrscheinlichkeit hat, wenigstens nicht zu besorgen ist, dass sich solche bis zum Canale di Zara und in den Golfo di Venezia, diesseits des Quarnero,

wo doch immer einige bewaffnete theils dalmatinische, theils Triester Kriegsschiffe herumkreuzen, wagen sollten: so müsste sich, falls Gefahr für die Transporte ist, an das Truppen-Corps-Commando in Dalmatien und an das Triester Marine-Commando gewendet werden, damit die Kreuzungen der österreichischen Schiffe verdoppelt, allenfalls die zu versammelnden Transportschiffe durch einige Bewaffnete escortirt, nöthigenfalls auch den Transporten eine angemessene Militär-Bedeckung gegeben werde, um sich gegen unprivilegierte, mit keinem Corsaren-Patente versehene, bloß auf gut Glück herumkreuzende Seeräuber schützen zu können."

Die irrthümlichen Voraussetzungen des Armee-Commandos hinsichtlich der Stärke der Marine und dessen unerschüttertes Vertrauen auf das Rechtsgefühl der Corsaren mochten nicht wenig zur Ermuthigung der Letzteren beigetragen haben. Thatsächlich ließen die Capitäne dieser „unprivilegirten Seeräuber", wie Cozzi berichtete, verlauten, dass sie den Kampf selbst mit den k. k. Kriegsschiffen aufzunehmen bereit seien. Diese waren allerdings nicht nur kein geeignetes Mittel, die Sicherheit der Verbindungen zu gewährleisten, sondern hatten sogar Ursache, sich selbst ernstlich bedroht zu erachten. So gab General-Major Rukawina dem Commandanten der Schaluppe von Zengg den Befehl „wegen der Geld-Rimessen nach Zara zu fahren, und zwar nicht außerhalb, sondern innerhalb des Canals. Sollte er Corsaren sehen, so habe er wo immer zu landen und einen Boten an den General abzusenden."

Wie inferior man sich den Corsaren gegenüber fühte, geht aus einer Anfrage des Hofkriegsrathes vom 14. Februar 1799 an den Conferenz-Minister Baron v. Thugut hervor, in welcher nahegelegt wurde, „ob nicht den Seetransporten nach Venedig vielleicht eine andere Richtung zu geben wäre."

Den dargestellten Verlegenheiten hätte die Ausrüstung der vorhandenen größeren Seeschiffe rasch abgeholfen. Die Unterlassung dieser Maßregel war daher ein Fehler.

* * *

Die Hauptstützpunkte der französischen Seerüstungen waren Ancona und Lago scuro (Ponte lago scuro) am Po-Flusse. Ersteres besaß nicht unbedeutende Befestigungen und einen durch starke Dämme geschützten Hafen, der selbst Linienschiffen sichere Zuflucht gewährte; Lago scuro hingegen lag stromaufwärts der Po-Mündungen und eignete sich, weil in der Nähe des Lagunengebietes situiert und vermöge seiner Verbindungen mit Mantua sehr gut zur Ausrüstung einer Flotille, wie auch als Schlupfwinkel für Corsaren. Allerdings bestimmte der XI. Artikel des Friedens-Tractates von Campo Formio, dass keine armierten Schiffe auf den Grenzflüssen unterhalten werden dürfen; allein um derlei Stipulationen kümmerte man sich französischerseits nicht viel und ließ ungeachtet erneuerter Proteste seitens des Armee-Commandos in Padua, keineswegs die dort mit Hast betriebenen Rüstungen einstellen. Bei einem derartigen Anlasse erklärte der französische Divisionsgeneral Guieu (Commandant in Ferrara), dass im Sinne der Convention von Campo

Formio der Po der cisalpinischen Republik angehöre und die dort stationierten Kriegsschiffe nur zum Schutze des Handels bestimmt seien und fügte, nicht ohne einen gewissen Hohn, bei, „dass übrigens die Commandanten den Befehl haben, die österreichischen Barken zu respectiren, ja selbst zu beschützen." [1])

Der französische Marine-Commandant in der Adria, Fregatten-Capitän Sibille, derselbe, welcher im Jahre 1797 die k. k. Flotille in Porto Quieto angriff, leitete die gegnerischen Seerüstungen. Ancona war der Ausgangspunkt der den ganzen Golf durchkreuzenden Corsarenflotte. Dort lagen auch die drei im Jahre 1797 aus Venedig weggeführten Linienschiffe „Le Stengel", „Le Beyrand" und „Laharpe", die — wahrscheinlich wegen Mangel an Mannschaft — abgerüstet wurden. [2]) Ein anderes französisches Linienschiff von 82 Kanonen, „Le Généreux", bereitete in Ancona einen Transport von Truppen, Munition und Lebensmitteln für die Garnison von Corfu vor. Das Schiff war sehr havariert, es hatte im Vereine mit einer Brigantine (Brigg „Polluce") die russisch-türkische Blockade von Corfu durchbrochen und in verschiedenen Kämpfen an 200 Mann verloren. [3])

---

[1]) Der erwähnte Artikel des Tractates gewährte zwar die freie Navigation auf den Grenzflüssen, aber sprach positiv aus, dass keine Macht armierte Schiffe auf denselben unterhalten dürfe. Nur die Festung Legnago war in letzterer Beziehung ausgenommen.

[2]) Als die französische Flotte bei Abukir (1. August 1798) vernichtet worden war, sollte eine zweite Escadre aus den in Malta, Corfu, Toulon, Alexandrien und Ancona noch befindlichen, zumeist exvenetianischen Linienschiffen formiert werden. Drei derselben konnten noch im September Toulon verlassen, während „Le Stengel", „Le Beyrand" und „Laharpe" erst Ende November 1798 von Ancona nach Corfu in See stachen. Dieselben standen unter dem Oberbefehl des Fregatten-Capitäns Josef Allemand („Laharpe"). Während einer SO.-Böe trennte sich „Le Stengel" von den anderen Schiffen, und als dessen Capitän durch ein neutrales Schiff von der russisch-türkischen Blockade Corfus Kenntnis erhielt, segelte er zuerst nach Calamotta und kehrte von dort nach Ancona zurück. Aber auch die beiden anderen Linienschiffe, die nur für 7 bis 10 Tage mit Trinkwasser versorgt waren, thaten nach Empfang derselben Nachricht das Gleiche. Die Capitäne der Schiffe wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen.

[3]) „Le Généreux", eines der von Abukir entkommenen Schiffe, nahm am 18. August 1798 bei Candia das englische Linienschiff „Leander" von 72 Kanonen und schleppte dasselbe nach Corfu. Nach Durchbruch der Blockade steuerte „Généreux" nach Ancona, um von dort in den ersten Tagen des März mit 9 Transportschiffen und 1000 Mann Truppen neuerdings nach Corfu abzusegeln. In der Absicht, über die Lage in Corfu Nachrichten einzuholen, lief der Capitän Lejoille den Hafen von Brindisi

Außer den Linienschiffen lagen in Ancona 3 Martegane zu 10 Kanonen und 8 bis 10 Corsaren.

An verschiedenen Punkten des Po-Flusses rüsteten die Franzosen eine Zahl von sogenannten Chasse-Marée aus. Diese Fahrzeuge waren großentheils nur armierte Tartane (große Fischerbarken), die 1 bis 10 Kanonen trugen.

Allem Anscheine nach dürften die Franzosen auch Neubauten vorgenommen haben.

Der Stand dieser Schiffe war: [1])

Bei Polisella: Schiff „La Basse Ville", Cap. Perou	6 Stück	24pfünder,	
„ Sta. Maria bei Po di Goro: Schiff „Le Dragomire", Cap. Boneau	6 „	24 „	
„ La Capella (Donzella): Schiff	1 „	16 „	
„ Taglio di Po: Schiff	1 „	16 „	
In Lago scuro: 4 Chasse-Marée zu je	6 „	24 „	

endlich noch 2 Fahrzeuge, über deren Stärke die Angaben fehlen.

Dem Armee-Commando war die Anwesenheit der vorerwähnten 10 armierten Fahrzeuge am Po bekannt, allein man vermuthete deren noch mehr. Auch war erwiesen, dass im Monate Februar 4 Chasse-Marée nach Ancona segelten.

Die Flussflotille führte die französische Flagge und trat gewaltthätig gegen die Handelsschiffe auf. [2]) Gegen Ende Jänner erweckte eine dem Präsidenten Querini zugekommene alarmierende Nachricht über angeblich großartige Rüstungen der Franzosen in Lago scuro ernste Besorgnisse. Es hieß, Capitän Sibille hätte dort 100 große Barken, deren jede ungefähr 100 Mann fassen könne, concentriert und habe geäußert, dass er vielleicht schon im Monate März Venedig occupieren werde. Auch habe

---

an, wobei er auf den Strand gerieth. Die in der Macht des Cardinals Ruffo gestandenen Batterien eröffneten das Feuer, wurden aber durch das Linienschiff zum Schweigen gebracht und die Stadt nach einer zweistündigen Kanonade bezwungen. Capitän Lejoille fiel in diesem Gefechte und sein Nachfolger segelte, als er Kunde von dem Fall der Insel Corfu erhielt, nach Ancona zurück.

[1]) Berichte des Generals Klenau vom 28. Februar und 4. März 1799. Der General drückt die Ansicht aus, dass die erwähnten Fahrzeuge keine so schwere Artillerie führen.

[2]) Fregatten-Capitän Sibille selbst brachte im Februar 1799 ein österreichisches Handelsschiff mit Gewalt auf, musste dasselbe jedoch über General Klenau's Reclamation wieder freigeben.

Sibille derselben Nachricht zufolge „Verschiedenes versucht, kleine Schiffe aus Venedig zu erhalten“. [1])

Präsident Querini, hierüber dem Armee-Commando am 28. Jänner 1799 seine Befürchtungen äußernd, erinnerte auf den Zustand der Marine, die nicht über genügende und geeignete Schiffe zur Abwehr eines Handstreiches überhaupt verfüge, noch weniger einem Angriffe von 100 Barken mit 10.000 Mann gewachsen sei. „Bedenken Sie,“ schreibt Querini, „dass auch Marinemannschaft fehlt und viele andere Mittel, die bei einem solchen Zusammentreffen unumgänglich nothwendig sind, abgehen.“

Die französischen Rüstungen stellten sich indes minder umfangreich als berichtet wurde, dar. Im Lago scuro waren nur 52 Schiffe, von welchen bloß 18 eine Tragfähigkeit für circa 100 Mann besaßen.[2])

Das Armee-Commando theilte übrigens die düsteren Besorgnisse Querini's nicht, sondern machte ihn zur eigenen einsichtsvolleren Überlegung aufmerksam, dass, wenn es gleich wahr wäre, dass 10.000 Mann eingeschifft werden könnten, alle die dazugehörigen und angegebenen 100 Fahrzeuge nicht armierte Schiffe sein werden, die sich gegen die Kriegsschiffe halten könnten.

„Ich vermuthe“, schreibt FML. v. Kray[3]), der damalige Armee-Commandant weiters an Querini, „dass die meisten Transportschiffe

---

[1]) Auf die Vorbereitungen des Capitäns Sibille, unter dessen Befehl ein gewisser Millosevich, ehemaliger Commandant der dalmatinischen Truppen und Major unter der aristokratischen Regierung stand, machte Capitän Bellafusa aufmerksam, welcher ein im Hafen von S. Pietro di Nembo (südlich von Lussin) schlechten Wetters halber eingelaufenes, mit Schiffsausrüstungs-Material befrachtetes und von Ancona nach Po di Goro bestimmtes Schiff aufbrachte. Aus den Papieren des Capitäns und den Aussagen des letzteren gelangte Bellafusa zur Kenntnis der französischen Rüstungen.

[2]) Der Stand an Fahrzeugen am Po und der Etsch war:

	große für 150—200 M.	mittlere für 50—80 M.	kleine für 10—20 M.	Plätten
Po (von der Polisella bis Bocca Maestra)	31	94	236	4
Etsch (von Castagnaro bis Bocca di Levante)	17	5	19	67

[3]) FM. Graf Wallis (gestorben 18. December 1798 zu Wien) übergab im November 1798 das Armee-Commando an den kaum 26jährigen FZM. Wilhelm Georg Prinz von Oranien-Nassau. Dieser starb nach kurzer Krankheit am 6. Jänner 1799 zu Padua, worauf der tüchtige FML. Paul Freiherr v. Kray von Krajow das Commando übernahm.

nur Fahrzeuge zur Protection der übrigen sein werden. Auf diesen Fall dürften Euer Excellenz vielleicht mit Ihrer Flotte ihnen gewachsen sein, oder noch einige neue Schiffe armieren können.

Ich schreibe neuerdings um alles was zur Landdefence (Venedig) gehört, in vollkommenem Stande zu erhalten und bitte Euer Excellenz auch alles, was dieselben zur Seedefence nöthig erachten sollten, zu veranlassen. Indes muss ich gestehen, dass die Anstalten in Lago scuro, die allerdings unsere Aufmerksamkeit verdienen, nicht von der Art sind, dass wir nicht imstande wären, unsere Küsten dagegen zu sichern."

Kray unterließ auch nicht, Querini mit Recht aufmerksam zu machen, dass die französische Invasions-Flotille an unserer Po-Grenze von der Polisella bis zur Abzweigung des Po-Ariano vorbeifahren müsste, daher ihr viele Hindernisse entgegengestellt werden könnten. Die Entwicklung der Vertheidigungsanstalten in Italien, insbesondere im Lagunengebiete, zerstreute denn auch die Besorgnis vor derlei Unternehmungen, die Entschlossenheit und der klare Blick Kray's blieben nicht ohne belebenden Einfluss auf die Kriegsvorbereitungen der Marine, wenngleich die Unterschätzung, mit welcher er die Corsarenplage behandelte, das Gegentheil befürchten ließ.

Ein Theil der französischen Chasse-Marée war für die Flotillen am Lago di Garda und am Mantuaner See bestimmt.

Die französische Gardasee-Flotille zählte am 10. Februar 1798 folgende Schiffe:

2 Kanonier-Schaluppen mit 1 Stück 24pfündiger und 2 Stück 6pfündiger Kanonen,
3 Halbgaleeren mit 2 Stück 6pfündiger Kanonen.

Die cisalpinische Republik hatte daselbst:

2 Schaluppen mit 1 Stück 6pfündiger und 2 Stück 3pfündiger Kanonen,
2 " " 2 " 3 " Kanonen und
1 Schaluppe " 1 " 6 " "

Außerdem befanden sich in Peschiera gegen 15 für Artillerie-Armierung eingerichtete, jedoch abgerüstete Handelsschiffe, die 27 Geschütze tragen konnten.

Die armierten Fahrzeuge hatten eine combinierte Bemannung aus Matrosen und Landsoldaten.

Diesen Schiffen stand eine österreichische Flotille gegenüber, welche (seit 9. Juli 1797 errichtet) bis zum 7. Jänner 1799 unter dem

Commando des Hauptmannes Mohr und hierauf unter dem Marine-Lieutenant v. Blumenstein stand.[1])

Dieselbe zählte:

1 Schaluppe mit 2 Stück 6pfündiger Kanonen,
1 „ „ 1 „ 6 „ und 1 Stück 3pfündiger Kanone,
2 Schaluppen „ 2 „ 10 „ Haubitzen,
1 Schaluppe „ 1 „ 3 „ Kanone,
4 Schaluppen „ 1 „ 1 „ „
2 Patrouilleschiffe,
1 Galeotte mit 4 Kanonen und 30 Rudern, neu und ganz auf Seeart mit 3 Masten und 5 Segeln construiert und Privateigenthum des Hauptmannes Mohr.
2 Laufschiffe zu 6 und 8 Ruder,
1 Transportschiff.

Die Bemannung zählte 7 Officiere und 266 Mann des Militärstandes und 33 Civilbootsleute.

Während der Belagerung von Mantua wurden vier dieser Schaluppen über den Mincio in den Mantuaner See geführt, worauf wir noch zurückkommen werden.

Auf dem Mantuaner See wurde die französische Flotille allmählich auf einen Stand von 12 Kanonier-Schaluppen zu 1 und 2 Kanonen gebracht.

Bevor wir die Maßnahmen für die Vertheidigung des Lagunen-Rayons von Venedig, die als ein für sich abgeschlossenes Gebiet der Darstellung betrachtet werden können, erörtern, sei das vorne Gesagte in Kürze resumiert.

Wir sehen die österreichische Macht am Vorabende des Krieges durch eine Complication ungünstiger Verhältnisse zunächst in der venetianischen Provinz ernstlich bedroht. Der Energie und Sorgfalt des Hofes für die Schaffung möglichst starker, militärischer Stützpunkte stand die Kürze der Zeit, welche den Kriegsvorbereitungen gewidmet werden konnte, entgegen. So kam es, dass die Front der k. k. Armee zwar durch die Etsch mit den zwei festen Brückenköpfen von Legnago und Verona

---

[1]) Der Hofkriegsrath trug sich mit der Absicht, die Stärke der österreichischen Flotille gleich jener der französischen zu halten. Das Armee-Commando beantragte, den Oberstlieutenant Williams mit den Rüstungen zu betrauen, wurde aber abgewiesen.

gedeckt war, allein für den Fall eines Unglückes keinen anderen Stützpunkt hinter sich hatte. Palma und Venedig konnten hiebei kaum in Betracht gezogen werden. Auch die Brenta, die Piave und der Tagliamento boten nirgends sichere Stellungen, weil diese ebenso leicht umgangen und jene Flüsse leicht durchwatet werden konnten.

Dagegen besassen die Franzosen eine der denkbar festesten Stellungen am Mincio, deren beide Flügel durch Mantua und Peschiera gedeckt und durch den Gardasee und den Po vor jeder Überflügelung gesichert waren. Hinter dem Po, auf ihrem äußersten rechten Flügel, hatten sie die Feste Ferrara, von welcher aus sie den linken Flügel der k. k. Armee bedrohten und diese zwangen, ein Beobachtungscorps in der Polesina bei Rovigo zu stationieren. Dazu kam, dass für den Fall eines Rückzuges der Franzosen die k. k. Armee nur über den Mincio zwischen den beiden erstgenannten Festungen nachfolgen konnte und im weiteren Vormarsche gegen eine große Zahl fester Stellungen und mit Citadellen versehener Plätze anzukämpfen hatte. Es lag somit ein wesentlicher Vortheil auf Seiten der Franzosen.

Hinsichtlich der Küste konnten nur die Plätze Venedig, Triest und in geringerem Grade Fiume als gesichert angesehen werden, während die dazwischen liegenden Strecken und das ganze Gebiet von Dalmatien selbst gegen Handstreiche ungeschützt blieben. Ebenso war der Seeverkehr im allgemeinen und insbesondere der Nachschubsdienst für die k. k. Armee durch die Corsaren völlig unterbrochen und die Kriegs-Marine bot nicht die geeigneten Schiffe auf, diesen Übelständen zu steuern.

Zu den aufgezählten Nachtheilen gesellte sich schließlich ein gewisser Grad der politischen Unverlässlichkeit der venetianischen Bevölkerung, der für die Beurtheilung der Lage nicht belanglos zu erachten ist, denn gerade während der nächsten Kriegsjahre, besonders als der Glückstern der k. k. Armee zu erbleichen begann und kritische Momente eintraten, erachteten die Unzufriedenen die Zeit für gekommen, ihr Programm zu verwirklichen. Die Versuche missglückten zwar, allein die Regierung entging keineswegs mancherlei, selbst in militärischer Beziehung sehr fühlbaren Verlegenheiten, zu welchen wir, den Ereignissen vorgreifend, unter anderem die Meuterei des dalmatinischen Marine-Infanterie-Regimentes und die infolge dessen zwar dringend gebotene, allein mit dem äußersten Nachtheile für die Vertheidigung Venedigs verbundene Auflösung dieser Truppe in der kritischen Zeit nach der unglücklichen Schlacht bei Marengo hervorheben wollen. W-

glauben daher hier der politischen Stimmung in der venetianischen Provinz einige Worte widmen zu sollen.

Zur Zeit der Besitzergreifung des venetianischen Staates durch die kaiserlichen Truppen seufzte der Adel, der Bürgerstand und das Volk gleicherweise unter dem verhassten und drückenden Joche der Franzosen; insbesondere der erstgenannte, der aus der absolutesten Oberherrschaft in die demüthigendste Unterwerfung gerathen war, sehnte sich nach Befreiung. Die Bevölkerung der Terra ferma hingegen — wo die aristokratische Regierung von allen Schichten des Volkes in gleichem Maße gehasst war, weil dieses alle Lasten zu tragen hatte, ohne jemals Vortheile zu erringen und weil der Senat jederzeit dahin wirkte, die hervorragendsten Elemente der Terra ferma, indem er sie schwächte und verarmen ließ, in Unterwürfigkeit zu halten — hätte sich aus diesen Gründen leichter an die Herrschaft der Franzosen gewöhnen können, wie an jede andere Macht. Denn die damalige republikanische Regierung Frankreichs würde sie nicht von den großen administrativen Stellungen ausgeschlossen haben, wenn nur die Franzosen auch mäßiger gewesen wären und nicht das Privateigenthum ohne Unterschied angegriffen hätten. Die kaiserliche Armee musste daher als Befreierin angesehen werden, und sie war es auch. Bei ihrem Einmarsche herrschte die freudigste Stimmung, man fühlte sich gleichmäßig gedrängt, alle möglichen Opfer zu bringen, um die Interessen des neuen Monarchen zu fördern, welcher das Land vom gänzlichen Ruine zu retten kam und die Segnungen der Regierung anbot, die als eine der mildesten der damals bestehenden gelten durfte.

Die Zufriedenheit der Bevölkerung war unbegrenzt und nur eine wenig zahlreiche Schar von Malcontenten, welche ihre Rechnung besser mit den Franzosen, mit denen sie nicht immer durch die lautersten Interessen verbunden wurden, zu finden suchte, blieb der k. k. Regierung feindlich gesinnt. Viele dieser Unzufriedenen flohen bei der Ankunft der kaiserlichen Truppen, um der Rache ihrer Mitbürger, die sie grausam schädigten, zu entgehen.

Die übelberathene Thätigkeit der österreichischen Regierung erweckte aber gar bald Enttäuschung und Misstrauen, denn die Opferfreudigkeit der Bevölkerung fand keine Befriedigung. Die Regierung erließ weder neue Gesetze, noch eine neue Verfassung, sondern begnügte sich auf jene vom Jahre 1796 zurückzugreifen, deren Missbräuche sich nur steigern konnten und die dem Kaiser gar keine Vortheile bot. Dadurch machte man sich den Adel, der vergeblich einen Vortheil für seine

verlorene Oberhoheit erwartete, abwendig. Aber auch das niedere Volk von Venedig, an eine Regierung gewöhnt, die seine Trägheit nicht behinderte, mochte leicht ungünstige Eindrücke erlangen. Es bleibt somit noch der in zwei Parteien getheilte Bürgerstand. Die eine Partei, welche die untergeordneten, aber einträglichen Stellen verlor, neigte zum alten Regime, die andere, die durch den Regierungswechsel und durch das Aufleben des früher behinderten Handels eine Besserung der Lage erhoffen durfte, neigte zu Gunsten des Kaisers. Im allgemeinen kann man sagen, dass, indem die Verhältnisse nicht gestatteten, sogleich entscheidende Vortheile zu erlangen, gerade in dem Kreise, den man an sich zu ketten vermocht hätte, Unzufriedene geschaffen wurden.

So kam es, dass die vom Kaiser gewährten zahlreichen und dem Staate beschwerlich fallenden Wohlthaten ihren Zweck, die Liebe der neuen Unterthanen zu gewinnen, nicht erfüllten.

Nach dem Ausbruche des Krieges verschärften sich diese Verhältnisse noch mehr, und je höher die Wogen des verheerenden Kampfes stiegen, desto mehr Verbreitung fand der Groll der Parteien. Besonders der Adel erstrebte die Rückkehr der alten aristokratischen Regierung, welche ihm sein Übergewicht wiedergeben und seine Parteigenossen von neuem begünstigen würde. Er bemühte sich im Stillen, die österreichische Administration und deren Leiter in Verruf zu bringen. Durch hämische Vergleiche zwischen Einst und Jetzt suchte er die Unzufriedenheit des Volkes zu steigern; er hielt ihm vor, wie unter der fast ununterbrochenen Neutralität der Republik der Handel und die Industrie geblüht hatten, während sie jetzt durch den fortwährenden Krieg, dessen Kosten das Volk tragen müsse, der Vernichtung preisgegeben wären; er ließ es den Unterschied zwischen dem einstigen Überflusse und der jetzigen Verarmung fühlen, einem Überflusse, der durch die Reichthümer gesichert war, welche der Adel zu Gunsten des allgemeinen Wohlstandes nach Venedig zurückströmen ließ und die nun durch die Ausgaben der Regierung und durch den Unterhalt der Garnison nicht aufgewogen wurden. Der Adel erinnerte das Volk weiters, dass die Republik für die Bedürfnisse des letzteren sorgte, den Nothleidenden ihre Getreidemagazine öffnete und sich sogar mit den Vergnügungen des Volkes beschäftigte, ohne dasselbe zu stören oder es aus einer Unthätigkeit zu reissen, die seinen größten Genuss bildete. Er behauptete schließlich, dass früher durch bloße Wachsamkeit die pünktlichste Ordnung aufrecht erhalten wurde, ohne hiezu Soldaten oder Gewalt aufzubieten, wohingegen während der österreichischen Regierung die Sicherheit abgenommen habe, das Getreide theurer geworden sei, die

Bettler alle Gassen mehr als je bevölkerten und sich überall das größte Elend zeige. [1])

Die nächste Folge der Minierarbeit des Adels war denn auch das wiederholte Auftauchen von Conspirationen und meuterischen Erhebungen, welche die Regierung zu militärischen Maßregeln für die Niederhaltung der Stadt Venedig zwangen.

3. Die Defensiv-Anstalten zu Venedig im Jahre 1799.

(Hiezu die Karte der Lagunen von Venedig.)

Das Lagunengebiet von Venedig ist gegen die Seeseite durch mehrere langgestreckte flache Inseln (Littorali) abgeschlossen, zwischen welchen sechs mehr oder minder praktikable Ausmündungen die Verbindung mit dem Meere herstellen. Drei derselben liegen östlich der Stadt Venedig zwischen den Inseln Cavalino [2]) und Malamocco, [3]) und zwar:

1. Tre Porti, [4]) als Zufahrt nach dem Städtchen Burano und gegen Osten in Verbindung mit dem Canale di Pordelio, der mit dem Canale Sile-Piave communiciert und längs der Nordküste des Littorale del Cavalino zieht. Tre Porti ist von den Inseln Cavalino und S. Erasmo flankiert.

2. Die Mündung des Canale di S. Erasmo, [5]) als Zufahrt nach dem Städtchen Murano, flankiert von den Inseln S. Erasmo und S. Andrea.

3. S. Niccolo di Lido, [6]) als Zufahrt zur Stadt Venedig, flankiert von den Inseln San Andrea und Malamocco.

Gegen Süden öffnet sich, 6·5 Seemeilen vom Lido entfernt, zwischen den Inseln Malamocco und Palestrina [7])

4. die Haupteinfahrt von Malamocco, [8]) welche die einzige Passage für größere Schiffe bildet.

Bei dem Städtchen Chioggia liegt zwischen den Littorali von Palestrina und Chioggia [9])

---

[1]) Aus dem Berichte des Obersten und General-Adjutanten Grafen Crenneville an Erzherzog Carl, 28. Juni 1801. Auszug des französischen Originals. Graf Crenneville'sches Privat-Archiv.

[2]) Antike Namen: Littorale maggior oder L. Pinetto. — [3]) L. Rivalto. — [4]) Porto di Altino, später Pto di Torricelo und Pto Costanziaco. — [5]) San Rasmo. — [6]) Pto Prealto. — [7]) Littorale di Albiola. — [8]) Porto del Medoaco maggior und Pto Patavine. — [9]) Littorale di Brondolo.

5. die Mündung von Chioggia [1]) und ungefähr 5 Seemeilen südlicher

6. die Mündung der Brenta mit dem Hafen von Brondolo. Bei dem Orte Brondolo, der ungefähr 1·5 Seemeilen flussaufwärts liegt, vereinigen sich mehrere wichtige Canäle, und zwar *a)* der Canale della Madonna, nach Chioggia führend, *b)* der Taglio novissimo della Brenta, welcher in hohen Dämmen das südliche Lagunengebiet bis auf den Breiten-Parallel der Stadt Venedig von der Landseite in geraden Contouren abschließt und eine wichtige Wasserstraße bildet, *c)* und *d)* die westlich desselben und nahezu parallel mit ihm laufenden Canäle Brenton und Novo [2]), *e)* der Canale dei Cuori und *f)* der große Canal Gorzon [3]), der bis Este führt. Außer diesen Wasserwegen sind die circa 1·5 Seemeilen südlich von Brondolo liegende Etschmündung durch den Canal la Bussola, und der Ort Cavanella an der Etsch durch den Canal di Valle [4]) mit Brondolo verbunden.

Die zahlreichen Communicationen von Brondolo machen diesen Punkt zum wichtigsten des ganzen Lagunengebietes.

Gegen die Festlandsküste zweigen aus dem Canalnetze der Lagunen mehrere Wasserwege ab, von welchen die nach Altino, Malghera-Mestre, (Canal S. Secondo), Fusina, Lova, Villa franca und Conche — sämmtlich an der Peripherie der Lagunen gelegene Ortschaften — führenden einige Beachtung verdienen.

Das Lagunengebiet ist gegen Westen und Norden durch die Dämme einiger Canäle abgeschlossen, und zwar:

Im Norden

1. der Canal Taglio del Sile (im Jahre 1684 gebaut), welcher das alte Bett der Piave mit dem Sile-Fluss verbindet;

2. der Canal del Oselin, welcher den Marzenego-Fluss bei Mestre auffängt und nach Norden bis Altino ableitet (1630 gebaut).

Im Westen

3. die Canäle Sopra- und Sotto-Bondante (1612 gebaut), südlich von Mestre;

4. der bereits erwähnte große Taglio novissimo della Brenta, welcher bis Brondolo zieht (1610 gebaut).

---

[1]) Porto Edrona. — [2]) Brenton ist der ältere Brenta-Canal (1488), Novo oder Portelungo mündet bei Battaglia in den gleichnamigen nach Padua führenden Canal. — [3]) Aus dem Jahre 1570. — [4]) Aus dem Jahre 1567.

Jede Seemündung der Lagune ist durch eine vorgelagerte Sandbarre (in der Form einer nach Süden gerichteten Zunge) unklar, wodurch die Schiffe gezwungen sind, dieselbe zu umsegeln und knapp unter den Kanonen der an den meisten Zufahrten aufgeführten Befestigungen zu passieren.

Der eigentliche Hafen von Venedig, zwischen der Stadt und den Inseln St. Giorgio Maggiore und Giudecca, hat für alle Schiffsclassen eine genügende Tiefe; die Zufahrt von San Nicolò di Lido ist jedoch bis auf 7—8 Fuß Tiefe versandet, wodurch die größeren Schiffe bemüssigt sind, die Einfahrt von Malamocco, welche 14 Fuß Wassertiefe hat,[1]) zu wählen. Von dort gelangen sie durch den Canal von Malamocco zur Insel Poveglia, dann durch den Canal di S. Spirito zur Insel S. Clemente und endlich durch den Canal Orfano in den nach Venedig führenden Canal di San Marco.

Die Einfahrt von Chioggia ist zwar tiefer als jene von Malamocco, allein sie besitzt, mit Ausnahme des Ankerplatzes im Canale di Perognola nur 6—9 Fuß tiefe Verbindungscanäle mit dem Hafen von Malamocco.

Die Vertheidigung eines so weitgedehnten und eigenthümlich beschaffenen Gebietes[2]) musste sich als eine schwer zu lösende Aufgabe darstellen. Vor allem fehlten die Vertheidigungsmittel, denn die Franzosen ließen bei ihrem Abzuge nicht eine Kanone auf den zahlreichen Fortificationen zurück. Der mobilen Vertheidigung durch Schiffe konnte aus einem ähnlichen Grunde nur ein bescheidener Wirkungskreis eingeräumt werden; auch waren die erforderlichen Mannschaften nicht vorhanden.

Wenn wir der Vertheidigungsmittel gedenken, welche die Republik bei der letzten Lagunen-Armierung im Jahre 1797 aufbot, so erhalten wir eine Vorstellung des für die Defension erforderlichen Aufwandes. Kurz vor dem Sturze der aristokratischen Regierung zählte man auf den Lagunen 206 armierte Fahrzeuge jeder Art mit 11.000 Mann Dalmatinern und 3500 italienischen Truppen, dann 800 Geschütze in den Fortificationen und auf den Schiffen.

---

[1]) Das Fahrwasser sollte auf Grund eines Vertrages der alten Regierung mit einem Unternehmer auf 14 Fuß Tiefe erhalten werden, die Arbeiten wurden aber vernachlässigt.

[2]) Die Seefront des Venediger Lagunengebietes zwischen Tre Porti und Brondolò besitzt eine Länge von 20 Seemeilen. Die Lagunenbreite misst im Norden 6, bei S. Nicolo gegen Nordwest 4, im Süden der Front 8 Seemeilen.

Die Grundsätze, nach welchen die Republik die Defension von Venedig leitete, erfuhren im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Änderungen. Bei der letzten Armierung [1]) glaubte man, die Sicherung hauptsächlich durch die Verwendung großer Massen von mobilen Mitteln (Schiffen), die leicht an jedem Punkte der Lagune vereinigt werden konnten, zu erreichen. Bei diesem Systeme bot ferner die eigene Localkenntnis den Vortheil einer gewissen Überlegenheit gegenüber dem Angreifer, indem vorausgesetzt werden durfte, dass des letzteren Bewegungen in dem complicierten, ihm nicht genau bekannten Canalnetze vielerlei Frictionen erleiden werden. Hieran fügte man weiters die Erwägung, dass stabile Befestigungen, wenn in die Hände des Feindes gefallen, zur Bezwingung der Stadt Venedig selbst dienen könnten, wohingegen die Wegnahme von armierten Fahrzeugen durch deren Versenkung jederzeit zu vereiteln möglich sei, so zwar, dass der Verlust derselben dem Gegner keinen Kraftzuschuss gewähren würde. [2]) Aus diesen Anschauungen glaubte die Republik auf die Befestigung der vielen auf dem Lagunenplan gelegenen Eilande verzichten und dieselben nur als Depotplätze für Proviant und anderes Material verwenden zu sollen. Ungeachtet dieser engherzigen Rücksichten hielt man die kräftigste Vertheidigung der Seefront aufrecht. Nur die beiden Flügel derselben bei Treporti und Brondolo blieben im Gegensatze zu den starken centralen Positionen von S. Nicolò, Malamocco und Chioggia in fortificatorischer Beziehung ungenügend gesichert, obgleich nicht unbekannt sein konnte, dass Venedig in früheren Jahrhunderten wiederholt gerade von der Seite Brondolo-Chioggia her bedroht war. [3]) Dieser Flügel besass zudem eine hohe Wichtigkeit, weil bei Brondolo das für Venedig erforderliche Trinkwasser mit Leichtigkeit dem Brenta-Canale entnommen werden konnte.

---

[1]) Bericht des Provveditore alle Lagune e Lidi Giac. Nani an den Dogen (5. Juli 1796). — Raccolta di documenti inediti. I, pag. 215.

[2]) Nur der tief gesunkene militärische Geist der damaligen Machthaber der Republik konnte zu einem solchen Trugschlusse gelangen. Die Ereignisse, welche im Mai 1797 den Sturz der aristokratischen Regierung einleiteten, zeigten übrigens, dass die erbärmliche Muthlosigkeit derselben selbst in den enormen navalen Defensivanstalten eine Bedrohung erblickte. Nicht für den Bestand, nicht für die Ehre des Staates schienen Ludovico Manin und der Große Rath besorgt, wohl aber für die Sicherheit des eigenen Besitzes, der eigenen Person.

[3]) Durch die Genuesen und durch die Alliierten der Liga von Cambray. Auch Bonaparte erblickte 1797 und 1800—1801 — Massena 1805 — in der Position von Brondolo-Chioggia den Schlüsselpunkt des Lagunengebietes von Venedig.

Die Grundsätze, welche das k. k. Armee-Obercommando bei der Organisierung der Vertheidigung befolgte, wichen wesentlich von den Anschauungen der venetianischen Befehlshaber ab, deren Sorgfalt nur der Sicherung Venedigs und nicht auch jener des Festlandbesitzes gewidmet war.

Eine solche Einseitigkeit des militärischen Interesses fand österreichischerseits nicht statt; jedoch beanspruchte das Lagunengebiet, als ein wichtiger Waffenplatz der Armee in einem Kriegsfalle gegen Frankreich, immerhin eine so hohe Bedeutung, dass für die wirksamste Defensive vorgesorgt werden musste. Für diese waren die folgenden Gesichtspunkte maßgebend:

1. Das adriatische Meer wird durch eine alliierte Flotte gesichert, daher hat Venedig von der Seeseite nichts zu besorgen.

2. Die k. k. Armee hat noch keinen Echec erlitten, ist in ihren Operationen vielleicht sehr glücklich, aber sehr entfernt von der Küste.

3. Die feindliche Hauptarmee steht der k. k. Armee gewiss gegenüber, daher Venedig nur eine Diversion zu besorgen hat. Für diesen Fall galt Brondolo als erster und wichtigster Defensionspunkt, durch dessen Besitz man Herr der Canäle des Po und der Brenta ist; der zweite Punkt war das Fort S. Felice von Chioggia hinsichtlich der gleichnamigen Stadt und des Hafens.

4. Von der Landseite hat Venedig, selbst wenn der Feind Fusina und Mestre genommen hätte, nichts zu besorgen, denn die Lagunenflotille muss allein imstande sein, alle feindlichen Unternehmungen zu vereiteln. Da der Feind auf dieser Seite keine Flotte hat und durch Brondolo verhindert ist, eine solche vermittels des Po einzuführen, muss er sich bestenfalls auf eine Blockade beschränken. Unter dieser Annahme erachtete man die Defension der Landseite durch 12 Kanonier-Schaluppen und 30 Flachpontons (Passi) für mehr als ausreichend.

5. Dieser Flotille ungeachtet sind folgende Punkte gegen die Terra ferma zu besetzen und mit Batterien zu versehen: Sta. Marta, Sta. Chiara, S. Secondo und S. Cristoforo. Diese Positionen sowohl, wie auch S. Giorgio Maggiore und S. Pietro oder das Patriacato dienen zugleich, die Stadt im Zaume zu halten. Für den Fall, dass Besorgnisse gegen die Treue der städtischen Einwohner erhoben werden, sind Dispositionen für die Evacuierung der Stadt zu treffen.

6. Die Forts von Lido und Malamocco sollen nur schwach besetzt werden, da kein Angriff von der Seefront zu befürchten ist.

7. Zur Besetzung aller militärisch wichtigen Punkte erscheinen 4 Bataillons Infanterie hinlänglich, und zwar für:

Brondolo	2 Divisionen,	S. Secondo	1 Division,
Chioggia	1 Division,	S. Cristoforo	1 „
Sta. Marta	1 „	S. Giorgio Magg.	1 „
Sta. Chiara	1 „	S. Pietro	2 Divisionen,

ferner in die Forts von Malamocco und Lido je eine Division, also im ganzen 12 Divisionen oder 4 Bataillons.

In der Stadt darf kein Geschütz zurückbleiben; das Stadtcommando wird nach S. Pietro verlegt. Die Vorstellung, dass man doch in der Stadt Truppen zur Unterstützung des Gouvernements haben müsse, fand keine Beachtung, da im Falle der Noth der Regierungssitz gleichfalls nach S. Pietro verlegt werden könne. Ebenso können von den sechs Inseln die nöthigen Truppen auf Commando, Execution, Bestrafung u. d. gl. nach jenen Theilen der Stadt entsendet werden, wo deren Gegenwart erforderlich sei, auch könne die Flotille selbst diesen Dienst besorgen. Übrigens beruhe die wahre Sicherheit von Venedig auf den glücklichen Fortschritten der Armee, daher zu dieser alle in Venedig nicht unumgänglich nothwendigen Truppen gezogen werden müssen.

8. Falls die Alliierten die Besetzung ganz oder zum Theile übernehmen, könnten noch Truppen für die k. k. Armee gewonnen werden. Chioggia, Malamocco und Lido könnten den Alliierten überlassen bleiben; Brondolo und die Inseln um Venedig müssten die k. k. Truppen besetzt halten.

Wir werden im Verlaufe der Darstellung die Änderungen bemerken, welche die Vertheidigungsgrundsätze durch die Kriegsereignisse erfuhren.

Die fortificatorischen Arbeiten nahmen einen langsamen Fortgang. Bis zum Februar 1799 wurden nur die Forts an den Eingängen von Lido, Malamocco und Chioggia in kriegsmäßigen Zustand gebracht und meist mittels angekaufter Schiffsgeschütze armiert. Alle anderen, gelegentlich der am 5. October 1798 gepflogenen commissionellen Berathung zur Armierung angetragenen Punkte blieben, wegen der aus Wien nicht eingetroffenen Befehle, von Geschütz entblößt. Erst mit Hilfe der enormen Kriegsvorräthe, welche die k. k. Armee während ihres siegreichen Vormarsches erwarb, wurden die Befestigungsanlagen im ganzen Bereiche des Lagunengebietes vervollständigt.

Im Nachfolgenden geben wir eine Übersicht über die stabilen Defensivmittel nach deren Stande am 23. October 1800.

Am linken Flügel der Vertheidigung:

1. Im Norden des Ortes Torcello 6 Erdbatterien gegen die Palude della Roza; nicht bestückt.

2. Im Süden desselben Ortes 4 Erdbatterien gegen den Canal von Burano und die Palude della Centrega; nicht bestückt.

3. Auf den Eilanden von Burano und Mazzorbo längs der Peripherie der beiden Städte 8 Batterien; nicht bestückt.

4. Am Eilande Madonna del Rosario eine Erdbatterie; nicht bestückt.

5. Am Eilande S. Giacomo eine Batterie mit 1 Kanone.

6. Am Eilande S. Francesco del deserto; eine Batterie, nicht bestückt.

7. Auf der Insel S. Erasmo gegen Tre porti zwei Batterien; Bestückung unbekannt.

8. Auf der Insel Lazzeretto nuovo vier Verschanzungen gegen den Canal von Erasmo und dessen Abzweigungen nach Murano und Burano; 4 Kanonen.

9. Auf der Insel Vignole drei Verschanzungen gegen den Hafen von Erasmo; 6 Kanonen.

Auf der centralen Seefront, venetianische Befestigungen:

10. Das Fort oder Castello S. Andrea di Lido auf der Insel S. Andrea mit Emplacements für 38 gegen die Hafen-Einfahrt gerichtete Geschütze; bestückt mit 16 Stück 18pfündigen Kanonen und 2 Stück 10pfündigen Mörsern.

11. Batterie auf der Insel Certosa (österreichischer Bau) zur Flanken- und Rückendeckung des vorgenannten Forts; Bestückung nicht bekannt.

12. Das Fort S. Nicolò di Lido, das größte und stärkste der venetianischen Fortificationen. Am Nordende der Insel Malamocco (Lido) gelegen, besass vermöge seiner günstigen Flankendeckung große Vortheile gegenüber anderen Forts, selbst S. Andrea mitbegriffen. Die Seefront von S. Nicolò wies eine Entwicklung in der Länge von circa einer halben Seemeile auf und bestrich höchst wirksam den an ihr vorbeiführenden engen Wasserweg zur Einfahrt nach dem Lido.

Die Anzahl der Geschütz-Emplacements war eine sehr bedeutende. Das Fort besass 15 Batterien in vorspringenden Bastionen, hatte im Innern Kasernen für 2000—2500 Mann Infanterie, theils für die Vertheidigung der Insel, theils als Unterstützung und eine Cavallerie-Kaserne für zwei Escadrons. Die letztgenannte wurde früher als Marsch-

station für die nach dem Festlande bestimmte oder von dort zurückkehrende Dalmatiner-Cavallerie benützt. In einpallisadierten Krals wurde im Fort das für Venedig aus der Levante bezogene Schlachtvieh gehalten. Die räumliche Ausdehnung des Forts gestattete, dasselbe als Magazins- und Stapelplatz für die Armee-Approvisionierung zu verwenden, nachdem das reichverzweigte Canalnetz die Zufuhr aller Bedürfnisse bis in das Herz des venetianischen Festlandes ermöglichte; bestückt mit 43 Geschützen (9—26pfünder).

Bei der Einfahrt von Malamocco:

13. Fort della Punta oder Alberoni[1]) an der Südspitze der Insel Malamocco mit 5 Bastionen und Wassergraben an der Nordseite; bestückt mit 28 Geschützen (12—24pfünder).

14. Fort San Pietro an der Nordspitze der Insel Palestrina mit 5 Bastionen und Wassergraben; bestückt mit 27 Geschützen (12—26-pfünder).

Bei der Einfahrt von Chioggia:

15. Die Batterie Coroman an der Südspitze der Insel Palestrina, bestückt mit 5 Stück 18pfündigen Kanonen.

16. Fort San Felice an der äußersten Nordspitze des Littorale di Chioggia mit 5 Bastionen und Wassergraben, bestreicht die Zufahrt zum Hafen von Chioggia und dominiert die nahe Stadt; bestückt mit 22 Kanonen (24—26pfündern) und 2 Haubitzen.

Am rechten Flügel oder Vertheidigung bei Brondolo als erste Linie:

17. Fort Brondolo, eine Redoute kleineren Umfanges mit zwei Batteriefronten; bestückt mit 4 Stück 18pfündigen Kanonen, bestreicht den Hafen von Brondolo und dessen Zufahrt.

18. Batterie Bussola nördlich von der letztgenannten, zur Bestreichung des Canale di Bussola; mit 2 Geschützen armiert.

19. Redoute von Brondolo an der Vereinigung der eingangs erwähnten Canäle; mit 4 Stück 18pfündigen Kanonen.

20. Redoute S. Michele, ein altes, völlig zerstörtes, aber ausgezeichnet situiertes Fort, das im südlichsten Theile der Valle della Brenta in der Lagune liegt und den Brenta-Canal enfiliert; mit 6 Geschützen, hievon 4 Stück 18pfünder, armiert.

---

[1]) Den Namen Alberoni führte ehemals ein seither mit der Insel Malamocco verbundenes Eiland, an dessen Südseite das Fort della Punta stand. Gegenwärtig ist das Fort unter dem Namen Alberoni bekannt.

21. Batterie auf dem Damme des Taglio novissimo della Brenta; dieselbe bestreicht diesen Canal mit 2 Stück 18pfündern in der Richtung gegen die Ortschaft Conche. [1])

Die unter 17 bis 21 angeführten Befestigungen hatten einen bescheidenen Umfang; sie bildeten die erste Vertheidigungslinie des rechten Flügels. Zur Verstärkung dieser Linie projectierte der Geniedirector von Venedig, Major-Ingenieur de Lopez eine Combination der befestigten Punkte mit armierten Schiffen oder schwimmenden Batterien, die sich an die Werke stützen, ein rasantes Feuer ermöglichen und gleichzeitig den Verkehr von Brondolo bewachen sollten.

Allein, da diese Linie bei einer Länge von circa 1·5 Seemeilen zu ausgedehnt war, um sie vor den Angriffen einer namhaften Streitmacht des unternehmenden Feindes gesichert zu glauben, wurde durch Major v. Lopez eine zweite Vertheidigungslinie angelegt. Dieselbe umfasste:

22. Verschanzung bei der Kirche della Madonna (Littorale di Chioggia) mit 2 Kanonen.

23. Brückenkopf bei der vorgenannten Kirche als Vertheidigung des Überganges auf die Insel Chiodina; mit 2 Kanonen.

24. Verschanzung an der Südseite der Insel Chiodina bei dem Vereinigungspunkte der Canäle della Madonna und di Lombardo; armiert mit 9 Kanonen und 1 Haubitze. [2])

25. Verschanzung in der Flanke der vorgenannten Insel; nicht armiert.

Die Placierung dieser Fortificationen auf einem verhältnismäßig schmalen Manövrierterrain gestattete ein sehr wirksames Kreuzfeuer.

26. Endlich wurde am Littorale di Chioggia noch eine dritte Vertheidigungslinie an der Sotto Marina [3]) genannten Stelle, ungefähr eine Seemeile südlich des Forts San Felice, erbaut. Sie bestand aus einer die ganze Breite des Littorale abschließenden Verschanzung mit mehreren Redouten; armiert mit 4 Geschützen. [4])

---

[1]) Diese Batterie wurde auch als „Batterie auf dem Damme von Padua an der Brenta" genannt.

[2]) Der Canal della Madonna hatte wenig Wasser, die Barken waren gezwungen, durch den Lombardo-Canal in die Brenta zu fahren.

[3]) Diese Partie erhielt den Namen von der dort befindlichen Kirche San Martino sotto Marina.

[4]) Es scheint, dass die Armierung uncomplet verblieb.

Die drei Vertheidigungslinien des rechten Flügels stützten sich im Rücken auf das Fort S. Felice, welches den Gegner zu einer förmlichen Belagerung zwingt und das, insolange derselbe nicht Herr des Meeres ist, immer mit Vorräthen versorgt werden kann. Der Feind könnte erst nach Bewältigung dieses Forts und der Batterie Coroman in die Lagunen eindringen.

Hinter der Seefront zur Bestreichung wichtiger Canäle lagen die nachbenannten Werke, sämmtlich achtseitige Redouten:[1])

27. In nordwestlicher Richtung von der Batterie Coroman eine Redoute zur Bestreichung des Coroman-Canals, mit einer Kanone armiert.

28. Bei Malamocco, westlich des Forts S. Pietro, eine Redoute mit 4 Kanonen.

29. Eine eben solche nordwestlich von Alberoni. Diese, sowie die vorgenannte, beherrschen den Ankerplatz von Spignon und die nach Venedig und Chioggia führenden Canäle.

30. Eine Redoute zwischen der vorgenannten und der Insel Poveglia[2]), zur Bestreichung der Canäle von Campana und Malamocco, mit 2 Kanonen armiert.

31. Eine Redoute, Mulo genannt, am Südende der Insel Poveglia, zur Beherrschung des gleichnamigen und des Canale di S. Spirito; mit 2 Kanonen armiert.

Die Vertheidigung der Festlandsküste war fast durchwegs maritimer Art und durch Kanonier-Schaluppen, Passi und andere armierte Fahrzeuge zu bewirken. Für diese mobilen Streitkräfte errichtete man die nachbenannten befestigten Stützpunkte:

Gegen Fusina:

32. Batterie auf der Insel S. Angelo della polvere; mit 2 Kanonen bestückt.

33. Batterie auf der Insel S. Giorgio in Alega; mit 2 Kanonen.

Gegen Mestre-Malghera:

34. Thurm auf der Lagune von Mestre; mit 2 Kanonen.

35. Drei Batterien auf der Insel S. Secondo, hievon eine zur Defension des Canals von Fusina; die Armierung bestand nur aus 2 Kanonen.

36. Batterie Sta. Chiara an der Ostseite des Weichbildes der Stadt Venedig; Armierung mit 2 Kanonen projectiert.

---

[1]) Diese Redouten werden auch als „tours octangulaires" bezeichnet.

[2]) Auf Poveglia bestand eine Quarantaine-Anstalt.

37. Batterie del Bersaglio an der nördlichen Seite der Stadt; mit 4 Kanonen und einem 6zölligen Mörser.

38. Batterie auf der Insel S. Cristoforo; bestrich die Zufahrt von Venedig nach Murano und den längs des Nordufers von Venedig laufenden Canal dei fondamenti nuovi; mit 2 Kanonen, 1 Haubitze und einem 6zölligen Mörser.

39. Batterie auf S. Giorgio Maggiore, beherrschte den Hafen von Venedig, den Canal grande und della Giudecca; mit 3 Kanonen, 1 Haubitze und einem 10pfündigen Mörser.

Die unter 32—39 angeführten Werke konnten auch zur Beherrschung der Stadt Venedig dienen.

40. Drei Batterien an der Nordwestseite der Stadt Murano (St. Angeli, S. Mateo und S. Mafeo), welche die Canäle della Late, di Tessera und la Serenella bestrichen; jede derselben mit 2 Kanonen armiert.

Da der Angriff von der Landseite nur auf den engen und wenig tiefen Wasserwegen erfolgen kann, wurden die angeführten Fortificationen als ausreichend angesehen.

Im ganzen waren in den Befestigungen 221 Kanonen (94 Stück 18—26pfünder, die anderen 1—14pfünder), 4 Haubitzen und 5 Mörser aufgeführt.

Über die Verwendung und Stärke der navalen oder mobilen Defensivmittel traten mancherlei Ansichten zutage, die wir in Kürze berühren wollen.

Das erste diesbetreffende Elaborat des Geniedirectors de Lopez[1]) plante, unter der Annahme des Angriffes von der Seeseite, die folgende Vertheilung der Fahrzeuge:

In der Mündung der Etsch	. . . .	4	Kanonier-Schaluppen,
„ „ „ „ Brenta	. . .	4	„ „
Im Hafen von Chioggia	. . . . .	4	„ „
„ „ „ Malamocco	. . . .	6	„ „
„ „ „ S. Nicolò	. . . . .	2	„ „
„ „ „ S. Erasmo	. . . . .	1	„ „
„ „ „ Tre Porti	. . . . .	4	„ „
zusammen	. .	25	Kanonier-Schaluppen.

Die Aufgabe dieser Fahrzeuge war, diesem Projecte nach, längs der Inseln von einem Fort zum anderen zu kreuzen und sich im Falle eines Angriffes gegenseitig zu unterstützen, den Feind in der Flanke zu nehmen,

[1]) Bericht des Major-Ingenieurs de Lopez vom 1. Februar 1799.

während ihn die auf den Inseln stationierten Truppen in der Front angreifen. Lopez berechnete den Bedarf für die Vertheidigung der Seefront von Caorle bis zum Po mit wenigstens 80 Kanonier-Schaluppen. Die Passi wollte er ausschließlich für die Lagunen verwenden. In See hätten Schiffe zu kreuzen, welche den Forts-Commandanten die Annäherung und Stärke des Feindes zu signalisieren hätten. Das Project de Lopez' war zwar unvollständig und oberflächlich, allein es war das einzige, welches einen feindlichen Angriff von der Seeseite in Betracht zog.

Ein anderes Defensions-Project war die Frucht einer commissionellen Berathung, welche unter dem Vorsitze des Festungs-Commandanten von Venedig, FML. Eugen Baron v. Monfrault und Intervenierung des Artillerie-Obersten Zach und Genie-Directors de Lopez abgehalten wurde. Als Grundlage diente die Annahme, dass eine alliierte Flotte das Lagunengebiet gegen einen Angriff von der Seeseite sicherstellt. Laut des hierüber verfassten Commissions-Protokolls vom 8. März 1799 einigte man sich in dem Beschlusse, die Vertheidigung der Lagunen einer Flotille zu übertragen, deren Schiffe die folgenden Punkte zu besetzen hätten:

Porto Brondolo, wo das Debouchieren der feindlichen Po-Flotille durch eine Pilotensperre der beiden Canäle di Bussola und Cavanella oder durch Versenkung von Schiffen zu verhindern sei.

Fort S. Felice, zur Vertheidigung des Hafens von Chioggia, Mestre und Fusina, um den die Festlandsküste etwa blockierenden Feind an der Herstellung einer eigenen Flotille zu hindern, die er allenfalls auf der Brenta aus Padua beschaffen könnte.

Tre Porti, S. Nicolò und Hafen von Venedig als Beobachtungspunkte.

Auch diesem Vertheidigungsplane kann hinsichtlich der Verwendung der Seestreitkräfte keine Gründlichkeit nachgerühmt werden. Aus dem Protokolle ist übrigens zu entnehmen, dass der Arsenals-Präsident und Marine-Commandant Querini wohl über die zur Verfügung stehenden Fahrzeuge befragt, aber seine Ansicht über deren Stationierung nicht eingeholt wurde.

Schon bei dieser Gelegenheit, die das engste Einvernehmen der maßgebenden Factoren zum Wohle einer gemeinschaftlichen Sache erfordert hätte, traten die ersten Anzeichen einer Disharmonie auf, die sich im Verlaufe der Kriegsepoche zu einer die Vertheidigung Venedigs völlig lähmenden Höhe steigerte. FML. v. Monfrault, dem die lockere Organisation der Marine wenig Vertrauen eingeflößt haben mochte und der

vielleicht bei früheren Anlässen nicht das erwartete Entgegenkommen seitens des Präsidenten Querini gefunden zu haben vermeinte, beantragte laut des vorne angeführten Protokolls, dass die Marine unter das Militär-commando von Venedig gestellt werde. Dieser Schritt fand bei Querini einen berechtigten Widerstand, denn als Präsident war er nicht allein der militärische Befehlshaber der Marine, sondern auch deren administrativer Leiter, der in beiden Richtungen von den Weisungen des Staatskanzlers abhing. Der Vermittlung des außerordentlichen kaiserlichen Civil-Commissärs Cavaliere di Pesaro[1]) gelang es, die Differenz vorläufig zu schlichten und Querini zu vermögen, zwar die auszurüstenden Schiffe, aber nicht die ganze Marine dem Festungs-Commando zu unterweisen.[2])

Zwei andere Defensions-Projecte aus den Jahren 1800 und 1801, auf die wir zurückkommen werden, trachteten die Vertheidigung durch die Ausrüstung einer Zahl von mobilen Flotillen und verankerten Fahrzeugen zu erreichen. Erst diesen Projecten kann ein reeller Wert beigemessen werden.

---

[1]) Francesco Cav. di Pesaro, 1740 geboren, venetianischer Patricier, beim Sturze der Republik Venedig in der hohen Stellung eines Procuratore di San Marco (vergleiche Abschnitt III), flüchtete, von Bonaparte verfolgt, 1797 aus Venedig. Kaiser Franz ernannte ihn im folgenden Jahre zum wirklichen Geheimen Rath und bald darauf zum außerordentlichen Civil-Commissär für Venedig an Stelle des ersten Commissärs Pellegrini. Seine Amtsthätigkeit war nur von kurzer Dauer; er starb am 25. März 1799. Girolamo Dandolo spricht in seinem Werke „La caduta della Rep. di Venezia" die Meinung aus, „dass der nicht großherzige Gebrauch der Macht, welchen Pesaro gegen seine politischen Gegner übte, dessen Namen mit Schatten belegte". Dieses Urtheil scheint uns ebenso hart wie ungerecht, denn der größte Theil der politischen Gegner des Pesaro verwirkte durch die erbärmliche Haltung in der schwersten Noth des Staates jeden Anspruch auf Großherzigkeit. Verdienten sie etwa eine Bevorzugung, jene Gegner, die Pesaro's Auslieferung an Bonaparte beschlossen?

Mit Pesaro's jüngerem Bruder, der bei dem Sturze der Republik Gesandter in Rom war, erlosch das Patriciergeschlecht dieses Namens. An Pesaro's Stelle trat der Geheime Rath und gewesene venetianische Gesandte zu Wien, Giov. Pietro Grimani.

[2]) Auch der Armee-Commandant sprach sich in einem Schreiben (12. März) an Querini im gleichen Sinne aus. Darin heisst es nach einer rückhaltlosen Anerkennung des Eifers und der Thätigkeit Querini's: „J'ai ressenti un grand plaisir, que Mr. le Cavaliere Correr, Votre neveu, commandera la flotille, qui enfin sera toute de Votre création, et j'espère que les deux commandants de terre et mer s'accorderont parfaitement. Je dois toujours observer à V. E. combien il est nécessaire qu' à ce qui regarde la défense de Venise, la flotte reste sous les ordres du Général Br. Eug. Monfrault, et j'espère que V. E. conviendra, que dans le militaire il n'y a que cette manière pour ne pas contrarier les ordres et faire aller les choses à l'unisson."

Für die Lagunenvertheidigung konnte die Marine nach einer Mittheilung des Präsidenten beistellen:

12 Kanonier-Schaluppen, 5 Halbgaleeren, 5 Caichi (Boote),	am 8. März 1799 in vollkommen gutem Zustande ausgerüstet.
40 Passi, 2 Kutter, 7 Halbgaleeren, 12 Feluken, 1 Tartana bocchese,	am 8. März 1799 im Arsenale vorhanden und für die Armierung bereit.

Zur Ausrüstung der Passi stellte Cav. di Pesaro 43 Stück 18pfündige Kanonen bei. Ebenso ordnete er die Rekrutierung des Reggimento dei Dalmati und die Beschleunigung der Arbeiten im Arsenale an, wozu die erforderlichen Gelder angewiesen wurden.

FML. v. Monfrault scheint den Angaben des Präsidenten keinen unbedingten Glauben beigemessen zu haben, sondern hielt für geboten, deren Richtigkeit durch den kaiserlichen Commissär auf Grund eines Questionärs erheben zu lassen.

Dieser die Verhältnisse der Defension beleuchtende Fragebogen lautet im Auszuge [1]):

Fragen.	Antworten.
1mo Wie weit es mit den bereits ausgerüstet angegebenen 12 Kanonier-Chalouppen, 5 Halbgaleeren und 5 Caichi seine Richtigkeit habe?	Die 12 Canonier-Chalouppen sind wirklich in ganz brauchbarem Stande, vollkommen ausgerüstet in loco vorhanden, die 5 Halbgaleeren aber sind derzeit noch in Dalmatien befindlich, wurden zwar schon mittelst einer Express-Ordre abberufen, die Zeit ihres Eintreffens lässt sich aber im voraus nicht bestimmt angeben. Die 5 Caichi werden im hiesigen Arsenal noch zu erzeugen sein und in Bälde zustande kommen.
2do Ob das übrige Schiffs-Armement wirklich in Arbeit sey und wann fertig werden könne?	An der Herstellung desselben wird mit allem Ernst Hand angelegt; die 40 Passi aber werden binnen 14 Tagen vollkommen hergestellt seyn.

[1]) Bericht des FML. v. Monfrault an das Armee-Commando in Italien vom 13. März 1799.

Fragen.	Antworten.
3^{tio} Ob die 40 Kanonen für das Armement wirklich im Arsenal vorhanden sind?	Sie sind vorhanden, an deren Lafettirung und Ausputzung der Röhren wird mit allem Fleiß gearbeitet und werden die Lafetten mit den Passi zugleich fertig werden.
	Um die Werbung der erforderlichen Marineurs in Dalmatien hat Herr Commissär bereits die Hofstelle angegangen, von deren höheren Anordnung die Eintreffung derselben allhier abhängen wird; unterdessen hat derselbe veranlasst, einen Theil dieser Marineurs aus Istrien herbey zu ziehen, sowie man deren auch einen Theil hier in loco aufzubringen trachten wird.
	Zur Bedienung des Geschützes werden von obigen Marineurs, sowie auch von andern exvenetianischen Soldaten einige als Handlanger abgerichtet, jedoch ist es hiebey des Dienstes wegen unumgänglich nothwendig auf jedem der Passi einen oder zwey Kanoniere von unserer Artillerie anzustellen, um diesen Handlangern die nöthige Anleitung zu geben.
4to Wer die Flotte commandiren wird?	Zum Commandanten der Lagunen-Flotte ist vom Herrn Commissär unterdessen der Cavaliere Correr ernannt, der unter Anführung des Ritters Emo sich schon viele Erfahrung gesammelt hat, und sich eben dem Divisions-Commando heute selbst vorstellen wird. Herr Commissär hat solchen auch bereits dem Herrn Staatsminister Br. Thugut als Admiral dieser Flotte vorgeschlagen und findet keinen Anstand, vorstehenden Admiral im Dienst an das hierortige Militär-Commando anzuweisen.
5to Ob das Geld zu den neu zu bauenden Verschanzungen hergegeben werde?	Dieses auszufolgen unterliegt keinem Anstand, da Herr Commissär versichert, ausdrückliche Befehle zur Unterstützung der Fortifications-Cassa in Händen zu haben.

Fragen.	Antworten.
6to Was an Arbeitern nach Brondolo gegeben werden könne?	Die Zahl kann diesfalls nicht bestimmt werden, jedoch ist Herr Commissär bereit, alle Condemnirten unter militärischer Aufsicht dazu verwenden zu lassen, ohne denen, die sich freiwillig hierzu herbeilassen werden.

Die übrigen Fragepunkte betrafen untergeordnete Angelegenheiten.

Die ausgerüsteten Kanonier-Schaluppen nahmen am 14. März folgende Positionen ein:

4 Schaluppen in Chioggia, 2 „ „ Brondolo und Canal di Brenta, 1 Schebecke, 2 Feluken,	unter dem Commando des Marine-Majors Potts[1]).
4 Schaluppen in Malamocco, 2 „ bei Lido,	Marine-Oberlieutenant Muner.

Diese Fahrzeuge und einige Halbgaleeren, die vor Venedig lagen, bildeten zu einer Zeit, in welcher der Krieg in Deutschland gegen die Franzosen unter Jourdan bereits eröffnet war und der Beginn der Feindseligkeiten auf dem italienischen Kriegsschauplatze unmittelbar bevorstand, die ganze Summe der für die Erhaltung von Venedig als so wichtig erkannten navalen Defensivmittel. Die Geringfügigkeit dieser Streitkräfte bewog den Obersten Zach, dem Armee-Commando bereits im Monate Februar[2]) den Flottenplan des Oberstlieutenants v. Williams (vergl. Abschnitt V) in Erinnerung zu bringen, „damit der Marine-Präsident angegangen werde, seine Meinung abzugeben, was davon anwendbar sei, was um so nothwendiger ist, als man damals viel mehr Hilfsmittel zu haben glaubte, als dermalen erscheinen".

Über die Unterstützung durch eine alliierte Flotte äußert Zach: „Man sollte glauben, dass es daran nicht fehlen könne, allein so lange wir hierüber keine Kenntnis haben, müssen wir uns auch den Fall denken, dass eine solche Hilfsflotte sich aus vielerlei Ursachen wegziehen könne. Daher scheinen wir verbunden zu sein, auf eigene Seekräfte zu denken. Die Gränze bei der wir in ihrer Stärke stehen bleiben sollen, lässt sich nicht angeben; es wäre auch überflüssig daran zu denken, da Zeit und

---

[1]) Monfrault bemühte sich erfolglos, dieses Commando dem Cap. Chev. de l'Espine zu erwirken.

[2]) Referat des Obersten Zach, Padua 14. Februar.

andere Nothdurften uns ohnehin weit hinter selber stehen zu bleiben zwingen werden. Man kann jetzt annehmen, dass man sie unbedingt vermehren müsse. . . . Es gibt noch Ressourcen in Venedig und was fehlt, lässt sich auffinden; wären gleich die Finanzkräfte schwach — — — sie fliessen doch immer. Wenn sie zum wahren Zweck geleitet und die Zeit zu Rathe gehalten wird, so müssen Früchte erwachsen. — — —

Dieser Gegenstand ist überhaupt für den Staat so wichtig, dass, obwohl es schon oft geschehen, ich ihn wieder vor Augen stellen muss."

In einem ähnlichen Tone schreibt der Armee-Commandant unter dem 10. Februar an den Präsidenten Querini:

„Die eingezogenen Rapporte zeigen nur zu klar, dass die Franzosen ihre Kräfte zur See vermehren und zweifelsohne noch täglich erweitern werden. Bei einem ausbrechenden Krieg können sie nicht nur unseren Commerce, sondern gleich alle Communicationen zwischen der dalmatinischen und unserer italienischen Küste hindern, ja selbst für Venedig gefährlich werden, wenn wir ihnen nichts entgegenzustellen haben. Die Landesdefension kann weder die lange istrische und dalmatinische Küste, noch den langen Strich von Treporti bis Brondolo, welcher Venedig deckt, vollkommen sicherstellen, da für letzteren allein 13.000 Mann erforderlich sind, die bei einem ausgebrochenen Landkrieg dahin nicht abgegeben werden können. Euer Excellenz muss am besten bekannt sein, was dieselben für Kräfte haben, oder noch erzeugen können, sowie auch ob durch eine Alliance oder eine fremde Seemacht das adriatische Meer reingehalten werden könne. Aber auch im letzteren Falle dürfte doch eine kleine, bloß für Venedig bestimmte Seemacht, die besonders in den Lagunen agiren könnte, nicht undienlich sein . . . ."

Aus dem Zusammenhange der auf die maritime Vertheidigung von Venedig bezüglichen Correspondenzen und Erhebungen drängt sich die Überzeugung auf, dass dem Präsidenten Querini jener Grad von Initiative mangelte, den seine hohe Stellung dringend erheischte. Wir sehen, dass seinerseits kein selbständiger Antrag zur Vorlage gelangt, dass er ohne Aufforderung nichts unternehmen lässt, in seinen Antworten nur negirt, jede Verantwortung von sich weist, ohne das Bestreben zu bekunden, den Bedürfnissen abzuhelfen. Seine Thätigkeit scheint sich einzig und allein auf die administrative Verwaltung des See-Arsenals beschränkt zu haben. Das geschilderte Verhalten Querini's, aus dem in der Folge eine völlige Desorganisation der Marine entsprang, findet in dessen Antwort auf die Vorstellungen des Armee-Commandos einen klaren Beleg:

„Nachdem vom Stadt-Commando," schreibt Querini, „mitgetheilt wurde, dass die zusammengesetzte Commission für die Vertheidigung mindestens 25 Kanonier-Schaluppen verlangt und die Artillerie nicht in der Lage ist, das Geschütz hiefür beizustellen, so befindet sich das Marine-Commando bei einem Abgang von 13 Schaluppen und dem Mangel an Artillerie für die Passi in der Nothlage, ausdrücklich vorzutragen, dass es mit den gegenwärtig verfügbaren Mitteln auf keinen Fall diese Stadt sichern könne und rücksichtlich der vorzubereitenden Anstalten über keinerlei Material ohne Auftrag verfügen dürfe."

Hinsichtlich der alliierten Flotte bemerkt Querini, den Sinn der Anfrage des Armee-Commandos missdeutend: „L'alleanza con qualche Potenza da codesto Commando accennata sarebbe opportunissima à garantire per la parte del Mare questa città, ma conosce bene codesto Commando, che il maneggiarla non può dipendere dalla facoltà di questo Commando di Marina, essendo argomento dipendente tutto dai Sovrani riguardi di S. M. l'Imperatore."

Ein vom 25. März 1799 datierter Bericht des Festungs-Commandanten von Venedig, FML. v. Monfrault, an das Armee-Commando in Italien entwirft das nachfolgende drastische Bild des Zustandes der Marine:

„In der Rücksicht, dass die Marine in Absicht auf die Vertheidigung von Venedig und der hiesigen Gegend einen gewiss nicht unbedeutenden Defensionszweig auszumachen hat, siehet der Unterzeichnete sich verpflichtet Einem h. Armee-Commando über den Stand der gedachten Marine sowohl als deren Beschaffenheit, in so weit als er hievon in der Kenntnis seyn kann, da das Militär seit der Anstellung des Herrn Arsenals-Präsidenten von Querini hierin keinen Einfluss nehmen konnte, ein möglichst kurzes Detail zu hochdero Gebrauche gehorsamst vorzulegen.

Nach Abzug der kreuzenden Schiffe verbleiben zur hiesigen Defension nur:

12 Canonier-Chalouppen,
1 Sciambeco,
1 Goelette,

wovon 2 Canonier-Chalouppen in Lido,
4 „ „ in Alberoni und
6 „ „ nebst der Schebecke in Chioggia,

dann die Goelette in Venedig stationirt sind. Dass vorbenannte Fahrzeuge zur abgesehenen Vertheidigung unzulänglich sind, ist von selbst zu

erkennen, dabei aber treten noch andere, und zwar solche Umstände ein, welche bei derselben Verwendung der Absicht wenig entsprechen dürften.

Obwohl die hierorts befindlichen Schiffe ihre vollzählige Mannschaft haben, so befindet sich unter selber nur ein sehr geringer Theil wirklicher Matrosen, welches daraus entstanden, weil seit der Besitznehmung der venetianischen Staaten die besten Individuen aus Mangel des nicht zur rechten Zeit erhaltenen Gehaltes ihre Entlassung angesuchet und sie auch von dem Arsenals-Präsidio ohne Anstand erhalten haben, ein beträchtlicher Theil aber, aus vorbemeldeter Ursache desertirt ist. Die zur Complettirung des Abganges assentirten Leute sind weder des Dienstes und der Seefahrt kundig, noch weniger vertraut, da sie nur aus zusammengerafften Leuten, meistens Ausländern, bestehen.

Unter den Schiffs-Commandanten befinden sich zum Überfluss 4 theils von Cavallerie-, theils von Infanterie-Regimentern zur Marine transferirte Officiers, welche von der Seefahrt nicht die geringste Kenntniss haben, noch selbe jemals erlangen werden, da hiezu viele Jahre von Jugend auf erfordert werden. Die Transferirung derselben ist nach des Unterzeichneten Wissen zwar auf hofkriegsräthliche Anordnung geschehen, allein ohngeachtet dessen scheint es, dass die Absicht des k. k. Hofkriegs-Raths keineswegs war, selbe als Marine-Officiers, sondern vielmehr zur Commandirung der militärischen Schiffs-Besatzung zu verwenden, welche für die zwei Schebecken angetragen, auch hohen Ortes bewilliget war, aber aus dem Unterzeichneten unbekannten Ursachen niemals zu Stande gekommen ist.

In Triest, wo doch nur 2 Canonier-Chalouppen sind, existiret ein Major, welcher vorhin die Marine unter der Leitung des Triester Militär-Commandos commandirte (Simpson). Dieser hat eben zu der Zeit, als bei der Armee die Beurlaubung eingestellt war, von dem Marine-Presidio einen Urlaub nach Wien von einigen Wochen erhalten.

In Fiume befinden sich 2 Capitaine, wo doch nur eine einzige Lancia mit einem Oberlieutenant stationirt ist.

Hier existiren 2 Majors, wovon einer die Direction des Dienstes (Stabschef) und der zweite die ökonomische Direction hat, dann ein Schiffs-Capitain. Der erstere der Majors (Potts) soll, dem Vernehmen nach, schon mehrere Anfälle von Sinnen-Verwirrung gehabt haben, und dieser ist eben von dem Arsenals-Presidio zum Commandanten der auf gestellten 12 Lancien ernannt worden und befindet sich auch wirklich in Chioggia.

Der zweite Major ist zwar ein bereits durch 16 Jahre bei der Marine dienender sehr fähiger Stabsofficier, allein er hat zum großen Nachtheil des Dienstes das Unglück, dass er, bereits über zwei Jahre mit einer Fußwunde behaftet, nicht aus dem Bette kann, weswegen ihm auch die Ökonomie, um ihn nur zum Theil zu beschäftigen, nach diesseitigem Erachten aufgetragen worden sein dürfte.

Um die Marine doch mit einigem guten Erfolge zu verwenden, hat man sich an den Marine-Präsidenten gewendet, damit er den hierorts bei der Marine als Schiffs-Capitain befindlichen Cavaliere L'Espine, welcher bereits vor der französischen Revolution als Obristlieutenant eine Fregatte commandirte, und nach eingezogener Erkundigung ein sehr erfahrener See-Officier ist, das Commando über einige zur Vertheidigung angetragene Fahrzeuge anvertraue, allein das Arsenals-Präsidium gab zur Antwort, dass es diesen Officier einestheils wegen seiner Verwendung im Arsenal nicht entbehren und anderntheils ihm das Commando über andere Schiffe aus dem Grunde nicht übertragen könne, weil sein Rang von den übrigen Marine-Officiers nicht anerkannt werden wollte; ohngeachtet dessen geniesset er doch die Capitains-Gage, ohne dass er den dem Staate schuldigen Dienst nach seiner Fähigkeit leisten darf.

Aus vorliegenden nur zum geringsten Theile beschriebenen Bemerkungen wird ein h. Armee-Commando zu ersehen belieben, dass die Marine, die bei einer ordentlichen Verfassung in gegenwärtigen Umständen mit Nutzen verwendet werden könnte, dermalen einen fast unbrauchbaren Körper ausmachet, der weder geschickte Marine-Officiers, noch erfahrene Matrosen hat, und bevor man sie mit Nutzen zum Seedienst verwenden könnte, erst organisirt werden müsste. Dabei wird aber nicht zu verkennen sein, dass gedachte Marine in hiesigen Gegenden ganz unentbehrlich ist, und es daher nur auf eine entsprechend zu veranlassende Organisirung ankömmt, von der sie seit der Zeit ihrer Trennung von dem Militär, ganz abgegangen ist, welche erneuerte Herstellung zum Besten des Dienstes einem h. Armee-Commando zur h. Schlussfassung der Unterzeichnete, um sich außer aller Verantwortung zu setzen, zu unterlegen für schuldig erachtet."

Dass die von FML. Monfrault geschilderten Zustände der Entwicklung der navalen Defensivmittel hinderlich im Wege standen und geeignet sein mussten, ernste Besorgnisse für die Sicherheit des Lagunengebietes zu erwecken, bedarf keiner Bekräftigung.

Indessen nahmen die Ausrüstungen im Arsenale einen zwar langsamen, aber doch stetigen Fortgang.

Am 17. März konnte die Flotille Potts bei Chioggia durch 4 Flachpontons (Passi) und die Stellung bei Alberoni durch ebensoviele dieser Fahrzeuge verstärkt werden.

Anmerkung. Die Passi waren bestückt mit je 1 Stück 12 pfünder und 6 Stück 3pfündigen Kanonen und hatten 16 Mann Bemannung.

Ende März verfügte Querini über andere 20 armierte Passi, die zur Stationierung an verschiedenen Punkten des Lagunengebietes im Arsenale bereit lagen. Gleichzeitig wurde die Reparatur der dalmatinischen Galeotten und einiger Kanonier-Schaluppen betrieben und der Ausbau der beiden Briggs „Oreste" und „Pilade" und die Ausbesserung der Fregatte „Bellona" fortgesetzt, um diese Schiffe bei eintretendem Bedarf ausrüsten zu können.

Am 24. März verließ Major Potts mit einem Theile seiner Flotille Chioggia, kreuzte an der Etsch-Mündung, ankerte in Porto Caleri und traf am 26. wieder in seiner Station ein.

Der siegreiche Beginn des Feldzuges in Italien zerstreute alsbald die Besorgnisse, welche hinsichtlich der Lagunenstadt aufgestiegen waren. Die Vertheilung der Vertheidigungsmittel wurde aus diesem Grunde unterbrochen, aber deren Vermehrung im Arsenale fortgesetzt.

Anhang I.

Die Errichtung des Dalmatiner Marine-Infanterie-Regimentes.

Um dem fühlbaren und durch freie Assentierung nicht zu behebenden Mannschaftsmangel bei der Marine gründlich zu steuern, gestattete der Kaiser die Errichtung eines Marine-Infanterie-Regimentes, welches aus den dalmatinischen Milizen und durch Eintheilung der theils in Venedig dienenden, theils in Dalmatien beurlaubten Ober- und Unterofficiere der exvenetianischen Dalmatiner Truppen und der Artillerie gebildet werden sollte. Die Auswahl des höheren Personales wurde dem Major Zorzi Calergi übertragen und dessen Anträge durch den Arsenals-Präsidenten genehmigt.

Das Regiment (Reggimento de' Dalmati di Marina) bestand aus 4 Bataillons[1]) zu je 4 Compagnien. Der Stand an Combattanten ist nicht genau bekannt, doch dürfte derselbe mindestens 1200 Mann betragen haben.

Zum Regimentsstabe zählten:

Oberst Conte Michieli Vetturi, Regiments-Commandant;[2])
Oberstlieutenant Conte Alvise Medin, Bataillons-Commandant;
Major Marc Antonio Scuttari, Bataillons-Commandant;
" Zorzi Xifcovich, Bataillons-Commandant;
Kaplan Dr. Johann Scalabrin, Weltpriester;
" Fra Seraffio Miossich, Minorit von Macarsca;
" Fra Antonio Puarich, " " "
" Demetrio Vladissavglievich, griechischer Priester;
Auditor Marco Fontana,
Rechnungsführer Albert Chiriachi-Bussoli,

---

[1]) Jedes Bataillon besaß eine k. k. Fahne.

[2]) Der Oberst führte überdies das Commando eines Bataillons.

Artillerie-Director Oberlieutenant Josef Brasil,
Regiments-Adjutant Oberlieutenant Leon Zavores,
Arzt Christoffolo Logottetti,
4 Bataillons-Adjutanten (Unterlieutenante),
3 Auditoriats-Adjuncten,
3 Rechnungs-Adjuncten,
3 Chirurgen,
3 Unter-Chirurgen mit Feldwebelsrang,
1 Artillerie-Unteradjutant (Feldwebel),
1 Tambourmajor (Feldwebel),
1 Profoß (Prevosso) Feldwebel,
3 Copisten,
3 Unter-Profoßen (Gefreite),
12 Calfaterer (für die Einschiffungen) im Range von Gefreiten,
6 Unter-Chirurgen oder Barberotti.

Bei den Compagnien:

Hauptleute Zorzi Vlastó,
„ Nicolò Zulatti,
„ Marc. Antonio Bellafusa,
„ Bose Gicanovich,
„ Giovanni Morosini,
„ Pietro Vecchietti,
„ Andrea Dabovich,
„ Zorzi Felicinovich,
„ Zorzi Vuccetich,
„ Anton Capadoca,
„ Zuanne Allexich,
„ Pietro Francesco Arnerich,
„ Giustin Fontana,
„ Zuanne Maina,
„ Giovanni Lazzarevich,
„ Drago Maina.

Capitain-Lieutenant Zuane Vuchichievich,
„ „ Johann Polovineo,
„ „ Lorenz Conte Grisogono,
„ „ Andreas Radovich; ferner

20 Oberlieutenants.
40 Unterlieutenants.
3 Artillerie-Unterlieutenants.
4 Fähnriche.
24 Cadeten.

Die Auslagen für das Handgeld und die erste Bekleidung der Mannschaft bezifferten sich auf 37 fl. 12 kr. per Kopf.

Das Regiment war hinsichtlich der Gebüren den Linien-Infanterie-Regimentern der k. k. Armee vollkommen gleichgehalten. Am 31. Mai 1799 trat dasselbe in Activität. Im December desselben Jahres stellte Querini einen Antrag auf erneuerte Aushebung von 1000 Mann in Dalmatien, doch ist aus den Acten nicht ersichtlich, ob die letztere bewirkt wurde.

Anhang II.

1. Dislocation der k. k. Truppen in Istrien pro Februar 1799.

Commandierender: FML. Zoph in Görz.

Brigadier und Commandant in Triest, Istrien und Fiume bis Zengg, General-Major v. Köblös in Triest.

Infanterie-Regiment Belgiojoso:

Triest . . . . 18 Comp. mit 1068 Mann.

Grenzregiment der Liccaner . . . . 1335 Mann.

Muggia	1/4	Comp.
Capo d'Istria	2 1/2	„
Isola	1/4	„
Pirano	1 1/2	„
Cittanuova	1/4	„
Umago	1/4	„
Parenzo	1	„

Grenzregiment der Oguliner . . . . 1214 Mann.

Rovigno	2	Comp.
Dignano	1/2	„
Pola	1/2	„
Pisino	1	„
Pinguente	1/2	„
Montona	1/2	„
Albona	1/2	„
Fianona	1/2	„

Grenzregiment der Ottochaner . . . . 2505 Mann.

Fiume	3	Comp.
Buccari	1	„
Zengg	2	„
Quarnerische Inseln	2	„
Türkische Grenze (Cordon)	4	„

Summe 6122 Mann.

2. Dislocation der k. k. Truppen in Dalmatien und Albanien.

Commandierender: Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien General-Major Baron v. Rukawina.

a) In Dalmatien:

Brigadier: General-Major Knesevich.

Infanterie-Regiment Hohenlohe Nr. 17.

Zara und Küste	2 Grenadier- und 12 Füsilier-Comp.

Infanterie-Regiment Strasoldo Nr. 27.

Spalato	2	Grenadier-	Comp.
An der Küste	4	Füsilier-	„
Traù	4	„	„
Sebenico	6	„	„
Insel Brazza	1	„	„
„ Lesina	1	„	„
„ Lissa	1	„	„
„ Curzola	1	„	„

Grenzregiment der Liccaner.

Sign	4	Füsilier-	Comp.,
Knin	2	„	„

Banater Regiment Nr. 10.

Macarsca	2	Füsilier-	Comp.
Imoski	2	„	„

Banater Regiment Nr. 11.

Insel Arbe	1	Füsilier-	Comp.
„ Pago	1	„	„

Summe . 46 Comp. mit ungef. 9500 Mann.

b) In Österreichisch-Albanien.

Militär-Commandant: Civil- und Militär-Gouverneur von Albanien General-Major Baron v. Brady.

Infanterie-Regiment Hohenlohe Nr. 17.

Cattaro	4	Füsilier-Comp.
Castelnuovo	1	„ „
S. Stefano	1	„ „

Banater Regiment Nr. 10.

Risano	½	Füsilier-Comp.
Perasto	½	„ „
Budua	1	„ „
Summe .	8	Comp. mit ungef. 1500 Mann.

Daher zusammen in Istrien, Dalmatien und Albanien . . . 17.122 Mann.

VII.

Der Krieg in Italien im Jahre 1799.

1. Die Operationen der k. k. Armee.

Der wenn auch bescheidene Antheil, welchen die k. k. Marine an den Kämpfen der im Jahre 1799 begonnenen Kriegsepoche nahm, erheischt einerseits zur Klarstellung der ihr zugefallenen Aufgaben, anderseits aber, um den Umfang der Cooperation der k. k. Armee mit den Seestreitkräften der Alliierten darzulegen, den Verlauf der einzelnen Feldzüge zu berühren.

Der Feldzug von 1799, dessen Schauplatz von Italien bis Holland und nahezu auf alle Meere der Erde sich erstreckte, zählt zu den gewaltigsten Kämpfen, welche die neuere Geschichte verzeichnet, gleichzeitig aber auch zu den ruhmreichsten Kriegsepochen der k. k. Armee.

In einem Zeitraume von vier Monaten waren die französischen Heere im Norden und Süden geschlagen, in Italien mehr als 12 Festungen — darunter Mantua — genommen, alle Gebiete der cisalpinischen Republik, dann die Herzogthümer Parma und Piacenza, der größte Theil von Piemont und Toscana, mit Einschluss des wichtigen Hafens von Livorno, durch die österreichisch-russischen Truppen besetzt und den Franzosen ein Verlust von 2640 Kanonen, 25.600 Mann an Todten und Verwundeten und 47.600 Mann an Kriegsgefangenen beigebracht.

Die k. k. Armee in Italien zählte zu Beginn des Jahres 1799:

Infanterie	50.162 Mann,
Cavallerie	6.150 „
Artillerie und andere Branchen	2.687 „
Summe .	58.999 Mann.

Außerdem waren am Isonzo, in Krain, Kärnten, Croatien, Istrien und Dalmatien die beiden Divisionen Ott und Zoph die Armee zu verstärken bestimmt.

Diese zählten:

Infanterie	18.451 Mann,
Artillerie	689 „
Cavallerie	5.769 „
Summe .	83.908 Mann.

Zum Armee-Commandanten wurde an Stelle des verstorbenen FZM. Prinzen von Oranien der bejahrte General der Cavallerie Baron v. Melas ernannt. Da aber dessen geschwächte Gesundheit nur eine langsame Reise zur Armee gestattete, so blieb unterdessen das Armee-Commando der entschlossenen Führung des FML. Kray anvertraut.

Den kaiserlichen Truppen standen unter Scherer 111.248 Mann Franzosen, Cisalpiner und Ligurer — worunter ungefähr 100.000 Mann Infanterie — gegenüber.

Hievon waren:

In Neapel und im Kirchenstaate die Armee Macdonald's mit 25.600 Mann, und

eine Division, welche die toscanischen und piemontesischen Festungen, sowie die genuesische Küste besetzt hielt.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze zeigte sich folgendes Kräfteverhältnis:

Österreich:

Erzherzog Carl mit 80.000 Mann am Lech,

General Sztáray mit 15.000 Mann bei Neumarkt,

General Hotze mit 25.000 Mann bei Feldkirch in Vorarlberg mit dem Corps des Generals Auffenberg in Graubündten und

General Bellegarde mit 50.000 Mann in Tirol.

Frankreich:

General Jourdan mit 40.000 Mann bei Straßburg, den rechten Flügel in der Schweiz,

General Bernadotte mit 8000 Mann bei Mannheim,

General Massena mit 40.000 Mann in der Schweiz.

Von französischen Truppen standen weiters:

General Brune mit 28.000 Mann in Holland,

General Bonaparte mit 31.000 Mann in Egypten,

General Chabot mit 3500 Mann (Division du Levant) auf den jonischen Inseln und in Butrinto, endlich

5700 Mann in Malta.

Von den gegen Frankreich aufgebotenen russischen Truppen waren:

20.000 Mann unter General Rosenberg im Anmarsche nach Italien, und

133.000 Mann standen in Polen, darunter das 27.000 Mann starke Corps Numsen, das in der Folge unter General Korssakoff in die Schweiz vorgeschoben wurde.

Den Oberbefehl über die vereinigte österreichisch-russische Armee in Italien hatte FM. Graf Suworoff-Rimnikski zu übernehmen.

Zur See verfügte die Coalition gleichfalls über gewaltige Streitkräfte, und zwar zählte

die englische Flotte, nebst anderen Schiffen, mehr als 100,

die russische 60, und

die türkische 18 Linienschiffe.

Hievon waren auf den europäischen Meeren ausgerüstet:

England:

die Canalflotte unter Admiral Duncan mit 16 Linienschiffen; selbe kreuzte im Canale und blockierte im Vereine mit der russischen Flotte unter Vice-Admiral Makaroff das holländische Geschwader im Texel.

Admiral Lord Bridport beobachtete mit 16 Linienschiffen die französische Flotte in Brest.

Im Mittelmeere befehligte Admiral Lord St. Vincent (Jervis); ihm unterstanden:

Vice-Admiral Lord Keith, der mit 15 Linienschiffen die spanische Flotte in Cadix blockierte (Keith übernahm am 21. Mai 1799 an Stelle Jervis den Oberbefehl);

Admiral Dukeworth mit 4 Linienschiffen bei Minorca, welche Insel die Engländer seit 9. November 1798 besetzt hatten;

Admiral Lord Nelson, unter dessen Schutz der König von Neapel nach Palermo geflüchtet war, kreuzte an der Westküste von Italien;

Commodore Sidney-Smith kreuzte mit einem Geschwader an der Küste von Syrien und Egypten und verhinderte die Verbindung Bonaparte's mit Europa.

Russland:

Vice-Admiral Makaroff mit 14 Linienschiffen überwinterte nach mehrfachen Operationen 1798—1799 in englischen Häfen und vereinigte sich mit der Flotte des Admirals Duncan;

Admiral Chanykoff lag mit 9 Linienschiffen in Kronstadt und Reval;

Vice-Admiral Bariatynski mit 3 Linienschiffen in Archangelsk;

Vice-Admiral Uschakoff befehligte im Schwarzen Meere 6 Linienschiffe, 7 Fregatten, 2 Corvetten und einige kleinere Schiffe mit 7400 Mann, worunter 1700 Mann Landungstruppen. Zur Verstärkung stießen noch die Contre-Admirale Pustoschkin mit 2 Linienschiffen und Owzyn mit 4 Fregatten zu seinem Geschwader.[1]) Uschakoff ankerte im September 1798 im Bosporus.

Türkei:

Admiral Kadir Bey wurde mit 7 Linienschiffen unter die Befehle Uschakoff's gestellt.

Die vereinigte russisch-türkische Flotte war am 19. September 1798 in das Mittelmeer gesegelt, hatte Cerigo und Zante genommen, theilte sich hierauf in 3 Divisionen, welche Kephalonia, Sta. Maura und Corfu angriffen. Die schwache Besatzung von Kephalonia floh und Sta. Maura capitulierte nach eingeleiteter Beschießung, Corfu hingegen vertheidigte sich vom 18. November 1798 bis 3. März 1799, worauf die Capitulation abgeschlossen wurde.

Eine andere Aufgabe der russisch-türkischen Flotte war, in die Adria zu segeln und dort die albanesische Küste gegen eine Landung der Franzosen von Ancona her zu schützen.

Endlich war auch die Cooperation mit der englischen gegen die französische Flotte, welch' letztere von Brest nach Egypten segeln sollte, in Aussicht genommen.

Zu den bedeutenden Seestreitkräften der zweiten Coalition sind noch einige neapolitanische und portugiesische Seeschiffe, sowie die k. k. Flotille in der Adria zu zählen.

Frankreich rüstete zu Brest in großer Hast eine Flotte von 25 Linienschiffen aus, die unter Vice-Admiral Bruix die Verproviantierung von Malta und die Herstellung der Verbindung mit der egyptischen Armee zu bewirken hatte. Weiters sollte im Vereine mit der spanischen Flotte die Insel Minorca den Engländern entrissen werden.

Spanien hielt eine Flotte von 18 Linienschiffen unter dem Befehle des General-Lieutenants Mazarredo zu Cadix vereinigt.

* * *

Frankreich führte zuerst den offenen Bruch mit seinen mächtigen Gegnern herbei.

---

[1]) Nach Miliutin sollen die Schiffe Uschakoff's in einem sehr schlechten Zustande gewesen sein und einige mussten wegen totaler Unbrauchbarkeit zurückgeschickt werden. Uschakoff, ein Mann von Willenskraft, kämpfte während des verflossenen russisch-türkischen Krieges mit Erfolg bei Kertsch und Kalagri und begründete die russische Herrschaft auf dem Schwarzen Meere.

Von der Bewegung des russischen Hilfscorps unterrichtet, ließ das französische Directorium, bevor Suworoff in Italien anlangen konnte, die Feindseligkeiten gegen Österreich und das Reich ohne Kriegserklärung beginnen. Die Operationen sollte eine Unternehmung einleiten, die durch einen glücklich geführten Angriff auf Tirol die k. k. Armeen in Deutschland und Italien von einander zu trennen und beide in ihren Flanken zu bedrohen bezweckte.

Diesem Plane gemäß übersetzte Jourdan am 1. März 1799 bei Kehl und Basel den Rhein und rückte gegen die Donau vor, während Bernadotte Mannheim besetzte und im Neckar-Thale bis Heilbronn vordrang. Erzherzog Carl, der infolge dessen am 3. März den Lech überschritt, besetzte Ulm und rückte Jourdan über Mindelheim an die Iller entgegen, während er Bernadotte auf dem linken Donau-Ufer beobachten ließ.

Unterdessen drang General Massena in Graubündten ein, wo er am 7. März das Corps des Generals Auffenberg bei Chur gefangen nahm. Massena wandte sich hierauf gegen Feldkirch, um die Stellung des Generals Hotze mit Sturm zu nehmen und dem Erzherzog Carl in die Flanke zu fallen. Jourdan wartete vergebens auf den glücklichen Erfolg dieser Operation, denn das tapfere Corps Hotze schlug alle Stürme der Franzosen heldenmüthig ab.

Erfolgreicher waren die Operationen der detachierten französischen Colonnen Lecourbe und Dessoles in Tirol, indem es denselben gelang, die Eingänge des Etsch- und Inn-Thales zu besetzen. Allein während ihrem Vordringen in den beiden Thälern der kräftigste Widerstand entgegengesetzt ward, rückte Erzherzog Carl über Memmingen in das südliche Schwaben ein. Am 21. März schlug er Jourdan bei Ostrach und am 25. in der blutigen Schlacht bei Stockach und Liptingen so entscheidend, dass die Franzosen nicht nur den Rückzug über den Rhein bewirken, sondern auch die in Tirol und Graubündten gewonnenen Stellungen aufgeben mussten.

Das Scheitern des ersten französischen Operationsplanes bewog den General Scherer, welcher die Fortschritte der Franzosen in Tirol abzuwarten schien, ohne Zeitverlust die Feindseligkeiten in Italien zu eröffnen, um noch vor dem Eingreifen der Russen eine günstige Wendung der Kriegslage herbeizuführen.

Seit dem Ausbruche des Krieges ohne Verhaltungsbefehle geblieben, zog FML. Kray seine Truppen näher zusammen, besetzte und befestigte die Stellung von Pastrengo, um dem Feinde den Übergang über die Etsch und zugleich den Weg nach Tirol abzusperren.

Die k. k. Armee nahm am 25. März folgende Stellung ein:

	Infanterie	Cavallerie	
General Gottesheim mit	7.130 M.	702 M.	bei Pastrengo,
die Division Keim und General Hohenzollern mit	17.381 „	2.891 „	„ Verona,
die Division Fröhlich und Mercandin mit	16.663 „	3.185 „	„ Bevilacqua,
General Klenau mit	3.817 „	702 „	„ Acqua in der Polesina,
zusammen .	44.991 M.	7.480 M.	
Die Divisionen Ott und Zoph im Anmarsche mit	10.062 M.	4.516 M.[1]	

General Johann Graf Klenau erhielt den Befehl, dem Feinde, falls dieser gegen Legnago rücken sollte, in die Flanke zu fallen.

Kray begab sich mit dem Vorsatze nach Bevilacqua, im Falle eines Angriffes der Franzosen auf Verona mit den beiden Divisionen Fröhlich und Mercandin aus Legnago herauszubrechen und den Feind in die Flanke zu nehmen.

Indessen setzte sich die französische Armee gleichfalls in Bewegung.

Am 25. März marschierten: die Division Montrichard nach Sanguinetto, Scherer mit den beiden Divisionen des Centrums, Victor und Hatry, gegen Verona, und Moreau mit den 3 Divisionen Delmas, Grenier und Serrurier gegen das Gebirge an der Tiroler Grenze. Scherer's Vorhaben war, die Position von Pastrengo zu forcieren, dann jene von Verona vom linken Etsch-Ufer her im Rücken zu nehmen und dadurch die Österreicher zum Verlassen dieses Platzes zu zwingen.

Obwohl bereits am 21. März der zum General-Quartiermeister der k. k. Armee in Italien ernannte General Marquis v. Chasteler mit einem Operationsplan aus Wien angelangt war, so überbrachte er doch keine Weisungen hinsichtlich der Eröffnung der Feindseligkeiten. Allein der Vormarsch der Franzosen ließ es FML. Kray unverantwortlich erscheinen, die feindlichen Absichten durch Unthätigkeit zu begünstigen. Er gedachte daher, am 27. März anzugreifen.

Diesem Vorhaben kam General Scherer zuvor.

Am 26. März griffen die Franzosen bei grauendem Morgen die noch unvollendeten Schanzen von Pastrengo, Verona und einige Stunden später auch Legnago an.

---

[1]) General St. Julien rückte mit einer Colonne durch das Brenta-Thal nach der Val Sabia zur Erhaltung der Verbindung der italienischen Armee mit jener in Tirol.

Bei Legnago standen die beiden Ober-Commandanten einander persönlich gegenüber; Kray siegte und brach den Zauber der Unüberwindlichkeit, welchen Bonaparte an die französischen Waffen gefesselt hatte.

In Eilmärschen führte nun Kray seine siegreichen Truppen nach Verona, hob dort das Vertrauen der bei Pastrengo geschlagenen Division Keim, welche nach erbittertem Kampfe zwar die Etschbrücke verlor, aber trotz erlittenen großen Verlusten die Angriffe auf Verona abweisen konnte.

Scherer plante nun, die Etsch zwischen Verona und Legnago zu überschreiten und zog seine Truppen zusammen; nur die Division Serrurier blieb bei Pastrengo und sperrte die Verbindung mit Tirol. Diesen Augenblick benützte Kray am 30. März zu einem Schlage gegen die getrennte Division und warf sie mit großen Verlusten nach Peschiera zurück.

Während dieser Vorgänge eröffnete General Klenau den kleinen Krieg in der Polesina und am unteren Po mit vielem Glücke, worauf wir, weil diese Operationen mit jenen der Marine in Verbindung stehen, zurückkommen werden.

Scherer versuchte nun einen Hauptschlag auf Verona zu führen; sein rechter Flügel stand vor Legnago, das Centrum gegenüber von Albaredo an der Etsch und Moreau mit dem linken Flügel bei Buttapietra südlich von Verona. In Peschiera war nur eine Besatzung zurückgeblieben.

Kray hingegen, die Schwäche der französischen Stellung erfassend, beschloss von Verona herauszubrechen und den an der Etsch zögernden Feind mit der ganzen Armee am 5. April anzugreifen, um ihn vom Mincio, vielleicht selbst von Mantua abzuschneiden. Der Zusammenstoß war furchtbar; Kray siegte. Der Schlachttag von Magnano kostete den Franzosen 8000 Todte und Verwundete, 4500 Gefangene und einen Verlust von 7 Fahnen, 18 Kanonen und 40 Munitionskarren. Scherer musste sich, nachdem er die Garnisonen von Mantua und Peschiera verstärkte, allmählich hinter den Mincio, die Chiese, den Oglio und die Adda zurückziehen. Nach fortgesetzten Niederlagen legte er das Ober-Commando über die französische Armee in die Hände des Generals Moreau (27. April).

Unterdessen stieß am 14. April Feldmarschall Graf Suworoff mit dem 20.000 Mann starken russischen Corps Rosenberg zur k. k. Armee und übernahm im Hauptquartier von Vallegio den Oberbefehl von dem am 9. eingetroffenen General der Cavallerie Melas. Am 19. April warf Suworoff sich zuerst auf die Chiese und ließ Brescia durch Kray

nehmen (20. April). Diesem übertrug er die Blockade von Mantua und die Belagerung von Peschiera, das schon am 7. Mai capitulierte.

Unaufhaltsam drangen die Alliierten vor. Suworoff überschritt den Oglio, General Hohenzollern nahm Cremona und beobachtete die Feste Pizzighetone, worauf Scherer die französische Armee hinter die Adda zog.

Die Alliierten marschierten nun gegen die Adda, forcierten am 27. April den Übergang bei Cassano und schlugen den General Moreau, der am gleichen Tage den Oberbefehl über die französische Armee übernahm, so entscheidend, dass letztere nahezu ein Drittel ihrer Combattanten und zahlreiche Trophäen verlor.

Serrurier, in seiner befestigten Stellung bei Verderio abgeschnitten und durch die Gebirgsbrigade des Generals Vukassovich angegriffen, musste am 28. mit 4250 Mann die Waffen strecken. Am selben Tage zogen Suworoff und Melas siegreich in Mailand ein und vernichteten von hier aus die cisalpinische Republik.

Am 30. April fiel die Feste Orci-Novi, am 9. Mai Pizzighetone, und die vom General Grafen Hohenzollern belagerte Citadelle von Mailand capitulierte am 30. Mai.

Der Oberst Prinz Rohan drang in die Schweiz vor und beobachtete von Bellinzona aus den Gotthard.

Durch das Vordringen der Alliierten in Ober-Italien gerieth der rechte Flügel Massena's in der Schweiz in eine immer misslichere Lage. Erzherzog Carl konnte nun die Operationen gegen die Schweiz eröffnen. Bis zum 17. Mai drängte er den Feind aus Graubündten und nach neunzehntägigen Kämpfen musste der zähe Massena sein festes Lager von Zürich verlassen. Binnen drei Wochen eroberten die k. k. Truppen den größten Theil der Schweiz.

Während der oben geschilderten Begebenheiten verließ Macdonald mit seiner auf 40.000 Mann verstärkten Armee das Königreich Neapel und marschierte über Rom und Toscana gegen Modena. Er trachtete sich mit dem bereits sehr geschwächten Moreau zu vereinigen. Letzterer verfügte nach den erlittenen großen Verlusten über kaum mehr als 20.000 Mann und war in eine kritische Lage gerathen,[1]) aus der ihn, da er der doppelt so starken österreichisch-russischen Armee gegen-

---

[1]) Das Landvolk der Lombardie, Toscanas und eines Theiles von Piemont war gegen die Franzosen im Aufstande; auf den durch die Traincolonnen verlegten Communications-Wegen hausten Marodeurs und Flüchtlinge aller Art.

an eine Vertheidigung der Ticino-Linie nicht mehr denken konnte, nur schleunige Vereinigung mit Macdonald zu retten versprach. In forcierten Märschen eilte Moreau nach Turin und von dort am 7. Mai mit der Division Grenier über Asti nach Alessandria, wo er sich auf der Linie nach Valenza festsetzte.

Suworoff trachtete die Vereinigung der beiden französischen Armeen zu verhindern; er brach am 1. Mai mit der Armee in 2 Colonnen nach Piacenza auf und besetzte Pavia. Während die Brigade Vukassovich nach Novara, Vercelli und bis zum Po vorrückte, überschritten die Divisionen Zoph, Ott und Fröhlich am 6. und 7. Mai bei Piacenza den Po. Ott wendete sich gegen Parma, um den General Montrichard aus der Ebene in die Apenninen zu drängen und die Verbindung mit General Klenau zu suchen, der mit $3^1/_2$ Bataillons und mit einigen tausend Bauern Ferrara blockierte. Die beiden anderen Divisionen marschierten westwärts, besetzten Voghera und blockierten die Citadelle von Tortona. Das russische Corps Rosenberg wurde nach Lumello am linken Po-Ufer vorgeschoben. Um diese Zeit war eine zweite Abtheilung russischer Truppen (7000 Mann) unter General Förster bei der Armee angekommen.

Um Moreau aus Alessandria zu drängen, ließ Suworoff die Feste Casale durch Vukassovich beschießen und die Stadt Valenza, an die sich Moreau's linker Flügel stützte, durch Rosenberg besetzen. Letzterer setzte mit 4000 Mann bei Borgo franco über den Po, wurde angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Das Corps überschritt hierauf bei Mezzana Corte den Po und marschierte über Voghera nach Sale.

So war denn die Macht der Alliierten zwischen den Flüssen Tanaro und Scrivia vereinigt.

Die hinter seiner Front ausgebrochene revolutionäre Volkserhebung und dabei erlittene Niederlagen zwangen endlich Moreau, seine starke Stellung Alessandria-Valenza aufzugeben. Er beabsichtigte die Alliierten jenseits der Bormida (Zufluss des Tanaro) zu schlagen und sich eine freiere Communication über die Bocchetta nach Genua und mit Macdonald's Armee zu verschaffen. Am 16. Mai setzte er über die Bormida, wurde aber bei Marengo geschlagen, infolge dessen er den Rückzug auf weiten Umwegen und von den Insurgenten belästigt, nach der Riviera von Genua antrat.

Suworoff besetzte nun Valenza und Alessandria, blockierte die dortige Citadelle und jene von Tortona, marschierte nach Turin, nahm am 27. Mai die Stadt und bemächtigte sich der im dortigen Arsenale aufgestapelten überaus reichen Kriegsvorräthe. Die dortige Citadelle wurde

belagert; FML. Keim eröffnete am 10. Juni die Trancheen. Am 20. capitulierte die Feste, wodurch neuerdings eine enorme Kriegsbeute in die Hände der Alliierten fiel.

Suworoff trachtete zwar Moreau zu verfolgen und ihm den Rückzug nach der Riviera ganz abzuschneiden, allein die hiezu aufgebotenen Streitkräfte waren ungenügend. Doch breiteten die Alliierten in Piemont sich aus. General Vukassovich drang bis Ceva und Mondovi vor; General Seckendorf, welcher mit seiner Brigade gegen Montenotte vordringen sollte, fand die Apenninenpässe vom Feinde besetzt und begnügte sich, den Gegner aus der Ferne zu beobachten; FML. Fröhlich besetzte Savigliano und Fossano und beobachtete die Festung Cuneo (Coni); General Lusignan blockierte am 5. Juni die starke Festung Fenestrelles; der russische Oberst Zucato nahm Pignerol und Fürst Bagration die Stellung von Susa.

Während dieser Bewegungen fielen am 24. Mai die Citadellen von Mailand und Ferrara und am 26. Mai Ravenna in die Hände der k. k. Truppen.

FZM. Kray, welcher Mantua blockierte, aber die regelrechte Belagerung der Festung noch nicht beginnen konnte, besetzte um diese Zeit das rechte Po-Ufer, um einem möglichen Entsatze durch die Armee Macdonald's vorzubeugen.

FML. Ott, der seit Anfang Mai mit 8000 Mann den General Montrichard in das Gebirge gedrängt hatte — die Franzosen hielten nur noch Bologna und Fort Urbano besetzt — hatte nun über Fornovo und Pontremoli gegen Spezia vorzudringen und sich in Sarzana festzusetzen, wodurch die Vereinigung Moreau's mit Macdonald in der Riviera verhindert werden sollte. Ott ließ daher am 12. Mai Pontremoli, dann Fivizzano und Bobbio, sowie die Schlösser Bardi und Campiano durch den General Morzin besetzen, der von dort aus Streifungen bis an die Seeküste zu unternehmen hatte. Das Hauptcorps Ott's stand bei Reggio.

Macdonald, der am 14. Mai Rom verließ, rückte in Toscana ein und ließ 4000 Mann in Livorno einschiffen und in Spezia zur Verstärkung des dortigen Corps Victor landen, das sich über die Bocchetta längs der Küste ihm genähert hatte. General Morzin wurde angegriffen und musste den Rückzug nach Fornovo antreten, wohin Ott geeilt war.

Die Ungewissheit über die Absichten der beiden feindlichen Armeen hatte vielfache Verschiebungen der Alliierten zur Folge gehabt.

Erst am 6. Juni schwenkte Macdonald, von Pistoja aufbrechend, mit dem Centrum und dem rechten Flügel seiner Armee über Bologna

und Modena in die Po-Ebene herein. Durch die Division Montrichard verstärkt, war der linke Flügel mit General Victor über Pontremoli und Fivizzano verbunden und drang nach und nach gleichfalls in die Ebene vor. Moreau sollte über die Gebirge von Bobbio gegen Piacenza vorrücken und sich mit Macdonald am Fuße derselben vereinigen. Suworoff, durch einen aufgefangenen Brief in die Kenntnis dieses Planes gelangend, blieb bei seinem Vorsatze, diese Vereinigung zu hintertreiben.

Während Macdonald den FML. Hohenzollern, der mit bedeutend geringeren Streitkräften die Schlacht bei Modena angenommen hatte, schlug und FML. Ott von Parma auf Piacenza drängte, brach Suworoff am 10. Juni von Turin nach Alessandria auf, wo er am 12. ankam. Dort ließ er den FML. Grafen Bellegarde, den er mit einem Theil der Tiroler Armee[1]) an sich gezogen hatte, um Moreau zurückzuhalten, und marschierte am 15. Juni gegen Piacenza. Am 16. in Casteggio ankommend, erfuhr er, dass Macdonald den FML. Ott zum Verlassen von Piacenza und zum Rückzuge hinter den Tione-Fluss genöthigt hatte. Suworoff eilte an den Fluss, griff am 17. zwei französische Divisionen, welche den FML. Ott lebhaft drückten, an und zwang sie und den Rest der zur Unterstützung vorgerückten französischen Armee zum Rückzug über den Tione. Dieser Kampf war die Einleitung zu der viertägigen blutigen Schlacht an der Trebbia, deren glücklicher Ausgang die Alliierten in den Besitz von ganz Ober-Italien mit Ausschluss der Riviera von Genua brachte. Die Alliierten zählten in diesem denkwürdigen Kampfe einen Verlust von 6000 Mann, die Franzosen aber von 5000 Todten und Verwundeten und 13.000 Gefangenen.[2]) Am 20. Juni, dem letzten Schlachttage, überschritt Suworoff die Trebbia attaquierte die Arrièregarde des Feindes bei S. Giorgio am Nureflusse und verfolgte sie bis an den Taro, nahe bei Parma, worauf die Alliierten am Ardaflusse lagerten.

Während der vorerwähnten Schlachttage wurde FML. Bellegarde am 19. Juni in Spinetti bei Alessandria durch den General Moreau

---

[1]) General Hadik hatte sich am 12. Juni des Gotthards bemächtigt und den Simplon und das Walliser Land besetzt. Dies sicherte die Operationen im Mailändischen und in Piemont.

[2]) Macdonald's Armee zählte vor dem Kampfe 34.000—35.000 Mann. Ihr Zustand nach der Schlacht an der Trebbia kam einer völligen Vernichtung gleich. Alle Divisionsgenerale bis auf zwei Brigadechefs, dann 30 Adjutanten waren todt oder verwundet; einige Halbbrigaden verloren gegen 40 Officiere. Die Artillerie ward dienstuntauglich; die Armee hatte keine Magazine. An derselben Stelle, wo die k. k. Waffen mit unvergänglichem Ruhm sich bedeckten, schlug Hannibal 218 v. Chr. die römischen Legionen.

angegriffen und am 20. Juni gezwungen, hinter die Bormida zurückzugehen. Aber am 25. erschien plötzlich Suworoff von Piacenza aus vor Alessandria, welche Bewegung Moreau veranlasste, seine Armee nach den genuesischen Bergen zurückzuziehen. Suworoff, der am Orbaflusse lagerte, beabsichtigte Moreau anzugreifen und gegen Savona zu drücken, um eine kürzere Vertheidigungslinie zu erlangen und den eigenen linken Flügel an das Meer stützen zu können. Österreichischerseits wollte man jedoch vorerst die Belagerung von Mantua, Alessandria, Tortona und Cuneo beendigt sehen, bevor die Vorrückung über Savoyen nach Frankreich oder in das Walliser Land stattfinde. Infolge dessen wurde die alliierte Armee zum Schutze der Belagerungen in weitem Halbkreise zu Füßen der Gebirge in eine Vertheidigungslinie gestellt; nur General Klenau blieb mit 8000 Mann mobil. Dieser und FML. Ott trachteten den auf Fort Urbano und Bologna gestützten Truppen Macdonald's den Rückzug nach Pistoja abzuschneiden; sie zwangen den General Hulin am 3. Juli in Bologna zu capitulieren. Ebenso capitulierte Urbano nach mehrtägiger Beschießung am 10. Juli.

Am 8. Juli kam General Rehbinder mit einem neuen russischen Corps in Piacenza an, worauf Suworoff die gleichzeitige Belagerung der zwei wichtigsten Plätze der Franzosen, Mantua und Alessandria, anordnete. Kray eröffnete mit 28.000 Mann am 9. Juli vor Mantua die Tranchéen; die Festung capitulierte am 28. desselben Monats. Bellegarde hingegen attaquierte am 10. die Citadelle von Alessandria, welche am 22. Juli fiel.

General Klenau kam am 8. Juli von Ferrara nach Bologna und am 20. Juli traf seine Avantgarde in Livorno ein, wo viele österreichische Handelsschiffe lagen. Der Besitz dieses wichtigen Hafens eröffnete ihm die Verbindung mit Nelson, der eine Division der englischen Mittelmeerflotte befehligte und sich um diese Zeit in Neapel befand. Klenau zog längs der Riviera di Levante nordwärts, besetzte am 31. Juli Sarzana und Pontremoli und die an der See gelegenen festen Schlösser und Forts Sarzanella, S. Lorenzo, Sta. Theresia und Lerici. Die letztgenannte Feste fiel am 14. August nach zweistündiger Beschießung unter Mitwirkung eines englischen Geschwaders unter Capitän Marten, das aus dem Linienschiffe „Northumberland“ (74 Kanonen), 1 Fregatte und 1 Brigg bestand. Auch Oberst d'Aspre der zehn k. k. Corsaren gesammelt hatte, unterstützte den Angriff von der Seeseite.

Während dessen hatte sich General Macdonald mit den Trümmern seiner Armee über Florenz, Livorno und Sarzana nach der Riviera

zurückgezogen und mit Moreau am 15. Juli vereinigt, dessen Stärke zu jener Zeit ungefähr 36.000 Mann betragen haben mochte. In Mittel-Italien lagen nur noch zwei französische Divisionen, und zwar eine unter Commando des Generals Garnier 5600 Mann stark, die, in viele kleine Garnisonen vertheilt, Perugia, Capua, Gaeta und Rom besetzt hielt; die zweite unter General Monnier lagerte in und um Ancona. Die beiden Generale erhielten zwar den Befehl, sich mit Moreau zu vereinigen, aber die überall aufgestandenen Bewohner schnitten den französischen Truppen den Rückzug ab. Auf die zur Bekämpfung dieser Corps unternommenen Operationen werden wir zurückkommen.

Der Fall von Mantua schließt den ersten und interessanteren Theil des Feldzuges ab. Nach demselben verstärkte FZM. Kray die Truppen in der Mark Ancona und an der Riviera und marschierte nach Alessandria, wo er am 12. August mit 13.600 Mann ankam und hinter der Hauptarmee ein Lager bezog. Die letztere eroberte unterdessen am 7. August das feste Bergschloss Serravalle am Eingange in das Scrivia-Thal und belagerte die starke Citadelle von Tortona (St. Victor) mit großer Energie.[1])

Suworoff hatte nach der Capitulation von Alessandria den Plan, das genuesische Küstenland zu erobern, wieder aufgegriffen, aber die Verhältnisse auf dem Kriegsschauplatze erlitten mittlerweile eine gründliche Änderung. Noch während die großen Belagerungen im Zuge waren, traten im Pariser Directorium einige Veränderungen ein und dieses schritt zu kraftvolleren Maßregeln und erhöhte den Bestand der französischen Armee auf 45.000 Mann; auch sollte auf allen Seiten angriffsweise vorgegangen werden.

Joubert, ein junger, kühner Mann, der sich unter Bonaparte bereits Ruhm erworben hatte, wurde zum Befehlshaber in Italien ernannt. Joubert's Aufgabe war in erster Linie der Entsatz von Tortona, dann aber die Herstellung der Verbindung seiner Armee mit jener Massena's in der Schweiz. Am 5. August kam er mit Verstärkungen bei Genua an, so dass die Armee 45.000 Mann, worunter allerdings nur 2000 schlechtberittene Cavallerie, zählte. Unterstützt durch eine unter Championnet in den Alpen gebildete Armee von 25.000 Mann, die sich gegen Cuneo zu halten hatte, sollte er aus den Apenninen sofort in die Ebene hervorbrechen. Obgleich aber Championnet vor dem 20. August nicht vorrücken konnte, stieg Joubert, den Befehlen — sogleich anzugreifen —

---

[1]) An Stelle des Marquis Chasteler, der am 18. Juli bei Mantua verwundet ward, übernahm General Zach den Dienst des General-Quartiermeisters bei der Ar

folgend, am 11. August von den Höhen der Apenninen gegen die Thäler der Bormida und Orba herunter.

Suworoff, welcher sich vorgenommen hatte, den Feind erst anzugreifen, wenn dieser in der Ebene zwischen der Orba und der Scrivia angelangt sein würde, wo er ihn dann mit überlegener Artillerie und Cavallerie zu vernichten hoffte, griff am 15. August die feindliche Stellung bei Novi kräftigst an. Die zwanzigstündige Schlacht, die ein von Melas eigenmächtig durchgeführter Flankenangriff zu Gunsten der Alliierten entschied, vereitelte die Pläne Joubert's, der an diesem Tage den Heldentod fand. Die Schlacht kostete beiden Armeen einen Verlust von 20.000 Mann, den Franzosen überdies viele Kriegstrophäen. So viel Menschenblut sie auch forderte, war die Schlacht, außer dass sie die französische Armee eine Zeit lang außer Gefecht setzte, ohne bedeutende Folgen für das Schicksal Italiens.

Die Politik hemmte seither das siegende Heer in seiner Laufbahn. Das Sonderinteresse der Aliierten gebar den Plan einer neuen Gruppierung der Streitkräfte. Ein russisch-englisches Heer unter dem Herzogvon York sollte die Batavische Republik stürzen, welche die Offensivstellung Frankreichs gegen England übermächtig erweitert hatte. 60.000 Russen unter Suworoff waren in der Schweiz zu concentrieren, dagegen in Italien nur österreichische Truppen zu belassen; gleichzeitig hatte Erzherzog Carl seine Hauptoperationen aus der Schweiz nach dem Niederrhein zu verlegen, wodurch die Möglichkeit der Wiedererlangung der Niederlande erhöht wurde. Durch die Offensiv-Bewegungen der k. k. Heere im Norden und Süden gedeckt, sollte dann Suworoff in Frankreich vordringen und die verhasste Republik niederwerfen.

So eifrig Suworoff vorher die Vorbereitungen zu einer Unternehmung in die Riviera betreiben ließ, so wenig wollte er nach der Schlacht bei Novi davon hören, während doch so günstige Chancen für das Gelingen vorhanden waren. Er zog die Armee am 20. August größtentheils nach Asti. Ihm dürfte damals sein Los, Italien verlassen zu müssen, um nach der Schweiz zu marschieren, schon bekannt gewesen sein.

Moreau, gewahrend, dass seine Gegner den Sieg bei Novi nicht ausnützten, besetzte, wie nach der Schlacht an der Trebbia, die Engpässe der Apenninen und des Küstenlandes und entfernte dadurch die Kriegsgefahr von der Grenze Frankreichs.

Um diese Zeit zwang Lecourbe den österreichischen linken Flügel (General Jelačić) in der Schweiz zum Rückzug über die Linth und verdrängte auch die kaiserlichen Truppen des Generals Simbschen, welche

die Alpenübergänge ins Rhône-Thal besetzt hielten, gegen Graubündten. Ebenso wurden die beiden Obersten Strauch und Prinz Rohan von dem Gotthard und Simplon zurückgedrängt. Suworoff schickte FZM. Baron Kray zur etwaigen Hilfe nach Novara ab; dieser konnte aber am 27. August nach Zurücklassung der Brigade Loudon wieder nach Mortara zurückmarschieren.

Am 5. August hatte Klenau den Befehl Suworoff's erhalten, in die Riviera di Levante einzufallen, um dem Feind in die rechte Flanke zu fallen. Noch ehe General Fenzel mit den Verstärkungen, die Kray ihm nach dem Falle von Mantua zusendete, angekommen war, drang Klenau mit seinem schwachen Corps vor, erlitt aber an der Sturla bei Lavagna eine Schlappe. Er zog sich hinter Sestri zurück und beschloss, des im Golfe von Spezzia gelegenen Forts Sta. Maria sich zu bemeistern, weil dort geankerte bewaffnete Schiffe den Golf beherrschten und die Lebensmittel-Seetransporte für sein Corps caperten.[1]) Am 24. August wurde der Forts-Commandant vergeblich zur Übergabe aufgefordert und sodann unter Mitwirkung der englischen Fregatte „Thalia“ die Beschießung begonnen. Das Fort capitulierte am 28. August. Man fand 7 bewaffnete Feluken, viel Segeltuch und Tauwerk, welches Material den Engländern überlassen wurde. Sta. Maria diente nun nebst Livorno als Hauptmagazin für die kaiserlichen Truppen in der Riviera di Levante.

In Mittel-Italien herrschte unterdessen volle Anarchie. Russen, Türken, Neapolitaner, Aretiner und cisalpinische Insurgenten kämpften gegen die Franzosen und ihre Anhänger, welche noch in mehreren festen Plätzen sich behaupteten. Die ganze Schwere eines plan- und ziellosen Krieges lastete mit allen Schrecken auf dem verwüsteten Lande. FML. Baron Fröhlich wurde nun mit 9000 Mann zur Leitung der Operationen dahin beordert. Seine Truppen sammelten sich theils in Florenz, theils bei Ancona.

In dieser Periode war in Ausführung des oben skizzierten Planes der Abzug der Russen nach der Schweiz bestimmt.

Suworoff wollte bereits am 27. August dahin aufbrechen, wurde aber durch Melas bewogen, den Abmarsch bis zum Falle von Tortona zu verschieben. Dieser erfolgte am 11. September[2]). Allein schon am 8.

---

[1]) Die Vorkehrungen Klenau's zum Schutze der Seetransporte werden im nächsten Abschnitte besprochen.

[2]) General Alcaini gewährte der Besatzung am 22. August einen 20tägigen Waffenstillstand unter der Bedingung, dass die Citadelle bei Ablauf dieser Zeit, falls kein französischer Entsatz eintreffe, bedingungslos übergeben werden müsse. Da die Franzosen nicht rechtzeitig zum Entsatze erschienen, musste die Citadelle capitulieren.

setzten die Russen sich nordwärts in Bewegung, zu einer Zeit, wo Championnet zum Entsatze von Tortona eilte. Melas vereinigte noch rechtzeitig die Armee zwischen der Bormida und der Serivia, worauf die Franzosen nach lebhaften Vorpostengefechten den Rückzug in die Berge nahmen.

Werfen wir nun einen Blick auf die Vorgänge in der Schweiz.

Erzherzog Carl sah sich durch die Kriegslage gezwungen, am 31. August die Schweiz zu verlassen und gegen den Mittel-Rhein zu ziehen. Er ließ jedoch zur Unterstützung der Russen unter Korsakoff, welche in die Stellung der Österreicher an der Limmat eingerückt waren, 25.000 Mann unter Hotze zurück.

Während nun Suworoff noch vor seiner Vereinigung mit Korsakoff die Eroberung der Schweiz plant und nach heißem Kampfe den Gotthard besetzt, gelingt es Massena, einen vernichtenden Schlag gegen Korsakoff und Hotze zu führen, bevor der russische Marschall herbeieilen konnte.

Am 25. September nächst Zürich geschlagen, flieht Korsakoff nach ungeheuren Verlusten bei Schaffhausen über den Rhein und gleichzeitig weicht das von Soult angegriffene Corps des tapferen Hotze, der den Heldentod stirbt, von der Linth nach St. Gallen.

Massena wendet sich nun gegen Suworoff. Nach manchen erfochtenen Vortheilen hatte letzterer den Plan aufgegeben, nach Zürich vorzudringen und richtete seinen Rückzug über Graubündten gegen Vorarlberg. Allein im Klön-Thale wirft sich ihm die französische Division Molitor entgegen und Massena greift von Schwyz aus die Nachhut an. Die Niederlage war vollständig. Von Muthlosigkeit befallen, ohne Führung, zogen die Russen in aufgelösten Scharen über die unwegsamen schneebedeckten Alpenwege; alle Geschütze giengen verloren und viele hundert Soldaten stürzten in Abgründe. Über Chur, wo sich die Reste der ehemals 19.000 Mann starken Armee Suworoffs am 8. October sammeln, zieht dieser nach Feldkirch und vereinigt sich in Oberschwaben mit den Trümmern des Korsakoff'schen Corps.

So war der gewaltige Kriegsplan gescheitert; die ganze Schweiz war wieder in den Händen der Franzosen.

Auch in Holland hatte die Coalition ein schwerer Schlag getroffen. Der französische Sieg bei Bergen führte, infolge der Convention vom 18. October 1799, die Räumung Nord-Hollands seitens der englisch-russischen Truppen herbei.

Diese Niederlagen sowohl, wie manche Irrungen mit Österreich beschleunigten den Abfall Russlands von der Coalition. Am 22. October

folgte die Auflösung der Convention mit Russland und Ende November begann der Rückmarsch der Russen über Mähren nach ihrer Heimat.

Österreich führte nun allein und nur von England zur See unterstützt, den Kampf weiter.

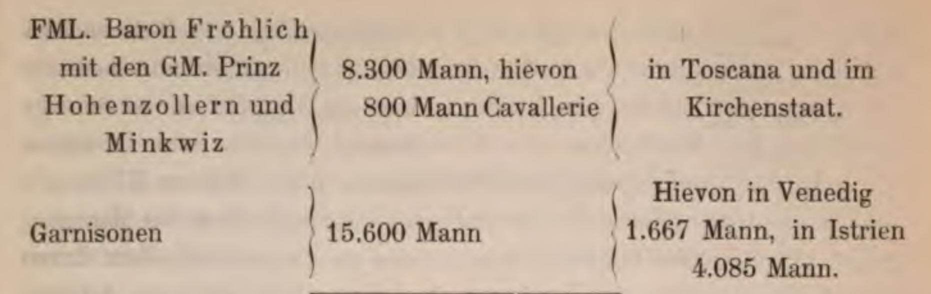
Auf dem italienischen Kriegsschauplatze hatte Melas die Armee am 16. September nach Bra in eine gute Centralstellung zwischen den Alpen und Apenninen geführt, von wo aus die Vereinigung der 23.000 bis 24.000 Mann starken genuesischen Armee unter Moreau mit der 16.000 Mann zählenden Alpenarmee Championnet's vereitelt werden konnte.

Die Stärke und Stellung der k. k. Armee in Italien war um diese Zeit folgende:

FML. Graf Hadik mit den Brigadieren: General Gummer und de Brieg, Oberste Strauch und Prinz Rohan	15.000 Mann, hievon 500 Mann Cavallerie	Armeecorps im Walliser Land und bei Bellinzona gegen den Bernhard und Gotthard.
FML. Keim mit den Generalen Vukassovich und La Marseille	8.100 Mann, hievon 1.700 Mann Cavallerie	bei Turin und Susa.
FZM. Baron Kray mit den FML. Zoph, Graf H. Bellegarde, Ott und Fürst Josef Liechtenstein [1])	40.500 Mann, hievon 5.500 Mann Cavallerie	Hauptarmee im Lager bei Bra an der Stura.
FZM. Baron Kray, GM. Gottesheim	5.100 Mann, hievon 200 Mann Cavallerie	Avantgarde vor Bra.
GM. Graf Karaiczay	6.000 Mann, hievon 1.000 Mann Cavallerie	Avantgarde vor Novi.
GM. Graf Klenau	6.100 Mann, hievon 1.100 Mann Cavallerie	Corps bei Sestri in der Riviera di Levante.

---

[1]) Unter Kray standen folgende Brigadiere: General-Majore: Baron Lattermann, Baron Loudon, Graf Mittrovsky, Graf Friedrich Bellegarde, Graf Morzin, Graf Adorian, Graf Seckendorf, Graf Alcaini, Graf St. Julien, Graf Bussy, Graf Elsnitz, Graf Nobili, Graf Pálffy.



FML. Baron Fröhlich mit den GM. Prinz Hohenzollern und Minkwiz	8.300 Mann, hievon 800 Mann Cavallerie	in Toscana und im Kirchenstaat.
Garnisonen	15.600 Mann	Hievon in Venedig 1.667 Mann, in Istrien 4.085 Mann.

Summa 104.800 Mann.
Hievon 12.800 Mann Cavallerie.

Solange die Ergebnisse der Unternehmung Suworoff's nach der Schweiz nicht bekannt waren, beschränkte sich der Feind auf die Behauptung der Gebirge, welche Melas in Front und Flanke umgaben und auf die Verhinderung der Belagerung von Cuneo. Dabei vermieden die Franzosen jede Schlacht, unternahmen häufig Ausfälle vom Gebirge aus und versuchten durch Seitenmärsche Melas zu Trennungen seiner Truppen zu verleiten. Am 19. September nahm Melas bei Savigliano Stellung und hielt Mondovi besetzt, nachdem er tagsvorher den Feind bei dem erstgenannten Orte und bei Fossano geworfen. Melas versicherte sich nun des Susa- und Lucerna-Thales und bedrohte Cuneo (Coni) und Pignerolo. Um Cuneo zu belagern und ein Beobachtungscorps für alle sieben Apenninen-Thäler aufzustellen, war Melas zu schwach; eine entscheidende Schlacht konnte seine Lage bessern, aber eben darauf vermied Championnet, welcher von dem nach Paris einberufenen Moreau das Obercommando in Italien übernommen hatte, sich einzulassen. Endlich führte Melas am 31. October ein Engagement an der Stura herbei, doch gelang es ihm nicht, den Feind zu einer Hauptschlacht zu bewegen. Seinen Plänen getreu, suchte Championnet die kaiserliche Armee durch kleine Gefechte zu schwächen und zu ermüden. Melas trachtete daher den Feind baldigst außerstand zu setzen, seine mit steten Angriffen verbundene Defensivstellung noch länger zu behaupten. Diese Absicht gelang.

In der Riviera führte der General St. Cyr bei Genua das Commando der 21.000 Mann zählenden französischen Truppen. Gegen General-Major Klenau standen anfangs October 3000 Mann zwischen Sori und Torriglia in verschanzten Stellungen zur Vertheidigung der Gebirgszugänge nach Genua. Monte Cornua war der Schlüssel dieser Stellung. Klenau stand mit der Haupttruppe an der Stura zwischen Chiavari und Carasco und hatte die Vorposten in der Linie Recco, Uscio, Ognio bis Barba gelata vorgeschoben.

Am 11. October griff St. Cyr, der 3000 Mann aus Gavi an sich gezogen, Barba gelata an, warf die k. k. Truppen zurück und besetzte Borzonasca. Klenau zog sich auf Sestri zurück, doch plötzlich war St. Cyr verschwunden. Nicht ohne Grund vermuthete Klenau eine Diversion auf Piacenza; St. Cyr richtete diese aber auf Varese. Da nun Klenau's Rückzugslinie zum Magra-Thal bedroht war, marschierte er bis Materana zurück, entschlossen, diesen Posten dem Feinde zu wehren, allein durch die rasche Vorrückung der Franzosen über Chiavari gerieth seine Arrière-garde (7 Compagnien) in Gefangenschaft (13. October). Klenau blieb an der Magra stehen.

Die Absicht des Feindes, den General Klenau von Genua zu entfernen, um sodann, ohne Besorgnis für diese Stadt, auf Bobbio vorzurücken und eine entscheidende Unternehmung gegen General-Major Karaiczay auszuführen, war also erreicht. St. Cyr ließ denn auch Serravalle berennen und Bobbio mit 6000 Mann besetzen. Am 24. October rückte eine zweite feindliche Colonne von 5000 Mann von Pasturana und Capriata gegen Frassonara vor und eine andere gegen Formigaro.

Standhaft empfingen die k. k. Truppen den überlegenen Feind und warfen ihn nach erbitterten Kämpfen. Ebenso wurde eine starke, aus Novi hervorgebrochene Colonne bei Pozzolo geworfen. Als aber eine vierte Colonne, von Spinola kommend, den Ort Bosco mit 4000 Mann besetzte, sah General-Major Karaiczay sich gezwungen, in der Nacht zum 25. October hinter die Bormida zu marschieren, um einem neuen Zusammenstoße mit dem auf 12.000 Mann angewachsenen Feinde (Divisionen: St. Cyr, Vatrin und La Boissière) auszuweichen. An einen Entsatz von Serravalle war vorderhand nicht zu denken.

Zu den Ereignissen bei der Hauptarmee zurückkehrend, werden wir sehen, wie Melas die Absichten des Feindes zu vereiteln wusste.

Championnet's Armee bei Cuneo war unterdessen auf 45.000 Mann angewachsen; er fühlte sich kräftig genug, die Entscheidung selbst herbeizuführen und beschloss einen allgemeinen Angriff. Melas blieb bis zum 3. November in der Beobachtungsstellung von Magliano, besetzte dann das linke Stura-Ufer zwischen Marenne und Fossano. Championnet's Plan bezweckte die Umgehung des rechten Flügels der Österreicher, um diese von Bra und Turin abzuschneiden und sich mit den über den Mont Cenis anlangenden Verstärkungen zu vereinigen. Mit dem Angriffe auf die Hauptfront sollte auch der linke Flügel der Kaiserlichen über Mondovi und Bene umgangen werden, endlich sollten zwei Colonnen aus dem Genuesischen nach Acqui und Alba vorrücken.

Melas durchblickte den Plan seines kühnen Gegners. Am 4. November fiel bei Genola die blutige Entscheidung. Die Franzosen wurden geschlagen [1]) und in zwei Theile zersprengt, die bei Cuneo und Mondovi Stellung nahmen. Ebenso missglückten nach mancherlei Gefechten die Operationen der Umgehungs-Colonne, daher Championnet seine Absichten auf den oberen Theil Piemonts aufgeben musste.

Melas beschloss, die errungenen Vortheile auszunützen. Am 13. November ließ er Mondovi angreifen und warf den Feind, der nun nach Ceva zog. Das feindliche Corps bei Cuneo hingegen wurde am 15. November bis zum Col di Tenda zurückgetrieben.

Diese Erfolge ermöglichten die Belagerung von Cuneo, mit den gebotenen Rücksichten auf einen feindlichen Entsatzversuch, zu beginnen. Unter dem Commando des FML. Liechtenstein begann am 19. November die Recognoscierung der starken Festung. Am 26. wurde die erste Parallele und in der Nacht zum 2. December aus allen Batterien das Feuer eröffnet. Die Wirkung war so gewaltig, dass schon am 3. der Festungs-Commandant General Clement in die Capitulation willigte. Am 4. December streckte die Garnison von 3000 Mann die Waffen.

Der k. k. Armee gebürt die Ehre der ersten Bezwingung dieser Festung [2]).

Championnet blieb nach dem Falle von Cuneo auf die Vertheidigung der nach der Riviera von Genua führenden Pässe beschränkt.

So vortheilhaft eine schnelle Eroberung des genuesischen Küstengebietes für die k. k. Armee auch erscheinen mochte, so stand die Nothwendigkeit, den Truppen Ruhe zu gönnen, sie zu vermehren und zu ordnen, einer solchen Operation während der rauhen Jahreszeit entgegen. Doch sollten FML. Hohenzollern über die Bocchetta und General Klenau von der Magra aus einen Versuch gegen Genua wagen. Ersterer verjagte zwar den Feind am 6. December von Novi und verfolgte ihn bis Gavi, konnte aber wegen Mangel an Truppen keine ernsthafte Operation gegen die Bocchetta unternehmen. Klenau aber, der nach mehreren Gefechten am 15. December unter die Mauern von Genua vorrückte, wurde in den folgenden Tagen mit großen Verlusten zurückgeworfen und lagerte sein erschöpftes Corps bei Sarzana. Den Operationen der beiden Colonnen

---

[1]) Die Franzosen verloren in der Schlacht gegen 8000 Mann, worunter 4000 Gefangene. Der Verlust der k. k. Armee, die mit 35.000 Mann engagirt war, betrug 2100 Mann.

[2]) Cuneo wurde in den Jahren 1641, 1691, 1706 (durch Vendôme) und 1744 erfolglos belagert.

mangelte die geplante Übereinstimmung. Klenau rückte nach erlangter Verstärkung nach Sestri vor. An der geschilderten Operation gegen Genua betheiligte sich auch eine von Contre-Admiral Pustoschkin ausgeschiffte Abtheilung von 200 Mann Marine-Truppen unter Major Gamen.

Am 8. December ließ Melas die Hauptarmee die Winter-Cantonirungen beziehen.

Die k. k. Armee hielt alle Pässe besetzt, welche Frankreich und die Schweiz mit Italien verbinden und war über Graubündten mit der Armee in Deutschland in Fühlung. Ebenso war das Genuesische völlig umschlossen.

Die Franzosen standen mit der Hauptmacht von 33.000 Mann zwischen Savona und Genua und besetzten die Zugänge nach der Riviera; in den West-Alpen hatten sie 6000 Mann.

Zu dieser Zeit erkrankte Championnet zu Antibes[1]) und Massena übernahm das Obercommando.

Das war die Lage der beiderseitigen Armeen zu Ende des berühmten Feldzuges, am Schlusse des XVIII. Jahrhunderts.

2. Die Operationen der k. k. Marine.

a) Die Kämpfe in der Romagna.

Bei Ausbruch der Feindseligkeiten eröffnete der General-Major Graf Klenau mit vielem Glück den kleinen Krieg in der Polesina gegen die feindlichen Streitkräfte, die ihn in Schach halten sollten. Die Anwesenheit der französischen Po-Flotille war geeignet, Klenau's Aufgabe zu erschweren und dies umsomehr, als der Arsenals-Präsident Querini vorgab, über keine Fahrzeuge zu verfügen, die er zu Klenau's Unterstützung in das Po-Delta hätte detachieren können. Die kleinen Flotillen in Chioggia und Lido mochte er wohl zur Sicherung Venedigs intact behalten, allein er wäre in der Lage gewesen, einen Theil der an der Ostküste der Adria kreuzenden Flotille einzuberufen und Klenau zuzuweisen. Dieser empfand den Mangel an Schiffen sehr empfindlich, allein dessenungeachtet drang er bis zum Po vor.

Während einer längs dieses Flusses vorgenommenen Diversion nahm ein Banater Piquet zu Papozze am 28. März eine französische Barke mit zwei Mörsern in Beschlag und machte einen Officier und 2 Matrosen kriegsgefangen.

---

[1]) Er starb daselbst am 9. Jänner 1800.

Bei Polesella wurden die Patrouillen durch ein feindliches Kanonenboot beschossen, ebenso erschien bei Papozze ein solches und bedrohte diesen Ort. Bei Goro, nahe der Po-Mündung, lagen 7 andere feindliche Schaluppen, von welchen 4 vollkommen kriegsbereit waren. Klenau trachtete, diese Flotille, welche seine Bewegungen störte, zu bekämpfen. Am 29. März nach Polesella zurückgekehrt, ließ der General die dortige Schaluppe durch sein Liniengeschütz beschießen und es gelang ihm, nach Vertreibung der Bemannung, des Fahrzeuges habhaft zu werden. Das darauf befindliche Geschütz (2 Stück 10pfünder- und 4 Stück 8pfünder-Metallkanonen), sowie die Munition und das Tauwerk wurden an das linke Ufer gebracht, dem Schiffe aber die Masten und das Steuer zerhauen. Die Schaluppe war übrigens auch leckgeschossen worden.

Indessen drangen zwei feindliche Kanonen-Schaluppen in den Po Ariano, weshalb Klenau dem Obersten Oreskovich (2. Banater Regiment) beorderte, dieselben wegzunehmen. Dieser ließ eine Compagnie über den Po setzen; aber kaum hatte diese Ariano verlassen, als die beiden Fahrzeuge das Kanonenfeuer auf den Ort eröffneten. Das dem Kaiser gutgesinnte Volk griff sogleich zu den Waffen und bemächtigte sich der Fahrzeuge, wobei 60 französische Matrosen in Gefangenschaft geriethen. Die Schaluppen wurden über Cavanella del Po nach Chioggia gebracht.

Anlässlich dieses Ereignisses berichtete Klenau am 2. April an das Armee-Commando unter anderem: „Meister des Po zu sein, würde bei einer Vorrückung über diesen Strom dem Feinde einen großen Nachtheil verursachen, uns aber jeden Übergang sehr erleichtern."

Die Einwohner jenseits des Po waren damals bereit, für die kaiserliche Sache alles zu wagen und zu unternehmen. Klenau glaubte ihren Eifer noch mehr anfachen zu können, wenn das Armee-Commando sein Corps durch Infanterie und Artillerie verstärken und die Volksbewaffnung unterstützen würde. In diesem Falle könnte der General eine dem Feinde gefährliche Diversion unternehmen und vielleicht auch Ferrara wegnehmen.

Gleichzeitig schreibt Klenau an FML. Monfrault in Venedig: „Wenn die k. k. Marine in Venedig nicht ganz unthätig sein will, so ist es die höchste Zeit, unter diesen günstigen Aussichten Schiffe nach Po di Goro zu schicken, um sich dessen ohne Gefahr zu bemächtigen, wodurch nicht nur Venedig von dieser Seite gänzlich gedeckt, sondern dem Feinde auch alle Mittel benommen würden, auf dem Po di Goro, als dem einzigen für ihn geeigneten Ort, einen versteckten Übergang vorzubereiten; endlich

würde hiedurch auch den durch cisalpinisches Raubgesindel an k. k. Unterthanen täglich an der Seeküste verübten Plünderungen ein Ende gemacht."

So überzeugend Klenau die Nothwendigkeit der Expedition nach Po di Goro darstellte, zögerte Querini doch, sie anzuordnen. „Bedenken Sie," schreibt er am 5. April an Monfrault, „dass der gegenwärtige Zustand der Marine absolut nicht gestattet, eine Flotillen-Division zur Besetzung dieses Punktes zu entsenden. Erstens könnte sie in die Gefahr kommen, abgeschnitten zu werden, da sie keinen sicheren Rückzug hat, und dann müsste man einen anderen sehr wichtigen Posten, jenen des Hafens von Chioggia, entblößen. Was von hieraus angestrebt werden könnte, wäre vielleicht ein Handstreich auf dort befindliche feindliche Schiffe, nach deren Wegnahme oder Vernichtung die Flotille sogleich wieder in ihre natürlichen Aufstellungen zurückkehren müsste."

Bevor Querini, auch von Kray zu der erwähnten Unternehmung gedrängt, einen Entschluss fasste, fand die trostlose Lage der Küstenvertheidigung in Istrien und Dalmatien die Beachtung des Hofkriegsrathes. Bereits im März hatte sich der Gouverneur von Triest, Graf Brigido, an den russischen Vice-Admiral Uschakoff gewendet, damit dieser einige Schiffe an unsere Küste sende, wo der Feind leicht eine Ausschiffung machen, Triest durch Contributionen schädigen und die Depots für die italienische Armee zerstören könne, da zu geringe Streitkräfte, ihn daran zu hindern, vorhanden seien.

Obgleich über die Sicherheit der Küsten nicht beunruhigt, besprach der General-Quartiermeister Marquis v. Chasteler in einem Briefe an Baron v. Thugut doch ähnliche Maßnahmen. Am 1. April schreibt er dem Minister:

„Die Einnahme von Corfu und die Anwesenheit der alliirten Escadre im Adriatischen Meere lassen uns für unsere Häfen und Küsten wenig fürchten, allein Seine Majestät der Kaiser könnte von seinem Alliirten, dem Kaiser aller Reussen, verlangen, dass vier Fregatten zwischen Pola und den Po-Mündungen kreuzen und im Vereine mit den Schebecken und bocchesischen Tartanen den adriatischen Golf gründlich von den Corsaren reinigen. Diese Seite gesichert, könnten wir aus Triest 1800 Mann Infanterie und aus Dalmatien 4000 Mann wegnehmen. Eine Bewaffnung der braven slavischen Nation, die General Rukawina organisiren könnte, unterstützt von drei croatischen Bataillons und einem Bataillon deutscher Truppen, die dort verblieben, würde für die Vertheidigung gegen einen unvorhergesehenen Angriff genügen. Ich bin im Begriffe, den General

Kray zu einer Einschiffung der Triester Truppen nach Venedig zu engagiren, erwarte aber Befehle von Euer Excellenz, ehe ich die Dalmatiner Truppen in Bewegung setze. Bitte aber die Ankunft der Escadre zu beschleunigen, welche als erste Operation diese Truppen von Dalmatien nach Venedig bringen müsste, wo sie bereit sein würden für die Einschiffung zu der von mir erwähnten Expedition." [1])

Die Corsarenplage lastete indessen immer schwerer auf dem Verkehr in der Adria. Schon waren ihr mehrere Kauffahrteischiffe zum Opfer gefallen, und während dem Seehandel gänzliche Lähmung drohte, säete der Ruin des Privateigenthums den Keim der Unzufriedenheit unter die Bevölkerung. Triest und Fiume baten vergebens um Vermehrung der k. k. Kriegsschiffe oder um Einberufung englischer Kreuzer.

Um endlich Abhilfe zu schaffen, entsendete der Hofkriegsrath gegen Ende März, als Suworoff in Wien angelangt war, den Oberlieutenant M. Baron v. Crossard des General-Quartiermeisterstabes [2]) als Express-Courier mit Depeschen des Marschalls an Uschakoff, in welchen dem Admiral aufgetragen wurde, die in Ancona liegenden republikanischen Linienschiffe zu beobachten, die Proviant-Transporte der Armee zu beschützen und die Adria von allen Piraten zu säubern.

Wenn eine Episode die damalige Ohnmacht Österreichs zur See zu beleuchten vermag, so ist es der Verlauf der Mission Crossard's.

Am 7. April in Triest angekommen, ist für den Courier keine „Schiffsgelegenheit" zur Weiterreise vorhanden. „Auch die Witterung ist nicht günstig, für anderes die Navigation wegen der häufigen in den nahen Meeresgegenden ungestraft herumkreuzenden Corsaren nicht verlässlich."

Graf Brigido, der übrigens den Aufenthalt Uschakoff's nicht kannte, sendete Crossard auf dem Landwege über Zengg nach Zara, wo der Courier am 11. April eintraf. Auch dort waren keine armierten Schiffe verfügbar. Zwei anwesende Fahrzeuge hatten den dringenden Befehl,

---

[1]) Diese Expedition ist in keinem Acte näher bezeichnet, dürfte sich jedoch auf eine Diversion in die Mark Ancona bezogen haben, eine Unternehmung, die erst im Herbste durchgeführt wurde.

[2]) Baron Crossard, ein französischer Emigrant, trat 1792 in holländische, 1796 in österreichische, 1812 in russische Dienste und kehrte, zum General-Major vorgerückt, 1815 in den Dienst des Königs von Frankreich zurück. Er nahm an allen Feldzügen von 1792 bis 1815 theil und erreichte den höchsten Militärrang. Seine 1829 in Paris erschienenen „Mémoires militaires et historiques" sind lesenswert.

Rekruten und Waffen nach Venedig zu bringen. General Rukawina, der Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien, hat keine Fühlung mit Uschakoff und weiß daher nicht, wo der Admiral zu treffen sei. Crossard wird nun an General Brady, den Gouverneur in den Bocche di Cattaro, gewiesen, muss aber die Reise nach Castelnuovo zu Fuß fortsetzen, „weil keine Straße, nicht einmal tracirte Wege vorhanden sind". Am 20. April trifft er bei Brady ein, der über alle Vorgänge an der italienischen Küste und auf den Jonischen Inseln wohl unterrichtet ist und von der Anwesenheit Uschakoff's in Corfu bestimmte Nachrichten hat.

Durch Crossard gelangt Brady zur Kenntnis des vollzogenen Einmarsches der Russen in Österreich und von dem Abschlusse der Allianz des Kaisers mit Russland und der Türkei.

Die Lage Brady's war zu jener Zeit eine sehr bedrohte. Zunächst konnten die gespannten Beziehungen zu dem Metropoliten von Montenegro nur durch außerordentliche Behutsamkeit erträglich erhalten werden, und dann sah Brady durch gewisse Vorbereitungen, die Macdonald in Brindisi und Manfredonia treffen ließ, sich militärisch bedroht. Der französische Befehlshaber plante eine Diversion an die Ostküste der Adria und die Insurrection von Albanien, wozu ihm das dortige griechische Element die Hand zu bieten schien, und zu diesem Zwecke sollten Magazine in Ragusa und an der albanischen Küste errichtet werden.

Um gegen solche Anschläge und deren Folgen sich gesichert zu fühlen, dazu reichten die Streitkräfte Brady's nicht hin, auch konnte er kaum auf rechtzeitig eintreffende Verstärkungen rechnen. Allerdings concentrierte damals der Pascha von Scutari auf Befehl des Divans ein Truppen-Corps, allein es hieß, dasselbe sei nach Egypten gegen Bonaparte bestimmt.

Unter diesen Verhältnissen, wie auch weil keine Fahrzeuge vorhanden waren, schien es Brady gerathen, den Courier auf dem Landwege über Scutari, Durazzo, Berat südwärts zu dirigieren. Crossard eilte indes nach Ragusa, wo er durch Verwendung des Grafen Caboga ein Ruderboot erhält, das ihn nach Budua und von dort nach Antivari bringt. Über Land erreicht er Scutari und conferiert mit dem Pascha Ibrahim, der sich bereit erklärt, mit 25.000 Mann dem General Brady beizustehen, falls Macdonald ihn bedrohen sollte. Zu einer Unternehmung gegen Ancona, die Brady dem Pascha vorschlagen ließ, war letzterer jedoch nicht geneigt.

Unter vielen Mühseligkeiten reiten Crossard und die ihm vom Pascha zugewiesene Escorte durch das von der Pest heimgesuchte Küstengebiet nach Durazzo, von dort nach Berat und Santi Quaranta, gegenüber der Insel Corfu. Ein Ruderboot bringt den Courier am 5. Mai endlich nach Corfu. Uschakoff hatte unterdessen durch griechische Kaufleute von der Mission Crossard vernommen und letzterem eine Fregatte nach Butrinto entgegengesendet. Das war der abenteuerliche Verlauf der Mission Crossard.

Uschakoff rüstete alsbald ein Geschwader von 11 Schiffen unter Contre-Admiral Pustoschkin aus, das am 12. Mai in die Adria absegelte.

Das Geschwader bestand aus folgenden Schiffen:

1. Russen:

2 Linienschiffe: „S. Michael“ und „Simeon und Anna“,
2 Fregatten: „Navarchia“ und „Himmelfahrt Christi und Muttergottes von Kasan“,
2 Avisos: Brigantine „Novokuplennaja“ und das Fahrzeug „Graf Suworoff“.

2. Türken:

1 Linienschiff, befehligt vom Capitän Ibrahim.
2 Fregatten, befehligt von den Capitänen Zeiner und Suleiman,
1 Corvette, befehligt vom Capitän Hussein,
1 Fahrzeug, wahrscheinlich eine Tartane.

Dem Geschwader schloss sich das portugiesische Kriegsschiff „Concesion“ an, welches kurz vorher mit Flüchtlingen (zumeist Personen der Höfe von Neapel und Rom, darunter mehrere Cardinäle und Bischöfe) aus Italien angekommen war. Die „Concesion“ wurde indes zur Verfügung der Prinzessinnen Victoria und Adelaide aus dem Hause Bourbon gestellt, welche Uschakoff im Februar auf einer Fregatte von Brindisi nach Corfu in Sicherheit gebracht hatte.

Contre-Admiral Pustoschkin traf am 17. Mai vor Ancona ein, das portugiesische Schiff aber segelte mit einem russischen Convoi von 2 Fregatten und 1 Aviso, auf welchem die vorerwähnten Hoheiten, dann die Flüchtlinge und Oberlieutenant Crossard sich eingeschifft hatten, nach Triest.

Crossard war der Überbringer eines wichtigen Memorandums Uschakoff's an den kaiserlichen Hof, enthaltend den Vorschlag, die Republik Ragusa zu besetzen, „um den Feind zu hindern, an den Küsten von Albanien und Dalmatien (von Manfredonia aus) etwas zu unter-

nehmen und unter den dort ohnehin unruhigen Völkern Unordnung zu stiften". Ein zweiter Antrag betraf eine Ausschiffung von Truppen in der Riviera von Genua, um der französischen Armee in den Rücken zu fallen. Beide Anträge blieben unberücksichtigt.

Es sei hier erwähnt, dass Crossard den bei der alliierten Flotte in Corfu bevollmächtigten Minister Mahmud-Effendi aufmerksam zu machen wusste, welche Vortheile für die gemeinsame Sache angesichts des Mangels an Ausschiffungstruppen bei der Flotte, aus der Truppen-Concentrierung des Pascha von Scutari gezogen werden könnten, um mit Hilfe dieser Streitkräfte den Feind an den Küsten zu beunruhigen und eine Unternehmung auf Ancona auszuführen. Mahmud hatte denselben Gedanken bereits früher gefasst und erwartete die Befehle der hohen Pforte.

In diese Zeit fällt eine Expedition, die Vice-Admiral Uschakoff an die neapolitanische Küste entsendete. Infolge einer Aufforderung des Königs Ferdinand IV. von Neapel, um Unterstützung des zu seinen Gunsten an der Küste ausgebrochenen Aufstandes, ließ der Admiral am 27. April ein Geschwader von 4 russischen Fregatten und 2 türkischen Corvetten unter Capitän Sorokin nach Brindisi und eine Flotille von 1 Schooner und 3 Kanonenbooten nach Otranto absegeln. Das Erscheinen der Schiffsabtheilungen genügte, um die jakobinische Partei auf der ganzen Strecke von Otranto bis Manfredonia einzuschüchtern und die Autorität des Königs wieder herzustellen.

Dieser Erfolg bewog den Capitän Sorokin, am 20. Mai ein Detachement unter Capitän-Lieutenant Belle in der Stärke von ungefähr 400 Mann in das Innere des Königreiches nach Foggia vorzustoßen. Zu Ariano vereinigte sich diese Truppe mit der „Armata della santa Fede" des kriegsgeübten Cardinals Ruffo und marschierte gegen Neapel.

* * *

General Klenau erhielt bereits am 4. April die Weisungen wegen der Volksbewaffnung und sammelte bald viele tausend bewaffnete Landleute um sich.

Das Armee-Commando bestimmte, dass Klenau, sobald die feindliche Armee das rechte Po-Ufer zwischen der Etsch und dem Mincio verlassen habe, den Po übersetze, um Ferrara zu blockieren. Der General hatte ferner das ganze Gebiet von Ferrara, das Herzogthum Mirandola und wenn möglich auch das Bolognesische in Contribution zu setzen, aus diesen Gegenden Geld und Naturalien für die Armee zu verschaffen, sowie

sich auch aller an den Po-Mündungen befindlichen Fahrzeuge im Einvernehmen mit der Marine und den etwa anwesenden Schiffen der Alliierten zu bemeistern. Zu diesem Unternehmen erhielt Klenau folgende Streitkräfte:

19 Bataillons Infanterie, darunter 2 Freicorps-Bataillons;
24 Escadrons Cavallerie, und zwar:
8 Escadrons Jäger zu Pferd;
8 „ Lobkovitz Chevauxlegers und
8 „ Wurmser Husaren;
6 Compagnien D'Aspre-Jäger (Freicorps);
im ganzen 6000 Mann.

Die Marine hatte über Brondolo nach Cavanella del Po 2 Kanonier-Schaluppen und eine Feluke beizustellen; außerdem war Klenau berechtigt, so viel kleine Fahrzeuge aus Chioggia zu beziehen, als er benöthigte. Auch sollte Querini von den angeworbenen Dalmatinern einige hundert Mann zur Verfügung stellen, und endlich Klenau bei Porto di Goro durch 10 Kanonier-Schaluppen, 1 Goelette und etlichen Tartanone bocchese, sowie durch die zu erwartenden russischen und englischen Kriegsschiffe unterstützt werden.

„Der General“, heißt es in der Instruction, „wird den Po passieren, wo er es am thunlichsten findet. Er investiert die Citadelle von Ferrara mit 3 Bataillons Lattermann-Infanterie und 1 Bataillon Croaten, welche in der Stadt festen Fuß fassen und dringt mit der Cavallerie, den Jägern und den leichten Truppen im Lande vor, um alles in Schrecken und Contribution zu setzen. 2 Bataillons Stuart und 2 Escadronen Husaren werden vorwärts Ferrara aufgestellt, um das Castell auf beiden Seiten einzuschließen.“

Alle Contributionen sollten zum Po und dann nach Venedig oder Legnago gebracht werden.

Während Klenau den Po aufwärts bis Ostiglia streifte und seine Avantgarde am 7. April bis Governolo nahe der Mincio-Mündung vorschob, zögerte Querini noch immer mit der Absendung einer Flotille zum unteren Po. Die Unentschlossenheit dieses Functionärs fand denn auch die schärfste Kritik seitens des General-Quartiermeisters der Armee. Bereits am 31. März beklagt sich dieser bei Thugut über das mangelnde Einvernehmen der Marine mit den Operationen der Armee. „Seine Excellenz (Querini)“ heißt es in dem Briefe, „ist in Allem unabhängig. Er ist es, der die Befehle an die Marine ertheilt und ich halte mich verpflichtet, Euer Excellenz zu sagen, dass er viel Gleichgiltigkeit, um nicht zu sagen

schlechten Willen, der so nothwendigen Übereinstimmung zwischen den Land- und Seestreitkräften entgegenbringt. Ich wage deshalb Euer Excellenz zu bitten, einen Flotillen-Commandanten zu ernennen, der dem Armee-Obercommando untergestellt zu sein hätte." Als solchen nennt Chasteler den Prinzen Victor v. Rohan, den er mit den Worten „bon marin et militaire enthousiaste" charakterisiert. Als Grundlage der Instruction für den Commandanten der alliierten Flotte sollte ein vom Capitän Chevalier de l'Espine verfasstes Memoire über die Vertheidigung von Venedig und des Adriatischen Meeres dienen, wie denn auch dieser Capitän dem Escadre-Commandanten der Alliierten, der nöthigen Übereinstimmung der Land- und Seeoperationen wegen, zuzutheilen wäre. Chasteler's Anträge blieben unberücksichtigt.

Unterdessen überfiel Klenau eine bei Ponte di Lagoscuro geankerte französische Flotille. Ein Fahrzeug wurde in Grund geschossen und ein zweites mit 2 Kanonen an das diesseitige Ufer gebracht. Die übrigen Schaluppen versenkten die Franzosen selbst und flüchteten nach Ferrara.

Bei Governolo erbeutete der General eine Schiffsladung von 18.000 Gewehren.

Am 9. April lief endlich Major Potts mit einer Flotille von 5 Kanonier-Schaluppen, 1 Schebecke und 1 Feluke von Chioggia aus, hob in Po di Goro ein französisches Piquet von 10 Mann auf und ankerte hierauf am 10. vor der Mündung des Po di Primaro südlich von Comacchio.

Dort erfuhr er, dass bei dem 10 Miglien flussaufwärts liegenden Orte S. Alberto viele mit Lebensmitteln befrachtete Schiffe lägen, die theils französisches, theils Privateigenthum wären. Er beauftragte sogleich zwei Marine-Unterofficiere mit 30 Matrosen mit der Wegnahme dieser Fahrzeuge. Von der Landbevölkerung unterstützt, glückte die Unternehmung. Man fand 22 Fahrzeuge mit reichen Ladungen[1]) und nahm 9 französische Soldaten gefangen.

Am folgenden Tage drangen einige Schaluppen in den Po di Tolle, wo gleichfalls einige weniger bedeutende Fahrzeuge mit Beschlag belegt wurden. Potts ließ alle Prisen nach Chioggia bringen und kehrte selbst mit der Flotille dahin zurück. Ebenso war Oberst Oreskovich so glücklich in Mesola, wo er den Po übersetzte, 3 Kanonier-Schaluppen mit

---

[1]) FML. Monfrault erhob Ansprüche auf die Prisen, weil Potts dem Militär-Commando unterstand. Dagegen opponierte Querini, der die Schiffe für die Marine allein beanspruchte. Dieser Vorfall trug zur Verschärfung des zwischen den beiden Functionären bereits bestehenden Gegensatzes wesentlich bei.

13 Kanonen, dann 24 mit Korn, Heu, Salz und Lebensmitteln beladene Schiffe, endlich in einem Magazine 17.932 Säcke Salz zu erbeuten.

Durch diese Erfolge war die französische Po-Flotille vernichtet. Unmittelbar nach Klenau's Abzug von Lagoscuro wurde dieser Punkt von den Franzosen wieder besetzt. Klenau entsendete deshalb den Obersten Oreskovich mit einem Bataillon Croaten und einigen Husaren. Dieser vertrieb den Feind und erbeutete 200 eiserne und 15 metallene Kanonen, die dort aufgestapelt lagen. Durch Truppen verstärkt und von den Insurgenten unterstützt, wendete sich der genannte Oberst hierauf gegen Ferrara und blockierte die Stadt und Citadelle. General Klenau aber drang westwärts gegen den Mincio vor.

Major Potts lief am 28. April, nachdem er in Chioggia Verstärkungen an sich gezogen hatte, mit der Flotille wieder aus und zeigte sich am 29. vor Cervia, südlich von Ravenna. Die dortige französische Besatzung wurde durch das Feuer der Kanonier-Schaluppen zum Rückzug gezwungen. Vier unter den Befehl eines Marine-Officiers[1]) gestellte Kriegsboote bemächtigten sich hierauf zweier Tartanone, die nach Goro gebracht wurden, wo auch die Flotille Potts' ankerte. Während dieser Zeit kreuzten an derselben Küste auch die beiden k. k. Schebecken „Colloredo" und „Henrici", die gleichfalls einige Schiffe mit Beschlag belegten.

Potts kreuzte in den folgenden Tagen längs der Küste. Am 5. Mai erschien er vor Porto Primaro, welchen Punkt der Feind eiligst verließ. Ein Ausschiffungs-Detachement von 60 Matrosen bemächtigte sich der dortigen Magazine und zweier Schiffe, auf welche ein Theil der in ersteren aufgestapelten Güter verladen wurde. Nur der Mangel an Laderaum verhinderte die vollständige Räumung der Depots.

Das Erscheinen der kaiserlichen Streitkräfte an der Küste der Romagna und die Erfolge der k. k. Armee brachten einen großen Theil der dortigen Bevölkerung, die unter der Bedrückung der Republikaner sehr viel zu leiden hatte, in Bewegung. Wo immer die kaiserlichen Schiffe erschienen, wurden sie mit den lebhaftesten Bezeigungen der Freude und Versicherungen der Anhänglichkeit an den Kaiser, der sie als Befreier sendete, empfangen. Aus dieser Stimmung reifte ohne jede materielle Unterstützung in kürzester Zeit eine kräftige Insurrection gegen die französischen Waffen und wenn Österreich diese Bewegung sogleich durch einige Truppen unterstützt hätte, so wäre die ganze Romagna in kürzester Frist von den Franzosen befreit gewesen. Allein die Operationen der großen

---

[1]) Der Name desselben ist unbekannt.

Armee und die Nothwendigkeit der Blockade von Ferrara erlaubten keine Truppen-Detachierungen. Dieser Umstand begünstigte anfangs den Ausbruch von allerhand Excessen, die scheinbar gegen die Jakobiner und andere missliebige Personen gerichtet, leider nur zu oft mit Angriffen gegen die besitzende Classe endigten und verbrecherische Handlungen deckten. Klenau trachtete nun allerdings diesem Treiben zu steuern, doch gelang ihm nicht immer, die hochgehenden Wogen der Unordnung überall zu glätten. Ganze Insurgentenheere schlossen sich den kaiserlichen Truppen freiwillig an und Klenau wusste mit dieser Hilfe zu rechnen.

Indessen sahen die unglücklichen Bewohner der Küste infolge ihres vorschnellen Eifers sich mehr als einmal der Rache des unerbittlichen Feindes ausgesetzt, gegen den weder Klenau noch Potts in der Lage waren, genügende Streitkräfte aufzubieten. Die Insurrection selbst diente den französischen Corsaren als Vorwand zur Beschlagnahme von Handelsschiffen, die der Romagna-Bevölkerung angehörten, wodurch und vermöge der Confiscationen der Flotille Potts der vollkommene Ruin des kleinen Seehandels der Küstenbevölkerung besiegelt war.[1])

Während in dieser Weise die Insurrection, deren Seele der begabte Lahoz[2]) war, überall Fortschritte machte und der ganze Bezirk Comacchio gewonnen wurde, entsendete anfangs Mai die Stadt Ravenna eine Deputation an Klenau mit der Ankündigung der Unterwerfung. Doch war hieran die Bitte um eine militärische Unterstützung geknüpft, da die Stadt

---

[1]) Mit Genehmigung des Hofes errichtete Querini ein aus fünf Mitgliedern zusammengesetztes Prisengericht in Venedig, welches über die Giltigkeit der von den k. k. Kriegsschiffen gemachten Prisen zu entscheiden hatte. Dieser Gerichtshof ließ ein System der Nachsicht und Billigkeit walten, das vielen Schiffseigenthümern zustatten kam. Auch bei der Aburtheilung von Gütern, die auf dem Lande weggenommen wurden, waren die mildesten Grundsätze maßgebend. Als buona preda wurden nur jene Güter angesehen, welche in den öffentlichen Doganen sich vorgefunden und dem französischen oder cisalpinischen Staate gehört hatten und als mala preda jene dagegen, welche theils in Doganen und theils in Privatmagazinen als ein Eigenthum der Privaten ausgewiesen werden konnten.

[2]) Josef Lahoz diente ehemals als Lieutenant im k. k. Infanterie-Regimente Belgiojoso. Während der Revolutionskriege gieng er zu den Franzosen über und schwang sich dort zum Brigade-General und Commandanten der Colonne mobile (Freicorps) auf. Am 27. April 1797 setzte er in Vicenza und tagsdarauf in Padua die demokratische Municipalità ein. Infolge von Misshelligkeiten mit dem französischen Divisions-General Montrichard setzte ihn letzterer (1799) ab und verbot den cisalpinischen Truppen, ihm zu gehorchen. Lahoz schloss sich hierauf den Insurgenten bei Ferrara an und wurde ein erbitterter Gegner der Franzosen. Er legte sich den Namen eines Generale dell' Insurrezione della Romagna bei.

von französischen Truppen besetzt sei. Klenau, der Borgoforte besetzt hielt, kam diese Nachricht sehr erwünscht. Er vereinbarte sogleich mit dem Marine-Commando eine Unternehmung auf Ravenna, welche mit der Flotille und 500 Mann des in der Errichtung begriffenen Dalmatiner Regiments[1]) ausgeführt und durch eine Cavallerie-Escadron unterstützt werden sollte. Oberst Oreskovich wurde gleichzeitig beauftragt, Comacchio durch 1 Officier mit 30 Mann zu besetzen. Mitte Mai ankerte die Flotille Potts vor Magnavacca nächst Comacchio. Bei Lugo, westlich von Ravenna, standen 3000 kaiserliche Insurgenten.

Man erwartete den Befehl zum Angriff.

Während dessen überschritt FML. Ott am 6. Mai bei Piacenza den Po und wendete sich über Parma gegen Modena, wohin auch Klenau über Mirandola dirigiert wurde. 1000 Insurgenten begleiteten die beiden Generale, deren Operationen auf die Vertreibung des Generals Montrichard aus der Ebene gerichtet waren.

Vor dem Angriffe auf Ravenna erschien es jedoch angezeigt, in den Besitz von Ferrara zu gelangen, weil der Feind von dort aus möglicherweise Lagoscuro wegnehmen und den Verkehr auf dem Po sperren konnte. FZM. Kray ordnete daher am 18. Mai eine Diversion gegen Ferrara an. Tags darauf erschien Klenau mit 6 Compagnien Infanterie und 1 Escadron Nauendorf-Husaren in Lagoscuro und marschierte nach Eintreffen des Belagerungsgeschützes und durch 4 Compagnien des Obersten Oreskovich verstärkt, am 21. gegen Ferrara. Die Stadt ergab sich am 22., die Citadelle jedoch capitulierte erst nach einer mehrstündigen Beschießung am 24. Mai. Am folgenden Tage streckte die Besatzung in der Stärke von 1525 Mann die Waffen. In der Stadt wurden reiche Kriegsvorräthe gefunden.[2])

Hier muss nun des Erscheinens der Russen und Türken vor Ancona gedacht werden. Contre-Admiral Pustoschkin traf am 17. Mai vor der Festung ein. Am 18. verankerte er das Geschwader im Halbkreise auf wirksame Schussweite und sendete einen Officier ab, um den General Monnier zur Übergabe aufzufordern. Dieser jedoch ließ den Parlamentär nicht einmal landen.

---

[1]) Anfangs Mai waren in Venedig bereits 1000 Mann dieses Regiments vereinigt.

[2]) Außer 72 Kanonen, Mörsern und großen Munitionsvorräthen fiel auch die auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Livres bewertete französische Feldapotheke, sowie ein reiches Spitals- und Bettenmaterial in die Hände Klenau's. Oberst Skal kam während der Blockade Ferraras unerwartet und freiwillig zu Klenau und dieser fand in ihm nicht nur einen tüchtigen Genie- und Artillerie-Director bei der Leitung der Belagerungsarbeiten sondern auch einen erfahrenen Negotiateur bei den Capitulations-Verhandlungen.

Pustoschkin eröffnete hierauf eine lebhafte Kanonade auf die Stadt; die Franzosen antworteten mit glühenden Kugeln. Nach fünfstündiger Beschießung, während welcher die Alliierten, ohne dass ein Erfolg erzielt worden wäre, 2360 Kanonenschüsse abgaben, lichtete das Geschwader und blieb außerhalb Schussweite der Festung liegen.

Im Hafen von Ancona lagen die abgetakelten französischen Linienschiffe „Laharpe", „Beyrand" und „Stengel", Brigg „Rivoli", Goelette „Cibelle" und das armierte Trabakel „Le Hoche". Diese Schiffe bestrichen den Hafeneingang.[1]

O. Troude bemerkt über diesen Angriff, dass das Feuer der türkischen Schiffe, die vorsichtshalber seewärts und entfernt von den Russen geankert hatten, diesen letzteren mehr geschadet habe, als den Franzosen. Das Flaggenschiff der Russen erhielt nämlich starke Havarien in der Takelage. Dessenungeachtet reichte diese Action hin, die französischen Streitkräfte in der Mark Ancona zu alarmieren.

Das Erscheinen der alliierten Flotte in der Adria gestattete nun, die Cernierung von Mantua auch durch eine Flotille zu unterstützen. Major Potts entsendete zu diesem Zwecke am 19. Mai den Marine-Lieutenant Maydich mit zwei Kanonier-Schaluppen, 2 Passi und 1 Feluke von Po di Goro auf dem Po in den Mincio. Diese Flotille kam am 25. nach Überwindung von mancherlei Hindernissen in Pietole an, einem Orte an dem Ausflusse des Mincio aus dem unteren Mantuaner See. Am folgenden Morgen drangen die Schiffe auf dem See vor und zwangen am 28. ein feindliches Kanonenboot zum Rückzug unter die Festungsmauern. Am 5. Juni engagierte Maydich eine Action mit zwei anderen feindlichen Fahrzeugen, welche sich nach dem Verluste ihres Commandanten und einiger Todten und Verwundeten eiligst auf die Festung zurückzogen, die sie in der Folge nicht mehr verließen. Auch am oberen Mantuaner See erschienen k. k. Schaluppen, u. zw. wurde der Marine-Hauptmann Baron v. Blumenstein, Flotillen-Commandant am Garda-See, beauftragt, einige seiner Fahrzeuge wenn möglich über den Mincio herabzubringen. Dieser tüchtige Officier überwand mit größter Kühnheit und Sachkenntnis die dem Unternehmen durch Schiffahrtshindernisse entgegenstehenden

---

[1]) Nach einem Memoir von L'Espine erschienen nur 4 Fregatten vor Ancona, während O. Troude, Vol. III, pag. 174 am 19. Mai 7 Linienschiffe unter Contre-Admiral Voinovich angibt. — Mangourit in „Défense d'Ancone" lässt die Russen unter Commodore Voinovich erscheinen. — Die richtigsten Daten bringt indes Miliutin, Vol. II, pag. 170, nach welchen wir uns größtentheils richteten.

Schwierigkeiten und erschien mit 4 Kanonierbarken [1]) auf dem oberen See. Geführt von dem Marine-Lieutenant Comte de Goyan wurde die französische Flotille gegen die Festung geworfen und die Navigation zwischen den beiden Seen dem Feinde unmöglich gemacht.

Am 23. Mai segelte ein Theil des russisch-türkischen Geschwaders nach Sinigaglia und Fano, um dortselbst Proviant und Wasser einzunehmen. An beiden Küstenpunkten stieß man auf feindliche Truppen und erreichte den Zweck nicht, denn General Monnier hatte 4 Compagnien zur Beobachtung der Schiffe nordwärts geworfen. Dieses Detachement vereitelte am 25. Mai die Landung der Alliierten in Fano, obgleich letztere von 2 Corvetten und 2 Kuttern kräftigst unterstützt worden war. [2])

Dem Admiral blieb nun keine andere Wahl, als nach Porto Quieto an der istrianischen Küste zu segeln und die Vorräthe dort zu ergänzen, was denn auch geschah.

Am 1. Juni lag er wieder vor Ancona, wo die mit den Prinzessinnen nach Triest abgegangenen Schiffe sich mit seinem Geschwader wieder vereinigten.

Pustoschkin verfügte über keine Landungstruppen, weshalb er die k. k. Truppen-Commandanten in Triest und Venedig zu einer gemeinsamen Unternehmung einlud. Unterdessen ließ er unter der Küstenbevölkerung Proclamationen in Umlauf setzen.

An der Küste der Romagna bemächtigte sich der mit einer Kanonier-Schaluppe dort kreuzende Marine-Lieutenant Schillini einer bei Ravenna geankerten feindlichen Barke, die er trotz der Abwehr, welche eine aus der Stadt herbeigeeilte 70 Mann starke Abtheilung versuchte, wegschleppte.

Nach der Capitulation von Ferrara war Klenau nun imstande, die Unternehmung gegen Ravenna und weiter nach der Romagna zu begünstigen und da durch die Fortschritte der k. k. Armee keine Befürchtung für Venedig mehr bestand, konnte zu der Operation ein Theil der Garnison detachiert werden.

Zur Sicherung Venedigs ließ Klenau 6 Compagnien Infanterie und eine Escadron Husaren von Ferrara aus gegen Ravenna vorschieben, und am 24. Mai 4 Compagnien Stuart-Infanterie unter Oberstlieutenant Grill zu Chioggia einschiffen und nach Porto di Goro über-

---

[1]) Eine Barke kenterte in der Passage von Borghetto, wurde aber geborgen.

[2]) Während der Affaire brach in Fano eine Revolution zu Gunsten der Alliierten aus, welche der mit Truppen herbeigeeilte Monnier noch am selben Tage unterdrückte.

führen.[1]) Im Einvernehmen mit der Flotille Potts und dem Insurgenten-Chef von Commacchio, einem gewissen Dejacobbi, schiffte Oberstlieutenant Grill am 26. die Truppen und 2 Stück 3pfündige Kanonen in Porto Primaro aus und marschierte über Pozzuole geradaus gegen Ravenna; Major Potts drang mit der Flotille in den Canal von Ravenna ein, schiffte dort ein Detachement von 60 Matrosen aus und unterstützte Grill bei dem Angriffe; Dejacobbi endlich schloss sich der Unternehmung mit 300 Insurgenten an und sollte durch Besetzung von Lugo den Rückzug des Feindes verhindern.

Ravenna war nur mit Ringmauern nach alter Art umgeben, deren Thore die Franzosen bei Grill's Annäherung schlossen und vertheidigten. Grill ließ eines der Thore einschießen, worauf der Feind nach kurzer Gegenwehr die Stadt in der Richtung gegen Lugo, wo Dejacobbi noch nicht eingetroffen war, eiligst verließ. Auf dem Rückzuge büßten die Franzosen 1 Kanone und gegen 100 Gefangene, worunter 1 Stabs- und 1 Oberofficier, ein.

Während Grill Ravenna besetzt hielt, segelte Potts mit der Flotille nach Cervia und Cesenatico und occupierte beide Orte unter der freudigsten Begeisterung der Bewohner durch gelandete Matrosen. Potts griff hierauf mit der Schebecke „Colloredo“ und mehreren Kanonier-Schaluppen die Stadt Rimini an, welche nach schwacher Gegenwehr am 30. Mai in seine Hände fiel. Man machte dort 150 Gefangene und erbeutete eine Kanone. Ebenso wurde der 5 Meilen landeinwärts liegende Ort Cesena durch ein Matrosen-Detachement besetzt und im dortigen Schlosse 4 von den Franzosen zurückgelassene Kanonen erbeutet.

Die erwähnten Unternehmungen waren stets von Insurgenten unterstützt, doch kam es vor, dass die letzteren die Ankunft der Flotille gar nicht abwarteten, sondern die französischen Abtheilungen selbständig angriffen und zum Rückzug zwangen.

Die Art und Weise, in welcher Potts die Küste der Romagna von den Franzosen zu säubern versuchte, schloss viele Nachtheile in sich. Nicht nur, dass er die Bemannungen der Schiffe durch übergroße Detachierungen schwächte und seiner Flotille die Actionsfähigkeit benahm, verlor er vollends die Leitung über die in vielen Ortschaften zerstreuten Matrosen-Abtheilungen, die, zu zügellosen Banden herabsinkend, der Schrecken der Romagna wurden. Auch begnügte sich Potts nicht, die Matrosen als

[1]) Eine Compagnie wurde mit einem Schiffe „durch den Sturm verschlagen“ und konnte an der Unternehmung nicht theilnehmen.

Infanterie zu verwenden, sondern er ließ Pferde requirieren und schuf eine Sorte von Marine-Cavallerie, die dann mit der sträflichsten Eigenmächtigkeit allerhand Excesse begieng. Diese Ausschreitungen wären vermieden worden, wenn Potts seine Operationen bis zur Ankunft der Landtruppen verschoben hätte, umsomehr, als seine Unternehmungen thatsächlich von keiner Bedeutung waren, aber für die Bewohner der Romagna die traurigsten Folgen nach sich ziehen konnten. Ebenso wäre es klüger gewesen, nur in dringenden Fällen Ausschiffungen vorzunehmen.

L'Espine schreibt in einem Memoire über die Unternehmungen in der Romagna: „Diese Expeditionen waren unglücklicherweise von solchen Excessen begleitet, die man sich von einer Classe, wie die Matrosen, wohl erwarten konnte, die, wenig an die Disciplin einer militärischen Truppe gewöhnt, nur an Bord durch die Furcht vor den schärfsten Maßregeln und bei strengster Überwachung im Zaume gehalten werden können und die sich am Lande dieser Fessel entledigt sah. Die Klagen der ganzen Romagna bestätigen eine derartige Aufführung. Thatsächlich war Ravenna der einzige Ort, der nicht durch Plünderung gelitten hatte, was allen anderen Städten widerfuhr.

Man beschuldigte selbst einige Officiere, dass sie eine ihrer Stellung wenig entsprechende Habgier zeigten und durch ihr schlechtes Beispiel die Excesse ihrer Untergebenen autorisierten. Diese wahren oder falschen Anklagen belasten zu sehr die Ehre des Officierscorps, als dass dieses nicht den Sieg der Wahrheit und die Bestrafung der Schuldigen wünschen sollte [1]."

Bereits anfangs Juni sah Potts die Unmöglichkeit ein, die von den Matrosen occupierten Punkte für die Länge der Zeit halten zu können und er wendete sich an Oberstlieutenant Grill in Ravenna um Truppen. Dieser konnte, weil er unterdessen den Befehl zum Rückmarsch erhalten hatte, keine Unterstützung oder Ablösung senden. Wie sehr die Schiffsbemannungen durch die ausgeschifften Abtheilungen geschwächt waren, geht aus einem Berichte Potts' vom 13. Juni an Klenau hervor. „Meine Stärke," schreibt Potts, „ist dermalen so außerordentlich klein und

[1] Die Ausschreitungen in der Romagna bildeten denn auch den Gegenstand eines Monstre-Processes, der erst am 25. Februar 1803 zum Abschlusse gelangte. 13 Officiere, darunter auch Potts, wurden cassiert und zu Festungs- und Arreststrafen verurtheilt. Eine ähnliche Strafe ereilte viele Personen des Mannschaftsstandes. Den Unordnungen an der Romagna-Küste wurde erst durch einen Befehl Querini's vom 24. Juli, der die sogleiche Einschiffung aller gelandeten Marine-Abtheilungen anordnete, gesteuert.

stimmt so schlecht diesen Gewässern bei, dass ich das Wasser als meinen einzigen Feind betrachten muss, vor dem ich mich inacht zu nehmen habe.“ Es kam in der Folge noch ärger.

Mittlerweile entschlossen sich die immer kühner gewordenen Insurgenten, einen Angriff auf den Feind in Pesaro zu wagen. Diese Unternehmung wurde am 7. Juni durch 4000 in der Umgebung zusammengezogene Insurgenten ausgeführt. Durch das Einverständnis mit den Stadtbewohnern gelang es den Angreifern, in die Stadt zu dringen, die Franzosen zu überraschen und in die Flucht zu schlagen. Das Castell mit 14 Kanonen fiel in die Hände der Insurgenten. Die Franzosen versuchten hierauf den verlorenen Platz zu stürmen, wurden aber blutig abgewiesen. Am 9. Juni entsendete der General Monnier aus Ancona und Sinigaglia neuerdings eine Angriffscolonne von 900 Mann gegen Pesaro. Als die Franzosen um 4 Uhr nachmittags gegen die Stadt anrückten, erschien unvermuthet die k. k. Schebecke „Colloredo“ unter dem Commando des Marine-Lieutenants Loy, welche Poststücke für den russischen Escadre-Commandanten zu überbringen hatte, vor dem Hafen. Von der bedrängten Lage der Stadt verständigt, zögerte Loy nicht, die erbetene Hilfe zu gewähren. Allein da er die Schebecke nicht genügend nahe der Küste legen konnte, schiffte er eine 3pfündige Kanone in ein Boot ein „und näherte sich auf Pistolenschussweite der feindlichen Flanke, die er mit so großem Erfolge mit Kartätschen beschoss, dass der Feind nach einem beträchtlichen Verluste an Todten und Verwundeten zum Rückzug gezwungen wurde.“

Die Stadt Pesaro erklärte sich nach ihrer Befreiung für die Sache des Kaisers und entsendete eine Deputation an Potts, der zwei Tage später mit einer Schebecke und einer Kanonier-Schaluppe im Hafen ankerte. Am selben Tage waren dort zwei Schiffe des Contre-Admirals Pustoschkin eingetroffen und landeten am 10. Juni ein Detachement von 120 Russen und 150 Türken[1]) unter Major Hamen.

Potts vereinbarte mit dem russischen Commandanten einen Angriff zu Land und Wasser auf Fano. Am 12. Juni wurde die Stadt von den

[1]) Ein Bericht Potts' an Klenau spricht von 2 türkischen Fregatten. Contre-Admiral Pustoschkin berichtet jedoch an Kray, 30. Mai, dass eine Brigantine und ein Kirlanghizzo mit 200 Mann für die Ausschiffung nach Pesaro gesendet wurden, um den Platz gegen neue Angriffe zu vertheidigen. Der Contre-Admiral betont in demselben Schreiben die Unmöglichkeit, Ancona durch Beschießung von der See aus zu nehmen. Hiezu gehören Ausschiffungstruppen.

Miliutin lässt am 10. Juni ein Detachement von 200 russischen und türkischen Truppen und 2 Kanonen „durch einen Theil des Geschwaders“ landen.

Ausschiffungstruppen angegriffen und durch die von Marine-Lieutenant Schillini befehligte Kanonier-Schaluppe beschossen. Die Franzosen vertheidigten sich hartnäckig durch drei Stunden, worauf sie nach Sinigaglia abzogen. Die schwachen Kräfte der Aliierten gestatteten keine Verfolgung.

Am folgenden Tage durch die Russen und Türken neuerdings angegriffen, retirierte der Feind nach Ancona. Währenddessen zwangen die Insurgenten die Franzosen zur Räumung von Urbino und Imola, welche Städte Potts durch Matrosen besetzen ließ. So war denn die ganze Küste der Romagna in den Händen der Aliierten und schon glaubte man den Angriff auf Ancona bevorstehend, als der russische Contre-Admiral, am 18. Juni von Uschakoff nach Corfu einberufen, die Blockade von Ancona aufhob. Pustoschkin sollte mit der alliierten Escadre an die Westküste von Italien zur großen vereinigten Flotte segeln, welche berufen war, die französische Flotte des Vice-Admirals de Bruix zu bekämpfen, die am 25. April ganz unerwartet und vom blockierenden Admiral Bridport nicht gesehen, Brest verlassen hatte.

General Monnier warf sich nun von Ancona aus mit Kraft auf Sinigaglia und Fano, welche, von Vertheidigungsmitteln entblößt, neuerdings in seine Gewalt fielen.

Major Potts erhielt zwar an Stelle der nach Mantua detachierten Fahrzeuge eine Verstärkung von zwei Kanonier-Schaluppen, allein ohne die Unterstützung der russisch-türkischen Escadre hätte er den Schutz der ausgedehnten Küste nicht bewirken können. Auf wiederholtes Drängen beschloss endlich Querini, die Flotte zu verstärken. Anfangs Juli stieß infolge dessen der Major Scutari des Dalmatiner Regimentes mit einer neuen Flotille zu Potts. Der Zuwachs zählte 4 Galeotten und eine Tartana bocchese mit einer Gesammtbemannung von ungefähr 500 Mann, die größtentheils dem Marine-Dalmatiner-Regimente angehörten.[1])

Mit diesen Streitkräften wurde am 3. Juli ein erneuerter Angriff auf Fano unternommen. Von der Seeseite aus durch die Flotille beschossen,

---

[1]) In einem Briefe vom 8. Mai 1799 an Marquis v. Chasteler äußert sich L'Espine, wie folgt, über die Mannschaft des neuen Regimentes: „Dies sind sehr schöne Leute, aus welchen man sehr gute Soldaten erzielen könnte; allein hiezu müsste man sie einer strengen Disciplin unterwerfen und ihnen Officiere geben, welche sich nicht so vor der eigenen Mannschaft fürchten, wie jene, die — wie ich wahrnehme — an ihre Spitze gestellt wurden. Man wartet mit ihrer Einschiffung auf die Galeotten, bis die Leute uniformiert und etwas discipliniert sind. Man sollte sie lieber auf die Kanonier-Schaluppen einschiffen und die Matrosen auf der Fregatte und den Briggs verwenden. Was die Galeotten anbetrifft, bin ich stets der Meinung, dass diese Fahrzeuge zu nichts anderem, als zum Verbrennen taugen."

am Lande durch ausgeschiffte starke Abtheilungen kräftigst angegriffen, zogen die Franzosen nach mehrstündigem Kampfe ab. Die Stadt wurde sogleich den Marine-Truppen übergeben und in Vertheidigungsstand gesetzt.

General Monnier, ein Liebling Bonaparte's, der Erstürmer der Brücke von Lodi, der sich auch als Bezwinger der Vorstädte von Neapel hervorgethan und dessen wissenschaftliche Bildung und Begeisterungsgabe gerühmt wurde, ließ sich durch die bisherigen Misserfolge seiner Truppen durchaus nicht abschrecken und trachtete die Festsetzung seiner Gegner in der Nähe von Ancona zu stören. Am 11. Juli dirigierte er bedeutende Infanterie-Colonnen und Artillerie gegen Fano. Der Angriff sollte durch eine Flotille von 9 Kanonier-Barken, die aus Ancona heransegelten, unterstützt werden.

Die kaiserliche, dem Feinde bedeutend überlegene Flotille zögerte zwar nicht den Kampf aufzunehmen, allein nachdem beide Theile einige Stunden hindurch eine Kanonade aus sehr großer Entfernung auf einander unterhalten hatten, zog sich Potts, ohne eine entschiedene Action herbeigeführt zu haben, zurück. Gerade bei dieser Gelegenheit hätte eine energische Attaque auf die feindliche Flotille die französische Unternehmung auf Fano vereiteln können, allein den von ihren Bemannungen völlig entblößten Kanonier-Schaluppen und Galeotten mangelte zu einer entschlossenen That die nöthige Kraft. So rächte sich die unüberlegte Detachierung der Schiffsbemannungen einerseits mit einem wenig ehrenvollen Rückzuge zur See, anderseits aber auch mit einer Niederlage der gelandeten Matrosen.

Während des Engagements der beiden Flotillen griffen nämlich die französischen Truppen Fano von der Landseite an. Nach mehrstündigem Kampfe gelang es dem Feinde in die Stadt zu dringen, welche alsbald von einem Theile der Garnison, der in Unordnung retirierte, geräumt wurde. Marine-Oberlieutenant Flanagan, der Commandant des Platzes, vertheidigte sich hingegen heldenmüthig mit dem Reste seiner Mannschaft und unterlag schließlich. Schwerverwundet fiel er kriegsgefangen in die Hände des Feindes. Dasselbe Schicksal theilten mit ihm Marine-Lieutenant Begna[1]) und 30 Matrosen und Dalmatiner Soldaten. Überdies blieben 8 Dalmatiner und 4 Matrosen todt und eine nicht bekannte Anzahl wurde verwundet.

---

[1]) Marine-Lieutenant Begna wurde während der Belagerung Anconas auf Ehrenwort freigelassen und in das österreichische Hauptquartier gesendet.

Potts sammelte seine decimierte Mannschaft in Pesaro, wo er mit der Flotille ankerte. Major Scutari aber kehrte mit den Galeotten nach Chioggia zurück.

General Monnier suchte nun die errungenen Vortheile auszunützen.

Am 12. Juli erschien ein französischer Parlamentär vor Pesaro und forderte die Übergabe dieser Stadt. Die Deroute, welche bei den Streitkräften der k. k. Flotille nach dem Zusammenstosse bei Fano eingerissen war, hätte leicht sehr beklagenswerte Folgen für die Stadt Pesaro haben können, wenn nicht eine in die Romagna detachierte Abtheilung der k. k. Armee unvermuthet vor dem bedrohten Platze erschienen wäre, wodurch der Feind zum Aufgeben des Angriffes gezwungen wurde. Die Befreier, 180 Mann Nauendorf-Husaren und 250 Mann Grenzer, unter dem Befehle des Rittmeisters Buday, stellten die Ordnung in Pesaro wieder her und hielten den Feind in Schach.

Während der vorerwähnten Kämpfe blockierte ein starkes Insurgentencorps die Feste St. Leo, welche nach vierzigtägiger Einschließung am 12. Juli capitulierte[1]), wobei 15 Kanonen erbeutet und 9 Officiere und 158 Mann kriegsgefangen wurden.

Während der Abwesenheit des russisch-türkischen Geschwaders blieb Lahoz mit seinem Landsturme allein vor Ancona zurück, von wo aus er die Operationen der k. k. Flotille unterstützte. Zu einer Unternehmung gegen Sinigaglia beabsichtigte er anfangs Juli mit Major Potts persönlich Rücksprache zu pflegen, dieser aber arretierte ihn als einen Verräther und ließ ihn an General Klenau abliefern. Der Insurgentenführer erlangte nach kurzer Zeit durch Suworoff's Verwendung die Begnadigung von Kaiser Franz. Die wenigen Tage seiner Abwesenheit genügten jedoch, seinen früheren Landsturm zu zerstreuen. Lahoz segelte nach Fermo, wo er von neuem sich zu befestigen und frische Scharen zu sammeln begann. Bald verfügte er wieder über ein Corps von 3000 bewaffneten Landleuten mit 12 Geschützen.

---

[1]) Zur Organisierung der Insurgenten in der Romagna bediente sich das Armee-Commando der Dienste des oben erwähnten Dejacobbi (Giovanni Domenico), welcher sich dort zu einer Art Dictator proclamierte und Titel und Ämter verlieh. Infolge dessen beauftragte der Arsenals-Präsident Querini den gewesenen Capitano di Nave Johann Subotich mit Recherchen über die Thätigkeit des Dejacobbi; beide leiteten abwechselnd die Blockade von St. Leo. — Dejacobbi wurde noch im Laufe des Sommers verhaftet, Subotich blieb hingegen als Leiter der Insurgenten in der Romagna, stand den k. k. Truppen zur Seite und war auch in politischer Beziehung thätig. Er gerieth anlässlich einer Verschwörung zu Venedig (1800) in einen langwierigen Hochverrathsprocess, der seine Pensionierung zur Folge hatte.

General Monnier beschloss, keine neue Ansammlung von Insurgenten zu dulden und griff am 19. Juli die Position Lahoz' bei Fermo an. Drei französische Briggs legten sich zur selben Zeit vor den Hafen. Der erste Angriff der Franzosen wurde abgeschlagen und schon bereiteten diese einen zweiten vor, als plötzlich in See mehrere Segel in Sicht kamen, die bald als ein russisch-türkisches Geschwader erkannt wurden. Monnier zog sich in der nämlichen Nacht nach Ancona zurück.

Admiral Uschakoff hatte sogleich nach der anfangs Juli zu Corfu erfolgten Vereinigung seiner Streitkräfte ein neues Geschwader von 4 Fregatten, 1 Corvette und 2 Fahrzeugen unter dem Commando des Capitäns Conte Voinovich[1]) nach Ancona gesendet. Das Geschwader führte 1200 Mann Russen und 300 Mann Türken als Landungstruppen an Bord. Auf seiner Fahrt durch widrige Winde aufgehalten, kam Voinovich erst am 19. vor Ancona an und als er die französischen Schiffe vor Fermo gewahrte, ließ er die Fregatte „Muttergottes von Kasan" augenblicklich dahin abgehen, doch gelang es den feindlichen Schiffen während der Nacht zu entkommen.

Voinovich trat hier mit Lahoz in Verbindung, versorgte letzteren mit allerhand Vorräthen und wies ihm sogar 3 Officiere und 8 Artilleristen zu. Auch kam man überein, gemeinschaftlich Ancona von der Landseite zu blockieren, zu welchem Zwecke Lahoz nach Loretto marschieren und sich dort mit einem Ausschiffungs-Detachement der Alliierten vereinigen sollte.

Voinovich segelte am 23. Juli, nachdem er zwei Schiffe vor Ancona zurückgelassen hatte, mit dem Geschwader nordwärts und sah nun, dass Sinigaglia und Fano wieder in französische Hände gerathen waren. In Pesaro, wo Potts mit 5 k. k. Kanonier-Schaluppen lag, wurde eine gemeinsame Unternehmung gegen Fano vereinbart.

Voinovich landete am 25. Juli 430 Matrosen und Soldaten (darunter 150 Türken) mit 5 Geschützen. Diesen schlossen sich bei 200 Insurgenten mit 2 Kanonen und ein kleines Commando k. k. Husaren (40 Mann) an.

Noch in derselben Nacht wurde Fano von der Land- und Seeseite eingeschlossen und am 26. energisch angegriffen. Der allgemeine Sturm scheiterte jedoch an der Tapferkeit der Vertheidiger.

In Fano befehligte Capitän Chevalier die 680 Mann starke Garnison, an deren Seite noch eine Zahl sogenannter Patrioten kämpfte.

---

[1]) In der deutschen Übersetzung des Miliutin'schen Werkes ist der russische Commandant unrichtig „Graf Woinovitsch" genannt.

Nach dem ersten Sturme machte Chevalier einen Ausfall, erzielte aber, durch ein rasch gelandetes Detachement Russen angegriffen, keinen Erfolg.

Unterdessen eilte General Monnier mit einer starken Truppenabtheilung aus Ancona zum Entsatze der bedrängten Stadt herbei, sah aber bei seiner Annäherung an dieselbe bereits die weiße Flagge daselbst wehen. Chevalier's kritische Lage hatte ihn nämlich bestimmt, am 28. Juli in Capitulations-Verhandlungen mit Voinovich einzutreten. Um 6 Uhr abends capitulierte die Stadt unter ehrenvollen Bedingungen.

Der Verlust der Verbündeten bei der Wegnahme von Fano bezifferte sich auf 17 Todte und 41 Verwundete, die Gegner verloren 124 Todte und 25 Verwundete.

Viele der am 11. Juli in Fano verwundet in Gefangenschaft gerathenen Österreicher, darunter auch der brave Oberlieutenant Flanagan, erlangten die Freiheit.

Die erste Ursache der bedauerlichen Vorfälle, die bei der Capitulation von Ancona im November sich ereigneten, steht zu der Wegnahme von Fano in directer Beziehung, weshalb eine Darlegung dieser Ursachen uns schon an dieser Stelle geboten erscheint.

Als General Monnier zum Entsatze von Fano herbeigeeilt war, sendete er den Oberst Alix als Parlamentär an Voinovich ab und dieser behielt Alix als Gefangenen zurück.

Miliutin sagt darüber:

„General Monnier, welcher über der Stadt bereits die weiße Flagge wehen sah, beeilte sich, die Übergabe womöglich noch zu verhindern und beschloss, den Capitän Chevalier von seiner Annäherung in Kenntnis zu setzen und ihm zugleich den Befehl zugehen zu lassen, sich in keinem Falle zu ergeben.“ Diese Nachricht in die auf allen Seiten von den verbündeten Truppen eingeschlossene Stadt gelangen zu lassen, war jedoch äußerst schwierig. Monnier kam auf den Gedanken, den Oberst Alix als Parlamentär — angeblich wegen Auswechslung der Gefangenen — an Capitän Voinovich abzusenden. Dieser Vorwand konnte jedoch nicht verfehlen, Verdacht zu erregen, weil man bis jetzt noch auf keiner Seite Gefangene gemacht hatte. Das bei Oberst Alix gefundene Schreiben an Chevalier war ein offenbarer Beweis von dessen unredlicher Absicht. „Für diese trügerische Sendung“, schrieb Voinovich, „wurde Alix selbst als Gefangener zurückbehalten und an Bord des Geschwaders gebracht.“

Nach dieser Darstellung hatte Voinovich keine Kenntnis, dass in Fano gefangene Österreicher lagen, aber auch der von Miliutin erwähnte „Beweis" wird von französischer Seite bestritten. Margourit sagt, dass General Monnier im Angesichte der auf dem höchsten Thurme von Pesaro wehenden weißen Flagge aus Achtung vor den Kriegsgesetzen sich abhalten ließ, die Alliierten anzugreifen, bevor er nicht das Ende des Waffenstillstandes feierlichst ausgesprochen hätte. „Er entsendete den Chef der Artillerie-Brigade Alix zu Voinovich mit dem Auftrage, letzterem ausdrücklich zu erklären, dass General Monnier die Unterhandlungen missbillige, der Waffenstillstand beendet sei und der General angreifen werde." Alix gelangte in der That in das Hauptquartier der Verbündeten. Kaum hatte der Parlamentär obige Mittheilung gemacht, als ihn Voinovich, mit übel angebrachter zorniger Bewegung, als Gefangenen erklärte.

So oft auch in der Folge Reclamationen gegen diese Gewaltthat erhoben wurden, so fand Voinovich sich nicht bereit, seine Schuld gut zu machen.

Margourit sagt hierauf weiter:

„Wenn dem russischen Hofe, der mit edlem Stolze als Bewahrer der militärischen Tugend der antiken Skythen und als integrierender Theil des civilisirten Europas sich betrachtet, irgendwie bekannt gewesen wäre, welche Excesse unter den Befehlen des Herrn v. Voinovich in Fano, Jesi, Sinigaglia begangen wurden und welcher Entweihung dieser mit der Würde eines Generals bekleidete Mann sich schuldig machte, gewiss hätte dieser Hof strenge Gerechtigkeit geübt. Der Hof würde wohl unterlassen haben, dem Ingrimme sich hinzugeben, dem er Ausdruck verlieh, als ihm der Refus bekannt geworden war, die von einem Barbaren befehligten Russen und Türken als contrahirende Parteien bei der Capitulation von Ancona einzubeziehen, eines Barbaren, der mit allen Conventionen und allen Gefühlen sein Spiel getrieben hatte. Der Hof würde es gefühlt haben, dass diese auf der Unmöglichkeit mit Voinovich zu verhandeln gegründete Abweisung ein Act der Anklage war, den die Division von Ancona und alle edelmüthigen Militärs erhoben.

Weitentfernt, die Generale v. Fröhlich und Graf v. Knesevich[1]) zu verfolgen, würde der Hof ihre Delicatesse anerkannt und sich durch ihre Entrüstung geehrt gefühlt haben, als sie zustimmten, Herrn v. Voinovich von der Capitulation auszuschließen, und als sie den von ihm befehligten Leuten den Einzug in Ancona untersagten. — —

— —

Man wird weiters sehen, was dieser Graf Voinovich gewesen ist; zwei Züge und seine Physiognomie ist gezeichnet: Massaker und Plünderung (Déprédation) unter seinem Befehle. Festnahme eines Parlamentärs."

---

[1]) Die k. k. Generale, welche infolge der Reclamation des russischen Hofes wegen der Ausschließung der Russen und Türken bei der Capitulation von Ancona verurtheilt wurden.

Die Franzosen beschuldigten weiters den Capitän Voinovich, derselbe hätte die Capitulations-Bedingungen von Fano nicht eingehalten, indem Chevalier, der französische Commandant des Platzes, an Bord des Flaggenschiffes monatelang in strengstem Gewahrsam gehalten und die Garnison, anstatt wie zugesagt nach Frankreich abzuziehen, nach Venedig gebracht worden sei.

Dagegen citiert Miliutin die schriftliche Äußerung des Capitäns Voinovich vom 15. December über die Vorfälle bei Fano, worin es unter anderem heißt:

„Was den Präliminarpunkt betrifft, in welchem die Franzosen vorgaben, dass z. B. bei Fano von mir Verträge nicht gehalten worden, so ist dies im höchsten Grade unwahr; denn nicht, weil ich mündlich versprochen, den Commandanten von Fano mit seiner Equipage nach Ancona abziehen zu lassen, sondern weil derselbe heimlicherweise unsere von Fano nach Sinigaglia marschierenden Truppen besichtigte, habe ich die Erfüllung meines Versprechens verweigert."

Die Gefangennahme Chevalier's wird nicht berührt, doch meint in demselben Schriftstücke Voinovich:

„Gegen mein Benehmen konnte man, wenn es wirklich ungerecht gewesen, Verwahrung einlegen und hierüber an den Ober-Commandanten berichten, allein nimmermehr konnte dasselbe als Beweggrund dienen, sich mehrerwähnte Ausschließung zu erlauben und sogar so weit zu gehen, allen unter meinem Commando stehenden Truppen den Eintritt in die Stadt zu versagen."

Zur Beurtheilung der Vorfälle bei Ancona dürfte auch die nachfolgende Schilderung der Zustände auf dem russisch-türkischen Geschwader nicht unwillkommen sein.

Margourit (Vol. II, pag. 79) sagt darüber:

„Il est curieux de connaître la composition de l'escadre turco-russe d'après les observateurs dont j'ai tracé les peines."

Dann heißt es weiter:

„Eines der russischen Schiffe befehligte ein an der Küste des schwarzen Meeres geborener Skythe, der seinem Benehmen und seiner tiefen Unwissenheit nach kaum mehr als ein Patron der kleinen Küstenschiffahrt gelten konnte. Ein anderer Capitän, ein gebürtiger Neapolitaner, war ungebildet, geschwätzig und, wie alle Abenteurer, prahlerisch. Die Russen betrachteten die Türken mit souveräner Geringschätzung; letztere antworteten ihrerseits mit entschiedenem Abscheu.

Oft wurde Patrona-Bey durch Herrn v. Voinovich mit der Bastonade bedroht. Mit Ausnahme der uniformierten moskovitischen Truppen, bestanden die Schiffsbemannungen aus einem Gemenge von politischen Renegaten, die infamer

sind als Abtrünnige des Glaubens, aus Albanesen, Arabern, Mauren und Wilden der Krim. Das war eine Bande und keine Bemannung.

Ihre Schiffe waren angefüllt mit Italienern, von welchen der größte Theil während der Anwesenheit der Franzosen Municipaldienste geleistet oder bei den städtischen Garden gedient hatte. Zu den härtesten Arbeiten verurtheilt, mit herzloser Wildheit geschlagen, fast ohne Nahrung gelassen, waren jene derselben minder unglücklich zu nennen, welche der Tod von den Leiden des Lebens erlöste.“

Nach der glücklichen Einnahme von Fano bemeisterten sich die Verbündeten am 2. August der Stadt Sinigaglia. Den Franzosen blieb nun als letzter Zufluchtsort die Festung Ancona. Die nächsten Maßnahmen waren auf die engste Einschließung und Belagerung dieses wichtigen Platzes gerichtet.

Zu den russisch-türkischen Landungstruppen unter Capitän Messer stießen in Sinigaglia 200 Mann Milizen (uniformierte Insurgenten) und eine Escadron von Bussy-Jäger zu Pferd, so dass die Alliierten dort über 929 Mann verfügten. Lahoz stand mit 2000 Insurgenten bei Loretto und Vanni, dessen Stellvertreter, mit 600 Mann bei Jesi.

Am 4. August rückten sämmtliche Streitkräfte gegen Ancona vor. Am 5. wurde eine französische Abtheilung beim Esino-Fluss durch Messer geworfen und verfolgt. Die verbündete Abtheilung des letzteren bezog dann bei Fiumegino Stellung, wo auch Vanni eintraf; Lahoz stand bei Poggio.

Ancona besaß nicht unbedeutende Befestigungen. Der Hafen war durch einen 250 Klafter langen Molo, an dessen Spitze der Leuchtthurm stand, gedeckt. Dieser Molo bildete eine langgestreckte Batterie mit einer Bastion beim Leuchtthurme und zwei gegen den Hafen gewendeten Ravelins. Hieran schloss sich, dem Hafenquai entlang, ein Wall mit drei Bastionen bis zum sogenannten Lazzeretto, einem selbständigen starken Werk, welches die Westseite des Hafens und die Küste bestrich. Von dem letztgenannten Fort führte ein Wall zu dem hochgelegenen Castell, das fünf ungleiche Bastionen zählte und an das sich ein ausgedehntes Hornwerk (Opera corne) anschloss. Diese Werke waren von den umliegenden Höhen eingesehen. Das Hornwerk stand in Verbindung mit einem starken Fort auf dem Kapuzinerberge, der die Ostseite der Stadt beherrscht. Ein Erdwerk am Monte Gardetto endlich protegierte das letztgenannte Fort. (Vergleiche den Plan von Ancona.)

Die Besatzung bestand aus ungefähr 3000 Mann unter Monnier. Zur ausgiebigen Vertheidigung erforderte Ancona 6000 Mann. Monnier war daher gezwungen, die dominierenden Höhen den Angreifern zu überlassen. Die Stadt war wohl verproviantiert und mit Trinkwasser hinreichend versehen. Angesichts der unzulänglichen Angriffsmittel der

Alliierten war die Lage der Festung eine keineswegs ungünstige; auch fiel es Monnier nicht schwer, die zur Übergabe geneigten Einwohner mit Kraft niederzuhalten.

Monnier hielt außerhalb der Festung nur einen vorgeschobenen Posten in der Redoute auf Montagnola. Gegen diesen richtete Voinovich am 8. August den allgemeinen Angriff. Obgleich Monnier eine Colonne von 700 Mann unter General Lucotte aus der Festung den Verbündeten entgegenwarf, fiel die Redoute doch nach heißem Kampfe in die Gewalt der letzteren. Dieser Erfolg gestattete nun, die Ancona umgebenden Höhen zu besetzen und zu befestigen.

Die Blockierenden hatten folgende Stellungen:

Capitän Messer besetzte die linke Blockadelinie gegen Sinigaglia,

Vanni stand im Centrum auf den Höhen von La Grazia und

Lahoz bildete mit 6000 Insurgenten und einer Abtheilung Russen zu Pietra della Croce nächst der Küste den rechten Blockadeflügel.

Das Geschwader der Alliierten lag außerhalb Schussweite vor Ancona geankert; die Unthätigkeit desselben ermuthigte die französische Flotille von Ancona zu häufigen Ausfällen und anderen Demonstrationen. Voinovich organisierte darauf 8 Fischerfahrzeuge und eine griechische Galeotte zu einer Flotille und übertrug das Commando über dieselbe dem Capitän Constantinovich, dem nun die engste Einschließung des Hafens oblag.[1]) Diese Flotille beschoss im Vereine mit den k. k. Schiffen wiederholt Ancona und fügte dem Feinde und der Stadt großen Schaden zu. Die Attaken geschahen fast täglich in der Zeit von 10 bis 3 Uhr nachts. Bei einem der Angriffe, am 16. August, wurde das im Hafen liegende Linienschiff „Beyrand" in den Grund gebohrt.[2])

Das Geschwader hatte unterdessen 30 Geschütze ausgeschifft und in 7 Batterien aufgeführt. Diese waren:

an der nach Sinigaglia führenden Straße, 550 Klafter vom Lazareth entfernt, die Batterie S. Paul und S. Alexander, dann weiter rechts die Batterie Selim;

auf dem rechten Flügel 1 Batterie bei dem Meierhofe S^{a} Margherita dann in späterer Zeit noch drei Batterien: S^{a} Maria, S. Constantin und S. Nicolaus. Ein langer Laufgraben verband die genannten Werke.

---

[1]) Margourit giebt die Zahl der Kanonier-Schaluppen mit 22 an, sämmtlich unter österreichischer Flagge.

[2]) Miliutin spricht diesen Erfolg der Flotille Constantinovich und den russischen Landbatterien zu, L'Espine aber reclamiert ihn zu Gunsten der k. k. Schiffe. Margourit hingegen sagt, dass die Landbatterien allein den Erfolg erzielt hätten.

Die Franzosen trachteten die Arbeiten ihrer Gegner durch Beschießung und nächtliche Ausfälle zu stören.

Einen starken Rückhalt fanden die Insurgenten des Lahoz, die von den Franzosen jedesmal geworfen wurden, an dem tapferen russisch-türkischen Detachement unter Ratmanoff. Es zeigte sich bald, dass die undisciplinierten Streitkräfte die allnächtlichen Angriffe des Feindes nicht länger auszuhalten vermochten. Lahoz ließ daher hinter der Blockadelinie einige neue Redouten herstellen, in denen seine Truppen beim Rückzuge sich sammeln konnten. Solche Zufluchtspunkte entstanden auf dem Monte Pelago, Monte Barbatto, in späterer Zeit auf Pietra della Croce und auf den Höhen Le Grazie, Monte Baldino und Monte Acuto.

Beiderseits wurde eine lebhafte kriegerische Thätigkeit entfaltet.

In der Nacht zum 31. September zerstreute ein Sturm das verbündete Geschwader, wobei einige Schiffe ernste Havarien erlitten. Voinovich, der unmittelbar vorher einen entscheidenden Angriff von der Land- und Seeseite geplant hatte, musste diesen aufschieben und verlangte Verstärkungen von Uschakoff.

Lahoz, eine der markantesten Erscheinungen vor Ancona, versuchte unterdessen die feindlichen Werke auf dem Monte Gardetto anzugreifen, ein kühnes Unternehmen, das bei der Wachsamkeit und Tapferkeit der Franzosen keinen Erfolg versprechen konnte. Sowohl der Angriff am 11. September, wie jener am 29. misslangen nach beträchtlichen Verlusten. Jedesmal brachen die Franzosen aus den Schanzen hervor und warfen die Milizen zurück, obgleich diese durch die Flotille kräftigst unterstützt worden waren.

b) Die Maßnahmen zum Schutze der Adria.

Wir haben bereits im VI. Abschnitte die geringfügigen Streitkräfte aufgezählt, welche zum Schutze des Handels und der Küsten aufgeboten wurden.

2 Schebecken und 11 Kanonier-Schaluppen unter dem Commando des Capitäns Nic. Pasqualigo sollten die langgestreckte Küste von Venedig über Triest, Fiume und den dalmatinischen Archipel bis an die Grenze von Ragusa beschützen und die Handelsschiffe vor den Angriffen der zahlreichen Corsaren sichern! Nicht günstiger stand es um das Seegebiet von Österreichisch-Albanien, wo 3 Kanonier-Schaluppen und 3 Schebecken stationierten. Die letzterwähnte Flotille nennt General

Rukawina in einem Berichte an den Hofkriegsrath [1]) „ebenso unbedeutend, wie höchst verwahrlost", und er versprach sich von ihr keinen Nutzen. Er habe schon wiederholt für Ablösung derselben sich verwendet, doch hörte er, dass diese bereits seit November 1798, also seit 5 Monaten, von Venedig aus unterwegs sei. „Die allgemeine Klage der Vernachlässigung des Landes," heißt es weiter, „der Schaden der Privateigenthümer, die Hemmung der Truppenverpflegung, die Sperrung der Gewässer für Couriers und Truppen und die Unmöglichkeit — mit Ausschluss des Hafens von Zara — wo immer eine feindliche Landung zu hindern, sind die unverkennbaren Folgen dieses Abganges."

Die Besorgnisse des Commandierenden in Dalmatien waren nur zu sehr begründet, denn durch die Dislocation der Truppen auf den Inseln und in Österreichisch-Albanien waren die einzelnen Abtheilungen, insolange deren Verbindung nicht durch Kriegsschiffe aufrecht erhalten werden konnte, völlig isoliert und konnten dem Feinde leicht in die Hände fallen. Allein auch ohne einen feindlichen Angriff war ihre Lage höchst gefährdet, denn nach einem Berichte des Generals Brady von Cattaro [2]) waren die Küsten „dergestalten von Corsaren impestirt, dass die Zufuhr unsicher und fast unmöglich geworden".

General Rukawina fasste zwar im Monate April den Gedanken an eine Concentrierung seiner Streitkräfte und Einziehung der vielen exponierten Detachements, allein es gebrach an Unterkunftsräumen und an Geld, solche zu schaffen; auch war der Credit im Lande völlig erschöpft. Bedenkt man nun, dass der Commandierende erst Ende April von dem Ausbruche der Feindseligkeiten Kenntnis erlangte, ferner dass französische Emissäre in Albanien und Montenegro eine Revolutionierung anstrebten und Vorbereitungen für die Landung eines französischen Corps in Albanien oder Ragusa bewirkten, erinnert man sich weiter des Umstandes, dass die französische Partei im Senate von Ragusa zahlreiche Anhänger gewann, das Gebiet der Republik den Corsaren gastliche Aufnahme gewährte und Ragusa selbst einen Centralpunkt der Österreich feindlichen Agitationen bildete, wie auch, dass der Mangel an geeigneten Kriegsschiffen die Zustellung von Befehlen höchst nachtheilig verzögerte, endlich dass es in Dalmatien und Albanien an befestigten Stützpunkten gebrach, indem „die vorhandenen sogenannten festen Plätze ganz

---

[1]) Bericht vom 27. April 1799. Die Flotille war seit Juni 1798 mit den Löhnungen und seit October desselben Jahres mit dem Schiffskostgelde im Rückstande. Mehrere Fahrzeuge waren infolge der nicht behobenen Havarien seeuntüchtig geworden.

[2]) Bericht aus Cattaro am 18. April 1799.

zerfallen und unbrauchbar waren": so musste die militärische Lage der beiden Provinzen als eine sehr precäre betrachtet werden.

Dieser Zustand mochte den General-Major Baron Brady veranlasst haben, dem Hofkriegsrathe am 18. April zu berichten:[1] „Will Ihro Majestät diese Provinz behalten, so ist es die höchste Zeit, dass man Vorkehrung trifft, um selbe und die Truppen zu erhalten, ansonsten kann ich nicht länger für die Folgen stehen."

Gegen Ende April belegte Brady ein französisches Schiff mit Beschlag, das „durch Sturm in den Hafen hineingetrieben wurde und angeblich mit Depeschen von Alexandria nach Ancona abgeschickt sein sollte, weil man aus Privatnachrichten von mehreren Seiten vernimmt, dass die Feindseligkeiten mit Frankreich bereits angefangen haben sollen, obschon mir noch keine officielle Intimation zugekommen ist."[2] Brady gedachte das Schiff auszurüsten und gegen die Corsaren zu verwenden, wozu er sich wegen Beistellung von Kanonen an Querini wendete.

Interessant ist, dass Brady am 30. April dem Hofkriegsrathe den Antrag stellte, Ragusa mit einem Bataillon kaiserlicher Truppen zu besetzen. Als Vorwand sollte der Schutz der Stadt dienen. Brady erblickte darin folgende Vortheile:

„1. Würde man den französischen Corsaren, die unseren Commerz zugrunde richten und die Communication abgeschnitten haben, ihren Zufluchtshafen benehmen;

2. würde dadurch die Verbindung zwischen Albanien und Dalmatien zu Wasser und zu Lande gesichert und die projectierte Landung des Feindes zu Ragusa verhindert;

3. die Pforte würde diese Schutznehmung gerne zulassen und man würde bei der Republik verschiedene Ressourcen finden."

Der glückliche Fortgang des Krieges in Italien zerstreute indes die Besorgnisse für die Sicherheit der Küstenländer, allein den Corsaren gegenüber blieb man völlig machtlos.

Wie diese letzteren an unserer Küste auftraten und selbst den Schutz der Localbehörden anzusprechen wagten, zeigte ein Vorfall in Lesina.

Im Hafen von Lesina ankerte am 28. März der französische Corsar, Brigg „Le Victorieux" (20 Kanonen), befehligt vom Capitän J. Arena, mit einer gekaperten neapolitanischen Prise. Im Hafen lagen mehrere

---

[1] Bericht aus Cattaro.

[2] Bericht aus Cattaro, 30. April (präsentiert in Wien am 26. Mai).

türkische, ragusäische, neapolitanische und portugiesische Handelsschiffe; endlich traf dort auch die von dem Marine-Oberlieutenant Biaggio Mascarich befehligte und nach Cattaro bestimmte Flotille von 4 Kanonier-Schaluppen (Nr. 2, 4, 13 und 23) ein. Die fremden Handelsschiffe, insbesondere ein türkisches und ein neapolitanisches, kündigten nun dem Corsaren einen nächtlichen Angriff an, um Schiff und Prise wegzunehmen. Capitän Arena rief infolge dessen den Schutz des dortigen Militär-Stations-Commandos an. Da der Ausbruch des Krieges [1]) in Dalmatien nicht bekannt war, so hielt sich der Stations-Commandant, Hauptmann De Villa, von Strassoldo-Infanterie verpflichtet, die Unverletzbarkeit des Corsaren nach den Neutralitätsgesetzen auszusprechen. Auch die politische Behörde und Oberlieutenant Mascarich stimmten diesem Beschlusse bei. Als hierauf der Corsar den Hafen verlassen wollte, wurde er daran nicht nur nicht gehindert, sondern Mascarich ließ sogar das türkische Schiff, welches dem Franzosen in feindlicher Absicht sogleich nachsegeln wollte, durch seine Matrosen zurückhalten. Der türkische Capitän, ein gewisser Spiro Duca, beschuldigte nun böswilligerweise sowohl den Stations-Commandanten als auch den Oberlieutenant Mascarich der Bestechung durch den Corsaren; außerdem klagte er Mascarich an, dieser hätte bei einer anderen Gelegenheit einen spanischen Courier, von dem man sagte, dass er Geld nach Ancona bringe, zu arretieren unterlassen. Das gleichzeitig aufgetauchte Gerücht, wonach der französische Corsar aus Alexandria gekommen wäre und einige Millionen an Gold und wichtige Depeschen von Bonaparte an Bord hätte, ließ die Beschuldigung besonders schwer erscheinen. Zwar ordnete der Hofkriegsrath mittels eines Befehles vom 19. April die Beschlagnahme des Corsaren an, allein dessen konnte man nicht mehr habhaft werden. Die beiden beschuldigten Officiere wurden hingegen verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt. Nach langwierigem Processe fällte das Wiener Appellationsgericht am 7. Mai 1804 ein freisprechendes Urtheil. [2])

---

[1]) In dem diesfälligen Vortrage (vom 15. Mai) an den Kaiser sagt Lacy: „Es ist besonders auffallend, dass bei diesem Vorfall der General-Major Rukawina selbst am 4. April noch nichts von dem neuen Anfang des Krieges gewusst hat, da doch die Franzosen am 1. März den Rhein passierten und gleich darauf die Feindseligkeiten in Graubündten ihren Anfang nahmen."

[2]) Während des fünfjährigen Processes waren die beiden bedauernswürdigen Officiere 22 Monate hindurch im Arreste angehalten worden. Die Angelegenheit scheint wohl infolge des Krieges verschleppt worden zu sein.

Die im Juni stattgehabte Abfahrt des russisch-türkischen Geschwaders nach Corfu hatte sogleich eine Vermehrung der Corsaren an der dalmatinischen Küste zur Folge gehabt. Kein Handelsschiff war vor den Angriffen derselben gesichert. Anfangs Juli zeigten sich im Canale von Curzola 8 Corsaren, die auf ein Bocchesen-Fahrzeug Jagd machten, selbes aber nicht erreichten.

General Brady äußerte in einem Berichte an General Rukawina (8. Juli): „Ich habe 1 Schebecke und 1 Kanonier-Schaluppe seit einem Monat in den Gewässern von Ragusa zur Sicherheit des Handels auf Kreuzung. Diese werde ich durch einen eben von Venedig angelangten Tartanon verstärken und eiligst noch einen Bocchesen armieren, um auf die Piraten Jagd zu machen.“ Über die Durchführung dieses Vorhabens ist keine Aufzeichnung vorhanden. Brady hielt es aber für nothwendig, anzuempfehlen, „dass es dermalen nicht rathsam wäre, das Geld von Zara durch eine Kanonier-Schaluppe nach Cattaro zu schicken“ und fügt hinzu: „Ich werde trachten, unterdessen Geld auszuborgen, damit die Truppe keine Noth leidet.“

Das zahlreiche Erscheinen der Corsaren rief auch politische Bedenken hervor. Bereits im Juni wurden im Gebiete der Republik Ragusa ernste Anzeichen eines Aufstandes wahrgenommen, anfangs Juli aber brach er in der Landschaft Canale aus, deren Bewohner sich von der Republik lossagten und Unterthanen des Kaisers zu werden begehrten. In seiner Machtlosigkeit und von Parteihader geschwächt, suchte der Senat die bewaffnete Intervention Österreichs nach, die ihm nach langen Verhandlungen „nur insoweit es sich um die Herstellung und Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit handelt“, zugesagt wurde. [1]) Unter diesen Umständen stand zu befürchten, dass die ohnehin starke französische Partei in Ragusa mit Hilfe der Corsaren den Bürgerkrieg anfachen und anarchische Zustände herbeiführen werde.

Die fortgesetzten Klagen, die von allen Theilen der Küste über die Gewaltthaten der Corsaren einliefen, bewogen endlich den Conferenz-Minister Baron Thugut, die seit langer Zeit in Venedig vorbereitete Ausrüstung von Kriegsschiffen anzuordnen. Entgegen den Erwartungen, dass Querini zur Bekämpfung der Corsaren die Fregatte „Bellona“ und die beiden Briggs auf Kreuzung senden werde, glaubte er den Zweck durch die Ausrüstung einer größtentheils aus Galeotten zusammengesetzten

---

[1]) Erst im November ertheilte der Hofkriegsrath den Befehl, dass ein Bataillon (600 Mann) in Ragusa einrücke.

Escadrille zu erreichen, obgleich ihm die geringe Seetüchtigkeit dieser Ruderschiffe nicht unbekannt sein konnte. Die dem Stande des neu errichteten Marine-Dalmatiner-Regimentes entnommenen Commandanten und Mannschaften der Escadrille waren zwar bestrebt, dem fremdartigen Dienste, zu dem man sie herangezogen, nach Kräften zu entsprechen, allein gegenüber den seegewandten und unternehmenden Corsaren vermochten sie gleichwohl nur sehr bescheidene Erfolge zu erringen.

Zum Commandanten der vorerwähnten Escadrille, welche die Bezeichnung „Squadriglia Dalmata in Corso" führte, wurde am 24. August der Oberst des Dalmatiner Regimentes Conte Vincenzo Michieli Vetturi ernannt.

Die Escadrille bestand aus nachbenannten Schiffen:

a) Neu ausgerüstet:

Name	Name des Commandanten
Schebecke Lampo	Hauptmann Zorzi Vlastó.
Galeotte Dalmatina	Major Scutari, Commandant der 3. Division.
„ Azzardo	Major Xifcovich, Commandant der 4. Division.
„ Valerosa Risoluzione . .	Hauptmann Anton Capadoca.
„ Buon Destino	„ Peter Arnesich.
„ Stella	„ Drago Maina.
„ Speranza	Unterlieutenant Vincenz Signoretti.
Brazzera Corriera	Oberlieutenant Peter Pastrovich.

b) Bereits ausgerüstet und in Istrien und Dalmatien kreuzend:

Name	Name des Commandanten
Galeotte Pirogue	Hauptmann Zuane Maina.
„ Colomba	„ Zorzi Vucetich.
„ Cacciatrice	Cap. Lieutenant Lorenz Grisogono.
„ Diana	Hauptmann Conte Giovanni Lazzarovich.
Schebecke Emilio	Oberlieutenant Peter Fantinato.
Schebeckine Tigre	Fähnrich Ivo Jovissich.
Feluke Vigilanza	unbekannt.
„ Rondinella	„
„ Costanza	Feldwebel Ivo Burchich.

Dem Obersten Michielli Vetturi waren ferner zugewiesen:

c) In Albanien für den Kreuzungsdienst gecharterte Schiffe:

4 Tartane bocchese.

d) Die Flotille Potts an der Romagna-Küste:

Außerhalb des Verbandes der Escadrille standen:

1. Die von dem Capitän Nicolò Pasqualigo befehligte Flotille in Dalmatien, und

2. eine Flotille von 4 Schebecken in Cattaro, welche unter dem directen Befehle des Generals Brady stand.

Aus den Instructionen, welche Querini dem Commando der Escadrille ertheilte, seien folgende Stellen mitgetheilt:[1])

„In den Gewässern von Istrien angelangt, werden Sie die Escadre in drei Divisionen theilen, diese unter den Befehl der betreffenden Majore stellen und die Kreuzung an den Küsten von Istrien, des Quarnero, dann in den Gewässern von Dalmatien und an der Küste von Albanien bis Budua vornehmen.

Sie werden alle der kaiserlichen Flagge feindlichen Corsaren, welche neuerdings ausgelaufen sein sollten, um die kaiserlichen Gewässer zu bedrängen und die Schiffahrt zu beunruhigen, capern oder, falls dies nicht möglich wäre, dieselben vernichten und zu diesem Zwecke erhalten Sie die Abschrift der betreffenden Instructionen, welche Ihnen bei jedem Zusammentreffen als Norm zu dienen haben.

Sie werden in Erfahrung zu bringen trachten, wie die Angelegenheiten in Lee (Leeküste, italienische Küste) vorwärts schreiten und das General-Commando der Marine häufig von den Vorgängen in Kenntnis setzen.

Im Falle Sie mit der russisch-türkischen Flotte, welche mit unserem erhabenen Monarchen coaliert ist und die Blockade von Ancona unterhält, zusammentreffen, werden Sie sich mit dem Commandanten derselben in ein gutes Einvernehmen setzen und jene Mitwirkung leisten, welche die Verhältnisse erfordern. Das General-Commando der Marine ist überzeugt, dass jener Commandant dasselbe Ihnen gegenüber thun wird, im Falle Sie auf seine Hilfe angewiesen sein sollten. Immer jedoch haben Sie bei jeder Gelegenheit das Wohl und die Sicherheit der k. Fahrzeuge und deren Bemannungen vor Augen zu haben.

---

[1]) Italienisches Original. Instruction vom 24. August 1799.

Sie werden stets ein gutes Einvernehmen mit dem Gouverneur von Triest, Sr. Excellenz Grafen v. Brigido, mit dem Dirigenten der provisorischen Regierung von Istrien, Rath Roth, wie auch mit dem Militär-Commandanten dieser Provinz, Generalmajor v. Köblös, zu pflegen haben.

Auch mit dem in Dalmatien sich befindenden Edelmanne (N. H.) Nicolò Pasqualigo (Zara), welcher mit Zustimmung des k. k. Hofes der einstweilige Leiter der dort bestehenden Flotille ist, werden Sie in guter Verständigung bleiben und wechselseitig allen Erfordernissen des hohen Dienstes nachkommen.

Ebenso werden Sie sich zum hohen General-Gubernium dieses Königreiches stellen, wie nicht minder zum Militär-Commandanten Rukawina und zum General-Civil- und Militär-Commandanten des österreichischen Albanien, Sr. Excellenz Brady, dessen Begehren Sie bei jeder Veranlassung nachkommen müssen.

Die an der Leeküste befindliche und von Major Potts befehligte Division der k. Escadrille werden Sie, wenngleich auch diese Ihnen untergestellt ist, im Sinne der dieser Division von hieraus für den besonderen Zweck, dem sie gewidmet ist, ertheilten Aufträge, handeln lassen.

In Cattaro und Zara wurden zwei Depots für Zwieback errichtet, deren Sie sich zum Unterhalt der eigenen Escadrille nöthigenfalls bedienen können. Das monatliche Gelderfordernis wird Ihnen durch die Cassa des General-Commandos der Marine zugesendet werden, welches Sie ermächtigt, im Falle einer unvorhergesehenen Verspätung in der Expedition das erforderliche Geld unter dem Titel Darlehen bei den k. Cassen jener Provinzen, in welchen sie sich befinden, aufzunehmen.

Wenn Sie in den zu durchkreuzenden Gewässern irgend ein Kriegsschiff begegnen, welches ein gleiches oder höheres Abzeichen als jenes führt, das Ihnen zusteht, werden Sie sich angelegen sein lassen, die gebräuchlichen Salute als Erster und derart zu leisten, wie sie Kriegsschiffen solcher Mächte zukommen, die mit dem erhabenen Monarchen befreundet oder alliiert sind.

Sie werden dem General-Commando der Marine häufig über den Zustand der Flotille berichten und jedwede Mittheilung, welche dasselbe interessieren könnte, anher gelangen lassen. Insbesondere werden Sie mit größter Strenge die Aufführung der Gemeinen und vor Allem das Benehmen und die Disciplin der Ihnen untergestellten Officiere überwachen, damit der erhabene kaiserliche Dienst und die Ehre der Flagge nicht angetastet werden und durch eine schlechte Aufführung der genannten Officiere keinen Makel erleiden.

Indessen werden Ihnen die Copien der Vorschriften über die Functionen und Pflichten der Officiere und anderen Individuen (Figure), welche den Stab der Dalmatiner Kreuzungs-Escadrille bilden, zu dem Zwecke beigelegt, damit Sie die ungeschmälerte Durchführung dieser Vorschriften bewirken.

Gleicherart wird Ihnen die Signal-Tabelle mit den betreffenden zehn Flaggen beigeschlossen und werden Sie sich bemühen, dieselben bei Ihrer Rückkehr wieder zurückzustellen.

Die genommenen Prisen werden Sie zur Verhinderung der Flucht unter sicherer Escorte dem Gerichte dieses Admiralates zuführen lassen. Ebenso haben Sie, im Falle der Begegnung mit Handelsschiffen, unter französischer oder cisalpinischer Flagge dieselben gleichfalls zu capern und sie behufs nachfolgender prisengerichtlicher Aburtheilung unter sicherem Geleite hieher zustellen zu lassen.

Sie werden gleichfalls die Verpflichtung haben, alle kaiserlichen Schiffe und solche unter einer dem erhabenen Monarchen freundlichen Flagge in Schutzhäfen zu führen und zu geleiten, falls dies nöthig, oder wenn darum angesucht werden sollte.

Indem das General-Commando der Marine in vollkommener Kenntnis Ihrer Ehrenhaftigkeit, Fähigkeit und Ihres anerkannten Eifers ist, hegt es das volle Vertrauen, dass Sie auch bei dieser Gelegenheit einen neuen und unzweideutigen Beweis Ihrer Anhänglichkeit an den erhabenen Monarchen dadurch bethätigen werden, dass Sie sich dessen Dienste mit der Wärme und dem Pflichtgefühle widmen, welche die Erreichung der Ihnen vorgesteckten Ziele erheischt."

Oberst Vetturi erschien mit der Escadrille noch im Monate August an der istrischen Küste und disponierte zwei Divisionen nach Dalmatien und Albanien. Über die Thätigkeit der zahlreichen Fahrzeuge stehen nur spärliche Anhaltspunkte zur Verfügung, doch gewinnt man auf Grund der vorhandenen Acten die Überzeugung, dass die Escadrille den Corsaren weder eine besondere Achtung einflößte, noch imstande war, freche Raubzüge zu hintertreiben. Die schwerfälligen Galeotten lagen zumeist in den Häfen und verließen diese nur bei schönem Wetter, um in der Nähe der Küste zu kreuzen. Die schlechten See-Eigenschaften und die mangelhafte Verproviantierung der Schiffe drängten wohl zur Vorsicht bei der Navigation, allein es scheint, dass die nicht seegeübten Commandanten das Maß der nothwendigen Fürsorge nur zu oft überschritten.

Solange Ancona den Stützpunkt der Corsaren bildete und dessen Blockade sowohl, wie auch die Bewachung der neapolitanischen Küste

durch die russisch-türkische Escadre lässig oder gar nicht erhalten wurden, war es den Corsaren ein leichtes, die See zu beherrschen; ja selbst zur Zeit, als die Belagerung der genannten Festung bereits eingeleitet war, benützten sie mit viel Geschick jede Gelegenheit, die dalmatinischen Gewässer zu durchkreuzen und Handelsschiffe zu capern. Die Anwesenseit der Escadrille schien sie nicht zu beunruhigen. Während in dieser Weise der österreichische Seehandel empfindlich geschädigt wurde, gelang es der Escadrille keineswegs, auch nur einen Corsaren aufzubringen.

Ein mit seltener Kühnheit durchgeführter Corsaren-Angriff ereignete sich am 28. October bei Selve in Sicht mehrerer k. k. Kriegsschiffe.[1]) Am genannten Tage erschien in den Gewässern der Inseln Selve und Ulbo ein nach Trabakelart getakeltes Corsaren-Fahrzeug, ein sogenannter Gondolotto,[2]) welcher drei österreichische Manzere (kleine Handelsschiffe), die mit Ochsenladungen nach Venedig segelten, verfolgte und beschoss. Eine der Manzere entwischte in den Hafen von Selve, die beiden anderen hingegen, welchen dieser Hafen nicht so günstig lag, flüchteten, von den Corsaren gefolgt, gegen den Hafen von Bognice[3]) der Insel Ulbo. In nicht großer Entfernung kreuzten vier k. k. Kriegsschiffe, darunter auch die Schebecke Lampo[4]), welchen die bedrohten Manzere die entsprechenden Signale wegen Hilfeleistung machten. Leider vermochten weder die letzteren noch die Kanonenschüsse des Corsars die Aufmerksamkeit der Kriegsschiffe zu erwecken. Kaum im Hafen geankert, retteten sich die Bemannungen der Manzere ans Land. Indessen segelte der Corsar heran, cappte sogleich die Kabel der Fahrzeuge und wollte sich der Prisen versichern. Allein die Landleute von Ulbo bewaffneten sich rasch zur Vertheidigung und vereitelten den kühnen Angriff.

Dieser Vorfall wirkte alarmierend an der Küste, da mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden konnte, dass noch andere Corsaren ausgelaufen sein mochten. Das Gubernium in Zara erließ denn auch sogleich die strengsten Befehle an die k. k. Ober-Intendanz der Inseln (Sopra-

---

[1]) Der Flotillen-Commandant Oberst M. Vetturi war Anfangs October der Ansicht, dass keine Corsaren in der Adria mehr kreuzen und die Handelsschiffe sicher verkehren können.

[2]) Flach gebautes Fluss- und Lagunenfahrzeug.

[3]) Die Lage dieses Hafens ist nicht bekannt; er dürfte jedoch mit der Bucht westlich der Spitze Ploc im Süden der Insel Ulbo identisch sein.

[4]) Die Commandanten dieser Kriegsschiffe wurden in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen; das Resultat dieser letzteren ist nicht bekannt.

intendanza de Scogli der Venetianer), damit die Bewohner durch einen aufzustellenden Wachcordon von der Annäherung der Corsaren verständigt würden. Auch wurde eingeschärft, diese letzteren feindselig zu behandeln.

Obgleich Oberst M. Vetturi mit einer Division seiner Escadrille im Hafen S. Pietro di Nembo (bei der Insel Lussin) lag und ihm von Selve aus das Erscheinen des früher erwähnten Corsars schleunigst berichtet ward, kreuzte der letztere in Gesellschaft eines anderen Corsars noch Anfangs November unbehelligt längs der Insel Premuda.

Nahezu um dieselbe Zeit caperten Corsaren einen Dreimaster („Polacca") aus Cattaro und ein französischer Bragozzo (Fischerbarke) griff mehrere Handelsschiffe, jedoch erfolglos an. Erst die bei der Capitulation von Ancona im dortigen Hafen vorgefundenen und befreiten Prisen, die allerdings nur einen Theil der feindlichen Seebeute darstellen, zeigten den Umfang der Corsarenthätigkeit und beweisen, wie verfehlt das von der Arsenals-Präsidentschaft in Venedig angewendete System des Handelsschutzes in der Adria war.

* * *

In die Zeit der Ausrüstung der Dalmatiner Escadrille fällt die Anordnung von Maßnahmen zum Schutze der Marine-Station von Porto Rose im Becken von Castelnuovo. Seit der Occupation von Albanien residierte dort der Hauptmann Sebastian Alberti als Hafencommandant und waren demselben eine Schebecke und eine Feluke zugewiesen. Infolge der Unzulänglichkeit der Bemannung, der Schwierigkeit ihrer Ergänzung und bei dem Umstande, dass die Marine-Magazine und das Marine-Spital zu Cattaro eine ständige Bewachung erforderten, ordnete Querini am 31. August über dringende Vorstellung des Generals Brady die Errichtung einer selbständig organisierten Marine-Compagnie zu Porto Rose an und ernannte den Hauptmann Alberti zum Commandanten derselben. [1])

Der albanischen Marine-Compagnie waren 5 Handwerker, u. zw.: 2 Kalfater, 2 Zimmerleute und 1 Riemen-(Ruder-)macher zugewiesen. Die Bemannungen nicht nur der vorgenannten Fahrzeuge, sondern auch jene der etwa auszurüstenden Barken sollten dem Stande der Compagnie entnommen werden. In militärischer Beziehung unterstand sie dem Commandierenden in Albanien.

---

[1]) Porto Rose war neben seiner militärischen Bedeutung auch mit Hinblick auf das dort bestandene Sanitäts-Amt von Wichtigkeit.

c) Die Belagerung und Capitulation von Ancona.

Die Cernierung von Ancona.

Bevor wir die Schilderung der Begebenheiten bei Ancona, das den Franzosen nach dem erneuerten Eingreifen der russisch-türkischen Escadre im Juli als letzter Stützpunkt im östlichen Italien geblieben war, wieder aufgreifen, ist es nothwendig, den Ereignissen im südlichen Italien eine kurze Betrachtung zu widmen.

In Neapel war am 15. Juni nach dreitägigem Straßenkampfe die parthenopäische Republik durch die aus allen Richtungen gegen die Hauptstadt herangerückten Royalisten unter Cardinal Ruffo und die Russen unter Capitän Belle zwar gestürzt worden, allein die Schrecknisse der Revolution und des Bürgerkrieges lasteten schwer auf der Stadt. Die bis zur Wildheit entfesselten Leidenschaften des blutdürstigen Pöbels, der tagelang in Neapel sengte, mordete und plünderte, vermochte selbst Cardinal Ruffo nicht sobald einzudämmen und nur mit Hilfe der Russen gelang es endlich, der schwer heimgesuchten Stadt die Ruhe wiederzugeben, nachdem mehr als 2000 Häuser eingeäschert und die Straßen mit unzähligen Leichen angefüllt waren.

Am 23. Juni capitulierten die Forts Castel Nuovo und Castel del Uovo, die Bollwerke der Republikaner in Neapel, und am 10. Juli das von den Franzosen besetzte Fort S. Elmo. Obwohl die Capitulation der beiden erstgenannten Forts von Cardinal Ruffo im Namen des Königs von Neapel und von den Vertretern Englands, Russlands und der Türkei unterzeichnet worden war, so erklärte Lord Nelson, als er plötzlich mit seinem Geschwader vor Neapel geankert hatte, den Vertrag doch für ungiltig und ließ viele der gefangenen Republikaner als Hochverräther hinrichten, wie er denn auch den Glanz seines ruhmvollen Namens durch die ihn zu Grausamkeiten aller Art aufreizende Lady Emma Hamilton, die schöne Gemalin des britischen Gesandten am neapolitanischen Hofe, mit dem Makel der Inhumanität befleckte.

Die Verfolgung der Republikaner erreichte aber erst nach der am 30. Juni stattgehabten Ankunft des Königs Ferdinand IV. in Neapel den Höhepunkt. Mehr als 40.000 Menschen füllten die Kerker und während sechs Monaten wurden in der Stadt wie in den Provinzen täglich Todesurtheile vollstreckt. Der König blieb während der ganzen Zeit am Bord des englischen Schiffes im Hafen.

Nachdem am 28. Juli Capua, das eine französische Garnison von 2200 Mann unter General Girardon besetzt hielt, capituliert hatte und

auch Gaeta gefallen war, konnte die legitime Herrschaft im Königreiche Neapel als hergestellt betrachtet werden.

Mitte August segelte der König, ohne dass er seine Hauptstadt betreten hatte, mit der englischen Flotte nach Palermo und Commodore Troubridge blieb mit nur einem Schiffe vor Neapel, wo Cardinal Ruffo als königlicher Statthalter seine calabresischen Banden, deren Stärke 12.000 Mann erreichte, vergeblich zu disciplinieren suchte.

Die furchtbare in der Hand des Cardinals liegende Waffe erregte das Misstrauen des Königs. Deshalb befahl letzterer, die Calabresen gegen Rom aufbrechen zu lassen.

Um diese Zeit befand sich ganz Mittel-Italien im Aufstande gegen die Franzosen. Nachdem Civita Castellana und am 29. August Perugia gefallen waren, blieb General Garnier, von allen Seiten umdrängt, auf Rom und dessen Umgebung beschränkt.

Zur Befestigung der Ordnung in Neapel hoffte der König auf die Hilfe Uschakoffs. Wie erwähnt, hatte der Admiral bereits im Juli sein ganzes Geschwader in Corfu vereinigt, um mit Nelson gemeinsam gegen die französische Flotte zu operieren. Am 14. August ankerte Uschakoff vor Messina. Von hier aus detachierte er auf Befehl Suworoffs den Vice-Admiral Pustoschkin mit 2 Linienschiffen und 2 Avisos nach Livorno und Genua und auf Drängen des Königs den Capitän Sorokin mit 3 Fregatten nach Neapel. Die Bemannungen der türkischen Schiffe unter Admiral Kadir-Bey meuterten und erklärten sich gegen eine weitere Entfernung von der Heimat. Dennoch segelten die Türken mit Uschakoff nach Palermo, lichteten aber dort am 12. September eigenmächtig die Anker und kehrten nach dem Bosporus heim.

Am 1. September in Palermo angekommen, traf Uschakoff dort das Geschwader des Vice-Admirals Karzoff, das nach dem Mittelmeere beordert, aus 3 Linienschiffen und 1 Fregatte bestand und seit dem 14. August im genannten Hafen lag.

Uschakoff versuchte nun Nelson zu einem gemeinsamen Schlage gegen Malta zu bewegen, nachdem, wie ersterer voraussetzte, Valetta, seit lange schon enge blockiert, in einer verzweiflungsvollen Lage sich befinden müsse. Doch Nelson, der die Festung wohl ohne Mitwirkung der Alliierten zu bewingen hoffte, erklärte sich entschieden gegen Uschakoff's Antrag. Zugleich drängte König Ferdinand, dass das russische Geschwader nach Neapel segle, um dort die Ordnung sicherzustellen. Uschakoff willfahrte und ankerte am 18. September vor Neapel. Wie hinsichtlich Maltas zeigte sich gar bald auch angesichts der Niederwerfung Roms

das englische Sonderinteresse. Während Uschakoff im Verein mit Cardinal Ruffo die Ausrüstung eines Corps für die Expedition gegen Rom betrieb, hatte Commodore Troubridge sein Geschwader vor Civita Vecchia vereinigt und Unterhandlungen mit General Garnier eingeleitet, um diesen zu einer freiwilligen Räumung des Kirchenstaates zu veranlassen. Nichts konnte den Franzosen erwünschter sein, als auf den englischen Antrag einzugehen.

Unterdessen war dem nach Toscana detachierten FML. Fröhlich [1]) die Aufgabe zugefallen, den dort ausgebrochenen Unruhen und der Anarchie Einhalt zu thun und die Verbindung der Ruhestörer mit den Franzosen in Rom abzuschneiden. Nach Niederwerfung des Aufstandes ließ Fröhlich den FML. Prinzen Hohenzollern in Toscana zurück und eilte mit dem größten Theile seines Corps gegen Rom. Die Franzosen hielten Corneto, Tolfa, Civita Vecchia und Rom besetzt. Auf wenig Widerstand stoßend, erschien Fröhlich mit ungefähr 3000 Mann vor Rom. Im Süden der Stadt standen bei Grotta ferrata 4000 Neapolitaner unter dem Marschall Burkhard, worunter nur 1200 Mann reguläre Truppen.

Da Fröhlich in Erfahrung brachte, dass General Garnier angesichts seiner bedrohlichen Lage gerne zum Abschluss einer Capitulation mit regulären Truppen bereit sei, richtete er am 23. September an ihn die Aufforderung zur Räumung von Rom und Civita Vecchia. Garnier beschloss, hierüber Kriegsrath zu halten, benachrichtigte aber Fröhlich, dass er mit den alliierten Truppen einen Waffenstillstand habe und mit Commodore Troubridge im Namen der neapolitanischen und britischen Majestäten, wie in jenem der anderen alliierten Mächte in Capitulations-Unterhandlungen stehe. Erst am 26. sendete Garnier seine Anträge an Fröhlich, welche dieser, weil sie überspannte Forderungen enthielten, ablehnte. Auch das Verlangen Garnier's, einen Waffenstillstand abzuschließen, wurde abgewiesen. Indes glückte es Garnier, die Capitulation mit Troubridge am 27. September unter sehr günstigen Bedingungen zustande zu bringen. [2])

---

[1]) FML. Fröhlich kämpfte bereits in den Preußenkriegen unter FML. Wurmser, machte unter FM. Laudon den Türkenkrieg als Oberst mit und zeichnete sich bei der Attaque zu Dobroselo aus. Seit 1795 wirkte er mit glänzenden Erfolgen auf dem Kriegsschauplatze in Deutschland.

[2]) Nach einem an Fröhlich gerichteten Briefe Troubridge's vom 25. September sollte die Capitulation ausdrücklich auch im Namen Österreichs abgeschlossen werden; infolge dessen war Garnier verpflichtet, zu den Verhandlungen auch den FML. Fröhlich beizuziehen. Dieser protestierte zwar gegen den einseitigen Vorgang,

Nach diesem Vertrage, gegen dessen Abschluss auch Uschakoff Verwahrung einlegte, wurden alle von den Franzosen und Cisalpinern besetzten Posten geräumt und diese Truppen (5000 Mann) mit voller Armatur durch englische Schiffe nach Genua und Antibes überführt. Rom und das Castell S. Angelo erhielten neapolitanische, Civita Vecchia und Tolfa aber englische Besatzungen. Am 10. October zog noch eine russische Abtheilung Ausschiffungstruppen unter Oberst Skipor in Rom ein. Zum General-Commandanten und Civil- und Militär-Gouverneur des römischen Staates wurde der neapolitanische General-Lieutenant Principe Diego Naselli, Prinz von Aragon, ernannt.[1])

Wie ihre Schwester, die parthenopäische Republik, endete auch die römische unter Plünderung und Mordthaten.

FML. Fröhlich eilte nun nach Hinterlassung von hinreichenden Besatzungen in Perugia und Civita Castellana nach Ancona, wo er am 10. October eintraf und das Hauptquartier nach Varano verlegte.

Die Bewegung Fröhlich's erregte das Misstrauen des übelberathenen neapolitanischen Hofes in die Pläne Österreichs, welchem ehrgeizige, auf Ländererwerb gerichtete Absichten zugemuthet wurden.

Auch Uschakoff, dem in Neapel wenn auch nicht die militärische Führerrolle, gewiss aber ein bedeutender Einfluss zugefallen war, neigte demselben Wahne zu und beorderte am 12. October den Obersten Skipor, eine Verstärkung von 600 Mann an Voinovich nach Ancona abzusenden. Eine gleichstarke Abtheilung neapolitanischer Truppen unter Conte Ventimiglia sollte General Burkhard dahin senden. Beide Befehle

---

allein angesichts der vollendeten Thatsache erübrigte ihm nichts anderes, als die Feindseligkeiten einzustellen.

Lacy sagt über diesen Vorfall in einem Referate an den Kaiser: „Da nun die Capitulation für die Franzosen sehr günstig ausfiel, dieselben aber durch die Ankunft der österreichischen Truppen ohnedies genöthigt gewesen wären, sich auf Discretion zu ergeben, so zeigt sich diese mit seinen Gesinnungen und Verpflichtungen nicht übereinstimmende Action Troubridge's von sehr geringem und eigenthümlichem Werte, umsomehr, als Garnier bei dieser Sachlage darum zu thun sein musste und sehr erwünscht war, die günstigen Propositionen des englischen Commodors sofort anzunehmen."

[1]) Der päpstliche Stuhl war seit dem Tode des Papstes Pius VI. — gestorben am 29. August zu Valence — verwaist. Bekanntlich wurde der 81jährige Papst, als er nach der gewaltsamen Proclamierung der römischen Republik (18. Februar 1798) die Regierung nicht niederlegen wollte, auf Befehl des französischen Directoriums nach Frankreich gebracht. Sein Nachfolger Pius VII. wurde erst im Conclave zu Venedig unter österreichischem Schutz am 14. März 1800 gewählt.

wurden jedoch mit Rücksicht auf die noch immer gefährdete Sicherheit Roms zurückgezogen.

Hinsichtlich der Bezwingung Anconas giengen die Anschauungen des Wiener Hofkriegsrathes und jene der russischen und neapolitanischen Befehlshaber in Mittel-Italien weit auseinander. Die letzteren glaubten mit den vor Ancona befindlichen ungenügenden Streitkräften und mangelhaften Mitteln den Fall der Festung herbeiführen zu können, ohne dass der Verlauf der bisherigen Angriffe sie über die Erfolglosigkeit der Operationen belehrt hätte.

Diese Befehlshaber übersahen, dass die eingetretene schlechte Jahreszeit wiederholt zur Aufhebung der Seeblockade und Einschränkung der ohnehin kraftlosen Belagerung werde zwingen müssen und dass unter diesen Verhältnissen eine baldige Übergabe der Festung, angesichts der Standhaftigkeit des Generals Monnier, nicht zu erwarten sei. Auch dürften Voinovich und Lahoz nicht vorausgesetzt haben, dass der französische General den verlornen Posten von Ancona abseits des militärischen Interesses auch aus dem Grunde bis zum äußersten zu halten entschlossen war, weil er die Stadt vor den Gräueln der Plünderung durch die Türken und Insurgenten bewahren wollte und wohl auch weil er seit der Capitulation von Fano das Vertrauen in die Rechtlichkeit des russischen Commandanten eingebüßt hatte. Der Hofkriegsrath hingegen war von der richtigen Überzeugung erfüllt, dass Ancona nur durch eine noch vor dem Eintritt des Winters mit Kraft geführte Belagerung zur Capitulation gezwungen werden müsse, nach der Besitzergreifung aber nur durch eine ausreichende Garnison regulärer Truppen vor den Wechselfällen des Krieges bewahrt werden könne.

Diese Rücksichten veranlassten die Bewegung Fröhlich's gegen Ancona. Im Zusammenhang mit der letzteren stand folgende Operation.

Ohne das Armee-Commando in Italien in seine Pläne einzuweihen, hatte der Hofkriegsrath lange zuvor eine Diversion von ungefähr 6000 Mann der in Dalmatien stationierten Truppen nach Ancona eingeleitet und ins Werk gesetzt, um durch deren unerwartete Landung die Übergabe der Festung zu beschleunigen und zugleich den Vortheil zu erreichen, dass diese in die Hände der k. k. Truppen falle. Die geplante Expedition wurde in tiefes Geheimnis gehüllt, nur die an der Unternehmung betheiligten Befehlshaber und Functionäre, sowie deren unmittelbare Vorgesetzte, mit Ausschluss des Armee-Commandos und des FML. Fröhlich, erhielten von derselben Kenntnis. Erst nach dem Eintreffen der Truppen vor Ancona sollte dem letztgenannten die Meldung erstattet werden.

Außer der Sorge für die sichere Überfahrt der Truppen über das von feindlichen Corsaren beherrschte Meer vermochte den Hofkriegsrath auch noch die Erwägung zur größten Vorsicht, dass es nur dann möglich sei, einen tiefen moralischen Eindruck auf den Feind hervorzubringen, wenn das mobile Corps plötzlich und unerwartet vor Ancona lande.

Der Entwurf und Verlauf dieser sowohl durch ihren kühnen Zug als auch vom maritimen Standpunkte aus interessanten Diversion veranlasst uns, dieselbe ausführlich zu behandeln.

Die Truppen-Diversion von Dalmatien nach Ancona.

Wie bereits angedeutet [1]) reifte schon im April der Plan zur Überführung von k. k. Truppen aus Triest und Dalmatien nach Italien. Diese sollten durch die erwartete russische Escadre vorerst nach Venedig gebracht und von dort, abermals zur See, an den Ort ihrer Bestimmung entsendet werden. Das lange Ausbleiben der alliierten Schiffe, ferner der Umstand, dass in demselben Maße, als die k. k. Armee in Ober-Italien siegreich fortschritt, die Wichtigkeit der geplanten Expedition in den Hintergrund zu treten schien, endlich auch die an die Insurrection in der Romagna geknüpften Erwartungen dürften den Hofkriegsrath bewogen haben, die Ausführung der Diversion zu verzögern. Als aber Mitte Juni die russisch-türkischen Schiffe aus der Adria plötzlich absegelten, war die geplante Unternehmung zu völligem Stillstande gelangt.

Das Armee-Commando hatte zwar anfangs Juni die Triester Garnison [2]) zur Belagerung von Mantua herangezogen, allein diese Bewegung stand mit der gedachten Expedition in keinem Zusammenhange.

Erst Ende Juli kam die Diversion nach Italien wieder in Gang. Im Monate August setzten sich, zufolge des an den Commandierenden in Zara ergangenen Befehls, die zum Ausmarsch aus Dalmatien bestimmten Feldbataillone und Grenadier-Divisionen der Regimenter Hohenlohe und Strassoldo mit deren Liniengeschütz derart in Bereitschaft, dass diese Truppen unmittelbar nach dem Eintreffen der Aufbruchs-Ordre in Zara ihrer Bestimmung folgen konnten. Zum Commandanten des Truppen-Corps wurde Anfangs September der in Dalmatien stationierte

---

[1]) Siehe Abschnitt VII. 2. a: „Die Kämpfe in der Romagna."

[2]) 1182 Mann des Regiments Belgiojoso und des 2. Oguliner Bataillons. Dadurch blieb Triest ganz vom Militär entblößt. General Köbles dislocierte 2 Compagnien Ottocaner dahin und leitete die Volksbewaffnung in Istrien, Fiume und Triest ein.

Brigadier General-Major Knesevich und als Generalstabschef der General-Major Skal bestimmt. Beide erhielten den Befehl, sich nach der Ausschiffung des Corps an der italienischen Küste unter die Befehle des FML. Fröhlich zu stellen. Die Expedition sollte von dem gewesenen General-Consul Cavallar begleitet werden, welcher in der Eigenschaft eines Civil-Commissärs die Ordnung, Ruhe und Sicherheit in der Mark Ancona herzustellen, die Communitäten wieder zu besetzen, die Verwaltung einzuführen und dem Corps-Commandanten die nöthige Hilfe und Unterstützung zu bieten hatte.

Cavallar, der in Wien sich befand, reiste am 2. September nach Venedig ab und überbrachte dem Arsenals-Präsidenten Querini den Befehl, „sogleich in Überlegung zu nehmen, wie die Truppen am geschwindesten aus Dalmatien nach Italien zu bringen wären, wo sie debarquiert werden sollen und was allenfalls, wenn es die Umstände forderten, an armierten Schiffen von der in Venedig bestehenden Flotille nach Zara zur Aufnahme und Begleitung der Truppen sogleich zu schicken sein würde.“ Cavallar ward ferner angewiesen, mit oder ohne Flotillenschiffen aus Venedig sein Eintreffen in Zara zu beschleunigen.

General Skal verfügte sich über Venedig, wo er die Bereithaltung des Belagerungsgeschütz-Parkes und andere mit der Diversion in Verbindung stehende Vorkehrungen betrieben hatte, nach Sinigaglia, welcher Ort als Landungsplatz für die Truppen gewählt worden war.

Andere als die hier genannten Functionäre weihte der Hofkriegsrath in das Geheimnis der Unternehmung vorerst nicht ein. Das Armee-Commando in Italien gelangte erst am 16. October in die Kenntnis derselben.

Der Arsenals-Präsident verfügte in Venedig über keine Fahrzeuge, die er mit Cavallar nach Zara hätte senden können, denn die ausgerüsteten Flotillen kreuzten an der dalmatinischen Küste und bei Ancona. Der Befehl zu einer Concentrierung der Seestreitkräfte in Zara musste dem Obersten Conte M. Vetturi mittels Express-Fahrzeugen erst zugestellt werden; dessen augenblickliches Verweilen war aber in Venedig nicht bekannt. (!) Am 9. September 1799 entsendete Präsident Querini auf dem gedachten Wege zwei gleichlautende und am folgenden Tage einen dritten Befehl an den genannten Commandanten der in Dalmatien kreuzenden Escadrille.[1])

---

[1]) Von der Hand des Präsidenten ausgefertigte Originale in italienischer Sprache.

Der Befehl vom 9. September lautete:

„Allerhöchstem Willen entsprechend, werden Sie beauftragt, sogleich und ohne den mindesten Verzug die Schiffe der Ihnen unterstehenden Flotille zu vereinigen und sich mit denselben nach Zara zu verfügen, allwo Sie, immer klar zum Untersegelsetzen, die weiteren Befehle dieser Präsidentschaft zu erwarten haben.

Wenn sich indes die Nothwendigkeit ergiebt, ein oder das andere Fahrzeug auf Kreuzung zu belassen oder anderen Zwecken des öffentlichen Dienstes zu widmen, dürfen Sie dies thun, jedoch werden Sie aufmerksam gemacht, dass die Schiffe, welche mit Ihnen in Zara bereit und vereinigt zu sein haben, die größtmöglichste Zahl und Stärke ausmachen müssen. Das Expressboot werden Sie mit der Bestätigung über den Empfang dieser Aufträge sofort zurücksenden.

Zur guten Förderung der Angelegenheit und um das Geheimnis zu wahren, werden Sie vorgeben, dass entweder die Verhältnisse oder andere allgemeine Umstände Sie bewogen hätten, Zara anzulaufen, niemals aber dürfen Sie durchblicken lassen, dass dies infolge eines besonderen Befehles erfolgte."

Der Befehl vom 10. September lautete:

„Laut Beschlusses Seiner Majestät unseres erhabenen Monarchen, wonach 3000[1]) Mann der dalmatinischen Truppen via mare an die italienische Küste zu überführen sind, ist es nothwendig, den zum Transport derselben bestimmten Fahrzeugen alle jene armierten Schiffe beizugeben, welche zur ausgiebigen Escorte und sicheren Vertheidigung derselben während der Überfahrt geeignet sind.

Um eine solche maritime Expedition mit aller Genauigkeit durchzuführen, werden Sie mit deren Leitung beauftragt und haben die unter Ihrem Befehle stehenden Fahrzeuge, die infolge früher ergangener Befehle bereits in Zara vereinigt sein dürften, mit sich zu führen.

Sie werden für alles vorsorgen, was für die Durchführung und Vollziehung einer so wichtigen Angelegenheit am zuträglichsten und nothwendigsten ist. Sie werden im übrigen gänzlich von den Befehlen des Commandanten der Ausschiffungstruppen, General Johann v. Knesevich, abhängen und mit demselben über alle Ihre Operationen und Verfügungen rücksichtlich der Art der Einschiffung, der Reise-Dispositionen, des einzuschlagenden Weges, der günstigsten Landungsorte und der sicheren Ausschiffung der Truppen das Einvernehmen pflegen.

---

[1]) Die Gesammtzahl der Truppen stieg auf ungefähr 6000 Mann.

Die Wichtigkeit der Angelegenheit erfordert indessen alle Rücksicht; Sie werden deshalb über den Zweck und Gegenstand der Unternehmung das strengste Geheimnis bewahren müssen und nicht ermangeln, die erforderliche Beschleunigung eintreten zu lassen, damit die Abfahrt der Convois durch Ihre Verfügungen nicht die geringste Verzögerung erleide.

Nach Erhalt dieser Aufträge wird es daher Ihre erste Sorge sein, sich dem vorerwähnten Herrn General Knesevich vorzustellen, demselben die von diesem General-Commando der Marine erhaltenen Befehle mitzutheilen, sich ihm unterzustellen und mit ihm alles derart geeignet zu beschließen, wie es das Beste des Allerhöchsten Dienstes erheischt. Diese Präsidentschaft ist überzeugt, dass Sie auch bei dieser Gelegenheit jenen Eifer, jene Thätigkeit und Bereitwilligkeit entfalten werden, welche Sie in vergangenen Zeiten stets auszeichneten."

Unterdessen verfügte der für Ancona bestellte Civil-Commissär Cavallar sich nach Zara, wo er am 26. September ankam und den Befehl zum Aufbruch überbrachte. Die Escadrille war daselbst noch nicht eingetroffen. General-Major Rukawina betrieb nun die Abfahrt der Truppen. Als aber zwei Tage später noch immer keine Kriegsschiffe für das Convoi der Expedition in Zara eingelaufen waren, wurde beschlossen, die Überfahrt nach Italien ohne Geleite zu wagen.[1])

Muth, Thatkraft und das Vertrauen auf die Bewahrung des Geheimnisses der Unternehmung hatten im Vereine mit der Unkenntnis der Gefahr dazu vermocht, sich einer Vorsichtsmaßregel zu entschlagen, welche angesichts der damaligen Unsicherheit des Seeverkehrs nicht hätte verabsäumt werden sollen. Einige entschlossene Corsaren oder zu Ancona bereitstehende französische Kriegsschiffe hätten genügt, das die Adria traversierende, jedes Schutzes entbehrende mobile Corps zu vernichten.

Die Durchführung der Bewegung war daher kühn, aber zugleich fehlerhaft; der glückliche Erfolg jedoch deckte die Mängel.

General-Major Rukawina traf folgende Dispositionen für die Abfahrt der Truppen.

Die Truppen werden partienweise directe aus ihren Dislocationsorten auf Privatschiffen absegeln.[2]) Jedem Schiffe ist der ganze Mund-

---

[1]) General-Major Rukawina, der Commandierende in Dalmatien, bezeichnet in seinem Berichte vom 28. September 1799 an den Hofkriegsrath die Bedeckungsflotille als „ganz entbehrlich".

[2]) Die zum Transport dienenden Handelsschiffe wurden mit Rücksicht auf den regen Schiffsverkehr in Dalmatien nicht vorher sichergestellt, sondern erst im letzten

vorrath für die Eingeschifften mitzugeben, „damit es nicht geschehe, wie bei der Truppeneinschiffung in Triest zur Besitznahme Dalmatiens (1797), wo die mit der ganzen Verpflegung beladenen Schiffe durch einen Sturm von der k. k. Flotille auf mehrere Tage getrennt wurden, was das Verhungern der Mannschaft bald nach sich gezogen hätte". Die Truppen führen das Liniengeschütz, die Artillerie-Bespannungen, das Schlachtvieh und alles Nöthige mit sich. Für den Nachschub an Schlachtvieh wird vorgesorgt werden.

Soweit die vorhandenen Acten reichen, nahm die Abfahrt und Überfahrt der Truppen nachfolgenden Verlauf:

In der Nacht zum 30. September verließ 1 Bataillon Hohenlohe und eine Grenadier-Compagnie nebst Liniengeschütz (auf 16 Schiffen) den Hafen von Zara. Die Stärke dürfte 1200 Mann betragen haben. Die Truppen landeten am 5. October in Sinigaglia und bezogen das Lager zwischen Fiumicino und Monte Falconer.[1]

General-Major Knesevich sollte am 1. October mit seinem Stabe[2]: 1 Bataillon Hohenlohe und 1 Grenadier-Compagnie, 1200 Mann stark, auf 17 Schiffen Zara verlassen, aber stürmisches Wetter verzögerte die Abfahrt bis zum 3. October. In der Mitte des Golfes nöthigte schlechtes Wetter unter die dalmatinische Küste zu flüchten. Bei dem zweiten Versuche, die Adria zu traversieren, gelangten die Schiffe bis an die italienische Küste, wurden aber hier neuerdings von einem Sturme überrascht und zur Rückfahrt nach S. Pietro di Nembo (bei Lussin) gezwungen.[3] Erst der dritte Versuch gelang und am 12. October abends war der größte Theil der Truppen in Sinigaglia gelandet.

Die Herbststürme scheinen auch den anderen in Bewegung gesetzten Truppen arg mitgespielt zu haben.

Aus den Stationen von Spalato, Trau und Sebenico segelte ein Bataillon Strassoldo und eine Grenadier-Division, 1186 Mann stark, nach Sinigaglia ab. Hievon trafen dort am 11. October $1^1/_2$ Compagnien, hin-

---

Augenblicke gechartert. General-Major Rukawina berichtete, dass er hiedurch täglich 1200 fl. an Wartegeldern ersparte.

[1]) Bericht des General-Majors Skal an Melas.

[2]) Hiezu gehörten 2 Officiere des General-Quartiermeister-Stabes, 3 Officiere des Genie-Corps. Civil-Commissär Cavallar hatte sich dieser Abtheilung angeschlossen.

[3]) Dieser Umstand geht aus einem vom 16. October aus S. Pietro di Nembo datierten Schreiben des Generals Knesevich an den Obersten M. Vetturi hervor, in welchem ersterer anführt, dass er es unendlich bedauert, sich bei seiner vorhabenden Reise ohne Vetturi's Gesellschaft zu sehen.

gegen 255 Mann und der Regimentsstab am 18. October ein. Einen Theil des Bataillons hielt man einige Zeit hindurch für verloren. Am 24. October landeten endlich die letzten 240 Mann desselben.

Die auf den Inseln Arbe und Pago detachierte Division des 2. Banater Regiments Nr. 11 segelte, ebenso wie ein Bataillon der Oguliner, nach Sinigaglia. Letztere kamen dortselbst erst am 24. October an. Ein zweites Bataillon von Strassoldo, 1161 Mann stark, sollte gleichfalls aus Süd-dalmatien herangezogen werden. Die Abfahrt verzögerte sich jedoch anscheinend wegen Mangel an Schiffen [1]), später auch wegen stürmischen Wetters. Am 1. November lief die Tartane des Capitäns Radimiri in S. Pietro di Nembo mit wahrscheinlich dem gedachten Bataillon angehörenden Truppen ein. [2])

Wann die letzteren in Sinigaglia ankamen, ist nicht feststellbar, doch berichtet FML. Fröhlich unter dem 14. November (einen Tag nach der Capitulation von Ancona) an Melas: „dass zur Stunde noch 10 Pelotons ($2^1/_2$ Compagnien) der Strassoldo von Wind und Wetter, unwissend wohin verschlagen, fehlen."

Der Truppenstand des nach Sinigaglia übersetzten mobilen Corps stellte sich, wie folgt:

	Gewehre
Infanterie-Regiment Hohenlohe: 2 Bat. und 1 Gren. Div. .	2268
„ „ Strassoldo: 2 „ „ 1 „ „ .	2347
2. Banater Regiment: 1 Division	310
Oguliner „ 1 Bat.	477
Summe	5402

Hiezu kamen die dem General-Major Skal zugetheilten Truppen des Corps Klenau, und zwar:

	Mann
Infanterie-Regiment Thurn: 1 Bat. und 1 Div.	600
Oguliner: 1 Bataillon	400
Nauendorf-Husaren: 1 Division	300
Bussy'sche Jäger zu Pferd	235
zusammen	1535

---

[1]) Das General-Commando in Zara sendete am 18. October einen Officier nach Spalato, Trau und auf die Insel Brazza, um Fahrzeuge für den Truppentransport aufzutreiben.

[2]) Der Flotillen-Divisions-Commandant Major Xifcovich berichtet unter dem 1. November an Oberst M. Vetturi, dass General-Major Rukawina einen Officier mit dem Befehl sendete, die Truppen um jeden Preis nach Sinigaglia weiter zu befördern. Hiezu

Ungünstige Nachrichten über die Lage Klenau's machten am 15. October die Detachierung der letzterwähnten Truppen und der Oguliner nach Bologna und Florenz nothwendig.

Für den artilleristischen Belagerungsdienst war das entsprechende Artillerie-Personal aus Venedig und Legnago vor Ancona anwesend.

Zur Aufrechthaltung der Communication des mobilen Corps mit dem General-Commando in Zara wurde eine geeignet ausgerüstete Corriera durch den Escadrille-Commandanten beigestellt.

Während der größte Theil der vorne dargestellten Truppenbewegung vor sich gieng, hatte Oberst M. Vetturi in den süddalmatinischen Gewässern gekreuzt. Die Befehle vom 9. und 10. September zur Vereinigung der Schiffe in Zara erhielt er erst am 4. October morgens im Canal von Lesina, also zu einer Zeit, wo die verschiedenen Truppenabtheilungen bereits die Überfahrt angetreten hatten.

Die Belagerung von Ancona.

(Hiezu Plan der Belagerungs-Arbeiten.)

Am 19. September kam General-Major Skal, welcher beauftragt war, die Dispositionen gegen Ancona zu entwerfen, [1]) über Legnago in der Mark Ancona an. Um dieselbe Zeit traf ein Theil des Artilleriematerials auf 3 Transportschiffen aus Venedig in Pesaro ein, um von dort zu Lande nach Fano und Sinigaglia gebracht zu werden. Zur Bedeckung des Artilleriegutes musste, weil die Truppen aus Dalmatien noch nicht eingetroffen waren, eine Division Oguliner aus Bologna in Eilmärschen nach Sinigaglia dirigiert werden, wo dieselbe am 30. September anlangte.

Noch bevor General-Major Skal mit Capitän Voinovich und dem Insurgentenführer Lahoz das Einvernehmen über die zu ergreifenden Maßnahmen pflegen konnte, hatte Voinovich am 21. September eine Aufforderung an den General Monnier zur Übergabe der Festung

---

bemerkt Xifcovich: „Die Witterung scheint dem durchaus entgegen zu sein, ich glaube man wird beschließen, nach Po di Goro zu segeln. Ich wollte mich nicht in die Angelegenheit mengen und überließ es Radimiri, die Verantwortung des Vollzuges eines solchen Befehles zu tragen."

[1]) In seinem Berichte vom 5. October an Melas schildert Skal die allgemeinen Verhältnisse bei Ancona wie folgt: „Das schlimmste ist das Gemengsel von Russen, Türken, anconitanischen Insurgenten, Cisalpinern und Neapolitanern, deren Absicht bloß darauf geht, Ancona zu plündern und alles, was im Hafen und in der Stadt ist, sich zuzueignen. Eifersucht, Missgunst, Eigennutz, Raubsucht sind hier im Spiele und ich will mich für selig gesprochen vermuthen, wenn ich aus diesem stachlichten Auftrage mit Ehren herauskomme und meiner Instruction Genüge leiste."

gerichtet. Die Antwort des Letzteren lautete entschieden verneinend. In der That hatte die Lage Anconas durch die zwar häufigen, aber nahezu wirkungslosen Beschießungen der Russen und Türken sich nur wenig verschlimmert; auch konnte die nachlässig betriebene Seeblockade den entschlossenen Monnier durchaus nicht wankend machen.

Die lässige Handhabung der Seeblockade seitens der Alliierten führte wiederholt zu Klagen. So berichtet General-Major Skal hierüber: „Am 22. September segelten von Sinigaglia die seit geraumer Zeit dort unthätigen fünf k. k. Kanonier-Schaluppen nebst einem russischen und einem türkischen Schiffe zur Blockade von Ancona. Die zwei Letzteren segelten wirklich dahin, während unsere Schiffe, nachdem sie den ganzen Tag hindurch auf 300 Schritte vor dem Hafen geankert blieben, abends wieder einliefen. Major Potts war aber den ganzen Tag auf keines gekommen."

Weiter schreibt der General: „Am 27. September waren nur 11 große und kleine Fahrzeuge vor Ancona. Die Franzosen kamen weit über Kanonenschussweite aus dem Hafen und alarmierten unsere Cavallerie." Major Potts sollte diese Ausfälle verhindern. Ein dies betreffender Befehl des General-Majors Skal wurde an Capitän Voinovich zum Zwecke der Zustellung an Potts gerichtet. „Am Abende kamen abermals 4 feindliche Fahrzeuge aus dem Hafen und kanonierten die Blockierenden." Es zeigte sich alsbald, dass Voinovich die Ordre an Potts nicht zustellen ließ. Schon bei diesem Anlasse trat die „grenzenlose Abneigung und Gehässigkeit" des russischen Capitäns gegen die k. k. Streitkräfte offen zutage.

Im Laufe des Monates October wurde der Marine-Major Chevalier de l'Espine mit dem Commando der k. k. Flotille vor Ancona betraut. Die letztere erhielt eine Verstärkung von 2 Schebecken.

Als Anfangs October die ersten Truppen in Sinigaglia eingetroffen waren, erließ General-Major Skal im Namen des Corps-Commandanten am 9. October sein erstes Aufforderungsschreiben an General Monnier zu einer Capitulation mit Ehren [1]), wonach die drei Kastelle, Stadt und Hafen den k. k. Waffen zu übergeben wären. Die Antwort des Gegners war verneinend. Voinovich protestierte, weil ein Parlamentär, ohne dessen Wissen, nach Ancona gesendet wurde. „Er sehe darin eine Beleidigung und einen seinem Monarchen angethanen Insult." [2]) Bis zu dieser

---

[1]) Miliutin, welcher die Diversion der dalmatinischen Truppen nicht erwähnt, lässt die Aufforderung schon am 30. September erfolgen.

[2]) Die Briefe des Voinovich sind ausnahmslos in einem höchst verletzenden Tone gehalten; sie strotzen von Unwahrheiten und Unterstellungen. Es ist begreiflich,

Spannung waren die Beziehungen zu dem russischen Befehlshaber gediehen, als FML. Fröhlich am 10. October in Sinigaglia eintraf.

Voinovich sah missvergnügt die Ankunft dieses Generals, der im Begriffe stand, ihm den Ruhm der Eroberung Anconas zu entwinden, ihm, der sich schmeichelte, ungeachtet der Schwäche seiner Streitkräfte und der vorgeschrittenen Jahreszeit diesen Erfolg ganz allein zu erreichen. Der russische Capitän setzte denn auch seiner Misstimmung keine Schranken, und weit entfernt, den k. k. Befehlshaber mit jener Einmüthigkeit zu unterstützen, die zwischen Alliierten bestehen sollte, und welche allein die Übergabe der Festung hätte beschleunigen können, gab er durch sein widerspenstiges Benehmen gewissermaßen dem Verdachte Raum, die Capitulation Anconas verzögern zu wollen. Es war umso nothwendiger, alle Anstrengungen zu vereinigen, um den wichtigen Platz zu bezwingen, als die Alliierten über wenig große Artillerie verfügten und die vom Regen bereits durchweichten Straßen die Zufuhr sehr schwierig und zeitraubend gestalteten. Außerdem wurde infolge der herannahenden schlechten Jahreszeit die Aufrechthaltung der Seeblockade täglich gefahrvoller, bis sie schließlich der Stürme halber gänzlich unterbrochen werden musste.

Ein Ausfall, welchen General Monnier am frühen Morgen des 10. October, also gleich nach der Aufforderung zur Capitulation, mit starken Kräften gegen die Stellung der Belagerer richtete, zeigte deutlich, wie widersinnig der Glaube war, Ancona ohne Mitwirkung der k. k. Truppen zu bewältigen. Bei dieser unglücklichen Affaire wurde Lahoz tödtlich verwundet und seine Truppen aus der Stellung geworfen. Das 1200 Mann starke Bataillon Hohenlohe nahm die Position wieder ein. „Wenn dies nicht geschehen wäre", schreibt FML. Fröhlich, „so wäre die Blockade zerstört und sämmtliche russisch-türkischen Batterien genommen worden, was die Franzosen im Schilde führten." [1])

Die Anstrengungen FML. Fröhlich's waren darauf gerichtet, in dem Chaos der politischen und militärischen Verhältnisse in der Mark Ancona einigermaßen Ordnung zu schaffen, bevor die regelrechte Belagerung beginne. In der That gelang es auch, die Insurgenten von Pesaro zu überreden, in ihre Heimat abzuziehen; hingegen war es nicht

---

dass FML. Fröhlich, als er mit Voinovich zu unterhandeln hatte, auch scharfe Ausdrücke anzuwenden gezwungen war. Die Feldacten des Wiener Kriegs-Archives enthalten den größten Theil der Originalbriefe des russischen Capitäns.

[1]) Nach dem Tode des Lahoz übernahm der k. k. Hauptmann Lebzeltern das Commando der Insurgenten. Diese waren einheitlich uniformiert.

möglich, die Einschiffung der gelandeten Russen und Türken, die weit vortheilhafter zur Aufrechthaltung der Seeblockade wirken konnten, zu erreichen. Ohnedies klagte das Land über die Ausschreitungen dieser Truppen.

Die politischen Verhältnisse waren nicht minder verworren. Neben dem kaiserlichen Commissär Cavallar functionierte ein von Voinovich für die Romagna eingesetzter Civil-Commissär, dessen Aufgabe es war, „das Land zu organisieren und für Russland zu unterwerfen.“ [1])

Neben den Russen versuchten auch die Neapolitaner in die politische Organisierung einzugreifen und bei Ancona Fuß zu fassen, welchen Bestrebungen FML. Fröhlich mit Erfolg entgegentrat, indem er geltend machte, „dass ohne ausdrückliches Einvernehmen zwischen den beiden Höfen solche in die landesherrliche Hoheit einschlagende Vorgänge unstatthaft seien.“ Hinsichtlich der Verwendung neapolitanischer Truppen bei Ancona aber wendete Fröhlich ein, dass die Zahl der k. k. Truppen daselbst den Bedarf übersteige und für weitere Verstärkungen die Lebensmittel nicht aufgebracht werden könnten. [2])

Am 13. October bezogen die k. k. Truppen die Stellungen bei Pietro della Croce auf dem rechten Flügel der Belagerung, dessen Commando General-Major Knesevich übernahm. Von dieser Seite sollten die Belagerungsarbeiten gegen die Festung ausgehen. Der linke Belagerungsflügel war von den Russen, Türken und Insurgenten gebildet. FML. Fröhlich verlegte das Hauptquartier nach Varano. [3])

Am 14. October wurde der Plan der Belagerungsarbeiten, deren Leitung der Geniehauptmann Martonitz übernahm, festgestellt. Voinovich, der dieserwegen zu einer Conferenz mit Fröhlich eingeladen worden war, erschien nicht persönlich, sondern ließ sich durch einen Stabsofficier vertreten.

---

[1]) Aus einer Beschwerde des FML. Fröhlich an Admiral Uschakoff geht hervor, dass Voinovich auch Militär-Commandanten in Sinigaglia und Fano ohne Beigabe von Garnisonen und mit zurückdatierten Vollmachten ernannte.

[2]) Der Commandierende der neapolitanischen Truppen im Kirchenstaate, Principe Diego Naselli, verlangte auch, dass der Hof von Neapel sich an der Capitulation von Ancona betheilige.

[3]) Die Truppen dieses Divisionärs waren im Römischen und Toskanischen zerstreut. Vor Ancona hatte er von der eigenen Division keine Abtheilung; die nächsten seiner Truppen lagen in Loretto, Fermo, Tolentino und anderen Orten. Durch den Rückzug Klenau's aus der Riviera di Levante entstandene Besorgnisse für das Toskanische, zwangen Fröhlich, alle Truppen seiner Division, ausschließlich einer Escadron Husaren, aus dem Kirchenstaate nach Florenz zu dirigieren.

Das Hauptaugenmerk bei den Angriffsarbeiten wurde auf das Castell und auf die mit besonderer Sorgfalt in Vertheidigungsstand gesetzte Anhöhe Cappucini gelegt, welche beiden Werke die eigentliche Befestigung und die Hauptstärke des zwischen ihnen liegenden Platzes ausmachten. Nachdem aber das Werk Cappucini außer seiner günstigen Lage noch durch das starke Fort Monte Gardetto protegiert war, hätte dem Angriffe auf jenes die Erstürmung des letzteren vorangehen müssen, was für das ohnedies kleine Belagerungs-Corps zu große Verluste herbeigeführt haben würde. Mit Rücksicht darauf und weil der Angriff an beiden Seiten wegen Mangel an Arbeitern und Material nicht gleichzeitig begonnen werden konnte, beschloss FML. Fröhlich vorerst, dem Castell mit allem Nachdruck entgegenzutreten, Gardetto und Cappucini hingegen nur zu beschäftigen.

Diesem Plane zufolge wurde, um sich des Monte Galeazzo zu versichern, am 17. October mit dem Bau einer geschlossenen Batterie (Nr. 5) als Krönung des Berges begonnen und das Werk ungeachtet des schlechten Wetters, ungangbarer Gebirgswege und fortgesetzter Beschießung durch den Feind, am 25. beendigt. Diese Batterie wurde mit 8 Stück Geschützen armiert.

Am 19. October begann der Bau einer Batterie (Nr. 1) für 6 Geschütze auf dem Bergrücken sotto le Grazie, die gleichfalls am 25. hergestellt war. [1])

Anschließend an die Batterie auf Monte Galeazzo und durch Tranchéen verbunden, wurden in den folgenden Tagen die Batterien Nr. 2 am Monte Marino für 7 Geschütze, Nr. 3 für 2 Geschütze und Nr. 4 für 4 Geschütze erbaut und die zweite Parallele, welche sich von Galeazzo bis alle Grazie erstreckte, eingeschnitten.

Gleichzeitig wurden gedeckte Communicationen bei einigen der hinter der Front bestandenen Batterien hergestellt und diese selbst mit Feldgeschütz armiert.

Das Feuer des Feindes und dessen häufige nächtliche Alarmierungen verursachten nur geringe Verluste, weil die Tranchéen gleich in der ersten Nacht auf die nothwendige Tiefe gebracht werden konnten.

Die Batterien Nr. 2 und 3 standen auf 280 Klafter von den Südbastionen des feindlichen Hornwerks entfernt. Gegen diese und das Castell

---

[1]) Ein fühlbarer Mangel an Arbeitern verzögerte die Bauten. Anstatt 2000 Landarbeitern konnten nur selten mehr als 400 aufgetrieben werden. Man glaubte, dass Ancona auf bloßes Anrücken der Truppen sich ergeben werde, deshalb begegnete man vielen Schwierigkeiten. Es fehlte an Belagerungsgeschütz, welches erst aus Venedig erwartet wurde. Das Strauchwerk für die Schanzkörbe sowie Bauholz mussten 40 Miglien weit herbeigeschafft werden.

sollte am 2. November der Angriff aus den errichteten fünf Batterien und den drei russisch-türkischen Batterien erfolgen.

Die Aufgabe der Beschießung bestand in der möglichsten Erschütterung des Castells und in der Demontierung und Rasierung der beiden Bastions-Batterien des Hornwerkes.

Am 2. November um $5^1/_2$ Uhr morgens wurde das Feuer aus sieben Batterien[1]) auf die bezeichneten Objecte eröffnet. Der Feind erwiderte den Angriff erst bei hellem Tage — wahrscheinlich weil ein Hauptangriff erwartet wurde — durch eine heftige Kanonade aus den 3 Forts und der Front des Hauptwalles zwischen dem Hornwerk und Cappucini. Die mit bewunderungswürdiger Herzhaftigkeit bis an die Mauern der Citadelle und unter dem Kartätschenfeuer des Monte Gardetto vorgedrungene Infanterie war dadurch zum Rückzug in die Parallele vom Monte Marino gezwungen.

Die wiederholten Ausfälle Monnier's unter dem Schutze seiner Forts und „seine wüthenden Angriffe durch berauschte Waghälse bewiesen nur zu klar, dass der französische Commandant keineswegs gesonnen sei, Ancona ohne äußerste Gegenwehr zu übergeben.[2])

Ungeachtet des heftigsten Kanonenfeuers machte die Garnison von Ancona mit Colonnen bis zu 1200 Mann Stärke einen Ausfall nach dem andern, so zwar, dass die Belagerer den ganzen Tag hindurch nur mit der Zurückweisung dieser Angriffe beschäftigt waren und alle Batterien auf die feindlichen Truppen spielen mussten.

Der Erfolg des ersten Tages war ein durchaus unbefriedigender. Fröhlich hatte ein Drittheil seiner Artillerie-Munition verschossen, den Gegner aber keineswegs erschüttert. Beruhigend war das tapfere Verhalten der coalierten Russen, Türken und Insurgenten.

Über die Theilnahme der Blockadeschiffe an der Beschießung sind keine Aufzeichnungen vorhanden, es darf aber angenommen werden dass auch von der Seeseite eine Angriffsoperation im Gange war.

Munitionsmangel, ungenügende Artillerie[3]), sowie schlechte Verpflegung der Mannschaft erschwerten die Lage der k. k. Truppen. „Ich

---

[1]) Österreichischerseits waren 30 Kanonen in Action. Mit Unrecht wirft Miliutin, Vol. V, pag. 123, den Österreichern Unthätigkeit vor.

[2]) Unter den Ausfallstruppen waren viele Leute in Civil, auch bei den Kanonen sah man selbe. Fröhlich bemerkt in einem Schreiben an Melas, „dass mehr Bürger aus Ancona als Franzosen die Ausfälle machten, darunter waren auch Capuziner.“

[3]) In den k. k. Batterien war neben kleinerem Geschütz nur ein 24pfünder. Ein alter Mörser und 2 Kanonen sprangen entzwei.

continuire zwar mit der Belagerung," heißt es in einem Privatschreiben Fröhlich's an Melas (3. November), „kann aber nicht mehr als im ganzen Tag 300 Schüsse aus den Batterien machen lassen, sonst würde ich aus Mangel an Munition in vier Tagen zu schießen aufhören müssen. Ich muss aufrichtig gestehen, dass es mir nicht schlechter gehen kann, als es mir geht. Die Gegend ist von Lebensmitteln ganz erschöpft und ich werde voll Schwindel, wenn ich auf die Zukunft, die schlechten Belagerungsmittel und die Hartnäckigkeit des Monnier denke."

Während der geschilderten Vorgänge wusste neuerdings Capitän Voinovich die ohnehin sehr gespannten Beziehungen zu den k. k. Truppen noch mehr zu verschärfen. Trotz ausdrücklichen Verbotes ließ er die aus Ancona flüchtenden Einwohner ungehindert passieren und hob während der letzten Tage des October die Seeblockade gänzlich auf. Drei französische Schiffe verließen hierauf den Hafen, und eine Kanonier-Schaluppe beunruhigte die verschanzte Batterie bei Fiumicino. Die energischen Vorstellungen des FML. Fröhlich scheinen Voinovich bald wieder zur Aufstellung der Blockade veranlasst zu haben. Thatsächlich gelang es Ende October, ein aus der Levante angekommenes, mit Seide, Baumwolle und Früchten beladenes französisches Schiff vor dem Hafen aufzubringen. [1])

Die Herbststürme begannen alsbald störend einzuwirken. Am 7. November waren während eines Sturmes alle Schiffe in höchster Gefahr zu verunglücken. Eine k. k. Kanonier-Schaluppe und eine Feluke giengen thatsächlich verloren, die übrigen erlitten zahlreiche Schäden. In Sinigaglia, wo die Schiffe Zuflucht fanden, betrieb Major L'Espine deren schleunige Reparatur, damit die Flotte alsbald die Position vor Ancona wieder einnehmen könne. Zwei türkische Fregatten (eine führte den Namen „Rodo") verloren drei Anker und hatten viele Havarien, weshalb die Schiffe nach Triest absegelten.

In diesen Tagen schiffte die k. k. Flotille ein Detachement von 1 Officier und 40 Mann nebst 2 Kanonen aus, welches an den Belagerungs-Operationen theilnahm.

FML. Fröhlich setzte unterdessen die Belagerung fort und verlangte vom Armee-Commando Verstärkungen an Geschütz, Munition und

---

[1]) Das Schiff wurde am 3. November nach Triest in Contumaz gesendet. Ob k. k. Schiffe an der Wegnahme betheiligt waren, ist nicht bekannt. Wohl ist aber durch die österreichische und russische Flotille das Trabakel „Cavaliere Pesaro" einem Corsaren abgejagt worden. Im Hafen von Triest wurden im Jahre 1799 sechs genuesische Schiffe und eine Martegana sequestriert, weil selbe der feindlichen Flagge angehörten. Drei derselben wurden vom Prisengerichte freigesprochen.

Artillerie-Personal. Aber Melas war damals eben mit der Ausrüstung des Belagerungstrains für Cuneo beschäftigt und konnte nichts entbehren. Die Dotierung von Ancona sollte daher von Venedig und Mantua erfolgen, kam aber nicht zustande.

Eine zweite Aufforderung zur Capitulation blieb ohne Erfolg.

Am 10. November wurde die Festung, wie am 2. November, aus allen Geschützen beschossen und leistete hartnäckige Gegenwehr.

Bei seinen keineswegs günstigen Verhältnissen hielt FML. Fröhlich es für zweckmäßig, neuerdings den Weg der Unterhandlungen mit Monnier einzuschlagen. Nach einer heftigen Kanonade forderte er den Gegner zum dritten Male zur Unterwerfung auf. Monnier schlug die Unterhandlungen platterdings ab, erklärte sich aber später bereit, in dieselben einzugehen, jedoch ausschließlich nur mit dem FML. Fröhlich. Der französische Commandant wollte durchaus von keiner Capitulation hören, in welcher die Russen, Türken und „Briganten" eingeschlossen wurden. Als Beweggrund dessen führte er den Capitulationsbruch der Russen bei Fano an. Als Fano nach einem Widerstande von zwei Tagen (26. und 27. Juli) an die Russen und Türken sich ergeben musste, wäre in der Capitulation vom 28. Juli festgesetzt worden, dass die Garnison auf Ehrenwort nach Frankreich, der Commandant aber mit zwei Officieren nach Ancona zurückkehren sollten. Dieser Artikel sei nicht gehalten worden. Auch habe der russische Commandant einen Parlamentär zurückbehalten. Voinovich versage unter verschiedenen Vorwänden die Ausführung und halte die besagten Officiere noch jetzt gefangen. Schließlich erklärte Monnier, dass er sich eher in die Luft sprengen, als von seinem Vorsatz abweichen würde. FML. Fröhlich trug kein Bedenken, diese vorläufigen Bedingungen des französischen Commandanten anzunehmen. Zu diesem Entschlusse bewog ihn vor allem die Instruction des Hofkriegsrathes, in welcher es hieß: „Nachdem die Einnahme des Platzes durch die schnelle Landung und Erscheinung einer größeren Zahl Truppen am geschwindesten zu erreichen und zugleich der wichtige Vortheil zu verschaffen sein kann, dass die Anconitaner sich an uns ergeben, mithin auch diesfalls die nöthige Behandlung zwischen uns und ihnen verabredet und geschlossen werde."

Zur Ausschließung der Russen und Türken von der Capitulation sah Fröhlich sich weiters durch die Thatsache bewogen, dass die Belagerung und Erschütterung der Festung doch nur das Werk des k. k. Corps gewesen sei, daher dem Commandanten des letzteren auch zustehen müsse, das Schicksal des Platzes zu bestimmen. Endlich erschien es

wegen des excessiven Betragens der Russen, Türken und Insurgenten „angesichts der beträchtlichen Judenschaft in Ancona und der daselbst herrschenden Anarchie nicht rathsam, ja unmöglich, die fremden Truppen in die Stadt zu lassen.“ [1])

General-Major Skal führte die Capitulations-Verhandlungen.

Am 12. November entsendete Monnier vier Mitglieder des Conseil de guerre zur Aufstellung der Capitulationspunkte in das Lager von Pie della Croce und am 13. nachmittags wurde die Capitulation unterzeichnet. Die k. k. Truppen besetzten sogleich die Thore Porta Farina bei Cappucini und Porta nuova della Pia beim Lazzeretto.

Die Capitulation von Ancona und die Flaggen-Affaire.

Das Capitulationsdocument ist „nach der vierten Aufforderung“ zwischen FML. Fröhlich und dem französischen Brigade-General Monnier ausgefertigt worden. Es enthielt folgende Bestimmungen:

Die französischen Truppen verlassen 24 Stunden nach Abschluss der Capitulation mit allen Ehren die Festung Ancona, strecken die Waffen und begeben sich unter dem Schutze österreichischer Truppen nach Frankreich, jedoch als Kriegsgefangene Seiner Majestät des Kaisers, die nicht früher gegen Allerhöchstderen Alliierte dienen dürfen, bis ihre Auswechslung erfolgt ist.

Um der Garnison wegen ihrer herzhaften Vertheidigung einen Beweis von Achtung zu geben, bewilligt FML. Fröhlich den Unterofficieren die Beibehaltung der Säbel und dem Commandanten eine Ehrenwache von 15 bewaffneten Cavalleristen und 30 bewaffneten Carabiniers. Die Generale und Officiere behalten ihre Waffen und Pferde, alle nebstdem die Privateffecten.

Die Garnison bestand aus 6 Generalen, 225 Stabs- und Oberofficieren und 2599 Mann.

Erobert wurden: 564 Land- und Seegeschütze (hievon 251 auf den Schiffen), 4400 Gewehre, 323 Centner Pulver, 800.000 Gewehrpatronen, 3000 Geschützpatronen mit 8000 Stück Eisenmunition, 100 Reitpferde.

In den Magazinen fanden sich Verpflegsvorräthe auf drei Monate und viel Marine-Material vor.

Aus der folgenden Nachweisung der im Hafen von Ancona vorgefundenen und mit Beschlag belegten Schiffe ist die Thätigkeit der französischen Corsaren zum Nachtheil des österreichischen Seehandels zu ersehen.

---

[1]) Aus den Vertheidigungsschriften des FML. Fröhlich.

A u s-

der bei Übernahme der Stadt und Festung Ancona von der k. k. Marine

Kategorie	Des Schiffes			Von woher die Schiffe kamen
	Gattung	Name	Flagge	
9 Kriegsschiffe	Linienschiff	Laharpe	französische Republik	Venetianische Republik
		Stengel		
		Beyrand		
	Brigg	Rivoli		
	Goelette	Cibelle		
	Trabakel	Hoche [1]		Ponte lago scuro
		Iris		Ancona
	Schaluppe	Cisalpine		Alexandria
	Pinco	Fortune		Corfu
4 Corsaren	Schebecke	Monnier	neapolitanisch	Sicilien
	Martegana	Julie	französische Republik	Alexandria
	Goelette	Arabo	römische Republik	Ancona
	Trabakel	Loupe	unbekannt	Ferrara
17 gekaperte Handelsschiffe	Brigantine	Bellina	österreichische	Corfu
		Gallo		Triest
	Brigg	Vigilante		Fiume
		Pietà		Sinigaglia
		Buona Sorte		Spalato
	Brigantine	Monarca		Triest
	Trabakel	Felice Marinaro		
		Mad. delle Grazie		
		Mad. de Carmine		Brazza
		S. Antonio		Spalato, Zara
	Pielego	Mad. de Carmine		Lagosta
	Cheggia	Bontà		Triest
	Manzera	Sta. Trinità		Pirano
	Brigantine	Sta. Trinità e S. Antonio	neapolitanisch	Messina
	Pinco	Mad. de Lauro		Venedig
	Zwei Fischer-Paranzen			Ortona
30	Schiffe			

[1] In James' „Naval history", Vol. II, pag. 271, wird das Schiff „Hoche" angeführt; Mangourit in „Défense d'Ancone" führt es als Brigg an und die „Cibelle"

weis

übernommenen erbeuteten Kriegsschiffe, Corsaren und Handelsschiffe.

Ladung	Zahl der Kanonen	Datum der Erbeutung durch die Franzosen	Anmerkung
	70		
	64		
	64	13. Mai 1797	In Grund geschossen; stand mit der Mittelbatterie über Wasser.
ausgerüstet	16		Wurde als „Poluce“ der k. k. Flotte eingereiht.
	12	bei der Einnahme von Corfu	Behielt in der k. k. Flotte denselben Namen.
	6	—	
	4		
mit einem Courier von Bonaparte	1		Von Marine-Officieren befehligt.
Ballast	2	bei der Einnahme von Corfu	
ausgerüstet	4	gekapert	
mit französischen Officieren	4	—	
leer	.		
Dachziegel	4	Wurde gekapert und als Corsar ausgerüstet. Kam am 18. November in Ancona an und wurde übernommen.	
Baumöl	10	10. April 1799	
Waren	3	12. März 1799	
Holz und Waren	2	26. Juni 1798	In Friedenszeit gekapert worden.
leer	6	2. November 1799	
Baumwollwaren	4	9. April 1799	
Waren	.	12. Februar 1799	In Friedenszeit gekapert worden.
	4	26. März 1799	
Zucker, Stockfisch		22. März 1799	
Wein		10. April 1799	
Wein, Brantwein, Feigen	.	13. November 1799	Ist am 14. November in Ancona eingelaufen und sogleich übernommen worden.
dto.		13. März 1799	
Waren	6	16. Juli 1799	
Salz		1. April 1799	
Limonien und Limoniensaft	.	23. November 1798	
Bretter und Waren	4	17. November 1798	
Fischergarn	.	11. Juli 1799	
Summe .	290	Kanonen	
hievon .	251	auf den Kriegsschiffen und Corsaren.	

irrthümlich als altes venetianisches Linienschiff von 64 Kanonen, aber ohne Armierung, als Corvette.

Zu dem Verzeichnisse der Schiffe ist zu bemerken, dass zur Zeit des Abschlusses der Capitulation die zwei französischen Corsaren „Loupe“ und „Vangonie“ in See waren. Ersterer lief am 18. November in Ancona ein und wurde übernommen, das Verweilen des letzteren hingegen blieb unbekannt.

Der österreichische Verlust während der Belagerung von Ancona bestand aus 35 Todten, 176 Verwundeten, worunter 5 Officiere, und 12 Vermissten. Die Verluste der Alliierten sind nicht bekannt, jedoch heißt es in einem Schreiben des türkischen Escadre-Commandanten Zeiner „dass von den ausgeschifften Türken mehr als 100 Mann bei den feindlichen Ausfällen starben“.

Die beiden Generale Knesevich und Skal hatten sich rühmlich hervorgethan.

FML. Fröhlich belobte den türkischen Commandanten der Landungstruppen Aga Omer und das bei jeder feindlichen Gelegenheit bewiesene tapfere Verhalten seiner Truppen; er hob auch die vorzügliche Harmonie desselben mit unseren Soldaten hervor. Der Kaiser zeichnete Aga Omer durch die Verleihung „eines für einen See-Officier am meisten geeigneten und zierlich angefertigten englischen Tubus“ aus. [1])

Als verdienstvoll wird der russische Marine-Capitän Messer erwähnt.

4 türkische und 6 russische Seeleute, welche in den Tranchéen am meisten sich auszeichneten, erhielten Geldgeschenke, bestehend aus je 6 bis 10 Stück Silberthaler.

Wir gelangen nun zur Schilderung der beklagenswerthen Ereignisse, welche infolge der Ausschließung der Russen und Türken von der Capitulation im Hafen von Ancona vorfielen.

Das Verhalten des Capitäns Voinovich bei früheren Anlässen musste FML. Fröhlich erwarten lassen, dass ersterer einen Act von solcher Tragweite, wie die Ausschließung von der Capitulation, nicht über sich ergehen lassen werde, ohne ernstlich dagegen zu protestieren oder vielleicht den Versuch zu wagen, durch Gewalt zu seinem vermeintlichen Recht zu gelangen. Deshalb traf der General geeignete Maßnahmen.

Nach Unterfertigung der Capitulation wurden die Festung, der Hafen, der Molo und die Schiffe von den k. k. Truppen und der Mannschaft der k. k. Flotille besetzt. Voinovich protestierte. FML. Fröhlich verwies

---

[1]) Aga Omer sollte einen Gnadenpfennig (Medaille) an goldener Kette erhalten, da er aber diese Auszeichnung nicht tragen durfte, so wurde er mit einem Fernrohr beschenkt.

ihn infolge dessen „auf das freundschaftlichste wegen der Besitznahme von Ancona sich zu gedulden, bis vom Hofe zu Wien die Weisungen eintreffen werden, wie sich bezüglich der Capitulation zu verhalten sei." Der russische Capitän lehnte diese Zumuthung in den beleidigendsten Ausdrücken ab und beschloss, die eroberten Kriegsschiffe mit Gewalt zu nehmen. Hiezu wusste er sich der Theilnahme der anwesenden türkischen Schiffe zu versichern. [1]) In der That erschienen am 15. November um 5 Uhr morgens 2 russische Fregatten und 1 türkische Corvette im Hafen, welche auf die von k. k. Matrosen besetzten Schiffe und den Hafenmolo sogleich Mannschaften warfen. Neben den gehissten österreichischen Flaggen wurden nun auch russische und türkische entfaltet. Fröhlich, der am 15. November das Commando der Festung an General-Major Knesevich übergab, versuchte gleichwohl den Capitän Voinovich zur Zurückziehung seiner Officiere und Mannschaften zu bewegen, erreichte aber keinen Erfolg. General-Major Knesevich schritt nun energisch ein; er erließ gleich nach Übernahme des Commandos den Befehl an das k. k. Flotillen-Commando und an den Hauptmann Barta (Thurn-Infanterie), „dass es unter schwerster Verantwortung jenes Officiers, der auf Commando oder bei den Thoren auf der Wache steht, nicht zu gestatten sei, dass nebst den k. k. Schildwachen andere solche gesetzt werden und keine Fahne oder Flagge von fremden Nationen irgendwo aufgesteckt werde, und dass, wenn Russen oder Türken etwas dergleichen unternehmen sollten, man solche mit Art und Ernst und, wenn dieses nicht fruchten sollte, mit Gewalt abweise." Diesem Befehle zufolge handelten der Marine-Major L'Espine und Hauptmann Barta.

Wir lassen im Nachfolgenden die Schilderung des Verlaufes der sogenannten Flaggen-Affaire nach den eigenhändigen Aufzeichnungen L'Espine's folgen. [2])

Als am 12. November die Gerüchte von der bevorstehenden Capitulation von Ancona immer mehr Glaubwürdigkeit beanspruchten, entsendete der k. k. Flotillen-Commandant Major L'Espine einen Officier zu FML. Fröhlich, um von diesem für den Fall, als die Besetzung der Stadt und des Hafens stattfinden sollte, die Befehle einzuholen. Am 13. November um 2 Uhr morgens erhielt erstgenannter den Auftrag, um 10 Uhr vormittags mit einigen Unterofficieren in Pie della Croce bei General-

[1]) Voinovich befahl auch dem nach Triest abgegangenen türkischen Escadre-Commandanten Zeiner, zwei Fregatten nach Ancona zu senden. Fröhlich gab Gegenordre.

[2]) Auszug aus dem französischen Original.

Major Knesevich zu erscheinen, um bei der Übernahme gewisser Objecte beschäftigt zu werden. Dort eingetroffen, erhielt L'Espine über den Zweck seiner Berufung keinen Aufschluss, er erfuhr nur, dass die Capitulation noch nicht unterzeichnet sei. Dessenungeachtet machte er sich anheischig, eines der bereits reparierten Fahrzeuge der k. k. Flotille seeklar zu halten, um auf ersten Befehl in Ancona einlaufen zu können. Der General billigte den Antrag nicht.

Zwischen 5 und 6 Uhr abends wurde der Capitän beauftragt, sich nach Ancona zu verfügen und dort das Marinegut zu übernehmen. Andere Instructionen hatte er nicht erhalten. Gleichzeitig erfolgte die Besetzung zweier Festungsthore durch die Grenadier-Division von Hohenlohe.

Zwei russische Officiere verbrachten einen großen Theil des Tages im Quartier des General-Majors Knesevich, und obgleich anfangs Gerüchte über Misshelligkeiten mit Capitän Voinovich verlauteten, schien es, als wenn schließlich volle Übereinstimmung eingetreten wäre.

L'Espine verblieb in Unkenntnis der Vorkommnisse; auch erhielt er keine Mittheilung über den Wortlaut der Capitulation.

In der Stadt angekommen, begaben L'Espine und zwei ihn begleitende k. k. Officiere des Belagerungs-Corps[1]) sich zu General Monnier, welcher die Zuweisung französischer Officiere zum Zwecke der Übernahme der Objecte verfügte.

Im Geleite des französischen Marine-Commandanten erhielt L'Espine, der vorgeschrittenen Abendstunde wegen, nur eine oberflächliche Kenntnis der Marine-Objecte. Über Verlangen des erstgenannten wurde am Hafenmolo eine k. k. Wache in der Stärke von 12 Mann zur Verhinderung etwaiger Unordnung aufgestellt.

Am 14. November blieb Ancona noch von der französischen Garnison besetzt, nur einige k. k. Truppen rückten für den Wachdienst in die Festung. Major L'Espine übernahm die Inventare des Marinegutes und die Magazinsschlüssel. Die Wache am Molo wurde auf 30 Mann verstärkt und unterhielt nebst anderen Posten auch einen solchen beim Magazinsthor.

Durch den in das Lager zurückkehrenden Hauptmann Martonitz erbat L'Espine die Entsendung einiger Fahrzeuge seiner Flotille nach Ancona, oder wenigstens des von dieser für den Felddienst ausgeschifften Detachements (1 Officier und 40 Mann), um den Hafen und die Linienschiffe besetzen zu können. Die um 10 Uhr abends eingetroffene Antwort

---

[1]) Artillerie-Major Kaisergruber und Genie-Hauptmann Martonitz, ersterer Leiter der Belagerungs-Artillerie, letzterer mit der Leitung der Belagerungsarbeiten betraut. Diesen Officieren oblag die Übernahme der Fortifications-Objecte.

lautete bejahend, worauf L'Espine sogleich ein leichtes und gutbemanntes Boot nach Fiumicino (zwischen Ancona und Sinigaglia) mit dem Befehle sandte, dass die dort liegende Schebecke und eine Kanonier-Schaluppe so rasch als möglich in Ancona eintreffe. Dank dem günstigen Winde liefen die beiden Schiffe um 3 Uhr morgens den 15. November im Hafen ein. Das ausgeschiffte Detachement stieß erst nachmittags zu L'Espine.

Am 15., mit Tagesgrauen, verließ die französische Garnison die Festung. Am Abende zuvor besetzte L'Espine die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe und Corsaren. Er vertheilte auf dieselben die 6 mitgebrachten Unterofficiere, und da diese nicht genügten, noch 30 Anconitaner Matrosen, die hiefür sich freiwillig meldeten, sowie 14 von den Franzosen gefangene und befreite Neapolitaner. Diese Mannschaft hatte für die Ordnung und Sicherheit der Schiffe zu wachen. Außerdem wurden noch 12 Sträflinge des Zuchthauses auf dem Linienschiffe „Laharpe", welches besonders viel Wasser zog, zum Pumpendienste eingeschifft.

L'Espine sammelte alle österreichischen Flaggen, die vorzufinden waren, um sie bei Sonnenaufgang des 15. November auf den Linienschiffen und den anderen Fahrzeugen zu hissen und die, welche noch mangelten, wurden von der Schebecke und der Kanonier-Schaluppe bei deren Ankunft entliehen. Hiedurch ist thatsächlich erwiesen, dass L'Espine den Hafen und die Schiffe im Namen des Kaisers besetzt hatte, ehe irgend ein Schiff einer andern Nation in den Hafen von Ancona eingelaufen war.

Indes liefen am 15. November, ungefähr $1^1/_2$ Stunden vor Sonnenaufgang, 3 oder 4 bewaffnete Schiffe der türkisch-russischen Flotille in den Hafen ein und sendeten sofort mehrere Boote zu den Linienschiffen, von welchen sie Besitz ergreifen wollten. Man stellte den zuerst Ankommenden vor, dass die Schiffe bereits durch österreichische Wachen besetzt seien, und dass man keinen Befehl habe, andere Truppen zu empfangen. Diese ersten Boote kehrten zurück, aber indem sie andere auf ihrem Wege begegneten, die gleichfalls von den Schiffen abgestoßen waren, und Officiere mit einer größeren Truppenzahl enthielten, kehrten sie so verstärkt um und schickten sich an, die Linienschiffe und den Molo gleichzeitig zu besetzen. Ihre Absicht bemerkend, hisste man auf einigen der ehemals französischen Schiffe die österreichische Flagge in der Meinung, dass der Anblick derselben ihnen Achtung gebieten werde, wenngleich es gegen den Seegebrauch war, die Flagge vor Sonnenaufgang zu hissen. „Dies verhinderte jedoch nicht, dass die Russen und Türken mit Gewalt die Schiffe bestiegen, am Molo und beim Leuchtthurme ans Land giengen, Wachen und Posten aufstellten und die Flaggen Russlands und der Türkei

auf dem Leuchtthurme und den Schiffen hissten, obgleich sie genau bemerkten, dass schon überall österreichische Posten und Wachen standen und die Flagge des Kaisers auf mehreren Objecten wehte. Diese gewaltthätige Unternehmung zu verhindern war unmöglich gewesen, denn erstlich waren die Russen und Türken zu dieser Aggression, die man von ihrer Seite nicht voraussetzen konnte, vorbereitet, auch waren sie an Stärke überlegen, endlich glaubte man sich nicht befugt, gegen Truppen, die man als Alliierte erkannt hatte, Gewalt zu brauchen. Die türkischen und russischen Flaggen blieben in solcher Weise mit den österreichischen gehisst und ebenso die Wachen und Posten von den Truppen der drei Staaten besetzt."

Major L'Espine ließ das Vorgefallene durch den Marine-Lieutenant Pöltl an FML. Fröhlich berichten und erbat Verhaltungsmaßregeln. Der Officier kam ohne Antwort zurück. L'Espine begab sich nun zu General-Major Knesevich. Dieser, über den Vorfall sehr ungehalten, verfügte, dass nur die österreichische Flagge ganz allein auf den genannten Objecten zu wehen habe, und dass außer den k. k. Wachen keine einer andern Macht zu dulden seien.

L'Espine erwartete, ehe er etwas vornahm, noch weitere schriftliche Befehle.

Während des Tages besetzten die k. k. Truppen die Stadt und die Fortificationen, auch wurden noch mehr Truppen für den Schutz des Hafens angewiesen. Diese Verstärkung ermöglichte, sämmtliche Schiffe auch mit Infanterie zu besetzen und die Wachen am Molo zu verstärken.

Gegen 4 Uhr nachmittags kam Hauptmann Basta von Thurn-Infanterie mit einem Truppen-Detachement, um über erhaltenen Befehl den Abmarsch der russischen Posten am Molo mit Gewalt zu bewirken. L'Espine kam gerade zurecht, als dieses Detachement mit einer von einem Officier befehligten russischen Wache vor den Magazinen handgemein werden wollte.[1]) Er nahm es auf sich, dem genannten Hauptmanne ein weiteres Vorgehen zu verbieten und versicherte den russischen Officier, dass keine offensive Unternehmung von österreichischer Seite vorgenommen werde, forderte ihn jedoch auf, sich mit seiner Truppe zu entfernen, da dies von FML. Fröhlich angeordnet sei, der einen weit höheren Rang besitze, als der russische Commandant, was ja auch bei

---

[1]) Zwei Russen, die mit gefälltem Bajonette sich widersetzten, wurden desarmiert.

der großen Armee Geltung habe, wo alles dem Feldmarschall Grafen Suworoff gehorchen müsse. Dasselbe wiederholte L'Espine auch dem Capitän Messer, der hinzugekommen war, dabei bemerkend, dass die endgiltigen Abmachungen über das Besitzrecht der eroberten Objecte ohnedies zwischen den alliierten Mächten erfolgen werden.

Da inzwischen General Knesevich keine Befehle erließ, so blieb die Lage bis zum andern Tag unverändert.

Bei Sonnenuntergang wurden sämmtliche Flaggen eingeholt.

Am 16., bei Tagesgrauen, verfügte Major L'Espine sich auf das Linienschiff „Stengel", auf welchem, wie auch auf den anderen Schiffen noch keine Flagge wehte. L'Espine vermochte die dort befindlichen Russen und Türken zu bestimmen, keine Flagge zu hissen, bis es nicht entschieden sei, welche Flagge allein geführt werden dürfe. Bei Sonnenaufgang wurde infolge dessen keine Flagge gehisst. Nur auf einem oder zwei Schiffen flatterte die österreichische Flagge, die aber im Sinne der gemachten Vorstellung wieder eingeholt wurde, so dass die Schiffe und der Leuchtthurm einen Theil des Tages über ohne Flaggen verblieben.

Um 10 Uhr vormittags erhielt L'Espine den schriftlichen Befehl des Generals Knesevich, die Russen und Türken von allen Punkten zu entfernen, die sie besetzt hatten und zu verhindern, dass keine andere als die österreichische Flagge gehisst werde. Derselbe Befehl schrieb ihm vor, Gewalt anzuwenden, wenn Überredung und Güte fruchtlos wären. Für den äußersten Fall stand ihm eine Division Thurn-Infanterie unter dem Befehle des Hauptmannes Basta zur Verfügung. L'Espine verstärkte nun sämmtliche Posten und sendete Marine-Officiere auf jene Schiffe, wo die Truppen der drei Mächte gemischt waren; er selbst kehrte auf das Linienschiff „Stengel" zurück.

Nach 2 Uhr nachmittags befahl er, die österreichische Flagge zu hissen. Die Russen und Türken, unter welchen es keine Officiere gab, wollten gleichfalls ihre Flaggen hissen, jedoch unterließen sie es, als ihnen mittels Dolmetsch energisch bedeutet wurde, dass auf Befehl des FML. Fröhlich nur die k. k. Flagge entfaltet werden dürfe, welchem Befehle Folge zu leisten sei. Nur ein Türke versuchte das Banner der Osmanen dennoch zu entfalten, gab jedoch das Vorhaben auf, als ihn L'Espine über die eingetroffenen Weisungen erneuert aufklärte und ein russischer Unterofficier diesem beistimmte.

Das Hissen der k. k. Flagge auf „Stengel" war das verabredete Zeichen, dass zur selben Zeit auf allen anderen Schiffen des [illegible]

stattzufinden habe. Dies geschah denn auch ohne jede Beleidigung der Russen und Türken. Der Leuchtthurm blieb ohne Flagge, da dieses Object zu den Befestigungswerken zählte, auf welchen keine Flaggen wehten.

Aufgefordert, die Schiffe zu verlassen, gehorchten die Russen und Türken nahezu ohne Widerrede. Nur auf dem „Stengel" erlitt die Entfernung der fremden Mannschaft eine Störung. In dem Augenblicke, als ein Theil der Truppen mit voller Ausrüstung in dem Boote war und dieses gegen Land abstoßen sollte, erschien unvermuthet ein russischer Officier, der den Leuten zuschrie, dass sie das Schiff auf keinen Fall verlassen dürfen und wenn man sie dazu zwinge, so könnten sie nur nach Niederlegung ihrer Waffen sich entfernen. L'Espine forderte den Officier auf, an Bord zu kommen, damit dieser die erhaltenen Befehle vorweise, allein der Russe verweigerte das Verlangen und, eine trotzige Geberde machend, entfernte er sich eiligst. Die Russen und Türken wollten nun wieder an Bord verbleiben. Der Versuch L'Espine's, sie zu überreden den Aufträgen eines jungen Officers, der gegenüber dem General kein Recht zur Ertheilung von Befehlen besitze, nicht zu gehorchen, war erfolglos. Entschlossen, das Schiff zu verlassen, schifften die Truppen nach Niederlegung der Waffen sich mit Gepäck und Lebensmitteln in das Boot ein. L'Espine, welcher die Waffen zu übernehmen nicht gesonnen war, ließ dieselben nebst den gleichfalls zurückgelassenen fremden Flaggen in das Boot schaffen, worauf letzteres die Truppen ans Land brachte. Dort angelangt, entfernten die fremden Mannschaften sich, ohne dass sie die Waffen und Flaggen an sich genommen hätten; bald jedoch kehrten sie zurück und setzten sich in Besitz derselben.

Noch hielt eine russische Wache den Leuchtthurm besetzt. L'Espine und Hauptmann Basta verfügten sich dahin und trafen dort denselben Officier an, der kurz vorher beim „Stengel" die erwähnte Störung verursacht hatte. L'Espine theilte dem Officier die erhaltenen Befehle in italienischer Sprache mit, welche dieser vollkommen verstand. Allein der Russe entgegnete, dass er keine anderen Befehle, als die seines Commandanten anerkenne und daher bis zum Eintreffen anderer Befehle auf seinem Posten verbleiben werde. Nach vielfachen Vorstellungen L'Espine's, der dem russischen Officier auch bedeutete, dass dieser eine große Verantwortung sich aufbürde, wenn er Widerstand leiste, zog der Officier mit der Wache ab. Letztere vereinigte sich auf dem Molo mit den anderen Truppen, welche hierauf sämmtlich auf die nahe geankerten Schiffe der Alliierten zurückkehrten.

So vollzog sich die Entfernung der Russen und Türken von allen Punkten auf dem Lande und auf den Schiffen bei Vermeidung von Gewaltanwendung oder Beleidigung der Flaggen.

Während der geschilderten Ereignisse forderte Capitän Voinovich bei General-Major Knesevich für sich und seine Truppen die Bequartierung in Ancona; von diesem abgewiesen, verlangte er dasselbe für die Türken. Als der General auch diese Forderung nicht gewährte, versammelten sich die Türken am 17. vor der Porta nuova und drängten gegen die Wache. Drei Delegierte dieser Truppe wurden schließlich dem General vorgeführt und verlangten Entschädigungen für ihre Rüstung und Montur, die sie aus eigenem sich besorgen müssten; deshalb möchten sie nach Ancona. Ihre Absicht, durch Plünderung der Stadt sich zu entschädigen, war zu offenbar, als dass man ihnen den Eintritt hätte gewähren können. Man beruhigte die Türken, worauf ein Theil derselben gegen Loretto abzog, ein anderer das Neapolitanische aufsuchte, der Rest aber nach Sinigaglia [1]) zurückkehrte.

Noch vor dem misslungenen Versuche, den Mitbesitz von Ancona durch Gewalt zu erreichen, vermochte Capitän Voinovich unter Entstellung der Thatsachen [2]) den ihm vorgesetzten Admiral Uschakoff zur Intervention bei FML. Fröhlich zu bestimmen. Noch während der Belagerung hatte sich der letztere gezwungen gesehen, dem gedachten Admiral die Eigenmächtigkeiten des Voinovich zur Kenntnis zu bringen und um Abhilfe zu bitten. Uschakoff ergriff die Partei seines ungeberdigen Capitäns, und indem er dem General alle jene „wichtigen" Unternehmungen entgegenhielt, welche die russisch-türkische Flotte durch die Eroberung von Fano, Sinigaglia und im Römischen überhaupt, sowie durch die Sicherstellung des Handels im Golfe [3]) geleistet habe, äußerte Uschakoff, dass er den Capitän Voinovich als einen würdigen Officier, der seine Pflichten vollkommen erfülle, ansehe und dem FML. Fröhlich nur anempfehlen könne, sich mit demselben die Eroberung von Ancona angelegen sein zu lassen. Als nun Fröhlich die unwahren Beschuldi-

---

[1]) Von den ausgeschifften Türken desertierten während der Belagerung ungefähr 80 Mann.

[2]) Voinovich führte an, dass er Ancona ohne Hilfe des k. k. Corps hätte nehmen können, ferner, dass in der Capitulations-Urkunde beleidigende Ausdrücke gegen die Alliierten enthalten seien, wie auch, dass die russische Flagge mit Gewalt herabgenommen, die Schildwachen überwältigt wurden und ein russischer Officier arretiert worden sei. Das k. k. Corps vor Ancona bezeichnete er als „Hilfstruppen".

[3]) Den Wert dieser Hilfeleistungen haben wir hinlänglich gekennzeichnet.

gungen des Voinovich hinsichtlich der Capitulations-Angelegenheit widerlegte, erhielt er von Uschakoff eine leidenschaftlich und drohend abgefasste Antwort, in der es unter anderem heißt: „Ich erkläre Euer Excellenz anmit, dass Sie keine Ansprüche auf die eroberten Schiffe, Materialien und was zur Marine gehört, erheben dürfen, weil alles dieses ganz sicher der Escadre und mir zugehört.“ . . . Und weiter: „Sie können daher, ohne die Gerechtigkeit zu beleidigen, keine Hand an obige Schiffe legen und bleiben für den der kaiserlich-russischen Flagge angethanen Schimpf verantwortlich. Endlich verlange ich im Namen der Gerechtigkeit und aller Gesetze, dass Euer Excellenz alle coalierten Truppen, so Ancona belagerten, nicht nur in die Festung und Stadt, auf den Hafen, Molo und Schiffe, so von den Franzosen erobert wurden, einziehen lassen, sondern dass Sie auch zugeben, dass unsere russisch-türkischen Wachen ausgestellt und mit einem Wort Alles vollbringen, um was ich bis zur Entscheidung unserer Allerhöchsten Souveraine ersuchte, Sie gleichzeitig versichernd, dass ich nicht ermangelt habe, meinem Kaiser Alles zu berichten.“

Die Ereignisse bei Ancona fielen in eine Zeit, in welcher die Allianz zwischen Russland und Österreich durch allerlei Missverständnisse bereits gelockert und Erzherzog-Palatin Josef[1]) in Petersburg vergeblich bemüht war, eine Wendung zum Besseren zu bewirken. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Berichte des irregeführten Admirals Uschakoff die Zerbröckelung der Coalition beschleunigten.

Über Reclamation des russischen Hofes bildeten die Misshelligkeiten zwischen FML. Fröhlich und Capitän Voinovich den Gegenstand einer kriegsrechtlichen Untersuchung, welche am 11. März 1800 unter Vorsitz des Feldzeugmeisters Prinz zu Württemberg und Beiziehung des FML. Fröhlich und des russischen Generals Miloradovich abgehalten wurde. Die dem russischen Hofe gewährte Genugthuung bestand in der Suspendierung des FML. Fröhlich von jeder Dienstleistung bei der Armee. Auch die Generale Skal und Knesevich wurden kriegsrechtlich behandelt und verurtheilt.[2])

---

[1]) Der Erzherzog vermählte sich daselbst mit der Großfürstin Alexandra Paulowna.

[2]) Obgleich der Wiederherstellung des Bündnisses mit Russland abgeneigt, fürchtete Baron Thugut doch einen offenen Bruch und mehr noch den Anschluss Russlands an Preußen. Daher stimmte er den Forderungen des Hofes von Petersburg nach vollkommener Genugthuung ohneweiters zu und drängte auf Bestrafung der Generale.

In einem unresolvierten Vortrage des Hofkriegsrathes (Juni 1801) an den Kaiser heißt es: „Aus dieser actenmäßigen Erzählung ergiebt es sich deutlich, dass dem russischen Hofe Anlass zu den begründetesten Beschwerden gegeben wurde. Nachdem die russische Flotille zur Belagerung von Ancona mitgewirkt hatte, so hatte sie allerdings gerechte Ansprüche, den Hafen und die eroberten Schiffe mitzubesetzen, und wenn auch die Capitulation mit Ausschließung der Russen abgeschlossen werden musste und die Festung den diesseitigen Truppen allein übergeben wurde, so hätte dieses dennoch nicht gehindert, sie, sobald die Franzosen abgezogen waren, zur Mitbesetzung zuzulassen."

„Die diesseitigen Commandanten, die selbst eingestehen, die Instruction erhalten zu haben, sich in allem mit den alliirten Truppen freundschaftlich zu benehmen, haben also sich des Vergehens des Ungehorsams oder der Insubordination zweyter Klasse schuldig gemacht und sind noch sträflicher als in gewöhnlichen Fällen wegen den äußerst schlimmen Folgen, die daraus für den Staat entstanden sind, und die zum Theil nicht vorauszusehen waren. Es wäre hier der Fall, dass wenn sie wirklich weniger strafbar wären, sie dennoch zum Besten des Staates aufgeopfert und zur Genugthuung des k. russischen Hofes mit der größten Strenge bestraft werden müssen. Um so weniger kann also hier eine Schonung eintreten, da sie nach den Kriegsgesetzen selbst höchst strafbar sind."

Die vorne citierte Anschauung des Hofkriegsrathes war von der Beurtheilung, welche die Vorfälle bei Ancona noch im Jahre 1799 gefunden hatten, grundsätzlich verschieden. Diesbetreffend ist das Präsidialschreiben des Hofkriegsrathes vom 24. November 1799 von Interesse, worin es heißt, dass in allen Orten, wo k. k. Mannschaft gelagert ist, Truppen einer andern Macht nicht zugelassen werden dürfen, ferner dass in einer Provinz, Stadt, Ortschaft oder Gegend, welche durch Waffen einer Macht dem Feinde entrissen worden ist, so lange diese Macht mit dem Feinde in Kriegsoperationen steht, Truppen einer andern Macht nicht einmarschieren dürfen. Diese Bestimmung, im Zusammenhalte mit der Thatsache, dass die Russen und Türken von der Capitulation ausgeschlossen waren, ließ beim Hofkriegsrathe nicht nur keinen Zweifel an der correcten Handlungsweise des FML. Fröhlich aufkommen, sondern das ungeberdige Verhalten des Capitäns Voinovich wurde vielmehr als eine Verlegenheit empfunden, aus der auf schickliche Art zu gelangen sehr wünschenswert erschien. Das nachfolgende Präsidialschreiben des Hofkriegsrathes vom 17. December 1799 an FML. Fröhlich bestätigt das

hier Gesagte. Auf die bis zum 29. November reichenden Berichte des Generals schreibt der Präsident (Tige): „Sind bei der Einlaufung dieses meines Schreibens nicht etwa die Russen mit ihrem sich sehr unfreundlich betragenden Commandanten und die durch sie auch bereits in eine Bewegung gekommenen Türken schon selbst aus dem Land abgegangen, oder doch wenigstens zur Ruhe gebracht worden, so kann das eine und das andere auf eine zweifache Art erreicht werden. Das Beste und Angenehmste wird es sein, wenn durch eine wohl überlegte stille Verwendung eines Betrages von 1000, allenfalls 1500 und höchstens 2000 Ducaten die Gemüther solcher Menschen, durch welche zu dem beabsichtigten Zweck sicher zu gelangen sein mag, auf die Art gewonnen werden könnten, dass Russen und Türken aus eigener Bewegung sich aus dem Lande wegbegeben und darnach gestimmte solche ihrige Erklärung an E. H. abgeben, von der, wenn es Umstände forderten, ein Gebrauch gemacht werden kann. Sollte dies nicht zuwegen gebracht und von dem Commandanten der Russen und Türken, allenfalls auch nur von einem aus ihnen auf dem Begehren der Mitbesetzung bestanden werden, so wäre denenselben oder demselben ein Ort im Lande mit der so viel wie möglich zu treffenden Vorsorge anzuweisen und einzuräumen, dass die Ortsbewohner wider ein ihriges hartes Ungemach und Leiden thunlichst geschützet und sichergestellt werden."

Die russisch-türkische Schiffsabtheilung verblieb noch weiters in der Adria und erschien zeitweise an der Küste der Romagna, sowie in Ancona.

Der Darstellung der Ereignisse etwas vorgreifend, sei an dieser Stelle die weitere Thätigkeit der Russen und Türken bis zu deren Absegeln aus dem adriatischen Meere in Kürze besprochen.

Die Schiffsabtheilung stationierte in Triest, hielt jedoch die nachbenannten Plätze in der Romagna durch ausgeschiffte Truppen besetzt:

Russen:

Fano 54 Mann, Sinigaglia, ein mit 4 Kanonen armiertes Castell, 180 Mann, Mandolfo 50 Mann, Chiaravalle 12 Mann, Monte S. Vito 40 Mann mit Capitän Voinovich. Summe 336 Mann.

Türken:

Ancona bei einem blessierten Officier 13 Mann, Fano 5 Mann, Sinigaglia 250 Mann. Summe 268 Mann.

In Ancona lag eine russische Fregatte und eine Corvette mit 200 Mann.[1])

---

[1]) Diese Dislocation der Truppen bezieht sich auf den Monat Februar 1800.

Obgleich im Monate März alle in Mittel-Italien befindlichen russischen Truppen den Befehl zum unverweilten Rückzug erhielten, und selbst der in den genuesischen Gewässern detachierte Admiral Pustoschkin zur Flotte Uschakoffs[1]) nach Messina einrückte, traf Capitän Voinovich keinerlei Vorbereitung zum Verlassen der Adria. Das Verhalten dieses „seiner Hitze halber bekannten" russischen Capitäns gab nach wie vor zu vielerlei Klagen Veranlassung. Als Ende März 1800 drei russische und zwei türkische Fregatten in Ancona einliefen und auf den Festungswerken österreichische Flaggen aufgehisst wurden, protestierte Voinovich neuerdings gegen die Capitulation vom 13. November und verlangte die Entfaltung der russischen Flagge neben der österreichischen.

Bei einer andern Gelegenheit verweigerten die russischen Schiffe den üblichen Kanonensalut, während die türkischen Schiffe einen solchen leisteten. Sowohl Russen, als „die von Voinovich zur Opposition verführten Türken" begingen allerlei Excesse und waren schwer im Zaume zu halten. Am 9. und 10. Mai kam es zwischen den Türken und den k. k. Truppen sogar zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem die letzteren gezwungen waren, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Mehrere Türken blieben todt und verwundet auf dem Platze. Zudem brach auf den türkischen Schiffen eine Meuterei aus. Diese Vorfälle und die Drohung des Festungs-Commandanten mit einer Anzeige an den kaiserlichen Hof bewog die Schiffs-Commandanten, am 13. Mai nach Constantinopel abzusegeln.

Die russischen Schiffe überführten im Monate Juli 1800 die Königin beider Sicilien von Ancona nach Triest.

Zu diesem Dienste war die k. k. Fregatte „Bellona (I.)", welche kurz vorher den Papst Pius VII. nach Pesaro gebracht hatte, beantragt, allein da dieselbe keinen genügenden Raum besass, fiel die Wahl auf die russischen Schiffe. „Bellona" gab indessen das Geleite. Einem Berichte aus Ancona zufolge bestand auch die Absicht, die Königin, deren Familie und ihr zahlreiches Gefolge durch drei daselbst bereite englische Fregatten nach Triest zu überführen. Admiral Nelson kam mit der Königin am 17. Juli aus Livorno in Ancona an.

An die Küste der Romagna zurückgekehrt, verließen die Russen diese am 20. August.

---

[1]) Uschakoff beabsichtigte damals ein in Corfu befindliches Corps von 8000 Mann Russen nach Malta zur Cernierung der von den Engländern belagerten Festung zu werfen.

Der Hofkriegsrath, in Kenntnis gelangt, dass Voinovich in den Bocche di Cattaro zu ankern beabsichtige, ertheilte dem General-Major Rukawina in Zara den Auftrag, nach Cattaro zu reisen, um den Metropoliten von Montenegro zu Gunsten Österreichs zu stimmen, bevor die Russen dort einträfen [1]), „damit verhindert werde, dass Voinovich daselbst neue Gährungen erwecke und neue Beschwerden in einer solchen Gestalt vor den kaiserlich russischen Hof bringe, woraus weitere bedenkliche Folgen entstehen könnten."

Als Voinovich am 22. September, angeblich nothgedrungen, in Castelnuova mit 3 Fregatten und 2 Briggs ankerte, waren die Differenzen mit Montenegro bereits geschlichtet. „Indessen hat", berichtet Rukawina, „gleichwohl einer dieser Briggs bei Budua geankert und daselbst 5 Kanonen mit Munition gelandet, welches Artilleriegut der Erzbischof in das Kloster Maina transportieren und die Kanonen daselbst gegen den Hafen von Budua habe aufführen lassen. Jetzt, wo die Beziehungen zum Erzbischof wieder gute sind, ist von seiner Seite nichts zu befürchten, vielmehr vorauszusehen, dass wenn er, insbesondere wegen der Religionsfreiheit des Allerhöchsten Schutzes versichert werde, er vermocht werden könnte, das Geschütz an die äußerste türkische Grenze abzuführen, worüber ihm bereits die Vorstellung mit dem gemacht wurde, dass dieses Geschütz im Kloster Maina mit dem Souveränitätsrechte sich nicht vereinbare." [2])

Am 30. September segelte die russische Schiffsabtheilung nach Corfu ab.

Die geschilderten Ereignisse an den Küsten des adriatischen Meeres haben den zweifelhaften Wert der fremden Seehilfe neuerdings erwiesen und, gleich wie in früherer Zeit die eigene Ohnmacht zur See zur

---

[1]) Zur Erreichung dieses Zweckes sollte Rukawina ein Geschenk, bestehend aus einem in Brillanten gefassten Kreuze und einem Ringe, im Werte von 3000 bis 4000 Gulden, dem Metropoliten übergeben. Die Mission des Generals gelang. Hierüber erliegen in der Hofkriegsraths-Registratur (Jahr 1800) interessante Acten. Die Abberufung des General-Majors Brady, dessen Stelle Anfangs October 1800 Oberst Gauss von Hahnberg übernahm, scheint damit im Zusammenhang gestanden zu sein. Vermöge einer damals erflossenen kaiserlichen Entschließung wurde der Erzbischof von Montenegro als Oberhaupt der griechisch nichtunierten Kirche in Albanien anerkannt und stand ihm die volle freie Ausübung aller hieraus entspringenden Gerechtsamen in Ansehung des Cultus und Religions-Exercitiums zu.

[2]) In einem anderen Berichte Rukawina's heißt es: „Voinovich hegt vielen Hass gegen unsere Armee und äußerte sich, sein Souverän sei fest entschlossen, einige Häfen im Mittelmeere in Besitz zu nehmen, da man die österreichische Besitznahme von Dalmatien und Albanien nicht gleichgiltig ansehen könne."

Schaffung einer seetüchtigen Flotte vergebens gedrängt hatte, erwachte auch nach den jüngsten betrübenden Erfahrungen die Erkenntnis, dass die nothwendige maritime Unterstützung der k. k. Armee viel zweckmäßiger, verlässlicher, wirksamer und gewiss ohne nachtheilige Folgen für das Staatswohl betrieben worden wäre, wenn die k. k. Marine hiezu die geeigneten Schiffe hätte verwenden können.

Wir werden sehen, dass dasselbe Bedürfnis fast gleichzeitig im ligurischen Meere, an das der linke Flügel der Armee sich lehnte, trotz der Anwesenheit der englischen Flotte im Mittelmeere so drückend wurde, dass das Armee-Commando, als die k. k. Marine nicht in der Lage war, Schiffe zu detachieren, zur Selbsthilfe greifend, Flotillen und Corsaren ausrüsten musste, die jedoch nur theilweise den Anforderungen der Cooperation zu entsprechen vermochten. Die Klagen über den Mangel einer der äußeren Stellung der Monarchie entsprechenden kriegstüchtigen Flotte liegen in den Feldacten der k. k. Armee in Italien begraben.

* * *

Die bedrohte Lage des Generals Klenau in der Riviera veranlasste das Armee-Commando am 19. November 1799 anzuordnen, alle in Ancona nicht unbedingt nothwendigen Truppen (5 Bataillons) über Florenz und Lucca nach Sarzana schleunigst (mittels Wagen) zu dirigieren.[1])

Mit dem Falle von Ancona konnte das adriatische Meer von feindlichen Störungen jeder Art befreit angesehen werden. Allein bevor noch dieser beruhigende Zustand eingetreten war, hatte das maritime Interesse der Monarchie sich bereits der genuesischen Riviera zugewendet, wo General Klenau vorzudringen trachtete.

3. Die Ereignisse an der genuesischen Riviera.

Als am 20. Juli die Avantgarde des General-Majors Klenau in Livorno einrückte und der Vormarsch längs der Seeküste gegen Genua bevorstand, trat die Nothwendigkeit der Cooperation der k. k. Truppen mit geeigneten Seestreitkräften ein. Diesen letzteren musste nämlich die Aufgabe zufallen, die Flanke der k. k. Truppen zu decken, den Nachschub der Provisionen zu organisieren, Truppentransporte zu begleiten und jede

[1]) Fröhlich hatte in Ansehung der Wichtigkeit von Ancona die Belassung einer Garnison von 6000 Mann mit Proviant für 3 bis 4 Monate beantragt. Das Armee-Commando war der Meinung, dass 3000 Mann genügen. Die Verproviantierung sollte von Triest, Porto Rè und Fiume zur See bewerkstelligt werden.

feindliche, von der See ausgehende Störung zu hintertreiben. Klenau, der diesbezüglich auf die Dienste der englischen Flotte gerechnet hatte, war sehr enttäuscht, kein englisches Schiff in den toscanischen Gewässern vorzufinden. Der Commandierende der englischen Flotte, Vice-Admiral Lord Keith, kreuzte um diese Zeit mit 21 Linienschiffen zwischen Toulon und den Balearen, um die Vereinigung der französisch-spanischen Flotte zu verhindern; [1]) dem detachierten Contre-Admiral Nelson hingegen gestattete die Lage der Dinge an der neapolitanischen Küste und die Blockade von Malta keinen Abbruch seiner dort operierenden Streitkräfte zu Gunsten der nördlichen Küste. Ebenso konnte auf die englische Division des Contre-Admirals Duckworth, welche zur Sicherung der Insel Minorca [2]) in Mahon lag, nicht gerechnet werden.

Schließlich war auch Admiral Uschakoff, dessen Flotte an der neapolitanischen und sicilianischen Küste zur Unterstützung der Operationen Nelson's stationierte, kaum zu einer Diversion in die genuesischen Gewässer zu veranlassen.

Frankreich hatte mit ungeheueren Anstrengungen eine neue Flotte von 25 Linienschiffen und eine Zahl kleinerer Schiffe zu Brest ausgerüstet. Dem Commandierenden derselben, Vice-Admiral Bruix wurden seitens des Directoriums drei Hauptoperationen vorgeschrieben, und zwar die Verproviantierung von Malta, die Herstellung der Verbindung mit Egypten und der Angriff auf Minorca, letzterer im Verein mit der spanischen Flotte. Die Ausführung dieses Planes scheiterte an der Ungunst der Verhältnisse; auch kam es zu keinem entscheidenden Schlage.

Während die mächtigen gegnerischen Flotten die großen Ziele ihrer Operationspläne verfolgten, beherrschten zahlreiche französische Corsaren den Golf von Genua. Savona, Genua und der Golf von Spezia, boten denselben zunächst jede Art von Unterstützung und Schutz; Toulon aber verband sie mit den Hilfsquellen der französischen Flotte.

Obgleich Toscana auch Corsaren ausrüstete und englische Fahrzeuge derselben Gattung zeitweise an der Küste erschienen sein mochten, so konnte doch von einem nur annähernd gesicherten Seeverkehr keine Rede sein. Infolge dessen erlitt der Seehandel eine völlige Stockung. Im Hafen von Livorno lagen 73 Schiffe, darunter 2 Vollschiffe, 4 Polaccas und 11 Briggs, also 17 Schiffe österreichischer Nationalität. [3])

---

[1]) Die Vereinigung hatte damals bereits stattgefunden.

[2]) Minorca war am 9. November 1798 in die Gewalt der Engländer gefallen.

[3]) Zwei dieser Schiffe führten noch die venetianische Flagge.

Dort bemächtigten sich die Einwohner, von den Aretinern unterstützt, dreier französischer und zweier genuesischer Kaperschiffe; letztere wurden als Corsaren ausgerüstet und kreuzten unter „österreichisch-toscanischer" Flagge, als Oberst d'Aspre am 20. Juli mit der Avantgarde des Klenau'schen Corps in Livorno ankam.

Denselben Abend lief ein französischer Corsar, welcher 180 Mann und 14 Kanonen an Bord hatte, die Gegenwart der Österreicher nicht ahnend, im Hafen von Livorno ein. „Oberst d'Aspre ließ einige Boote mit seinen Jägern bemannen, welche, von Livorneser Matrosen geführt, den Corsaren in der Nacht umringten, worauf er sich ohne Widerstand ergab."

Die vorstehende, aus der österreichisch-militärischen Zeitschrift (1811—1813) geschöpfte Schilderung steht mit einer im Kriegsarchiv vorfindlichen in Widerspruch, weshalb auch letztere, uns zutreffender erscheinende Darstellung hier Platz finden möge. Diesernach wagten sich am 20. Juli zwei französische Corsaren bis in die Nähe des Hafens von Livorno. Oberst d'Aspre ließ dieselben vom Fort aus beschießen, infolge dessen eines der Schiffe „stark beschädigt sich ergab", das andere aber flüchtete. Der genommene Corsar hatte 180 Mann Bemannung und 14 Kanonen.

In einem Berichte des Generals Klenau an Suworoff (22. Juli) heißt es, dass die zu Livorno „neu errichtete Flotille" am 20. Juli eine französische Fregatte und eine Schebecke mit angeblich 500 Mann Equipage genommen habe. [1])

Die Bewegung der Aretiner gegen die französische Herrschaft hatte sich rasch bis an die Küste verpflanzt und es lag nahe, den Kampf selbst auf der See fortzuführen. In der That trat der Mercantil-Schiffscapitän Carlo Gastaud, ein Piemontese, alsbald mit dem Projecte hervor, eine Flotille von 24 Schiffen unter dem Namen „Guardacosta" (Küstenwache) auszurüsten, wozu er die volle Unterstützung des Generals Klenau erlangte. Der Zweck dieser Flotille war anfangs die Bekämpfung des Feindes, Vernichtung der Corsaren, Flankenschutz der kaiserlichen Truppen an der Küste, Transport von Munition, Proviant u. d. gl. Allein es zeigte sich bald, dass diese Flotille, welche zwar die österreichische Flagge führte, eigentlich doch nur aus Corsaren bestand, welche auf eigene Faust, allerdings zum Nachtheile des Feindes, oft aber auch zum

[1]) Über diese Affaire, welche mit der vorerwähnten identisch sein dürfte, sind keine Details bekannt. Klenau stellte Ende Juli das Ersuchen an den Arsenals-Präsidenten Querini, die Fregatte zu bemannen.

Schaden des eigenen Landes, thätig waren und einer militärischen Organisierung entbehrten. Unter den besonderen Verdiensten des Capitäns Gastaud findet man angeführt, „dass er nicht wenige Ausschiffungen auf feindlichem Gebiete vollführte, wo er die infamen Freiheitsbäume fällte."

Im Laufe des Monates Juli hatten die in der nachfolgenden Liste angeführten Schiffe und Fahrzeuge den Kreuzungsdienst angetreten.

Liste der im Juli 1799 zu Livorno ausgerüsteten Corsaren-Flotille (Guardacosta) des Capitäns Gastaud.

Fortlaufende Nr.	Des Schiffes		Armierung		Des Capitäns	
	Gattung	Name	Kanonen	Mann	Name	Provenienz
1	Fregatte	L'Austria	22	107	Giuseppe Vocetti	Livorno
2	Schebecke	Chasteler	16	70	Pietro Zaninelli	Rovigo
3	„	d'Aspre	6	28	Giurasovich	Bocche di Cattaro
4	„	Melas	3	27	Vincent. Reinaldi	Livorno
5	„	Suworoff	3	27	Biag. Rocco	„
6	Galeotta	Klenau	2	16	Nic. Malovich	Cattaro
7	Feluke	Lovis	2	16	Ant. Pianeraj	Livorno
8	„	Langhendone (?)	2	18	Dom. Vigo	„
9	Aviso	Alessandro	(?)	50	Gio. Miani	Venedig
10	Galeotta	Princ. Carlo	4	36	Nic. Garzia	Savoyen
11	Feluke	Città di Gand	2	20	Mar. Zelmi	Pto Ferrajo
12	Speronara	Principessa di Tourdayo	2	30	Seb. Zelmi	„
13	„	Costante	6	30	Giov. Martini	Livorno
14	Galeottina	Isabella	6	30	Bernhard Busanovich	Österreich
15	Paranzella	Marianna	6	30	Gant. Matteucci	Livorno
16	Speronara	Henriette	2	20	Ant. Matteucci	„
17	Gozzo	Cherteler	2	20	Ben. Debarigi	„
18	Paranzella	Eugene	6	30	Pietro S. Calsone	„
		Summe . .	92	605		

Bis zum Monate September 1799 verfügte General Klenau zum Flankenschutz seiner Bewegungen in der Riviera nur über einzelne der genannten Corsaren, allein diese erwiesen sich als sehr unverlässlich.

Hierüber berichtet der General: „Die existirenden kaiserlichen Corsaren bedienen sich ihrer Pässe nur dazu, um Raub und Plünderung ungehindert auszuüben und fallen auf diese Art zur Last, lassen sich aber nie ordentlich brauchen. Bisher haben die Corsaren ihre Prisen unter sich getheilt, der dritte Theil fiel aber dem Armateur zu, der dafür den nöthigen Unterhalt der Matrosen und die Reparatur der Schiffe besorgen musste. Die Corsaren lassen sich also nicht so leicht zu einer Escorte oder sonst wo verwenden, wo sie nicht die Hoffnung haben, dass ihnen ein Gewinnst als Entschädigung zukomme.“ Klenau hebt noch hervor, dass er die Corsaren eigentlich zu keinem Dienste zwingen könne, weil er nicht berechtigt sei, denselben eine Verpflegung zu verabreichen.

Unterdessen hatte der General vergebens an den Arsenals-Präsidenten Querini um k. k. Kriegsschiffe und Seeofficiere sich gewendet. Nelson, Uschakoff und der neapolitanische Hof, gleichfalls um Seestreitkräfte ersucht, sendeten solche endlich, allerdings nur für unbestimmte Zeit. Nelson detachierte den Capitän Marten mit 1 Linienschiff, 2 Fregatten und 1 Brigg nach Livorno. Dieser hatte den Befehl, die Ankunft der russischen Schiffe abzuwarten und hierauf nach Minorca abzusegeln. Marten, der am 14. August an der Wegnahme der Lerici-Feste theilnahm, ließ dann eine Fregatte im Golf von Genua kreuzen, um die Zufuhr von Lebensmitteln nach Genua und den Verkehr dieses Platzes möglichst zu erschweren. Neapel sendete zwei Halbgaleeren und die Corvette „Aurora“, welche Schiffe Oberst d'Aspre zwischen Livorno und Piombino zum Convoi von mit Getreide geladenen Schiffen und gegen die corsicanischen Corsaren verwendete. Am 13. September langte endlich der russische Contre-Admiral Paul Pustoschkin nach zwölftägiger Fahrt aus Messina mit 2 Linienschiffen zu 74 Kanonen („St. Michael“ und „Simeon und Anna“) und 2 Polaccas zu 14 und 6 Kanonen („Expedition“ und „Constanzia“) nebst einem Convoi von 3 Handelsschiffen in Livorno an. Er hatte den Befehl, mit dem Geschwader im Golf von Genua zu kreuzen, wurde aber durch stürmische Witterung im Hafen zurückgehalten.

In Livorno waren unterdessen am 27. September 3 russische Grenadier-Bataillone unter General-Major Fürst Wolkonsky eingetroffen, die Suworoff nach der Schlacht bei Novi dahin detachiert hatte. Diese zur Besetzung Maltas bestimmten Truppen sollten auf 30 Transportfahrzeugen vorerst nach Neapel überführt werden, allein widrige Winde verzögerten die Abfahrt durch mehr als einen Monat.

Während dieser Zeit traf in Livorno die Nachricht von Klenau's Niederlage (13. October) und von dessen Rückzug nach Sarzana ein.

Infolge seiner Verluste wendete der General sich an FML. Hohenzollern und an Fürst Wolkonsky um Unterstützung. Beide willfahrten. Letzterer beabsichtigte, nach Spezia zu segeln, musste aber ungünstiger Winde halber das Vorhaben aufgeben und seine Truppen wieder ausschiffen, um den Landweg einzuschlagen. In Viareggio erhielt er von Klenau die Nachricht, dass die Franzosen wieder nach Genua zurückkehrten. Die Russen marschierten daraufhin wieder nach Livorno, wo sie am 21. October nachts ankamen.

Das Erscheinen einiger französischer Schiffe an der genuesischen Küste veranlasste schließlich Wolkonsky, auf die Überfahrt zur See ganz zu verzichten und den Landweg nach Neapel einzuschlagen.

Am 26. October, dem Tage des Abmarsches der russischen Truppen, kam das russische Linienschiff „Asia“ mit 6 Transportschiffen in Livorno an, um das Gepäck der Truppen an Bord zu nehmen. Mitte October segelte Pustoschkin mit seinem Geschwader ab, musste jedoch eines Sturmes halber in Spezia Schutz suchen, wie ihn überhaupt die Herbststürme wiederholt zur Aufhebung der Kreuzungen zwangen.

Eine wichtige Nachricht erhielt das Armee-Commando durch einen am 8. October in Livorno eingetroffenen englischen Corsar, welchem es gelungen war, das corsicanische Postschiff in Longone zu kapern. Aus den Briefschaften wurde erhoben, dass General Bonaparte, der am 23. August Alexandria auf der Fregatte „Muiron“ verlassen hatte, in Bastia ankam.[1])

Der Stürme wegen zog der Hof von Neapel seine Schiffe noch im September ganz zurück, ließ sich jedoch herbei, dieselben Ende October wieder für einige Zeit nach Livorno zu senden.[2]) Der russische Admiral machte hingegen geltend, dass der stürmischen Witterung wegen seine Schiffe „der genuesischen Küste nicht genugsam sich nähern können, um dem Feinde Abbruch zu thun“ und verlangte von Klenau die Ausrüstung einiger kleiner Schiffe, die im Vereine mit den Russen die Kreuzungen zu besorgen hätten. General-Major Klenau übergab dem Admiral hierauf zwei der zu Sa. Maria genommenen sieben Fahrzeuge und ließ diese mit Mannschaft versehen. Die Zuweisung währte aber nur kurze Zeit, denn am 5. December wurden die Schiffe, mit Ausnahme eines, das — weil seeuntauglich — in Spezia verblieb, im Versteigerungswege um 19.000 fl. verkauft.

---

[1]) Bonaparte landete schon am 9. October in Port Fréjus und eilte nach Paris.

[2]) Aus einer Zuschrift des Prinzen Naselli vom 14. December geht hervor, dass die neapolitanischen Schiffe damals in Palermo lagen.

Allerdings empfanden auch die französischen Corsaren die Ungunst der stürmischen Jahreszeit[1]), allein dennoch behaupteten dieselben in großer Zahl die See und behinderten entschieden die Operationen Klenau's, welcher schreibt:[2])

„Es sind 84 corsicanische Corsaren vorhanden, die sich beständig in der Nähe der Küsten aufhalten, das Auslaufen der Transportschiffe verhindern oder diese auf offener See wegnehmen." Die Verpflegung sei daher unsicher, da er diese auf andere Art, auf Unwegen zu Lande, die nur für Lastthiere prakticabel seien, nur schwer beschaffen könne. „Die hier gewesenen englischen Schiffe und die noch wirklich kreuzenden Russen waren und sind nicht im Stande, dem Übel zu steuern. Nur kleine Schiffe können hier abhelfen."

Das plötzliche Erscheinen einer tunesischen Abtheilung von 7 Schiffen mit 176 Kanonen und 480 Mann Equipage unter dem Befehle Mehemet Reis erschwerte die Lage an der Küste noch mehr.[3])

Das Barbaresken-Geschwader hatte in der Nacht zum 16. October auf der Höhe der Insel Elba ein von der russischen Polacca „Expedition" geführtes Convoi von 10 Schiffen (3 sardinische, 5 ragusanische, 1 neapolitanisches und 1 englisches) angegriffen und nahm die sardinischen Schiffe trotz Protestes des russischen Commandanten weg. Uschakoff gelang es erst nach langen Verhandlungen wohl die Freilassung der Bemannungen, allein keineswegs die Herausgabe der Schiffe selbst beim Bey von Tunis zu erwirken.

Kurz darauf sah Klenau infolge der Unbotmäßigkeit der Corsaren des Capitäns Gastaud sich gezwungen, die letzteren im Monate November einzuberufen und denselben die Pässe zu entziehen.[4]) Bald waren die Nachtheile dieser Maßregel zu fühlen.

„Seitdem die Corsaren nicht bestehen", berichtet der General am 28. November, „und demnach unsererseits die See gar nicht mehr in

---

[1]) Einzelne Corsaren scheiterten an der toscanischen Küste; die Bemannungen wurden gefangen genommen.

[2]) Bericht an das Armee-Commando, Sarzana, am 27. November.

[3]) Die Abtheilung bestand aus 1 Fregatte mit 42 Kanonen, 1 Corvette mit 32 Kanonen, 4 Schebecken von 18 bis 24 Kanonen und 1 Chirlangis, 18 Kanonen. Dieselbe überfiel am 18. November die Insel Giglio; die Gelandeten raubten Wein, Öl, Kleider u. d. gl., wurden aber schließlich von den Einwohnern zurückgeworfen. Die Tunesen verloren 9 Todte und mehrere Verwundete. Ein Gefangener sagte aus, dass der Commandant keinen Auftrag gehabt hätte, irgendwo zu landen. Die Schiffe scheinen hierauf die Küste verlassen zu haben.

[4]) Bericht an Melas vom 3. December.

Bedacht genommen wird, haben diese Umstände veranlasst, dass man in Genua eine beträchtliche Anzahl flacher Fahrzeuge armirt und sich dadurch Meister von der See gemacht hat."

Klenau, dessen Lage immer drückender wurde, hatte indessen schon im Monate October den Plan erwogen, mit „besoldeten Schiffen den Anfang zu einer die Convois deckenden Marine zu machen, die er zu ihrer Schuldigkeit anhalten und verwenden könne.[1]) Dieser Gedanke entsprach zwar den Anschauungen des Armee-Commandos, doch billigte letzteres die Einziehung der Corsaren-Pässe nicht. „Unter der Protection der kaiserlichen Pässe" schreibt Melas am 8. December aus Borgo Dalmazzo, „haben die Corsaren sich zur Plünderung anderer Schiffe berechtigt geglaubt, nach der Abnahme der Pässe werden ihnen nicht die Mittel, plündern zu können, entnommen, wohl aber dadurch erzielt, dass sie in der Zukunft auch für unsere Schiffe keine Rücksicht nehmen und diese gleich den übrigen berauben werden."

Die Gründung einer k. k. Flotille im ligurischen Meere wurde endlich beschlossen und zu Ende November „die Zusendung eines verständigen Stabs- oder Oberofficiers der Marine mittels Post aus Ancona, welcher die Vollmacht und Mittel zu besitzen hätte, bei Ermanglung von Kanonier-Schaluppen andere Schiffe zu armieren und Ordnung auf der See zu erhalten", durch das Armee-Commando eingeleitet. Hauptmann Baron v. Watlet des 3. leichten Infanterie-Bataillons sollte unterdessen ein Project für die Errichtung der Flotille ausarbeiten. Bis zur Verwirklichung desselben vergieng indessen geraume Zeit.

Mit Besorgnis sah Melas, wie bei seiner Armee, mitten in dem gesegneten Himmelsstriche des als Kornkammer Europas gepriesenen Italien, durch unzweckmäßige Verpflegungsleitung und durch die völlige Unterbindung der Seetransporte ein so großer Mangel an Subsistenzmitteln eintrat, dass demselben nur durch die Zurückverlegung von zwei Truppen-Divisionen bis an die Adda gesteuert werden konnte.[2]) „Dieses Übel ist

---

[1]) Klenau berichtete am 6. October an Melas: „Die mir versprochenen russischen Schiffe lassen sich noch nicht sehen und die Franzosen können in Genua aus- und einlaufen. Ich sehe mich daher genöthigt, selbst einige kleine Fahrzeuge auszurüsten und sie mit meinen Truppen zu bemannen, um den Feind auch zur See chicaniren zu können und unsere eigene Küste zu schützen." Die Russen lagen in Livorno.

[2]) Mangel an Pferdefutter bei der Division des FML. Ott (Lucca) zwang gleichfalls im Jänner 1800 zur Rücksendung der Brigade des General-Majors Nobili über die Apenninen nach Bologna.

bereits so groß", berichtet Melas am 20. Jänner 1800 an den Erzherzog Carl, „dass es selbst den angetragenen, Vortheil versprechenden Unternehmungen gegen das Gebiet von Genua entgegensteht, und während der Feind vielleicht die Räumung der Riviera nur auf den Schein eines unsrigen ernsthaften Angriffes bestimmt hat, müssen wir selbst diesen Versuch und mit ihm alle Früchte einer wichtigen Eroberung dem Mangel an der unmöglichen Verpflegung aufopfern."

Mehr als die Nothwendigkeit, der Armee eine Erholung und Kräftigung zu gönnen, deren dieselbe zur Sammlung der moralischen Kräfte nach den enormen Anstrengungen des Feldzuges bedurft hätte, war daher die Noth an Verpflegsartikeln die Ursache, dass nach dem Fall von Cuneo (4. December) ein fast gänzlicher Stillstand in den militärischen Operationen eintrat. Die Sicherung der Seetransporte musste vor allem die volle Aufmerksamkeit des Armee-Commandos beanspruchen. In der That ließ das letztere kein Mittel unversucht, um die Herrschaft der Corsaren zu brechen. Leider blieben diese Bestrebungen durch eine ungünstige Verkettung von Verhältnissen erfolglos und es zeigte sich das betrübende Bild, dass die k. k. Armee trotz der Allianz Österreichs mit Seestaaten und ungeachtet des Besitzes einer eigenen, wenngleich schwachen Marine, durch die Thätigkeit der feindlichen Corsaren an der Verfolgung wichtiger strategischer Ziele gehindert wurde.

Es ist nicht nur von Interesse, sondern zur Beurtheilung der Lage auch nothwendig, die angedeuteten Verhältnisse kennen zu lernen.

Am 27. November ertheilte Melas an FML. Fröhlich den Befehl, alle bei Ancona liegenden k. k. Kriegsschiffe unverzüglich nach Spezia zu senden. Gleichzeitig wurde der Arsenals-Präsident Querini unter Betonung der „höchsten Wichtigkeit" dieser Maßregel ersucht, das hiezu Erforderliche zu veranlassen. Da indessen Klenau erneuert und dringend um Seestreitkräfte ansuchte, urgierte Melas am 2. December den erwähnten Befehl: „Bieten Sie alles auf", schreibt er an FML. Fröhlich, „diese so nothwendige Anstalt mit allem Nachdruck zu beschleunigen". Sollten bei Ancona sich englische und neapolitanische Kriegsschiffe „niederer Art" befinden, so habe Fröhlich zu trachten, dass selbe durch Vermittlung des Prinzen Naselli „nach der ausgesetzten Gegend" gesendet werden.

Wir wissen, dass um diese Zeit nur russisch-türkische Schiffe in der Adria vorhanden waren, von welchen nach den geschilderten Vorfällen bei Ancona eine Diversion an die Riviera keineswegs erwartet werden konnte.

Der Arsenals-Präsident Querini war kein Mann der That, noch besaß er jene klare Auffassung der Verhältnisse, welche ein Befehlshaber schon aus der hohen Dringlichkeit der von Melas geforderten Maßregeln hätte gewinnen müssen. Querini erklärte sich gegen die Absendung der k. k. Schiffe nach der Riviera. „Die eroberten Schiffe von Ancona", antwortete er am 7. December, „können nicht ohne Zeitverlust armirt werden, die anderen k. k. Fahrzeuge aber bestehen aus Kanonier-Schaluppen und Schebecken, die für die dortigen Gewässer nicht verwendbar sind, weil Gefahr vorhanden, dass diese Schiffe dort zugrunde gehen. Hingegen dürfen die vorhandenen großen Schiffe ohne Befehl des k. k. Hofes nicht ausgerüstet werden." Schließlich berief Querini sich auf die Anwesenheit der russischen Schiffsabtheilung vor Genua und kam zur Folgerung, „dass daher die österreichischen Schiffe dort um so eher entbehrt werden können."

Den Ausführungen des Marine-Commandanten steht die Thatsache gegenüber, dass die k. k. Schebecken durchaus nicht seeuntüchtige Schiffe waren, vielmehr das Gros der feindlichen Corsaren aus derselben Schiffsclasse bestand. Auch lag es in der Macht Querini's, unter der bedeutenden Zahl der k. k. Schebecken die tauglichsten auszuwählen. Die großen Schiffe: Fregatte „Bellona", die Briggs und Goeletten, welche in kürzester Frist hätten in See stechen können, durften allerdings nur über Befehl des Kaisers ausgerüstet werden, allein es oblag Querini, die Weisungen hiefür rechtzeitig zu erwirken, wozu bereits vor Monaten die Veranlassung geboten war.[1]) Was schließlich den Hinweis auf die vor Genua kreuzende russische Schiffsabtheilung anbelangt, so hatte Querini, wenngleich über die Vorfälle bei Ancona und über den Abzug Suworoff's aus Italien wohl unterrichtet, den Folgen dieser Ereignisse für die gegenseitige Stellung der Alliierten auf dem Kriegsschauplatze keine Rechnung getragen, daher auch in dieser Hinsicht keine Vorsorge bethätigt. Mit welcher Bestimmtheit aber erwartet wurde, dass die Affaire von Ancona auch auf die Lage an der Riviera von Genua Einfluss nehmen werde, zeigt der Präventivbefehl des Hofkriegsrathes vom 4. Jänner 1800, wonach General-Major Klenau angewiesen wurde, zur Vermeidung von „unangenehmen Weitläufigkeiten, die sich mit den russischen Schiffen im Römischen ergeben haben", mit den Commandanten derselben wohl das vertraulichste Einvernehmen zu unterhalten, insofern es sich um den Naturaliennachschub und das Kreuzen gegen feindliche Schiffe handelt, hingegen aber bestrebt

---

[1]) General-Major Klenau ersuchte schon im August um k. k. Kriegsschiffe.

zu sein, einer besonderen Verbindung oder Vereinigung mit den Russen auf gute Art unbemerkt auszuweichen.“

Wie vorne erwähnt, hatte kurz vorher eine von Contre-Admiral Pustoschkin gelandete Abtheilung von 200 Mann Marine-Truppen unter Major Gamen an der verunglückten Unternehmung gegen Genua (14. bis 15. December) theilgenommen. Pustoschkin kreuzte zu jener Zeit mit den Linienschiffen „Michael“, „Simeon und Anna“ und „Constantin“ an der Küste und hatte über persönliches Ansuchen Klenau's die Theilnahme seiner Truppen an dem beschlossenen Angriff sogleich zugesagt. Auch im weiteren Verlaufe der Kriegsepoche bezeigte der Admiral die Bereitwilligkeit zu gemeinsamen Operationen. So erschien er mit 2 Linienschiffen zu 74 Kanonen, hievon eines mit 750, das andere mit 700 Mann, Equipage und Landungstruppen am 7. Jänner 1800 aus Spezia in Livorno zur Vornahme von Reparaturen und „stellte dem im letzteren Platze commandierenden General-Major Fenzel den Antrag zur Cooperation bei gemeinschaftlichen Unternehmungen; auch machte der Admiral sich anheischig, wieder in See zu gehen und alle Operationen zu fördern.“ In einem anderen Berichte werden die russischen Schiffe hingegen als unthätig geschildert.

Günstiger, wenngleich nicht von der angehofften unmittelbaren Folge, gestaltete sich das Verhältnis zu der englischen Flotte. Im Monate November ersuchten die Generale Klenau und Graf Pálffy den bei der Armee weilenden englischen Botschafter Lord Windham, dieser möge Nelson zur Detachierung von Schiffen an die Küste von Genua vermögen. Nelson war bereit, „eine kleine Escadre, welcher er auch ein Linienschiff zuweisen wolle“, zu entsenden, obgleich er, wie es in seinem aus Palermo vom 13. December an Windham gerichteten Schreiben heißt [1]), „für seine Schiffe, besonders in Malta, wo der größte Theil der französischen Kriegsschiffe eingeschlossen ist, vielerlei Dienstleistungen habe.“ Der Admiral machte jedoch seine Zusage von dem Abschlusse einer Convention mit den an der Küste commandierenden Generalen [2]) abhängig, welche Convention durch Lord Windham einzuleiten wäre. Die Grundlage derselben sollte die englischerseits aufgestellte Bedingung bilden, „dass der Commandant der englischen Escadre mit der k. k. Armee an allen Ehren und militärischen Vortheilen theilnehme und durch FML. Ott oder durch den en chef Commandierenden formell erklärt werde, dass

---

[1]) Correspondenz Windham mit FML. Ott, 5. Jänner.

[2]) Nelson bezeichnete speciell den FML. Ott.

7. Auf den Schiffen werden 80 Mann k. k. Truppen, mit Inbegriff der Ober- und Unterofficiere, zum Dienste zugewiesen, welche von der Flotille verpflegt werden.

8. Da die Schiffsofficiere an Bord ein gewisses Ansehen haben müssen, wird ihnen eine Uniform zu tragen gestattet, jedoch kein Porteepee, es wäre denn, dass sich ein Capitän in der Schlacht vorzüglich auszeichnet, wo ihm dann durch die Gnade des commandierenden Generals erlaubt würde, das Porteepee zu tragen, und zwar nur bis zur Desarmierung der Flotille. Nach der zweiten Auszeichnung aber würde diesem Capitän oder Schiffsofficier gestattet sein, das Porteepee und den Officierstitel beizubehalten.

9. Nachdem die Armierung der Flotille nur für 3 Monate bemessen ist, so müssten anfangs Chargen und Equipagen guten Gehalt bekommen, den man später, falls das Armement noch beibehalten wird, nach Maß der Mittel einschränken kann.

10. Die Flotille ist nur vom en chef Commandierenden der Armee und den in der Riviera commandierenden Generalen abhängig, von welchen selbe die Befehle erhält.

11. Die Rechnungslegung erfolgt seitens des Flotillen-Commandanten an den Commandierenden und den Riviera-Commandanten nach vollzogener Desarmierung der Flotille.

12. Das Flotillen-Commando wird monatlich Standes-Tabellen und Rollen einsenden.

13. Da alle Equipagen und das Commando der Flotille italienisch sind, so wird die Correspondenz auch in dieser Sprache geführt, mit Ausnahme der deutsch zu stilisierenden Berichte des Commandanten.

14. Die Besetzung aller Chargen und Bestimmung ihres Gehaltes ist Sache des Flotillen-Commandanten.

15. Die Flotille muss überall sich verwenden lassen, wo es der Allerhöchste Dienst Seiner Majestät erfordert, im übrigen aber sorgen, dass die Lebensmittel zum Corps d'armée gelangen und keine Einfuhr von solchen nach Genua stattfinde oder möglichst erschwert sei."

Die Verwirklichung des Flotillen-Projectes beanspruchte nur eine kurze Zeit. Bereits am 3. Jänner 1800 lagen die nachbenannten Fahrzeuge der neu geschaffenen „k. k. Flotille an der Riviera" in voller Ausrüstung und mit einem Lebensmittel-Vorrathe auf drei Monate versehen, im Hafen von Spezia, dem günstigsten Punkte für die im Golfe von Genua zu gewärtigenden maritimen Unternehmungen. [1])

---

[1]) Br. Watlet hatte dem Capitän Gastaud die Leitung der Ausrüstung übertragen.

Stand der k. k. Flotille an der Riviera am 3. Jänner 1800.

Name des Schiffes	Geschütze					Marine-Mannschaft								Summe
	24	12	8	6	4	Capitäns	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Schiffsschreiber	Chirurgen	Unterofficiere	Matrosen	Schiffsjungen	
	pfündige Kanonen													
Schebecke „Melas“ . .	.	4	.	8	4	1	1	1	1	1	8	44	3	60
Tartana „Querini“ . .	2	2	.	.	2	1	1	1	1	.	7	27	2	40
„ „Ott“	2	2	.	.	2	1	1	1	1	.	7	27	2	40
„ „Chasteler“ .	2	2	.	.	.	1	1	1	1	.	7	27	2	40
Paranza „Klenau“ . .	.	.	.	1	2	1	.	1	1	.	5	18	2	28
Summe . .	6	10	.	9	10	5	4	5	5	1	34	143	11	208

Unterdessen hatte der Arsenals-Präsident Querini den Commandanten der k. k. Flotille bei Ancona, Marine-Major Chevalier de L'Espine nach dessen Ablösung durch den Marine-Major Conink zur Übernahme der Flotille an der Riviera bestimmt. L'Espine traf am 26. December mit 3 Seeofficieren und 3 Matrosen in Sarzana ein und trat am 4. Jänner 1800 in die neue Stellung.

Die bei der Flotille angestellten Officiere waren aus den auf Kaperschiffen dienenden, an militärische Disciplin und Ordnung nicht gewöhnten und durchaus ungebildeten Elementen gewählt.[1]) Dieselben besaßen jedoch einige Kenntnisse des Seewesens und thaten ihre Schuldigkeit vor dem Feinde. Die geringen maritimen Fachkenntnisse des Hauptmannes Watlet, dessen hohes Verdienst um das Zustandekommen der Flotille übrigens anerkannt zu werden verdient, begünstigten indes das Einschleichen von Missbräuchen, deren Ausrottung nur eine Neuorganisierung nach Ablauf der dreimonatlichen Armierungsperiode möglich machte.

L'Espine erkannte zunächst die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Flotille, um dem lebhaften Corsarenzuwachs aus Genua einigermaßen Widerpart zu halten. Deshalb betrieb er die Ausrüstung von weiteren

---

[1]) Der größte Theil dieser Officiere war des Lesens und Schreibens unk

3 Tartanen und 2 Feluken[1]), deren Kosten die Gemeinden zwischen Sarzana und der Arno-Mündung, unter den vorn erwähnten Bedingungen zu tragen hatten, denn die Gegend von Lucca, Massa, Carrara und die in diesem Gebiete liegenden Orte genossen die Vortheile dieser Armierung, die, nebst anderen Aufgaben, auch die Sicherung des Handels an der ganzen Seeküste von Livorno bis Genua zum Zwecke hatte. L'Espine beantragte gleichzeitig, dass aus dem Schiffsstande des Arsenals von Venedig oder von Ancona 1 Fregatte und 2 oder 3 Brigantinen zur Verstärkung der Flotille an der Riviera herbeigezogen würden, und er erbot sich, nach Venedig zu eilen „um die Ausrüstung dieser Schiffe zu betreiben", wozu er höchstens drei Wochen zu benöthigen glaubte. Auch dieses Project scheiterte an der Ablehnung Querini's.[2])

Den Ereignissen vorgreifend, seien hier einige die Verwaltung und den Dienst der Flotille betreffende Angaben mitgetheilt.

Im Monate Februar 1800 war der Stand der k. k. Flotille auf:

1 Schebecke, 3 Tartanen, 1 Feluke und 1 Paranza gestiegen.

Um den Grundlagen der Organisation zu entsprechen, wurde ein rechtmäßiges Prisengericht zu Spezia errichtet, und da die Civilgerichtspflege an der Riviera erloschen war, betraute das Armee-Commando am 29. Jänner 1800 den k. k. Consul in Spezia mit den prisenrichterlichen Functionen.

Bereits im Jänner 1800 zeigte sich, dass die Voraussetzungen, welche Watlet und L'Espine hinsichtlich der Beschaffung des Unterhaltes der Flotille gehegt hatten, nur zum Theile verwirklicht werden konnten. Die Contributionen der Gemeinden giengen ungenügend ein, infolge dessen mussten Material und Naturalien auf Credit genommen werden, und da keine Aussicht vorhanden war, die Fonds auf weitere drei Monate von den Gemeinden zu erlangen, so versuchte das Armee-Commando, die Verpflegung der Flotille dem Venediger Departement zu übertragen.[3])

L'Espine, der am 20. März die Reorganisation der Flotille in Angriff nahm, behielt von den mit hohem Gehalt engagierten Officieren

---

[1]) Die Ausrüstung dieser Verstärkung wurde am 3. Februar 1800 genehmigt.

[2]) In Venedig lagen die Fregatte „Bellona" und die Briggs „Oreste" und „Pilade"; in Ancona die genommenen Schiffe „Polluce" und „Cibele", sämmtlich nahezu seebereit und unverwendet.

[3]) Am 17. März 1800 schuldete die Flotille 16.962 genuesische Lire für den Verpflegsaufwand. Ob die Marine-Verwaltung die Verpflegung der Flotille übernahm, ist nicht bekannt.

nur den Capitän Josef Nava und den Schiffsofficier Durand; die übrigen wurden entlassen und durch k. k. Seeofficiere ersetzt.[1])

An Rationen und Gebüren benöthigte die Flotille 4000 fl. monatlich. Zu Spezia wurde ein Vorrathsmagazin für Lebensmittel und Schiffsmaterial errichtet.

FML. Ott, dem die Flotille unterordnet worden war, erließ die nachfolgende Instruction für dieselbe:

„Da die Errichtung der Flotille in der Riviera di Levante zur Sicherheit der Küsten veranlasst worden, so hat stets der Zweck im Auge gehalten zu werden, nämlich die Küste vor feindlicher Invasion zu schützen, die in verschiedene, unsererseits besetzte Orte abgehenden Lebensmittel-Transporte zu convoyieren und auf die dem Feinde gehörigen Schiffe Jagd zu machen, sich aber in die Privilegien und Prärogative des Consulates keineswegs einzumengen. Sind die Kauffahrer durch das Consulat gehörig in Ansehung der Pässe und Spedition untersucht und zur Schiffahrt autorisirt, so sind solche zu escortieren und falls sich einer in sträflicher Absicht entfernen sollte, ist er anzuhalten und so zu behandeln, als hätte er keinen Pass.“

[1]) L'Espine weist einen Bedarf von 7 Seeofficieren und 6 Seecadeten aus. Die geistige Überlegenheit der mit L'Espine zur Flotille gekommenen drei Officiere führte zu Uneinigkeit mit den engagierten Corsaren-Officieren.



VIII.

Der Krieg in Italien im Jahre 1800.



1. Die Operationen der k. k. Armee.

Weit mehr wie im verflossenen Feldzuge forderte zu Beginn des neuen Waffenganges die geographische Lage des Kriegsschauplatzes den operativen Anschluss der verbündeten Seestreitkräfte an die k. k. Armee in Italien, denn der schmale Küstenstrich der genuesischen Riviera mit den Seefestungen Genua und Savona war das nächste Angriffsziel unserer Waffen.

Die navale Mitwirkung galt daher ebenso der Unterstützung der Operationen selbst, wie dem Flankenschutz der vordringenden Heerestheile und der Sicherung der gesammten Nachschub-Transporte auf dem Seewege. Diese Aufgaben gestalteten denn auch die Thätigkeit der vereinigten Seestreitkräfte im ligurischen Meere zu vielseitigen und an wechselvollen Episoden reichen Unternehmungen, die erst zur Zeit der verhängnisvollen Schlacht bei Marengo einen plötzlichen Abschluss fanden.

Dagegen wurde während dieser Zeit auf dem abseits der Ereignisse verbliebenen adriatischen Meere die Waffenruhe, wenn man von der Corsarenplage absieht, nicht gestört. Erst die Wendung des Kriegsglückes zu Gunsten Bonaparte's gab dort den Impuls zur Durchführung umfassender Vertheidigungs-Maßnahmen, um einzelne Küstenplätze, hauptsächlich aber das Lagunengebiet von Venedig, zu sichern.

In der nachfolgenden Darstellung des denkwürdigen Krieges soll die obgedachte natürliche Reihenfolge der Begebenheiten eingehalten werden.

Wenden wir uns daher vorerst zu den Operationen der k. k. Armee.

Am Schlusse des Jahres 1799 hatte die österreichische Armee ganz Ober-Italien und zweiundzwanzig feste Plätze erobert. Nur das Gebiet von Genua und die Grafschaft Nizza waren noch in der Gewalt

der Franzosen. Die Rückwirkung dieser Erfolge auf die Verhältnisse in Frankreich konnte nicht ausbleiben.

Dort hatten die Erschöpfung der Finanzen, die Unordnung bei den Armeen und die Unzufriedenheit mit dem Directorium die Republik an den Rand des Zerfalles gebracht, vor dem nur ernste Maßregeln sie bewahren konnten. Da erstand ihr in Bonaparte plötzlich der ersehnte Retter aus der Noth.

Unerwartet aus Egypten in Paris eingetroffen, vernichtete Bonaparte am 9. November 1799 die Verfassung vom Jahre 1795 und am 15. December stand er als erster Consul an der Spitze der Republik. Die Belebung des Kriegswesens, dessen Leitung Berthier und Carnot übernahmen, sowie die Einleitung von Friedensverhandlungen mit Österreich und Großbritannien waren seine ersten Thaten. Die Verhandlungen scheiterten und Bonaparte, von der Volksgunst getragen, beschloss, wie es in seiner Proclamation hieß, den „Frieden zu erobern".

Die militärische Lage an den Grenzen Frankreichs hatte zu Beginn des Jahres 1800 folgende Umrisse:

Melas verfügte über 97.000 Mann, von welchen 10.000 Mann auf Garnisonen in Ober-Italien, Istrien und Dalmatien entfielen und 15.000 Mann (Division Hadik und Mittrowsky) wegen Mangel an Lebensmitteln aus Piemont bis an die Adda zurückverlegt werden mussten.

Auf französischer Seite stand auf der Linie Genua-Savona-Col di Tenda General Massena mit 30.000 Mann, andere 6000 Mann hielten die Pässe der West-Alpen besetzt.

Auf dem deutschen Kriegsschauplatze stand Kray mit 60.000 Mann bei Donau-Eschingen, den rechten Flügel an die Kinzig gelehnt, den linken bei Schaffhausen und Prinz Reuss mit einem Corps von 20.000 Mann in Vorarlberg. Ersterem stand Moreau mit 120.000 Mann im Elsaß und in der Schweiz gegenüber.

Um einen Schlag gegen die k. k. Waffen zu führen, genügten die französischen Streitkräfte keineswegs. Berthier erhielt daher den Befehl, eine Reserve-Armee aus drei Corps, jedes 18.000—20.000 Mann stark, in Lyon, Dijon und Châlons unauffällig zu sammeln.

Auch die k. k. Armee zog Verstärkungen aus den Erbländern an sich, doch kamen diese erst nach Eröffnung der Feindseligkeiten zur Verwendung. Hingegen ergab die Organisierung der piemontesischen Truppen einen sogleichen Zuwachs von 14.000 Mann. Ferner wurde mit der Werbung eines in englischen Sold gestellten Schweizer-Regiments (Graf Courton) begonnen, welches im Walliser Lande mit der kaiserlichen

Armen vereint werden sollte. Im Monate Mai organisierte der englische General Willot ein Freicorps, das, in der Stärke von 4000 bis 5000 Mann projectirt, im Juni nur einen Stand von etwa 1000 Mann, meist Bewohner von Nizza, erreichte.

Nicht minder wurde der Organisierung des Verpflegswesens volle Aufmerksamkeit geschenkt und die Anlage von Hauptmagazinen in Turin, Alessandria, Mailand und Livorno bewirkt. Die Zufuhr der Lebensmittel musste wegen Unwegsamkeit der Straßen mittels einer in Venedig ausgerüsteten Transportflotte geschehen, welche den Po aufwärts geschleppt wurde. An der Riviera sorgte die k. k. Flotille für die Zufuhr der Bedürfnisse des vorgeschobenen Corps Klenau.

Die Kriegspläne der beiden kampfgerüsteten Gegner waren:

Österreich, das nach dem Abmarsche der Russen den Kampf auf zwei Kriegsschauplätzen ganz allein fortführte, beabsichtigte mit der Armee in Italien die Franzosen über den Var zurückzudrängen und dann auf Lyon vorzurücken; die Rhein-Armee sollte über Belfort-Besançon marschieren und dann mit der Süd-Armee vereinigt auf Paris vordringen.

In Frankreich beabsichtigte Bonaparte mit der Reserve-Armee Moreau zu verstärken und den Hauptschlag des Krieges auf dem deutschen Kriegsschauplatze zu führen, denn war Kray geworfen, so lag der Weg nach Wien offen; man konnte entweder letzteren einschlagen, oder im Rücken von Melas mit Übermacht nach Italien vorbrechen.

Der Plan blieb jedoch unausgeführt, weil Moreau unter Bonaparte's Befehl zu dienen sich weigerte. Im März 1800 beschloss nun der Consul, den entscheidenden Schlag in Italien zu führen, zu welchem Zwecke die Reserve-Armee unter Berthier[1]) in die Schweiz einzurücken und von dort über den St. Bernhard, St. Gotthard oder den Splügen in Italien zu erscheinen hätte. Moreau's Aufgabe war, der vordringenden Armee den Rücken und die linke Flanke zu decken; Massena aber sollte im Genuesischen sich behaupten und gegnerische Kräfte binden.

Melas dagegen konnte im Besitze seiner starken Stellungen in Ober-Italien, dann bei den ihm bekannt gewesenen zerrütteten Verhältnissen der französischen Armeen, sowie durch viele andere Gründe

---

[1]) Ein Artikel der Verfassung verbot dem ersten Consul, die Führung einer Armee zu übernehmen; daher setzte letzterer Berthier an die Spitze der Reserve-Armee (2. April), als deren Vereinigungspunkt am 8. März officiell Dijon, wohl nur zur Täuschung des Gegners, verlautbart wurde. In Wirklichkeit setzten sich die Armeetheile sogleich gegen die Schweiz in Bewegung.

welche eine Offensive des Feindes auszuschließen schienen, zu der Schlussfolgerung gelangen, dass Frankreich dermalen eine Wiedereroberung Italiens nicht planen könne. Folglich musste der Gegner auf einen Vertheidigungskrieg sich beschränken, für welchen seine Stellungen von der Bocchetta bei Genua bis an den Gotthardsberg, welche die k. k. Armee in weitem Kreise umspannten, höchst vortheilhafte Ausgangspunkte zu kleineren Unternehmungen boten. Obwohl nun Österreich nach Melas' Ansicht an Eroberungen in Frankreich nicht denken konnte, so durfte dieser anderseits auch nicht in der bloßen Defensive verharren, denn von zwei wichtigen Gebieten, von der Riviera und von der Schweiz her, waren die Flanken der k. k. Armee am meisten bedroht. Zunächst erschien der Besitz der Riviera, von wo die erste Gefahr drohte, als jenes Ziel, wohin die Operationen zu richten waren. Maßgebend zu dem Entschlusse war der in Aussicht gestandene Nutzen, mit der englischen Flotte in dauernde und feste Verbindung zu treten, ferner die Abkürzung der Vertheidigungslinie, wenn es gelang, den Gegner aus der Riviera bis an den Var zu drücken, in welchem Falle dann ein großer Theil der Armee in die Schweiz hätte vordringen können. Endlich war es höchst wichtig, einen Theil der feindlichen Macht zu schlagen, bevor der andere mit diesem sich vereinigen konnte.

Die Eroberung der Riviera begünstigten auch die klimatischen Verhältnisse, indem die Apenninen um sechs Wochen früher als die Alpen gangbar werden.

Der Angriff auf das genuesische Küstenland musste daher so bald als möglich mit ganzer Macht und bevor noch eine feindliche Operation über die Alpen möglich war, unternommen werden. Diesen Erwägungen zufolge sollten die offensiven Bewegungen schon zu Ende Februar beginnen.

Das waren die großen Umrisse der Kriegspläne der beiden kämpfenden Gegner.

Unter Melas stand eine Zahl bewährter Corpsführer und Generale von ruhmvollen Namen.

General Zach war General-Quartiermeister der Armee und die Divisionen befehligten die FML. Keim, Ott, Hohenzollern, Elsnitz, Vukassovich, Morzin, Mittrowsky und Hadik. FML. Fröhlich, dessen Division General Knesevich übernahm, wurde nach Wien und FML. Karaiczay, sowie die General-Majore Klenau und Spannocchi zur Armee am Rhein übersetzt. General-Major Skal erhielt das Festungs-Commando von Alessandria und Lusignan jenes von Turin.

Massena's Generalstabschef war Oudinot; von seinen Generalen standen Soult und Suchet, dann General Carra Saint Cyr im Rufe großer militärischer Befähigung. Unter Berthier, der im Grunde genommen nur der Generalstabschef Bonaparte's war, kämpften von in der Kriegsgeschichte hervorragenden Generalen: Lannes, Murat, Victor, Monnier, dann bei Marengo Desaix.

Bei Entwerfung des Planes zur Eroberung der Riviera rechnete Melas auf die Mitwirkung der englischen Flotte und der k. k. Flotille. Die Seestreitkräfte hatten zunächst die Verpflegung der in der Riviera operierenden k. k. Armee von Livorno her gegen die feindlichen Corsaren sicherzustellen und gleichzeitig die Seeverbindungen des Feindes abzuschneiden und dadurch dessen Unterhalt zu hemmen.

Am 13. Jänner 1800 lief Vice-Admiral Keith mit einem Theil seiner Flotte in Livorno ein und versicherte Melas, die Unternehmungen der kaiserlichen Armee auf das genuesische Küstenland kräftigst zu unterstützen. Der Admiral segelte bald darauf nach Malta, versprach aber binnen drei Wochen in die ligurischen Gewässer zurückzukehren. Er ließ jedoch während seiner Abwesenheit den Commodore Th. Louis mit einer Schiffsdivision zwischen Livorno und Genua zurück.

Es muss hier eines Vorfalles gedacht werden, der die Eroberung Genuas zu begünstigen schien und eine Reihe von Verfügungen bei der vereinigten Flotte zur Folge hatte, auf die wir zurückkommen werden. Anfangs Jänner war der französische Chef de Brigade Assaretto in Begleitung seines Adjutanten, Chef de Bataillon St. Croix (dessen wahrer Name war La Poiterie), beide verkleidet, nach Turin gekommen und machte im Einverständnisse mit dem Chef de demi-brigade Charles Mascareille und zwei Genueser Commandanten sich verbindlich, die Festungen Savona und Vado in die Hände der k. k. Truppen zu spielen. Melas lehnte den Antrag ab, weil ihm das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Gesinnungen Assaretto's mangelte. Als aber bald nachher der Bruder des letzteren, welcher als dänischer Consul in Savona lebte, mit St. Croix in Turin erschien und einen Plan zum Überfalle der genannten Plätze vorlegte, beschloss Melas, diese Unternehmung in Vereinigung mit anderen gleichzeitigen Operationen durchzuführen und bestimmte den 25. Februar für den allgemeinen Angriff.

Schon waren alle Dispositionen bei der Armee getroffen, um in acht Colonnen über die Apenninen in die Riviera einzudringen, schon war die See-Expedition in Livorno zum Auslaufen bereit, als vom 12. bis zum 15. Februar, den Tagen des Aufbruches der in ihren Winterquartieren

zerstreuten Armeen, ein so tiefer Schnee fiel, dass alle Gebirgs-Communicationen unterbrochen wurden. Dies bewog Melas, den Angriff auf die bessere Jahreszeit zu verschieben.

Selbstverständlich kam der erwähnte Plan nicht mehr zur Ausführung.

Massena schien die vorgehabte Unternehmung wahrgenommen zu haben und begann einen stärkeren Widerstand vorzubereiten, und als auch Assaretto's Einverständnis mit den Österreichern verrathen und dieser zu Savona verhaftet wurde[1]), befahl der französische Befehlshaber am 5. März eine allgemeine Recognoscierung gegen die österreichische Vorpostenkette, wobei es zu vielfachen Kämpfen kam. Die feindlichen Bewegungen sowohl wie auch der Eintritt der besseren Jahreszeit, welche den Angriff auf die Riviera gestattete, veranlassten Melas, eine engere Zusammenziehung der Armee anzuordnen. Sein Hauptquartier verlegte er am 24. März von Turin nach Alessandria.

Die Armee hatte am 27. März folgende Stellungen eingenommen:

Zwei Armeetheile unter den FML. Elsnitz und Hohenzollern standen bei Bra, beziehungsweise bei Pozzolo formigaro zwischen der Scrivia und der Bormida, im ganzen 60.000 Mann.

FML. Keim blieb mit 20.000 Mann in drei Gruppen vom St. Gotthard bis zum Col di Tenda (ligurische Alpen) zur Bewachung der Alpenübergänge detachiert, und zwar stand General Hadik bei Ivrea, General Vukassovich bei Novara und Varese und General Mesko bei Turin.

FML. Ott war mit 10.000 Mann gegen Genua vorgeschoben; seine Vorpostenkette stand längs der Sturla bis an die Küste bei Chiavari, das Gros bei Sarzana.

Die Franzosen unter Massena hatten bei einer Stärke von 50.000 Mann folgende Stellungen inne:

Suchet hielt mit dem linken Flügel die Gegend von Vado bis Nizza mit Vorposten im Gebirge zwischen den Quellen der Bormida und des Tanaro;

Soult stand mit dem rechten Flügel zwischen Vado und Nervi in der Riviera und hielt die Höhen zwischen Bormida bis Torriglia besetzt.

Melas bestimmte den 5. April zum Angriff auf die Riviera, infolge dessen wurden am 2. April 20.000 Mann unter Elsnitz bei Ceva, eine

---

[1]) Es gelang Assaretto nach Alessandria zu flüchten. Er leistete dann unter FML. Hohenzollern während der Cernierung Genuas als Anführer einer Volksmasse gute Dienste; seine Absicht, die Officierscharge in der kaiserlichen Armee zu erlangen, schlug jedoch fehl. Kriegs-Archiv 1800.

Hauptcolonne von 20.000 Mann unter Melas selbst bei Acqui, eine dritte Abtheilung von 10.000 Mann unter Hohenzollern bei Novi und Frassanara, endlich als vierte Colonne 10.000 Mann unter Ott an der Sturla gesammelt. FML. Keim erhielt eine Verstärkung von 10.000 Mann und blieb in Piemont zurück.

Die verbündete Flotte unter Keith kreuzte seit Anfangs März im ligurischen Meere. Die Blockade von Toulon, Marseille, Nizza und der Riviera di ponente von Genua wurde am 12. März notificiert. Das Hauptaugenmerk der blockierenden Schiffe war auf die Verhinderung der Lebensmittelzufuhr nach Genua und der Riviera gerichtet.

In Übereinstimmung mit dem Operationsplane der Armee traf Melas umfassende Vereinbarungen mit Keith, welche die Mitwirkung der Seestreitkräfte für die bevorstehende Unternehmung betrafen.

Diesemnach sollte in Livorno eine Schein-Einschiffung von Truppen, Artillerie und Proviant vorbereitet, ein großes Lebensmittel-Convoi nach der Riviera abgesendet, eine Demonstration gegen Genua durchgeführt und am 7. oder 8. April die Armee bei Vado, Noli oder Finale aufgesucht und dort die Lebensmittel für selbe ausgeschifft werden. Auf die Details der Abmachungen und den Verlauf der Begebenheiten werden wir zurückkommen.

Die Verhandlungen mit Admiral Keith, beziehungsweise mit dem jeweiligen höchsten Befehlshaber der im ligurischen Meere detachierten Schiffe übertrug Melas dem Oberst De Best, der die Function eines Bevollmächtigten seit Jänner 1800 ausübte.

Melas hatte keineswegs die Absicht, Genua direct anzugreifen, sein Plan bezweckte vielmehr, über Savona vorzurücken und in Vado, Noli oder Finale festen Fuß zu fassen, um dort mit der Flotte in Fühlung zu treten.

War diese Unternehmung glücklich durchgeführt, dann sollte Genua genommen und gegen den Var (Nizza) vorgedrungen werden.

Massena beabsichtigte, solange als möglich in der Riviera und in Genua sich zu behaupten, bis die Reserve-Armee zu seiner Unterstützung einträfe. Er beschloss, die ihm aufgetragene Defensive durch Offensivstöße möglichst zu verlängern.

Dem Angriffsplane gemäß war die kaiserliche Armee am 5. April von der Sturla angefangen längs der Abhänge der ligurischen Apenninen und der Seealpen zum Vormarsche bereit.

Mit grauendem Morgen beginnt am 6. April der Vorstoß der Corps Elsnitz und Melas über Malere, Ca di buona und Montenotte.

Reihe mörderischer Gefechte werden die Franzosen am 6. April, bei heftiger Gegenwehr, auf allen Punkten geworfen. Am Monte Ajuto und Monte Negino geschlagen, zog sich der in seinem Rückzuge bedrohte und verfolgte Feind nach Vado und Savona zurück, musste aber auch von hier rasch abziehen. Er räumt das Fort Vado, hält aber die Citadelle von Savona mit 1000 Mann unter General Buget besetzt, die Stadt den kaiserlichen Truppen überlassend. Ein Theil des Feindes (Soult) retirierte nach Genua. So ward der linke Flügel der Franzosen unter Suchet von Massena getrennt. Am 8. April verlegte Melas das Hauptquartier nach Madonna di Savona.

Am linken Flügel der österreichischen Stellung war die Operation dagegen nicht gelungen. Dort sollte Ott mit Hohenzollern sich vereinigen und beide hatten Massena in Genua festzuhalten, damit der Vorstoß auf Savona-Vado leichter gelinge. Allein Massena macht am 7. April einen Ausfall und wirft die Brigade Gottesheim, wodurch Ott nach Torriglia zurückziehen muss, bevor noch Hohenzollern über Gavi eingetroffen ist. Die Vereinigung erfolgte erst am 8. April. Tagsdarauf erstürmte die Brigade Rousseau (Hohenzollern) die stark befestigte Höhe von Bocchetta im Norden von Genua und warf den Feind über Pontedecimo zurück.

In Piemont gelang es FML. Keim in der Nacht zum 8. April, den Mont Cenis durch Überrumpelung zu nehmen, allein am 26. ward er wieder zurückgedrängt.

Während der geschilderten Vorgänge vollführte Keith die Demonstration der Flotte gegen Genua und ankerte dann mit einem Theile derselben in Vado. Hier fand am 9. April an Bord des Linienschiffes „Audacious“ die Zusammenkunft des Admirals mit Melas statt.

Die Hauptmacht des Feindes war nun bei Genua versammelt. Da aber Massena von seiner Stellung aus Ott und Hohenzollern bedrohen konnte, ließ Melas den FML. Elsnitz zur Blockade von Savona und gegen Suchet in der Stellung von Monte Altissimo und S. Giacomo zurück und bezog mit dem Reste der Armee die Linie Montenotte, Monte Negino, mit dem rechten Flügel an der Küste bei Arbizola (Albissola marina).

Die nächsten Operationen sind auf die Einschließung Massena's in Genua gerichtet, während gleichzeitig Elsnitz den Theil des Feindes unter Suchet festzuhalten hat.

Der Plan gelingt. Durch glückliche Gefechte am 15. und 16. April wurden die Franzosen westlich von Genua über Sasello nach der Armeta

und dem Monte Tejato gedrückt und am 17. von dort bis oberhalb Arenzano auf die Höhen von Voltri geworfen. Am 18. weichen sie auch an diesem Punkte den Angriffen Melas' und ziehen nach Genua ab.

Massena hatte versucht, durch Suchet mit Frankreich in Verbindung zu bleiben, allein diese Absicht wurde durch die Gefechte am 18. zunichte, und als am 19. FML. Elsnitz aus seiner vortrefflichen Stellung bei S. Giacomo die wüthenden Angriffe des Feindes abwehrte und diesen entscheidend schlug, sah sich Massena zum vollen Rückzug nach Genua gezwungen. Zu dem Erfolge hatten auch die FML. Ott und Hohenzollern wesentlich beigetragen. Diesen oblag es, eine Unternehmung des Feindes gegen das Bormida- und das Orba-Thal zu verhindern. Sie erhielten am 12. April den Befehl, einen raschen Angriff auf Genua zu vollführen oder näher an der Armee zu operieren, um die feindliche Hauptmacht durch das Orba-Thal im Rücken und in der Flanke zu bedrohen. Gleichzeitig wurden die Ausgänge der beiden Thäler durch Cavallerie-Brigaden besetzt. Infolge dessen ließ Ott am 13. April Gottesheim zur Blockade Genuas von Seite des Bisagno-Thales zurück und rückte selbst über Pontedecimo, wo Assaretto unterstützt wurde, gegen Dente del Fajale (18. April), den Feind im Rücken und in der rechten Flanke angreifend. Der feste Platz Gavi wurde cerniert.

Die Verluste der k. k. Armee erreichten um diese Zeit die Höhe von 751 Todten, 3039 Verwundeten und 4930 Gefangenen und Vermissten, die auf 12 Gefechte sich vertheilten.

Die nächsten Operationen betrafen die engere Einschließung von Genua und den Vormarsch der Hauptarmee gegen Nizza. Zu diesem Zwecke wurde das Truppencorps des FML. Elsnitz um die beiden Brigaden Brentano und Bellegarde und in der Folge noch um jene Lattermann's verstärkt. Das Corps zählte hierauf 29 Bataillone Infanterie, 7 Escadronen Cavallerie, 2 Pionnier-Compagnien, 2 leichte Compagnien und 2 Compagnien piemontesischer Cavallerie zu Fuß. Der Brigade des General-Majors Franz Graf St. Julien wurde die Blockade von Savona übertragen.

Anfangs schien es, als ob der in Genua eng umschlossene General Massena trotz seiner geringen Streitmacht (10.000 Mann) mit Hilfe der bewaffneten und ihm sehr ergebenen Einwohner die Vertheidigung der Stadt einer selbst vortheilhaften Capitulation vorziehe. Da ferner infolge eines nach Genua gelangten Lebensmittel-Transportes der Schluss zulässig war, dass dort durch Einschränkung der Zehrenden, die exclusive der Einwohner 26.000 Mann betrugen, wohl noch mehr als 15 Tage

Widerstand geleistet werden dürfte, und da bei weiterer Unthätigkeit des Corps Elsnitz die auf Sette pani und dem Bergrücken von Finale befindliche feindliche Ersatzarmee sich verstärken und die Operationen behindern könnte, so beschloss Melas am 27. April dem FML. Ott das Commando der Blockade der drei cernierten feindlichen Plätze Gavi, Genua und Savona zu übertragen, mit Elsnitz aber westwärts vorzurücken. Mit der für Elsnitz bestimmten Brigade Lattermann traf Melas am selben Tage zu Cogaretto und am 28. April zu Vado ein.

Unterdessen hatte FML. Keim den bei Ceva stehenden General Gorup zu verstärken und mit Zuhilfenahme der Garnison von Cuneo starke Demonstrationen gegen den Col di Tenda zu unternehmen, um dadurch die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen und dessen Drohungen gegen das Tanaro-Thal zuvorzukommen.

Der Feind, dem das Abrücken der Brigade Lattermann bekannt wurde, griff noch am Nachmittag des 27. sämmtliche in der Polcevera und gegen den Diamante aufgestellte Vorposten Ott's an, wurde aber nach zweistündigem Gefechte mit Verlust zurückgewiesen.

Die kaiserliche Armee sollte sich nun in der Stellung zwischen der Roja und der Nervia vereinen. War dies geschehen, so stand man in naher Verbindung mit den Truppen im oberen Piemont und konnte auch schnell dahin abrücken, wenn die Umstände dies erfordern würden.

In mehreren Colonnen, von welchen jene Lattermann's den linken an die Küste gelehnten Flügel bildete, rückte die Armee gegen Frankreichs Grenze vor. Am 29. April ward Finale, am 1. Mai Loano und die Rocca Barbena besetzt und über Alassio am 4. Mai Cervo erreicht.

Da es von der größten Wichtigkeit schien, dem in Genua befindlichen Feinde keine Ruhe zu gestatten und ihn durch fortdauernde Gefechte möglichst zu schwächen, so hatte FML. Ott denselben durch eine falsche Attaque in der Polcevera gegen die hohen Punkte Fratelli und Diamante zu beschäftigen, während von der entgegengesetzten Seite der Monte Rati genommen und haltbar gemacht, der Feind im Bisagno-Thale aber mehr beschränkt werden sollte. Ott führte diese Unternehmungen am 30. April erfolgreich durch. Auch gelang es ihm am 2. Mai einen von Massena durch die Polcevera mit der Hauptcolonne von Rivarolo geführten Angriff auf die Höhen Coronata und Paradiso abzuweisen und dem Feinde große Verluste beizubringen.

Unterdessen trafen immer sicherere Nachrichten ein, dass Berthier (Bonaparte) mit der Reserve-Armee nächstens in Piemont einzubrechen versuchen werde. Zur Unterstützung des dort stehenden Keim sollten,

unter anderen Maßnahmen, die beiden Regimenter Jellačić und Strassoldo in Livorno eingeschifft und nach Ventimiglia gebracht werden, das Regiment Thurn aber aus Ancona über Livorno nachfolgen.

Die in Deutschland vorgefallenen unglücklichen Ereignisse gaben noch mehr Grund zu größter Vorsicht und es war Melas entschlossen, bei Eintritt wirklicher Gefahr schnell nach Piemont zu rücken und nur Elsnitz gegen Suchet und Ott vor Genua mit der unumgänglich nothwendigen Truppenzahl in der Riviera zurückzulassen.

In der westlichen Riviera wurde der Feind während der folgenden Tage aus allen Positionen verdrängt. Nachdem am 6. Mai der wichtige Col di Tenda genommen war, rückte Melas in die Stellung an der Roja vor, welche zweckmäßige Verschanzungen erhielt.

Am 11. capitulierte das Fort Ventimiglia und am selben Tage wurde das vom Feinde entblößte Nizza und das Castell besetzt, wohin Melas am 13. das Hauptquartier verlegte.

Während dieser Vorgänge katte Suchet ein Lager bei S. Lorenzo bezogen und hielt die Forts Montalbano mit 300 Mann und Villafranca mit 260 Mann, dann auch den Brückenkopf am Var besetzt; seine Piquets standen auf der Straße nach Mentone.

Lattermann cernierte die beiden Forts.

Die Armee rückte am 14. Mai in die Stellung am Var, welche von S. Agostino über Aspromonte nach Roccabigliera lief. Aus dieser Stellung, die nach Besetzung von Entrevaux die Provence bedrohte konnte der Vormarsch gegen Lyon erfolgen. Allein im Plane des Armee-Commandanten lag es jetzt keineswegs, in die Provence vorzurücken. Sein Hauptzweck war, den General Suchet solange in Unthätigkeit zu erhalten, bis entweder Genua gefallen wäre, oder das Zusammentreffen mit der französischen Reserve-Armee in Piemont zum Vortheile der kaiserlichen Armee sich entschieden hätte.

Die Lage der Österreicher wurde indessen immer bedenklicher. Piemont war in seiner Nord- und Westseite bedroht. Die Armee war in drei Theile getrennt, deren keiner den andern mit Leichtigkeit zu unterstützen vermochte. Die Siege Moreau's in Deutschland mussten höchst nachtheiligen Einfluss auf die Operationen der Österreicher in Italien gewinnen. Die Widersprüche in den Nachrichten, die Melas über die Annäherung der feindlichen Reserve-Armee erhielt, vermehrten die Schwierigkeit seiner Lage. Solange diese Ungewissheit sich nicht irgendwo entscheidend gelöst haben würde, war auch jede fernere

Bewegung der k. k. Armee bedenklich und diese durfte auf keinem Punkte bedeutend sich schwächen.

Melas war entschlossen, der französischen Reserve-Armee das Eindringen über die Alpen nach Piemont nicht zu verwehren, aber gegen den in der Ebene vorgedrungenen Feind durch zweckmäßige Verwendung der sich unterstützenden Streitkräfte einen entscheidenden Schlag zu versuchen.

Deshalb war es dringend nothwendig, alle irgendwo entbehrlichen Truppen für die in Piemont bevorstehenden Operationen zusammenzuziehen.

Unter diesen Verhältnissen war der Fall der starken Feste Savona, die am 15. Mai capitulierte, ein sehr erwünschtes Ereignis. General Graf St. Julien ließ den Oberst Brixen mit dem Regimente Deutschmeister dort als Besatzung zurück und marschierte mit den Regimentern Lattermann und Vukassovich nach Nizza.

Auf der Landseite fiel vor Genua seit dem Gefechte vom 2. Mai bis zum 11. nichts Besonderes vor. Ott war überzeugt, dass Genua durch Hunger ebenso sicher fallen müsse, als dies durch oft wiederholte Stürme erzielt werden könnte. Er befahl daher dem General Gottesheim, jedem ernsten Angriffe des Feindes auszuweichen. In eine ernste Verfolgung konnte Massena sich ohnehin nicht einlassen und ebenso durfte er keine Befreiung hoffen, solange die Stellung alla Coronate in kaiserlichen Händen war. Seine Ausfälle nach Osten über den Bisagno-Fluss konnten ihm keinen Nutzen bringen.

Die Österreicher verstärkten immer mehr die behaupteten Stellungen, auch zerstörten sie eine Wasserleitung, welche einen großen Theil der Genueser Mühlen trieb.

Die verbündeten Seestreitkräfte unter Keith hatten an den im Bereich der Küste unternommenen Operationen wiederholt thätigen Antheil genommen und dem Feinde viel Abbruch gethan. Die Blockade von Savona und Genua erwies sich als eine schwer zu bewältigende Aufgabe, nachdem bei dem Mangel an kleinen Fahrzeugen die Verproviantierung der beiden Plätze nicht verhindert werden konnte. Das Armee-Commando ertheilte deshalb im April dem Marine-Lieutenant Schram über dessen Ansuchen die Bewilligung, eine k. k. Corsarenflotille von 12 Fahrzeugen auf eigene Rechnung und Gefahr auszurüsten, um die Blockadeflotte zu verstärken. Neben zahlreichen offensiven Unternehmungen besorgte die vereinigte Flotte auch den Nachschubdienst, sowie die Truppen- und Krankentransporte von und nach Livorno.

Genua war auch von der Seeseite wiederholt beschossen worden, aber sämmtliche Angriffe vermochten die heroische Standhaftigkeit Massena's nicht zu erschüttern. Am 10. Mai ließ FML. Ott diesem letzteren bedeuten, dass wegen der Siege, welche Melas über Suchet erfochten habe, auf der ganzen Linie ein Freudenfeuer beginnen werde. Diese Demonstration beantwortete Massena am 11. Mai mit einem allgemeinen Ausfall gegen die Stellung Gottesheim's auf dem Monte Fascio im Osten von Genua (gerade Nord von Nervi). Nach blutigen Gefechten ward Gottesheim über Nervi und Sori gedrängt und bezog erst bei Recco eine feste Stellung. Der Erfolg spannte Massena's Hoffnungen zu solcher Höhe, dass er nichts Geringeres im Sinne führte, als das kaiserliche Blockadecorps aufzurollen. Allein er hatte seine Kräfte überschätzt. Er hielt den Monte Cretto als das Centrum der ganzen österreichischen Stellung für den einzigen Punkt, wo er alle seine Streitkräfte vereinigen und sie in den Rücken der österreichischen Stellung von Coronata führen könnte. Der Verlust des Monte Cretto sollte seiner Erwartung nach die Österreicher zur Aufhebung der Blockade und zum Rückzuge bis Voltri zwingen. Auch hoffte er durch den ungestümen Angriff alle gegnerischen Geschütze und Magazine zu erbeuten.

Am Morgen des 13. brachen General Soult mit einer Colonne von fünf Regimentern aus der Porta di Roma durch das Bisagno-Thal gegen den Monte Cretto und General Gazan mit drei Halbbrigaden aus der Feste Sperone (der nördlichste Punkt der Umwallung Genuas) gegen die Verschanzung von Turazzo hervor. FML. Ott, seine Lage überblickend, hatte alle Dispositionen getroffen, dem Plane des Feindes entgegenzuwirken. Nach hartnäckigen Kämpfen voll Erbitterung und Bravour gelang es, die Verschanzungen des Monte Cretto, nachdem selbe zweimal in Feindeshand gerathen waren, wieder zu erobern und zu behaupten. Soult gerieth bei der darauffolgenden Verfolgung verwundet in Gefangenschaft.

Ebenso verderblich wurde der Angriff Gazan's gegen das Retranchement von Turazzo. Schon hatte dieser die vorliegenden befestigten Punkte genommen, als Hohenzollern durch einen Ausfall aus dem Hauptwerke den Feind mit großem Verlust nach den Werken Due fratelli und Diamante (beide im Norden der Umwallung von Genua) zurückwarf. Viele der Verfolgten stürzten über die Abgründe des Bisagno-Thales in die Tiefe.

Während der hier geschilderten Kämpfe unternahm [illegible] gegen die Truppen Gottesheim's in Sori und Recco Scheinan[illegible]

Nach einem Verluste von über 1000 Mann sah Massena das ganze Unternehmen gescheitert und zog die Truppen nach Genua zurück.

Dort hatte die Noth schon so sehr überhand genommen, dass nur mehr wenige Einwohner an den Ereignissen außerhalb der Mauern Antheil nahmen. Deshalb blieben die am 14. Mai von Bonaparte eingetroffenen Nachrichten von Moreau's Fortschritten in Deutschland und von dem Anmarsche der Reserve-Armee unter des ersten Consuls eigener Führung völlig wirkungslos. Die Genuesen sahen einer Erlösung entgegen, gleichviel wer sie brächte und wie sie gegeben würde. Der Eifer der Patrioten war erkaltet. Die Nationalgarde versagte den Gehorsam. Massena, der den Ausbruch einer Revolution befürchtete, ließ die Stellung des Generals Miollis am Monte Fascio räumen und eine mehr concentrierte hinter der Sturla nehmen. In der Stadt selbst traf er gleichfalls entsprechende Maßnahmen. Zum Elend und zur Hungersnoth der schwergeprüften Stadt traten noch die Schrecken des Bombardements von der Seeseite. Nur mit großer Anstrengung vermochte Massena die Aufruhrversuche der Bevölkerung zu unterdrücken. Der Mangel an Lebensmitteln zwang ihn, einen Theil der Kriegsgefangenen freizugeben.

In unserer Darstellung bei dem Zeitpunkte angelangt, in welchem die Ereignisse immer mehr zur Entscheidung drängten, erscheint es geboten, die Stärke und Vertheilung der k. k. Armee in Italien festzuhalten.

Um die Mitte des Monates Mai zählte die Armee mit Inbegriff der Garnisonen 100.491 Mann, worunter 13.741 Reiter, und zwar standen
bei Genua FML. Ott . . mit 24.221 Mann, worunter 353 Reiter,
am Var „ Elsnitz „ 15.767 „ „ 529 „
bei Bellinzona und Arona zur Vertheidigung des St. Gotthard, FML. Vukassevich mit 7647 Mann, worunter 334 Reiter,
Blockadecorps von Gavi General-Major Döller mit 1845 Mann, worunter 1408 Reiter,
in Savona Oberst Brixen mit 380 Mann, worunter 115 Reiter,
Garnisonen in der Romagna und in Toscana 3405 Mann, worunter 548 Reiter,

in Alessandria und Tortona . . .	1.512	„
„ Mailand	1.113	„
„ Mantua	2.196	„
„ Verona	1.052	„
„ Venedig	1.866	„
„ Istrien	3.347	„
Summe der Garnisonen . .	14.491	Mann, worunter 548 Reiter.

Aus der Romagna waren 5725 Mann nach der Riviera in Bewegung gesetzt und in Livorno eingeschifft worden. Mit Einschluss dieser Truppen und jener, die aus der Riviera nach Piemont gezogen werden sollten (FML. Kempf mit den Brigaden Gorup, Auersperg, Knesevich und FML. O'Reilly mit den Brigaden Pálffy und Nobili), konnte die in Piemont vereinigte Armee doch nur aus 36.160 Mann bestehen. Da aber von diesen General De Briey mit 3323 Mann im Aosto-Thale, 5064 Mann in den Thälern Susa und Pignerolo und etwa 1000 Mann in den Thälern westlich von Cuneo detachiert waren, so war die eigentlich disponible Macht in Piemont doch nur mit 26.773 Mann, worunter 10.554 Reiter, zu veranschlagen.

Die getrennte Stellung der Armee sollte ihr verhängnisvoll werden.

Die Ursachen, welche diese bedenkliche Lage nothwendig herbeiführen mussten, waren: die zu geringe, oder doch zu späte Würdigung der neuen militärischen Anstrengungen Frankreichs; die Verzögerung der Operationen gegen die Riviera um sechs Wochen; der Mangel einer Reserve-Armee in Italien; endlich auch die Siege Moreau's in Deutschland bei Engen (3. Mai), Möskirch (5. Mai) und Memmingen, durch welch' letztere nicht nur ein moralischer, sondern infolge der von den Franzosen errungenen freien Bewegung in der Schweiz auch ein strategischer Einfluss gegen die Armee in Italien zur Geltung kam.

Der Schlag, der das Schicksal derselben zu ihrem Nachtheile entscheiden musste, war daher schon längst vorbereitet. Wie hätte anders Bonaparte es wagen dürfen, in ein Land einzudringen, das von einer sieggewohnten Armee von mehr als 80.000 Mann vertheidigt und durch vier Hauptfestungen geschützt war!

Während die kaiserliche Armee, in viele Corps zersplittert, um die Entscheidung in der Riviera kämpft, rückt Bonaparte mit der Reserve-Armee in Gewaltmärschen von Dijon in die Schweiz (Genf). Die Armee ist 35.000 Mann und 40 Geschütze stark; sie passiert Lausanne vom 13. Mai an in 6 Tagesstaffeln zu je einer Division. Bonaparte und der neue Kriegsminister Carnot waren daselbst am 12. eingetroffen.

Für den Übergang über die Alpen und den Einfall nach Ober-Italien wurde beschlossen:

Das Gros überschreitet den großen St. Bernhard;

General Chabran mit 5000 Mann geht gleichzeitig über den kleinen St. Bernhard in das Thal der Dora;

General Thurreau dringt mit 5000 Mann über den Mont Cenis und das Susa-Thal nach Turin vor;

General Béthancourt mit 3000 Mann über den Simplon und

General Moncey mit 15.000 Mann, die Moreau sendete, über den St. Gotthard in die Lombardie nach Mailand.

Dadurch sollte die Aufmerksamkeit der Vertheidiger des Gebirges nach allen Seiten abgelenkt und der Vorstoß der Hauptcolonne möglichst erleichtert werden.

Der Übergang über den St. Bernhard (2470 *m*) erfolgte vom 15. bis 20. Mai. General Lannes erreicht am 18. mit der Vorhut Chatillon. Der weitere Vormarsch scheint durch das Fort Bard gesperrt.

Chabran erscheint bei La Salle im Thale der Dora baltea und fügt sich in die Marschcolonne ein. Vom 19. bis 23. Mai versucht Bonaparte vergeblich, das von Hauptmann Bernkopf tapfer vertheidigte Fort Bard zu bezwingen. Dasselbe wird von der Infanterie nördlich umgangen. Am 23. nimmt Lannes nach hartem Kampfe gegen Hadik den Ort Ivrea, und Bonaparte gelingt es, obzwar mit schweren Verlusten, auch die Artillerie bei Bard vorbeizubringen. Das Fort wird durch Chabran cerniert, vertheidigt sich herzhaft und capituliert erst nach tapferster Abwehr am 2. Juni.

Am 27. Mai sind die Truppen Bonaparte's bei Ivrea eingetroffen. Lannes wird auf Chivasso dirigiert.

General Thurreau rückte in zwei Colonnen über Susa gegen Turin vor; nach harten Kämpfen drängte er am 24. Mai den k. k. General La Marseille aus dem Susa-Thale.

Diese Bewegung sollte den Glauben erwecken, dass Bonaparte mit ganzer Macht gegen Turin vorzudringen beabsichtigte.

Die Colonne Béthancourt war am 26. Mai aus dem Rhône-Thale bei Brieg aufgebrochen, überschritt den Simplon und drängte am 28. den Vortrab des Generals Loudon bis Palanzeno zurück.

Indessen hatte General Moncey's starke Colonne am 26. und 27. den St. Gotthard überschritten und war am 28. zum Angriff auf die Stellung der Österreicher bei Bellinzona (General Dedovich der Colonne des FML. Vukassovich) bereit.

So hatten alle Theile der Armee Bonaparte's den Fuß der Alpen erreicht.

* * *

Wir wenden uns nun wieder in die Riviera, wo wir Melas zu Nizza (13. Mai) verlassen hatten.

Schon am 18. Mai erfuhr Melas, dass Bonaparte am 15. mit starken Kräften den großen Bernhard überstieg. Sogleich brach der

Armee-Commandant mit einem Theile der Truppen (Brigade Auersperg) nach Turin auf, wo er am 25. ankam. FML. Elsnitz verblieb mit 15.000 Mann in der oben bezeichneten Stellung, die an die Meeresküste sich lehnte.

Suchet brach, nachdem er bereits am 16. Mai einen Ausfall aus dem Brückenkopfe am Var versuchte, am 19. neuerdings hervor, wurde jedoch zurückgeworfen. Am selben Tage war die österreichische Artillerie zur See bei Nizza angelangt.

Elsnitz ließ am 20. die Geschütze in die Verschanzungen einführen und begann, unterstützt durch das Feuer der Schiffe, am 22. morgens die Beschießung des Brückenkopfes, die indes keine besondere Wirkung erzielte. Mittlerweile traf General St. Julien mit 2000 Mann von Savona am Var ein, wodurch das Corps Elsnitz eine Stärke von 17.000 Mann erlangte. Am 26. Mai wurde der Brückenkopf den ganzen Tag über von der Land- und Seeseite heftig beschossen, dennoch missglückte der darauffolgende nächtliche Sturm. Nach mehreren aus der Provence erhaltenen Verstärkungen griff nun Suchet am 28. Mai die Stellung des FML. Elsnitz an und drängte diesen in den folgenden Tagen hinter die Roja, doch gelang es dem General Gorup am 1. Juni, des Col di Tenda sich zu versichern, über welchen Elsnitz im Falle der Nothwendigkeit den Rückzug zu nehmen hatte.

Am letztgenannten Tage erhielt Elsnitz den Befehl zur Räumung der Riviera. Er theilte nun sein Corps in zwei Colonnen und beabsichtigte mit denselben, da Suchet durch seine Stellung an der Roja ihn von dem Rückzugswege über den Col di Tenda abschnitt, in zwei verschiedenen Richtungen den Tanaro bei Col di Nave zu erreichen und von da über Ormea gegen Alessandria vorzubrechen.

Ott wurde von Elsnitz ersucht, bei Genua solange zu halten, bis er den Tanaro übersetzt haben würde. Die längs der Küste befindlichen Detachements hatten nach Savona zu rücken und was an Ärarialgütern oder Magazinen in der Riviera verstreut war, sollte nach Möglichkeit zu Schiff nach Livorno gerettet werden.

Um aus seiner gefährlichen Lage sich zu befreien, musste Elsnitz den Gebirgskamm früher erreichen als Suchet, denn kam dieser ihm dort zuvor, so bedrohte er Elsnitz mit der Vernichtung. Ohne Artillerie, große Noth an Lebensmitteln leidend, durch die Kämpfe und Bewegungen der letzten Tage erschöpft, trat das Corps nun den Rückzug in Zwangsmärschen an. Suchet folgte mit 10.000 Mann; eine gegen Gorup entsendete Colonne verdrängte diesen aus seiner Stellung.

Gorup warf sich deshalb mit 2300 Mann am 3. Juni in das entblößte Ceva und übernahm das Festungs-Commando daselbst.

Unter hartnäckigen Kämpfen und ungeheueren Verlusten langte Elsnitz mit 7876 Mann — er hatte 9562 Mann verloren — am Col di Nave an und trat, von Suchet verfolgt, den allgemeinen Rückzug nach Ceva und den Marsch weiter nordwärts an. Am 7. Juni erreichte er Turin.

In Genua hatte die Noth der Belagerten entsetzliche Dimensionen angenommen. Die zahlreichen Bewohner wie die Truppen fristeten auf die elendeste Weise ihr Leben. Doch der unerschrockene Massena war nur von dem Gedanken erfüllt, Zeit zu gewinnen, um vielleicht doch durch einen Entsatz befreit zu werden. Er suchte daher den Augenblick, wo die Noth den Widerstand endlich doch besiegen musste, solange als möglich hinauszurücken. Aufstand, Empörung und directe Drohung mit Meuchelmord durch die zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung, vermochten ihn in seinem Entschlusse, bis zum äußersten auszuharren, nicht wankend zu machen.

Die Beschießung von der Seeseite am 20. und 21. Mai, in Verbindung mit Demonstrationen seitens des FML. Ott steigerten die trostlose Lage Massena's und der Bevölkerung auf das höchste. Da erhielt Massena am 26. Nachrichten von Bonaparte, die dessen Überschreiten der Alpenpässe, dann Moreau's errungene Vortheile in Deutschland und den baldigen Entsatz von Genua anzeigten. Der Zustand der in der schwergeprüften Stadt Eingeschlossenen war aber so verzweifelt, dass der Muth durch die erhaltenen Nachrichten nur wenig gehoben wurde. Dennoch wagte Massena am 28. Mai noch einen Ausfall mit seiner ganzen Macht gegen die Ostseite, wurde aber nach heißem Kampfe mit empfindlichen Verlusten in die Festung zurückgeworfen. Dort war nun thatsächlich der offene Aufruhr ausgebrochen und die Bürgerparteien, für und gegen die Übergabe des Platzes, gebrauchten die Waffen gegeneinander. Die dritte Linien-Brigade aber zertrümmerte die Gewehre und versagte den Gehorsam. Doch als ein Schiff mit Lebensmitteln aus Corsica den Hafen erreichte, und weitere größere Zufuhren anzeigte, kehrte wieder Ordnung und Geduld zurück, freilich nur vorübergehend, denn als Lord Keith am Abende des 29. Mai die Stadt neuerdings beschoß, loderte die Verzweiflung wieder auf.

Am 30. Mai trugen FML. Ott und Lord Keith dem Obergeneral Massena eine ehrenvolle Capitulation an. Dieser verwarf selbe im ersten Augenblick, obzwar er die Frist erreicht hatte, bis zu welcher, wie Bona-

parte bekannt war, der Fall Genuas verzögert werden konnte. Die Befreiung durch die Reserve-Armee abzuwarten schien indessen ganz unmöglich, denn alle Vorräthe waren erschöpft, fast alle Pferde und Maulthiere bereits verzehrt und nur mit Gras, Baumblättern und unreifem Obst fristeten Tausende das Leben. Dennoch beschloss Massena noch einige Tage auszuharren.

Ott theilte die Antwort dem Admiral Keith mit und dieser ließ die Stadt in der Nacht zum 31. Mai bombardieren. Die Wirkung blieb nicht aus. Die mit jeder Stunde furchtbar wachsende Vermehrung der Leiden aller Art, der grässliche Anblick der Sterbenden in allen Straßen und Häusern, der stille Wahnsinn der schon halb Verhungerten, die Entmuthigung und Verzweiflung, welche Volk und Truppen durch ein schreckliches Band des Unglücks vereinigte, erschütterten endlich auch die Standhaftigkeit Massena's.

Er hielt sich überzeugt, für die Ehre und für das Interesse seines Vaterlandes alles Mögliche gethan zu haben und, aller Hilfsmittel beraubt, nichts mehr erreichen zu können. Am 1. Juni verlangte er zu unterhandeln. Mittlerweile war FML. Ott von einer Partei von Verschwörern aufgefordert worden, die äußeren Werke zwischen dem Sperone und dem Zangenwerke zu stürmen. Dann wollten sie ihm das letztere und die Thore Granarolo und Lanterna in die Hände spielen.

Ott beschloss, wenn die Unterhandlungen mit Massena kein schnelles Resultat zeigten, diesen Sturm am 3. oder 4. Juni zu versuchen. Da er über die Lage der k. k. Armee keine genügend ausreichende Kenntnis hatte, um zu ermessen, inwieweit er bei den nun eingeleiteten Negociationen mit Massena strenge oder nachgiebig vorgehen dürfe, so sandte er schleunigst einen Courier in das Hauptquartier nach Turin zu Melas.

Doch kaum war dieser einige Stunden abgereist, da traf ein anderer aus dem Hauptquartier bei Ott ein, der ihm zwei Befehle, beide vom 31. Mai datiert, überbrachte.

Die eine Ordre gebot, die Cernierung von Genua aufzuheben und mit dem Corps zur Armee zu stoßen, mit dem Beisatze, dass der Tag hiezu noch bestimmt werden würde. Der zweite Befehl aber heischte den sogleichen Abmarsch von Genua über die Bocchetta nach Alessandria. Die Verlegenheit Ott's war keine geringe. Von der Erwägung ausgehend, dass Melas, als er den Befehl zur Räumung der Riviera ertheilte, von dem nahen Falle Genuas keine Kenntnis hatte, erachtete Ott es als eine heilige Pflicht, nicht eher seine Stellungen und die Früchte des blutigen

Ringens aufzugeben, als bis der Feldherr, über die Lage von Genua unterrichtet, entweder jenen Befehl zum Abzug widerrief oder auf dessen Durchführung beharrte.

Ott hielt die erwähnten Befehle geheim, traf jedoch, in Voraussicht eines doch bevorstehenden Marsches, alle Maßnahmen zur Verproviantierung der Truppen.

Von FML. Elsnitz waren keine Nachrichten eingetroffen (erst am Morgen des 4. Juni kam ein Courier desselben aus Dolce Acqua an), allein Ott war überzeugt, dass, wenn Elsnitz einen ähnlichen Befehl, wie er selbst, erhalten hätte, und am 1. Juni wirklich gegen den Col di Tenda aufbräche, Suchet doch nicht vor dem 6. Juni zum Entsatz vor Genua erscheinen könnte. Auf diese Voraussetzung hin beschloss Ott, für den Fall, dass die Unterhandlungen mit Massena nicht den gehofften schnellen Fortgang nehmen, in der Nacht zum 4. Juni den Rückzug anzutreten.

Auch bezüglich Savonas waren widersprechende Befehle eingelaufen. Melas befahl Ott die Verstärkung der Besatzung, die Artillerie-Direction hingegen gebot dem Artillerie-Chef der Belagerungs-Armee die Räumung Savonas von allem dort befindlichen Geschütze und Artilleriegute und die Vernichtung des nicht zu rettenden Theiles derselben. In dieser Ungewissheit ertheilte Ott dem Oberst Brixen den Befehl, wenn diesem bis 3. Juni abends keine andere Ordre zukäme, er in der Nacht Savona räumen und den Marsch über Ca di Bona und Altare nach Alessandria antreten sollte.

Um dieselbe Zeit sollte auch das Castell von Finale, welches Hauptmann Lederer besetzt hielt, verlassen werden und die Garnison über den Monte Giacomo marschieren, um sich mit jener von Savona zu vereinigen. Alle an der Küste befindlichen Magazine und Artilleriegüter sollten zur See nach Livorno überführt werden.

Die Verhandlungen mit General Andrieux, dem Generalstabschef Massena's, begannen zu Rivarolo am 2. Juni morgens und nahmen einen schleppenden Verlauf.

Unterdessen hatte Melas den Bericht Ott's über den nahen Fall von Genua erhalten und befahl, indem er Ott in vollständige Kenntnis der militärischen Lage setzte, alles aufzubieten und Massena was immer für Bedingnisse einzuräumen, um nur schnell die Übergabe der Stadt herbeizuführen. Nach der Capitulation habe Ott keine Zeit zu verlieren und mit allen seinen Truppen auf das eiligste den Marsch nach Alessandria anzutreten.

Gleichzeitig erfuhr Ott, dass die Franzosen am 2. Juni Mailand besetzten und FML. Vukassovich an die Adda gedrückt worden sei. Auch das Gerücht von einem Unfalle des FML. Elsnitz an der Roja kam zur Kenntnis des FML. Ott und bewog diesen, das Regiment Terzi in der Nacht zum 4. Juni nach Savona zu dirigieren. Oberst Brixen wurde befehligt, soweit als möglich gegen Ventimiglia streifen zu lassen, um schnell in Kenntnis einer Verrückung des Generals Suchet zu kommen.

Da es im Interesse der Armee lag, das Corps Ott sobald als möglich gegen den in der Lombardie rasch vorrückenden Feind verwenden zu können, anderseits aber die Capitulation Genuas dennoch zustande zu bringen, so musste bei Aufstellung der Capitulationspunkte die äußerste Nachgiebigkeit gegen Massena beobachtet werden.

Unter diesen Verhältnissen kam eine Capitulation zustande, die für die französischen Waffen entschieden günstiger war, als Melas erwartet haben mochte, denn unterm 4. Juni schreibt derselbe an Ott:

„Die Hauptsache muss die Gefangennehmung des Generals Massena und seiner Garnison sein, damit er uns nicht weiter schädlich sein könne. Nach der Einnahme muss ich diesen Platz verlassen, und da Euer Hochwohlgeboren dieses wissen, so dürfte dieses dieselben über manche Artikel leicht hinausgehen machen."

Am 4. Juni um 7 Uhr abends unterschrieb Massena die Capitulations-Urkunde[1]), deren Hauptpunkte waren:

Die dienstbare französische Besatzung, noch 8110 Mann stark, räumt Genua und zieht mit Waffen und Gepäck zu Lande durch die Riviera, über Nizza nach Frankreich, um zu dem Centrum jener Armee zu stoßen, deren rechten Flügel sie vorher gebildet hatte. Sie wird auf diesem Marsche von den Engländern mit Zwieback versehen.

Alle übrigen Franzosen, sowie die Reconvalescenten, werden zur See nach Antibes gebracht.

Alle in Genua befindlichen kriegsgefangenen Österreicher sind frei.

Die zu dem rechten Flügel der französischen Armee gehörige Artillerie und Munition wird von den Engländern nach Antibes und dem Busen von Lyon transportiert.

Die von Massena geforderte Neutralität der Stadt und des Hafens von Genua, Unabhängigkeit des ligurischen Volkes und Unantastbarkeit der Regierung, wurden mit dem Hinweise der Nichtcompetenz der

---

[1]) Die Convention trägt die Aufschrift:
„Négociations pour l'évacuation de Gênes par l'aile droite de l'armée françoise."

Generale, solche Fragen zu lösen, abgewiesen, dagegen den Genuesern und allen Liguriern Schutz und Straflosigkeit wegen früherer politischer Meinungen und Handlungen zugesichert.

Der Handel der Genueser wurde in Schutz genommen.

Massena erhielt die Befugnis, einen Officier nach Piemont an Bonaparte mit der Capitulation abzusenden.

Den seit Anfang des Feldzuges von Massena's Armee in Kriegsgefangenschaft gerathenen Officieren wurde bewilligt, gegen Ehrenwort nach Frankreich abzugehen.

Die Artillerie, Munition, Pläne und andere militärische, der Stadt Genua zugehörige Effecten sollten den Alliierten übergeben werden.

Der ligurischen Regierung wurde gestattet, nach Genua 40.000 Quintal Getreide, sei es aus Frankreich, Livorno oder von allen anderen Orten, einzuführen.

Nach Ratification der Capitulation besetzte Ott sogleich die Porta Lanterna und die nächstliegenden Werke mit 4 Bataillons und Lord Keith den Hafen mit 2 Fregatten.

Oberst Brixen in Savona und FML. Elsnitz wurden von dem Falle Genuas sogleich verständigt und ersterem aufgetragen, seine Vorposten soweit als thunlich gegen Ventimiglia vorzuschieben, damit die zu Lande ausziehende Besatzung von Genua, die gleich wieder dienen durfte, sobald sie die kaiserlichen Vorposten überschritten hatte, weitmöglichst abrücken müsse.

Am 5. Juni segelte Massena nach Antibes, General Gazan marschierte mit etwa 4000 Mann nach Voltri, General Miollis aber blieb mit dem Reste von 4100 Mann in Genua zurück, um nach der Provence überschifft zu werden.

Am selben Tage übernahm FML. Prinz Hohenzollern das General-Commando in der ganzen Riviera und rückte mit 16 Bataillons in Genua ein. In Savona blieb Oberst Brixen mit 6 Bataillons; das Castell Finale sollte geräumt werden und in der Feste Sta. Maria (bei Spezia) blieb ein Bataillon der Brigade Gottesheim.

Nachdem Ott bereits einige Tage zuvor Theile seines Corps nach Alessandria in Marsch setzte, ließ er am 5. Juni den FML. Vogelsang über die Bocchetta nach Tortona und General Gottesheim über Bobbio nach Piacenza abrücken. Er selbst aber trat am 6. mit der Division Schellenberg den Marsch zur Armee über Bocchetta-Tortona an.

* * *

Während der vorne geschilderten Begebenheiten in der Riviera waren in der Po-Ebene Ereignisse vorgefallen, welche die ohnehin bedenkliche Lage der kaiserlichen Armee noch mehr verschärften.

In der Zeit, in welcher Melas den Angriff Bonaparte's bei Turin erwartet und hiefür seine Vorbereitungen trifft, rückt letzterer, gedeckt durch den nach Chivasso vorgedrungenen General Lannes, mittels eines Flankenmarsches von Ivrea über Novara auf Mailand, und bedroht durch dieses Umgehungsmanöver die Rückzugslinie der Österreicher nach den Erbstaaten.

Mit dem Vorstoß auf Mailand wechselt Bonaparte zugleich die Operationslinie, die er nun über den Gotthard zieht, welcher größere Vortheile als der große Bernhard bietet.

Am 31. Mai erreicht Bonaparte Buffalora am Tessin und zwingt den FML. Vukassovich, den überdies Moncey und Béthancourt in der Flanke bedrohen, zum Rückzug über Mailand und Lodi. Am 1. Juni in Mailand, wo alsbald Moncey und Béthancourt eintreffen, zieht Bonaparte auch Lannes näher an sich, indem er ihn längs des Po nach Pavia dirigiert, wo dieser am 3. Juni Stellung mit der Front gegen Alessandria nimmt.

Am selben Tage erscheint Murat von Mailand aus vor Piacenza, dessen Brückenkopf General Mosel [1]) vertheidigt. Melas hatte zwar den General Gottesheim aus Genua über Bobbio dahin beordert, damit den aus der Riviera kommenden Truppen der Übergang über den Po gesichert sei, allein diese Unterstützung kam zu spät, denn Murat griff indessen, am 5. Juni, den Brückenkopf unter dem mörderischen Feuer der Vertheidiger mit großer Übermacht an und zwang die schwache Besatzung, die Position nach Zerstörung der Brücke zu verlassen. Noch am selben Tage setzten Murat und Lannes, ersterer bei Piacenza, letzterer nächst Pavia, über den Po.

General O'Reilly zog nach Besetzung der Citadelle von Piacenza am 6. Juni mit dem geringen Reste seiner Truppen gegen S. Giovanni und Stradella, wo unterdessen General Gottesheim angekommen war.

Als Bonaparte am 7. Juni die Capitulation von Genua und gleichzeitig den Vormarsch Ott's nach Tortona erfuhr, vereinigte er, während dieser über Voghera nach Casteggio weiter vorrückte, seine Streitkräfte,

---

[1]) Diesem General oblag seit 1. Juni die Sicherstellung der Po-Brücken und die Vernichtung aller Schiffe am oberen Po und Ticino.

griff Ott am 8. Juni mit großer Übermacht bei Montebello an und warf ihn nach Castelnuovo zurück.

Elsnitz war am 7. Juni mit seinem sehr geschwächten Corps bei Turin eingetroffen. Melas hatte nur auf dessen Ankunft gewartet, um gegen Alessandria vorzurücken. Am 10. Juni erreicht er den Platz und nimmt Ott auf.

Sogleich nach dem Verluste der Brücke von Piacenza, welcher die militärische Lage der Kaiserlichen so nachtheilig veränderte, war Melas entschlossen, alle aufbringbaren Armeetheile bei Alessandria zu vereinigen und den durch den Po-Übergang getrennten Feind anzugreifen. Diese Zusammenziehung gelang nur zum Theile. Dagegen hatte Suchet von seinem Corps Abtheilungen über Acqui an die Bormida vorgeschoben und General Massena rückte schon am 13. Juni mit 10.000 Mann vor, so dass die Übermacht nun auf feindlicher Seite stand.

Am 13. Juni beschließt Melas den Vormarsch gegen Piacenza, um Bonaparte anzugreifen und die Verbindung mit den Erbstaaten wieder zu erlangen.

Bonaparte hatte inzwischen bei Tortona und Castelnuovo die Scrivia überschritten und entsendete, weil er keine stärkeren Kräfte vor sich fand, Desaix mit zwei Divisionen gegen Rivalta und Novi, um dadurch den als beabsichtigt angenommenen Rückzug der kaiserlichen Armee auf Genua zu verhindern. Bonaparte's kühnes Umgehungs-Manöver war dadurch vollführt, allein die Detachierung Desaix' war ein Wagnis, das große Nachtheile im Gefolge haben konnte.

Die Lage der kaiserlichen Armee war eine sehr missliche geworden. Melas war sich bewusst, dass einem Fehlschlagen seines Planes die gänzliche Aufreibung seiner Truppen, welchen nur mehr ein sechstägiger Verpflegsvorrath zu Gebote stand, nachfolgen müsse. Aber er vertraute auf den ausharrenden Muth und die Standhaftigkeit der Armee. Wohl gelingt es ihm, die ganze Armee aus Alessandria über die Bormida zum Aufmarsch zu bringen und die Franzosen in ihrer Stellung bei Marengo am 14. Juni mit Übermacht anzufallen und zu werfen, allein die Verfolgung des Feindes gegen S. Giuliano geschieht in so lockerer Verfassung, dass alle Vortheile zunichte werden. Schon glaubte man den Sieg gesichert, als Bonaparte am Nachmittage mit den von Novi einberufenen Divisionen des Generals Desaix bei S. Giuliano neuerlich Stellung nehmen und durch einen plötzlichen offensiven Rückschlag die Österreicher wieder auf Alessandria zurückwerfen konnte.

Bei der Schwäche des erschöpften Heeres, dem Mangel an Verpflegung und der gänzlichen Aussichtslosigkeit einer Hilfe aus den Erblanden, erübrigte Melas nach dem unglücklichem Ausgange der Schlacht von Marengo und nach reiflicher Überlegung aller erdenklichen Combinationen keine dem Wohle des Staates zweckmäßigere Wahl, als der Abschluss einer Convention mit Bonaparte, durch welche er den Abmarsch der Armee nach Mantua erzielen und diese gleichzeitig durch Ansichziehung der Garnisonen aller zu räumenden Plätze um 30.000 Mann vermehren konnte. Bonaparte willigte denn auch um so eher ein, in Unterhandlungen zu treten, als er Nachricht von der bevorstehenden Landung eines englischen Corps von 8000 Mann unter General Ralph Abercromby erhalten hatte. General Skal führte österreichischerseits die Verhandlungen, die noch am 15. Juni, nachdem Bonaparte nicht einen Schritt weit aus seinen eroberten Gebieten weichen wollte, in Alessandria zum Abschlusse kamen.

So musste denn ganz Piemont mit den Festungen Tortona, Alessandria, Turin, Cuneo, Ceva und Arona, das ganze genuesische Gebiet mit Genua, Savona und Sta. Maria, das Herzogthum Parma mit der Feste Piacenza (die übrigens am 16. capitulierte) und der größte Theil der Lombardie mit der Festung Pizzighettone und dem Castell von Mailand den Franzosen überlassen werden.

Nach der Ratification des Vertrages setzte sich die kaiserliche Armee in drei Colonnen in Bewegung und bezog eine Stellung hinter dem Mincio (24. Juni).

Hohenzollern wurde instruiert, Genua und die Riviera zu räumen, während es dem Lord Keith überlassen blieb, die genannte Festung nach seinem Gutdünken ohne österreichische Truppen zu halten oder nicht.

Aus der denkwürdigen „Übereinkunft zwischen den Befehlshabern der kaiserlichen und der französischen Armee in Italien“ seien hier einzelne Artikel angeführt:

„Artikel 1. Zwischen der Armee Seiner kaiserlichen Majestät und der Armee der französischen Republik in Italien wird Waffenstillstand und Einstellung der Feindseligkeiten statthaben, bis die Antwort des Wiener Hofes eintrifft.

Artikel 2. Die Armee Seiner kaiserlichen Majestät wird alles Land zwischen dem Mincio, der Fossa maestra und dem Po besetzen, nämlich Peschiera, Mantua, Borgoforte, von da das linke Ufer des Po und auf seinem rechten Ufer die Stadt und die Citadelle Ferrara.

Artikel 3. Die Armee Seiner kaiserlichen Majestät wird gleicherweise das toscanische Gebiet und die Mark Ancona besetzen.

Artikel 4. Die französische Armee wird das Land zwischen der Chiese, dem Oglio und dem Po besetzen.

Artikel 5. Das Land zwischen der Chiese und dem Mincio wird von keiner der Armeen besetzt.

Artikel 7. Die Festung Cuneo, die festen Schlösser von Ceva und Savona und die Stadt Genua werden der französischen Armee zwischen dem 16. und 24. Juni übergeben.

Artikel 8. Das Schloss Urbino wird am 26. Juni übergeben.

Artikel 14. Die Antwort von Wien mag wie immer lauten, so kann doch keine der beiden Armeen die andere angreifen, als nachdem sie dieselbe 10 Tage vorher wird benachrichtigt haben.

Artikel 15. Während des Waffenstillstandes kann keine der beiden Armeen Abtheilungen nach Deutschland entsenden."

Die rechte Flanke der Stellung der kaiserlichen Armee am Mincio hatte FML. Vukassovich, der mit 10.000 Mann nach Trient beordert wurde, zu decken; auch sollte er Giudicarien beobachten und die Verbindung mit den FML. Fürst Reuss und Hiller in Graubündten aufrecht erhalten.

Auf dem Kriegsschauplatze in Deutschland kam der Rückschlag, den die Schlacht bei Marengo ausübte, ebenfalls zur Geltung. Kray, der seit 10. Mai in Ulm geblieben war, erachtete nun seine Lage als zu sehr exponiert und zog sich (am 22. Juni) nur schwach verfolgt, längs der Donau über Nördlingen nach Regensburg zurück. Moreau besetzte München. Die Operationen im Donauthal wurden indessen durch den Abschluss des Waffenstillstandes zu Parsdorf (15. Juli) unterbrochen.

Seitens der Kriegs-Marine waren auf dem Lago Maggiore und auf dem Garda-See bei Beginn und im Laufe des Feldzuges 1799 Flotillen errichtet worden. Die erstgenannte befehligte Marine-Hauptmann Blumenstein, welchem es nach dem Rückzuge der k. k. Truppen (Vukassovich) gelang, sich auf dem See zu behaupten. Im Sinne der Convention wurde Blumenstein nun beauftragt, die Schiffe von Arona über den Ticino und Po nach Mantua zur Verstärkung der dortigen Flotille zu bringen und hatte das Marine-Commando diese letztere auf die Zahl von 8 Kanonenbooten zu erhöhen.

Auf dem Lago di Garda befehligte der Marine-Oberlieutenant Thomas Ivanossich eine Flotille von 9 Fahrzeugen mit 33 Kanonen und 312 Mann Bemannung, von welcher 6 Officiere und 148 Mann der

Marine angehörten. Auch hier hatte das Marine-Commando die Verstärkung und Completierung vorzunehmen.

Die Ereignisse, welche nach dem Abschlusse der Convention im Bereiche der Riviera und zu Livorno vorfielen, werden wir bei der Darstellung der Operationen der Seestreitkräfte nachtragen.

* * *

Bonaparte übergab noch im Juni das Commando der „italienischen Armee“ an Massena und eilte nach Paris, wo er am 2. Juli eintraf.

Die unglücklichen Ereignisse in Italien hatten das Band zwischen Österreich und England nicht gelöst, vielmehr fester geschlungen. Am 26. Juni kamen die Minister Thugut und Lord Minto im Namen ihrer Monarchen überein, den Krieg gegen Frankreich mit allem möglichen Nachdruck fortzuführen und alle zu Gebote stehenden Mittel zu Land und zur See zu dem Zwecke aufzubieten. Ebenso verpflichteten sich beide Staaten, keinen Separatfrieden mit Frankreich ohne vorhergegangene und ausdrückliche Einwilligung des anderen Theiles zu schließen und überhaupt in jeder Hinsicht im vollkommenen Einverständnisse zu handeln. Die Armeen sollten verstärkt werden und England machte sich anheischig, zu den Kriegsrüstungen Österreichs eine Anleihe von zwei Millionen Pfund Sterling vorzuschießen, die zur vollständigen Ergänzung des Heeres ausreichte.

Während der allgemeinen Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten war General Josef Graf St. Julien[1]) mit dem Auftrage nach Paris gesendet worden, mit der französischen Regierung über die Bedingungen eines allgemeinen Waffenstillstandes, aus welchem ein bestimmter allgemeiner Friede hervorgehen könnte, zu verhandeln. Als aber St. Julien am 21. Juli in Paris ankam, war der Waffenstillstand von Parsdorf (15. Juli) zum Abschlusse gelangt und dadurch seine Mission gegenstandslos geworden. Obgleich nun St. Julien keine weiteren Vollmachten besaß, trat er doch mit Talleyrand, dem Minister des Äußern, in Unterhandlungen, zufolge deren schon am 28. Juli ein förmlicher Präliminar-Friedenstractat zwischen den beiden aufgesetzt und unterzeichnet wurde. Der Kaiser verweigerte diesem Vertrage, da er ohne Großbritanniens Zustimmung entstanden war, die Ratification, und da

---

[1]) St. Julien war mit der Conventions-Urkunde von Alessandria nach Wien gesendet worden und reiste von da aus mit einem Schreiben des Kaisers an den ersten Consul über Mailand nach Paris.

unterdessen auch die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem britischen Cabinete wegen Abschluss eines Waffenstillstandes zur See gescheitert waren, kündigte Bonaparte am 29. August den Waffenstillstand in Deutschland. Am 11. September sollten die Feindseligkeiten wieder begonnen werden.

In Italien erfolgte die Aufkündigung erst am 4. September und war der Beginn der Feindseligkeiten auf den 13. September um 4 Uhr nachmittags bestimmt.

Während der kurzen Frist, die bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten zu verstreichen hatte, traten bei den Armeen in Italien und in Deutschland wichtige Veränderungen ein.

Kray, der bei seinen Operationen vom Kriegsglück nicht begleitet war, gieng in den Ruhestand. An seine Stelle trat, unter den Augen des Kaisers Franz II., der am 7. September zur Armee kam, dessen jugendlicher Bruder Erzherzog Johann.

In Italien übernahm am 12. September General der Cavallerie Heinrich Graf Bellegarde das Armee-Commando von dem greisen Melas.

Erneuerte Verhandlungen führten am 20. September zum Abschlusse eines verlängerten 45tägigen Waffenstillstandes, doch mussten den Franzosen die Festungen Ulm, Philippsburg und Ingolstadt, welche noch kaiserliche Besatzungen hatten, als Friedensunterpfand übergeben werden.

Indessen führten die zu Lunéville aufgenommenen Verhandlungen zu keinem Ergebnisse. Österreich beharrte fest bei seiner Bundespflicht gegen England und dieses weigerte sich, den Waffenstillstand zur See abzuschließen. Frankreich kündigte deshalb am 13. November den Waffenstillstand und am 28. November begannen die Feindseligkeiten. Auf deutschem Boden sollte, wie vorher in Italien, die Entscheidung fallen. Dort standen 135.000 Österreicher 126.000 Franzosen unter Moreau gegenüber.

Nach der Niederlage am 1. December errangen die Franzosen einen so bedeutenden Erfolg bei Hohenlinden (3. December), dass Erzherzog Johann den Rückzug der Armee auf Salzburg und später auf Melk anordnen musste. Mit dem Verluste von Salzburg war die gerade Verbindung zwischen Wien und Italien bedroht.

In dieser Nothlage übernahm Erzherzog Carl, auf den alle Hoffnungen sich stützten, das Commando der schwergeprüften und geschwächten Armee.

Erzherzog Carl rieth dringend zum Frieden, und bevor die Entscheidung der Kämpfe in Italien gefallen war, kam am 25. December zu Steyr ein Waffenstillstand zum Abschlusse, demzufolge die Festungen Würzburg und Braunau, sowie die Tiroler Pässe den Franzosen überlassen und Tirol, bis auf kleine Abtheilungen, welche beide Gegner dort belassen durften, geräumt werden musste.

* * *

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze zählte die k. k. Armee am 6. Juli 65.970 Mann, darunter 12.041 Mann Cavallerie. Hievon entfielen als Garnisonen in

	(Infanterie)		(Cavallerie)
Mantua	15.000 Mann	und	1600 Mann,
Ferrara	2.500 „	„	12 „
Ancona	3.000 „	„	100 „
Legnago	3.000 „	„	100 „
Verona	3.000 „	„	100 „
Peschiera	1.500 „	„	100 „
Venedig	3.000 „	„	— „
Summe	31.000 Mann	und	2012 Mann,

daher im ganzen 33.012 Mann in Garnisonen.

Detachiert:

FML. Vukassovich 10.000 Mann im Etschthale.

Es verblieben daher für die operierende Armee am Mincio nur 22.958 Mann.

Hiemit waren jedoch die Streitkräfte, mit welchen der überlegenen französischen Armee entgegengetreten werden sollte, nicht erschöpft. Noch war man im Besitze von Toscana, von wo aus die rechte Flanke Massena's bedroht werden konnte. Dort stand der zum General-Gouverneur ernannte General Marquis Sommariva an der Spitze der Truppen und Milizen, die als fliegendes Corps zu operieren hatten. Melas verstärkte das letztere durch eine Abtheilung von 1200 Mann, welche Admiral Keith im Falle der Noth einschiffen sollte. Neapel hatte sich für die allgemeine Sache erklärt und General Roger Damas war mit 6000 Mann nach Rom aufgebrochen, um im Einvernehmen mit General Sommariva bei der Vertheidigung Toscanas mitzuwirken.

Das englische Ausschiffungs-Corps von 8000 Mann unter General R. Abercromby in Minorca war gleichfalls zur Verstärkung der k. k. Armee bestimmt und sollte in Livorno, dann in Genua und schließlich

wieder in Livorno gelandet werden, um bei der Vertheidigung der Grenzen von Toscana und Neapel verwendet zu werden.

Im September wünschte das Armee-Commando die Landung der Engländer in Triest oder Venedig. Indessen keine der Absichten konnte wegen der von englischer Seite stets geltend gemachten Hindernisse zur That werden. So verblieb dieses Corps, auf dessen Bewegungen wir im nächsten Abschnitt zurückkommen werden, ohne Wert für die kaiserlichen Waffen.

Durch die toscanischen, neapolitanischen und britischen Streitkräfte hoffte man, eine Armee von 26.000 bis 30.000 Mann im florentinischen Gebiete zu sammeln.

In den österreichischen Erblanden wurde die Rekrutierung der vierten Bataillone eifrigst betrieben.

Hiezu kamen noch die Verstärkungen durch den Zuzug von Freiwilligen aus Italien, wiewohl die Bildung selbständiger Insurgenten-Corps nicht gestattet werden sollte. Demungeachtet tauchten, wie 1799, in der Romagna und in Toscana solche Corps auf. In der Romagna und am unteren Po traten überhaupt ähnliche Erscheinungen zutage, wie im letztvergangenen Feldzuge. In Rimini, Pesaro und am Po rüsteten die Franzosen Schiffe aus und bedrohten die Zufuhren der Armee. Dieser Gefahr sollte durch Entsendung von k. k. Schiffen aus Venedig und Detachierung englischer Kriegsschiffe begegnet werden.

FML. Mylius erhielt das Commando am unteren Po mit Inbegriff von Ferrara und hatte mit Ancona in Fühlung zu verbleiben.

Zur Beleuchtung der militärischen Lage sei schließlich auch des Zustandes der Befestigungen gedacht. Geldmangel hatte den gänzlichen Ausbau der Festungen verhindert. Über den Zustand der Festungen am 20. August gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluss:

Name	Grad der Vollendung	Kann Widerstand leisten	Bestückung
Ancona		nicht bekannt	. . . .
Ferrara (Citadelle) . .	fast ganz fertig	17—20 Tage	55 Kanonen und Mörser.
Mantua	$^3/_4$ fertig	40—50 „	306 Kanonen und Mörser.
Peschiera	$^1/_2$ fertig	12—14 „	30 Kanonen und Mörser.
Verona (Citadelle) . .	fast ganz fertig	14—16 „	67 Kanonen und Mörser.

Name	Grad der Vollendung	Kann Widerstand leisten	Bestückung
Legnago	fast ganz fertig	20—22 Tage	75 Kanonen und Mörser.
Venedig	$^5/_6$ fertig	Nur von der Landseite dermal zu blockieren. Kann nur durch Hunger, Wassermangel und innere Empörung in Feindeshand gerathen.	
Palmanuova	Ist nur gegen Handstreich geschützt.		
Brückenkopf von Occhiobello (Po) . .		unbekannt	24 Kanonen.

Auch Frankreich säumte nicht, zur Stärkung seiner Armee alle Kräfte aufzubieten.

General Brune hatte von Dijon dahin aufzubrechen, um den Oberbefehl über die italienische Armee von Massena zu übernehmen.[1])

Die Operationspläne der französischen Armeen in Deutschland und Italien standen in inniger Beziehung zu einander. Während Moreau gegen die österreichischen Grenzen vorzurücken hatte, sollte ein starkes Corps, von Graubündten aus, Tirol bedrohen und jede directe Verbindung unter den beiden durch die Alpen von einander getrennten kaiserlichen Heeren verhindern. Brune endlich hatte mit der Hauptarmee den Mincio und die Etsch zu forcieren und in der venetianischen Ebene vorzudringen.

Der Operationsplan der kaiserlichen Armee in Italien war durch die Lage der Dinge gegeben. Der Mincio, die Etsch und Tirol sollten solange als möglich gehalten werden, und Mylius, dessen Truppen von Ferrara bis Ancona standen, hatte die linke Flanke zu decken.

Gleichwohl sollte es nicht sobald zu einem Zusammenstoße kommen. Noch währte der Waffenstillstand, wenngleich die Zwistigkeiten über die Auslegung der Convention von Alessandria den ganzen Juli hindurch nicht zur Ruhe kamen. General Monnier hatte unter diesen Umständen am 14. Juli sogar Forli und Ravenna gegen den Protest des Generals Mylius besetzt.

Um hierin Ordnung zu schaffen, wurde seitens der beiden Armee-Commanden eine Convention mit Fixierung neuer Demarcationslinien abgeschlossen, welche auch Bestimmungen über die Freiheit der Po-

---

[1]) Brune übernahm das Commando am 24. August.

Schiffahrt enthielt. An der Küste des adriatischen Meeres blieb die Strecke zwischen dem Po di Primaro bis einschließlich Pesaro in den Händen der Franzosen. Von Pesaro aus lief die Scheidungslinie über das Gebiet der Republik San Marino und längs der Grenze des Herzogthums Urbino bis an die toscanische Grenze. Durch diese vortheilhafte Übereinkunft waren die Gebiete von Neapel und Rom der Bedrohung durch die Franzosen umsomehr entzogen, als die festen Schlösser Urbino und S. Leo in den Händen der österreichischen Truppen verblieben.

In die Zeit des lange andauernden Waffenstillstandes, der zwar gekündigt, aber dann doch wieder hergestellt worden war, fiel ein Gewaltstreich des französischen Oberbefehlshabers. Am 12. October forderte nämlich General Brune die Desarmierung der toscanischen Milizen innerhalb einer Frist von 24 Stunden und ließ gegen die Vorstellungen Sommariva's schon am 14. ein Corps von 25.000 Mann in Toscana einrücken. Florenz und Livorno wurden besetzt. Sommariva verblieb keine andere Wahl, als mit seinen Streitkräften der Übermacht zu weichen. Er verließ am 22. October Toscana und marschierte gegen Ancona, um wenn möglich über Rimini und Ravenna den Po bei Ferrara zu erreichen.

Für den Fall des Misslingens sollte der General zwei Divisionen der ihm zugetheilten Kavanagh-Kürassiere von Ancona aus zur See nach Chioggia entsenden; sollte aber die Einschiffung nicht möglich sein, so müsste die Cavallerie auf neapolitanisches Gebiet ziehen und der dortigen Armee sich anschließen.

Die Reclamationen des Wiener Hofes wegen der illoyalen Besetzung von Toscana und wohl auch die allerdings nicht ausgesprochenen Absichten des Feindes auf die Staaten in Mittelitalien veranlassten Bonaparte, den Waffenstillstand zu kündigen.

In Italien sollten die Feindseligkeiten am 24. November beginnen.

Schon gegen Ende October begann Bellegarde die Armee zwischen Etsch und Mincio in eine enge Concentrierung zusammenzuziehen. Er beschließt eine directe Flussvertheidigung am Mincio, die Vortruppen jenseits des Flusses, das Gros bei Villafranca aufstellend.

Der neapolitanische General Damas sollte nach Beginn der Feindseligkeiten von Rom aus auf der Route gegen Florenz bis zur toscanischen Grenze marschieren und nach dem Abrücken der Franzosen gegen Siena vordringen. Gleichzeitig hatte Sommariva auch gegen Toscana zu operieren. Im Falle der Verdrängung sollte er nach Ravenna sich werfen und den Platz vertheidigen.

Für den Po-Brückenkopf von Occhiobello und die Citadelle von Ferrara, welche als Brückenkopf für den Übergang bei Ponte Lagò scuro betrachtet wurde, lautete die Ordre auf standhafte Vertheidigung.

Am 22. November war die kaiserliche Armee zur Eröffnung der Feindseligkeiten bereit. Diese begannen jedoch, wenn von kleineren Plänkeleien abgesehen wird, erst am 21. December, denn es lag nicht in der Absicht Bellegarde's, dem feindlichen Angriffe zuvorzukommen; Brune aber gedachte den Hauptangriff am Mincio nicht eher zu unternehmen, als bis Macdonald aus Graubündten über Chur, Thusis und den Splügen in das Oglio-Thal gelange, von wo aus er nach Tirol gegen Trient vorzudringen hatte. Zu dieser Bewegung bedurfte er den ganzen Monat November und langte erst am 6. December mit seinem ermüdeten, ja erschöpften Corps am Oglio an.

Unterdessen hatte die Zusammenziehung der französischen Armee an der Chiese und am Oglio zur Abberufung des FML. Mylius vom untern Po in die Gegend von Mantua genöthigt (29. November). An dessen Stelle übernahm General-Major Schustekh mit einem kleinen Corps daselbst die Vertheidigung und hatte den Feind durch Demonstrationen zu beschäftigen und Sommariva zu unterstützen, eine Aufgabe, die er mit glänzendem Erfolge löste.

Am 21. December rückte endlich Brune zum Angriff der Mincio-Linie vor. Er beabsichtigte am 25. mit dem Gros bei Monzambano den Flussübergang zu bewirken, während der rechte Flügel demonstrierend bei Pozzolo übersetzen sollte.

Bellegarde weist zwar am 25. December den Angriff auf Pozzolo zurück, aber die französische Hauptcolonne überschreitet am 26. den Fluss und zwingt die Österreicher zum Rückzuge an die Etsch.

Unterdessen war auch Macdonald vorgedrungen und bemeisterte sich am 1. Jänner 1801 nach harten Kämpfen des Tonale-Passes. Am selben Tage übersetzte Brune bei Pescantina die Etsch und unterbrach die directe Verbindung Bellegarde's mit Tirol.

FML. Riese wirft sich nach dem unglücklichen Gefechte bei S. Leonardo mit 2000 Mann nach Verona, wird cerniert und hierauf beschossen.

Der Waffenstillstand zu Steyr (25. December), demzufolge Tirol bis Bozen geräumt werden musste, veranlasst Bellegarde am 3. Jänner, die Stellung bei Caldiero einzunehmen, als aber der überlegene Feind am 6. zum Angriff schreitet, wird der Rückzug hinter die Brenta angetreten und nach kleineren Gefechten am 13. die Stellung an der Piave bezogen.

FML. Vukassovich trat am 7. Jänner nach erbitterten Kämpfen den successiven Rückzug nach Bassano an, wo er von der Division Hohenzollern aufgenommen wurde.

Mit dem Rückzuge der Armee und dem Vordrängen der Franzosen trat eine in alle Verhältnisse der Land- und Seestreitkräfte tief einschneidende Veränderung ein, deren Folgen und die dadurch hervorgerufenen Maßnahmen im Nachfolgenden skizziert werden sollen.

Eine der wichtigsten Vorsorgen betraf die Erhaltung und Verwendung von Venedig, dem vermöge seiner Lage im Rücken der Armee, seiner Unbezwingbarkeit und der offenen Verbindung gegen die Seeseite, die Rolle eines Haupt-Depotplatzes der Armee zugefallen war. Die Vorkehrungen für die wirksamste Vertheidigung desselben werden wir in einem besonderem Abschnitte behandeln, hier sei bloß der äußeren Beziehung des Platzes zur Armee gedacht.

Gleich nach der Convention von Alessandria trat die hohe Bedeutung Venedigs in den Vordergrund. Die schwache Garnison von 3000 Mann genügte angesichts der dort vorgekommenen Erhebungsversuche, besonders aber nach der Meuterei des Marine-Infanterie-Regimentes und dessen Auflösung kaum, um die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht zu erhalten. Da aber eine Verstärkung der Besatzung nur durch Schwächung der Hauptarmee erzielbar war, diese jedoch einem überlegenen Feinde gegenüber nicht rathsam erschien, so entschied Melas, dass erst im Falle des Eintrittes unglücklicher Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze die Garnison von Venedig auf 5000 bis 6000 Mann zu erhöhen sei. Über Vorstellung des Festungs-Commandanten FML. von Monfrault, wurde die Stärke der Besatzung mit 10.000 Mann bestimmt.

Nach der Aufkündigung des verlängerten Waffenstillstandes ordnete das Armee-Commando (am 14. November) an, dass alles überflüssige Artillerie-Material aus Venedig zur See nach Carlopago und von dort nach Karlstadt zu transportieren sei, wodurch ein früherer Befehl wegen Rückschaffung der Artilleriegüter nach Triest aufgehoben wurde.

General Sommariva erreichte im November die Küste bei Sinigaglia, wo er seine Truppen sammelte; er hatte die Cavallerie nicht eingeschifft, sondern verwendete sie bei seinem Vorrücken gegen Ravenna. Am 6. December besetzte er, um mit der Hauptarmee in Verbindung zu treten, Pesaro, überfiel tagsdarauf Rimini und setzte sich am 8. zu Ravenna fest. Mittlerweile war FML. Mylius wieder in Ferrara angekommen; Sommariva stellte sich unter dessen Befehl.

Während dieses Corps gegen Bologna und Finale operiert, dringt General Spannocchi gegen Florenz vor, doch keines dieser Corps vermag dauernde Erfolge zu erringen.

Als die kaiserliche Armee die Etsch-Stellung bezog, ordnete Bellegarde die Abbrechung des Po-Brückenkopfes von Occhiobello an; Ferrara blieb sich selbst überlassen. Die Brücke sollte nach Venedig geführt werden.

Mylius, welcher den Befehl hatte, mit seiner Infanterie (4 Bataillons) über Chioggia nach Venedig zu marschieren, falls die Armee aus der Etsch-Stellung gedrängt würde, rückt mit Schustekh und Sommariva über Padua hinter die Brenta zur Armee. In Padua früher als der Feind eintreffend, gelingt es Mylius, den Inhalt sämmtlicher Magazine auf Schiffe zu verladen und diese auf den Canälen nach Venedig zu senden (10. Jänner). Ebenso wurden alle Schiffe auf der Brenta, sowie sämmtliche längs des Po, der Etsch und der Brenta aufgestapelte Vorräthe gerettet.

Mylius hatte sich nun so lange als möglich an der Brenta zu halten, damit die nach Venedig bestimmten Truppen (General-Major Brixen) Marschzeit gewinnen, worauf er, als die Armee die Piave überschritten hatte (13. Jänner), hinter den Sile und dann an die untere Piave zur Beobachtung der Lagunen nachrückte.

Infolge der Ereignisse am Mincio kam auch die Offensive des neapolitanischen Generals Damas zum Stillstand und zog der vom Feinde bedrängte General seine Truppen in die päpstlichen Staaten zurück.

* * *

Durch die Vereinigung der Corps Vukassovich und Mylius mit der Armee erlangte diese eine Verstärkung von 17.000 Mann, wäre daher nun in der Lage gewesen, einen entscheidenden Kampf zu wagen, wenn dieser dem von Bellegarde angenommenen Grundsatze entsprochen hätte. Aber das Schicksal des Krieges konnte nicht mehr auf dem Schlachtfelde, sondern nur zu Lunéville entschieden werden, wo beide Regierungen ihre Bevollmächtigten schon versammelt hatten und wo die Hauptzüge des Friedensvertrages der Übereinkunft schon nahe gebracht waren. In derselben Zeit aber hatte Brune bereits drei Anträge des Grafen Bellegarde wegen Abschluss eines Waffenstillstandes abgewiesen und erst nach vielfachen Vexationen am 14. Jänner zu diesbetreffenden Unterhandlungen in Treviso sich bereit erklärt.

Diese führten am 16. Jänner zum Abschlusse eines Waffenstillstandes unter folgenden harten Bedingungen:

1. Der Tagliamento soll die Scheidungslinie der beiden Armeen sein;

2. Legnago, Peschiera, die Castelle von Verona, Ferrara und Ancona sollen der französischen Armee übergeben werden und die Garnisonen frei zur kaiserlichen Armee abmarschieren;

3. die Festung Mantua soll in einem neutralen Zustand bleiben, und

4. der Waffenstillstand hat nur bis zum Ausgange des auf dem nördlichen Kriegsschauplatze abgeschlossenen zu währen.

Der Waffenstillstand wurde bis zum 25. Jänner bei 15 tägiger Aufkündigungsfrist festgesetzt.

Das Gebiet zwischen dem Tagliamento und dem Livenza-Flusse wurde neutrales Gebiet.

Die zu räumenden festen Plätze Peschiera, Verona, Legnago, Ferrara und Ancona sollten binnen sechs Wochen übergeben werden und Mantua in österreichischem Besitz, aber von französischen Truppen blockiert bleiben.

Die Alliierten, insbesondere der König von Neapel, wurden von dem Mitgenusse dieses Waffenstillstandes ausgeschlossen. Alle Vorstellungen dagegen blieben fruchtlos. Murat schloss erst Anfangs März einen Waffenstillstand und am 28. den Frieden mit Neapel ab.

Österreichischerseits wurden die Bedingungen des Waffenstillstandes getreu befolgt, doch musste hiebei gegen zahlreiche Chicanen der Franzosen angekämpft werden. Einen ernsteren Charakter nahm indessen nur die durch eine starke französische Colonne unterstützte Forderung Brune's wegen Räumung von Brondolo und Chioggia an, allein auch dieser Zwischenfall wurde ohne Bruch der Waffenruhe zu Gunsten Österreichs beigelegt.

FML. Riese, seit 3. Jänner in Verona eingeschlossen und seit 12. beschossen, capitulierte am 16., nachdem das Munitions-Depot in die Luft geflogen war.

Die Gardasee-Flotille rückte über den Mincio und den Po nach Venedig ein.

Bald nahm das Friedenswerk zu Lunéville greifbare Formen an. Am 25. und 26. Jänner kam dort ein 30tägiger, vom 3. Februar an zu zählender Waffenstillstand zum Abschlusse, demzufolge Österreich auch noch die Festung Mantua zu räumen hatte.

Diesem folgte am 9. Februar 1801 der Friedensvertrag, der im allgemeinen für Österreich die Vereinbarungen von Campo Formio, für Deutschland aber jene von Rastatt zur Grundlage hatte.

Der Tractat von Lunéville enthielt zwei besonders harte Bedingungen, und zwar die Abtretung Toscanas an den Infanten von Parma und die Bestätigung des Friedens zwischen Deutschland und Frankreich durch den Kaiser, ohne dass dieser hiezu die staatsrechtliche Basis besessen hätte.

Die Wiederbesetzung des venetianischen Gebietes durch die k. k. Armee begann erst am 1. April durch das Corps des FML. Hohenzollern, welcher den Befehl hatte, den abrückenden Franzosen auf dem Fuße zu folgen und bis an die Etsch vorzugehen.

Großbritannien führte den Krieg mit Frankreich unterdessen fort. Erst nach Überwindung vielfacher Hindernisse und nach Rücktritt des Ministeriums Pitt kam am 25. März 1802 der Friede zwischen beiden Staaten zustande.

2. Die Operationen der verbündeten Seestreitkräfte im ligurischen Meere.

(Hiezu Plan von Genua und Umgebung.)

Zu Beginn des Jahres 1800 hielt die kaiserliche Armee das genuesische Gebiet von der Nord- und Ostseite her völlig umschlossen und stand General-Major Klenau (Corps Ott) in der Riviera di Levante an die Magra vorgeschoben. Derselbe hatte die Weisung erhalten, sich in keine wesentliche Affaire einzulassen, jedoch die äußerste Vertheidigung der Magra als Hauptgegenstand seiner Thätigkeit anzusehen. Es wurde nämlich vermuthet, dass der im Genuesischen sich verstärkende Feind einen Schlag gegen den Golf von Spezia zu führen beabsichtige.

Die Sicherung der Küste von Chiavari bis Livorno und der Schutz der Seetransporte waren der aus 5 Fahrzeugen bestehenden kaiserlichen Flotille unter dem Befehle des Majors L'Espine übertragen. Die Flotille sollte überdies den Getreideschmuggel von der Riviera nach Genua verhindern, eine Aufgabe, der sie keineswegs gewachsen war.[1])

Es wurde bereits erwähnt, dass L'Espine die Verstärkung der Flotille betrieb, und dass der Arsenals-Präsident in Venedig erfolglos angegangen wurde, geeignete Schiffe in das ligurische Meer zu detachieren.

---

[1]) Um den Schmuggel zu erschweren, beantragte Ott am 10. Jänner, dass Handelsschiffe nur von Spezia aus zum Getreidekauf nach Livorno absegeln und von dort mit dem Getreide nur in Spezia und sonst an keinem anderen Punkte der Küste landen dürfen. In Spezia sollte dann das Getreide unter der Überwachung des k. Consuls zum Kleinverkauf gelangen. Kriegs-Archiv, Feldacten 1800, F 1—74.

Die Blockade der genuesischen Küste musste, so vortheilhaft selbe auch gewesen wäre, selbstverständlich solange unterbleiben, bis Schiffe der Verbündeten zur Kreuzung anlangten. Zwar hatte Nelson die Absendung eines Geschwaders und der neapolitanische Minister Acton die Detachierung der Corvette „Aurora" und zweier Galeotten nach Livorno zugesagt, allein es währte lange, bis diese Streitkräfte anlangten.

Mittlerweile beherrschten die französischen Corsaren das ligurische Meer. Sie nahmen mehrere österreichische mit Getreide für die Armee beladene Schiffe weg und bedrohten alle aus Venedig und Ancona nach Livorno dirigierten Seetransporte. Ihre Kühnheit gieng so weit, dass sie selbst Alarmierungen der Truppen an der Küste (in der Nacht zum 24. Jänner zu Chiavari und Sestri) wagten und in förmliche Gefechte sich einließen.

Endlich kam Vice-Admiral Keith am 13. Jänner in Livorno an. Mit den am 14. nachgefolgten Schiffen zählte seine Flotte 8 Linienschiffe und mehrere Fregatten und Corvetten. Er schrieb an Melas „dass er zur Cooperation mit der österreichischen Armee, sei es zur Mitwirkung gegen den Feind, oder zur Transportierung von Mannschaft und Artillerie, bereit sei." Doch war hieran die Bedingung geknüpft, dass die Schiffe bei Abschluss von Capitulationen u. d. gl. an allen Ehren theilhaben sollten. Einen gleichen Vorbehalt hatte schon im December 1799 Lord Nelson gemacht, vielleicht weil er befürchtete, dass das Verhalten des Commodore Troubridge bei dem Abschlusse der Capitulation von Rom (27. September 1799) österreichischerseits nachgeahmt werden könnte. Wir werden sehen, dass die Neigung hiezu thatsächlich vorhanden war.

Keith, welchen FML. Ott in Livorno besuchte, eröffnete diesem, dass er den Commodore Louis mit dem Linienschiffe „Minotaur", 2 Fregatten und 3 Corvetten zur Kreuzung vor Genua zurücklassen werde, mit dem Rest der Flotte, einschließlich der Division Nelson, aber nach Malta segeln müsse, um die nach Abzug der Russen dort verbliebenen 1500 Engländer und über 3000 bewaffnete Malteser nach Minorca zu transportieren; hiezu bedürfe er drei Wochen Zeit. Hierauf beabsichtige er, unter Mitwirkung von kaiserlichen Truppen, einen Angriff auf die Insel Capraja, den Hauptsitz der französischen Kaper.[1]) Alle Ortschaften

[1]) Die Stadt Livorno bat schon seit langer Zeit, die Insel dem Feinde abzunehmen, weil die dort Zuflucht findenden Corsaren nicht nur den Handel schädigten, sondern auch den Schleichhandel von und nach Genua begünstigten. Feldacten 1800, F 1.

der Insel sollten zerstört und letztere unbewohnbar gemacht werden. Die Expedition kam indes nicht zustande.

In der That segelte Keith am 25. Jänner nach Malta ab, nachdem Commodore Louis zur Blockade von Genua ausgelaufen war. Letzterer nahm auch bald darauf mehrere mit 20.000 Säcken Getreide beladene und nach Genua bestimmte Schiffe weg und detachierte zwei Fregatten westwärts, um ein aus Barcelona mit Feldartillerie und Munition für die französische Armee bestimmtes spanisches Schiff aufzubringen. Eine strenge Absperrung der Küste konnte aber mit der geringen Zahl von Schiffen nicht erzielt werden.

In Palermo wendete sich Keith an die neapolitanische Regierung, um kleine Schiffe und Brander und entsendete eine portugiesische Brigg in die Gewässer von Genua. [1]) Am 12. Februar theilte er Melas mit, dass der König von Neapel 5 Schiffe und mehrere kleinere Fahrzeuge gegen Genua stellen wolle, welche absegeln würden, sobald ihm (Keith) die Zeit für die Operation gegen die Riviera bekanntgegeben sein werde.

Unterdessen hatte Melas die von Assaretto geplante Unternehmung gegen Genua und den Überfall von Savona und Vado beschlossen. Wir erwähnten bereits [2]), dass Oberst De Best des General-Quartiermeisterstabes nach Livorno beordert wurde, um als Bevollmächtigter des Armee-Commandos mit Lord Keith eine Convention für gemeinsame Unternehmungen gegen den Feind abzuschließen.

Bei dieser Gelegenheit hatte De Best auch die Einzelnheiten der geplanten Unternehmung mit Keith zu verabreden. Melas wollte, dass drei englische Schiffe vorerst zu Livorno einen 10tägigen Vorrath an Mehl und Hafer für 20.000 Mann und 1000 Pferde einschiffen, dann 200 Mann und 6 Officiere von Erzherzog Josef-Infanterie, sämmtlich in französische Uniformen gekleidet und der französischen Sprache mächtig, an Bord nehmen. Der Rest der englischen Flotte sollte die Unternehmung zwar begünstigen, allein nicht gegen Savona segeln, sondern nur bei Genua kreuzen, damit „des Feindes Jalousie“ für den erstgenannten Ort nicht erweckt werde. War Savona genommen, so konnte die Flotte auch weiter westwärts segeln und die auf der Küstenstraße abrückenden Feinde beunruhigen.

Als De Best am 27. Jänner in Livorno ankam, war Keith bereits seit zwei Tagen in See. Es blieb nun kein anderer Ausweg, als den

[1]) Keith an Melas. Palermo 9. Februar. Auch in diesem Schreiben wird der Vorbehalt wegen der Theilnahme an allen Ehren wiederholt.

[2]) Abschnitt VII—3.

kreuzenden Commodore Louis ohne Zeitverlust aufzusuchen. Indessen bereitete auch dieser Entschluss manche Schwierigkeit, denn L'Espine war mit der k. k. Flotille in Spezia und außer dem Corsar „Austria“ kein Fahrzeug verfügbar. De Best wählte daher letzteren und segelte am 28. Jänner ab. Er vermochte keines der englischen Schiffe aufzufinden und lief am 30. in Spezia ein. Hier beauftragte er den Major L'Espine, den Commodore Louis mit der Schebecke „Melas“ aufzusuchen, um ihm das Schreiben des Armee-Commandanten an Lord Keith einzuhändigen. L'Espine sollte in Ansehung der Dringlichkeit den Commodore Louis zur Theilnahme an der geplanten Expedition auffordern und vereinbaren, dass bis längstens 17. Februar eine oder zwei Fregatten in Livorno einträfen, die übrigen Schiffe aber am 20. vor Genua versammelt seien.

L'Espine, der auch dienstliche Briefe des englischen Consuls für Louis und die anderen Capitäne empfangen hatte, verlies am 30. Jänner Spezia; er sollte nicht mehr als höchstens acht Tage auf der Suche verbleiben. Für den Fall, als die englischen Schiffe nicht aufgefunden würden, war vereinbart worden, dass am 17. Februar die ganze kaiserliche Flotille in Livorno mit einer dort kürzlich angelangten neapolitanischen Corvette (ein anderes Fahrzeug wurde noch erwartet), zwei Corsaren und den mit Proviant beladenen Schiffen sich vereinige, damit die ganze Expedition am 20. Februar mit den verkleideten Truppen in See gehen könne.

L'Espine war so glücklich, den englischen Capitän schnell aufzufinden und lief sodann am 4. Februar in Livorno ein. Commodore Louis versprach, am 15. Februar mit 1 Linienschiff und 1 Fregatte in Livorno zu sein. Den Brief an Lord Keith expedierte er mittels eines seiner Schiffe nach Sicilien und erbat sich von dort eine Verstärkung seiner Division. Dessenungeachtet bestimmte De Best, über Auftrag des Armee-Commandos, dass die kaiserliche Flotille gleichfalls am 15. Februar im genannten Hafen einzutreffen habe, damit nach Abfahrt der englischen Schiffe der Rest der aufzubringenden armierten Fahrzeuge zu einer Demonstration gegen Genua verwendet werden könne.

Im Hauptquartier der kaiserlichen Armee scheint man keineswegs die Überzeugung gewonnen zu haben, dass es der englischen Flotte ernstlich um eine thatkräftige Mitwirkung bei den Operationen zu thun sei. Anfangs Februar schreibt General Zach an De Best:

„Die Flotte ist nun beträchtlich und dürfte die Blockade bei wirklichem Ernste eine baldige Wirkung bringen, allein Ihnen ist die alte und beständige Klage bekannt, welche, unter uns gesagt, stets gegen die

Engländer geführt worden. Ich möchte nun, dass Sie ein Augenzeuge der englischen Operation bleiben möchten und wünschte selbst, dass Sie beim Herrn Admiral bleiben, mit ihm reisen möchten. Dieses müssen Sie für sich zu erreichen suchen und, wo es nöthig wäre, wollte ich dieserwegen selbst beim Admiral einschreiten." [1])

Unterdessen hatte der Feind am 28. Jänner einen Vorstoß gegen Sestri di Levante, welches von Ott's Truppen besetzt war, unternommen und griff den Ort sowohl vom Lande, wie von der See aus an. Eine Galeere und mehre andere Fahrzeuge hatten dort Landungstruppen ausgeschifft. L'Espine war tagsvorher von der Annäherung des Feindes durch den Hauptmann Pastori benachrichtigt worden und beabsichtigte thatsächlich, am 28. mit der Flotille von Spezia aus den Feind anzugreifen. „Es zeigte sich aber, dass fast kein Pulver auf den Schiffen sei, da es nicht möglich war, solches in Livorno oder in Sarzana, wo zu geringe Vorräthe bestanden, zu erhalten." [2])

Sestri wurde genommen und der Feind, dessen Absicht auf die Verdrängung der kaiserlichen Truppen bis an die Magra gerichtet gewesen sein mochte, besetzte auch die Höhe beim Orte Bracco östlich von Sestri. Der erwähnte Vorfall ließ die Wahl von Spezia als Ausgangspunkt für eine Unternehmung gegen die Riviera nicht geeignet erscheinen. Geographisch lag die Bucht zwar günstig, allein sie war den Angriffen des rührigen Gegners zu sehr ausgesetzt. Deshalb wurde die Basis der See-Expedition, wie früher erwähnt, nach Livorno verlegt.

Es wurde bereits gesagt, dass der Angriff auf Savona und Vado am 25. Februar erfolgen sollte. Die Führung der verkleideten Infanterie zur Einnahme beider Plätze hatte der Chef de demi-Brigade Charles Mascareille zu übernehmen. Dieser befand sich zu Voltri und es wurde beschlossen, dass der k. k. Hauptmann Hetry mit dem Adjutanten des Generals Assaretto dahin reisen sollten, um die vorkommenden Unkosten zu bestreiten, zu welchem Ende ersterer 500 Ducaten mitzunehmen hatte.

---

[1]) De Best hatte am 6. Februar um Enthebung von seinem Dienste bei der Flotte gebeten und beantragt, dass L'Espine die Verhandlungen mit dem Viceadmiral Keith an seiner Stelle führe. Melas willfahrte der Bitte nicht. Der Brief des Generals Zach steht damit in Verbindung. Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien, F II—75.

[2]) Erst im Februar erhielt der Commandant des Forts Sta. Maria bei Spezia den Auftrag, der Flotille „so viel als vom Schießpulver entbehrt werden kann" zu geben. Das Armee-Commando wies L'Espine an, seine Vorräthe an Pulver und Artillerieartikeln stets aus Venedig bei Zeiten vom Arsenale und nicht durch die Armee-Artillerie-Direction zu verlangen.

Inzwischen traf De Best die Vorbereitung für die See-Expedition in Livorno, welche, weil Commodore Louis nicht anwesend war, durch die kleinen Fahrzeuge der k. k. Flotille, dann zwei Corsaren und die neapolitanische Corvette durchgeführt werden sollte.

Es wurden drei Schiffscolonnen gebildet, und zwar:

Die Colonne I hatte am 18. oder 19. Februar zur Kreuzung in der Gegend von S. Maurizio auszulaufen.

Dieselbe bestand aus:

der neapolitanischen Corvette „La Fortuna",

der österreichischen Schebecke „Melas" mit Major L'Espine, und

einer österreichischen Tartane.

Die Colonne II hatte einen Tag später als die vorgenannte in See zu gehen.

Dieselbe zählte:

eine Corsaren-Schebecke der Handelsgesellschaft von Livorno,

eine österreichische Tartane,

beide als Bedeckung der gemieteten Handelsschiffe, welche 300 Mann Infanterie und 30 Kanoniere (einschließlich der Verkleideten) an Bord hatten.

Nachdem die armierten Schiffe wie Handelsschiffe getakelt und besegelt waren, so hoffte man, der Feind werde sie nicht für Kriegsschiffe halten.

Die Colonne III sollte am 23. oder 24. Februar auslaufen. Sie zählte 7 mit Lebensmitteln beladene Schiffe, welchen als Bedeckung

eine Corsaren-Schebecke der Handelsgesellschaft,

eine österreichische Tartane,

" " Paranza und

" " Feluke

beigegeben waren.[1])

Als infolge der starken Schneefälle im Gebirge der Angriff auf die Riviera verschoben werden musste, unterblieb auch das Auslaufen der See-Expedition.

Commodore Louis kam erst am 17. Februar mit „Minotaur" in Livorno an und erfuhr die Aufschiebung der Unternehmung.

Das Übereinkommen zwischen Oberst De Best als Bevollmächtigten des Armee-Commandanten und dem Commodore, welches die Cooperation der Armee und Flotte, sowie die aufgeschobene Unternehmung gegen die Riviera betraf, kam erst am 24. Februar zum Abschlusse.

---

[1]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F 2—250.

Darin wurde festgesetzt, dass alle Bewegungen der Armee, welche von der Seeseite Unterstützung nöthig haben, dem Commodore oder nach Umständen Lord Keith mitzutheilen seien, damit nichts ohne Übereinstimmung geschehe. Weiter heißt es:

„Die Expedition gegen Savona wird mit Unterstützung der Schiffsdivision Louis geschehen, alle getroffenen Vorbereitungen bleiben aufrecht, die Schiffe etc. bleiben bereit, um gleich auslaufen zu können.

Da Commodore Louis es für nöthig erachtet, während dieses Intervalles seine Schiffe nicht inactiv zu lassen und die Blockade von Genua nicht zu unterbrechen, sondern die Kreuzung wieder aufzunehmen und damit durch die Abwesenheit seiner Schiffe kein Hindernis für die Expedition entstehe, werden folgende Dispositionen getroffen:

Das Linienschiff „Minotaur“ (Flaggenschiff des Commodore) verlässt am 24. oder 25. Februar Livorno, wo eine englische Fregatte für drei bis vier Tage zurückbleibt, um sich dann mit Louis zu vereinigen. Letzterer sendet hierauf eine Brigg nach Livorno. Überhaupt wird stets ein Schiff der englischen Division dort anwesend sein, um den Commodore schleunigst von den Bewegungen zu verständigen.

Eine neapolitanische Corvette wird zwischen Spezia und Porto fino, eine neapolitanische Brigg aber bei der Insel Capraja kreuzen. Im Bedarfsfalle (wenn kein Schiff der englischen Division in Livorno wäre) sind die beiden neapolitanischen Schiffe gehalten, etwaige mittels Avisofahrzeugen anlangende Depeschen dem Commodore sofort zu überbringen. Auch die Schiffe der kaiserlichen Flotille sind für denselben Zweck zu verwenden und haben überdies je zwei derselben an der Küste ostwärts von Genua zu kreuzen.

Das Centrum des Kreuzungs-Rayons des Commodore ist zwischen Cap Noli und Cap Mele an der Riviera di ponente.

Wenn die Zeit für die Expedition gegen die Riviera bestimmt sein wird, hat der Commodore dem Convoi Schiffe entgegenzusenden. Im Falle einer Trennung ist Spezia der Vereinigungsort, von wo sodann die Expedition erneuert abgeht.[1])“

Während die vorstehenden Vereinbarungen mit dem Commodore getroffen wurden, wagten die französischen Corsaren noch immer, die Küste südwärts von Spezia zu beunruhigen.

---

[1]) Kundschafter-Nachrichten zufolge soll Massena zu Nizza eine See-Expedition mit 6000 Mann Ausschiffungstruppen gegen Livorno vorbereitet haben, welche Unternehmung aber durch die Ankunft der englischen Flotte unterlassen worden sei. Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F II—197.

Am 18. Februar nahmen sie bei Viareggio ein mit Infanteristen besetztes Dienstfahrzeug weg und am 24. überfielen zwei Corsaren bei Lerici nächst Spezia ein Fahrzeug, welches der Oberst D'Aspre von Sestri aus mit 1 Oberjäger und 8 Mann zum Brodfassen abgesendet hatte. Nach Abnahme der Waffen wurden die Schiffe und deren Mannschaft freigegeben. In seinem Berichte an das Armee-Commando (25. Februar) glaubt FML. Ott „diese Fälle der außerordentlichen Unthätigkeit unserer Flotille zuschreiben zu müssen." Weiter heißt es in dem Berichte: „Zwei Schiffe derselben (eine Tartane und ein kleineres Fahrzeug) liegen im Golf von Spezia, welche diese ganze Küste reinhalten sollten; aber beständige Ausflüchte, theils wegen Wind, theils wegen Matrosenmangel halten sie wie „angenagelt" im Golfe. Da der Major L'Espine in Livorno abwesend ist und keiner von uns sich auf die schicksame oder unschicksame Zeit zum Segeln versteht, so thut ein jeder der Schiffs-Commandanten, was er will."

Aber fast zur selben Zeit berichtet Oberst De Best an General Zach (24. Februar), dass L'Espine und seine Flotille „thatsächlich sehr große Dienste in jeder Hinsicht leisten." [1]) Die Schiffe litten unter dem Mangel an Officieren und hatten Reparaturen nothwendig.

Vice-Admiral Lord Keith war am 7. März mit einer Schiffsdivision (2 Linienschiffe, 1 Fregatte, 1 Brigg und 1 Kutter) in Livorno eingetroffen. Bereit, „alles was zum Besten der verbündeten Waffen dienlich, zu thun", bestätigte er die Abmachungen mit Commodore Louis. „Die Höflichkeit, Bereitwilligkeit und den Antheil, den der Vice-Admiral sowohl zur Unterstützung der Operationen zu haben scheint" berichtete De Best", kann ich nicht genugsam ausdrücken."

Lord Keith war nun in der Lage, dem Armee-Commando die Liste der für die verstärkte Blockade von Genua bestimmten Schiffe zu übersenden.

In seinem Schreiben vom 7. März heißt es: „der Major L'Espine wird von meiner Seite und von jener meiner Untergebenen jede Würdigung und Unterstützung genießen."

Zur Blockade waren unter dem Befehle Lord Keith's bestimmt:

1. Englische Flotte:

Linienschiff Queen Charlotte (750 Mann), Flaggenschiff des Vice-Admirals . . . . 100 Kanonen
Linienschiff Minotaur (Commodore Louis) . . 74 „
„ Audacious . . . . 74 „

---

[1]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F II—250.

Fregatte Phaëton (280 Mann)	38	Kanonen
„ Perle	32	„
„ Caroline	36	„
„ Sta. Dorothea	36	„
„ Sta. Theresa	32	„
Brigg Petrele	18	„
„ Chameleon	18	„
„ El Corso	18	„
„ Mutine	18	„
„ Louise	14	„
Kutter L'Entreprenant	10	„

2. Neapolitanische Schiffe:

Corvette Fortuna	22	Kanonen
„ Galatea	22	„
„ Stromboli	20	„
„ Lipari	18	„

3. Portugiesen:

Brigg Sea Gull	18	Kanonen

Außer den vorgenannten Schiffen wurden von Minorca und Messina Kanonenboote und Bombardierschiffe erwartet; die Zahl derselben ist jedoch nicht ausgewiesen.

Zu den oben angeführten Streitkräften kam noch die kaiserliche Flotille, welche im März einen Stand von

1 Schebecke,
3 Tartanen,
1 Feluke (La Peppina) und
1 Paranza

erreichte.

Werfen wir nun einen Blick auf die Verhältnisse der kaiserlichen Flotille.

Der Zustand der Flotille ließ sehr viel zu wünschen übrig und so sehr Major L'Espine bestrebt war, die Mängel zu beheben, die dringendsten Reparaturen vorzunehmen, das Material, die Officiere und Bemannungen zu ergänzen, gleichzeitig aber auch den vielseitigen Anforderungen des Kreuzungs- und Convoi-Dienstes zu entsprechen, so konnte die Flotille infolge der fortwährenden Abweisungen durch den Arsenals-Präsidenten Querini, an welchen sie in administrativer Hinsicht gewiesen war, nicht in jenem Grade entsprechen, wie es das Kriegs-Interesse gefordert hätte.

Anmerkung. Es ist kaum glaublich, welche Frictionen in den wichtigsten Angelegenheiten Querini's Haltung verursachte.

Bereits am 14. Februar bat L'Espine um die Ergänzung der Verpflegsgelder zur Erhaltung der Flotille, welche nur noch bis 20. März aus den eigenen Mitteln bestritten werden könne. Querini erwiderte (1. März), „dass er über letzthin erhaltene Befehle des Hofes keine Gelder anweisen könne, es wäre denn für solche Operationen, welche durch Seine Majestät bestätiget seien.“ Indessen wurde das Geld in der Folge doch angewiesen und verfügte Melas dessen Auszahlung durch eine der Operationscassen.

Wiederholt ersuchte Melas, welcher auf den Bestand der Flotille einen hohen Wert legte, um Zutheilung von Seeofficieren und Marine-Cadeten, sowie um die Vermehrung der Schiffe aus dem Arsenal in Venedig. Aber niemals war Querini zu bewegen, auch nur die geringste Unterstützung zu gewähren. Nicht einmal die Pulvervorräthe der Flotille wurden durch das Seearsenal ergänzt.

Aus einem Schreiben des Armee-Commandanten geht hervor, dass dieser, der ablehnenden Haltung Querini's müde, es im März verschmähte, noch ein Ansuchen an Querini wegen Zuweisung von Schiffen oder wegen Detachierung einer vollkommen militärisch organisierten Flotille, von welcher er die besten Dienste sich erwartet hätte, zu stellen. Als aber gegen Ende März ein Transport von 10.000 Centner Mehl und 5000 Metzen Hartfutter von Venedig nach Livorno absegeln sollte, wandte das Armee-Commando dessenungeachtet sich an den Arsenals-Präsidenten, damit der wichtige Transport durch kaiserliche Kriegsschiffe convoyiert werde. Querini hatte jedoch (9. April) wieder dieselbe schon oft gebrauchte Antwort, dass nur kleine ungeeignete Schiffe zur Verfügung stehen, dass er sich aber an den kaiserlichen Hof gewendet hat, um größere Schiffe ausrüsten zu können. Infolge dessen wurde Vice-Admiral Keith um Geleitung des Convois von Messina nach Livorno gebeten. Der Vorstoß der kaiserlichen Armee in die Riviera und die dringende Nothwendigkeit der Unterstützung ihrer Bewegungen von der Seeseite durch geeignetere Schiffe und Fahrzeuge als jene waren, über welche Keith verfügte, veranlassten Melas abermals, um die Detachierung von Schiffen aus Venedig sich zu verwenden.

„Allerdings“, schreibt Melas aus Sestri di Ponente am 24. April an Querini,[1] „sind die Operationen der Armee durch die Übereinstimmung, welche zwischen ihr und der englischen Division unter Keith herrscht, vollkommen unterstützt, allein ich schätze die Existenz einer kaiserlichen Flotille nicht weniger nothwendig, welche unmittelbarer von dem Armee-Commando abhinge, und auf welche man jederzeit rechnen könnte, sei es

[1]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F IV—417.

zur Escortierung von Lebensmittel-Convois, zur Deckung der Flanken der Armee und um an der Engermachung der Blockade zur See so viel als möglich Antheil zu nehmen, was nur durch kleinere Schiffe vollkommen geschehen kann."

„Die gegenwärtige kaiserliche Flotille ist aus Schiffen schlechter Gattung mit mittelmäßiger Armierung zusammengesetzt, wie man sie eben vorfand. Es wäre demnach wünschenswert, dass Eure Excellenz eine gewisse Zahl von kleinen Schiffen, wie: Brigantinen, Goeletten, Kanonier-Schaluppen und Galeotten senden würden, welche hier außerordentlich nützlich wären. Umsomehr wäre dies thunlich, als das adriatische Meer frei vom Feinde ist."

„Der Eifer, mit dem Major L'Espine sich der Armee nützlich zu machen sucht und die Vortheile, die er uns trotz seiner schwachen Mittel leistet, veranlassen mich, Eure Excellenz, welche die Verdienste dieses Officiers ohne Zweifel kennen, zu bitten, für den Commandanten der zu entsendenden Flotille keine andere Wahl zu treffen als ihn."

Der Schluss des Schreibens betrifft die Unterstützung der Flotille durch Officiere, sowie mit Lebensmitteln und allen Bedürfnissen.

Auch diesmal erzielte Melas keinen Erfolg. Die Ursachen, welche Querini's auffallende Handlungsweise veranlassten, sind kaum erklärlich, allein man wird nicht irregehen, wenn man sie als ein Product der Unentschlossenheit und Unsicherheit auffasst, mit welcher der Präsident der Leitung eines Ressorts vorstand, die weit höhere moralische und geistige Fähigkeiten als die seinigen erfordert haben würde. Sein nicht minder befremdendes Verhalten anläßlich der Vertheidigungs-Maßnahmen in Venedig, das im nächsten Abschnitte dargestellt werden soll, spricht sehr für die Richtigkeit der erwähnten Ansicht.

Noch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, können wir uns nicht versagen. Während der vorn geschilderten Ereignisse tagte zu Venedig das Conclave, aus welchem Pius VII. als Papst hervorgehen sollte. Querini, welcher seit dem Jahre 1799 trotz der nachgewiesenen eminenten Nothwendigkeit kein einziges Schiff zur Unterstützung der k. k. Armee an den ligurischen Küsten beigestellt hatte und dadurch bedeutende Nachtheile verschuldete, sah sich anlässlich der Wahl des Papstes gedrängt, die Fregatte „Bellona" auszurüsten, um Pius VII. nach Ancona zu überführen. Ohne Zweifel war diese Mission nothwendig, allein ihre Wichtigkeit reichte bei weitem nicht an jene heran, welche das Kriegs-Interesse schon lange vorher beanspruchte. Wie beruhigt würde Melas sich gefühlt haben, wenn die Fregatte und einige

der Venetianer Schebecken und Briggs zu seiner Verfügung gestanden wären.

Die Schiffe der Flotille des Majors L'Espine waren trotz der Mangelhaftigkeit der Ausrüstung eifrig bemüht, den Anforderungen des Dienstes nachzukommen und errangen mancherlei Erfolge gegen den stets unternehmungslustigen Gegner.

Am 4. März segelte der Marine-Lieutenant Chevalier De Gantés, Commandant der Tartane „Chasteler", nach Livorno, um von dort ein Lebensmittel-Convoi für die Armee abzuholen.

Auf der Höhe von Moneglia gab „Chasteler" Jagd auf 3 Schiffe, die vor ihm etwas in Lee segelten. Er erkannte darin den französischen Corsar „Intrepido" der 2 Schiffe gekapert hatte und im Begriffe stand, sie nach Genua zu bringen. Um 8 Uhr a. m. befand sich „Chasteler" auf Kanonenschussweite von den zwei Prisen und eröffnete das Kanonenfeuer. Die Schiffe strichen die Flagge. Der Corsar war weiter entfernt und noch in Lee. Leider flaute die anfangs sehr frische Briese, wodurch es dem Corsaren gelang, sich zu retten, bevor „Chasteler" auf Schussweite ansegeln konnte. Die Prisen, eine Brigantine mit Mais, Mehl und Tabak und eine Pinque mit Johannisbrod geladen, wurden genommen und nach Spezia gebracht, die gefangene französische Besatzung, 6 Soldaten und 8 Matrosen, aber dem Fort Sta. Maria übergeben.

Durch die Gefangenen wurde in Erfahrung gebracht, dass die in Genua ausgerüstete Flotille aus folgenden Fahrzeugen bestehe:

1 Galeere,
1 Brigantine mit 12 Kanonen,
1 Goelette,
1 Aviso-Tartane (wie „Chasteler") und
2 Kanonier-Schaluppen mit 24pfündigen Kanonen.

Tagsvorher hatte die k. Feluke „La Peppina" drei mit 16.000 Brodportionen und Heu geladene Fahrzeuge nach Sestri geleitet.

Die Thätigkeit der kaiserlichen Schiffe scheint überhaupt sehr wirksam gewesen zu sein und mag wesentlich beigetragen haben, die Existenz der an der Küste exponierten Abtheilungen des Corps Klenau zu erleichtern. In der That beantragte Klenau (6. März), dass „zur Aneiferung der Flotille" ihr die Zufriedenheit ausgesprochen werde.

Zu jener Zeit war die Seeseite der Riviera di Levante nur durch die kaiserliche Flotille bewacht, denn Commodore Louis kreuzte fast ausschließlich westlich von Genua, und selbst als Lord Keith in Livorno eingetroffen war, verfügte er noch nicht über so viele Schiffe, als zur

strengen Abschließung des Küstenverkehres erforderlich gewesen wären. Die Vereinigung der für die Blockade von Genua bestimmten und dem Armee-Commando mitgetheilten Schiffe erforderte eine beträchtliche Zeit. Vollzählig ist diese Flotte übrigens niemals gewesen, denn die Verbindung mit Nelson bei Malta und die Nothwendigkeit von Kreuzungen in den Gewässern von Corsica absorbierten viele Kräfte.

Indessen empfand schon Commodore Louis den Mangel an kleinen Schiffen. In Windstille liegend, wurde er Zeuge, wie am 28. Februar ein Convoi von 12 mit Lebensmitteln geladenen Fahrzeugen, unter der Küste steuernd, Genua erreichte. Dieses Ereignis erwies, dass mit großen Schiffen allein der Zweck der Blockade nicht zu erreichen war.

Lord Keith hatte eine Stadtwohnung in Livorno bezogen, von wo aus er die Bewegung seiner Flotte leitete. Diesem Umstande verdankte er die Erhaltung seines Lebens, denn in den Morgenstunden des 18. März gerieth sein Flaggenschiff „Queen Charlotte" in Brand und um 11 Uhr 10 Minuten a. m. bereitete die Explosion der Pulverkammer dem trauervollen Schauspiele ein Ende.

Die „Queen Charlotte" war in der Nacht zum 17. März von Livorno ausgelaufen und sollte die Insel Capraja recognoscieren. In den Morgenstunden war das Linienschiff auf 10—12 Seemeilen von der Küste entfernt. Um 6½ Uhr a. m. sah es der Leuchtthurmwächter ganz in Flammen. Oberst De Best und Major L'Espine, welche an der Recognoscierung theilnehmen sollten, waren mit Morgengrauen in See gesteuert, um sich einzuschiffen.

Vier Meilen seewärts von Livorno angelangt, entdeckten sie in der Gegend der Insel Gorgona starken Rauch und sahen bald, dass das prächtige Schiff rettungslos verloren sei. Unterdessen hatte General-Major Fenzel schleunigst zwei Tartanen (darunter eine kaiserliche) und zwei Schebecken zur Hilfeleistung hinausgesandt, allein es war den Schiffen nicht möglich, „ohne Gefahr des eigenen Verderbens" dem Linienschiffe sich zu nähern, hauptsächlich weil die geladenen Kanonen desselben mörderische Dechargen abgaben. Dennoch wurden 5 Officiere und 160 Mann gerettet. Die Bemannung des Linienschiffes war nach Keith's Ausspruche eine der auserlesensten der englischen Flotte.

Aus einem Briefe des Lords an FML. Ott (17. März) ist zu entnehmen, dass damals 18 englische Schiffe, einschließlich einiger Kanonier-Schaluppen, bei der Blockade von Genua thätig waren. Keith sagt aber, „es sei dessenungeachtet gewiss möglich, dass in dieser Jahreszeit Schiffe durchbrechen können".

und andere mit Pässen für Ladungen versehen und von Officieren ausgestellt, welche keine Stunde im Besitze einer Stadt oder eines Platzes waren. Lassen Sie uns um Himmelswillen diesem Unfug vorbeugen, wenigstens bis wir im Besitze von Genua sind, oder bis eine ordentliche Verhaltungsart darüber festgesetzt ist. Bei dem gegenwärtigen System sind wir allerhand Übeln ausgesetzt und liefern wirklich dem Feinde Lebensmittel und Nachrichten. Im Sinne der Seegesetze kann ich meiner Escadre keine Befehle geben, dass sie einen Pass respectire, ausgenommen er kömmt von Euer Excellenz oder von mir selbst."

Im April kam die Angelegenheit der kaiserlichen Corsaren in ein neues Stadium.

Die Unzulänglichkeit der englischen Flottendivision und der k. k. Flotille zur thatsächlichen oder gänzlichen Absperrung der ligurischen Küste, besonders aber der Mangel an kleinen Schiffen, welche ganz nahe der Küste fahren konnten, um den durch enorme Prämien aufgemunterten Schleichhandel erfolgreich zu bekämpfen und dadurch die Versorgung von Genua und Savona zu hindern, brachte den k. k. Marine-Lieutenant Adam Carl Schram auf den Gedanken, beim Armee-Commando um die Bewilligung zur Armierung einer k. k. Corsaren-Flotille auf eigene Gefahr und Unkosten einzukommen. Sein unterm 2. April, also noch vor der Unternehmung in der Riviera eingereichtes Gesuch erwähnt der Ausrüstung von 8 bis 10 Fahrzeugen ohne Kanonen und einer Feluke mit einer Kanone geringen Calibers. „Außer der Küstenbewachung sollte diese Flotille auch den Postdienst zwischen der vereinigten Flotte und der Armee besorgen, sie könnte den Feind im Rücken beunruhigen, Truppen überführen und dergleichen Dienste verrichten." Für die Ausrüstung der Schiffe erbat Schram Munition, Feuerwaffen und Handwaffen für 300 Mann, und zwar für jeden Mann ein Gewehr, einen Cavalleriesäbel und zwei Pistolen. Von der Armee hätten Oberlieutenant Baron De Castes von Bussy-Jäger zu Pferde, der von 1784 bis 1792 in der französischen Marine diente, und 50 Mann beigegeben zu werden. Schram bot dem Ärar als Gegenleistung den fünften Theil des Erlöses der gekaperten Schiffe an.[1])

Das Armee-Commando genehmigte die Ausrüstung von 12 Schiffen in vollem Umfange und stellte dem Schram eine offene Ordre und für jedes der Kaperschiffe ein Patent aus. Sämmtliche Documente wurden von Melas und Keith signiert. In ersterer heißt es: . . . .

---

[1]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F IV—26.

„so wird Marine-Lieutenant Schram autorisirt, so viele Schiffe als möglich zum Schaden und Nachtheil des Feindes auf seine Rechnung auszurüsten“ . . . . .

„Alles was durch die ausgerüsteten Schiffe dem Feinde während der Blockade von Genua und Savona abgenommen wird, bleibt ganz Eigenthum desselben, nur wird ihm die Bedingnis beigefügt, die allenfalls genommen werdenden Naturalien, Victualien und Getränke an das k. k. Militär-Ärar um den billigsten Preis zu überlassen.“

Die Patente lauteten:

„Noi Barone de Melas ecc. . . . . .

Volendo rendere più difficile la sussistenza al nemico del mio Augusto Sovrano in tutta la Riviera di Genova autorizziamo il Padrone . . . . con il suo legno d'andar armato in corso munito del presente con sua bandiera austriaca non solamente per impedire e predare qualunque soccorso venghi dato per mare al nostro nemico, ma pure di prendere tutti gli effetti di qualunque siasi qualità appartenenti, o provenienti dal nemico, del mio Augusto Sovrano.“

Jedem Patente wurde ein Sicherheitsschreiben beigegeben.

Vice-Admiral Keith versprach, die Kaperschiffe in jeder Beziehung zu assistieren, er stellte jedoch die Bedingung, dass die Art der Takelung die Beschreibung des Schiffes, die Zahl der Bemannung u. d. gl. im Patente angegeben werden, damit bei Verlust des Patentes kein Unfug durch den Feind stattfinden kann.

Die Schram-Corsaren leisteten im Laufe des Krieges vorzügliche Dienste und betheiligten sich auch an den Blockade-Kreuzungen und anderen kriegerischen Bewegungen.

* * *

Wenden wir uns wieder den großen Kriegsereignissen zu, deren Schauplatz die Küste um Genua werden sollte.

Der Eintritt der guten Jahreszeit stand unmittelbar bevor, und so war der Moment gekommen, den Angriff auf die Riviera vorzubereiten. Die englische Regierung hatte unterdessen den General Willot in das Hauptquartier delegiert, der berufen war, mit Melas über die Mitwirkung der Seestreitkräfte bei den vorzunehmenden Operationen zu verhandeln. Die Feldacten geben indes über die Thätigkeit des genannten Generals keinen Aufschluss; nach ihnen erscheinen alle Vereinbarungen als das Resultat eines directen Meinungs-Austausches zwischen Lord Keith und Baron Melas.

Die Ansicht, dass Genua ohne besondere Schwierigkeit zu nehmen sei, beherrschte anfangs die Projecte der beiden Befehlshaber. Man schmeichelte sich, die Einnahme dieses stark befestigten Platzes durch einen Handstreich erreichen zu können, wodurch der Kampf gegen die schweren Batterien vermieden werden konnte. Keith hielt nur eine Angriffsart für gerathen, und zwar „sich in der Nacht mit leichten Schiffen und Landungstruppen hinter dem Molo delle galere anzuschleichen, welcher den Weg zum Herzen der Stadt eröffnet, da nur eine schwache Mauer zu überwinden ist, und die Truppen dort auszuschiffen. Allein diese Unternehmung", fügt der Vice-Admiral bei, „ist dennoch voll von Gefahr."

Auch die, wie sich in der Folge zeigte, ungewöhnliche Beweglichkeit, Ausdauer, Entschlossenheit und Tüchtigkeit der französischen Generale Massena, Suchet und Soult scheint anfangs nicht gehörig gewürdigt worden zu sein.

Keith meinte, dass eine Ausschiffung an gewissen Punkten der Riviera den Feind zwingen müsste, zur Küste hinabzusteigen und die Höhen der kaiserlichen Armee freizugeben, welche Genua und andere wichtige Punkte bedrohen könnte. Doch räumte der Vice-Admiral ein, „dass gegenwärtig der starken Brandung wegen eine Ausschiffung nächst Genua nicht möglich sei, sondern dass sie erst bei Seestille und nur mit geeigneten Schiffen stattfinden könnte."

Ein anderer, und zwar der beste Plan, betraf die Unterstützung eines Vorstoßes der Armee gegen die Riviera. In diesem Falle beabsichtigte Keith, seine Flotte vor Genua zu vereinigen, die Stadt zu bedrohen, um sodann gleich vor jenem Punkte der Küste zu erscheinen, gegen welchen Melas den Angriff zu richten beschließt, sei es gegen Savona oder Oneglia, so zwar, dass die Flotte den Feind in der Flanke fassen und die kaiserliche Armee mit Artillerie und Provisionen versorgen könne. Zu dem Zwecke empfahl der Lord, „dass eine große Truppenzahl in Livorno oder Spezia den Einschiffungsbefehl erhalte, dass aber nur eine bestimmte Zahl sich thatsächlich einschiffe, um den Feind glauben zu machen, dass ein directer Angriff aut Genua von der Seeseite her geplant werde. Auch sollten zur Erhöhung der Täuschung schwere Geschütze, Mörser und Schanzzeug eingeschifft werden. Jedoch müsse das tiefste Stillschweigen über diese Absichten beobachtet werden. Keith fügte den angegebenen Details noch bei, dass er über Transportschiffe verfüge; auch habe er Mineurs und Handwerker aus Minorca bestellt und gewärtige zu Livorno die Ankunft eines neuen Admiralschiffes; doch sei er bereit,

zu einer Expedition gegen die Riviera, auf „Minotaur" oder „Audacious" sich einzuschiffen.[1])

Mittlerweile war Melas über die Unternehmung gegen die Riviera schlüssig geworden und fügte die Anträge Keith's in den Angriffsplan ein.

Aus dem nachfolgenden Schreiben[2]) des Armee-Commandanten an den Vice-Admiral (28. März) sind die Vereinbarungen für die Cooperation der Flotte zu entnehmen.

„Ich fühle zu sehr Ihre Gründe über die Schwierigkeiten, Genua von der Seeseite anzugreifen, ebenso muss ich Ihnen sagen, dass ich keineswegs die Absicht habe, Genua directe anzugreifen. Mein Plan ist auf Vado, Noli oder Finale gerichtet und habe ich vor, diese Attaque am 7. April zu unternehmen; ich richte es so ein, als wenn diese Expedition directe auf Genua gerichtet wäre. Hiebei können mich Eure Excellenz immer begleiten und nehme ich Ihre gemachten Anträge an, und zwar:

1. Eine gegen Genua gerichtete Schein-Einschiffung in Livorno von Truppen, Artillerie und Provision.

2. Ein Lebensmittel-Convoi zu beschützen, welches Oberst De Best in Livorno vorbereitet.

3. Gegen Genua unter Segel zu gehen, dort eine Demonstration gegen die Stadt zu machen und hierauf mich in der Umgebung von Vado, Noli oder Finale aufzusuchen, um am 7. oder 8. April die Lebensmittel auszuschiffen, welche mir später nothwendig sein werden. Sie bemerken sehr richtig, dass zu viel Truppen unnöthig wären, und dass nur so viele von Nutzen seien, als zum Lärmmachen, schließlich für die Bewachung der Magazine, die man am Lande errichtet, erforderlich sind."

Oberst De Best erhielt am 27. März folgende Instruction:

„Zuvörderst ist die Attaque auf Genua bekanntzumachen. Landtruppen sind einzuschiffen, wozu die 200 Mann von Erzherzog Josef-Infanterie zu verwenden sind. Wenn dazu keine Zeit wäre, müssten sie vom Ott'schen Corps genommen und in Spezia an Bord genommen werden. Sie dienen anfänglich nur zum Lärmen, dann formiren sie die Magazinswache. An Artillerie und Reserve-Artilleristen wären so viel als thunlich mitzunehmen.

---

[1]) Schreiben Keith's an Melas, Livorno, 22. März. Kriegs-Achiv, Feldacten, Italien 1800, F III—256.

[2]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F III—300.

Die bereits geladenen Schiffe, welche der Vice-Admiral begleiten wolle, haben gleich unter Segel zu gehen. Was er noch auf seinen Transportschiffen, die er angetragen hat, laden kann, hat thatsächlich zu geschehen. Dieserwegen muss aber der ganze Transport nicht aufgehalten werden; es ist besser, wenn gleich ein kleinerer Transport abgeht und das übrige erst nachkommt, damit wir für den ersten Augenblick die Verpflegung gesichert haben. Diese Transportflotte muss die Armee in der Riviera aufsuchen. Die Armee wird im ersten Augenblicke zwischen Vado und Finale Stellung nehmen. Als Attaquetag ist der 6. und 7. April bestimmt und wird am 8. und 9. Fuß an der Meeresküste gefasst."

De Best hatte zu trachten, dorthin rechtzeitig Lebensmittel und Bäckerpersonal zu bringen; er sollte das Verpflegsamt in Livorno anweisen, nicht nur die erste Spedition zu betreiben, sondern auch in der Folge für den Nachschub zu sorgen, indem die Armee später einzig von Livorno werde leben müssen.

Weiter heißt es in der Instruction:

„Obwohl nach Erklärung des Vice-Admirals und der Ihrigen die Kriegsschiffe zu einer Land-Entreprise nicht zu benützen sind, so dürften sie vielleicht doch hie und da, wo man näher ans Land kommen kann, als Batterien verwendet werden, welche den Küstenweg bestreichen und den Feind in seinem Rückzug beunruhigen."

Eine wichtige Vorsorge anlässlich der Cooperation der Schiffe mit der k. k. Armee betraf die Präcisierung der Erkennungssignale für die Tages- und Nachtzeit.

Wir lassen hier die diesbezüglich am 20. März getroffenen Vereinbarungen folgen.[1])

Tagessignale.

	Von den Schiffen:	Antwort von der Küste:
Sonntag:	Zwei Flaggen	Ein Wimpel.
Montag:	Zwei Wimpel	Eine Flagge.
Dienstag:	Wimpel oberhalb einer Flagge	Zwei Wimpel.
Mittwoch:	Eine Flagge	Zwei Flaggen.
Donnerstag:	Flagge oberhalb Wimpel . .	Wimpel—Flagge—Wimpel.
Freitag:	Ein Wimpel	Flagge ober Wimpel.
Samstag:	Wimpel—Flagge—Wimpel (obereinander)	Wimpel ober Flagge.

[1]) Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F III—246.

Nachtsignale.[1])

	Von den Schiffen:	Antwort von der Küste:
Sonntag:	Zwei Laternen senkrecht obereinander	Ein Pulverrauch.
Montag:	Zwei Laternen und ein Kanonenschuss	Eine Laterne, ein Pulverrauch.
Dienstag:	Ein Kanonenschuss, ein Pulverrauch	Eine Laterne, ein Kanonenschuss.
Mittwoch:	Eine Laterne, zwei Kanonenschüssse	Zwei Laternen.
Donnerstag:	Zwei Laternen, ein Pulverrauch	Zwei Laternen, ein Pulverrauch.
Freitag:	Drei Laternen, ein Kanonenschuss	Eine Laterne, ein Kanonenschuss u. ein Pulverrauch.
Samstag:	Eine Laterne, ein Kanonenschuss, ein Pulverrrauch	Zwei Laternen, ein Kanonenschuss und ein Pulverrauch.

Während die Angriffs-Colonnen der kaiserlichen Armee gegen die Riviera sich zum Vormarsche ordneten, gelangten auch zur See alle Vorbereitungen für die Expedition zum Abschlusse. Am 4. April waren in Livorno alle Naturalien auf einem englischen Schiffe und fünf Kauffahrern verladen. Dort lag auch Keith mit dem Linienschiffe „Audacious" und einem Kutter zum Auslaufen bereit.

Commodore Louis wurde mit „Minotaur", 2 Fregatten und 2 Corvetten in Livorno erwartet und die anderen Schiffe der Flotte sollten zwischen Genua und Savona sich vereinigen. Keith hatte beschlossen, das Convoi selbst zu führen, falls Louis bis zum 4. April nicht eingetroffen sein sollte. Major L'Espine mit der Schebecke „Melas" hatte ihn zu begleiten.

2 Bataillons und 1 Compagnie Infanterie, 10 Kanonen und 40 Artilleristen waren in Livorno zur Einschiffung bereit. In Spezia war ein kleineres Lebensmittel-Convoi segelfertig.

---

[1]) Die Bezeichnung „Pulverrauch" ist mit „Amorce" im Französischen, und „false fire" im Englischen übersetzt. Der „Pulverrauch" dürfte entweder eine Art Bengalfeuer (italienisch Fummata) gewesen sein, oder aber bedeutete er das Abbrennen ledigen Pulvers, wodurch Blitzerscheinungen erzielt wurden.

Die Flankendeckung der gegen Genua vorrückenden Division Ott wurde der kaiserlichen Flotille übertragen, welche zu diesem Zwecke 2 Tartanen, 2 Feluken und 1 Paranza detachierte. Eine dritte Tartane, die L'Espine erworben hatte, wurde in Livorno ausgerüstet und sollte mit einem englischen Schiffe ein zweites Lebensmittel-Convoi begleiten.

Am 6. April begann die allgemeine Vorrückung der Armee. Die Schiffsabtheilungen waren tagsvorher ausgelaufen. Vice-Admiral Keith vereinigte sich in See mit Louis und kreuzte vor Genua. Er detachierte eine Fregatte, welche am 6. April um 2 Uhr p. m. einige Stunden lang die Stadt beschoss.

Keith segelte hierauf nach Vado, welches der Feind bereits geräumt hatte[1]) und ankerte am 8. April daselbst mit 2 Linienschiffen, der kaiserlichen Schebecke „Melas" und 8 Convoischiffen. Oberst De Best, der auf dem „Audacious" bei Lord Keith sich befand, wurde mit 200 Mann ausgeschifft.

Sämmtliche vom Feinde zurückgelassenen Vorräthe, sowie einige Handelsschiffe fielen in die Hände der Verbündeten. Der Besitz des geschützten Hafens war aber für die vereinigte Flotte der größte Vortheil des Sieges der Armee.

Der erste und rasche Vorstoß der Armee gegen die Riviera bot der vereinigten Flotte nur wenig Gelegenheit, offensiv einzugreifen. Erst die weitere Entwicklung der Ereignisse eröffnete derselben eine ruhmvolle Thätigkeit.

Zunächst sollten Savona, dessen Citadelle der General Buget hielt, und Genua auf das engste blockiert und der auf Genua retirierende Feind thunlichst belästigt werden. Die letzterwähnte Aufgabe fiel den Kanonen-Schaluppen zu, welche unter anderem am 18. April die Truppen des Generals Soult bei Voltri und Sestri lebhaft beschossen.

Ebenso wurde die gegen Nizza vorrückende Armee längs der Küste durch Schiffe der Verbündeten cotoyiert und die Blessierten von Vado nach Livorno abtransportiert. Im letzteren Dienste waren die Schiffe der kaiserlichen Flotille besonders häufig verwendet. Die englische Fregatte „Phaeton" überführte am 15. April 2 Bataillone Grenzer-Infanterie von Spezia nach Savona.

Vice-Admiral Keith versorgte am 22. April das Castell Finale und Fort S. Andol mit Lebensmitteln.

---

[1]) Als FML. Elsnitz auf den Höhen von Vado angelangt war, räumte der Feind die dortige Feste San Stefano, nachdem er 17 Geschütze vernagelt hatte. Die Garnison hatte sich zur See nach Finale geflüchtet.

Die Schram-Corsaren entfalteten eine rühmenswerte Thätigkeit. Längs der ganzen Küste von Genua bis Loano vertheilt, übten sie daselbst eine scharfe Controle aus. Die Mannschaft stand in Sold und Verpflegung und erhielt einen beträchtlichen Theil des Erlöses aus den veräußerten Prisen. Oberlieutenant Baron de Castes, welcher die commandierende Feluke „Melas" (6 Kanonen und 4 Tromblons) befehligte und vor Genua kreuzte, erhielt Weisungen und Signalbefehle direct von Lord Keith.

Die Flankendeckung der kaiserlichen Armee von der Seeseite und die Bedrohung des längs der Küste gegen Nizza retirierenden Feindes bot den verbündeten Schiffen mancherlei Gelegenheit, thätig einzugreifen. Soweit authentische Daten vorliegen, sollen diese Operationen hier erwähnt werden.

Capitän J. N. Morris der Fregatte „Phaeton" geleitete mit einer Schiffsabtheilung die Brigade Lattermann längs der Küste. Am 1. Mai beschoss er die Stadt Loano und vertrieb den Feind. Bei Alassio holte er ihn wieder ein und erschwerte dessen Rückzug. Mehrere Feldgeschütze und Handelsschiffe wurden erbeutet. Am 2. Mai nachts ließ Morris, dem aufgetragen war, alle dominierenden Batterien an der Küste zu zerstören, die Kanonen der Batterie am Cap Mele über die Felsabstürze werfen und demolierte die Position. Auch am folgenden Tage war Morris vom Glücke begünstigt. Vor Laigueglia angelangt, sah er vor dem Orte eine Zahl von Schiffen liegen, die eiligst die Ladungen löschten, während eben die feindliche Arrièregarde die Stadt verließ. Morris landete sogleich, um die geladenen Fahrzeuge zu nehmen und bemächtigte sich derselben und eines großen Theiles der Ladungen, meist französischer Wein, der wahrscheinlich nach Genua bestimmt war. Am 5. Mai war die Schiffsabtheilung in S. Remo; einzelne Fahrzeuge kreuzten gegen Nizza.

Bei Genua hatte Keith einen Kutter und einige Corsaren-Fahrzeuge unter Oberlieutenant De Castes für den Flankenschutz der Brigade Gottesheim, welche bei dem Angriffe am 30. April durch den überlegenen Feind verdrängt worden war, bestimmt.

General Gottesheim belobte das Verhalten der kaiserlichen Schiffe, welche durch ihr wohlangebrachtes Feuer sein Vordringen von Quarto Castagnio und Bosca d'Asino sehr erleichterten und während der ganzen Affaire und bei dem darauf erfolgten Rückzug seine linke Flanke durch anhaltendes und ausgiebiges Geschützfeuer gut gedeckt haben.

Keith, welcher während des Angriffes am 30. die Stadt bombardierte, erbot sich, 18pfündige Kanonen mit Munition und Matrosen

beizustellen, um selbe, wenn nothwendig, am Lande gegen die Befestigungen von Genua zu verwenden.

Fünf Schiffe der Verbündeten griffen auch beim Ausfalle Massena's am 2. Mai thätig ein, indem sie den Rückzug der Franzosen in die Stadt „sehr beunruhigten".

Um diese Zeit überschiffte die Flotte von Livorno aus die Regimenter Strassoldo nach Sestri di Ponente und Jelačić nach Alassio. Diese Truppen, sowie das Regiment Thurn, welches nach Ventimiglia und Maurizio dirigiert wurde, waren bestimmt, das durch Bonaparte bedrohte Corps Keim zu unterstützen.

Am 7. Mai trafen einige neapolitanische Galeotten und Bombardier-Schaluppen bei der Flotte vor Genua ein, worauf Keith am nächsten Tage zeitlich früh die erste Beschießung anordnete. Die Stadt, sowie die Vorstadt S. Pietro d'Arena wurden mit Bomben und Kugeln beworfen, man erzielte aber keinen Erfolg. Am Abende wurde das Feuer wieder eröffnet und durch vier Stunden unterhalten. Der Angriff geschah von der Ostseite, doch erreichten nur drei Bomben und einige Kugeln die Stadt. Dabei hatten die Kanonier-Schaluppen ihre ganze Munition verschossen.

Anmerkung. Der Umstand, dass die um Munition nach Neapel abgeschickten Schiffe noch nicht eingetroffen waren, zwang Keith, bei FML. Ott um 12zöllige Bomben für 2 Kessel, dann um 24pfündige Kugeln und einige Centner Pulver für 8 Kanonier-Schaluppen anzusuchen, „damit letztere weiters verwendet werden können".

Über die letzterwähnte Beschießung schreibt Keith an Melas unter dem 9. Mai:

„Die Kanonier- und Mörserboote sind eben von dem zweiten Nachtbombardement von Genua zurückgekehrt. Sie sind bis auf Pistolenschussweite zu der Mauer vorgegangen und unterhielten ihr Feuer, bis ihre Munition erschöpft war. Die Stadt muss einen beträchtlichen Schaden erlitten haben. Wir haben keinen Verlust gehabt, ungeachtet der gewaltigen Dechargen von Musketenfeuer, welche auf die Boote gegeben wurden. Wenige Kanonen feuerten von Feindesseite, welche Thatsache von der Unmöglichkeit, ihre Kanonen auf uns zu richten, oder vom geringen Vorrath an Munition herrühren muss."

Keith hatte durch den in Genua residierenden amerikanischen Consul in Erfahrung gebracht, dass in der Stadt großes Elend und Mangel an Lebensmittel und Munition herrsche. In einem Schreiben vom 9. Mai an FML. Ott meint der Vice-Admiral: „Eure Excellenz müssen Ihre Meinung darüber fassen; ich aber werde fortfahren, meine Kanonier- und

Mörser-Feluken zu verwenden, und Alles, was von mir abhängt, thun, um den kleinen Vorrath an Munition zu erschöpfen, der, wie man sagt, sich noch in der Stadt befindet, und, was ich sehr geneigt bin zu glauben, weil die kleinen Munitionsquantitäten der in Genua liegenden Handelsschiffe mit Beschlag gelegt wurden. Wenn es wahr ist, dass die Stadt in der Nacht zum 7. Mai eine Provision erhielt, so bin ich doch gewiss, dass diese von keiner Bedeutung war."

Schlechter Witterung halber suchte die Flotte am 10. Mai Schutz im Hafen von Vado. Dort war auch die Corvette „Aurora" mit 4 Mörsern und 600 Bomben nebst einem Pulververrath eingetroffen.

In Savona wurde inzwischen die Lage der Franzosen immer kritischer. Durch die Brigade des Generals Franz Graf St. Julien eingeschlossen und von See aus strenge blockiert, begann in der Citadelle der Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar zu machen. Ein Ausfall, den General Buget am 5. Mai versuchte, um sich Lebensmittel zu verschaffen, misslang. Melas erfuhr, dass Savona nur bis zum 10. verproviantiert sei und ersuchte Keith, noch strengere Maßregeln zu ergreifen, damit ja keine Provisionen eingeschmuggelt würden. Allein trotz der Wachsamkeit von zehn kleinen Fahrzeugen, welche den Hafen blockierten, erhielt der Feind am 7. Mai dennoch auf sechs Tage Getreide. [1]) Diese Erfahrung zeigte die Nothwendigkeit, die Seeblockade geeigneter zu organisieren. Infolge dessen übernahm Capitän Downman der englischen Fregatte „Sta. Dorothea" (36 Kanonen) das Seeblockade-Commando. Nebstdem wurden der englische Brigg „Chameleon" (eigentlich Depotschiff), der neapolitanische Brigg „Stromboli" und eine Zahl kleiner Fahrzeuge, darunter Schiffe der k. k. Flotille und Schram-Corsaren zugewiesen. — Letztere hatten seit ihrer Errichtung vor Savona ohne besondere Leitung, indes aufmerksam gekreuzt.

Von diesen Corsaren lagen bei Tage 2 seewärts vor Albissola und 2 bei Vado; in der Nacht vereinigten sie sich und kreuzten vor Savona. Jeden zweiten Tag wurden sie durch 4 andere Fahrzeuge abgelöst. Oberlieutenant De Castes kreuzte ebenfalls hier, schiffte sich aber für die Nacht auf einem der Corsaren zur Überwachung der Bewegungen ein. Seine Thätigkeit wurde vom General St. Julien belobt.

Die Citadelle von Savona war ein starkes Bollwerk, das entweder durch reguläre Belagerung oder durch Aushungern bezwungen werden

---

[1]) Versuche zur Verproviantierung von Savona wurden mit großer Ausdauer unternommen; zwei Stunden nach Abschluss der Capitulation war es einem genuesischen Fahrzeuge gelungen, 20 Centner Getreide in den Hafen zu bringen.

konnte. Die Nothlage der Garnison ließ den General St. Julien das letztere hoffen.

Dessenungeachtet wurden auch für die Beschießung der Feste einige Vorkehrungen getroffen, und zwar hatte am 7. Mai die Fregatte „Dorothea" 30 Kanonen verschiedenen Calibers (7pfünder bis 27pfünder) gebracht, welche von einem genommenen spanischen Schiffe herrührten. Hievon wurden 16 Stück ausgeschifft[1]) und auf den Kapuzinerberg eingeführt.

Am 8. erließ St. Julien die erste Aufforderung an General Buget, welche letzterer ablehnend beantwortete. Am 15. Mai, als in der Feste alle Lebensmittel aufgezehrt waren, zeigte sich der französische Befehlshaber zu Unterhandlungen geneigt, welche am selben Abend zum Abschlusse der Capitulation führten. Die Besatzung räumte am 16. um 3 Uhr p. m. die Citadelle. Sie bestand aus 1 General (Buget), 48 Officieren und 998 Mann und marschierte nach Niederlegung der Waffen über Sasselo nach Alessandria, um von dort nach Österreich abzugehen.

In der Feste wurden 146 schwere Kanonen und große Munitions- und Kriegsvorräthe erbeutet. St. Julien ließ dort den Oberst Brixen mit dem Regimente Deutschmeister zurück.

Die Capitulation von Savona gab, weil selbe mit Ausschluss des englischen Capitäns Downman unterfertigt wurde, zu einer Reclamation Keith's die Veranlassung, worüber der nachfolgende Brief des Vice-Admirals an Melas (wahrscheinliches Datum 20. Mai) Aufschluss gibt. Das Schreiben lautet:

„Als Nachtrag zu Eurer Excellenz anderen glorreichen Thaten erlauben Sie mir, Ihnen aus Anlass der Einnahme der Festung Savona, welche wegen ihrer Lage für das Interesse der verbündeten Mächte so wichtig ist, meinen Glückwunsch abzustatten; aber ich kann nicht unterlassen, zu erklären, dass ich durch die Art, mit welcher der Graf St. Julien die Capitulation geführt hat, einen kleinen Verdruss gefühlt habe, indem er versäumte, dem Officier des Schiffes bei Vado (Fregatte „Dorothea") von dem Vorgang Nachricht zu geben. Der Graf sollte schwerlich vergessen, dass Savona sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben hat, dass meine Escadre selbe durch 40 Tage und Nächte blockirt hat und, wie ich so glücklich bin, hinzusetzen zu können, mit

[1]) Von diesen Geschützen, die schlechte und morsche Lafetten hatten, waren überhaupt nur 7 brauchbar und standen nur 900 Schüsse zur Verfügung. Die mit 8zölligen Blockrädern ausgerüsteten Geschütze waren nur sehr schwer in die Positionen zu bringen.

Erfolg. Jedoch, mein lieber General, erlauben Sie mir, Sie zu versichern, dass kein Mangel an Aufmerksamkeit von Seiten eines untergebenen Officiers unter den Befehlen Eurer Excellenz, meinen Eifer für den Dienst unserer Souveraine erschüttern könne etc."

Wir sehen uns gedrängt, über das Verhältnis zwischen Melas und Keith einige Betrachtungen einzuflechten. Das Betragen des Commodors Troubridge vor Rom war ein zu auffallendes Zeugnis der geringen Aufrichtigkeit der Gesinnungen Nelson's gegenüber dem österreichischen Verbündeten, um schnell vergessen zu werden, und es scheint, dass selbst die aus jeder Äusserung des Vice-Admirals Keith und aus der ganzen Führung der Seeoperationen hervorleuchtende Hingebung desselben für die gemeinsame Sache doch nicht imstande waren, den Gedanken an eine Vergeltung auszulöschen. Die Capitulation von Savona war die erste Gelegenheit, bei welcher Melas durch Ausschließung der Engländer von den Unterhandlungen sich Genugthuung für Rom verschaffen konnte. Es kam hiebei zustatten, dass das Verdienst der eifrigen Seeblockade weit mehr den kleinen österreichischen Fahrzeugen gebürte, als den beiden englischen Schiffen, die meist in Vado lagen, oder dem neapolitanischen Brigg, der nur bis zum 12. Mai gekreuzt hatte, wenngleich in dem Schreiben Keith's sämmtliche Dienstleistungen für „sein Geschwader" in Anspruch genommen erscheinen.

Infolge der Vorstellungen Keith's, dann aber auch aus Ursachen, die wir sogleich erörtern werden, ließ FML. Ott dem Capitän der „Dorothea" den Antrag stellen, die Capitulation von Savona nachträglich zu unterzeichnen, was denn auch geschah. Dadurch war der Zwischenfall beigelegt.

Mittlerweile hatte Melas, wohl über Auftrag Baron Thugut's bereits die Einleitung getroffen, die Engländer auch von der bevorstehenden Capitulation von Genua auszuschließen. Baron Thugut scheint nämlich befürchtet zu haben, dass die Engländer eine Einmengung in die Regierung und Verwaltung des genuesischen Gebietes beabsichtigen. Sie sollten daher verhindert werden, dort eine politische Rolle zu spielen. Am 8. Mai hatte FML. Ott den Befehl erhalten, „kein Mittel unversucht zu lassen, um die Capitulation von Genua ohne Intervenierung des englischen Admirals abzuschließen."

General-Major Josef Graf St. Julien, welcher die politischen Angelegenheiten bei Genua leitete, hielt den erwähnten Befehl für nicht ausführbar, weil jede Verhandlung mit Genua durch Kundschafter (amerikanischen Consul) dem Vice-Admiral bekannt werden müsse.

Außerdem habe der Vice-Admiral sich (St. Julien gegenüber) geäußert, dass er niemals selbst annehmbare Propositionen des Feindes anhören würde, ohne sie alsogleich dem FML. Ott mitzutheilen, er somit dasselbe Betragen von uns erwarte, „damit wir gemeinschaftlich die Capitulation aufsetzen und nach unserem respectiven Rang unterfertigen." Auch hatte Keith bereits im Jänner die schriftliche Zusicherung mit Hinblick auf die Gemeinsamkeit aller Ehren erhalten. Da nun dieses Zugeständnis nicht mehr zurückzunehmen, der englische Hof hievon benachrichtigt und auch der englische Gesandte in Wien bereits davon verständigt sei, so wären unendlich nachtheilige politische Folgen zu befürchten, wenn man sich auch nur den Anschein gäbe, dieses Zugeständnis nicht zu halten. Als nun Keith am 16. Mai wegen der Gemeinsamkeit von Unterhandlungen mit Genua anfragte und gleichzeitig versicherte, dass er sich nicht im mindesten in die politischen Einrichtungen mengen wolle, welche der Kaiser für Stadt und Land zu treffen gesonnen sei, erhielt er von St. Julien die Versicherung, dass die Capitulation auch von englischer Seite mitunterfertigt werden würde.

St. Julien's Zusage war hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, dass Keith im Verweigerungsfalle „Entschlüsse fassen könnte, die für uns äußerst nachtheilig ausfallen müssten".

In der That lag es in der Hand des Vice-Admirals, zur Zeit, in welcher die französische Reserve-Armee über die Alpen rückte, die Blockade von Genua selbst nur zu lockern und schon dadurch alle Anstrengungen der cernierenden kaiserlichen Truppen nutzlos zu machen. Die Zusicherung St. Julien's erlangte denn auch die kaiserliche Genehmigung.

Nach dem Falle von Savona wurden die im Hafen gelegenen Handelsschiffe durch die Engländer besetzt und jene, „die nicht mit der k. k. schwarzgelben Flagge versehen waren", wie auch solche, welche des Blockadebruches überwiesen werden konnten, als Prisen erklärt. Von diesen Schiffen wurden acht für den Verwundeten- und Krankentransport bestimmt, die übrigen aber im Schätzungswerte von einer halben Million Francs dem Prisengericht, unter Oberst Brixen in Savona, zu Gunsten des englischen Geschwaders übergeben.

Lord Keith wendete nun die ganze Kraft der vereinigten Flotte gegen Genua. Nur eine schwache Abtheilung von Schiffen, worunter 4 Schram-Corsaren, cotoyierte das Corps Elsnitz in den Gewässern von Nizza.

Wir haben bereits erwähnt, wie sehr die Widerstandskraft Genuas von den Alliierten unterschätzt worden war. Die starken und aus-

gedehnten Befestigungen in der Hand des unerschrockenen und überaus thätigen Massena erwiesen sich gegenüber den Mitteln der Angreifer von der Landseite und der See aus als völlig unbezwingbar. Ein Corps von 24.000 Mann und eine ansehnliche Flotte hielten nur zur Noth die Cernierung des Platzes aufrecht.

Der größte Feind Genuas war aber der Hunger. Französische Emissäre trachteten daher besonders in Livorno Getreide für den bedrohten Platz zu laden und es mussten die wirksamsten Maßregeln ergriffen werden, um die Küstenbevölkerung abzuhalten, den verlockenden Anboten der Emissäre zu folgen. Lebensmittel-Ladungen durften fortan an der ganzen toscanischen und ligurischen Küste nur dann die Häfen verlassen, wenn sie für die kaiserliche Armee bestimmt waren und kein Schiff durfte Provisions-Artikel zu Handelszwecken an Bord haben.

Lord Keith übertrug nunmehr, in Übereinstimmung mit dem Armee-Commando, die Controle aller Handelsschiffe der Corsaren-Flotille Schram, welche berechtigt war, alle Handelsschiffe zu kapern, welche nicht mit einem Passe der Oberbefehlshaber versehen waren. Außerdem wurden alle Privat-Corsaren in die genannte Flotille eingetheilt, so dass die Leitung des gesammten Corsarenwesens in die Hände Schram's gelegt war. Die Art und Weise, in welcher Schram die ihm übertragenen Dienste zu leisten verstand und selbst an den Operationen theilnahm, verdient anerkennend hervorgehoben zu werden. Seine Fahrzeuge übten nicht allein die See-Controle, sondern beunruhigten den Feind an der Küste, wo immer sie ihn fanden; sie blockierten die Schlösser Montalban und Villafranca, sie kreuzten längs der französischen Küste, um die Zufuhr der Lebensmittel schon dort zu hemmen, und wurden endlich auch vor Genua verwendet.

Schram hielt bei seiner Flotille strenge Disciplin; aus seinen Meldungen an FML. Ott geht hervor, dass er mehrere seiner Corsarenfahrzeuge wegen Feigheit des Patrons, Pflichtvernachlässigung oder Untauglichkeit entließ und durch andere ersetzte.

So vorzüglich und wichtig auch die Dienste der Flotille Schram sich erwiesen, so können wir doch nicht umhin, zu erinnern, dass die Errichtung derselben ein auf Geldgewinn abzielendes Unternehmen war, welchem man den Schutz der kaiserlichen Flagge und unter dem Drange der Verhältnisse bedauerlicherweise allmählich das Recht zur Kriegführung eingeräumt hatte. Durch die Flotille Schram wurden die verschiedenartigen Formen, in welchen das Kriegsseewesen der Monarchie in der Action aufgetreten war, um eine eigenthümliche

Specialität bereichert, deren volle Kennzeichnung wir bisher unterlassen haben. Diese Flotille war nämlich die Gründung eines unternehmenden Armeelieferanten.

Anmerkung. Adam Carl Schram, aus Fiume, war bereits im Türkenkriege 1788 und 1790 als Commissionär des Lieferanten Johann Adam Bienenfeld in Croatien thätig; in gleicher Eigenschaft leistete er in den Feldzügen 1793 und 1794 bei der Natural-Lieferung in Piemont belobte Dienste und als 1795 der k. k. General-Feldzeugmeister Baron de Vins zur Sicherung der Küste zwischen Vado und Loano, „allwo die Truppen Seiner k. k. Majestät stehen" und „um sowohl Transporte als sich sonsten für alle Insulten sicher zu stellen" eine bewaffnete Flotille zu errichten beschloss, betraute er Schram mit ihrer Errichtung und ernannte ihn zum „Lieutenant bey dieser gedachten Marine" (19. October). Schram nannte sich nun „Lieutenant von der Marine".

Im Jahre 1796 ist Schram wieder Commissionär derselben Firma; er leitet auch die Seetransporte und erwirbt sich Anerkennung. Als Belohnung ernannte ihn der Commandierende (De Vins) am 23. Juli 1796 ein zweitesmal zum Marine-Lieutenant. Nach dem Feldzuge (1800) bat Schram um die Verleihung des Titels eines Capitäns ad honores, wurde aber abschlägig beschieden, ihm aber das Tragen der Uniform eines pensionierten Marine-Lieutenants zugestanden.

Es ist erklärlich, dass in dem Momente, in welchem die Aussicht feindliche Schiffe zu kapern, sich verringerte, der Eifer des Unternehmers erkaltete. Dies trat denn sogleich nach dem Falle Genuas ein. Schram entließ, mit Ausnahme einer Feluke, alle seine Schiffe, „weil sie ihm täglich ansehnliche Summen kosteten" und hielt es nicht einmal für geboten, zu diesem Schritt die vorherige Genehmigung des Armee-Commandos einzuholen.

Über die berechtigten Fragen, wieso es möglich war, in der Hand eines Armee-Lieferanten so bedeutende Machtbefugnisse zu vereinigen und warum das Armee-Commando es nicht vorgezogen hatte, die kaiserliche Flotille unter L'Espine entsprechend zu verstärken und deren Wirkungskreis zu erweitern, wie nicht minder, warum der Conferenz-Minister Baron Thugut keine Befehle erließ, um eine Flotille aus Venedig auf den Kriegsschauplatz zu detachieren, darüber geben die Acten keinen Aufschluss. In diesem Schweigen widerhallt aber umso vernehmbarer die Klage der Befehlshaber der kaiserlichen Armee über den ungenügenden Schutz des Meeres und der Küsten.

Wie rühmlich und unabhängig von fremder Hilfe hätte die Action zur See für Österreich sich gestalten können, wenn eine Flotille von etwa 30 seegehenden Fahrzeugen, die in Venedig zur Verfügung standen, die kaiserliche Armee unterstützt haben würde!

Wenngleich die bisherigen Beschießungen von Genua durch die vereinigte Flotte nur unbedeutende Schäden in der Stadt verursacht

hatten, so waren sie doch ein sehr wirksames Mittel, die Einwohner zu beunruhigen und zu ängstigen. Vice-Admiral Keith hoffte daher durch häufige nächtliche Attaquen endlich doch den Muth und die Ausdauer der Besatzung und der Bürger zu brechen.

In der That brach bereits anlässlich der Beschießung in der Nacht zum 17. Mai, als die neapolitanischen Schaluppen die Stadt durch vier Stunden beschossen, ein Aufruhr des Volkes aus, so dass Massena die Festung alarmieren musste. Schon damals versagte die Nationalgarde den Gehorsam.

Um die Annäherung der verbündeten Flotille an die Stadt zu verhindern und den Widerstand auch gegen die Seeseite zu beleben, rüstete Massena eine Flotille aus, welcher neben mehreren armierten Feluken und Kanonenbooten auch ein Kutter und eine große Galeere mit 52 Riemen und starker Artilleriekraft (2 Stück lange 36pfünder und mehrere kleinere Kanonen) angehörte. Diese Flotille war am 20. Mai seewärts des Südwest-Molo des Hafens postiert, als Vice-Admiral Keith, der seine Schiffe zu einem Angriffe vereinigt hatte, um 2 Uhr nachmittags vorrückte. Um 5 Uhr entspann sich zwischen einigen Schiffen, besonders dem Linienschiffe „Audacious“ und der Flotille ein heftiges Geschützfeuer, das bis zum Einbruch der Dunkelheit währte. Die Flotille zog sich hierauf unter die Batterien der Stadt zurück.

Um 9 Uhr abends entsendete Keith vom Linienschiffe „Minotaur“ aus die Bombadier- und Kanonen-Schaluppen gegen Genua. Gegen 1 Uhr nachts eröffneten selbe das Feuer, welches unter anderem auch von der großen Galeere lebhaft erwidert wurde. Die letztere lag mit Kettenvertäuung an der Innenseite des östlichen Hafenmolo, so dass sie, gegen das Feuer der Angreifer geschützt, doch ihre Artillerie zur Wirkung bringen konnte.

Capitän Philipp Beaver der Fregatte „Aurora“, welcher die nächtlichen Attaquen leitete, beschloss nun, die Galeere zu nehmen. Mit 10 Booten und ungefähr 100 Mann enterte er dieselbe um 2 Uhr morgens, ließ deren Vertäuung lösen und das Schiff aus dem Hafen schleppen. Dem Angriffe wurde nur wenig Widerstand entgegengesetzt.[1])

---

[1]) P. Thiébault, französischer Brigadegeneral, spricht in seinem Werke: „Journal des opérations militaires du siège et du blocus de Gênes“ (Paris 1801) die Meinung aus, dass die Wegnahme der Galeere in verrätherischer Weise erfolgte. — Die 50 ligurischen Grenadiere, welche die Besatzung der Galeere bildeten, gaben bei der Vertheidigung nur drei Gewehrdechargen. Bavastro, der Commandant, stürzte sich, als er das Schiff durch Verrath verloren sah, in das Meer und erreichte schwimmend das Land.

Auch am 21. Mai rückte die verbündete Flotille gegen Genua und beschoss in den Abendstunden die Vorstadt S. Pietro d'Arena durch mehrere Stunden. Dieser Angriff stand in Verbindung mit einer Demonstration bei Sestri di Ponente, welche Keith mit FML. Ott vereinbart hatte. Es sollte daselbst eine Schein-Einschiffung von Truppen vorgenommen werden, um den Feind in Alarm zu halten. Ott ließ um 7 Uhr abends zwei Bataillone Infanterie gegen Sestri di Ponente, wo eine Schiffsabtheilung eingetroffen war, in Bewegung setzen. Im Glauben, dass diese Truppen sich einschiffen würden, hielt der Feind seine Mannschaft bis zum 22. morgens unter Gewehr.

Dieser Demonstration folgten einige Tage der Ruhe; es scheint, dass schlechte Witterung die Flotte zerstreut hatte. Erst am 29. erschien sie wieder vor Genua. Lord Keith ordnete die Schiffe in zwei Treffen. Die äußere Schlachtlinie war von den großen Schiffen formiert, die innere von den Fahrzeugen, welche so nahe als möglich dem Lande geordnet zu liegen hatten. Die Boote der ganzen Flotte waren in Bereitschaft gesetzt und sollten sich unter der Führung des Lieutenants Campbell, der FML. Ott untergeordnet war, nächst dem von kaiserlichen Truppen besetzten Fort St. Andrea vereinigen. Am Abend wurde das Feuer gegen die Stadt eröffnet. Die Besorgnisse und die Verzweiflung erwachten dort neuerdings.

Am folgenden Tage forderten FML. Ott und Vice-Admiral Keith den General Massena zu einer ehrenvollen Capitulation auf. Dieser verwarf das Anerbieten mit den stolzen Worten: „Nur mit den Waffen in der Hand kann hier unterhandelt werden."

Erst ein neuerliches Bombardement in der Nacht zum 1. Juni brach Massena's Standhaftigkeit. Er gieng nun auf die Unterhandlungen ein, welche schließlich am 4. Juni zur Übergabe von Genua an die Alliierten führten. Die Punktationen der mit Massena abgeschlossenen Convention haben wir bereits im vorhergehenden Abschnitte angeführt.

Sehr bedenklich war in der gegenwärtigen Lage der Umstand, dass die zu Land ausziehende Besatzung von Genua bewaffnet blieb und gleich wieder dienen durfte, sobald sie die äußersten kaiserlichen Vorposten überschritten haben würde. FML. Ott verständigte daher den Commandanten von Savona durch Couriere von dem Geschehenen und gebot ihm, den FML. Elsnitz schleunigst hievon zu benachrichtigen, seine eigenen Vorposten aber, soweit als es thunlich wäre, gegen Ventimiglia vorzuschieben. Noch vor Tagesanbruch am 5. Juni vollführte Oberst Brixen die erhaltenen Befehle. Unterdessen hatte aber ein von FML. Elsnitz am

2. Juni von Dolceacqua aus nach Savona abgesendeter Officier seinen Auftrag, „längs der Meeresküste alle zerstreuten Abtheilungen nach Savona zu weisen und die Artilleriegüter nach Livorno einschiffen zu lassen", bereits pünktlich erfüllt und dadurch die von FML. Ott befohlenen Vorkehrungen sehr erschwert. Glücklicherweise war aber das Regiment Terzi soeben in Savona eingetroffen. Oberst Brixen ließ sogleich 10 Officiere und 300 Mann desselben einschiffen, welche Vado, Loano, Alessio, Oneglia San Maurizio, San Stefano, San Remo und Bordighera mit Abtheilungen von 20 bis 30 Mann besetzen sollten. Zugleich verbreitete er, um die Schwäche der in der Riviera zurückbleibenden k. k. Truppen zu verhehlen, das Gerücht, dass der größte Theil des Blockade-Corps von Genua in die Riviera hinab gegen die Roja rücken würde.

FML. Ott übergab am 5. Juni das General-Commando in der Riviera an FML. Prinz Hohenzollern und marschierte zur Hauptarmee. Letzterer besetzte Genua und zwei englische Fregatten ankerten im dortigen Hafen.

Am 5. Juni, noch vor Tagesanbruch, schiffte sich Massena mit seinem Stabe auf fünf französischen Corsaren ein und segelte, von mehreren englischen Schiffen geleitet, nach Antibes.

General Gazan verließ mit 4000 Mann Genua und marschierte längs der Küste westwärts; am 6. vormittags langte er bei Savona an.

In der westlichen Riviera hatte unterdessen die militärische Lage durch die Niederlage des FML. Elsnitz eine gänzliche Veränderung erfahren.

General Suchet drückte mit Macht vorwärts und vereitelte die List des Obersten Brixen. Die meisten Abtheilungen, welche dieser zur Besetzung des Küstenweges vorgesendet hatte, waren bereits unverrichteter Dinge zurückgekommen, weil sie feindliche Truppen in den Ortschaften entweder schon vorgefunden hatten, oder aus den wirklich besetzten Orten von denselben wieder verdrängt worden waren.

Ebenso hatte Oberst Brixen die Räumung des Castells Finale anordnen müssen, weil der Feind am 5. Juni nachts schon in Loano sich zeigte und Finale kein haltbarer Platz war. Das zurückgelassene Geschütz wurde vernichtet. Dasselbe geschah auch in der Feste Vado.

Unter diesen Umständen langte General Gazan bei Savona an und verlangte in der Stadt mit seinen Truppen bequartiert zu werden. Oberst Brixen versagte das Ansinnen und lieferte, dem Vertrage gemäß, bloß Brod und Hartfutter für die Pferde. Am 7. vereinigte sich Gazan bei Finale mit den Truppen des Generals Suchet.

In Genua waren noch 4100 Mann Franzosen unter General Miollis, sowie eine nahezu ebenso große Zahl von Nichtcombattanten, dann Kranken und sonst Dienstunfähigen zurückgeblieben, welche am 6. Juni durch englische Schiffe auf französisches Gebiet transportiert werden sollten.

Die Evakuierung der Franzosen bereitete viele Schwierigkeiten und vollzog sich, mit Ausschluss von 2300 Kranken, der stürmischen Witterung halber, erst eine volle Woche später.

FML. Hohenzollern verfügte, einschließlich der Cernierungstruppen bei Gavi und der Besatzung der Bocchetta, nur über 6799 Mann; davon waren 2585 Mann, welche als Kriegsgefangene in Genua die Noth der Blockade mitmachten, von dem überstandenen Elende noch so geschwächt, dass man sie zu keinem Dienste verwenden konnte. So verblieben für die Besatzung der mit 260 Kanonen armierten Befestigungen kaum 4000 Mann. Die Geschütze waren jedoch ohne Bedienungsmannschaft und hatten nur Munition für je 4 bis 6 Schüsse. Die Lage des FML. Hohenzollern war daher keine befriedigende, jedoch konnte dieser bei dem Umstande, dass General Suchet höchstens 4000 Mann gegen Genua vorzustossen vermochte, immerhin den Platz behaupten.[1])

Während der geschilderten Ereignisse war Melas, wie wir früher erwähnten, mit der Concentrierung der Armee in Piemont beschäftigt und trachtete, der französischen Reserve-Armee eine Übermacht entgegenzustellen. Deshalb beschloss er (5. Juni), Genua und Savona der Obhut des Vice-Admirals Keith zu übergeben und nur kleine Garnisonen in den Plätzen zu halten, alle anderen Truppen aber an sich zu ziehen. Der Feldherr hatte die Absicht, für den Fall in die Riviera zurückzukehren und Suchet zu vertreiben, wenn es gelingen sollte, Berthier-Bonaparte zu schlagen. Sollte jedoch Suchet Genua nehmen, so hatte Lord Keith den Platz sogleich wieder zu blockieren. Einen großen Nutzen versprach sich Melas, wenn Keith die auf Minorca vereinigten Landungstruppen zum Schutze Genuas verwenden würde und überließ es „ganz seiner Weisheit“, darüber zu entscheiden.

Infolge der gefassten Beschlüsse erhielt FML. Hohenzollern am 8. Juni den Befehl (Datum vom 6. Juni), Genua zu räumen und nur die gewesenen Kriegsgefangenen (2500 Mann) als Garnison dort zu belassen. Vielerlei Gründe vermochten denselben, gegen die erhaltene Ordre Ein-

---

[1]) General Suchet hatte gegen FML. Elsnitz und General Gorup zwei Colonnen detachiert und cernierte Savona von der Gebirgsseite.

wendungen zu erheben. Die als Garnison bestimmten Truppen waren, wie erwähnt, so geschwächt, „dass sie kaum gehen, viel weniger dienen konnten“. Suchet war im Vormarsche begriffen und General Miollis mit 4000 Mann meist armierten Franzosen noch in Genua. So würde der Feind gewiss den Platz besetzt haben, wenn Hohenzollern ausmarschierte. Außerdem konnte der Feind dann über Bobbio, Novi oder wie es ihm beliebte in Flanke und Rücken der kaiserlichen Armee operieren und selbe einschließen. Auch waren noch Schiffe mit Approvisionierungs-Vorräthen von Livorno nach Genua unterwegs und hätte der Nachschub für die Armee aufhören müssen, wenn letzteres in Feindeshand gerathen würde. Hohenzollern war sich auch bewusst, dass durch seinen Rückzug ganz Toscana und Italien preisgegeben werden. Er bat daher um neue Befehle. Darauf verfügte Melas (Datum 8. Juni), dass, nachdem Hohenzollern ohnedies nicht mehr rechtzeitig zu Alessandria ankommen könne, er in Genua zu verbleiben habe. Alles überflüssige Artilleriegut solle er schleunigst einschiffen und nach Venedig absenden. Auch wurde ihm aufgetragen, für die Approvisionierung der Stadt zu sorgen, damit man selbe nicht gleich nach dem ersten Angriffe übergeben müsse.

Um jene Zeit war die Umgehung der kaiserlichen Armee durch Bonaparte bereits vollzogen und sah Melas sich gezwungen, in einer Entscheidungsschlacht sein Heil zu suchen. Für den Fall eines misslichen Ausganges derselben bestimmte er Genua als Rückzugspunkt.

Ein von Melas aus Alessandria an Lord Keith gerichtetes Schreiben vom 10. Juni enthält nach Darlegung der Verhältnisse folgende Stellen: „Ich muss übrigens aus gebotener Voraussicht mit der Möglichkeit eines unglücklichen Ausganges rechnen und für diesen Fall vertraue ich Euer Excellenz an, dass es sehr leicht möglich wäre, dass meine Bewegungen gegen Genua gerichtet sein würden. Ich bitte Sie daher, alle möglichen Mittel aufzubieten, um soviel wie möglich die Stadt zu verproviantieren, welche dann die Ressource der Armee und jene ihrer Existenz werden wird.“

In seinem Antwortschreiben aus Genua (11. Juni) versichert Keith, „dass Genua das Object seiner besonderen Aufmerksamkeit sein wird“ und er wolle Maßregeln ergreifen, um den Platz in jedem Falle nützlich und sicher für die Armee zu gestalten.

Währenddem hatte sich General Marquis Sommariva der in Toscana mittels Senatbeschluss gebildeten Volks-Insurrection angeschlossen. Die letztere bezweckte durch den Schutz von Livorno und Toscana

einzige Communication, welche nach der Besetzung von Piacenza durch die Franzosen geblieben war, nämlich Livorno-Genua, für die Verpflegung der Armee zu sichern und solange als möglich zu erhalten. Gleichzeitig sollte dem Vordringen des Feindes in Toscana Einhalt gethan, die von Truppen entblößte Mark Ancona geschützt und der Rücken Livornos gedeckt werden.

General Fenzel in Livorno hatte (9. Juni) den Befehl erhalten, alle Naturalvorräthe nach Genua zu schaffen, mit seinen Truppen aber solange in Livorno zu bleiben, als es der Feind zulässt. Im Falle des Rückzuges hatte er nach Venedig zu marschieren.

So waren alle Vorkehrungen getroffen, um die Armee, falls ihr ein Unglück zustoßen sollte, in Genua vor Mangel zu sichern. Die Schiffe der vereinigten Flotte, einschließlich der kaiserlichen Flotille, besorgten die ausgedehnten Transporte und geleiteten die Convois nach den schon angegebenen Bestimmungsorten.

Der unglückliche Tag von Marengo (14. Juni) und die Convention von Alessandria veränderten die Lage in der Riviera mit einem Schlage. Savona, Genua und die ganze Riviera mussten geräumt werden.

Am 17. Juni langte zu Genua der Flügeladjutant Major Fürst Sulkowski mit dem Befehle zur Räumung des genuesischen Gebietes an und setzte Hohenzollern von den vorgefallenen Ereignissen in Kenntnis. Ebenso wurde Vice-Admiral Keith hievon verständigt.[1])

Hohenzollern machte gegen die Räumung von Genua Vorstellungen. Am 18. Juni berichtet er an Melas, dass er noch nicht den vierten Theil

[1]) Melas schreibt unter dem 16. Juni aus Alessandria an Keith: „Sie sind, Mylord, von dem unglücklichen Tage des 14. l. M. verständigt; er zwang mich zum Abschluss der Convention, von der Sie Kenntnis erlangen werden. Sie werden ohne Zweifel ersehen, dass in dem Artikel, welcher die Räumung der piemontesischen Plätze und der Riviera betrifft, nicht die geringste Erwähnung der englischen Truppen geschieht. Ich trachtete dadurch den unglückseligen Entschluss, zu dem die gebieterischen Verhältnisse mich zwangen, weniger fühlbar für Seine britische Majestät und weniger folgenschwer für Ihre Interessen zu gestalten.“

Keith erwiderte darauf aus Genua unter dem 18. Juni: „Ich war wirklich so niedergeschlagen durch den Empfang Ihres Briefes, dass ich gestern nur im Stande war, auf den amtlichen Theil desselben zu antworten. Ein so wenig erwartetes Ereignis stürzte mich in Verzweiflung, aber solche Vorkommnisse geschehen öfter im Kriege und wir müssen uns fügen .... Ich muss Eure Excellenz versichern, dass ich mit der höchsten Genugthuung, mit Vertrauen und Freundschaft mit Ihnen gedient habe und ich bedauere nur, dass wir künftighin von einander entfernt sein werden. Niemand hat das Interesse Ihres erlauchten Monarchen mehr am Herzen, als ich.“

Kriegs-Archiv, Feldacten, Italien 1800, F VI.

der von Genua als Anleihe abverlangten Geldsumme (250.000 fl.) beisammen habe. Hierauf heißt es: „Überhaupt ist aber jetzt meine Lage um so unangenehmer, als Lord Keith durch Beschlagnahme des größten Theiles der Schiffe im Hafen und Einbarkierung des Arsenalgutes die Einwohner auf das äußerste bringt und ich mich mit Dämpfung eines Aufruhres stets beschäftigen muss. Vice-Admiral Keith wäre von Eurer Excellenz zu ersuchen, wenigstens noch ein paar Tage mit seinem Benehmen Einhalt zu thun."

Die erwähnten Vorfälle in Genua drohten in der That einen ernsten Conflict herbeizuführen.

Melas gebot hierauf (20. Juni), dass Hohenzollern Genua zu räumen und sich nur auf die Besetzung der Forts einzuschränken habe, wodurch ihn kein Vorwurf treffen könne wegen dem, was englischerseits geschieht. „Nach der französischen Übergabe", heißt es weiter, „wurde der Hafen von Keith besetzt, alle Pässe von ihm ausgestellt, alle weiteren Vorkehrungen durch ihn getroffen, ohne mindeste Zuziehung unsererseits, folglich können wir hierüber keine Auskunft ertheilen und haben bloß das unsererseits Besetzte zu übergeben."

Überhaupt war in den mit Bonaparte geschlossenen Tractat kein Eingriff räthlich, da sonst die colonnenweise nach Mantua marschierende kaiserliche Armee bei Nichterfüllung desselben einen großen Unfall erleiden konnte.

Die Räumung von Genua wurde mit dem von Bonaparte entsendeten General Kellermann auf den 24. Juni festgesetzt und General Suchet sollte daselbst einrücken.

Als Lord Keith diese Beschlüsse erfuhr, nahm er, wie aus dem Berichte Hohenzollern's zu ersehen ist, alle anlangenden Schiffe, wie auch alle im Hafen liegenden in Beschlag und ließ den letzteren sperren. Dies verursachte einen Tumult. Die Eigenthümer der Schiffe und mehrere tausend Einwohner umringten die Wohnung des österreichischen Commandanten, verlangten Hilfe und drohten, sich diese selbst zu verschaffen. Prinz Hohenzollern, der seiner Gerechtigkeitsliebe und der trefflichen Mannszucht seiner Truppen wegen in Genua hochgeschätzt war, versuchte es, den Vice-Admiral zur Aufhebung der Befehle zu vermögen, aber erst nach zweitägigen Tumulten gab dieser die Schiffe frei. Dafür bemächtigte er sich des Arsenals und eines Theiles der Hafen-Artillerie. General Suchet, zur Kenntnis dieser Vorfälle gelangt, schrieb an den österreichischen Commandanten „er erwarte von seiner Rechtlichkeit, dass er den Engländern nicht nachgeben werde, da ein solches Verfahren ei

Eingriff in die Convention von Alessandria sei." Hohenzollern hatte sich jedoch bereits früher mit der Aufforderung an Lord Keith gewendet, die Objecte freizugeben und, da dieser keine befriedigende Antwort ertheilte, sandte der Feldmarschall-Lieutenant 4 Bataillone Infanterie in den Hafen und erklärte dem Vice-Admiral, „dass vermöge der Übereinkunft von Alessandria er dem General Suchet sowohl das Eine, als das Andere zu übergeben verpflichtet sei und im Nothfalle sich bemüssigt sehen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben." Die Festigkeit des österreichischen Commandanten bewog Lord Keith, die besetzten Punkte zu verlassen.

So tönte denn auch zu Genua, gleichwie im Jahre 1799 zu Ancona, die Cooperation mit der alliierten Seemacht in einen schrillen Misston aus.

Am 24. zeitlich morgens verließen die kaiserlichen Truppen Genua und Lord Keith setzte unter Segel. Er steuerte nach Livorno, von wo aus er über Florenz nach Mantua eine Verbindung mit dem kaiserlichen Commandierenden behielt.

Am gleichen Tage räumte auch Oberst Brixen die Feste von Savona.

Die kaiserliche, aus 7 Schiffen bestehende Flotille verließ am selben Tage ebenfalls den Hafen von Genua. Sie geleitete ein Convoi von 20 Handelsschiffen, „auf welchen das k. k. Spital, das Transports-Sammelhaus, dann Artillerie-Güter, Munition und Personal eingeschifft waren." In Livorno am 26. Juni eingetroffen, wurde debarquiert.

Major L'Espine hatte unterdessen den Befehl erhalten, die Flotille aufzulösen. Von seinen Schiffen waren nur drei kaiserliches Eigenthum und sollten dieselben als Begleitung eines Convoi mit Ärarialgütern nach Venedig Verwendung finden, die anderen vier Fahrzeuge aber waren den Privaten, welchen sie gehörten, zurückzugeben.

Für die Begleitung des soeben erwähnten Convoi, welches aus 13 Schiffen bestand, konnte L'Espine nur die Tartane „Chasteler" beistellen, da er den Abgang des Transportes nicht verzögern wollte und die anderen Schiffe in Reparatur waren. „Chasteler" und das Convoi verließen am 6. Juli den Hafen von Livorno.

Die Schiffe der kaiserlichen Flotille waren fast durchgehends mit toscanischer Artillerie bestückt, und als wegen der vorzunehmenden Reparaturen die Geschütze in Livorno ausgeschifft und in den Artillerie-Park gebracht worden waren, wollte das Commando desselben sie nicht mehr herausgeben. Endlich erlangte sie L'Espine doch und segelte am 9. Juli nach Venedig.

Tagsvorher hatte General Fenzel mit seiner Brigade Livorno verlassen und marschierte zur Armee am Mincio.

Die von Spezia nach Savona übersiedelte Prisen-Commission etablierte sich nach der Räumung des Platzes in Livorno; dieselbe verblieb behufs Fortsetzung der noch anhängigen Geschäfte daselbst und wurde hierin an General Marquis Sommariva gewiesen.

* *
*

Die Fahrt des früher erwähnten Convoi nach Venedig hatte keinen ruhigen Verlauf genommen. Von drei algierischen Corsaren angegriffen, ergab sich die Tartane „Chasteler" ohne Gegenwehr und ebenso wurde eines der Convoi-Schiffe von den Algieren gekapert. Das traurige Ereignis nahm folgenden Verlauf:

Das Convoi hatte in Messina geankert und daselbst die Ankunft des Majors L'Espine, der mit zwei k. k. Schiffen noch unterwegs war, erwartet, dieser übernahm nun den Befehl über das gesammte Convoi. Am 25. Juli wurde unter Segel gesetzt. Im Laufe des Tages blieb die mit ärarischen Lebensmitteln geladene Brigantine „La Donna pregievole", eine schlechte Seglerin, hinter den anderen Schiffen zurück, weshalb L'Espine der kaiserlichen Tartane „Chasteler" (befehligt vom Marine-Oberlieutenant Giovanni Seppich) den Signalbefehl ertheilte, an die Queue des Convoi sich zu verfügen. Während der Nacht setzte eine frische, etwas ungünstige Brise mit Nebel ein, was zur Folge hatte, dass sowohl die Brigantine, wie auch „Chasteler" von dem Gros des Convoi allmählich getrennt wurden und am andern Morgen auf der Höhe von Cap Colona ganz außer Sicht der Schiffe gerathen waren. Dagegen segelten drei algierische Schiffe: eine Schebecke mit 32 Kanonen, eine Polacca mit 24 Kanonen und ein kleineres Fahrzeug mit 16 Kanonen gegen die zurückgebliebenen Schiffe. „Chasteler" wurde durch die Polacca zum Beidrehen aufgefordert (chiamato all'ubbidienza) und Oberlieutenant Seppich fügte sich dem entehrenden und rechtswidrigen Gebote. Nach Untersuchung der Schiffspapiere, welche sie als ungenügend bezeichneten, erklärten die Algierer das Schiff als gute Prise. Ohne dass auch nur ein Versuch gemacht worden wäre, die Beschlagnahme zu verhindern, ergab sich „Chasteler". Das Schiff war mit 4 Kanonen armiert und hatte eine Bemannung von 45 Mann, darunter 2 Officiere und 1 Marine-Cadeten. Gleichzeitig wurde die Brigantine überwältigt und genommen.

Nach Algier gebracht, wurden die Bemannungen der beiden Schiffe als Sclaven verkauft und erst nach sechs Monaten, infolge der Rech

tionen des Wiener Hofes bei der Pforte, in Freiheit gesetzt. Oberlieutenant Seppich ward hierauf vor das Kriegsgericht gestellt und im Jahre 1804, nebst der Cassation zu einer Arreststrafe verurtheilt. Als Gründe, welche ihn zur widerstandslosen Unterwerfung gezwungen hätten, gab Seppich Folgendes an: Die See war so bewegt, dass man kaum die Kanonen gebrauchen konnte; die Übermacht der Corsaren war so groß, dass eine Vertheidigung aussichtslos blieb; an eine Flucht war nicht zu denken, weil „Chasteler" schlecht segelte; „selbst wenn ich einige Kanonenschüsse „per l'onore di firma della bandiera" abgegeben hätte, würde ich mich der Gefahr ausgesetzt haben, geentert und mit der ganzen Bemannung massakrirt zu werden; endlich wären die Algierer imstande gewesen, überhaupt alle österreichischen Schiffe zum Nachtheile des Handels zu kapern."

Das feindliche Entgegentreten der Barbaresken gegen österreichische Schiffe datierte bereits seit der Übernahme des vormals venetianischen Territoriums durch Österreich, wodurch der jährliche Tribut, welchen die Republik Venedig den Barbaresken zu entrichten pflegte, und wozu der Kaiser sich nicht herbeiließ, plötzlich ausblieb. Den Ausfall der versiegten Einnahmsquelle suchten die Deys durch Kaperei hereinzubringen. Der Schaden, welchen die Barbaresken hiedurch der österreichischen Handelsmarine und dem Seehandel verursachten, erreichte allein in den Jahren 1798 und 1799, bei sechs mit vollen Ladungen genommenen Schiffen mehr als zwei Millionen Gulden. Der geheimen Hof- und Staatskanzlei gelang es endlich, nach langwierigen Reclamationen, von der ottomanischen Pforte die geringfügige Entschädigung von 200.000 Piastern zu erlangen.

Dem muthlosen Benehmen der Tartane „Chasteler" steht ein mit seltener Entschlossenheit und Bravour geführter Waffengang gegenüber, welchen der Capitän Conte Giovanni Mirkovich mit der österreichischen Handelsbrigantine „Lo Skanderbek", in der Nacht zum 10. Juli, gegen einen übermächtigen französischen Corsar ruhmreich ausgekämpft hatte.

Diese in allen Details gerichtlich erhärtete und durch Zeugen beglaubigte Affaire ist würdig, den glänzendsten Einzelkämpfen auf See zugezählt zu werden. Sie nahm folgenden Verlauf:

Die Brigantine „Skanderbek", von Tunis nach Livorno unterwegs, sichtete am 9. Juni in den Abendstunden auf der Höhe der Insel Sardinien eine große französische Corsaren-Schebecke, von welcher sie alsbald gejagt wurde.

Der „Skanderbek" war, wie fast alle damaligen Handelsschiffe mit Geschützen armiert und führte 6 Stück 6pfündige Kanonen. Seine Bemannung bestand aus dem Capitän Johann Conte Mirkovich, 12 Matrosen und 2 Jungen, von welchen einer, Simon Conte Mirkovich, der Neffe des Capitäns war. Der französische Corsar führte eine Artillerie von 18 Kanonen und hatte eine Bemannung von mehr als 100 Mann.

Mit Geschicklichkeit wusste Capitän Mirkovich eine Zeitlang sein Schiff zu manövrieren und, begünstigt vom Dunkel der Nacht, seinem ihm so überlegenen Gegner zu entgehen. Alle Anstrengungen waren jedoch vergeblich, denn der Feind war ein vorzüglicher Segler; um Mitternacht hatte er den „Skanderbek" auf Kanonenschussweite eingeholt. Der ungleiche Kampf begann und nahm, je näher die Schiffe aneinander rückten, an Heftigkeit zu. Der „Skanderbeck" unterhielt ein wohlgezieltes Kanonenfeuer auf den Corsar, der seinerseits die Österreicher durch Breitseiten- und Musketensalven zu vernichten trachtete. Dies gelang ihm aber nicht und er versuchte den „Skanderbek" zu entern, welcher jedoch die Enterung erfolgreich abwehrte, wobei Capitän Mirkovich am Arme verwundet wurde. Nach einem erneuerten Geschützkampf geriethen die Schiffe ein zweitesmal hart aneinander. Diesmal entspann sich ein erbitterter Kampf mit der blanken Waffe, Brust an Brust. Mirkovich, jetzt schwer verwundet, feuerte seine Bemannung zum Ausharren an, obgleich er sich kaum mehr bewegen konnte. Auf dem Achtercastelle des Schiffes postiert und seine Leute, die von Mitgefühl ergriffen, ihn in die Cajüte tragen wollten, entschieden abwehrend, riss er das noch kampffähige Häuflein der Braven zu todesmuthiger Tapferkeit hin. „Sieg oder Tod" war die Parole dieser Helden.

Auch der zweite Enterangriff wurde glänzend abgeschlagen und nach fünfstündigem erbitterten Kampfe, der noch in die Morgenhelle währte, trennten sich die Schiffe.

Der mit seltener Erbitterung geführte Zweikampf endete mit dem ruhmreichen Siege des österreichischen Schiffes. Der Corsar verlor 62 Todte und 24 Schwerverwundete; unter den ersteren befanden sich der Capitän und der Pilot. Sehr stark am Körper und Mastenwerk beschädigt, vermochte der Gegner nur mit Mühe das Weite zu suchen.

Auch der „Skanderbek" hatte verhältnismäßig schwere Verluste an Mannschaft und bedeutende Havarien erlitten; von seiner Bemannung blieben 2 Matrosen todt und 6 schwer verwundet, von den übrigen aber war keiner ohne leichte Blessuren.

„Der Skanderbek", welcher während des Gefechtes den dänischen Consul von Tunis und dessen Familie an Bord hatte, gelangte endlich an das Ziel seiner Reise nach Livorno.

Kaiser Franz, von dem heldenmüthig geführten Kampfe unterrichtet, verlieh mittels der Entschließung vom 14. Februar 1801 dem Capitän des „Skanderbek" die große goldene Medaille an einer goldenen Halskette, dem Neffen desselben die goldene Medaille am Militärbande, jedem Manne und dem Jungen die silberne Medaille am gewöhnlichen Bande und befahl, dass den Familien der Todten die Medaillen ausgefolgt und auch den anderen als Eigenthum belassen würden, „damit bei allen, besonders aber in der Familie der Conti Mirkovich und deren Nachkommen ein immerwährendes ehrenvolles Andenken an das ruhmreiche Ereignis verbleibe und zu ähnlichen Heldenthaten für Kaiser und Vaterland ansporne." [1])

Capitän Mirkovich genas nach langer Zeit von seinen Wunden, blieb jedoch siech und schwach. Die Familie Mirkovich war in Castelnuovo (Bocche die Cattaro) ansässig und „ihre Mitglieder bewahrten während der Trübungen, welche dem Ende der Republik Venedig vorangiengen und nachfolgten, unentwegt die Ehre der Familie", wie sie denn, als Cattaro unter das glorreiche Scepter des Hauses Habsburg gelangte, als treue Unterthanen sich bewährten.

Der „Skanderbek" führte während der erwähnten Begebenheit keine Ladung, auch war das Schiff bei verschiedenen Assecuranz-Gesellschaften versichert. Mirkovich hatte somit kein pecuniäres Interesse, dasselbe zu vertheidigen, ihm war es nur um die Ehre der Flagge zu thun, die zu vertheidigen ihm glänzend gelungen war. [2])

Wir haben noch die Bewegungen des englischen Ausschiffungs-Corps unter General Abercromby zu erwähnen.

Während die kaiserliche Armee hinter dem Mincio sich versammelte, war General Abercromby am 22. Juni mit einem Theile des Corps (4000 Mann) auf 19 Schiffen von Minorca aus nach Genua unter Segel gegangen. Hätte der General der österreichischen Aufforderung (5. Juni) vor der Schlacht bei Marengo Gehör gegeben, so würden die Engländer, welche in den späteren Waffenstillstand nicht inbegriffen waren, vermuthlich den wichtigen Hafen von Genua behauptet haben. Jetzt aber

---

[1]) Auf speciellen Befehl wurde die Verleihungsurkunde in den öffentlichen Registern der Gemeinden von Castelnuovo und Cattaro eingetragen.

[2]) Marine-Central-Archiv 1802.

kam ihr Hilfscorps zu spät, denn bei dessen Eintreffen war die ligurische Küste bereits in französischer Gewalt. General Abercromby segelte hierauf nach Livorno, wo er am 4. Juli ankerte. Von hier aus berichtete Lord Keith die Ankunft des Corps an Melas, bemerkte aber, dass die Mannschaft an Bord der Transportschiffe nicht länger ohne Schaden ihrer Gesundheit verweilen könne, sondern wieder nach Minorca zurückgebracht werden müsse. Im Falle der Erneuerung der Feindseligkeiten aber und der Fortsetzung jener Allianz, welche bisher zwischen den beiden Höfen herrschte, versprach er, diese Truppen zur gemeinschaftlichen Operation vorzubehalten.[1])

„Die Lage von Minorca", bemerkt Keith am Schlusse des Schreibens, „ist nicht entfernt und wir werden uns in Bereitschaft halten, um unter Eurer Excellenz Befehlen gemeinsam mit der Armee zu wirken, sobald als wir Weisungen hiezu erhalten."

Für die Deckung der toscanischen Staaten wäre das Erscheinen von 8000 bis 10.000 Mann englischer Truppen von großem Vortheile gewesen, da letztere die dortige Landesbewaffnung kräftigst gestützt hätten. Aber eine solche Mitwirkung scheint nicht den englischen Plänen entsprochen zu haben.

Thatsächlich segelte das Corps schon am 5. Juli von Livorno ab und am 8. erklärte Lord Keith dem Armee-Commandanten die eigentlichen Motive, welche die Landung in Livorno nicht räthlich erscheinen ließen, nämlich „wegen der Beunruhigung, welche das Erscheinen der Truppen im Lande verursachen würde und aus Besorgnis, dass es den Franzosen zum Vorwande dienen könnte, in Toscana einzubrechen, nachdem England mit Frankreich keinen Waffenstillstand hat."

Während dem verlangte auch der König von Neapel, welcher sich für die allgemeine Sache erklärt hatte, die englischen Truppen (5. Juli), die aber aus denselben Gründen verweigert wurden.

Von Interesse ist eine Anfrage des Lord Keith an Melas (19. Juli), in welcher jener sich Auskunft erbittet „in wie weit das Königreich Neapel in den verlängerten Waffenstillstand einbegriffen ist" und ob

---

[1]) Der englische Botschafter in Wien, Lord Minto, hatte das Corps nach Genua dirigiert; Lord Bentink, seit 28. Mai als Bevollmächtigter Englands im Hauptquartier der kaiserlichen Armee, erließ am 4. Juli den Befehl, dass die Truppen in Livorno auszuschiffen seien, „damit sie zur Deckung des mittägigen Italien und zur Vorrückung am rechten Po-Ufer die Bestimmung erhalten." Letzterer Befehl kam, wie Melas befürchtet hatte, zu spät und vermuthete man, dass das Corps unterdessen vielleicht nach Malta, dem Hauptziel der damaligen englischen Operation, abgesegelt sei.

Melas gesonnen sei, einen Einfall der Franzosen in dasselbe zu verhindern," da die englische Flotte in diesen Gewässern zu schwach ist, um ohne Mitwirkung der k. k. Armee dem allenfallsigen Vordringen der französischen Armee Einhalt zu thun." Keith bemerkte, dass die Antwort hierauf den größten Einfluss auf die Entschließungen des Generals Abercromby und die seinigen üben werde.

Bevor Melas die gewünschte Antwort ertheilen konnte, traf jedoch im Hauptquartier ein Schreiben des Generals Abercromby vom 21. Juli ein, welches die Mitwirkung der englischen Truppen überhaupt in Frage stellte. Der englische General schrieb, dass er nur 5000 Mann verfügbar habe, „da auf Malta und in Mahon auch Truppen bleiben müssen." Diese Zahl sei bei der großen Entfernung der kaiserlichen Armee von der zu schützenden toscanisch-neapolitanischen Grenze zu gering und halte er sich bei den gegenwärtigen Kriegsumständen nicht autorisiert, irgend eine Unternehmung auf dem italienischen Festlande einzuleiten. Er müsse vorher Instructionen von Wien und London erwarten.[1])

Im Monate August stellte der englische Hof die Verwendung des gesammten Corps in der Stärke von 9000 Mann mit 30 Feldgeschützen (aber ohne Pferde und Wagen) in Aussicht. Dasselbe sollte in Venedig landen und eine Reserve der kaiserlichen Armee bilden. Die Ausschiffung in Livorno wurde fallen gelassen.

Indes hörte man von Abercromby nichts mehr. Der General war damals mit der Bezwingung von La Valetta auf Malta beschäftigt, welche Festung denn auch am 5. September capitulierte, nachdem sie General Vaubois zwei Jahre lang hartnäckig vertheidigt hatte.

Melas verwendete sich, nachdem die Franzosen am 3. September den Waffenstillstand gekündigt hatten, neuerdings für Ausschiffung des englischen Corps und schrieb am 3. September von Verona an den britischen General: „Die Ausschiffung des englischen Corps in Venedig oder Triest würde dem Feinde, der ohne Zweifel alle Anstrengungen macht, Tirol zu nehmen, nur sehr ungelegen kommen. Dieses Corps wäre nicht nur sehr nützlich, ja es könnte sogar das Schicksal der Campagne entscheiden. Die Nützlichkeit der Bewegung hängt von ihrer Schnelligkeit ab."

Auch am 26. September verlangte das Armee-Commando die Ausschiffung der englischen Truppen, worauf Abercromby aus Malta erst am 9. December erwiderte, dass er die Landung gerne bewirkt haben

---

[1]) Abercromby befand sich damals auf Malta bei der Belagerung.

würde, „da jedoch die Angelegenheiten auf dem Continent durch die verschiedenen Abmachungen und die Verlängerung des Waffenstillstandes sich veränderten, hat die britische Regierung andere Directiven für die Bewegung der Truppen erlassen, was die Absendung des Corps nach Italien unmöglich macht, ehe Seine Majestät der König nicht andere Instructionen ertheilt.“ [1]) Die Cooperation des englischen Corps war daher, soviel Erwartungen an dieselbe sich auch geknüpft hatten, doch nur ein Project geblieben.

* * *

Zum Schlusse dieses Abschnittes seien noch die Bedrückungen erwähnt, welche die österreichischen Handelsschiffe nach Abschluss des Waffenstillstandes von den Franzosen zu erdulden hatten.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass der verhängnisvolle Tag von Marengo auch auf die Operationen zur See düstere Schatten geworfen hatte. Die vereinigte Flotte löste sich nach dem Falle von Genua auf, die kaiserlichen Schiffe segelten nach Venedig und Lord Keith blieb mit wenigen Schiffen in Livorno vor Anker. Der Schwerpunkt der englischen Operationen lag in Malta und etwa in Neapel, welches das englische Interesse weit mehr berührte, als die verloren gegangene norditalienische Küste. Diese Verhältnisse erklären es zur Genüge, dass noch im Monate Juni die französischen Corsaren den Spielraum auszunützen begannen, welcher denselben durch die Umstände dargeboten war. Mehrere österreichische Schiffe gingen auf diese Weise verloren und General Massena erwiderte auf die Reclamation des Armee-Commandos (9. August), dass der Waffenstillstand auf dem Meere nicht bestehe.

Ebenso macht- und schutzlos blieben die österreichischen Handelsschiffe in Livorno, als die Franzosen den Platz am 16. October besetzten. Zwar wurde zwischen dem damaligen k. k. Platz-Commandanten Oberst Baron Siegenthal und dem französischen General Clement eine Convention zu Pisa (15. October) abgeschlossen, in welcher über Anregung des k. k. Consuls Paul Ricci die freie Abfahrt der österreichischen Handelsschiffe von Livorno ausbedungen war, allein schon am 20. October ließ einer der nachgefolgten französischen Generale, gegen den Protest des k. k. Consuls, alle österreichischen Mercantilschiffe mit Beschlag belegen. Die bei Massena vorgebrachten Reclamationen hatten keinen Erfolg.

---

[1]) Dieses Schreiben gelangte erst am 31. Jänner 1801 in das Hauptquartier.

Die Ereignisse im ligurischen Meere haben während der Kriegsjahre 1799 und 1800 gezeigt, bis zu welcher unabsehbaren Reihe von Nachtheilen, Verlusten und Demüthigungen die Vernachlässigung des Seewesens der Monarchie sich gesteigert hat. Diese Erfahrungen, wie die Erbärmlichkeit der gleichzeitigen Vorfälle in Venedig, welche im nächsten Abschnitte zur Darstellung gelangen, drängten unwiderstehlich zu einem gründlichen Wechsel der Anschauungen über den Wert, die Beschaffenheit und Organisierung der Kriegs-Marine.

3. Die Ereignisse an den Küsten des adriatischen Meeres während der Jahre 1800 und 1801.

a) Die Begebenheiten in Venedig.

Die Siege der kaiserlichen Waffen während des Feldzuges im Jahre 1799 beseitigten jede Besorgnis für die Sicherheit der so weit vom Kriegsschauplatze entfernten Festung Venedig und in dem Maße als das Vertrauen auf einen endlich zu erreichenden Frieden sich bestärkte, nahm die Durchführung der beschlossenen Vertheidigungs-Maßnahmen im Bereiche des Lagunengebietes einen stetig langsameren Verlauf, bis sie schließlich ganz ins Stocken gerieth. Sowohl die Genie-Direction, wie das Arsenals-Präsidium hatten diese Arbeiten eingestellt. So sicher fühlte man sich im Besitze der Dogenstadt, dass das Armee-Commando einen großen Theil der Garnison zur Verwendung im Felde abberief und kaum mehr als 2000 Mann in Venedig beließ, welche im Vereine mit dem Dalmatiner Marine-Infanterie-Regiment zur Versehung des Garnisonsdienstes genügend erachtet wurden.

Nur zu bald sollte es sich zeigen, mit welcher Aufmerksamkeit die hochverrätherischen Parteien Venedigs die Entblößung der Stadt von militärischen Streitkräften verfolgten und nur den günstigen Moment erwarteten, die Maske fallen zu lassen. Als nun Anfangs Jänner 1800 das 3. Bataillon von Schröder-Infanterie zur Armee abmarschierte, wurde die revolutionäre Erhebung thatsächlich beschlossen.

Wir haben bereits erwähnt, wie die politischen Verhältnisse in Venedig nach dem Einmarsche der kaiserlichen Truppen sich gestaltet haben, und dass eine Partei die Errichtung der alten aristokratischen Republik von San Marco anstrebte. Diese Partei war es, welche zu einer vielverzweigten Organisation gediehen, die vorne erwähnte Erhebung

plante. Schon vorher wurden bedeutende Geldsummen nach Dalmatien gesendet, um die für das Marine - Infanterie - Regiment angeworbene Mannschaft zu gewinnen, und ebenso wusste man sich der Mitwirkung, eines Theiles desselben Regimentes in Venedig selbst zu versichern. Die Erhebung sollte Mitte Februar stattfinden.

Anmerkung. Die Verschwörer planten den Überfall der Garnison. Das Arsenal sollte durch die von Stefan Mikikevich geführten Dalmatiner genommen werden. Der letztgenannte diente vormals als Hauptmann in dieser Truppe, war aber Capitän der Handels-Marine. Den Angriff auf das Arsenal hatte der Schiffbau-Director desselben, Girol. Monao, zu leiten. Zu Commandanten der sogleich auszurüstenden Kriegs- und Handelsschiffe waren der Edelmann Bernardino Soranzo, ehemals Commandant der venetianischen Galeeren, und Lucca Balbi designiert. Als eines der Häupter der Verschwörung wurde der Marine-Major Joh. Subotich [1]) genannt. Die Generalleitung besorgten der Edelmann Alessandro Ottolino und dessen Sohn Lorenz. Es wurde das Schlagwort ausgegeben, alle Deutschen gefangen zu nehmen.

Noch rechtzeitig wurde der Anschlag verrathen und gelang es, sieben Häupter der Verschwörung in der Nacht zum 14. Jänner zu verhaften. Gleichzeitig rückte das schleunigst zurückberufene Bataillon Schröder, das bereits in Padua angekommen war, in aller Stille in Venedig ein.

Dessenungeachtet kam die tiefe Gährung in den schlecht berathenen und aufgehetzten Volksschichten nicht zum Stillstand. Am 12. Mai musste ein Aufstand mit Waffengewalt unterdrückt werden. Eine feste Stütze hatte die Bewegung unter der Mannschaft des Dalmatiner-Infanterie-Regiments gefunden, einer Truppe, deren unerhörte Disciplinlosigkeit nur von der Unfähigkeit und Würdelosigkeit des größten Theiles ihrer Officiere übertroffen worden war. [2]) Als nun der Befehl ergangen war, dass das Regiment am 13. Juni den Fahneneid zu leisten habe, verweigerte die Mannschaft am 12. Abends den Gehorsam. Das Kloster S. Giovanni e Paolo, in welchem sie untergebracht war, wurde verbarrikadiert und daselbst eine Kanone aufgeführt. Die Meuterer entsendeten Piquets und starke Patrouillen in die Umgebung, um das Anrücken des Regimentes Schröder zu verhindern. Zugleich verließen die Wachmannschaften der Arsenals-Hauptwache und der Seilerei (Tana), sowie von S. Martino und des General-Commandos der Marine die Posten und vereinigten sich mit den Empörern. Eine ungeheure Volksmenge hatte sich beim Kloster angesammelt und sympathisierte mit den Dalmatinern. Das Einschreiten der Officiere war fruchtlos, denn sie besaßen keine Autorität.

---

[1]) Siehe Abschnitt VII 2 *a*: „Die Kämpfe in der Romagna."

[2]) Marine-Central-Archiv 1801.

Die Meuterer versuchten sich zunächst des Arsenals und der Pulver-Magazine zu versichern, allein schon hatte FML. Monfrault zweckmäßige Maßregeln ergriffen, dem Vorhaben entgegenzutreten. Die Dalmatiner wurden von allen Punkten vertrieben und waren am 13. Juni im genannten Kloster eingeschlossen. Nach kurzer Unterhandlung streckten sie die Waffen, ohne Widerstand geleistet zu haben.

Die Auflösung des Regimentes und die Entlassung der Mannschaft, mit Ausschluss der unter Kriegsrecht gestellten Rädelsführer, wurde auf Befehl des Kaisers sogleich eingeleitet.

Die weite Verzweigung der Meuterei geht aus folgendem Ereignisse hervor.

Die ersten Transportschiffe, welche die entlassene Mannschaft nach Zara brachten, waren daselbst kaum angekommen, als die ebenfalls dem Dalmatiner-Infanterie-Regimente angehörigen Besatzungen der aus 8 Galeotten bestandenen k. k. Flotille unter Hauptmann Giov. Morosini gleichfalls sich empörten; doch gelang es, die Ordnung unter dieser Mannschaft bald wieder herzustellen.

Anmerkung. In einem Berichte des Militär-Commandos in Dalmatien an den Hofkriegsrath [1]) wird über die Aufstandversuche des Dalmatiner-Regiments im Bereiche des Commandos zur Anzeige gebracht, „dass: Erstens die vom Marine-Praesidio zur Einhaltung der mit den Rebellen abgehaltenen Capitulation nach Venedig abberufene weitere Abtheilung dieses Regiments nicht nur dahin abzusegeln verweigert habe, sondern vielmehr sich selbst entlassen und in ihre Heimat gehen wollte. Zweitens, dass ebenfalls die unter dem Commando des Marine-Lieutenants Braich stehende Mannschaft desselben Regiments, welche ein von Venedig mit Civil-Arrestanten angelangtes Fahrzeug nach Cattaro escortieren sollte, den Ausbruch einer Revolte androhte. Drittens, dass die zur Bemannung und Bewachung der im Hafen von Zara stehenden, mit Züchtlingen angefüllten Galeere „Zaira“ bestimmte Compagnie des Hauptmannes Allasevich (Dalmatiner-Regiment) ebenfalls in Aufruhr gerieth, welcher nur durch rasch angewendete Gegengewalt gedämpft werden konnte. Viertens endlich, dass diese in ganz Dalmatien sich zerstreuende, mit dem Geist der Empörung nunmehr erfüllte Horde, das zur Gährung nicht ungeneigte Volk aufwiegle, wie solches in Sebenico schon geschah, wo sich im Volke die Rede von einer Contre-Revolution verbreitete.“ Weiters bemerkt FML. v. Rukawina, dass es schwer gelang, die Mannschaft an ihre Bestimmungsorte zu bringen. Acht Rädelsführer mussten arretiert werden und es erscheine geboten, dieselben öffentlich und exemplarisch zu bestrafen. Er habe sich dieserwegen an Querini, aber noch ohne Erfolg, gewendet. „Die Zahl der schuldlos befundenen Mannschaft dieses Regiments beziffere sich auf 94 Mann, und es wurden Leute dieses Regiments betroffen, welche die Grenzertruppen aufmunterten, gleichfalls zu revoltieren.“

---

[1]) Hofkriegsräthliches Archiv 1800, F 44—150.

Nach Abschluss des kriegsrechtlichen Verfahrens wider die Mannschaft ordnete der Präsident Querini über eigenes Ansuchen der Regiments-Officiere eine Untersuchung wider diese an. Waren schon die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Mannschaft infolge der außerordentlich milden, aber durchaus unrichtigen Beurtheilung, welche die meuterische Bewegung gefunden hatte, im höchsten Grade überraschend, so übertraf sie doch noch die am 2. October 1801 über das Verhalten der Officiere gefällte Entscheidung des Gerichtshofes. Der letztere constatierte nämlich, dass 32 Officiere sich bei Unterdrückung der Meuterei ausgezeichnet hatten, wohingegen bei 7 Officieren erwiesen wurde, dass sie infolge „mancher Härte" gegen ihre Untergebenen bei der Truppe nicht beliebt waren. Keinen Officier aber traf merkwürdigerweise der Vorwurf, durch Connivenz oder andere Pflichtverletzungen die verbrecherische That ermöglicht zu haben.[1])

Unterdessen war Erzherzog Carl als Kriegs- und Marine-Minister (7. September 1801) an die Spitze des Heerwesens in Österreich getreten, und als die seltsamen Resultate der Untersuchung zu seiner Kenntnis gelangten, ordnete er die sogleiche Entlassung aller Officiere und des noch in Venedig oder bei den Flotillen dienenden Theiles der Mannschaft des Regiments an.

Anmerkung: Der betreffende Befehl des Erzherzogs wurde dem Officierscorps des Regiments im Audienzsaale der Procuratien vorgelesen. Der Arsenals-Präsident Querini gab bei dieser Gelegenheit ein Beispiel von seltener Würdelosigkeit. Nach Verlesung des Befehles sagte er im entschuldigenden Tone zu den versammelten Officieren gewendet: „Signori hanno inteso; a tutto questo io non ho parte" (die Herren haben es vernommen; an all dem trage ich keine Schuld), worauf er in seinem Cabinet verschwand. Querini hielt das entlassene Officierscorps auch noch weiter in voller Gebür, und als am 9. December 1801 der gewesene Oberst desselben, Conte Michieli Vetturi starb, verlangten die entlassenen Officiere für denselben ein Begräbnis mit allen militärischen Ehren und Beiziehung der Garnisonstruppen. Der Festungs-Commandant von Venedig, FML. Graf Bellegarde, verweigerte jede Assistenz, weil der Verstorbene nach dem ausdrücklichen Befehl des Erzherzogs seines Officiersgrades verlustig geworden war. Dagegen ordnete Querini im eigenen Wirkungskreise ein feierliches Leichenbegängnis mit allen einem Obersten zukommenden militärischen Ehren an.

---

[1]) Der Process wurde von dem Civil-Gouverneur Grimani und dem Hofrath v. Roner geführt, welche als Delegierte des k. k. Hofes functionierten. Von der Mannschaft wurden 9 Gemeine zu Festungsstrafen in der Dauer von 3 Jahren bis zu 8 Monaten verurtheilt, 9 Unterofficiere und 11 Gemeine aber lobend erwähnt. Marine-Central-Archiv 1801.

Die Meuterei des Dalmatiner-Regimentes ereignete sich am Vortage der verhängnisvollen Schlacht bei Marengo, verfehlte daher nicht, die ärgsten Befürchtungen für die Sicherheit von Venedig wachzurufen. Über Nacht war die Lagunenstadt zur Bedeutung des wichtigsten Waffen- und Depotplatzes der kaiserlichen Armee in Italien emporgestiegen; hier konnte die letztere, wenn der Mincio und Südtirol verloren giengen, einen Rückhalt finden, hier hatte sie ihre Nahrungsquelle und konnte unter allen Umständen auf dem Seewege mit den Erbländern in Verbindung bleiben. Es musste daher alles aufgeboten werden, Venedig und sein Lagunengebiet schleunigst in Vertheidigungsstand zu setzen, zugleich aber der Möglichkeit einer Volkserhebung vorgebeugt werden.

Eine der ersten Maßregeln in letzterer Hinsicht war die erwähnte Entlassung des treulosen Dalmatiner-Regimentes, mittels deren man den gefährlichen Herd der venetianischen Verschwörung zu beseitigen glaubte. An Stelle dieser Truppe genehmigte der Hofkriegsrath (27. Juni 1800) über Antrag des FML. Monfrault die „Engagierung von 3000 bis 4000 Mann der alten venetianischen Infanterie, welche sich ehemals bei Verona gegen die Franzosen auszeichnete (1797) und sogar zur See diente." Aus den Acten ist die Vollziehung dieser Maßregel nicht zu ersehen.

Während die kaiserliche Armee in Durchführung der Punctationen des Tractates von Alessandria in die Stellung am Mincio rückte, hatte der Hofkriegsrath unterm 24. Juni die Ausarbeitung eines Defensivplanes für Venedig angeordnet, zugleich aber mit Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse des Platzes, und um die höchsten Functionäre desselben zur Entfaltung der äußersten Thatkraft zu vermögen, ein ungewöhnliches System der Verantwortlichkeit für die zu treffenden Maßnahmen anbefohlen. Darnach waren der kaiserliche Civil-Commissär Grimani, der Arsenals-Präsident Querini und der Festungs-Commandant Monfrault nur im Bereiche des eigenen Ressorts verantwortlich, wenn durch ein Verschulden Venedig verloren gienge. Die Spitze der Verordnung war offenbar gegen Grimani und Querini gerichtet.[1])

Von Interesse ist der Erlass des Hofkriegsrathes vom 26. Juni an FML. Monfrault, in welchem es heißt, dass gleichwie der Chef des Civil-Gouvernements Grimani und der Arsenals-Präsident Querini dafür „responsabel sind und bleiben", wenn durch die Vernachlässigung

[1]) Grimani hatte die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln und Wasser, die Beistellung der Geldmittel, Arbeiter, die politischen Geschäfte u. d. gl. zu besorgen.

oder zweckwidrige Anordnung solcher Gegenstände, die in das Fach eines jeden einschlagen, Venedig verloren ginge, auch Monfrault für den Fall, wenn ein solcher Fehler oder ein solches Gebrechen bei einer nur von seiner Beurtheilung und Veranlassung abhängenden Militär-Disposition den Verlust von Venedig bewirkte, er die nämliche Haftung auf sich habe und in derselben verbleibe. Mithin, „da einer jedweden dieser zwei Behörden beflissenste und ununterbrochene Sorgfalt und Aufmerksamkeit immer nur auf dasjenige gerichtet und versammelt sein und bleiben muss, was zu eines jeden Besorgung gehört", solle Monfrault „in alles dasjenige, was die Flotille von Venedig, die Bemannung der Schiffe, die Abschaffung der Slavonier von den Schiffen (Schiavoni, Dalmatiner), die Aufnahme der Schiffsleute aus Triest oder Istrien, dann den den Kuttern vor den Galeotten eingeräumten Vorzug, den in Absicht der Verwendung der Slavonier angenommen werdenden Geist der Unruhe betrifft, gar keinen Einfluss nehmen", insbesondere aber habe Monfrault von der Mannschaft der Flotille des Oberstlieutenants Williams [1]) und von seiner Person gar keine Erwähnung zu machen.

Die genannten Chefs hatten „bei Wahrung des engsten Geheimnisses in stille Verabredung" über den Defensionsplan zu treten, „bei welchem die Vertheidigungsmittel gegen einen feindlichen Angriff von der Terra ferma und der Lagunenseite zu erwägen kommen, während von der Seeseite nichts zu befürchten sei."

Wir haben bereits erwähnt, dass im Jahre 1799 ein Theil des für die Lagunenvertheidigung erforderlichen Schiffsmateriales im Seearsenale vorbereitet und schon damals ein Defensionsplan ausgearbeitet worden war, den man nun mit einigen Modificationen verwenden konnte.

Zur Verstärkung der navalen Streitkräfte in Venedig hatte Querini die Einberufung eines Theiles der ausgerüsteten Schiffe verfügt, „welche im Vereine mit den Kanonier-Schaluppen, Obusieren, Passi und anderen theils im Hafen, theils noch im Arsenal befindlichen Fahrzeugen genügend befunden wurden, unterdessen die Mündungen der hauptsächlichsten, in die Stadt führenden Canäle des Estuario zu bewachen."

In seinem Berichte an Baron Thugut vom 11. Juni 1800 versicherte Querini, „dass er im Ernstfalle alles zum Ruhme des Kaisers aufbieten werde"; als er aber kurz darauf die Haftung für die zur

---

[1]) Williams war bereits seit 1798 nicht mehr im Marine-Dienste, welcher Umstand dem Hofkriegsrathe hätte bekannt sein sollen.

Vertheidigung Venedigs zu treffenden Maßnahmen in seinem Wirkungskreise übernehmen sollte, protestierte er schon in der ersten Conferenz ausdrücklich „gegen die Verantwortlichkeit, welche man ihm mit dem geheimen Befehle vom 26. Juni aufbürden würde, wenn Venedig unglücklicherweise verloren gienge". Querini erklärte, dass er sich der Haftung in keiner Hinsicht fügen könne und von derselben enthoben zu sein verlange. „Seit meiner Jugend", heißt es in seiner Erklärung, „habe ich die maritime Laufbahn eingeschlagen; meine Studien und Übungen waren nur darauf gerichtet, ein Schiff oder ein Geschwader zu führen und zu befehligen, aber die Vertheidigung von Venedig mir aufzubürden vermag ich umsoweniger, als die Besonderheit der Lage eine Zahl von Kenntnissen und Vorsorgen erheischt, die für mich neu sind, und in welchen ich mich nie geübt habe." [1])

Nicht minder befremdend als das Bekenntnis der eigenen Unfähigkeit war die Weigerung Querini's, einen Commandanten für die Lagunen-Armierung zu ernennen, wozu er vom Armee-Commando die Aufforderung erhalten hatte. „Ich kann mit ruhigem Gewissen", schrieb damals Querini, „keinen Commandanten Seiner Majestät vorschlagen, da niemand eine solche topographische Kenntnis des Lagunengebietes besitzt, wie selbe durchaus erforderlich ist."

Es ist begreiflich, dass die beiden Erklärungen, wie überhaupt das thatlose Verhalten des Arsenals-Präsidenten das Vertrauen in die Verwendbarkeit der Marine zu kriegerischen Zwecken völlig erschüttern mussten. Dazu trat noch der Umstand, dass auch Grimani den ihm zugefallenen Aufgaben nicht gewachsen war. Wie sehr das Armee-Commando infolge dieser Verhältnisse die Widerstandsfähigkeit Venedigs bezweifelten, geht aus den nachfolgenden Stellen eines Berichtes des Armee-Commandanten an den Hofkriegsrath hervor: [2])

„Ich muss noch bemerken," schreibt Melas, „dass ich bei dieser Lage der Umstände und bei den fürwaltenden Anständen, welche durch die Civilstelle jeder thätigen Maßregel entgegengesetzt werden, in der peinlichsten Verlegenheit wegen der kostspieligen Approvisionierung einer so beträchtlichen Garnison, die bei dem schlechten Zustande der Marine dem widrigsten Schicksal ausgesetzt werden kann, mich befinde, und obgleich ich dem FML. Monfrault mit wiederholtem Nachdruck die

---

[1]) Commissions-Protokolle vom 11. Juli 1800. Bericht an Baron Thugut vom 12. Juli. (Altes Archiv des Ministeriums des Innern VIII—A, 4.)

[2]) Bericht vom 25. Juli 1800.

Landesvertheidigungs-Anstalten befehlige und nichts an dem Nöthigen gebrechen lassen werde, so muss ich mir doch die Freiheit nehmen zu bekennen, dass ich auf die Vertheidigung Venedigs, wenn solche sich selbst überlassen wäre, sehr wenig rechne und insolange nichts mir erwarte, bis man nicht von Seite des Marine-Presidii und der politischen Stelle mit mehr Willen und Ernst sich zur gemeinschaftlichen Absicht zu wirken bereit finden lässt. Bis jetzt beschränken sich alle täglich wiederholt werdenden Verheißungen auf bloße Worte. Die Versicherungen sind ohne die geringste Wirkung und mit solchen Schwierigkeiten und Umständen verknüpft, dass es unmöglich ist, auch nur das Einfachste zu beendigen.

Der Marine-Präsident Querini erkennt freilich seine Unfähigkeit, dem Geschäfte der Seevertheidigung die gehörige Richtung zu geben und lässt jedermann seine Verlegenheit fühlen, einen fähigen Mann hiezu zu finden.

Der Chef des Gouvernements, Grimani, ist von der Wichtigkeit der Approvisionierung vollkommen überzeugt, findet aber die Ausführung so äußerst erschwert, dass man sich hievon wenig versprechen kann.

Ob bei solchen unangenehmen Verhältnissen die militärische Gewalt allein im Stande sei, für alle Theile der Vertheidigung zu sorgen, werden Euere Excellenz zu beurtheilen haben."

Die Vertheidigungs - Maßregeln scheinen auch in der Folge nur einen schleppenden Fortgang genommen zu haben. FML. Monfrault klagt „über die Kraftlosigkeit und Unfähigkeit der Marine-Leitung und über die mit eben so üblem Willen als Säumigkeit handelnden Civil-Behörden" und heischte Abhilfe. Jedenfalls müssen die Zustände in Venedig sehr arge gewesen sein, wenn der Armee-Commandant zu nachfolgender Äußerung an den Hofkriegsrath sich veranlasst sah: „Wenn dem nicht ehemöglichst abgeholfen wird, muss ich das zwar äußerst empfindliche, meiner Verantwortung aber auch schuldige Bekenntnis ablegen, dass der unglückliche Zeitpunkt eintreten werde, in welchem man vielleicht mit bloßer Rettung der Garnison alle Vorräthe, alle Ärarialgüter, das namhafte Geschütz und alle Schiffe dem Zufalle und den feindlichen Händen wird überlassen müssen." [1])

Eine drastischere Verurtheilung der Commandoführung des Arsenals-Präsidenten als sie die citierten Worte enthalten, ist kaum denkbar, allein die leitenden Behörden in Wien trafen dessenungeachtet keine

---

[1]) Bericht vom 28. August 1800.

Maßregeln, welche den bedrohlichen Charakter der Verhältnisse in der Lagunenstadt auch nur einigermaßen abzuwenden geeignet waren.

* * *

Betrachten wir nun die Mittel, welche die Kriegs-Marine zur Vertheidigung der Stadt und des Lagunengebietes verwenden konnte.

Zu Beginn des Jahres 1800 waren nachfolgende Schiffe in Dienst gestellt:

11 Kanonier-Schaluppen, davon 6 in Ancona, 4 in Cattaro, 1 in Triest;

5 Schebecken: „Rè Pirro", „Emilio", „Intrepido", „Ardito grande" und „Nord";

2 Martegane: „Nereida" und „Teti";

1 Goelette: „Cibele";

1 Brigg: „Polluce";

1 Galeotte: „Buon Destino";

1 Trabakel: „Bravo";

1 Brazzera: „Lepre" und

18 Galeotten in Dalmatien, welche das Dalmatiner-Marine-Infanterie-Regiment bemannte, und welche im Juni abgerüstet wurden.

Im Juni trat die Fregatte „Bellona" in Ausrüstung.

Nach dem Defensions-Plane vom 11. Juli wurden nachfolgende Maßregeln theils in Aussicht genommen, theils beschlossen:

„Die noch im Arsenale befindlichen 13 Kanonier-Schaluppen werden an den Ausmündungen der wichtigsten Canäle nächst dem Festlande stationiert.

Die vorhandenen 19 Galeotten dienen ähnlichen Zwecken, ebenso die 22 Obusieren (Haubitzbarken), von welchen jedoch 4 zum Pulver- und Munitions-Transport verwendet werden.

Wenn man sich an den Vertheidigungsplan vom Jahre 1796 hält, so könnten die genannten Fahrzeuge in vier Divisionen getheilt werden, von welchen drei an den wichtigsten Punkten zu postieren und von leichten landesüblichen, nur mit Infanterie bemannten Booten zu unterstützen wären; die vierte Division würde eine Art Reserve bilden, welche einer etwa angegriffenen Division Unterstützung zu geben hätte."

Anmerkung. Im Jahre 1796 zählte die Lagunen-Flotille 97 Kriegsfahrzeuge und 60 landesübliche Boote.

Zum Schutze der See-Einfahrten sollte die schwimmende Batterie „Idra" bei Malamocco und die Bombarde „Distruzione" bei Lido

stehen; Chioggia wurde durch die Landbatterien genügend geschützt erachtet.

Damit der Feind aus seiner günstigen Stellung am Po Primaro (siehe Abschnitt VIII — 1) an die Ausführung eines Handstreiches gegen Venedig verhindert werden könne, dann um die freie Verbindung mit Triest, Istrien, der Romagna (Ancona) und Dalmatien zu sichern, wurde die Ausrüstung von Seeschiffen als nothwendig erachtet. Hiezu sollten verwendet werden: Fregatte „Bellona", 3 Linienschiffe aus Ancona, 4 Fregatten, welche im Arsenale am Stapel lagen und 3 Briggs.

Wenngleich die erwähnten Schiffe ohne große Kosten in kurzer Zeit ausgerüstet werden konnten, so stand der Verwendung doch der Mannschaftsmangel als schwer oder gar nicht zu überwindendes Hindernis entgegen. Hauptsächlich fehlten Matrosen.

Da nun durch die unheilvolle Rebellion des Dalmatiner-Regiments ein ansehnlicher Theil der Bemannungen der kleineren Fahrzeuge verloren gieng, verfügte die Marine kaum über hinreichende Mannschaft, um die Kanonenboote ausrüsten zu können. Nur ein schneller Entschluss und rasche Thatkraft konnten ernste Folgen abwenden. Querini jedoch beantragte, dass die Garnison von Venedig die Besatzungen der Schiffe und Fahrzeuge beistelle, und von den alliierten Mächten größere Schiffe zur Hilfeleistung angesprochen werden mögen.

Von Seite des Festungs-Commandos wurde eine Garnison von 9000 Mann als nothwendig erachtet, von welchen 1000 Mann in der Stadt selbst „wegen der großen Bevölkerung und vorhandenen Menge von Übelgesinnten" zu belassen wären.

Von der Artillerie war, mit Ausnahme von 12 Mörsern, das Material bereitliegend, nur fehlten 400 Artilleristen und 600 Handlanger. Dagegen gebrach es an der Approvisionierung der Stadt und der Garnison.

In einer Relation vom 16. Juli heißt es u. a.: „Wenn dieses Armement nicht unter einen befähigten Commandanten gestellt wird, so kann es selbst für den Dienst und die Interessen des Kaisers höchst gefährlich werden. Der Commandant müsste ausgedehnte Localkenntnisse mit militärischen und praktischen verbinden."

Aus derselben Relation ist die nachfolgende Übersicht der zur Vertheidigung der Lagunen auszurüstenden Kriegsfahrzeuge und ihrer Bemannungen von Interesse.

Die k. k. Marine kann beistellen:

Gattung	Anzahl	Seeofficiere	Artillerie-Officiere	Unter-officiere		Matrosen I. und II. Classe	Artillerie-Personal	Anderes Personal	K. k. Armee		Cadetten	Summe
				Matrosen-	Artillerie-				Infanterie-Unter-officiere	Infanteristen		
Kanonier-Schaluppen	13	13	.	26	.	351	.		.	.	.	390
Obusier-Schaluppen	18	18	.	18	13	144	36	.	.	144	.	373
Transport-Schaluppen	4	.	1	4	4	40	24	.	.	.	.	73
Kanonier-Passi	30	30	.	30	22	120	60	.	.	480	.	742
Schebecken	7	7	.	14	7	196	.	21	.	.	7	252
Goelette „Cibele“	1	1	.	2	1	28	8	3	2	18	2	65
Schwimmende Batterie „Idra“	1		2	2	1	30	24	3	.	.	.	62
Bombarde „Distruzione“ . . .	1	.	2	2	1	36	24	4	3	.	.	72
Feluken	8	.	.	8	.	80	.	.	.	.	.	88
Cocchie	3	.	.	3	.	18		.	.	.	.	21
Summe .	86	69	5	109	49	1043	176	31	5	642	9	2138

Anmerkung. Von der Mannschaft sind abgängig 1438 Mann, zumeist Matrosen; Seeofficiere und Artillerie-Personal sind vorhanden.

Die oben angeführten Fahrzeuge sollten im Arsenale ausgerüstet werden, aber nicht früher auslaufen, als bis die Nothwendigkeit es erfordern würde.

Querini versprach alles aufzubieten, nur brauchte er klingendes Geld, „mit Ausschluss der Wiener Bancozettel, auf welche man exorbitante Verluste an Wert und Zeit erleidet“.

Der beklagenswerte Zustand der Marine tritt in den Correspondenzen der damaligen Zeit in der verschiedensten Beleuchtung hervor und gibt Anlass zu aufregenden Befürchtungen. Das letzte Auskunftsmittel ist immer der Ruf nach Hilfe durch den Vice-Admiral Keith.

Auf wiederholtes Bitten detachierte dieser endlich eine Brigg und einen Kutter nach Ancona, welche Schiffe am 22. August daselbst ankamen. Die beiden Schiffe sollten in der Nähe von Pola kreuzen und dadurch Triest, Fiume, Istrien und zum Theil auch Dalmatien gegen die französischen Corsaren sichern und die Militär-Transporte vor der Wegnahme schützen.

Dass eine so geringfügige und eben darum für die Monarchie demüthigende Hilfe durchaus ungenügend war, ist einleuchtend. Dessenungeachtet verlangte Massena die Entfernung der Engländer aus der Adria, widrigenfalls er den mit Österreich bestehenden Waffenstillstand zur See nicht anerkennen würde.

Um sich nun der von den französischen Generalen ausgerüsteten Corsaren, welche den Handel empfindlich schädigten, zu erwehren, wurden zu Ancona einige patentierte Kaper armiert, ohne dass es jedoch gelungen wäre, den Zweck zu erreichen.

Auf die vorne berührten Verhältnisse in Venedig und Ancona beziehen sich zwei Actenstücke, die ihres Interesses wegen hier Aufnahme finden sollen. In einem derselben (9. September) beantragt FML. Monfrault die Erhöhung der Garnison auf 10.000 Mann und begründet deren Nothwendigkeit mit dem Hinweis auf den Umstand, dass die Schiffe durch Infanterie bemannt werden müssten. Dann heißt es weiter: „Außerdem kann man auf die Treue der Einwohner nicht mehr so viel rechnen. Seit unseren Unfällen sind sie noch mehr als jemals zur Untreue geneigt und können als ein zweiter Feind angesehen werden, wegen dessen man bei Gelegenheit einer Feindesgefahr von außen auch die im Innern der Stadt erliegenden Ärarialgüter z. B. das Arsenal, das Zeughaus und mehrere Verpflegsdepots mit ansehnlichen Truppen-Abtheilungen sichern muss.“

„Ferners da eine alliierte Flotte noch nicht in der Adria ist, unser rechter und linker Flügel angegriffen werden kann, wozu der Feind zwischen Ancona und Po Primaro leicht 400 bis 500 Barken und Schiffe ansammeln kann. In wenigen Stunden kann er auf der Insel Chioggia ohne viel Menschenverlust landen und sich Brondolos bemächtigen, wo man ihm kaum 700 bis 800 Mann entgegenstellen könnte.“

„Am linken Flügel, wenn er Meister des festen Landes zwischen Sile und Piave ist, kann er über Burano-Tre porti mit 200 bis 300 Barke-

auslaufen und auf der Insel Malamocco landen. Deshalb müssen die beiden Forts S. Nicolò und Alberoni wenigstens gegen einen Coup de main mit Mannschaft hinlänglich versorgt sein."

In einem an das Armee-Commando gerichteten Exposé vom 12. September pflichtet General-Major Zach (General-Quartiermeister der Armee) den obigen Gesichtspunkten bei und sagt dann: „die Garnison wäre erst dann nothwendig, wenn der Armee ein Unglück zustößt. Diese könne jetzt keine zu großen Garnisonen detachieren und sich dadurch schwächen. Demungeachtet müsse für die Sicherheit Venedigs gesorgt werden. Es wäre somit an Keith zu schreiben, dass er Schiffe für Venedig sende. Wenn es hiezu auch spät an der Zeit sei, so ist es doch nicht zu verabsäumen, da günstige Winde herrschen können und man nicht wissen kann, wie schnell der Feind seine Attaque machen kann und wie viel Zeit durch die Vertheidigung gewonnen werden könnte."

„Wenn eine Gefahr für Venedig eintritt, ist es ganz überflüssig, Ancona behaupten zu wollen, sondern es müsste die Garnison von Ancona durch Admiral Keith nach Venedig geschafft werden. Vorsichtshalber wäre dem Festungs-Commando von Ancona zu befehlen, sich zur Einbarkirung vorzubereiten und Schiffe in Bereitschaft zu haben, um bei erstem Befehl abgehen zu können."

Befehle im erwähnten Sinne wurden thatsächlich erlassen, aber am 21. October widerrufen und anstatt dessen die Vertheidigung von Ancona angeordnet.

Nach dem Übereinkommen vom 7. Juli 1800 bildete der Po di Primaro die französische, der Po di Volano die österreichische Demarcationslinie; das zwischen den beiden Po-Armeen gelegene Terrain aber war neutral. Die französische Linie umging die Festung Ferrara und lief dann von der Panaro-Mündung an am rechten Po-Ufer weiter.

Diese Lage erforderte die Detachierung von armierten Schiffen auf den Po, „um die Sicherheit des Flusses bis Borgoforte, zum Schutz der auf selbem verkehrenden Transporte zu gewährleisten, dann auch um die Verbindung zwischen Ferrara und Mantua aufrecht zu erhalten." Hiebei sollte das Hauptaugenmerk auf die stetige Patrouillierung dieses Stromes gerichtet sein. Für diesen Dienst bestimmte Querini den „Marine-Major" Cavaliere Antonio Daviko[1]) mit den Kanonier-Schaluppen Nr. 4 und 17, welche als Po-Division bezeichnet wurden.

---

[1]) Daviko hatte damals unbegreiflicherweise den Majorsrang usurpiert, ohne dass das Arsenals-Präsidium der Willkür entgegengetreten wäre. Er bezog den Gehalt eines

Die Fahrzeuge hatten folgende Armierung:

	Officiere	Mannschaft	Kanonen		
			24pfünder	3pfünder	1pfünder
Nr. 4 . .	1	25	1	—	2
Nr. 17 . .	1	27	1	2	—

Die Mannschaft war mit Gewehr, Pistole und Säbel bewaffnet.

Zur Sicherung des Mantuaner Sees hatte das Armee-Commando am 30. Juni die schleunigste Beistellung von acht anderen Kanonier-Schaluppen verlangt, allein Querini entgegnete, dass er keine solchen entbehren könne, weil er sie für die Lagunen brauche.

Übrigens erwiesen sich die schweren tiefgehenden Kanonier-Schaluppen für den Verkehr auf dem Po, der zur Zeit einen niedrigen Wasserstand hatte, ganz ungeeignet. Schon am 7. Juli berichtete Daviko, „dass diese Schaluppen nur auf der Strecke zwischen Ponte Lago scuro bis ans Meer, aber nicht auf dem oberen Po zu verwenden seien.“ Er beantragte bei dem Armee-Commando die Armierung von 6 kleinen Po-Barken mit je 1 Stück 10pfünder und 2 Stück 3pfünder, welche im Nothfalle Mannschaft und Munition von den großen Schaluppen zu erhalten hätten. 2 Barken sollten bis Borgoforte patrouillieren, 2 zur Begleitung der Transporte und 2 für die Communication zwischen Mantua und Ferrara dienen, wohingegen die beiden großen Schaluppen den Schutz des Brückenkopfes von Occhiobello zu übernehmen hätten.

Das Armee-Commando acceptierte den Antrag (13. Juli), insoweit dieser die Ausrüstung der 6 Barken betraf, und wendete sich dieserwegen an Querini. Auf die Defension des Brückenkopfes gieng Melas nicht ein, „da jener seine wahre Vertheidigung von der eigenen Stärke und der Tapferkeit der hiezu bestimmten Besatzung erhielt; es kann daher niemals von der Verwendung der bewaffneten Schiffe zu diesem Zwecke die Rede sein, weil erstere eigentlich bestimmt sind, die festen Plätze von Ferrara und Mantua zu verbinden.“ Zugleich erhielt Daviko den Auftrag, nach Ankunft der neuen Po-Barken mit seinen schweren Schaluppen nach Venedig abzugehen. Indessen war das Arsenals-Präsidium nicht im Stande, die verlangten Barken auszurüsten, und da nach dem Ausspruche des Armee-Commandos die schweren Schaluppen auf dem Po keine

---

Majors und wurde bei der Reorganisierung der Marine (1802) als Fregatten-Capitän eingetheilt, aber noch im selben Jahre wegen unbefugten Verkaufes von ärarischem Gut kriegsrechtlich cassiert. Anlässlich dieses Processes wurde erhoben, dass Daviko nur die Oberlieutenantscharge beanspruchen durfte.

Dienste leisten konnten, so berief es sie nach Venedig. Nun war der Po gänzlich von armierten Schiffen entblößt.

Wir finden in den Acten noch einen Antrag (16. Juli), „dass der bei der Schiffbrücke von Occhiobello stationierte Tschaikisten-Lieutenant Guelf den Auftrag erhalte, die verwendbaren Po-Schiffe zwischen Mantua bis zur Mündung an sich zu ziehen und durch das Arsenal mit den erforderlichen Tschaikisten-Piècen, gleichmäßigen Rudern und kupfernen Munitionsgefäßen versehen zu lassen."

Auf dem Po hatte indessen Oberst Schusteckh im Auftrage des Armee-Commandos den privaten Schiffsverkehr schon Ende Juni gesperrt und alle am linken Ufer vorgefundenen Fahrzeuge auf das Land geholt; als jedoch im Juli die Freiheit der Po-Schiffahrt ausgesprochen wurde, durften die Schiffe längs des linken Ufers fahren.

Mitte August bestimmte das Armee-Commando für den Fall des Rückzuges der Armee die Erhöhung der Garnison von Venedig auf 10.000 Mann;[1]) zugleich wurde vom Hofkriegsrathe die Durchführung der 1799 für Venedig beantragten Vertheidigungs-Maßnahmen urgiert. Wir haben bereits vorne erwähnt, wie beschämend die Verhältnisse in Venedig sich gestaltet hatten, und es ist begreiflich, dass, als Anfangs September der Waffenstillstand gekündigt wurde, das Verabsäumte nicht mehr nachgeholt werden konnte. Der Zustand Venedigs war um diese Zeit ein so misslicher, dass im Falle der Aufnahme der Feindseligkeiten der Verlust des Platzes als höchst wahrscheinlich erscheinen musste. Zum Glücke hatte der erneuerte, am 20. September abgeschlossene 45tägige Waffenstillstand jede Gefahr von dem Lagunengebiete abgewendet.

Während der Tage höchster Aufregung beantragten die drei Chefs der Vertheidigung in Venedig eine Schutzmaßregel, welche dem Feinde die Mittel entziehen sollte, einen Angriff über die Lagunenfläche zu unternehmen. Es sollten nämlich im Falle des Rückzuges der kaiserlichen Armee über Vicenza, Padua und Treviso alle Fahrzeuge auf den Flüssen Bacchiglione, Brenta und Sile in Beschlag genommen werden, um mittels derselben die Garnisons-Ergänzung für Venedig zu transportieren, und kein Fahrzeug durfte auf den Flüssen zurückbleiben. Am Stapel liegende Schiffe sollten verbrannt werden, was auch mit anderen Fahrzeugen zu geschehen hätte, wenn zu deren Bergung keine Zeit erübrigen sollte. Ebenso wäre mit jenen Schiffen zu verfahren, welche in Mestre

---

[1]) Am 21. August 1800 zählte die Garnison nur 2917 Mann und waren noch gar keine Approvisionierungs-Vorräthe in Venedig.

und Compalto, dann auf den Flüssen Piave, Livenza, Tagliamento und den anderen in die Lagunen mündenden Wasserstraßen vorgefunden würden. „Findet der Feind keine Schiffe zum Angriff auf die Lagunen,“ heißt es im Commissionsprotokolle vom 5. September, „so ist Venedig sicher, widrigenfalls aber würde es äußerst schwer sein, diese Stadt gegen die Landseite zu vertheidigen.“

Mit der Aufkündigung des Waffenstillstandes hatte der Feind die bis dahin gewährte freie Passage der Couriere nach Ancona aufgehoben, weshalb Querini über Auftrag des Armee-Commandos eine Verbindung durch optische Signale zwischen Venedig und Ancona einrichten ließ. Die Signale wurden vom Marcusthurm gegeben und sollten durch an geeigneten Punkten der Küste stationierte Schiffe weitergezeigt werden. Die Signalisierung bezweckte hauptsächlich, dass Ancona von dem Ausbruche der Feindseligkeiten raschestens verständigt werde.

Die Verbindung zwischen dem Hauptquartier und Ancona wurde einer neugebildeten kaiserlichen Flotille unter Major Daviko übertragen, welche, aus 12 Fahrzeugen bestehend, stets zwei derselben auf der Rhede von Goro für den Depeschendienst bereit hielt.

Der Flotille oblag die Bewachung der ganzen Po-Küste, damit keinerlei Einfuhr zu Gunsten des Feindes daselbst stattfinde; deshalb hatten die Schiffe bis zum Po Primaro zu kreuzen, ja selbst Ravenna zu blockieren, obgleich dieses innerhalb der französischen Demarcationslinie lag.

War es doch erwiesen, dass der Feind das neutrale Gebiet zwischen den Po-Armen Primaro und Volano durchaus nicht respectiere, indem französische Detachements dort eindrangen und allerhand Bedrückungen ausübten.

Als Major Daviko am 12. October mit der Flotille im Hafen von Magnavacca ankerte und nach Comacchio kam, hatte ein französisches Detachement von 40 Husaren die Stadt, nachdem es dort geplündert, 12 Bronzegeschütze fortgeführt und der Gemeinde eine Contribution von 300 Ducaten auferlegt hatte, eben verlassen.

Daviko wurde von den Bewohnern als Befreier mit den enthusiastischen Rufen: „Viva l'Imperatore! Morte ai Giacobini!“ begrüßt.

* * *

In Venedig vermochten weder die Anfangs November erfolgte Aufkündigung des Waffenstillstandes, noch der Beginn der Feindseligkeiten die Durchführung der Vorkehrungen für die navale Vertheidigung in ein

rascheres Tempo zu bringen, ebenso war die Approvisionierung der Stadt höchst mangelhaft geblieben. Als nun am 25. und 26. December die Mincio-Linie für die kaiserliche Armee verloren gieng, sah der Armee-Commandant sich gezwungen, den Befehl zu wiederholen, „die Stadt Venedig mit Beschleunigung und unter schwerer Verantwortung in Vertheidigungsstand zu setzen" (31. December 1800).

Unbegreiflich erscheint bei dem Ernste der damaligen Lage die Antwort Querini's. In seinem Schreiben an Bellegarde (2. Jänner 1801) äußert der Marine-Commandant, dass er seinen Pflichten zwar nachkommen wolle, aber die Proteste gegen jene Verantwortlichkeit, die man ihm aufgebürdet hatte, erneuern müsse. Zugleich brachte er zur Kenntnis, dass die Ausrüstung der Schiffe ohne pünktlichen Geldzuschuss nicht stattfinden könne. Darüber habe er mit den competenten Behörden erfolglos verhandelt, so dass jedwede Vorsorge nutzlos sei.

Die Geldbeschaffung lag überhaupt im Argen und gab selbst zur Zeit, als die Franzosen mit dem Angriff auf Brondolo drohten, zu vielfachen Frictionen zwischen den drei Chefs der Vertheidigung den Anlass.

Anmerkung. In dem Correspondenz-Protokolle des Marine-Commandos wird unterm 14. Februar 1801 angeführt: „Die Arsenals-Präsidentschaft bemerkt dem Gubernium (Grimani) ihre große Verwunderung, dass die beiden Schreiben vom 4. und 10. Februar bezüglich der Conferenz und der Geldlieferung erfolglos geblieben sind. Das General-Commando der Marine sieht sich gezwungen, eine unverzügliche kategorische Antwort zu verlangen, welche, falls sie nicht der Dringlichkeit des ernsten Momentes Rechnung trüge, das Commando zu solennem Protest zwingen würde, damit seiner Verantwortung jene fatalen Störungen entzogen würden, welche eintreten könnten, wenn das Commando gezwungen wäre, die von der Lagunen-Vertheidigung geforderten Operationen — ja erstere selbst aufzuheben — oder aber sähe sich das Commando gezwungen, im Verein mit dem Festungs-Commando die erforderlichen Gewaltmittel zur Anwendung zu bringen. Man verlangt eine unverzügliche Antwort, und wenn das Gubernium der Meinung ist, das erforderliche Geld nicht beistellen zu können, so stehen zwei Aviso-Fahrzeuge mit Depeschen zum Auslaufen bereit, die eine für den Hof in Wien, die andere für das Armee-Commando, um beide von dem Vorfalle in Kenntnis zu setzen und die Entschlüsse des Marine-Commandos zu rechtfertigen." Infolge dieses Schreibens wurden der Marine 127.500 fl. angewiesen.

Das Arsenal schritt am 2. Jänner zur Ausrüstung von 16 Passi und zur Armierung der schwimmenden Batterie „Idra" und der Bombarde „Distruzione"; hieran schloss sich in den folgenden Tagen die Zurüstung der Obusieren, Kanonier-Schaluppen und des Restes der Passi.

Befremdend ist der Umstand, dass das Commando der Seestreitkräfte in Venedig Anfangs Jänner noch immer unbesetzt war, jedoch wurde am 9. der Hauptmann Dabovich „mit den Dispositionen der

Schiffe für die Armierung der Lagunen und mit den Dienstgeschäften derselben betraut."

Die Fertigstellung der Fahrzeuge im Arsenale scheint nicht rasch genug bewirkt worden zu sein, denn am 9. Jänner wendet sich Querini an den Commandanten der englischen Schiffs-Abtheilung in der Adria (2 Briggs) um Unterstützung bei der Vertheidigung von Venedig, nachdem am 7. die Fregatte „Bellona" (Commandant Major Costanzi) und Brigg „Polluce" (Commandant Major Aug. Conink) von Ancona einberufen worden waren.

Gegen die Einberufung protestierte das Festungs-Commando in Ancona, „weil die Fregatte zur Disposition der dort weilenden Erzherzogin Marianne bereit sein müsse." Querini ertheilte nun (11. Jänner) an Major Costanzi den Befehl, er habe mit der Fregatte Ancona zu verlassen „welch' immer das Verlangen der Erzherzogin sein möge".

Anmerkung. In einem Berichte des Festungs-Commandos von Ancona (General-Major Gorup) vom 10. Jänner an das Armee-Commando bemerkte ersteres, dass es die Einberufung der beiden Schiffe nicht gestatte, weil:

1. Die Brigg zum Hafenschutz von Ancona bestimmt worden war,
2. die Fregatte in den Lagunen nutzlos sei und
3. weil die Person der Erzherzogin Marianne durch die Fregatte gegen jedes Ereignis sichergestellt sein muss.

„Übrigens", heißt es weiter, „wäre es mir sehr empfindlich, den Herrn Major Conink allhier zu vermissen, da er wegen seiner genauen Kenntnis der hiesigen Gewässer und wegen seiner unermüdlichen Thätigkeit diesem Hafen unentbehrlich ist."

Major Daviko, welcher mit seiner Flotille an der Küste der Romagna kreuzte, hatte in Ancona geankert und den Befehl Querini's (10. Jänner 1801) erhalten, alle ihm unterstehenden Schiffe zu sammeln und nach Venedig abzusegeln.

Dieser Befehl würde, wenn ausgeführt, Ancona von Seestreitkräften gänzlich entblößt haben. Das Festungs-Commando verfügte deshalb am 18. Jänner, dass zwar die Fregatte „Bellona" und Brigg „Polluce" mit Major Conink sogleich nach Venedig abzusegeln haben, die Flotille Daviko aber in Ancona zu verbleiben habe. General Gorup berichtet hierüber u. a.:

„Die Schebecke, welche mit Daviko hieher kam, ist ohnehin schon in Venedig, wohin sie die in Toscana gemachten Gefangenen escortierte. Daviko musste jedoch mit 6 Kanonier-Schaluppen und einem Trabakel in Ancona bleiben, um den Hafen einigermaßen zu sichern und um einen Officier zu besitzen, welcher die Marine-Geschäfte besorgt."

Anmerkung. Die Fregatte „Bellona“ war schon vor Eintreffen des Befehles zur Abreise beordert. General Gorup verfügte sich am 17. Jänner nach Loretto zur Erzherzogin Marianne, um dieselbe entweder zur Abreise zu vermögen, oder zur Entlassung der Fregatte zu bewegen. Die Erzherzogin entschloss sich darauf nach Rom zu reisen und gestattete, dass die Fregatte dort verwendet werde, wo es der Dienst erfordert.

Am 13. Jänner 1801 bestand die Garnison von Venedig im ganzen aus 6700 Mann, von welchen nach Abschlag der Unterofficiere und Nichtcombattanten 5700 (Feuergewehre) für die Vertheidigung erübrigten. Eine weitere Verstärkung zu senden fand das Armee-Commando, wenngleich 15.000 Mann Garnison angetragen waren, „für jetzt“ nicht nothwendig, weil die Seefront von Venedig nicht vertheidigt zu werden braucht und die Armee „ohnehin durch so viele Garnisonen geschwächt sei“.

Unterdessen hatte das Armee-Commando angeordnet, dass die Schleusen von Fusina und Sile im äußersten Falle zu sperren seien. Die Vorbereitungen hiezu waren am 10. Jänner 1801 durch Arsenalarbeiter unter der Leitung des Schiffbau-Ingenieurs Salvini beendigt worden, und am selben Tage hatten alle nach Venedig bestimmt gewesenen Schiffe und mit Ärarialvorräthen beladenen Fahrzeuge von den Flüssen Po, Etsch und Brenta das Lagunengebiet erreicht.

Der am 16. Jänner in Italien zum Abschlusse gelangte Waffenstillstand wurde, wie erwähnt (Seite 354), nur unter harten Bedingungen erzielt, indem Legnago, Peschiera, Verona, Ferrara und Ancona binnen sechs Wochen an die französischen Truppen übergeben werden sollten.

Entgegen den klaren Vertragsbestimmungen rückte am 20. Jänner eine starke französische Truppen-Colonne unter Suchet an die Etschmündung vor, und dieser verlangte von dem bei Brondolo befehligenden Obersten Grill binnen zwei Stunden die Abtretung des genannten Punktes und des Gebietes von Chioggia, wobei er geltend machte, dass diese Positionen nicht zu Venedig gehören. Auch drohte der Feind die beiden Plätze mit Gewalt zu nehmen. Diese Aufforderung beantwortete FML. Monfrault durch den Befehl an den Obersten Grill und den Brigadier General-Major Freiherrn v. Brixen, dass Gewalt durch Gewalt zu erwidern sei.

Das Armee-Commando beorderte sogleich zwei Bataillone (Wallis- und Oranien-Infanterie) zur Verstärkung der Insel Chiodina und der Verschanzungen an der Brenta. Diese Truppen wurden von Murano aus überschifft und von k. k. Schiffen escortiert.

Zugleich protestierte Bellegarde gegen das Ansinnen der Franzosen, weil die vorne genannten festen Plätze zu Venedig gehören und daher in der Convention nicht genannt waren.

Anmerkung. In der Convention war sogar der unbedeutende Posten Sermione angeführt, obgleich er zu Peschiera gehört und nur 150 Mann Besatzung hatte, was gewiss mit den so wichtigen Punkten Brondolo und Chioggia geschehen wäre, wenn man ihre Zugehörigkeit zu Venedig in Zweifel gezogen hätte.

Während der französische Obergeneral Le Brune mit der Entscheidung zu zögern schien, rückte L. H. Q. Loison am 27. Jänner mit einer Division von 8000 Mann gegen Brondolo vor und entsendete einen Parlamentär zum Obersten Grill. Man kam überein, dass bis zur Entscheidung der Angelegenheit kein Angriff erfolgen werde. General Roos und Oberstlieutenant de Lopez führten die Verhandlungen. Loison gab vor, dass Le Brune mit 30.000 Mann vordringe und die Nichtübergabe von Brondolo als eine Aufkündigung des Waffenstillstandes ansehen würde.

Indessen drang der Feind in arglistiger Weise ohne zu schießen — um den Waffenstillstand nicht zu verletzen — doch vor und drohte hiedurch die kaiserlichen Posten zu verdrängen. Aber Grill hatte bereits den gemessenen Befehl erhalten, Brondolo und Chioggia, „den Schlüsselpunkt Venedigs, standhaft zu vertheidigen und nichts dem Feinde zu cediren". Auch wurde Grill angewiesen „Feuer zu geben, falls der Feind auf seinem Posten die Brenta passiert, oder wenn der Feind das kleine Haus, wo ein kaiserlicher Posten steht, vom Paduaner Damm aus überschreitet".

Die Franzosen vereinigten vor Brondolo bis zum 30. Jänner zwei Truppendivisionen und warfen dort Schanzen auf. Österreichischerseits konnten denselben nur 9 Bataillone Infanterie, 1 Compagnie Tiroler-Jäger und 70 Mann Nauendorf-Husaren entgegengestellt werden.

An Stelle des Obersten Grill trat General Brixen das Commando über Brondolo-Chioggia an, „da viel parlamentirt wird und ein General mehr Gewicht hat."

Die drohende Lage bei Brondolo bewog den Festungs-Commandanten von Venedig, FML. v. Monfrault, am 1. Februar dem Armee-Commandanten den verblümten Antrag zu stellen, die äußere Linie bei Brondolo aufzugeben, um die weit kürzere Linie Chiodina umso energischer zu vertheidigen. Allein das Armee-Commando theilte diese Anschauung nicht (3. Februar), „weil dieselben Gründe bei jedem festen Platze geltend gemacht werden können und jede Festung, mit Übermacht angegriffen, schließlich unterliegt". Bei entschlossener Defension werde der Feind jetzt wohl von Versuchen abstehen.

Anmerkung. Am 4. Februar schreibt Monfrault an General Brixen, dass es nie sein Gedanke war, Brondolo zu verlassen oder es dem Feinde zu cedieren; er hätte diese ganze Vorstellung dem Armee-Commando nur auf das zudringliche

Ansuchen des Generals Roos in der Absicht gemacht, um dasselbe aufmerksam zu machen, dass man mit dem Posten Brondolo, „welcher doch nicht so leicht zu behaupten ist, erst noch nichts von unserer wahren und eigentlichen Defensionslinie verloren hätte“.

Monfrault berichtete am 25. Jänner, „dass er die eigentlich nicht zu seiner Defensionslinie gehörenden Posten auf der Terra ferma von der Seite des Sile gegen Burano über Verlangen des feindlichen Generals Charpentier einziehen ließ“, was er bei etwa wieder eintretenden Feindseligkeiten ohnehin hätte thun müssen. Er habe das Terrain behauptet, um Lebensmittel von jener Seite hereinzuschaffen.

Der Friedensschluss am 9. Februar beendigte den Zwischenfall bei Brondolo.

Wir erwähnten bereits, dass die Approvisionierung Venedigs sehr vernachlässigt war. Nun musste auch Mantua von Venedig aus verproviantiert werden, da diese Festung nach der abgeschlossenen Convention vom 16. Jänner zwar von den kaiserlichen Truppen besetzt blieb, aber von den Franzosen blockiert wurde. Die Lage wurde noch durch den Umstand erschwert, dass die Garnisonen von Ancona und Ferrara nach Venedig einrücken sollten. Außerdem stieg die Bevölkerung von Venedig „durch die unzählige Menge der in die Dogenstadt geflüchteten Fremden“ auf 200.000 Menschen.

Die Festung Venedig befand sich daher in keiner günstigen Verfassung. Monfrault berichtet hierüber am 25. Jänner an das Armee-Commando: „Die Verproviantierung von Mantua verspricht wenig Erfolg, da die hiesige Marine wirklich in dem traurigsten und elendesten Zustande ist und das Gubernium weder die versprochene sechswöchentliche Approvisionierung für Venedig auf einmal, sondern nur wochenweise leisten kann und überhaupt Geldmangel vorgibt.“

Das Armee-Commando befahl hierauf (28. Jänner), dass die aus 2 Bataillons bestehende Garnison von Ferrara zur See nach Cervignano oder Triest einzuschiffen sei, und sagt weiter:

„Von größter Wichtigkeit ist die Approvisionierung von Venedig und Mantua. Weder Mangel an Geld, noch der üble Zustand der Marine, noch sonst ein anderes Erschwernis kann hier zur Entschuldigung dienen: in einer großen Stadt wie Venedig muss Geld aufzutreiben sein, auch müssen hinlänglich Schiffe da sein für Transport und Approvisionierung. Die Marine, wenn selbe auch dermalen noch schlecht, muss in besseren Stand gesetzt werden, und wird doch gegen die etlichen Caper hinreichen, die Transporte zu decken, wozu noch die Beihilfe der in der Adria kreuzenden englischen und neapolitanischen Kriegsschiffe angeführt worden ist. Größte Energie muss entfaltet werden.“

Anmerkung. Um die Calamität in Venedig noch zu steigern, verbot der Feind die Lebensmittelzufuhr von der Landseite bei Lebensstrafe, und obgleich das Gouvernement in den Küstenstädten Istriens, Croatiens und Dalmatiens durch Proclamationen bekannt gab, dass die Zufuhr nach Venedig von der Seeseite aus nicht nur gestattet, sondern sogar von den Mautgebüren befreit sei, so hatte man mit dieser wichtigen Angelegenheit doch schon zu lange gezögert, um dem Ausbruche eines Nothstandes vorbeugen zu können. Das hungernde Volk rottete sich zusammen.

Nun erst entsendete Grimani einen Bevollmächtigten mit 100.000 fl. nach Triest, um Mehl (Polenta) anzukaufen und nach Venedig zu senden. Auch wurden Prämien für jede Quantität eingeführten Mehles oder Getreides ausgesetzt.

Für die navale Vertheidigung des Lagunengebietes hatte bereits im Mai 1800 der k. k. Genie-Hauptmann Max de Traux einen Vertheidigungsplan entworfen, welchen Querini dem Conferenz-Minister Baron Thugut mit dem Beifügen vorlegte (11. Juni 1800), dass er die Dispositionen darnach treffen werde.

De Traux war hiebei von folgenden Voraussetzungen ausgegangen:

„Der Angriff auf Venedig kann nur auf zwei Arten und zu zweierlei Zeit stattfinden, u. zw. auf Barken oder zu Fuß über die bei Ebbe trockene Lagune (paludi), dann bei Tag oder bei Nacht.

Der gefährlichste, weil am wenigsten von Canälen durchschnittene Ort ist Campalto. Dort waren von der exvenetianischen Regierung kleine hölzerne Forts errichtet worden, welche aber die Gefahr in sich schlossen, dass der Feind sie nehmen und gegen die Vertheidigung benützen konnte, weshalb die Defension durch armierte Fahrzeuge vorzuziehen ist.

Zur Abwehr eines bei Hochwasser mit Barken stattfindenden Angriffes werden sich die Passi (Flachpontons), die sämmtlich mit leichten Booten (Batelli) als Vorposten gegen die Terra ferma versehen sind und somit alle Vorbereitungen des Feindes ausspähen können, auf die Lagunenflächen begeben und dort solange als möglich das Vorrücken des Feindes verhindern, sich jedoch rechtzeitig in die Canäle zurückziehen, damit sie bei Ebbe nicht im Trockenen bleiben. Ein solcher Widerstand in Verbindung mit den feindlicherseits zu überwindenden Schwierigkeiten (Beschaffung der Boote und Vorrückung auf der Lagune) werden diese Angriffsart umsomehr erschweren, als der Angriff nur auf die Zeit des Hochwassers beschränkt bleiben kann. Der Feind wird denselben höchstens als Maskirung eines anderswo beabsichtigten versuchen können.

Bei dem unternehmungslustigen Charakter der Franzosen, besonders wenn sie siegreich sind, wäre es nicht zu verwundern, wenn dieselben einen Angriff bei Ebbe ohne Fahrzeuge auf der Lagunenfläche unternehmen wollten.

In diesem Falle werden sich die auf Zwischenpunkten liegenden Passi in die ihnen zunächst liegenden Canäle zurückziehen, welche der Feind schwimmend zu überschreiten trachten muss, wie z. B. jenen zwischen Tessera und la Nave. Sie ziehen sich in den Canal dei Marani und unterhalten dort ein fortgesetztes Kartätschenfeuer. Je mehr Passi vorhanden, desto besser wird demnach die Vertheidigung sein.

Es ist schwer anzunehmen, dass der Feind diesen Angriff bei Nacht oder auch mit viel Mannschaft versuchen werde, auch wenn, wie möglich, derselbe der Gegend kundige Leute als Führer hätte, denn infolge der Beseitigung der Signale längs der Canäle würde ein Theil der angreifenden Truppen ohne Zweifel ertrinken. Die Artillerie der Passi muss mit viel Kartätschen versehen werden. Die Vertheidigungslinie muss Reserven besitzen, die auf 5 Punkten vertheilt zu sein hätten. Jede dieser Abtheilungen sollte bestehen aus:

1 oder 2 Kanonier-Schaluppen,

10 bis 12 Barken mit Truppen und kleinen Kanonen, besonders für das Kartätschenfeuer.

Die Reserven wären zu postieren:

1. Reserve-Abtheilung.

Porto S. Erasmo gegen einen Angriff auf Vignole, von wo aus das Arsenal bombardiert werden könnte. Im Nothfalle könnte eine Ausschiffung auf die Insel S. Erasmo gemacht und der Feind des Nachts überrascht werden.

2. Reserve-Abtheilung.

Im Canale Marani zwischen Murano und Vignole.

3. Reserve-Abtheilung.

Im Canale la Nave, wegen des großen Zwischenraumes zwischen S. Secondo und Murano. Dieser wichtige, weil exponierte Punkt, müsste einige Barken mehr erhalten.

4. Reserve-Abtheilung.

Punta di Sta. Marta im Canale della Giudecca.

5. Reserve-Abtheilung.

Vor S. Clemente.

Eine Person mit genauer Ortskenntnis befehligt das Ganze. Signale vermitteln die Befehle für die Bewegungen."

Es wurde bereits erwähnt, dass Querini die für die Vertheidigung der Lagunen bestimmten Schiffe im Arsenale vorbereiten ließ. Am 28. Jänner 1801 waren sämmtliche Fahrzeuge ausgerüstet und hatten die ihnen angewiesenen Posten bezogen. Zum Commandanten der gesammten

Lagunen-Vertheidigung (Commandante del Estuario) wurde über Antrag des Militär-Commandos am 6. Februar 1801 der Marine-Major August v. Conink ernannt.

Anmerkung. Conink wurde hiezu beantragt, „da er brav und thätig ist, auch deutsch spricht, wodurch Missverständnisse vermieden werden." Das Commando der Vertheidigung unterstand dem Marine-Commando, hatte aber in allen dienstlichen Angelegenheiten das Einvernehmen mit dem Militär-Commando zu pflegen. Conink wurde angewiesen, alle Vorkommnisse sogleich an Querini zu berichten, „um die Vollführungs-Erlaubnis zu erhalten."

Die Anforderungen des Armee-Commandos an die Leistungsfähigkeit des Arsenals hatten sich im Monate Jänner sehr gesteigert. Wir erwähnten bereits, dass die Verproviantierung von Mantua über den Po stattfinden musste; dazu kam die Räumung von Ancona, welche die Zuweisung von Seefahrzeugen für den Material- und Truppentransport und eines Convoi von Kriegsschiffen nothwendig machte. Als aber das Armee-Commando am 23. Jänner es für gerathen fand, die Verbindung zwischen Venedig und der kaiserlichen Armee über Murano zu installieren, und daher um Stationierung einiger Schiffe daselbst bei Querini ansuchte, dann zu Kreuzungen gegen die Corsaren aufforderte und die Verproviantierung von Mantua urgierte, erwiderte dieser (26. Jänner):

„Das Marine-Commando ist absolut nicht in der Lage, soviel Schiffe, wie verlangt werden, zu bestimmen, es wird sich aber möglichst bemühen, dem Dienste zu entsprechen. Es wird deshalb irgend welches Schiff auf Kreuzung in die Gewässer von Ancona gesendet werden, um zu trachten, diesen Hafen, soweit es die Verhältnisse gestatten, blockiert zu halten.

Die Fregatte „Bellona" wurde bestimmt, die Ärarial-Effecten und Handelsschiffe zu convoyieren. Für ersteren Zweck wären die beiden im Arsenale befindlichen Kutter „Pilade" und „Oreste" geeignet, aber man muss bedenken, dass es an Artillerie gebricht, um sie auszurüsten, und an der erforderlichen Zahl Matrosen." . . . .

„Für die Verbindung der Armee mit Venedig werden 2 bis 3 Schiffe nach Murano zur Verfügung des Armee-Commandos detachiert werden. Die Approvisionierungs-Fahrzeuge für Mantua können dagegen nur bis zur Po-Mündung durch die Marine convoyiert werden, für die übrige Strecke bleibt aber deren Schutz den Militärbehörden überlassen."

Im Nachfolgenden geben wir eine Übersicht der navalen Lagunen-Armierung nach dem Stande vom 20. Februar 1801. Wie aus den Listen zu ersehen ist, wurde für den Depeschendienst der Armee eine eigene Flotillen-Division errichtet, welche 5 Schiffe zählte.

Übersicht der Lagunen-Armierung. [1]

I. Stationierung der Fahrzeuge am 20. Februar 1801.

Station	Des Schiffes		Bemannung										Summe
	Gattung	Name	Triester Marine		Marine-Infanterie		Marine-Artillerie		Venetianisches See-Corps			Armee	
			Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Chirurgen	Mann	Mann	
1. Flotillen-Division von Chioggia.													
In den Häfen von Chioggia	Kanonier-Schaluppe	Nr. 4	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	„	„ 9	1	29	.	.	.	.	.		.	.	30
	„	„ 16	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	„	„ 5	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	„	„ 24	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	Batelli	fünf	.	20	.	.	.	.	.	.	.	.	20
C. Lombardo	Passo	Nr. 1	.	.	1	7	.	3	1	1	6	5	24
C. Poco pesce	„	„ 2	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
	„	„ 3	.	.	1	6	1	3	1	.	6	5	23
C. S. Marina	„	„ 4	.	.	1	6	.	3	1	.	6	5	22
	Bragozzi	acht	.	.	.	.	.	.	.	.	32	.	32
	Batelli	sechs	.	.	.	.	.	.	.	.	24	.	24
	Vipere	acht	.	.	.	.	.	.	.	.	16	.	16
C. Lombardo	Obusiere	Nr. 13	.	.	1	5	.	3	1	.	10	.	20
C. Tresse	„	„ 15	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
C. Aseo	Passo	„ 30		.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
C. Brenta	„	„ 31	.	.	1	6	.	3	1	.	6	5	23
Hafen von Brondolo	Obusiere	„ 14	.	.	1	5	.	3	1	.	8	.	19
	„	16	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
Fort von S. Michiel	„	„ 3	.	.	1	5	.	2	1	.	10	.	19
	„	„ 4	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
	Batelli	sieben	.	.	.	.	.	.	.	.	28	.	28
	Munitions-Burchi	drei	.	.	.	.	1	7	.	2	7	.	17
	Lastboot	ein		.	.	.	.	.	.	.	5	.	5

[1] Altes Archiv des Ministeriums des Innern, VIII, A. 4.

Station	Des Schiffes		Bemannung										Summe
	Gattung	Name	Triester Marine		Marine-Infanterie		Marine-Artillerie		Venetianisches Seecorps			Armee	
			Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Chirurgen	Mann	Mann	
2. Flotillen-Division von Malamocco.													
Alberoni	Kanonier-Schaluppe	Nr. 3	2	29	1	1	.	.	.	1	1 *)	.	35
	"	" 5	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
Lido	"	" 2	1	29	.	.	.	.		.	.	.	30
	Trabakel	" 11	1	29	.	.	.	.	.	.	1 *)	.	31
Al Confluente	Kanonier-Schaluppe	" 7	1	29	.		.		.	.	.	.	30
	"	" 12	1	29	.	.	.	.		.	.	.	30
	Battelli	sechs	.	.	.	.	.	.	.	.		.	24
S. Spirito	Obusiere	Nr. 9	.	.	1	6	.	3	1	1	11	.	23
	"	" 10	.	.	1	5	.	2	1	.	9	.	18
Poveglia	"	" 11	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
	"	" 12	.	.	1	5	.	2	1	.	9	.	18
	Batelli	fünf	.	.	.	.	.	.	.	.	20	.	20
	Munitions-Burchi	zwei	.	.	.	.	.	4	.	1	5	.	10
	Lastboot	ein	.	.	.	.	.	.		.	5	.	5

*) Zimmermann.

Station	Des Schiffes: Gattung	Des Schiffes: Name	Bemannung: Triester Marine: Officiere	Triester Marine: Mann	Marine-Infanterie: Officiere	Marine-Infanterie: Mann	Marine-Artillerie: Officiere	Marine-Artillerie: Mann	Venetianisches See-Corps: Officiere	Venetianisches See-Corps: Chirurgen	Venetianisches See-Corps: Mann	Armee: Mann	Summe
3. Flotillen-Division von S. Giorgio in Alega.													
C. S. Giorgio	Kanonier-Schaluppe	Nr. 20	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	Passo	„ 29	.	.	1	7	.	3	1	1	7	5	25
Canale delle Tresse	Kanonier-Schaluppe	„ 13	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
	Passo	„ 7	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
	„	„ 8	.	.	1	6	1	3	1	.	6	5	23
	„	„ 9	.	.	1	6	.	3	1	.	6	5	22
	„	„ 28		.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
	„	„ 32	.	.	1	6	.	3	1	.	6	5	22
C. dei Burchi	„	„ 5	.	.	1	6	1	3	1	1	6	5	24
	„	„ 6	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
C. S. Angelo	„	„ 20	.	.	1	6	1	3	1	.	5	5	22
	„	„ 21		.	1	6	1	3	1	.	6	5	23
C. Fasiol	Obusiere	„ 1	.	.	1	5	.	2	1	.	10	.	19
	„	„ 2	.	.	1	5	.	3	.	.	9	.	18
	Bragozzi	fünfzehn	.	.	.	.	.	.	.	.	52	.	52
	Batelli	fünfzehn	.	.	.	.	.	.	.	.	60	.	60
	Vipere	neun	.	.	.	.	.	.	.	.	18	.	18
	Munitions-Burchi	vier	.	.	*) 1	.	1	8		2	10	.	22
	Lastboot	ein	.	.	.	.		.	.	.	5		5

*) Cadet

Station	Des Schiffes		Bemannung										
	Gattung	Name	Triester Marine		Marine-Infanterie		Marine-Artillerie		Venetianisches See-Corps			Armee	Summe
			Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Mann	Officiere	Chirurgen	Mann	Mann	
4. Flotillen-Division von Compalto.													
C. delle Nave	Schwimmende Batterie	Idra	.	.	1	42	2	23	1	2	31	.	102
	Munitions-Burchi	drei	.	.	1	1	1	6	.	.	6	.	15
	Batelli	drei	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	12
	Kanonier-Schaluppe	Nr. 23	1	29	.	.	.	.	.	.	.	.	30
C. Malghera	Passo	„ 10	.	.	1	7	.	3	1	1	6	5	24
	„	„ 11	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
C. Campalto	„	„ 12	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
	„	„ 13	.	.	1	6	.	3	1	1	5	5	22
C. Zeniole	„	„ 14	.	.	1	6		3	1		6	5	22
	„	„ 15	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
C. Regior	Obusiere	„ 5	.	.	1	5	.	2	1	1	9	.	19
	„	„ 6	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
	Bragozzi	acht	.	.	.	.	.	.	.	.	32	.	32
	Batelli	zehn	.		.	.	.	.	.	.	40	.	40
	Vipere	acht	.	.	.	.	.	.	.	.	16	.	16
	Lastboot	ein	.		.	.	.	.	.	.	5	.	5
5. Flotillen-Division von Murano.													
C. Tessera	Passo	Nr. 16	.	.	1	7	.	3	1	1	7	5	25
	„	„ 27	.	.	1	6	.	3	1	.	5	5	21
Angioli S. Mattio	„	„ 24	.	.	1	6	.	3	1	1	7	5	23
	„	„ 25	.	.	1	6	.	3	1		6	5	22
C. degli Angioli	Obusiere	„ 7	.	.	1	5	.	3	1	1	10	.	21
	„	„ 8	.	.	1	5	.	3	1	.	9	.	19
	Munitions-Burchi	drei	.	.	1	1	1	6	.	2	7	.	18
	Bragozzi	sechs	.	.		.	.	.	.	.	24	.	24
	Batelli	acht	.	.	.	.	.	.	.	.	32		32
	Vipere	sechs		.	.	.	.	.	.	.	12	.	12
	Lastboot	ein	.	.	.	.	.	.	.	.	5	.	5

Von der unter der Rubrik See-Corps ausgewiesenen Mannschaft, bestehend aus 1.165 Köpfen, waren:

700 Ruderer,
340 Berufsmatrosen,
32 Arsenals-Zimmerleute,
13 Pilotini,
2 Schreiber,
78 Unterofficiere und sogenannte Patroni.

Übersicht

der zur Lagunenvertheidigung verwendeten Fahrzeuge und deren Artillerie.

Zahl	Gattung der Fahrzeuge	Zahl der Geschütze					Zahl der Schüsse				
		Caliber in Pfund					Caliber in Pfund				
		24	18	6	3	1	24	18	6	3	1
1	Goelette	.	.	.	8	.	.	.	.	1.000	.
6	Schebecken	.	.	8	48	.	.	.	1.000	9.600	.
19	Kanonier-Schaluppen .	19	.	.	38	.	2.850	.	.	5.700	.
32	Passi	.	32	.	64	.	.	4.800	.	9.600	.
16	Obusieren	.	.	16	.	.	.	.	2.400	.	.
2	Feluken	.	.	.	4	8	.	.	.	600	1.200
1	Trabakel	.	2	.	.	.	.	300	.	.	.
1	Schwimmende Batterie	7	.	.	12	.	1.400	.	.	2.400	.
18	Munitions-Burchi . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
6	Lastboote	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
2	Corriere	.	.	.	.	4	.	.	.	.	600
44	Bragozzi	ohne Bewaffnung									
16	„	mit Musketons bewaffnet									
86	Batelli										
39	Vipere	mit Musketons bewaffnet									
289	Summe .	26	34	24	174	12	4.250	5.100	3.400	28.900	1.800
		270 Kanonen									

Anmerkung. Aus einer vom Festungs-Commando erlassenen Instruction für die Schiffs- und Posten-Commandanten geht hervor, dass der Verkehr von Privaten durch die Linie der bewaffneten Fahrzeuge nur gegen Vorweisung eines von Querini und Monfrault vidierten Passes gestattet war. Die Boote der Civil- und Militärbehörden führten die k. k. Flagge, wurden aber bei Nacht zur Abgabe der Parole an Bord gerufen.

Die Passordnung bestimmte, dass diejenigen Schiffe, welche Fische, Austern, Salz und Öl nach dem festen Lande (mit Bewilligung der Deputazione delle victualie) bringen wollten, gehalten waren, bestimmte Lebensmittel zurückzubringen, was im Passe angegeben war, eine strenge und praktische Anordnung. Kam ein Schiff leer, so wurde es arretiert und der Padrone desselben verfiel der Strafe. Mit Lebensmitteln vom Lande kommende Schiffe hatten ungehinderte Passage, ohne Lebensmittel und ohne Pässe kommende wurden jedoch arretiert.

Über alle verkehrenden Schiffe wurden Protokolle aufgenommen, und zwar in:
S. Giorgio in Alega,
S. Secondo,
in den Canälen Zeniole und Compalto, wo die schwimmende Batterie „Idra" lag,
in den Canälen bei Murano,
Burano,
in Poveglio und
Chioggia.

Für den Fall einer vollkommenen Cernierung von Venedig war jeder Verkehr durch die Vertheidigungslinie verboten, ausgenommen zu Fischereizwecken. Überhaupt sollte der Fischfang aufgemuntert werden.

Jeder Passo oder Flachponton erhielt am Bug eine schwere Kanone (24pfünder), auf den Seiten aber kleine Geschütze (Canoncini). Die Bemannung sollte zur Hälfte aus Dalmatinern, zur Hälfte aus Landtruppen bestehen und durch einen Officier befehligt werden. Wo zwei Passi postiert waren, standen selbe unter einem Commandanten.

Jeder Posten wurde vom rangshöchsten Officier befehligt. Die bewaffneten Fahrzeuge hatten sich defensiv zu verhalten und somit nur im Falle eines feindlichen Angriffes oder zur Störung feindlicher Erd- oder Wasserarbeiten anzugreifen.

Die armierten Schiffe standen größtentheils unter dem Schutze der festen Vertheidigungspunkte und waren diesen untergeordnet.

Der Rückzug hatte, wenn unvermeidlich, nur stufenweise und mit gegenseitiger Unterstützung zu geschehen; die bewaffneten Fahrzeuge erhielten einige Schleppschiffe, welche von den Flotillen-Commandanten abhingen und zur Erleichterung des Rückzuges, für Transportzwecke, Briefexpedition, Patrouillendienst u. a. dienen sollten.

Die Bragazzi waren wie die Passi bemannt und dienten als Vorposten der größeren Fahrzeuge; desgleichen die schnellfahrenden Vipere.

Für die Nachtunterkunft der Officiere wurde für jede aus 2 Passi bestehende Division ein Unterkunftsschiff beigestellt. Die Rückzugspunkte der Schiffe sollten bestimmt werden. Eine fleißige Übung mit Geschütz und Handwaffen, sowie die Manöver mit Passi wurden angeordnet.

Die Commandanten der festen Punkte und die Schiffsdivisions-Commandanten hatten sich täglich abends gegenseitig über die Vorfallenheiten zu berichten.

Die schwimmende Batterie „Idra“ galt als fester Punkt, dieselbe sendete ihre Rapporte an den Militär-Commandanten der Batterie S. Secondo. Alle maritimen Vorfälle sollten aber an den Commandanten der Division berichtet werden.

Die k. k. Officiere, welche auf die Passi commandiert waren, sollten durch Marine-Officiere abgelöst werden.

In den Frührapporten hatten die verkehrenden Schiffe nach Namen und Gattung gemeldet zu werden.

Noch bevor die Lagunenvertheidigung organisiert war, hatte FML. v. Monfrault die beiden englischen Schiffe, welche Lord Keith nach Ancona entsendete, eingeladen, bei der Vertheidigung von Venedig mitzuwirken. Infolge dessen ankerten dieselben am 29. Jänner im Hafen von Malamocco.

Diese Schiffe waren:

Die Brigg „Il Corso“ mit 20 Kanonen und 120 Mann Bemannung, Capitän Riketts, und der Kutter „Il Pigmeo“ mit 16 Kanonen und 70 Mann Bemannung, Lieutenant Stephend.

Die Commandanten erklärten dem Präsidenten Querini, dass sie der geringen Wassertiefe in den Canälen wegen mit ihren Schiffen an der Vertheidigung wohl nicht theilnehmen könnten, aber bereit seien, die Bemannungen auf den k. k. Fahrzeugen verwenden zu lassen, ein Anerbieten, welches Querini dankend ablehnte, da er mit der Marine-Mannschaft auslange. Dagegen ersuchte er, „die Engländer mögen die Küste durch Kreuzungen decken.“

Es wurde beschlossen, dass sie die Küste von Istrien, dann von Triest bis Caorle gegen Ancona hin decken sollten. Nach Ergänzung ihres Pulvervorrathes liefen die englischen Schiffe aus.

Dieselben setzten auch nach dem Friedensschlusse von Lunéville (9. Februar) die Kreuzungen gegen die französischen Corsaren, welche eine außerordentliche Thätigkeit entwickelten, fort.

* * *

In einem Berichte an den Minister Grafen Colloredo (11. April 1801) erwähnt der Arsenals-Präsident Querini die hervorragenden Leistungen mehrerer Officiere anlässlich der Begebenheiten der letzten Zeit, insbesondere bei Ausrüstung der Flotillen für die Lagunenvertheidigung. Diese Officiere waren:

Marine-Hauptmann Marco Bellafusa, General-Adjutant Querini's.

Dieser Officier befehligte mehrere Monate hindurch die Kreuzungs-Escadrille, versah hierauf den Posten eines General-Adjutanten des Marine-Commandanten und zeichnete sich bei der Unterdrückung des Aufstandes des Dalmatiner-Regimentes aus.

Derselbe wurde, weil er einen Stabsofficiersposten mit Erfolg bekleidete, zur Beförderung zum Major in Antrag gebracht.

Marine-Hauptmann Dabovich, dem die Disposition der Fahrzeuge und viele wichtige Agenden der Lagunenvertheidigung oblagen, deren er sich mit Eifer und Umsicht entledigte;

Major und Commandant der Marine-Artillerie Lugo;

der Marine-Artillerie-Major Butafogo;

die Hauptleute und Commandanten der Flotillen-Divisionen Vucetich, Drago Maina und Nicolò Zulati (des Dalmatiner Regiments), sowie

Pietro de Jovy und Giorgio Biron (der Marine-Artillerie);

Marine-Artillerie-Hauptmann Bondioli, welcher die schwimmende Batterie „Idria" befehligte;

Marine-Oberlieutenant und Schiffbau-Ingenieur Andrea Salvini, welcher erneuerte Beweise seiner Befähigung und Treue abgelegt hat.

Von den Subaltern-Officieren sagt Querini, „dass alle mit wahrer Befriedigung und größter Pünktlichkeit sich betragen haben."

Endlich wurde der Marine-Major August Coniak, der Commandant der Lagunenvertheidigung, sowohl infolge seiner Verdienste in dieser Stellung, wie nicht minder seiner Thätigkeit in Ancona wegen, durch ein specielles Attestat des Präsidenten Querini ausgezeichnet.

* * *

Wie bereits wiederholt erwähnt, war die finanzielle Lage der Kriegs-Marine unsicher und durch zahlreiche mit dem Marinewesen nicht im Zusammenhang stehende Ausgaben sehr beeinträchtigt.

Der Gesammt-Aufwand der Kriegs-Marine in den Jahren 1798 bis 1802 lässt sich jedoch nur annähernd feststellen, weil nur vom Jahre 1801 eine Ausgaben-Übersicht vorliegt. Darnach bezifferte sich der Aufwand auf 12 Millionen Lire venete oder 2·4 Millionen Gulden.[1]) Werden nun die Ausgaben für die Jahre 1798 bis 1800 mit 9 Millionen Lire jährlich geschätzt, so zeigt sich, dass die Marine 39 Millionen Lire oder 7·8 Millionen Gulden bis zum Schlusse des Jahres 1801 aufgewendet hatte, eine Summe, welche für die damalige Zeit und die Finanznoth der Monarchie umso beträchtlicher erscheinen musste, als dem Aufwande im Grunde genommen nur eine geringfügige Kriegsleistung der Marine gegenüberstand.

Die Ausgaben-Übersicht des Jahres 1801 ist auch insofern von Interesse, als dieselbe zeigt, dass die Bereitstellung und Ausrüstung der Lagunen-Flotillen nur während der Monate Jänner und Februar einen wesentlich höheren Aufwand als in den

[1]) Cabinets-Archiv 1801, F 11—261.

anderen Monaten desselben Jahres hervorrief. Sie zeigt aber auch, dass die Ausgaben nicht abgenommen haben, als diese Flotillen im April abgerüstet wurden.

Die Ausgaben beliefen sich im Monate:

		Lire	Soldi
Jänner	1801 auf	1,630.048	11
Februar	„ „	1,166.959	7
März	„ „	954.245	4
April	„ „	937.668	10
Mai	„ „	1,023.167	11
Juni	„ „	944.499	—
Juli	„ „	963.451	10
August	„ „	1,014.544	18
September	„ „	869.123	19
October	„ „	963.374	18
November	„ „	562.412	3
December	„ „	1,020.562	16
	Summe . .	12,050.058	7

Bei Beginn des Ausmarsches der Franzosen aus dem venetianischen Staate am 1. April 1801 traf Querini Maßregeln zur Entlassung eines Theiles der zur Lagunenvertheidigung bestimmten Mannschaft.

Nach seinem Berichte an den Minister Grafen Colloredo (8. April) sollte „innerhalb einiger Tage die ganze Armierung aufgehoben sein, damit keine so schweren Ausgaben das Ärar belasten“.

Aus den oben aufgezählten monatlichen Ausgaben ist ersichtlich, dass die Abrüstung keine Ersparnisse erzielte, welche Thatsache zum Theile durch den Umstand erklärlich ist, dass wohl nur die kleineren Fahrzeuge, wie: Passi, Obusieren, Vipere u. d. gl. eingezogen wurden, das Gros der Flotillen aber in Ausrüstung verblieb.

Allein mehr noch trugen daran die Verwaltungsverhältnisse der Marine, insbesondere jene des Arsenals, die Schuld. In einem Berichte des Obersten Ludwig Grafen Folliot de Crenneville an Erzherzog Carl (4. Juni 1801) heißt es in dieser Hinsicht: „Ich habe das Arsenal gesehen; dieses schöne Etablissement muss öfter besucht werden, um dessen Einzelnheiten und die Fehler seiner Verwaltung genau kennen zu lernen. Die Letztere schien mir außerordentlich verwickelt, ihre Agenden zu vielfältig, um nicht den Betrieb durch die Zahl der ihm unterworfenen Formen zu hemmen, und infolge des nicht bestehenden Zusammenhanges der einzelnen Verwaltungszweige Grundlage des alten bisher beibehaltenen Systems der Malversation zu großen Spielraum zu gestatten.“

[illegible]

Es schien mir, dass die einfachste Organisation jederzeit die beste sei, da man auf den ersten Blick die Action überschaut und infolge dessen die Fehler oder unredlichen Absichten gewahrt, welche sich einschleichen könnten.

Die Versuche, sich in nahezu undurchdringliche Formen einzuhüllen, sind dabei fast unmöglich. Im Gegensatze hiezu kann bei einem complicierten System, dessen Beziehungen schwer und selten aufzufassen sind, wo die Formen den Grund verdecken, der rasche Eingang der auf Habgier abzielenden Actionen nicht verhindert werden. Die Verordnungen der alten Regierung bewiesen, was ich vorbrachte. Erschreckt über die Missbräuche, welche die Republik dem Ruine zuführten, suchte sie die Malversation zu hemmen, drohte mit Strafen, allein zu viel Leute waren an der Veruntreuung, die ihre Existenz ausmachte, betheiligt, um sich abschrecken zu lassen. Die Regierung aber zeigte sich zu schwach, den nothwendigen Reformplan muthig einzuschlagen, dessen Misslingen ihr möglicherweise durch die Enthüllungen, die zu Tage getreten wären, hätte gefährlich werden können. Es schien mir, dass im Arsenale keinerlei thätige Überwachung bestehe. Die zahlreichen Vorsteher beschäftigen sich mit ihr wenig oder gar nicht, und die Arbeiter, welche wohl zum Empfang ihres Lohnes zu erscheinen verhalten sind, belästigen sich nicht damit, denselben auch zu verdienen, — im Falle sie ihn erhalten. — — —

1300 Handwerker aller Art sind im Arsenale angestellt, und da man verpflichtet ist, sie zu beschäftigen, wird man sie zu einer ihnen bisher unbekannten Thätigkeit zwingen müssen. 800 Menschen aus der Hefe des Volkes werden unter dem Titel Fachini für Transportarbeiten unterhalten. Die Trägheit hat ihre Zahl vermehrt."

Die nachfolgende Ordre de bataille für den 13. April 1801 zeigt den Stand der damals ausgerüsteten und sonst verfügbaren Schiffe und Fahrzeuge.

Ordre de

der k. k. Kriegs-Marine

a) Triester

Der ausgerüsteten Schiffe				Artillerie								
				Caliber in Pfund								
Station	Zustand	Gattung	Name	24	18	14	12	9	6	3	1	Summe
Häfen von Lido, Malamocco, Chioggia und in verschiedenen Canälen der Lagunen	In Ausrüstung	Kanonier-Schaluppen	Nr. 4	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 9	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 16	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 17	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 18	1	.	.	.	.	.	.	4	5
			„ 5	1	.	.	.	.	.	2	2	5
			„ 7	1	.	.	.	.	.	2	2	5
			„ 3	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 2	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 22	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 6	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 8	1	.	.	.	.	.	.	4	5
			„ 1	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 15	1	.	.	.	.	.	2	2	5
			„ 23	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 13	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 20	1	.	.	.	.	.	2	.	3
			„ 19	1	.	.	.	.	.	.	4	5
			„ 12	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 14	1	.	.	.	.	.	.	4	5
Cattaro			„ 10	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 18	1	.	.	.	.	.	.	2	3
			„ 21	1	.	.	.	.	.	.	2	3
Kreuzung zwischen Venedig und Istrien		Brigg	Polluce	.	.	.	2	.	16	.	.	18
		Schebecke	Tritone	.	.	.	.	.	16	.	2	18
		Martegane	Nereide	.	.	2	.	2	.	4	.	8
Convoi für k. k. Naturalien-Transporte und Handelsschiffe		Schebecken	Henrici	.	.	.	.	.	4	8	.	12
			Colloredo	.	.	.	.	.	4	8	.	12
			Lampo	.	.	.	.	.	2	14	.	16
			Rè Piro	.	.	.	.	.	2	8	.	10
Nach Cattaro segelnd		Trabakel	Bravo	.	.	2	.	4	.	.	.	6
Außerhalb Venedig für dienstliche Zwecke		Goelette	Agile	.	.	.	.	.	6	.	.	6
		Brazzera	Lepre	.	.	.	.	.	2	.	.	2

[1]) Altes Archiv des Ministeriums des Innern in Wien.

bataille[1])

für den 13. April 1801.

Marine.

Bemannung													Anmerkung
See-Corps						Marine-Infanterie			Marine-Artillerie		Galeeren-Sträflinge	Summe	
Hauptleute	Subaltern-Officiere	Capläne	Chirurgen	Beamte	Mannschaft	Hauptleute	Subaltern-Officiere	Mannschaft	Subaltern-Officier	Mannschaft			
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
.	1	.	.	.	29	.	.	.	.	.	.	30	
1	2	.	1	1	61	.	.	.	.	20	.	86	hiebei 3 Seecadetten
.	3	.	1	1	56	.	.	.	.	11	.	72	" 2 "
.	2	.	1	1	51	.	.	.	.	7	.	62	" 2 "
.	1	.	.	1	36	.	.	.	.	4	.	40	
.	1	.	.	1	36	.	.	.	.	4	.	40	
.	1	.	.	.	31	.	.	.	.	5	.	37	" 1 Seecadet
.	1	.	.	.	31	.	.	.	.	4	.	36	" 1 "
.	2	.	1	1	39	.	.	.	.	7	.	50	" 2 Seecadetten
.	1	.	.	.	26	.	.	.	.	4	.	31	
.	.	.	.	.	12	.	.	.	.	.	.	12	

b) Exvenetianische

Der ausgerüsteten Schiffe				Artillerie								
				Caliber in Pfund								
Station	Zustand	Gattung	Name	24	18	14	12	9	6	3	1	Summe
Kreuzung im Golfe	In Ausrüstung	Fregatte	Bellona	.	26	.	.	.	14	2	.	42
Zara		Galeere	Zaira	.	1	.	.	4	12	.	.	17
		Schebecken	Emilio	.	.	.	.	2	8	.	.	10
			Ardito il piccolo	.	.	.	.	.	4	.	.	4
			Enea	.	.	.	.	2	6	.	.	8
			Prudente	.	.	.	.	2	6	.	.	8
		Feluken	Nr. 1	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			„ 2	.	.	.	.	.	2	.	.	2
Cattaro		Galeotte	Diana	.	.	2	.	.	12	.	.	14
		Schebecken	Ardito il grande	.	.	.	.	2	16	.	.	18
			Intrepido	.	.	.	.	2	8	.	.	10
			Nord	.	.	.	.	.	8	.	.	8
		Feluken	Nr. 1	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			„ 2	.	.	.	.	.	2	.	.	2
Venedig für sogleichen Gebrauch		Schebecken	Corriere	.	.	.	.	.	10	.	.	10
			Staffetta	.	.	.	.	2	4	.	.	6
		Feluken	Tremenda	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Rondinella	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Diana	.	.	.	.	.	3	.	.	3
			Prudenza	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Mora	.	.	.	.	.	3	.	.	3
			Vigilanza	.	.	.	.	.	2	.	.	2
Sanitätsdienst im Estuario von Venedig		Schebecke	Trionfante	.	.	.	.	.	3	.	.	3
		Feluken	Ragno	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Forte	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Pratica	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Angelica	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Riguardo	.	.			.	2	.	.	2
			Bissa	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Expedita	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Irida	.	.	.	.	.	2	.	.	2
			Deifobe	.	.	.	.	.	2	.	.	2
Sträflingsschiffe an der Piazetta in Venedig	Abgerüstet	Galeere	Fusta	.	.	.	.	.	.	.	.	.
		Schebecke	Diocleziano	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Im Arsenal von Venedig zur Ausrüstung mit eigener Artillerie bereit		Kutter	Pilade	.	.	.	.	18	.	.	.	18
			Oreste	.	.	.	.	18	.	.	.	18
		Goelette	Cibelle	.	.	.	.	18	.	.	.	18
		Brigg	Orione	.	14	.	.	.	.	.	.	14
		Schw. Batterie	Idra	7	.	.	.	.	12	.	.	19
			Summe .	30	41	6	2	6	128	208	54	475

Bemannung														Anmerkung
See-Corps						Marine- Infanterie-			Marine- Artillerie		Galeeren-Sträflinge	Summe		
Hauptleute	Subaltern-Officiere	Capläne	Chirurgen	Beamte	Mannschaft	Hauptleute	Subaltern-Officiere	Mannschaft	Subaltern-Officiere	Mannschaft				
*) 2	2	1	2	2	263	.	.	.	2	45	.	319		*) 1 Obstlt. als Cmdt. 1 Major als Detail-Offic.
*) 1	.	1	2	2	39	1	4	95	.	6	187	338		*) 1 Obstlt. als Cmdt.
.	1	.	.	.	3	.	.	26	.	.	.	30		
.	1	.	.	.	3	.	.	26	.	.	.	30		
.	1	.	.	.	3	.	.	26	.	.	.	30		
.	1	.	.	.	3	.	.	26	.	.	.	30		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	8	1	3	72	.	3	.	87		
.	.	.	.	.	8	1	2	44	.	3	.	58		
.	.	1	.	.	7	1	3	55	.	.	.	67		
.	.	.	.	.	4	.	2	20	.	.	.	26		
.	.	.	.	.	.	.	.	13	.	.		13		
.	.	.	.	.	.	.	.	13	.	.	.	13		
.	1	.	.	.	23	.	.	.	.	.	.	24		hiebei 1 Seecadet
.	1	.	.	.	25	.	.	.	.	.	.	26		„ 1 „
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.		14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	14	.	.	.	14		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	12		
.	.	1	4	1	17	1	1	40	.	147	.	212		
.	.	.	.	.	14	1	2	38	.	.	.	55		
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.			
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
4	45	4	12	11	1466	6	17	722	2	123	334	2746		
											Hiezu Stab .	65		
											Summe .	2811		

Nicht eingetheilter Stab.

See-Corps:	
3 Majore	1 Caplan
7 Hauptleute	1 Rechnungsführer
9 Oberlieutenants	1 Auditor
4 Unterlieutenants	1 Gehilfe
26 Seecadetten	4 Chirurgen
	7 Schreiber
	1 Zimmermann

Summe: 65.

* * *

Bei der Darstellung der Operationen der Seestreitkräfte im ligurischen Meere haben wir erwähnt, dass die kaiserliche Fregatte „Bellona" für die Reise des Papstes Pius VII. von Venedig nach Ancona ausgerüstet wurde.

Als der Kirchenstaat am 18. Februar 1798 zur römischen Republik proclamiert wurde, weigerte sich der hochbetagte Pius VI., die Regierung niederzulegen; er wurde gefangen genommen und nach Frankreich gebracht, wo er am 29. August 1799 im 83. Lebensjahre zu Valence verschied. Die kriegerischen Verhältnisse und die Zustände in Rom ließen es räthlich erscheinen, das Conclave für die Wahl eines neuen Oberhauptes der katholischen Kirche unter dem Schutze Österreichs in Venedig abzuhalten. Die Wahl fiel am 14. März 1800 auf Pius VII.

Der neue Papst sollte nach Klärung der politischen Lage im Kirchenstaate die Regierung daselbst antreten, und Baron v. Thugut hielt im Monate Mai 1800 diesen Moment für gekommen.

Am 7. Mai ergieng deshalb an das Marine-Präsidium der Befehl, die Fregatte „Bellona" schleunigst für eine Mission auszurüsten, deren Oberleitung dem Marquis v. Ghisilieri als außerordentlichem bevollmächtigtem Minister des Kaisers übertragen wurde.

Zum Commandanten der Fregatte ernannte Querini den Edelmann (Nobil Homo) Sylvestro Dandolo, welchem er die Charge eines Marine-Oberstlieutenants ertheilte. Die zur Einschiffung bestimmten Officiere waren nach dem Berichte des Präsidenten die besten der Marine, und die Bemannung bestand aus durchwegs ausgesuchten tüchtigen Leuten.

Anmerkung. Die Charge eines Oberstlieutenants entsprach nach Querini's Bericht dem Range eines Governatore di Nave in der früheren Republik. Dandolo wurde damals der kaiserlichen Gnade empfohlen und zur Beförderung in die Obersten-Charge beantragt.

Am 3. Juni lag die Fregatte im Hafen von Malamoco (Spignon) segelklar vor, Anker und als Pius VII. am 6. morgens sich eingeschifft hatte, erwartete man nur den Eintritt günstiger Witterung, um unter Segel zu setzen.

Erst am 11. Juni gestatteten die Wetter- und Wasserverhältnisse den Antritt der Reise.

Die Fregatte segelte nach Ancona [1]) und schiffte daselbst den Papst und dessen zahlreiches Gefolge aus.

Anmerkung. In einem Berichte des Schiffs-Commandanten an den Präsidenten Querini heißt es, dass zur Unterkunft des zahlreichen Gefolges der Commandant, der ganze Stab und ein Theil der Mannschaft delogiert werden mussten; alle Schiffsräume waren mit Gepäck und Einrichtungsstücken überfüllt. Völlig schutzlos, den Einflüssen der Witterung ausgesetzt, litten Stab und Mannschaft durch zahlreiche Erkrankungen; Dandolo berichtet sogar von dem Ausbruche einer Epidemie, die er jedoch nicht näher bezeichnete.

Nun ereignete sich ein seltsamer Zwischenfall. Der Papst hatte dem Commandanten, den Officieren und der Bemannung der Fregatte seine volle Befriedigung für ihre während seines Aufenthaltes an Bord geleisteten vorzüglichen Dienste ausgesprochen und Marquis v. Ghisilieri glaubte sich hierauf in Verkennung der ihm vom Kaiser ertheilten Vollmacht berechtigt, die Leistungen des Schiffes zu belohnen.

Mittels eines aus Pesaro (17. Juni 1800) datierten Decretes, welches er kraft seiner Eigenschaft als vom Kaiser bevollmächtigter Minister erließ, beförderte er den Commandanten, sämmtliche Stabsangehörige und die ganze Mannschaft in die nächst höhere Charge und befahl, dass dem Stabe und den Unterofficieren eine Monatsgage und Panatica, der übrigen Mannschaft aber die halbe Monatslöhnung und Panatica als Gratification auszuzahlen sei.

Die Bestimmungen des Decretes wurden durch den Präsidenten Querini ausgeführt. Die Officiere waren bereits in die Rechte der ihnen verliehenen Chargen getreten, auch hatten sie ihre dienstlichen Aufwartungen gemacht und dem Papst in feierlicher Audienz für die Auszeichnungen gedankt, als nach Verlauf von sechs Wochen über Befehl des Ministers Baron v. Thugut die erwähnten Beförderungen mit der Begründung annulliert wurden, „dass Vorrückungen dieser Art dem unmittelbaren Ausflusse der Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs vorbehalten seien.“ Baron Thugut bemerkte übrigens in einer Note an

---

[1]) Aus den Acten ist nicht mit voller Klarheit ersichtlich, dass Ancona angelaufen wurde. Es ist möglich, dass der Papst in Pesaro ausgeschifft wurde.

den Präsidenten Querini, er werde über den Vorfall die Entschließung des Kaisers einholen. Es scheint jedoch, dass der Kaiser nicht zur Kenntnis der unliebsamen Angelegenheit gelangte. In der That blieb die Annullierung der Beförderung in Kraft.

Anmerkung. Aus einer „streng reservierten" Note an den delegierten Hofrath v. Roner in Venedig vom 3. September 1800 geht hervor, dass Baron v. Thugut bestrebt war, aus der verwickelten Angelegenheit einen Ausweg zu finden, um sowohl die Competenz-Überschreitung des Marquis v. Ghisilieri, wie auch die voreilige Gutheißung derselben durch Querini zu bemänteln und zugleich die hiedurch herbeigeführten bedeutenden Mehrauslagen des Ärars abzuwenden. Baron v. Thugut beabsichtigte auf irgend eine Weise die Ansprüche des Stabes und der Bemannung der Fregatte mit den Interessen des Ärars auszugleichen, „wenn auch nicht unmittelbar, so wenigstens nach Verlauf einer kurzen Zeit, indem man diese Officiere in irgend einer dem Dienste nützlichen Weise verwendet oder sie pensioniert und dadurch auch den anderen oben berührten Rücksichten entspricht, welche dieser zuwidere Vorfall im Gefolge hat."

Zu dem Zwecke sollte Hofrath v. Roner in vertraulichem Wege über die Dienstleistung der erwähnten Officiere und deren moralische Aufführung verlässliche Informationen einholen und jene Mittel und Wege beantragen, durch welche die Absichten des Ministers verwirklicht werden könnten.

Die Antwort Roner's (8. October 1800) [1] gab über die Officiere der Fregatte „Bellona" eine sehr günstige Auskunft. Roner beantragte, dass an jeden der Officiere ein Decret erlassen werden möge, welches die Anwartschaft auf die Beförderung bei der nächsten Apertur auszusprechen hätte. „Der heilige Vater", meint Roner, „ertheilt Ablässe oder Anwartschaften für das Reich des Himmels; warum sollte unser kaiserlicher Hof diese Methode nicht mit gleich gutem Erfolge nachahmen?"

Ein Theil des Berichtes ist den Übergriffen des Präsidenten Querini gewidmet, von welchem es heißt, dass derselbe zahlreiche durchaus unfähige Officiere von tadelnswerter Aufführung zu einer Zeit beförderte, als bereits das Decret Ghisilieri's annulliert war. Querini lasse ein System willkürlicher Begünstigungen zum Nachtheile verdienter Officiere walten, und der Staat habe die schweren Folgen seiner Launen zu tragen.

Querini wird ferner beschuldigt, die Beförderung eines Officiers der „Bellona" nicht annulliert zu haben, indem er dessen Ernennung willkürlich zurückdatierte.

b) Die Begebenheiten in Ancona.

Nach dem verhängnisvollen Tage von Marengo (14. Juni 1800) erforderte die Festung Ancona die größte Beachtung, denn sie wurde zu einem wichtigen vorgeschobenen Posten für die Armee.

Wiewohl es vom rein militärischen Gesichtspunkte angezeigter erschien, die k. k. Armee durch Heranziehung der Garnisonen aus Ancona

[1]) Archiv des Ministeriums des Innern.

und aus dem Toscanischen zu verstärken, als diese Festung und dieses Land mit einer zu ihrer Erhaltung unverhältnismäßig großen Truppenzahl besetzt zu halten, „so sah sich Kaiser Franz mit Rücksicht auf wichtige staatliche Gründe dennoch veranlasst, die Besetzung von Ancona durch 2000 Mann Infanterie und etwas Cavallerie anzuordnen."

Es wurde erwähnt, dass Ancona im Nothfalle auch als Rückzugsplatz für das zur Unterstützung der toscanischen Insurrection detachierte fliegende Corps von 1200 Mann in Aussicht genommen war. Deshalb und weil das Hauptmunitionsdepot der Insurrection in Ancona lag, musste die Verbindung der Festung mit dem Truppencorps in Toscana aufrecht erhalten bleiben.

Nicht minder wichtig waren aber die maritimen Vortheile, welche Ancona zu bieten versprach.

Solange die Festung in kaiserlichen Händen blieb, entbehrten die feindlichen Corsaren des gesicherten Stützpunktes, sie konnten weder unseren Handel, noch die Transporte der Armeeverpflegung nachhaltig schädigen, denn an keinem Punkte der Küste vermochten sie gegen unsere armierten Schiffe Schutz zu finden.

Die Vertheidigung der Festung war dadurch begünstigt, dass im Falle eines Angriffes von der Landseite ausreichende Hilfe und Unterstützung von der Seeseite den Vertheidigern geboten werden konnten.

Ancona wurde daher mit allem zur Vertheidigung Nothwendigen versehen, die Garnison ward dem kaiserlichen Befehle gemäß auf 2000 Mann Infanterie und eine Escadron Cavallerie reduciert und die Festung auf 6 Wochen verproviantiert. Das Festungs-Commando übernahm General Knesevich und am 28. September an dessen Stelle der General Gorup.

In Verbindung mit den getroffenen Vorkehrungen steht die Anfrage des Armee-Commandos an den Präsidenten Querini (30. Juni 1800): 1. Ob die Marine die Schiffe und die Mittel besitzt, die Festung von der Seeseite zu beschützen? 2. Ob die Marine im Falle einer Landblockade die Festung mit Lebensmitteln versehen könnte? 3. Ob die Marine im Falle eines unglücklichen Ereignisses die Mittel besäße, die Garnison nach Venedig zu überführen?

Die Antwort Querini's ist zwar nicht bekannt, allein es darf angenommen werden, dass dieselbe befriedigend lautete.

Im Hafen von Ancona lagen damals die Linienschiffe „Beyrand", „Laharpe" und „Stengel", die Martegana „Julie" und 6 Kanonier-Schaluppen.

Es bedurfte daher nur einer Beihilfe von einigen Handelsschiffen, um allen Anforderungen des Armee-Commandos zu entsprechen.

Marine-Major Conink war indessen mit der Zurüstung der drei Linienschiffe beschäftigt, von welchen der versenkt gewesene „Beyrand" nach Verschließung seiner Lecke und Auspumpen des eingedrungenen Wassers am 4. Juli flott gemacht wurde.

Am 8. August waren die Linienschiffe segelklar auf der Rhede von Ancona gelegen und eben mit der Einschiffung von Artilleriegut, Gepäck der Truppen und Ärarial-Effecten beschäftigt, als ein verheerender Nordsturm plötzlich losbrach und mancherlei Havarien verursachte.

Die Martegana „Julie", welche den schützenden Hafen nicht mehr erreichen konnte, kenterte, von ihren Ankern gerissen, auf der Rhede, wobei ein Matrose das Leben verlor. Die Linienschiffe setzten Anfangs September unter Segel und steuerten nach Venedig.

Als Anfangs Juli 1800 General Monnier durch einen Vorstoß auf Catolica die Verbindung Anconas mit Toscana unterbrach und jene nach Neapel und Rom bedrohte, gewährte er zwar den kaiserlichen Courieren für die Zeit des Waffenstillstandes freie Passage, und als dann auch Pesaro von den Franzosen besetzt wurde, ordnete das Armee-Commando die Aufrechthaltung der Verbindung mit Ancona auf dem Seewege an. Die Kanonier-Schaluppen waren zu diesem Dienste nicht geeignet; das Festungs-Commando verwendete sie „zum Rapportieren und zu kleinen Transporten". Da sich aber wieder feindliche Corsaren zeigten, detachierte Querini über Ansuchen des Armee-Commandos 3 Schebecken nach Ancona.

Anmerkung. Am 7. September liefen die Schebecken auf Kreuzung aus; eine derselben kam zurück, die beiden anderen verloren in einem Sturme ihre Bemastung und verblieben zur Reparatur an der istrischen Küste.

Das Auftauchen der französischen Corsaren, welche in Pesaro und Rimini ausgerüstet wurden, bewog das Armee-Commando, die Armierung k. k. Kaperschiffe in der Adria zu betreiben, nachdem die beiden englischen Kriegsschiffe, welche Lord Keith in die Adria detachiert hatte, nicht genügten, den Handel und die Seetransporte zu sichern.

General Knesevich erhielt daher am 16. August den Auftrag, in Ancona einige Kaperschiffe durch Private ausrüsten zu lassen, „welche sowohl gegen die feindlichen Schiffe kreuzen, als auch zur Escortierung der Ärarial-Transporte verwendet werden sollten."

Der General erzielte jedoch keinen Erfolg, nachdem die Anconiter zu sehr die Rache der Franzosen fürchteten, um offen als deren Gegner aufzutreten.

Das Armee-Commando wendete sich nun „über wiederholte Klagen der Triester Handelskammer, sowie um die Würde der k. k. Flagge aufrecht zu halten und den Wohlstand der österreichischen Unterthanen zu schützen", an den Präsidenten Querini, der jedoch drei Anträge, welche die Ausrüstung von Corsaren betrafen, unbeantwortet ließ. Querini's „merkwürdiges und geringes Bestreben, hiebei mitzuwirken", wird in dem Berichte des Armee-Commandos hervorgehoben.

Die Corsaren-Angelegenheit würde wohl unbefriedigt geblieben sein, wenn nicht die Triester Handelsgesellschaft im August 1800 das Ansuchen gestellt hätte, Kaperschiffe auf eigene Kosten zur Deckung der Handelsschiffe ausrüsten zu dürfen. Melas gewährte dasselbe und erließ hiefür dieselben Normen, wie solche bei der Blockade von Genua in Geltung standen.

Auf andere Maßnahmen des Triester Handelsstandes, welcher infolge des durchaus ungenügenden Schutzes der Merkantilschiffe zur Selbsthilfe schritt, werden wir noch zurückkommen.

Die Zahl der ausgerüsteten kaiserlichen Corsaren ist nicht bekannt. In den Acten jener Zeit wird des Bocchesen Marchesini erwähnt, welcher im August 1800 mit seinem eigenen Tartanon von 22 Kanonen nach Venedig segelte und sich bereit erklärte, einen Corsaren-Contract mit Querini abzuschließen, „wie im Jahre 1799, in welchem mehrere solcher Schiffe zur Sicherung des Handels vom Marine-Präsidium ausgerüstet wurden."

Von den bocchesischen Tartanonen erwartete man sich „wegen der Bravour ihrer Bemannungen, deren Kenntnis beider Küsten und der fachlichen Geschicklichkeit die vorzüglichsten Dienste."

Weiters wurde am 12. December dem Genueser Emigranten Cost. Filippi aus S. Remo ein Kaperbrief ausgestellt.

Der Eintritt der schlechten Jahreszeit gestaltete die Seeverbindung Anconas mit Venedig höchst unverlässlich und hatte die Marine mancherlei Schiffsunfälle zu beklagen.

Für den Depeschen- und Courierdienst waren die Schebecken „Colloredo", „Agamemnon", „Rè Piro" und die Goelette „Cibelle" bestimmt.

Die Schebecke „Agamemnon" (Commandant Oberlieutenant Marco Bendai) kam am 8. November in Ancona an und lief am 16. mit einem Trabakel, welches einen Militär-Transport an Bord hatte, nach Venedig aus. In der Nacht vom 18. November gerieth die Schebecke bei Cervia auf Legerwall und strandete daselbst. Die Bemannung und die Courier-

wurden durch cisalpinische Truppen gefangen genommen und nach Mailand gesendet. Der Commandant der Schebecke fand vor seiner Gefangennehmung noch Gelegenheit, das Festungs-Commando von Ancona von seinem Unfalle in Kenntnis zu setzen. Das Trabakel erreichte glücklich Venedig. Bei der Vorrückung des Generals Schustekh zur Küste (7. December) fand derselbe den „Agamemnon" in sehr beschädigtem Zustande in Cervia. Von seiner Artillerie hatten die Franzosen 9 Kanonen nach Bologna transportiert und alles Eisen- und Holzwerk verkauft.

In derselben stürmischen Nacht, die den Verlust des „Agamemnon" herbeiführte, scheiterte ein Fischerfahrzeug, welches das Marine-Stations-Commando in Goro mit zwei kaiserlichen Courieren nach Ancona gesendet hatte, nächst Ravenna, wobei die Couriere sammt Depeschen in Feindeshand geriethen.

Durch den letzterwähnten Verlust verblieb das Festungs-Commando in Ancona über die Vorfälle bei der Armee „officiell in Unkenntnis", erhielt aber durch den zur Zeit in Ancona weilenden englischen Minister Windham Nachricht über die jüngsten Begebenheiten.

Derselbe Sturm scheint auch die Schebecke „Rè Piro" von ihrer Route abgelenkt zu haben. Dieses Schiff war am 7. November in Ancona eingetroffen und am 8. mit einer schon lange Zeit in Ancona gelegenen Geldrimesse nach Venedig abgesegelt. Am 24. wurde die Schebecke an der Küste von Istrien gesehen, wo sie auf günstigen Wind wartete.

Über den schlechten Zustand der Goelette „Cibelle", welche mit einem englischen aus London angekommenen Courier in 14 Tagen von Venedig nach Ancona gesegelt war, berichtete General Gorup: „FML. Monfrault, welcher von der Absendung der Geldrimesse mit „Rè Piro" noch nichts wusste, räth mir an, dieses Schiff („Cibelle") dazu zu verwenden, welches ich aber nie gewagt hätte, indem es ein so schlechtes und gebrechlich zusammengeflicktes Werk ist, dass man Bedenken tragen muss, ein so elendes Schifflein noch dem Meere anzuvertrauen, geschweige etwas Wichtiges damit zu transportieren."

Es ist begreiflich, dass unter den dargestellten Verhältnissen die mit Ancona verkehrenden k. k. Schiffe bei Bekämpfung der feindlichen Corsaren gar nicht in Betracht kommen konnten. Als daher General Gorup in Erfahrung brachte, dass die Franzosen in Pesaro die Ausrüstung von noch 10 Corsaren beabsichtigten, berichtete er: „Auf die englischen und neapolitanischen Schiffe ist kein Verlass, deshalb sollte die Marine wenigstens 1 Fregatte, 2 Briggs und 4 Schebecken beständig

in Ancona für den Transport- und Kreuzungsdienst in der Adria halten."

Unterdessen war am 26. November Major Daviko mit 1 Schebecke, 2 Tartanen und 1 Bragozzo in Ancona eingelaufen und versicherte im Namen des Präsidenten Querini, dass die Fregatte „Bellona" baldigst in Ancona eintreffen werde.

Im Monate December beabsichtigte der Commandant der englischen Schiffe „zur Ausrottung aller entstandenen Corsaren eine Hauptstreifung längs der ganzen cisalpinischen Küste vorzunehmen, und sollte General Gorup über Befehl des Armee-Commandos (5. December) die Expedition durch Truppen unterstützen.

Ob und wann diese Unternehmung stattfand, ist nicht bekannt; es liegt jedoch ein Befehl des Armee-Commandos vom 27. December vor, wonach General Gorup des Rückzuges der Armee wegen keine Offensive unternehmen durfte.

Die Convention vom 16. Jänner 1801, welcher zufolge Ancona geräumt werden musste, concentrierte die Aufmerksamkeit des Festungs-Commandanten auf die Maßnahmen zur Wegtransportierung der Garnison und des Ärarialgutes.

Ancona sollte am 28. Jänner übergeben werden, allein der Befehl zur Räumung kam erst am 25. in Ancona an, nachdem der Courier gezwungen war, über Florenz zu reisen, wo er vor General Murat gebracht wurde und dadurch einen Zeitverlust von fünf Tagen erlitt. Eine Stunde später trafen die französischen Commissäre in der Festung ein.

Indessen hatte das Armee-Commando für den Fall der Räumung von Ancona bestimmt, dass General Gorup auf die Rettung der Schiffe in Ancona bedacht sei, die Garnison, welche damals 3500 Mann zählte, unter Schutz der Flotille nach Venedig entsende, die Cavallerie aber auf dem Landwege zur Armee instradiere. Ebenso sollten die Kriegsvorräthe nach Venedig in Sicherheit gebracht werden. Gorup verfügte, weil die Fregatte „Bellona" und die Brigg „Polluce" wieder nach Venedig einberufen wurden (10. Jänner), nur über 6 Kanonier-Schaluppen und ein mit 4 Kanonen armiertes Trabakel. Aber selbst diese Fahrzeuge reclamierte Querini, wie schon im vorhergehenden Abschnitte erwähnt wurde, für Venedig. Gorup bezeichnete dieses Begehren als „eine überspannte Forderung", und rüstete fünf genuesische Fahrzeuge aus, „hauptsächlich um den Hafen zu sichern".

Währenddem forderte das Armee-Commando den Präsidenten Querini (23. Jänner) auf, Schiffe kreuzen zu lassen, da nach der Über-

gabe Anconas „der Feind Ausrüstungen machen könne, mit welchen er nicht nur unsere Militär-Transporte und den Handel, sondern selbst Venedig bedrohen könnte.“

Die Räumung von Ancona vollzog sich unter vielerlei Reibungen und Chicanen seitens der Franzosen. Nur ein Theil der Garnison (Regiment Thurn und General Gorup) konnte zur See nach Venedig gebracht werden, wo derselbe am 1. Februar eintraf. Eine Colonne von 1416 Mann mit 524 Pferden wurde zu Lande instradiert, aber am 10. Februar in Rovigo durch den französischen General Kellermann in brutaler Weise gefangen genommen.

Ebenso legten die Franzosen der Abtransportierung der Kriegsvorräthe vielerlei Hindernisse in den Weg.

* * *

Während der Präsident Querini alle verfügbaren Kriegsschiffe und armierten Fahrzeuge zur Vertheidigung Venedigs in den Lagunen concentrierte und die Küsten der Adria von Seestreitkräften völlig entblößte, und zugleich von Seite Österreichs die überzeugendsten Beweise der loyalsten Durchführung aller mit Frankreich geschlossenen Tractate gegeben wurden, benützten die französischen Generale ohne Rücksicht auf Treue und Glauben die Erwerbung Anconas zur Entfaltung einer ausgedehnten Kaperei, mittels welcher sie den Handelsverkehr der österreichischen, päpstlichen uud neapolitanischen Küstenländer arg schädigten.

Besonders die quarnerischen Inseln und Häfen, wo die Naturalien-Transporte für Venedig, Triest, Cervignano und Duino passieren mussten, waren nach Übergabe Anconas der Schauplatz der Corsaren-Thätigkeit, welcher eine beträchtliche Zahl österreichischer Schiffe zum Opfer fiel.

Dem französischen Commissär Marino Crassan in Ancona war es vorbehalten, die Gewaltthätigkeiten auf die Spitze zu treiben, indem er „unter dem nichtigen Vorwande, dass angeblich bei der bestandenen kaiserlichen Prisen-Commission in Ancona Unrichtigkeiten unterlaufen seien, österreichische Kauffahrer ganz gesetzwidrig und eigenmächtig sequestrieren ließ.“

Es schien zwar, als wenn ein solches gegen die Tractate, Seegesetze und das Völkerrecht laufendes Auftreten der Corsaren von Ancona und des genannten französischen Commissärs die offene Missbilligung des Generals Murat erweckt hätte, indem dieser gemessene Befehle erließ,

die genommenen österreichischen Schiffe sogleich freizulassen und den Unfug abzustellen, allein der Erfolg entsprach keineswegs den gehegten Erwartungen. Die gemachten Prisen wurden nicht ausgeliefert und die Kaperei nahm nach wie vor ihren gewaltsamen Fortgang.

Für die österreichische Schiffahrt war es demüthigend, als der französische Commissär ungeachtet der Versicherungen Murat's ein Prisen-Tribunal in Ancona errichtete, welches über die Giltigkeit der nach dem Friedensschlusse von Lunéville gemachten Prisen entscheiden sollte und in der Folge zum Schaden Österreichs unter eitlen und nichtigen Vorwänden ungerechte Verurtheilungen fällte.

Anmerkung. Unter diesen Vorwänden figurierten unter anderem der Mangel der Schiffsrolle bei kleinen Fahrzeugen. Für solche war die Schiffsrolle nicht üblich, sie wurde aber in der Folge, um den Corsaren jeden Vorwand zu benehmen, eingeführt. Bei größeren Schiffen beanständete das Prisen-Tribunal den türkischen See-Ferman als Schiffsurkunde einer feindlichen Macht, „obgleich es weltbekannt war, dass der Ferman zur Sicherheit der k. k. Flagge gegen die Barbaresken in Gemäßheit des Tractates mit der Pforte unumgänglich erforderlich war.

Durch die lebhaften Vorstellungen Österreichs wurde nur erreicht, dass das Schicksal eines mit Lebensmitteln für Venedig aufgebrachten Schiffes und jener Fahrzeuge, welche des Fermans wegen angehalten wurden, der Erkenntnis des Pariser Obergerichtes unterzogen wurde. Die Entscheidung dieses letzteren ist nicht bekannt.

Die Erfolge der französischen Corsaren und die offene Begünstigung derselben bewirkten, dass Handelsschiffe nicht nur auf offener See gekapert wurden, sondern dass die Corsaren, immer dreister geworden, selbst in die österreichischen Häfen eindrangen, dort Schiffe wegnahmen und sie nach Ancona führten.

Ein solcher Gewaltstreich ereignete sich am 28. Mai 1801 im Hafen von Lesina. Dort lagen nächst dem Quai des inneren Hafens die drei von Engländern aufgebrachten neapolitanischen Prisen „Immaculata Concessione", „Madonna della Misericordia" und „St. Antonio". Gegen 10 Uhr vormittags legte sich ein französischer Corsar vor die Hafeneinfahrt. Am Abende gegen 9 Uhr bemächtigte sich eine stark armierte Barke des Corsars des Schiffes „St. Antonio", wobei es zum Handgemenge kam. Als aber die Barke eine Stunde später auch die beiden anderen genannten Fahrzeuge entern wollte, wurde sie von den Engländern auf der „Madonna" zurückgeschlagen. Nun kam der mit 6 Kanonen armierte Corsar selbst und bemächtigte sich unter Kanonenfeuer der Schiffe. In einem Berichte wird erwähnt, dass bei dieser Affaire mehrere Bewohner von Lesina verwundet wurden. Auch hatten sich beherzte Männer von

dort am Quai versammelt, „um die Neutralität des Hafens zu vertheidigen.“ [1])

Im Nachfolgenden geben wir den Ausweis über die seit der Übergabe von Ancona an die französische Republik durch die Corsaren gekaperten und nach Ancona gebrachten österreichischen Schiffe. [2])

Ausweis

der von französischen Corsaren genommenen und nach Ancona gebrachten österreichischen Schiffe.

Fortlaufende Nr.	Des Schiffes		Auf der Fahrt von nach	Genommen durch den französischen Corsar	Datum 1801	Anmerkung
	Gattung	Namen				
1	Brigantine	Baldassaro	von Fiume nach Messina	Il Brutto	14. Feb.	im Quarnero gekapert
2	Vollschiff	Cibelle	von Sicilien nach Istrien	L'Achille	21. Feb.	bei Isola Grossa gekapert
3	„	Umiltà	von Sta. Maura nach Venedig	Città d'Ancona	21. Feb.	„
4	Trabakel	Patron Nic. Cupich	von Venedig nach Fiume	La Corriera del Generale Murat	27. Feb.	bei Rovigno gekapert
5	„	Patron Ant. Ferro	vor Anker in Valle d. Madonna, Istrien	„	—	im österreichischen Hafen gekapert, wobei bewaffnete Franzosen das Land betraten.
6	„	Patron Bort. Bragon	von Triest nach Ragusa	La Leonide	6. Feb.	bei Sebenico gekapert
7	„	Patron Ant. Sbiscia	von Sebenico nach dem Quarnero	„	6. Feb.	„
8	„	Patron Franc. Cigancich	vor Anker in Veruda, Istrien	Città d'Ancona	4. März	im österreichischen Hafen gekapert

1) Haus-, Hof- und Staats-Archiv 1801, F 2512.

2) Haus-, Hof- und Staats-Archiv, F 2500.

Fortlaufende Nr.	Des Schiffes		Auf der Fahrt von nach	Genommen durch den französischen Corsar	Datum 1801	Anmerkung
	Gattung	Namen				
9	Trabakel	Patron Giov. Bassadonne	von Quarnero nach Venedig	Città d'Ancona	3. März	im Quarnero gekapert.
10	"	Patron Pietro Bassadonne	"	"	3. März	"
11	"	Patron Ant. Spellich	von Manfredonia nach Triest	Il Lupo	6. März	bei Curzola gekapert.
12	"	Patron Giov. Mignaron	von Triest nach Venedig	Corriera d. Gle. Murat	5. März	bei Venedig. An Bord befand sich eine Escorte von 17 k. k. Soldaten, welche mittels Fischerbarke weiter befördert wurden.
13	Brazzera	Patron Giov. Imperatore	von Triest nach Lussin gr.	Il Lupo	23. März	an der istrischen Küste gekapert und gegen 350 spanische Thaler Zahlung freigegeben.

Außer den oben nachgewiesenen österreichischen Handelsschiffen geriethen noch viele andere in die Gewalt der Corsaren, darunter solche mit ärarischen Naturalien befrachtete.

So wurden am 4. März bei Caorle zwei befrachtete Tartanonen gekapert, auf welchen sich 2 Officiere und 25 Mann des Condé'schen Corps befanden, und in Algier fielen zwei Quersegelschiffe mit Wein und Getreideladungen in die Gewalt zweier Corsaren; andere Fahrzeuge wurden an der Romagna-Küste genommen[1]) und fünf mit Lebensmitteln für die Armee nach Duino dirigierte Fahrzeuge waren im Hafen von Lussin längere Zeit durch Corsaren blockiert. Die Zahl der widerrechtlich gekaperten österreichischen Schiffe lässt sich aus den Acten nicht feststellen.

Angesichts der geschilderten Gewaltthaten, welche auf dem österreichischen Seehandel so schwer lasteten und der Verpflegung der k. k. Armee und der Approvisionierung von Venedig großen Abbruch

[1]) Aufgelöstes Cabinets-Archiv 1801, F 21—10.

zufügten, ist es völlig beschämend zu sehen, wie der Präsident Querini in missverstandener Auffassung der Lage nichts unternahm, um dem Österreichs Flagge demüthigenden Treiben der Corsaren Einhalt zu gebieten.

Die Querini zugefallene Verantwortung hinsichtlich der Sicherheit Venedigs scheint ihm jede Orientierung geraubt zu haben. Seine Anordnungen beziehen sich fast ausschließlich auf Venedig.

Mehr als 200 Fahrzeuge mit 270 Kanonen hat er um sich versammelt und nahezu kein Schiff steht sonstwo an der Küste zur Verfügung. Querini's Muth der Verantwortung war ein geringer, er fühlte sich nur als Marine-Commandant von Venedig, aber keineswegs als oberster Befehlshaber der österreichischen Seestreitkräfte.

Deshalb blieben die wiederholten Bitten des Triester Handelsstandes um Schutz durch kaiserliche Kriegsschiffe erfolglos.

Am 11. Februar 1801 schrieb Querini an den Statthalter Brigido in Triest: „Mit wahrem Bedauern muss ich bekanntgeben, dass ich dem vom Handelsstande vorgelegten Ansuchen um Absendung bewaffneter Schiffe nicht willfahren kann. Alle Kräfte sind jetzt concentriert für die Vertheidigung dieser Stadt, welche sich von der Landseite enge blockiert befindet, in Folge dessen die Schiffe nicht nur zur Vertheidigung, sondern auch zum Transports- und Courierdienst verwendet sind. Deshalb sollte der Handelsstand sich seiner eigenen bewaffneten Schiffe bedienen, die er ausgerüstet hat.“

Auch für den kaiserlichen Commissär Sigmund v. Lovácz und für das Armee-Commando, welche um Beistellung von Convoi- und Kreuzungs-Schiffen das Ersuchen stellten, hatte Querini gleiche ablehnende Antworten.

Von Interesse ist das Schreiben des Grafen Brigido an das Armee-Commando vom 21. Februar, worin es heisst, dass der Triester Handelsstand seit einigen Jahren 2 bis 3 bewaffnete Mercantilschiffe zur Begleitung der von Triest nach der Levante abgehenden und von dort heimkehrenden Handelsschiffe mit kostspieligem Aufwand erhalte, doch seien diese Schiffe nicht hinreichend und sei es dem Handelsstande nicht zuzumuthen, dass er sie anders verwende, als der Vertrag laute. „Da nun in Triest“, so heißt es weiter, „nur eine Kanonier-Schaluppe ist, die nicht einmal für die einfache Hafenpolizei hinreicht, alle übrigen bis zum Jahre 1798 bestandenen 16 bewaffneten Fahrzeuge nach der Hand nach Venedig gezogen wurden, somit für die Convoyirung der Ärarial - Transporte platterdings die Mittel fehlen; so bitte ich um Verwendung, damit Präsident Querini einige armierte Schiffe anher absende.“

Um dieselbe Zeit hatte das Marine-Präsidium die Fregatte „Bellona“ „in die Gewässer von Zengg und Triest auf Kreuzung entsendet“, und theilte dem Armee-Commando (21. Februar) mit, dass am selben Tage zwei Fahrzeuge gegen die Corsaren auslaufen werden. Wie die Liste der gekaperten Schiffe zeigt, war die Thätigkeit der kreuzenden Schiffe keine erfolgreiche.

Um nun den für die Armee nach Triest oder Venedig bestimmten Transportschiffen doch einen Schutz zu gewähren, ordnete das Armee-Commando an, dass diesen Schiffen „zur Vertheidigung gegen Seeräuber und zur Aufmunterung der Schiffs-Patroni jederzeit eine Escorte von einigen vertrauten Soldaten mitzugeben sei.“ Wir haben gesehen, wie diese Vorsorge, welche sich bereits 1799 als verfehlt und zwecklos erwies, auch 1801 die Wegnahme der Fahrzeuge nicht verhinderte.

c) Die Ereignisse in Triest.

Erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1800 lenkte Triest wieder die Aufmerksamkeit auf sich, weil es ein Hauptabsatzplatz der Armee wurde, wohin man die Ärarial-Effecten, das Artilleriegut, die Naturalien, Cassen und Kranken zur Weiterbeförderung nach Laibach und Karlstadt dirigierte. Die Rückschaffung des reichen Kriegsmateriales gieng des Mangels an Zugvieh halber, und wenngleich die Triester Bewohnerschaft opferwillig Pferde und Transportmaterial zur Verfügung stellte, doch nur langsam von statten. Aber es war doch möglich, an jedem dritten Tage 200 bis 300 Kranke nach Laibach zu senden.

Eine noch höhere Wichtigkeit erlangte Triest nach dem Waffenstillstandsvertrage vom 16. Jänner 1801, insbesondere nach der Abtretung von Ancona an die französische Republik. Um jene Zeit zählte Triest eine Garnison von nur 400 Mann, die Batterien waren zwar in gutem Stand, aber nicht bemannt. Im Hafen lagen eine kaiserliche Kanonier-Schaluppe und eine neapolitanische Schiffsabtheilung unter dem Fregatten-Capitän Chevalier de Micheroux; dieselbe bestand aus 1 Fregatte und 1 Corvette für den Kreuzungsdienst, dann aus 1 Corvette und 2 Brigantinen für den Dienst der neapolitanischen Couriere.

Über die genannten neapolitanischen Schiffe stand dem Militär-Commandanten von Triest, General Köblös, aber kein Verfügungsrecht zu.

Die Brigade Köblös zählte nur 1859 Mann und hielt, in schwache Detachements zersplittert, die ganze Küste von Triest, Istrien, Fiume bis Zengg besetzt.

Sowohl der Gouverneur Graf Brigido wie General Köblös geriethen daher in nicht geringe Verlegenheit, als das Armee-Commando am 23. Jänner auf die Nothwendigkeit hinwies, „dem Hafen von Triest eine verdoppelte Aufmerksamkeit zu schenken, welche sich auch gegen Venedig, Istrien und Dalmatien zu erstrecken habe.“

Wie in früheren Nothlagen, wurde auch bei dem jüngsten Anlasse eine commissionelle Berathung über die zu ergreifenden Maßregeln unter dem Vorsitze des Gouverneurs (25. Jänner) abgehalten und auch diesmal einigte man sich dahin, dass bei der Zersplitterung der Brigade Köblös kein anderes Auskunftsmittel erübrige, als den Schutz der Küste kreuzenden Kriegsschiffen anzuvertrauen. „Da aber der Marine-Major Georg Simpson nur über eine Kanonier-Schaluppe verfügte und die Ausrüstung von Handelsschiffen langwierig und zeitraubend erschien, so wurde beschlossen, sich an den Marine-Präsidenten Querini zu wenden, damit er die in Ancona befindlich gewesene Fregatte „Bellona“, Brigg „Polluce“, 6 Kanonier-Schaluppen und einige Barken nach Triest sende. Auch beschloss man das Armee-Commando zu bitten, die Detachierung dieser Schiffe zu befürworten.“

Im Protokolle der Sitzung vom 25. Jänner kommt der bezeichnende Passus vor: „Allerdings wendete sich Graf Brigido zu wiederholten Malen erfolglos an Querini, aber es blieb jetzt keine Wahl und man musste den Versuch von neuem wagen.“

Den Berathungen wurde auch der neapolitanische Fregatten-Capitän Micheroux beigezogen. Dieser erklärte, „er sei bereit, die Schiffs-Abtheilung während seines Aufenthaltes in Triest zur Aufrechthaltung der Sicherheit im Littorale, hauptsächlich im Hafen von Triest, zu verwenden. Er müsse jedoch vorher von seiner vorgesetzten Behörde die erforderliche Weisung erlangen, worauf er nicht nur die förmlichen Kreuzungen, sondern auch die Convoyirung der Handels-Transporte im Vereine mit den nach Triest erbetenen k. k. Kriegsschiffen einleiten würde.“

Man beabsichtigte die kaiserlichen Schiffe zu Convoi-Zwecken nach Albanien und zurück zu verwenden.

Vorderhand beschloss Graf Brigido den Handelsstand von Triest, der nur drei armierte Merkantilschiffe hatte, vor den feindlichen Corsaren zu warnen, „damit derselbe seine See-Speculationen einschränke und sich vor Schaden hüte.“

Hinsichtlich der Garnisonstruppen brachte General Köblös eine Verstärkung von 2 Batailons, wovon das eine für Triest, das andere für Istrien zu bestimmen sei, in Antrag.

Keines der die Marine betreffenden Projecte der Triester Berathungs-Commission wurde verwirklicht. Der Rückzug der Armee machte jedoch eine schärfere Beobachtung der Meeresküste erforderlich und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass das Landgebiet von Triest gesichert ward. Am 4. Februar besetzte die 8 Bataillons zählende Brigade Sommariva alle Ortschaften von Monfalcone bis Triest. Hiezu trafen in der Folge noch 3 Bataillons und 1 Compagnie Artillerie von Venedig zur See in Triest ein.

In Dalmatien stand es um die Seevertheidigung nicht besser als in Triest. In einem Schreiben des Militär-Commandanten General-Major Mathias Freiherrn v. Rukawina vom 1. Februar 1801 meint derselbe, dass er nicht versäumen werde, die feindlichen Corsaren am Landen zu verhindern, er habe aber mit Ausnahme der Schiffe für den Geldtransport keine anderen zur Verfügung; den Schutz des adriatischen Meeres müsse der Präsident Querini als seine Pflicht ansehen.

* * *

Wir haben noch einer Begebenheit zu erwähnen, welche sich an unseren Küsten ereignete und den Protest der französischen Befehlshaber hervorgerufen hat. Dieselbe betraf die Einschiffung der in englischem Solde gestandenen Truppen in Triest, und die Approvisionierung von Malta aus österreichischen Häfen.

Über Ersuchen des englischen Botschafters gestattete nämlich der Kaiser (23. Jänner), dass das Condé'sche Corps, die schweizerischen und andere in englischem Sold stehende Truppen in die Nähe von Triest verlegt würden, um dort eingeschifft und nach ihren ferneren Bestimmungsorten gebracht zu werden. Der größte Theil der Truppen sollte nach Malta segeln.

Im Mai 1801 waren die englischen Truppen zur Einschiffung in Triest bereit. Da aber England den Krieg mit Frankreich weiterführte, so protestierte General Murat gegen die Einschiffung wie auch gegen die Verladung von Lebensmitteln nach Malta.

Infolge dessen entsendete Erzherzog Carl „einen General-Adjutanten in größter Eile nach Triest, welcher die Einschiffung, falls diese noch nicht erfolgt wäre, mit allen Mitteln zu verhindern hatte".

Als der Adjutant am 16. Juni in Triest ankam, waren die Schweizer bereits abgesegelt, die Einschiffung der anderen Truppen konnte jedoch sistiert werden. Murat bedauerte in einem Schreiben an den Armee-Commandanten General der Cavallerie Graf Bellegarde, dass der Be

zu spät in Triest ankam, und dass gegen die Intentionen des Erzherzogs ein Truppen-Corps in einem k. k. Hafen eingeschifft wurde, welches gegen die französischen Interessen bestimmt ist; er wolle aber die gute Absicht würdigen.[1])

In Fiume lagen mehrere mit Hanf beladene englische Schiffe zur Abfahrt nach Malta bereit; es handelte sich nun zu bestimmen, ob Hanf als Kriegscontrebande anzusehen sei oder nicht. Allerdings war Hanf im Handelsvertrag zwischen Frankreich und den nordamerikanischen Freistaaten (1778), sowie im französisch-großbritannischen Vertrag als freies Gut erklärt, allein der jüngste französische Protest ließ es gerathen erscheinen, die Frage nicht zu berühren.

Dies wurde dadurch erreicht, dass man die Abfahrt der englischen Schiffe nicht nach Malta, sondern nach Ragusa bewilligte.

---

[1]) Bestandenes Cabinets-Archiv 1801, F 21—2.

IX.

Die Veränderungen in der Leitung des Marinewesens.



IX. Die Veränderungen in der Leitung des Marinewesens.

Die früher geschilderten Ereignisse, besonders die traurigen Vorfälle in Venedig mussten das Vertrauen des Kaisers in die Loyalität und die Befähigung der leitenden Persönlichkeiten des Marinewesens vollends erschüttern. Zudem hatten die Informationen über die administrative und militärische Verwaltung der Kriegs-Marine tiefe Schatten auf einen Theil des Officiers- und Beamten-Corps derselben geworfen, und schwere Anklagen betrafen selbst die Person des Präsidenten Querini. [1])

Anmerkung. Die damaligen Zustände in der Marine spotten jeder Beschreibung. Um nur einen Missbrauch in der Verwaltung anzudeuten, sei erwähnt, dass die Geliebte eines hohen Functionärs zum Schrecken der Lieferanten wurde, welche sie zu Geldabgaben zwang. Wer etwas erreichen wollte, suchte die gelddurstige Dame auf. In einem Acte wird sie in drastischer Umschreibung „das fruchtbare Flussbett der Gnaden Seiner Excellenz" (L'alveo fertile della Grazie di Sua Eccellenza) genannt. Ähnliche Geldabgaben behoben auch die „Gondolieri" der Dame. Im Falle der Verweigerung der Geschenke drohte den Lieferanten ein Process. Der exvenetianische Major **Matutinovich**, der 1812 Marschall von Frankreich wurde, hatte als Lieferant der Marine-Monturen (1799) eine zweijährige Untersuchungshaft zu erleiden, die mit seiner Freisprechung endigte. Der Process deckte zwar den Unfug der gedachten Dame auf, hatte aber sonst keine Folgen, weder für dieselbe, noch für andere Mitschuldige.

In einem Berichte des Hofrathes v. Roner (8. October 1800) heißt es: „Ich bebe vor Zorn, so viel Ungerechtigkeit und solche Undankbarkeit gerade von jenen Patriciern wahrzunehmen, welche der Kaiser mit so viel Liebe umfing.

Es ist nun Zeit das verpestete Unkraut auszurotten, denn sonst ist der Ruin der kaiserlichen Finanzen unvermeidlich."

Das Marine-Corps war desorganisiert und nicht mehr in der Verfassung der Monarchie nützliche Dienste zu leisten. Nur ein tiefgreifender Wechsel des Systems, eine umfassende Neuorganisierung des gesammten Seewesens konnten die Kriegs-Marine zu neuem Leben erwecken und sie zu einer brauchbaren Waffe machen.

---

[1]) Marine-Central-Archiv 1801. F 1.

Bereits im Jahre 1800 hatte der Kaiser die Absicht kundgethan, das Marinewesen umzugestalten und der Entwicklung zuzuführen. Der gewesene Almirante delle Navi Leonardo Correr wurde infolge dessen nach England, Dänemark und Schweden entsendet, um sich über alle Zweige des Marinewesens, einschließlich der Officiersbeschaffung, des Schul- und Bildungswesens zu unterrichten und darüber eingehend Bericht zu erstatten. [1])

Die Frage der Neugestaltung der Kriegs-Marine konnte aber erst im Jahre 1801, als ruhigere politische Verhältnisse eingetreten waren, zur Lösung aufgeworfen werden.

Nach dem Friedensschlusse von Lunéville hatte FM. Erzherzog Carl die Neuorganisierung des gesammten Heerwesens der Monarchie in die Hand genommen und am 7. September 1801 ernannte ihn der Kaiser zum Kriegs- und Marine-Minister, in welcher Eigenschaft demselben „die Leitung der Marine auch in den österreichisch-venetianischen Provinzen, dann in Istrien, Dalmatien und Albanien, im Einvernehmen mit der italienischen Hofkanzlei, übertragen war". Erzherzog Carl betraute indes schon im Mai 1801 seinen General-Adjutanten Oberst Ludwig Graf Folliot de Crenneville mit der Aufgabe „über den Zustand der k. k. Marine, sowie über die verschiedenen Militär- und Handelsverhältnisse der Provinzen, welche Bestandtheile der vormaligen Republik Venedig waren, ingleichen der übrigen Seiner k. k. Majestät untergebenen Küstenländer einen genauen und umständlichen Bericht zu erstatten, und jene Gegenden, nämlich die Terra ferma von Venedig, Triest, Istrien, Dalmatien und Albanien zu durchreisen, die Häfen, Küsten, deren Lage, Beschaffenheit, das Innere des Landes, dessen auf das Seewesen Bezug habende Producte und sonstige Umstände zu untersuchen, und überhaupt sowohl bei den betreffenden politischen und militärischen Stellen, als auch selbst bei den sachkundigen Privatleuten alle diejenigen Auskünfte und Aufklärungen zu sammeln, welche ihm zur Erfüllung seines Auftrages nöthig seien." [2])

Anmerkung. Ludwig Carl Graf Folliot de Crenneville, einem alten normännischen Geschlechte entsprossen, wurde 1765 in Metz geboren, diente von 1780 bis 1791 in der französischen Marine, in welcher er die Charge eines Linienschiffs-lieutenants mit Majorsrang bekleidete. Er kämpfte 1792 im Marine-Corps unter den französischen Prinzen, trat 1795 in die österreichische Armee, rückte im Juli 1800 zum Oberstlieutenant und im December 1800 zum Obersten vor. Am 21. März 1801 wurde er zum General-Adjutanten und zum Chef des Marine-Departements ernannt.

---

[1]) Staats-Archiv 1800, F 2498.

[2]) Graf Crenneville'sches Familien-Archiv 1801. Offene Ordre vom 14. Mai 1801.

Crenneville's zahlreiche und umfassende Berichte entwerfen ein Bild des misslichen Zustandes der Administration der Provinzen sowohl wie der Marine selbst und weisen nach, wie nothwendig es sei, wesentliche Reformen vorzunehmen. Der Neuorganisierung der k. k. Kriegs-Marine, welche im nächstfolgenden Bande zur Darstellung gelangt, gieng die Ernennung des neuen Marine-Commandanten und der Ressort-Chefs der Marine voraus.

Das nachfolgende Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Carl, Wien 16. December 1801, enthält sowohl die zum Theile neucreirten Ämter, wie auch die Namen der leitenden Persönlichkeiten. [1])

„Lieber Herr Bruder!

Ich habe beschlossen, die Marine-Direction zu Venedig zweckmäßig zu organisiren. In dieser Absicht ernenne Ich

1° zum Commandant Général der Marine . . . . [2]) Dieser wird unmittelbar Euer Liebden als Marine-Minister subordinirt seyn, alle Befehle von Euer Liebden unmittelbar empfangen, und an die übrigen gelangen lassen, auch zugleich für deren Vollziehung verantwortlich seyn. An diesen Commandant Général sind angewiesen:

2° Der Arsenals-Direktor, wozu ich den Herrn v. Correr ernenne,

3° der Major Général mit Obristlieutenants-Karakter, welcher die Befehle des Commandant Général auszufertigen, über deren Vollziehung zu wachen, und dem Commandanten tägliche Meldung zu machen hat. Zu diesem Platze ernenne Ich den Chevalier de l'Espine.

4° Der dirigirende Kommissär im Ökonomischen, wozu Ich den Kommissär Buonomo ernenne.

5° Der Ausrüstungs-Kommissär, welcher den Schiffbau und den Ankauf der Materialien besorgt.

6° Der Konskriptions-Kommissär, welcher die Aushebung der Matrosen leitet, und den Stand der Schiffsmannschaft führt. Diese sechs werden unter dem Präsidium des Commandant Général einen Marine-Rath bilden, in welchem die auf die Militär-Marine Bezug habenden Geschäfte nach Anleitung der Instruction zu behandeln sind, welche Euer Liebden diesem Rath ertheilen werden.

---

[1]) Marine-Central-Archiv 1801.

[2]) Der Name ist im Originalschreiben nicht ausgefertigt. Der in Aussicht genommene neue Marine-Commandant war der toscanische General Spanocchi, welcher 1800 in österreichischen Diensten stand und dem der Kaiser 1801 das Tragen der k. k. Uniform gestattete.

An diesen Marine-Rath haben zu berichten:

1° Der Capitain des Ports, welcher die Aufsicht über die Arbeiten im Arsenal führt, und wozu ich den Obristwachtmeister Georg Simpson ernenne.

2° Der Schiffs-Architekt, wozu ich den bisherigen Schiffs-Architekten Andreas Salvini bestimme.

3° Der Chef der Artillerie, welcher von Euer Liebden zu bestimmen ist.

4° Der General-Inspector der Magazine mit seinen untergeordneten Aufsehern über das: 1° Seil-Magazin und Fabrik, 2° Segeltuch-, 3° Schiffsbauholz-Magazin, 4° über das Artillerie-Depot.

Da die Existenz der Marine von der guten Verwaltung der Forste vorzüglich abhängt, so überlasse Ich dem Marine-Ministerium die Verwaltung der Forste von Montello, Canseglio, Avanzo di Cadore, Cajada, Montona in Istrien und Veglia mit allen Rechten, welche zur Zeit der Republik die Arsenals-Direction über die Privat-Waldungen dieser Insel ausübte.

Bis indessen die genannten Forste von den Übeln der bisherigen Verwaltung werden hergestellt sein, werden Euer Liebden zum Gebrauche der Marine aus den Forsten von Friaul jährlich drei Tausend Stücke Eichen von den für den Seedienst erforderlichen Dimensionen unter der Bedingung erhalten, dass das Marine-Commando die Transportkosten auf seine Rechnung nehme.

Wien, den 16ten Dezember 1801.

Franz m. p.“

Es scheint, dass General Spanocchi die ihm zugedachte Würde eines Marine-Commandanten nicht zu bekleiden in der Lage war. Es musste daher für den erwähnten Posten eine andere Persönlichkeit ausfindig gemacht werden. Die Wahl des Erzherzogs fiel auf den in unserer Darstellung wiederholt genannten Major, beziehungsweise Oberstlieutenant Josef Chevalier de l'Espine.

Hierüber gibt der folgende Vortrag des Erzherzogs an den Kaiser Auskunft. [1]

„An Sr. Majestät den Kaiser und König!

Nachdem die Marine-Kommandanten-Stelle durch das unerwartete Ausbleiben des Herrn Generals von Spanocchi unbesetzt bleiben musste, geruhte Ihre Majestät mir zu befehlen, mich zu erkundigen, ob bei der

[1] Marine-Central-Archiv 1801.

Neapolitanischen Marine kein Officier wäre, welcher zu dieser wichtigen Charge die nöthigen Eigenschaften hätte und solche übernehmen würde.

Alles wohlerwogen glaube ich mich genöthigt, Eurer Majestät bemerken zu müssen, dass die bey der Neapolitanischen Marine hoch im Rang oder ausgezeichnete Officiers, als die Generale:

Ghillicchini, provisorischer Gouverneur von Messina,
Fortiguerra, Marine-Minister und
Graf Thurn,

vermuthlich nicht ohne besondere Vortheile in k. k. Dienste treten würden, und wäre doch Euer Majestät noch nicht sicher, Ihre Absicht vollkommen in Erfüllung gebracht zu haben. Aus den Schiffs-Hauptleuten mit Obersten Rang wäre das nehmliche zu befürchten.

Aus diesem Beweggrunde finde ich mich bewogen, Eurer Majestät den Marine-Kommandanten aus dem Stande des jetzigen k. k. Marine-Korps zu wählen vorzuschlagen, und zwar den anjetzo gewordenen Obrist-Lieutenant Chevalier de L'Espine Eurer Majestät zu dieser Charge in Vorschlag zu bringen, und solches aus folgenden Gründen:

Benannter Obrist-Lieutenant Chevalier de L'Espine ist mir als ein rechtschaffener, geschickter, kenntnißvoller und thätiger Officier bekannt. Beweise davon hat er schon im Dienst Eurer Majestät sowohl auf der Rhein-Flotille, als bey der Blokade von Genua und der Belagerung von Ancona gegeben. Er hat sein ganzes Glück Eurer Majestät zu verdanken, und sein künftiges Fortkommen hängt nur von seinen neuen zu beweisenden Verdiensten und der Gnade Eurer Majestät ab. Dankbarkeit, Ehrgeiz und Ehregefühl vereinigt, lassen das beste von ihm erwarten.

Folglich glaube ich genugsam begründet, wenn Eure Majestät gnädigst meinen Vorschlag anzunehmen für gut finden, folgende Veränderungen in dem vorigen Antrag in Vorschlag zu bringen:

Obrist-Lieutenant Chevalier de L'Espine als Schiffs-Capitaine zum Obersten und Marine-Kommandanten befördern zu wollen. Den Herrn von Correr mit gleichem Karakter unter Obgenannten im Rang und unter dessen Kommando als Direktor des Arsenals, wie es schon von Eurer Majestät genehmigt war; sodann könnte die Major-General-Stelle als unnöthig geworden, aufgelassen werden.

Wien, den 21. Dezember 1801.

Ehz. Carl m. p."

Der Kaiser genehmigte die Ausführungen des Vortrages und ernannte weiters am 23. December 1801 den Major des 1. Artillerie-

Regiments Anton Gillet zum Oberstlieutenant und Marine-Artillerie-Commandanten.

Zum Referenten im Marine-Bureau zu Wien wurde der Linienschiffslieutenant Marquis de Clapier, ein ehemaliger französischer Seeofficier, ernannt, von welchem Oberst Graf Crenneville an Erzherzog Carl berichtete, dass er die deutsche, italienische und französische Sprache beherrsche und ein verdienstvoller und gebildeter Officier sei.

Die Enthebung des Präsidenten Andrea Querini vom Commando der Marine und dessen Pensionierung erfolgten erst am 13. Jänner 1802, als derselbe die rückständigen und wiederholt urgierten Rechnungen über die Verwaltung der Marine endlich vorgelegt hatte.

Eine neue Epoche der Entwicklung des österreichischen Seewesens war nun angebrochen, eine Epoche, deren Bedeutung den ruhmvollen Namen des Erzherzogs Carl mit neuem Glanze umgab.

Ende des ersten Bandes.

Druckfehler-Berichtigung:

Seite 78 lies: Querini anstatt Guerini.





